Ger 21.

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

FROM THE LIBRARY OF PROFESSOR KONRAD VON MAURER
OF MUNICH. № 149

Oberbayeriſches Archiv

für

vaterländiſche Geſchichte,

herausgegeben

von dem

hiſtoriſchen Vereine

von und für

Oberbayern.

Achtzehnter Band.

München, 1857.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.
(In Commiſſion bei G. Franz.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des achtzehnten Bandes.

Erſtes Heft.

I. Ueber eine von Raſſenfels nach Manching über Feldkirchen ziehende Römerſtraße. Von dem kgl. Major Heinrich Vogt in Amberg. Redigirt von dem kgl. Profeſſor Joſeph von Hefner zu München . . . 3

II. Ueber das Segment einer römiſchen Verbindungs-Straße von Ebersberg nach Erding und an die Iſar nach Moosburg. Von Bernhard Zöpf, Lehrer in Ober-Dorfen 10

III. Geſchichte der Pfarrei und des Marktes Aibling. Von Joſeph Grafſinger, Pfarrer in Allershauſen 61

Zweites Heft.

IV. Ueber den zwiſchen Raſſenfels und Wolkertshofen gefundenen, und im kgl. Antiquarium in München aufbewahrten römiſchen Meilenſtein. Von dem k. Profeſſor Joſeph von Hefner zu München 115

V. Geſchichte der Pfarrei und des Marktes Aibling. Von Joſeph Grafſinger, Pfarrer in Allershauſen. (Fortſetzung.) 163

Drittes Heft.

VI. Geſchichte der Pfarrei und des Marktes Aibling. Von Joſeph Grafſinger, Pfarrer in Allershauſen. (Fortſetzung und Schluß.) . . 227

VII. Geſchichte der Pfarrei Berbling bei Aibling. Von Joſeph Grafſinger, Pfarrer in Allershauſen 299

Digitized by Google

Oberbayeriſches Archiv

für

vaterländiſche Geſchichte,

herausgegeben

von dem

hiſtoriſchen Vereine

von und für

Oberbayern.

Achtzehnter Band.

Erſtes Heft.

München, 1857.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.
(In Commiſſion bei G. Franz.)

Digitized by Google

I.

Ueber eine von Naſſenfels nach Manching über Feldkirchen ziehende Römerſtraſſe

von

dem k. Major Heinrich Vogt in Amberg,

redigirt

von dem k. Profeſſor

Joſeph von Hefner

zu München.

Der Pfahl, die nördlichſte Schutzwehre der Römer am linken Donauufer, zieht in der Höhe von Ingolſtadt unter einem nordweſtlichen Winkel von 70°, und parallel mit dem Pfahle zieht die längſt bekannte Römerſtraſſe von Köſching gegen Pfünz.

Die, nördlich von Ingolſtadt, und ſüdlich von dem bei Hepberg auslaufenden Jurafuße, fließenden Bäche nehmen eine mit genannten beiden Römerwerken nahezu parallele Richtung und deren Thäler beſtehen aus naſſen Wieſen; zwiſchen dieſen Bächen jedoch erhebt ſich das Terrain nicht unbedeutend, und zwar zwiſchen dem Lentingerbache und dem Retzgraben bis gegen Döſching, zwiſchen dieſem und dem Gaimersheimerbach bis Oberhaunſtadt, wo die Terrainerhebung durch die ſüdliche Biegung des Retzgrabens unterbrochen iſt, öſtlich deſſelben jedoch wieder fortſetzt, bis gegen Erlachhof; von der Oſtecke des Retzgrabens aber läuft die Thalung öſtlich bis zum Köſchingerbach, und es iſt unzweifelhaft, daß dieſe Strecke nur durch Kultur entſumpft wurde.

Ein anderer Moosgraben beginnt nördlich von Etting zwiſchen

Gaimersheim und Oberhaunſtadt, zieht zuerſt ſüdlich und wendet ſich dann öſtlich zum Gaimersheimerbach bei Oberhaunſtadt, ſcheidet alſo die Oberhaunſtädter Höhe von der Gaimersheimer Höhe. Zwiſchen dem Gaimersheimerbach und dem Augraben zieht eine anſehnliche Terrainerhebung bis nach Unterhaunſtadt.

Wir haben nun zwiſchen dem Lentingerbach und dem Augraben drei parallel ſtreichende Höhenzüge und deren Fortſetzung in der Unterhaunſtädter Platte.

Südlich des Augrabens ändert ſich die Terraingeſtaltung weſentlich, denn das rechte Ufer dieſes Grabens iſt ziemlich verſumpft, und es ziehen ſich naſſe Wieſengründe weſtlich der Ingolſtadt-Denkendorfer Hochſtraſſe bis nahe an Ingolſtadt und ebenſo an der Gabel bis zur Schutter, wodurch ſich ſüdlich des Augrabens zwei Platten bilden, die weſtliche von der Gabel bis Ingolſtadt, die öſtliche von da bis unter Feldkirchen.

Die Schutter fließt in ſtark verſumpftem Thale von Raſſenfels, wo dieſes Thal am engſten iſt, bis in die Höhe des Samhofes; von hier aus iſt ſie künſtlich durch Dämme des rechten Ufers gegen Ingolſtadt gedrückt und würde ohne dieſelben Ingolſtadt ſüdlich umfließen.

Die Donau zeigt von Weichering an bis in die Höhe von Manching ein ſtarkes Beſtreben ſich ſüdlich zu wenden, tritt bei Hochwaſſer über das rechte Ufer aus und windet ſich durch die ſüdlich von Ingolſtadt gelegenen Auen gegen Manching; nur ſtarke Uferbauten konnten ſie in einem Bogen gegen Ingolſtadt drücken; vor dem Durchſtiche von Feldkirchen nach Mehring vereinigte ſie ſich bei Manching mit der Paar.

Die Sandrach ſchlängelt ſich von Weichering in weſt-öſtlicher Richtung gegen Manching, wo ſie ſich mit der Paar vereiniget, und nimmt auf ihrem Wege die aus Süden kommenden Waſſer des Donau-Mooſes auf; hieraus und aus dem Umſtande, daß die bei Hochwaſſer vom Druck der Kultur entfeſſelte Donau ſüdlich gegen die Sandrach ſtrebt, ergiebt ſich die Ueberzeugung, daß das Sandrachbett der tiefer gelegene Punkt iſt, und daß die alte Donau im jetzigen Sandrachbett ſtrömte.

Malen wir uns ein Bild der Umgegend Ingolſtadts zur Zeit als die Donaudurchbrüche bei Weltenburg und Stepperg bereits vollendet waren, aber die Kultur noch nicht an die Flußregulirung Hand gelegt hatte, ſo erhalten wir den Lentingerbach als Begrenzung des ſüdlichen Jurafußes, den ſüdlich dieſes Baches gelegenen Höhenzug bis Döſching für Anlage von Communicationen brauchbar, den Höhenzug zwiſchen dem Gaimersheimerbach und dem Augraben beſonders günſtig für Straſſenanlage von Naſſenfels bis gegen Unterhaunſtadt. Von den Platten ſüdlich des Augrabens und nördlich von Ingolſtadt iſt die öſtliche von Ingolſtadt bis unter Feldkirchen die brauchbarſte für Straſſenführung.

Die Schutter floß von Naſſenfels an in weitem verſumpften Thale bis gegen den Samhof, von hier aus ſüdlich um Ingolſtadt in dem Donaubette, wie dieſes vor dem Feldkirchen-Mehringer Durchſtiche beſtand; wendete ſich alſo zwiſchen Feldkirchen und Mehring ſtark ſüdlich, um ſich bei Manching mit der alten Donau zu vereinigen.

Die Donau ſtrömte von Neuburg bis gegen Weichering im jetzigen Donaubette, von da nach Manching im Sandrachbette und mit der Paar vereiniget zur Schuttermündung bei Manching. Das Terrain zwiſchen der alten Schutter und alten Donau war großentheils verſumpft und durch das Ueberſtrömen dieſer beiden Flüße bei Hochwaſſer von Rinnen (hier Lohen genannt) durchfurcht; in dieſem Netze von Lohen erheben ſich die dünenartigen Anſchwemmungen bei Gerolfing, dann bei den Schwaigen und bei Unſernherrn; am rechten Ufer der alten Donau, jetzt Sandrach, haben ſich ebenfalls Dünen angelegt.

Zu der Zeit, wo die Kultur für Entwäſſerung des verſumpften Bodens noch nichts gethan hatte, konnte man Straſſen nur auf den hochgelegenen Dünen des ſüdlichen Donau- jetzt Sandrach-Ufers anlegen und zwar auf der Linie Weichering, Zuchering, Manching, Weſtenhauſen und Irſching.

Forſchen wir nun nach einem günſtigen Uebergangspunkte über die alte Donau in der Umgegend Ingolſtadts, ſo finden wir hauptſächlich die Mündung der alten Schutter in die alte Donau zwiſchen Manching und Rottmanshart, und von hier aus mußte nord-

weſtliche Richtung über den Augraben zu dem nördlich deſſelben gelegenen Höhenzuge eingeſchlagen werden.

Nachdem die Römer vom nördlichen Donauufer Beſitz genommen, mußten ſie auf heftige Kämpfe gefaßt ſein, ſie mußten alſo hinreichende Uebergangspunkte über dieſen Strom herſtellen, um im unglücklichen Kriegsfalle Rückzugslinien zu haben. Auf der Donaulinie gemeſſen, liegt der Uebergangspunkt bei Eining von demjenigen am Antoniberg bei Stepperg 7—8 deutſche Meilen entfernt; wären die Römer von einem dieſer Uebergangspunkte abgedrängt worden, ſo würden ſie erſt nach zwei angeſtrengten Tagmärſchen den andern Uebergangspunkt erreicht haben, jedenfalls eine zu lange Strecke, um ſie ohne Ruhehalt und überdieß kämpfend zurückzulegen. Das am ſüdlichen Schutterufer gelegene Schloß von Naſſenfels bot zwar eine feſte Poſition und iſt vom Donau-Uebergange bei Stepperg nur 2 deutſche Meilen entfernt, dagegen von Eining 5—6 deutſche Meilen, alſo auch für einen Gefechtstag zu weit. Suchen wir nun einen dazwiſchen liegenden Uebergangspunkt, ſo ſcheint uns auch bezüglich der Entfernungen Manching der geeignetſte, und dieſer Ort auf der Hälfte Donauſtrecke zwiſchen Stepperg und Eining am öſtlichen Paarufer, bildet ſo ziemlich die Oſtgrenze des damals unzugänglichen Donaumooſes.

Dieſe Betrachtungen brachten mich auf die Vermuthung einer Rückzugslinie der Römer mit dem Donau-Uebergange bei Manching, und ich begann in Naſſenfels, bis wohin Spuren einer Römerſtraſſe von Pieſenhart führen.

Die von Buchner angegebene geradlinige Straſſe nach Köſching hatte meinen Beifall nicht, weil ſie den Gaimersheimer- und den Lentingerbach, dann den Retzgraben diagonal durchſchneidet, und ich die Römer für ſo intelligente Baumeiſter halten mußte, daß ſie Terrainhinderniſſe, wie dieſe verſumpften Thäler möglichſt vermieden oder wenigſtens ſenkrecht durchſchritten haben würden, und weil dieſe Richtung zu weit nördlich von Manching führt; ich hatte daher die brauchbarere Höhe zwiſchen dem Gaimersheimer Bach und dem Augraben im Auge.

Von Naſſenfels bis Wolkertshofen läuft die Diſtrikts-

ſtraſſe auf der alten Römerſtraſſe, wo jedoch jene Biegungen macht, iſt dieſe noch genau zu erkennen; von Wolkertshofen zieht die Römerſtraſſe ſüdlich von Buxheim über den Graben, in der Richtung gegen Gaimersheim bis zum Urſprung des Augrabens, wendet ſich hier nördlich, um das naſſe Thal ſenkrecht zu durchſchreiten, ſodann wieder öſtlich zur Ingolſtadt-Eichſtädter Chauſſée, und wird auch im Volksmunde von Wolkertshofen an als Hochſtraſſe bezeichnet; die Chauſſée durchſchneidend, zieht ſie zur weſtlichen Grenze der Gaimersheimer Flur. Von Wolkertshofen bis hieher zeigen ſich höchſt mangelhafte Spuren, daß die Straſſe ein Römerwerk ſei, dagegen im ferneren Verlaufe, in der geradlinigen Fortſetzung auf dem Höhenzuge zwiſchen dem Gaimersheimer Bache und dem Augraben bis zum Ingolſtadt-Gaimersheimer Vicinalwege, und ſüdlich des in der Einſattlung gelegenen Leproſenhauſes, welches am nördlichen Abhange auf dem Gaimersheimer Meridian liegt, iſt die Römerſtraſſe unverkennbar. Von dem Gaimersheimer Vicinalwege an zieht ſie mit höchſt unbedeutenden Spuren ihres frühern Zuſtandes bis an die Einſattlung der Schlichtmühle, wo jede Spur aufhört; wenn man jedoch in ihrer Verlängerung auf der Schneide fortgeht, findet man in der Höhe der Riedmühle die Spur wieder. Von hier aus zieht ſie den ſüdlichen Abhang herab zum Thal des Augrabens, überſchreitet dieſen nahe an der Ingolſtadt-Denkendorfer Chauſſée und zieht in gerader Linie zu dieſer. An der Einmündung der Römerſtraſſe macht die Chauſſée eine ſtarke Biegung, indem ſie eine kurze Strecke auf der Römerſtraſſe liegt; wo jedoch die Chauſſée ſich wieder ſüdlich wendet, zieht die Römerſtraſſe beinahe geradlinig gegen Feldkirchen und wird als Feldweg benützt.

Als Spuren einer Römerſtraſſe können hier bezeichnet werden, daß ſie größtentheils auf einem Damme fortläuft, zudem das ganze umgebende Terrain eine Platte, alſo der Weg ſelbſt einer Verſumpfung nie ausgeſetzt iſt, und die ſich theilweiſe vorfindenden ſtarken Grundbauten, ferner der Umſtand, daß ein Hof und die nördliche Kirchhofmauer von Feldkirchen ſelbſt auf dieſe Straſſe gebaut ſind, dieſelbe folglich ſchon vor Entſtehung des Dorfes beſtanden haben

muß und nicht erſt von den Einwohnern erbaut wurde; auſſer Feldkirchen aber hat ſie in der eben beſchriebenen Lage für Niemanden Intereſſe.

Von Feldkirchen aus zieht ſie ſüdöſtlich zur jetzigen Donau und zwar genau in der Richtung, welche die Grenze zwiſchen der Meilinger und Mehringer Flur, und dann dieſer und der Ingolſtädter Flur bezeichnet, und es findet ſich am nördlichen Bruchufer der jetzigen Donau eine Straſſenunterlage aus Bruchſteinen und Kies, welche zwar den Beſchreibungen des Profils der Römer-Heerſtraſſen nicht entſpricht; aber Vicinalſtraſſen haben die Römer ſicher nicht ſo ſolid gebaut, als ihre großen Heerſtraſſen, und gewiß nur aus dem zur Hand gehabten Materiale. Da nun dieſe Stelle nahe an der Donau liegt, ſo iſt anzunehmen, daß ſie urſprünglich nur eine Kiesſtraſſe war.

Wenn man ſich am ſüdlichen Ufer des Donau-Durchſtiches mit der oben beſchriebenen Feldkirchnerſtraſſe allignirt und in genau ſüdöſtlicher Richtung fortgeht, ſo findet man auf dieſem Wege noch einige Spuren eines geradlinig laufenden Dammes, welcher jedoch an mehreren Stellen von Lohen durchbrochen iſt, und welcher nahe an der Stelle, wo das alte Schutterbett ſüdlich umbiegt, eine mehr ſüdliche Richtung annimmt, ſo daß deſſen Verlängerung über die alte Donau an die Weſtſeite der zur Manchinger Flur gehörigen Burgäcker fällt, deren Buchner unter „Vallatum“ erwähnt (Reiſen auf der Teufelsmauer, 3tes Heſt, S. 19). Wenn man bedenkt, daß die Auen zwiſchen dem Donaudurchſtiche und der Paar jährlich überſchwemmt werden und daß der Holzbeſtand alle 6 Jahre abgetrieben wird, ſo kann es nicht auffallen, daß von dieſem Theile der Römer-Kiesſtraſſe kaum mehr Spuren aufzufinden ſeien.

Der Herr Bataillonsarzt Dr. Beck, welcher ſchon ſeit Jahren nach römiſchen Alterthümern in hieſiger Gegend forſcht, und dem ich meine Beobachtungen mittheilte, hält die von mir aufgefundene Straſſe ebenfalls für eine Römerſtraſſe und behauptet, daß deren öſtliche Fortſetzung in der Richtung zwiſchen Rottmanshart und Lintach an Weſterhofen, Knodorf und Irſching vorbei zu ſuchen ſei, und will auf

dieſer Strecke mehrere Spuren einer Römerſtraſſe gefunden haben; ferner bezeichnet er mir den Feldweg, welcher von Feldkirchen aus geradelinig in nord-nordöſtlicher Richtung nach Döſching gegen Köſching führt, ebenfalls als eine Römerſtraſſe.

Es iſt unzweifelhaft, daß die Römer zur Verbindung ihrer Parallel-Straſſen auch Transverſal-Straſſen angelegt haben, wie die vom Herrn Profeſſor Platzer in Neuburg unterſuchte Straſſe von Naſſenfels über Möckenlohe nach Pfünz beweiſt, und es hat große Wahrſcheinlichkeit, daß von der Straſſenecke bei Köſching eine Transverſalverbindung mit der Naſſenfels-Manchinger Straſſe beſteht.

Eine ſolche Transverſalſtraſſe mag auch zwiſchen Eining und Abensberg beſtanden haben, deſſenungeachtet kann ich die herrſchende Anſicht, daß Aruſena der Peutingeriſchen Tafel XXII. M. P. von Regensburg, und Abuſina des Itinerarii Antonini, XX. M. P. von dieſer Stadt entfernt, ein und dieſelbe Station, nemlich Abensberg ſei, nicht theilen, weil die Entfernungen nicht übereinſtimmen und weil die Römer, um über Eining nach Köſching zu gehen, nicht den Umweg über Abensberg gemacht haben würden; ich glaube daher, wir müſſen Aruſena an den Brückenkopf bei Irnſing, und Celeuſum an das Caſtrum am Kelsbache bei Ettling verlegen.

Die im Itinerar bezeichnete Hauptſtraſſe von Abensberg nach Manching werden wir nicht nahe am rechten Donauufer ſuchen dürfen, weil das Terrain von Vohburg bis Neuſtadt für Straſſenanlage ungünſtig iſt; wir werden dieſe Hauptſtraſſe durch den Forſt Dürrnbuch und am nördlichen Rand des Feilnforſtes zu ſuchen haben.

II.

Ueber das

Segment einer römiſchen Verbindungs-Straße

von

Ebersberg nach Erding und an die Iſar nach Moosburg.

Von

Bernhard Zöpf,

Lehrer in Oberdorfen.

Einer alten Sage zufolge ſoll in der Nähe von Ebersberg bei dem nahe gelegenen Marktflecken Grafing Herzog Theodo oder Diet der Große aus Bayern die Römer zum zweiten Male geſchlagen haben [1].

Obgleich dieſe Sage in das Reich der Fabeln gehören dürfte, da vor dem 6. Jahrhundert kein Theodo unſer Vaterland regierte, und bekanntlich die Römer ſchon früher den deutſchen Völkern nicht mehr widerſtehen konnten; ſo dürfte doch anzunehmen ſein, daß in gedachter Gegend die Römer zu kämpfen hatten, wie denn auch noch heutigen Tages mehrere Denkmale des römiſchen Alterthums in der Umgegend daſelbſt von dem ehemaligen Aufenthalte der Römer zeugen.

Einige Alterthumsforſcher haben nachzuweiſen geſucht, daß durch den bei Ebersberg beginnenden großen Forſt 2 Neben- oder Verbindungsſtraßen führten, und zwar ſoll erſterer Straſſenzug von

---

1) Aventin. — v. Obernbergs Reiſen II. p. 19. Hund bayr. Stammb. I.)

Pfunzen (Roſenheim) über Grafing und Ebersberg in gerader Richtung nach Freiſing ſich erſtreckt haben, letztere Nebenſtraße aber ſoll von Rott und Attel, den bekannten römiſchen Militärſtationen am Inn, über Steinhöring und Meilertskirchen durch genannten Forſt gezogen ſein, und ſich ſodann mit jener von Oberföhring nach Altötting führenden Verbindungsſtraße vereinigt haben [1]).

An und in der Nähe der letztgenannten Straße konnte Ref. weder bemerkenswerthe antike Objekte, noch irgend Spuren einer römiſchen Straſſen-Anlage entdecken, wohl aber an erſtgenanntem Straſſenzuge.

Es bemerkt zwar ſchon Prof. Schlett, daß „ein Segment einer ſolchen Straße, welche aus dem Anzingerforſt durch einen weiten Moosgrund in die Erdinger Gegend führt“, noch ſichtbar ſei, ohne jedoch Ort und Stelle näher zu bezeichnen und gedachtes Segment zu beſchreiben. Auch kann Ref. damit nicht einverſtanden ſein, inſoferne nämlich der genannte verehrte Alterthumsforſcher angibt, daß gedachte Straße in gerader Richtung nach Freiſing geführt haben ſoll; denn theils die vielen Bäche und Flüße, theils die große Moosſtrecke waren hier unvermeidliche Hinderniſſe, und es dürfte eine andere Angabe desſelben umſichtigen Forſchers ſich als richtiger erweiſen, indem er nämlich in ſeiner Schrift „über Römerſtraßen im Allgemeinen“, in welcher er einen ſummariſchen Ueberblick jener römiſchen Straſſenzüge gibt, welche er ſelbſt aufgefunden hat, ade bemerkt: „Straße im Erdinger Gebiet. Sie kömmt von Moosburg, und zieht in gerader Linie nach Alt-Erding [2]).

Den jüngſt angeſtellten Forſchungen und Entdeckungen zufolge hat ſich nun das Reſultat ergeben, daß die erwähnte römiſche Verbindungsſtraſſe von Ebersberg durch den Forſt an die alte Stammburg der Grafen von Sempt-Ebersberg, genannt „Sempt“, und

1) Vergl. v. Obernberg über römiſche Neben- und Verbindungsſtraſſen, Oberbayr. Arch, VI. p. 406. Schlett „die Römer in München“. Dr. Paulhubers Geſchichte von Ebersberg S. 71.

2) Schletts Römerſtraſſen p. 69.

und von da rechts unweit dem rechten Ufer des Semptflüßchens nach Altenerding, ſowie von hier beinahe in gerader Richtung durch die ſchönen Gefilde von Erding, Eiting und Berglern gegen Wartenberg hin an die Iſar und nach Moosburg führte.

Nach Angabe einiger Alterthumsforſcher[1]) ſoll auch durch die Gefilde von Erding, über den Altweg nach Aufkirchen und Rotzing in weſtlicher Richtung ein Römerweg auf dem Bergrücken München zu — an den beiden Gaſteigen geführt haben; allein innerhalb dieſes Terrains konnte Ref. nirgends Spuren entdecken, welche das Daſein einer ehemaligen Römerſtraße verrathen.

Dagegen ergibt ſich nun an und in der Nähe des bezeichneten Straßenzuges noch heutigen Tages allenthalben die Wahrnahme von Denkmälern des römiſchen Alterthums.

In der Nähe von Grafing ſüdweſtlich bei Schamach zeigt ſich eine Römerſchanze, ſo wie ſich unweit erſtgenanntem Orte auf einer Anhöhe Spuren von Befeſtigungen und von Hochäckern im nahen Gehölze zeigen, und in etymologiſcher Beziehung ſind die Namen Kaps, Gaſteig ꝛc. bemerkenswerth. In der Nähe von Ebersberg gegen Grafing hin iſt ein Segment der berührten Straße ſichtbar und bildet einen Hohlweg, der quer durch die Fluren der genannten Orte Kaps und Gaſteig hinläuft, nächſt dem Eckelburgerſee vorüberzog und dann durch den Forſt führte, wo man bei deſſen Eingang vor 30 Jahren, bei der Gelegenheit, als man den Parkzaun ſetzte, auf eine gut gepflaſterte Straße ſtieß. Hievon iſt längs des Forſtes hin hie und da noch ein Segment ſichtbar, und unweit dieſer Straßenanlage rechts und links befinden ſich mehrere Gruppen von Grabhügeln, von denen viele von beſonderer Größe[2]).

Die Grabhügel ſind in der Regel 8—12′ hoch und halten 20 bis 30′, auch 40—60′ im Durchmeſſer. Im Jahre 1844 würde der größte von den im Wildparke aufgefundenen Hügeln geöffnet. Zwei

1) S. Dr. Eberls Geſchichte der Stadt Dingolfing p. 15.
2) Vergl. v. Stichaners Verzeichniß der Grabhügel. Oberbayr. Arch. I. p. 120.

Schuh tief unter der Oberſläche traf man auf ein Kohlenlager, unter welchem ſich einige ſchwarze, unglaſirte Scherben und Trümmer einer Urne zeigten. Vier und dann 10′ tief ſtieß man wiederholt auf große Kohlen- und Aſchenhaufen, unter denen noch die Kohlen als Eichen-Kohlen zu erkennen waren, ſodann auf kleine Stücke von Knochen und zuletzt auf viele, jedoch zerbrochene Töpfe, wovon die verſchiedenen, zum Theil ſehr ſchön geformten und farbigen Stücke zeigten, daß einſt wenigſtens 5—6 ſolche Urnen in dieſen Hügel geſtellt worden waren, und hier wurde vermuthlich ein vornehmer Römer begraben. Gegenwärtig zählt man 50 – 60′ ſolche Grabhügel im Forſte, ſowie zwei **Schanzen**, und häufige Spuren von **Hochäckern** finden ſich daſelbſt vor.

Auch in jüngſter Zeit ließ Herr Parkmeiſter **Weiß** in Hohenlinden einige Hügel öffnen; es kam eine Menge Kohlen, Aſchenkrug-Scherben u. dgl. zum Vorſchein. Derſelbe entdeckte vor 6 Jahren bei Anlegung eines Grabens im „**Helmetsmoos**“ [1]) ein vollkommenes Pflaſter, worüber bereits Herr Oberforſtrath **Waldmann** in der Plenarverſammlung des hiſtoriſchen Vereins von Oberbayern am 1. Oktober 1850 referirte und einige an dieſer Stelle vorgefundene Alterthümer übergab [2]).

Sobald die Römerſtraße den Eberſberger Forſt verläßt, ſo durchkreuzt ſie unweit dem Weiler **Aiterſteinering** an der heutigen Chauſſee nach Hohenlinden die von Hrn. v. **Obernberg** beſchriebene von Oberföhring herziehende Verbindungsſtraße, und zieht in gerader Richtung nach der uralten Stammburg der Grafen von Eberſberg, nemlich nach **Sempt**. (Semptaha).

Bekannt ſind die bei **Forſtinnbing** und **Anzing** gefundenen antiken Gegenſtände, z. B. ein **Bacchus**, gefunden unweit Anzing, ſowie die **Römerſchanze** bei dem obenerwähnten Weiler Aiterſteinering auf dem nahen **Biberge** [3]).

Von Sempt nahm der alte Römerweg rechts ſeine Richtung

1) Topogr. Atlasblatt Waſſerburg.
2) Vergl. Jahresbericht des hiſt. Vereins v. u. f. Oberbayern 1850 p. 8.
3) **Schlett** „die Römer in München.“ Oberbayr. Arch. I. u. VI. p. 412.

gegen das Flüßchen Schwillach und den Ort Taing hin, und zog dann über Wörth und Straß unweit dem rechten Ufer der Sempt hinab nach Altenerding, welcher Ort unter dem Namen **Ariodurum** beſtanden haben ſoll [1]).

Innerhalb des genannten Terrains von Sempt nach Erding ſind noch heutigen Tages 2 Römerſchanzen ſichtbar, nämlich die eine „auf einer im Angeſichte von Iſen gegen Weſt liegenden Anhöhe" bei Loipfing [2]), und die andere bei Hörlkofen.

Letzterer Ort liegt in der Nähe von Kirchötting und Wörth. Kirchötting iſt ein alter Burgſtall, und ſowohl hier in Oetting (Olingas) als in Wörth (Weride) wurden „von reichen und vornehmen Leuten der Gegend" Kirchen erbaut, und zwar ſchon im 8. Jahrhundert [3]).

In der Nähe von Altenerding, z. B. im ſogenannten Neuhauſerhölzl, befinden ſich noch häufig Spuren von Hochäckern, und in der Umgegend wurden auch ſchon mehrere römiſche Münzen gefunden. Unweit dem Oertchen Bretzen bei Alterding liegt ein Römerhügel, und in der Nähe fand man vor 20 Jahren ein Römerſchwert.

Von Erding führte mehrberührter Römerweg nach Eiting und gegen Berglern und Wartenberg hin in gerader Richtung an die Iſar. Außerhalb Erding links liegen die zwei Orte Ober- und Niedererding, wo ſchon die erſten Grafen von Ebersberg als Gaugrafen des Erdinggaues eine Villa hatten und die alte Burg Rotzing mit einem Römerhügel [4]), ſowie rechts die alten Ortſchaften Reiſen und Eiting. Unweit dem letztern Orte ſtand eine Römerſchanze [5]), und hier befanden ſich mehrere Grabhügel, welche aber jetzt in Folge der Kultur verſchwunden ſind.

Auch bei Berglern finden ſich Spuren von Verſchanzungen, und in gedachter Richtung zeigen ſich noch hie und da Spuren einer

---

1) Vergl. Kalender für kath. Chriſten 1852 S. 98. Zöpf „hiſtoriſch topographiſche Beſchreibung des kgl. Landgerichts Erding" 1856 S. 2.
2) Oberb. Archiv. I. p. 328.
3) Melchelbeck I. p. 161 I. c. Nr. 86, 258 et 268.
4) Vergl. Oberb. Arch. I. p. 120.
5) Bayeriſche Annalen 1834 p. 119. Eberls Geſchichte von Dingolfing p. 14.

alten Straßenanlage. Bekannt ſind ferners die Hochſchanzen bei Wartenberg, welcher Ort zweifelsohne den Römern zu einer Warte gedient haben dürfte[1]).

Die hl. Geiſtkirche zu Apolting, St. Ulrich zu Peſenleon und St. Nikola nächſt Wartenberg ſind aus den Steinen eines Kaſtells erbaut[2]).

Ehe man nun zum Iſarfluße und nach Moosburg gelangt, ſind der alte Burgſtall Zuſtorf (Zoudalstorf), ſowie die Orte Preyſing (Prisingas) und Botenau, (Potinouua) und links unweit der Iſar die Ortſchaften Taxa und Gaden[3]) bemerkenswerth. In letzterm Orte ſteht ein aus maſſivem Geſteine erbautes Kirchlein, und in der Umgegend ſind ſchon mehrmals antike Gegenſtände, z. B. alte Waffen, kleine Hufeiſen, Münzen ꝛc. gefunden worden.

Die alte Stadt Moosburg heißt urkundlich Moſaburch, und wird nach dem Urtheile einiger Schriftſteller aus den noch ſichtbaren Spuren römiſcher Anlagen und den in der Umgegend aufgefundenen Römermünzen für römiſchen Urſprunges gehalten[4]).

Es deuten demnach alle die genannten bemerkenswerthen antiken Objekte und Denkmale in der Nähe des bezeichneten Straſſen-Terrains auf die Zeit der Römerherrſchaft zurück.

---

1) Vergl. Zöpf's „hiſt. topogr. Beſchreibung des k. Landgerichts Erding“ p. 277.
2) Vergl. Dr. Eberl's Geſchichte der Stadt Dingolfing p. 14.
3) Vergl. Verhandlungen des hiſt. Vereins v. Niederbayern II. Bd. 3. H.
4) Vergl. Sanderzhofer's Geſchichte der Stadt Moosburg p. 5.

III.

Geſchichte der Pfarrei und des Marktes Aibling.

Von

Joſeph Graſſinger,

Pfarrer in Allershauſen.

(Quellen: hauptſächlich die Aiblingiſchen Regiſtraturen, außer dieſen noch die nachfolgend citirten.)

Entſtehung Aiblings.

Der Markt Aibling, dem man ein beſonders hohes Alter nicht anſehen möchte, hat gleichwohl eine Geſchichte, ſo alt wie das Chriſtenthum. Er verdankt nämlich der Eroberung Bayerns durch die Römer ſeinen Urſprung. Um das Jahr 15 vor Chriſtus fiel auch, nachdem von beiden Seiten her die Länder ſchon römiſch geworden, das Land Vindelizien unter die römiſche Botmäßigkeit. Die öſtliche Gränze dieſes Landes, der Inn, war nahe bei Aibling; als vindeliziſche Einwohner dürften in dieſer Gegend nach Aventin die Conſuaneter anzunehmen ſein. Es wurden ihrer nur mehr wenige von den Römern im Lande geduldet. Ob in das zweite Rhätien, wie die Römer nunmehr Vindelizien nannten, (nach gewöhnlicher Annahme um das Jahr 8 vor Chriſtus) Bojer einwanderten, die von den Markomannen aus Böhmen vertrieben worden waren, mag dahin geſtellt ſein; jedenfalls blieben auch ſie, wie die Vindelizier, Unterthanen der Römer. Das Land nahm eine ganz römiſche Geſtalt an. Es entſtanden Städte, die wieder durch Heerſtraſſen mit einander verbunden wurden, ſo Augsburg und Salzburg. Die Straſſe zwiſchen den beiden Städten zog ſich über das heutige Aibling hin. Sie läßt ſich noch immer

ziemlich gut nachweiſen, namentlich weſtlich vom Markte. H. General Weishaupt [1]) hat ſie genau beſchrieben. Vor der Errichtung der jetzigen Landſtraſſe nach Aibling muß ſie noch ſehr kennbar geweſen ſein. In der Nähe dieſer Römerſtraſſe befanden ſich römiſche Niederlaſſungen, Befeſtigungen und Warten, ſo zu Högling, Mietraching, Thierham, Ellmoſen, Aibling und Willing. Der bedeutende Römerthurm zu Aibling, von welchem ſpäter mehreres, iſt leider am Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts mit größter Mühe demolirt worden. In der Nähe zeugen nur mehr Ueberbleibſel geringeren Ranges von römiſchem Leben und Weſen, ſo Hochäcker, Schanzen und Grabhügel, ſo weit ſie der Kultur noch nicht gewichen ſind, aufgefundene römiſche Geſchirre, Münzen, eiſerne Röhren, Nägel ꝛc. Im genannten Archive [2]) ſind ſie erwähnt und beſchrieben, ſo auch bei Zſchokke I. 44 ꝛc. Ein altrömiſcher Grabſtein mit guterhaltener Inſchrift, der von Ellmoſen nach München gebracht wurde, läßt mit unbedenklicher Gewißheit auf das hohe Alter des dem Römerkaſtell zu Aibling nahen Ellmoſens ſchließen. So auch das Marktswappen, der hl. Georg, Kirchenpatron in der faſt unter dem Römerthurme beſtandenen und auch mit demſelben demolirten Kirche zu Thierham. Nach Ritter v. Koch-Sternfeld [3]) deutet dieſer Kirchenpatron auf einen früher daſelbſt unter den heidniſchen Römern beſtandenen Mithrasdienſt hin, gibt alſo gleichfalls Zeugniß von dem höchſten römiſchen Alterthume. Möglich iſt ſogar, daß die von den Römern herzurühren ſcheinenden Befeſtigungen in und um Aibling ſchon theilweiſe von den Vindeliziern zu ihrer Vertheidigung angelegt waren und von den Römern nur benutzt wurden. Wenn aber auch nicht, ſo bleibt doch für Aibling, als die ſtärkſte römiſche Befeſtigung und hiedurch Grundlage zu dem ſpäteren Markte, das Entſtehen im römiſchen Zeitalter geſichert. Ob Aibling den Namen Albianum in der Römerzeit geführt habe, wie Pallhauſen und Lipowsky vermuthen, bleibt demnach gleichgültig.

1) Oberbayer. Archiv Bd. III.

2) Oberbayer. Archiv I. 124. 325. III. 49—56.

3) v. Koch-Sternfeld, Beiträge z. deutſchen Länder- ꝛc. Kunde I, 203. Betrachtungen über Geſchichte, ihre Attribute ꝛc. 80.

Einführung des Chriſtenthums.

Durch den Umſtand der römiſchen Botmäßigkeit mußte auch hier, ſo wie auch anderwärts das Chriſtenthum ſchon frühzeitig Eingang finden. Denn namentlich von den Römern wurde im Allgemeinen das Chriſtenthum [1]) bereitwilliger aufgenommen, als von den barbariſchen Völkern, und ſo entſtanden allenthalben kleine Gemeinden von Chriſten, die freilich in den erſten Jahrhunderten durch blutige Verfolgungen [2]) faſt ausgerottet wurden und ſich nur im Stillen von neuem wieder bilden konnten, vorzüglich in Städten. Die kleine Römerkirche in Thierham muß ſomit, wenn nicht ſchon früher, ſo doch nach 340 und 391, als das Chriſtenthum freie Religionsübung erlangte und das Heidenthum abgeſchafft wurde, von den Römern aus einem Götzentempel in ein Haus Gottes verwandelt worden ſein. Die Völkerwanderung vernichtete nun freilich wieder das Chriſtenthum faſt überall auf eine Zeit lang in den von Rom entlegenen Ländern, die ihr ausgeſetzt waren, und erſt, als die aus derſelben hervorgegangenen Völker wieder zur Ruhe gelangt waren, konnte das Chriſtenthum abermal beginnen. Koch-Sternfeld iſt der Anſicht, daß es nach dem Abzug der Römer vom nördlichen Flachlande her in das ſüdliche Gebirge von Bayern drang. Als Bayern ſelbſtſtändig und vom Frankenreiche bald hernach abhängig wurde, opferten beſonders fränkiſche Glaubensboten ihr Leben, um Bayern die Wohlfahrt des Chriſtenthums zu verſchaffen [3]). Welche es in der Gegend von Aibling geweſen ſind, läßt ſich nicht mehr beſtimmen. Jedoch meint Dachauer [4]), daß, wenn nicht der hl. Rupert ſelbſt, doch ſeine Schüler die Bekehrung der Leute in dem bayeriſchen Innthal und weiter heraus vollbracht und vollendet haben, wofür auch Koch-Sternfeld [5]) ſtimmt. Die beiden Irländer, der hl. Biſchof Marinus und ſein Diakon S. Anianus, welche in der Nähe von Aibling zu Wilparting und

1) Pfeffel, Einleitung in die Kirchengeſchichte. 1797. I. 210.
2) Neue hiſt. Abh. v. Akad. 1804. I. 32 ꝛc.
3) Pfeffel, Einleitung in die Kirchengeſchichte, I. ad annum 534.
4) Oberbayr. Archiv II.
5) Geſchichte des Grafen Max IV. v. Preiſing. conf. Mutzl cella s. Maxim. 9. Rader. Bav. Sanct. O. A. I. 294. v. Oberuberg. Koch-Sternfeld Beitr. I. 186.

Alb wohnten und beim Einfalle der Wenden ihr Leben verloren, dürften auch für Aibling als Apoſtel nicht wenig gewirkt haben. So ſcheint es, daß im ſiebenten Jahrhundert das Chriſtenthum bereits erſtarkt war und die alten Kirchen, vor allen die zu Thierham, dann die zu Ellmoſen an den römiſchen Thurm angebaut, ebenſo zu Mietraching, Willing ꝛc. bereits am Schluſſe dieſes Jahrhunderts beſtanden. Von da an blühte das Chriſtenthum hier ungeſtört bis auf den heutigen Tag.

Pfarrei Aibling, deren Entſtehung.

Die heutige Pfarrei Aibling zählt über 2800 Einwohner; vom nordweſtlichen bis zum ſüdöſtlichen Endpunkte derſelben ſind faſt drei geometriſche Stunden, ihre Durchſchnittsfläche beiläufig zwei Stunden, ihr Flächeninhalt über eine Quadratmeile. Sie gränzt an acht Pfarreien: Au, Berbling, Götting, Högling, Tuntenhauſen, Hochſtätt, Pfaffenhofen und Pang. Durch die Mangfall wird ſie in zwei ungleiche Hälften getheilt. Dieſe Ausdehnung hatte nun die Pfarrei Aibling von jeher kaum. Vielmehr ſcheinen urſprünglich die Filialen ſelbſtſtändig geweſen zu ſein, und hat wohl namentlich Willing mit Berbling (Bergwilling) eine Pfarrei gebildet. Wann ſie mit der Pfarrei Aibling vereiniget wurden, darüber fehlen die Nachrichten. Auch ſcheint Aibling gleich anderen frequenten Orten nicht von jeher Pfarrort und die Pfarrkirche daſelbſt geweſen zu ſein. Die erſte Pfarrkirche, wenn man ſie anders ſo nennen kann, war wohl die bereits erwähnte Kirche zu Thierham, nach derſelben dürfte die Kirche zu Ellmoſen, woſelbſt ſich früher auch der Pfarrhof befand, entſtanden ſein und vielleicht gleichzeitig die zu Willing und Mietraching. Daß übrigens in Aibling ſelbſt für die religiöſen Bedürfniſſe der im Kaſtell Wohnenden, ſo wie der um dasſelbe und unter deſſen Schutze ſich Anſiedelnden bei dem Beſtehen dieſer benachbarten Kirchen nicht auch geſorgt war, braucht nicht angenommen zu werden. Innerhalb des Umfanges der Burg, vielleicht ſogar an dem Platze der gegenwärtigen Pfarrkirche mag immerhin auch eine Kapelle beſtanden haben. In dem Streite des Biſchofs Otto von Freiſing mit

Abt Leutfried von Chiemſee [1]) iſt ſie zwar nicht erwähnt; es war aber auch eine Veranlaſſung dazu nicht gegeben. Die öftere Anweſenheit von Fürſten, Biſchöfen, Grafen und andern hohen Herren zu Aibling läßt mit Grund vorausſetzen, daß in jenen religiöſen Zeiten an den Orten ſolcher Zuſammenkünfte auch Kirchen oder Kapellen beſtanden. Man müßte nur die nächſtgelegene Kirche Thierham beſucht haben. So feierte König Ludwig dahier 855 die Faſten (dies quadragesimales frequentabat) und Kaiſer Arnulph 898 dahier die Weihnacht. Obwohl nun die Kapelle zu Aibling erſt 927 urkundlich erwähnt wird, ſo muß ſie doch ſchon lange beſtanden haben und rührt vielleicht ſie ſelbſt mit ihrer Dotation von den agilolfingiſchen Herzogen, denen die Burg zu Aibling gehörte, her. Sie war nämlich mit allen ihren Gütern und Beſitzungen 927 Gegenſtand einer Tauſchverhandlung (cum omnibus mancipiis ceterisque rebus magnis ac parvis, mobilibus et immobilibus ibidem pertinentibus) zwiſchen dem Erzbiſchofe Adalbert II. von Salzburg und der vornehmen Frau Ribina, wonach ſie gegen Rückgabe an das Erzſtift ihr und einer ihrer Töchter auf Lebzeiten überlaſſen wurde. Der Beſitzſtand dieſer Kirche deutet auf ein ſchon längeres Beſtehen. Dachauer meint, daß dieſelbe vom Herzog Taſſilo und ſeiner Gemahlin Luitburg an das Kloſter Chiemſee geſchenkt worden, und nach deſſen Zerſtörung durch die Hunnen an das Erzſtift Salzburg gekommen ſei. Die Kirche zu Thierham blieb mit dem Emporkommen der zu Aibling zurück. Bei welcher Kirche nun ein Prieſter war, läßt ſich nicht mehr ermitteln. Mietraching und Thierham dürften mit einander einen Prieſter gehabt haben, der vielleicht auch Ellmoſen verſah und dort ſeinen Sitz nahm. Aibling hatte vielleicht nur einen Burgkaplan. Obwohl nun auch ſpäter noch Ellmoſen der Pfarrſitz war, ſo hat die ſich nach und nach bildende Pfarrei doch immer den Namen von dem ungleich wichtigeren Aibling geführt und wurde die Kirche zu Aibling ſicher ſchon im zehnten Jahrhundert wirkliche Pfarrkirche, die von Ellmoſen aus, wie es auch anderwärts der Fall war und noch heute iſt,

1) Meichelbeck, hist. Fris. II. 91.

verſehen wurde, bis der Pfarrer mit ſeinem Hilfspriester ſeinen Pfarrhof endlich in Aibling ſelbſt erhielt. Wann die Pfarrei wirklich in's Leben trat, bleibt unentſchieden. Nach Dr. Wolf ſind unter Kaiſer Ludwig dem Frommen 816 auf dem Concil zu Aachen die Pfarreien eingeſetzt worden. Dieß war aber eine allgemeine Organiſirung im ganzen deutſchen oder vielmehr fränkiſchen Reiche, und kann nicht daraus bewieſen werden, daß nicht ſchon lange zuvor Pfarreien und Pfarrer beſtanden haben und zwar, wie Hr. Geiß ſagt, ſchon im ſechsten Jahrhundert. Hienach dürfte im Zuſammenhalte mit allem vorhergehenden die Entſtehung der Pfarrei Aibling, wenn auch natürlich nicht der jetzigen, ſchon in das ſiebente Jahrhundert geſetzt werden. Wegen Einwirkung der ſalzburgiſchen Geiſtlichkeit auf Einführung des Chriſtenthums und deſſen Erhaltung dahier mag die Pfarrei von Salzburg abhängig geworden ſein, und blieb es längere Zeit noch wenigſtens mit dem Beſetzungsrechte. Die kanoniſche Inſtitution des Pfarrers erſcheint aber ſchon frühzeitig als dem Biſchof von Freiſing zuſtehend. Noch 1239 verleiht der Erzbiſchof von Salzburg dieſe Pfarrei und vielleicht auch noch ſpäter. 1312 aber erklärt ſchon Biſchof Gottfried von Freiſing, daß er das Beſetzungsrecht habe: cujus spectabat Provisionis collatio manus nostras. Vielleicht mag eben der zwiſchen Salzburg und Freiſing 1239 entſtandene Beſetzungsſtreit den Papſt veranlaßt haben, die Rechte auf die Pfarrei Aibling dem Biſchofe von Freiſing gänzlich zuzuſprechen. Nicht ohne Einfluß hierauf mag auch der Umſtand geweſen ſein, daß der Graf Siboto von Falkenſtein, welcher Vogt von Aibling und Kirchenvogt daſelbſt unter ſalzburgiſcher Lehensherrlichkeit war, 1247 ſeine Güter und Rechte dem Stifte Freiſing vermachte. In dieſer Zeit mögen überhaupt vielfache Umgeſtaltungen mit der Pfarrei Aibling vor ſich gegangen ſein, welche nicht mehr nachzuweiſen ſind. 1315 beſtand die Pfarrei ſchon in dem gegenwärtigen Umfange und war die Kirche in Aibling ſchon die Pfarrkirche. ¹)

1) Deutinger, Matrikeln der Erzdiöc. München-Freiſing. Konrad. Matr.

Pfarrer zu Aibling.

Die Reihenfolge derſelben wird im Anhange gegeben werden. Hier nur das Wichtigſte über dieſelben und die einzelnen Schickſale und eingetretenen Verhältniſſe der Pfarrei.

Der erſte Pfarrer, welcher geſchichtlich erwähnt iſt, iſt Heinrich **1239**. Er ſiegelt in dieſem Jahre eine Urkunde des Kloſters Rott: Heinricus plebanus de Eiblingen [1]). Ob es nun dieſer Pfarrer war, über den der obenerwähnte Streit zwiſchen Freiſing und Salzburg **1239** entſtand, oder ſein Vorfahrer oder Nachfolger, dieß muß, da deſſen Name in der betreffenden Urkunde gar nicht genannt iſt, dahin geſtellt bleiben.

Bis **1312** haben wir auch über die Pfarrei Aibling keine Nachricht mehr. Die Stelle eines Domſcholaſtikus zu Freiſing war damals noch gering botirt und darum verlieh am **21.** März **1312** Biſchof Gottfried von Freiſing der Domſcholaſterie daſelbſt für immer zu einer Aufbeſſerung die Pfarrei Aibling. Pfarrer von Aibling war ſomit von da an immer der Domſcholaſtikus von Freiſing und blieb es bis zu der Säculariſation des Hochſtiftes daſelbſt, alſo faſt **500** Jahre lang. Eine Abſchrift der hierüber errichteten Urkunde befindet ſich im Pfarrarchive zu Aibling. Damals war Domſcholaſtikus Wolfhard von Rehlingen [2]). Der Pfarrer von Aibling war nun eigentlich nur mehr Vicar des Domſcholaſtikus, erhielt aber durch ſeine Inveſtitur von demſelben volle pfarrliche Jurisdiction, nur mußte er von ſeinem Einkommen an ſeinen Patronus ein jährliches Absent reichen. Dieſes beſtand anfangs in **40** fl. **1524** betrug es bereits **60** fl. (Item locavit eandem eclesiam pro LX fl. annuae absentiae.) [3]) **1738** iſt es mit **20** Pf. Pfennigen bemerkt. Mit dem Pfarrhofbaue von **1794** kam es von **150** fl. wieder auf die urſprünglichen **40** fl. herab, und ſo ging es dann bei der Säculariſation an

---

1) Weſtenrieder, Beiträge zur vaterl. Hiſtorie, V. 237. Meichelbeck, hist. Fris. p. instr. sub Ep. Conrado II. N. VI.

2) Regesta boica von Lang und Freiberg, V. 220.

3) Dinzenhofer, Calendarium der Pfarrei Aibling 234. Deutinger, Matrikel der Erzdiöc. M.-F. II. 50. III.

den Staat über, dem es noch bezahlt wird. Der Vicar hieß in der Regel Pfarrer. Wer es bei dieſer Incorporation 1312 geweſen, iſt nicht bekannt. Vielleicht war es der nämliche, welcher 13. Juli 1315 in einer Scheyriſchen Urkunde als Zeuge vorkommt: Peter Pfarrer zu Aibling. 1324 war er Dechant und kommt vor als Zeuge bei einem Haslangiſchen Vermächtniſſe zu Beiharting am 29. Jänner.[1]) Er iſt der erſte, welcher uns als Dechant bekannt wird, und hieraus ſehen wir, daß die Pfarrkirche Aibling bereits ſchon und vielleicht ſchon ſehr lange die Kapitelkirche für das große Dekanat Aibling war, welches erſt 1843 dismembrirt wurde. Das Dekanat hieß immer dem Rechte, wenn auch nicht immer der Wirklichkeit nach: Dekanat Aibling. 1326 nennt Hr. Geiß einen Peter Wittnagel als Pfarrer von Aibling. Und dieſer iſt wohl noch immer derſelbe obige Pfarrer Peter. Mit dem Jahre 1328 beginnen die urkundlichen Nachrichten in der Pfarr-Regiſtratur zu Aibling ſelbſt. Der Pfarrer Selmar excerpirte dieſelben von den älteſten angefangen, konnte aber dieſe Arbeit nicht vollenden. Das hierüber von ihm angelegte Buch iſt noch vorhanden und beginnt ad 1328 folgendermaſſen[2]): Der Haslinger war Lehenträger einer nach München lehenbaren Hube (die aiblingiſchen Pfarrer beſitzen ſie ſchon ſeit dritthalbhundert Jahren ununterbrochen) und ſchenkte ſie U. L. Frau zu Aibling, bat auch unterthänigſt, daß ſie möchte vom Lehenverbande befreit werden. Die Herzoge ſprachen die Hube frei und die aiblingiſche Kirche erhielt ſie. (Sie wurde nach Jakobsberg verkauft, 1455 aber wieder eingelöſt, darauf kauften ſie die Gundelkoferiſchen Brüder, gaben ſie aber 1482 wieder der Pfarrkirche). Dinzenhofer, der auch Auszüge von Urkunden in dem ſo betillteten Calendarium niedergelegt hat, citirt[3]) dieſe Urkunde gleichfalls, welche mit Uebergabe der Hube an den Pfarrer gekommen ſein muß, ſagt aber: „Laut eines vorhandenen Briefes von 1328 wurde die vom Pfarrer innehabende Huben von den Herzogen von Bayern hergeſchenkt.“ Selmars Relation iſt hierin genauer.

1) Oberbayer. Archiv XVI. 7. Regesta boica VI. 125. Monumenta boica V. 507.
2) Selmar's Urkunden-Auszüge, 7.
3) Dinzenhofer, Calendarium der Pf. Aibling, 439.

Ein Pfarrer iſt nun lange nicht mehr zu finden bis auf den Dechant Rudolph. Am 6. Febr. 1362 iſt er nebſt andern Pfarrern der Umgegend zu Beiharting als Zeuge in einer Spielbergiſchen Urkunde genannt. Ebendaſelbſt kommt er zweimal als Zeuge in Haslangiſchen Urkunden vor [1]).

1367 werden von den Herzogen die Rechte des Dechants von Aibling ꝛc. beſtätigt [2]). 4. Juli 1395 iſt Dechant Chriſtian zu Beiharting in einer Pretſchlaipferiſchen Urkunde genannt. [3]) Unter ihm kommt 1399 der erſte nachweisliche Cooperator vor. Schon 1405 erhalten wir Nachricht über Entſtehung eines zweiten Hilfspriesterpoſtens und zwar in dem Stiftbriefe der ſogenannten alten Frühmeſſe, welchen Selmar zwar citirt [4]), Dinzenhofer aber in extenso giebt. Das Original iſt nicht mehr vorhanden. Der Brief iſt datirt: Freitag vor S. Margarethentag (17. Juli) 1405 und ausgeſtellt von Chriſtan zw den Zeitten ebiger (i. e. beſtändiger) vicari ynd verweſer der pfarr zw Aybling ꝛc.“ Dem Markte war darangelegen geweſen, um einen Prieſter und eine hl. Meſſe mehr, namentlich auch eine beſtändige Frühmeſſe zu haben. Darum die nachfolgende Dotation einer zweiten Hilfsprieſterſtelle. Selmar ſagt hievon unter anderm: damit der Hr. Pfarrer ꝛc. Chriſtan und ſeine Nachfolger um einen Prieſter mehr halten und eine Frühmeſſe täglich, einen Tag in der Woche etwa ausgenommen, leſen laſſe, verordneten die vorigen und damaligen Pfarrleute eine Huben zu Bach, 1 zu Thal (Reiſenthal), 1 zu Mietraching, 1 zu Seiding, ein Gütl zu Hacking, einen Anger genannt der Hacken, einen Anger zu Berbling, eine Hofſtatt von dem Kemnater, eine von dem Sattler, 1 Pf. Geldes vom Thumen im Markt, 1 Metzen (?) Oel (vermuthlich vom Seiler), 5 dl. von einem Acker zu Bagen. Um dieſer Verfügung Kraft und Dauer zu geben, wurde nach Freiſing an den Herrn Domſcholaſter Degen-

---

1) Monumenta boica V. 486. 487. 490.

2) Regesta boica IX. 167. Monumenta boica XIX. 514. 559.

3) Deutinger, Beiträge zur Geſchichte der Erzdiöc. IV. 24. Dr. Wiedemann, Geſchichte von Beiharting.

4) Selmar's Urkunden-Auszüge 7. Dinzenhofer, Calendarium der Pf. Aibling, 264.

hard von Weix eine Abordnung gemacht und der „obriſte Schulmeiſter" gebeten, er möchte dieſe Stiftung in ſeiner „obbeſchribnen pfarr beſtetten ꝛc." Er hat alles beſtätigt und darüber einen Brief ausgeſtellt. Auch vom Pfarrer und der Gemeinde wurde eine Urkunde ausgeſtellt und mit dem Marktsſiegel bekräftigt. Hier finden wir alſo die Grundunterthanen und Dominicalgefälle des Pfarrers, welche durch die Ablöſung 1819 aus dieſem Verhältniſſe getreten ſind. Den Wimmerhof zu Ellmoſen, welcher bis dahin gleichfalls zum Pfarrhofe leibrechtig war, finden wir nicht darunter, aber aus dem einfachen Grunde, weil ihn der Pfarrer ſelbſt noch als Widdum — Widen —, daher auch der Name, beſaß und ihn erſt auf Leibrecht verlieh, als er einen Pfarrhof in Aibling erhielt. Für die Filialen konnte übrigens der Pfarrer den neuen Hilfspriester, der uns auch nicht bekannt iſt, bis zur Stiftung des Helmiſchen Beneficiums kaum verwenden, brauchte es aber auch nicht, da wie aus dem alten Spaltzettel hervorgeht, die Filialen außer den Feiertagen nur ſelten Gottesdienſt hatten.

1406 wird ein neuer Pfarrer genannt: Trampel. Er kommt im Marktsfreiheitenbuche f. 58 vor [1]). 17. Oktober 1406 wurde der erſte uns bekannte Jahrtag bei der Pfarrkirche geſtiftet. 1417 war Thomas Prant, Mitglied einer hieſigen adelichen Familie und als ſolcher hier und in der Umgegend begütert, Dechant zu Aibling. Den 5. März erwähnt ihn eine Urkunde des Kloſters Rott [2]), 12. März 1423 eine Pretſchlaipfer'ſche Urkunde, 23. Aug. 1431 und 27. Juli 1433 iſt er ebenfalls beurkundet. Er ſcheint vor 1445 die Pfarrei Aibling niedergelegt und ſich auf ſein Gut Berbling zurückgezogen zu haben. In dieſem Jahre nämlich treffen wir ſchon den Hans Helm als Pfarrer. 13. Juli 1467 verkaufte er einen Acker um 6 Pf. M. dl. an einen Aiblinger Bürger Ulrich Schmid. Siegel des Marktes. 1469 kaufte er von Ludwig Maxlrainer die Hube zu Hammetsberg, dann Zehenten zu Ellmoſen, Harthauſen, Mietraching und Aib-

1) Stärzer's Auszüge aus der Magiſtrats-Regiſtratur.

2) Oberbayer. Archiv XII. 213. Deutinger, Beiträge zur Geſchichte der Erzdiöc. II. 307. IV. 115. Urkundenbuch der Pf. Aibling, angelegt vom Verfaſſer des Gegenwärtigen, I. 8. Nr. 4. Selmar's Urkunden-Auszüge, 24. Mittheilung des Hrn. Beneficiaten Ernest Geiß.

ling um 267 Pf. Er legte die Pfarrei nieder, wann? iſt unbekannt. 1482 war er nicht mehr Pfarrer, 1485 nicht mehr am Leben, als das von ihm geſtiftete Beneficium errichtet ward.

Sein Nachfolger war Johann Eyttlinger. In dem Gundlkoferiſchen Stiftungsbriefe vom 9. April 1482 wird er zum erſtenmale erwähnt [1]). Die ſchon erwähnte Gundlkoferiſche, ehemals Haslingeriſche Hube, ward dem Pfarrer, eigentlich der Pfarrkirche übergeben gegen einen Jahrtag und eine Wochenmeſſe ꝛc. Für Benützung derſelben als Pfarrhof übernahm der Pfarrer einen jährlichen Cenſus an die Pfarrkirche. Der bisherige Pfarrhof zu Ellmoſen ward auf Leibrecht von dem Pfarrer verliehen. Seit 1849 iſt dieſer Wimmerhof auch abgelöſt. 1485 iſt Pfarrer Eyttlinger in dem Stiftbriefe, eigentlich Errichtungsurkunde des Helmiſchen Beneficiums genannt. 1491 erwähnt ihn Hr. Geiß noch als Pfarrer von Aibling. 1492 war er es nicht mehr. 1493 kommt er als Chorherr zu Schlierſee in Tegernſeeiſchen Urkunden vor: anno 1493 venerabilis vir Dominus Johannes Eythlinger de Tolcz et canonicus in Schliers librum nobis donat.[2]) Bald hernach wurde übrigens das Chorſtift in Schlierſee aufgelöſt und Eyttlinger wurde nochmals Pfarrer in Aibling.

Einſtweilen war Leonhard Schmid Pfarrer. 1492 iſt er als ſolcher zu Beiharting beurkundet [3]). Er vermittelte die Ausſöhnung des Conventes Beiharting mit den Maxlrainern puncto Zehentdiſſibien und mit ihm noch andere Aiblinger. 1494 nennt Hr. Geiß den Johann Eyttlinger wieder als Pfarrer. Auch in dem Entſcheidungs-Briefe, den die Mietrachinger wegen ihrer Gottesdienſte von den Herzogen 1494 erhielten, iſt er genannt [4]). 1496 nennt ihn die Hollenſtaineriſche Jahrtagsſtiftung. Nach ihm wird genannt Ulrich Marſchall in der Stiftungsurkunde des Prantiſchen Jahrtages vom 31. Mai 1501 [5]). Weiters kommt er noch urkundlich vor: 22. Okt. 1503,

1) Urkundenbuch der Pf. Aibling, 18 Nr. 9.
2) Obernberg's Geſchichte des Chorſtiftes Schlierſee, 119.
3) Deutinger, Beiträge zur Geſchichte der Erzdiöc., IV. 40.
4) Dinzenhofer, Cal. der Pf. Aibling, 384.
5) Mittheilung des Hrn. Beneficiaten Erneſt Geiß.

1. Nov. 1505, 2. Okt. 1507, 2. Sept. 1510. In einer Urkunde der Pfarrkirche Aibling iſt er 3. April 1503 genannt.

1511 wurde Leonhard Schmid abermals Pfarrer dahier [1]. 1512 wird ein Ortolph Kellerer ebenfalls als Pfarrer von Aibling genannt. Um dieſe Zeit aber gab es viele Pfarrer, die ihre Pfarreien nicht ſelbſt verwalteten, ſondern ſich Vicare hielten, wie dies vom Hrn. Domprobſte Deutinger näher dargelegt wurde [2]. In der Marlrainiſchen Jahrtagsſtiftungs-Urkunde von 1514 iſt er genannt: Lienhart Schmidt Kirchherr zu Oſtermünchen, d. Z. Vicari U. L. Fr. Kirchen zu Aybling [3]. Uebrigens 1518 im Graſſaueriſchen Stiftungsbriefe vom 27. Dez. nennt er ſich nur Vicari von Aybling allein [4]. Obwohl er im Mai 1519, da Pabſt Leo X. die Pfarrei Oſtermünchen mit dem Kloſter Tegernſee vereinigte [5], dieſelbe reſignirte, muß er ſie doch als Tegernſeeiſcher Vicar wieder erhalten haben, denn 1524 war er nach der Sunderndorfiſchen Matrikel noch Pfarrer daſelbſt [6], während bei der Pfarei Aibling andere Namen vorkommen. Er heißt dort: Leonardus Faber. Unmittelbar nach ihm wird ein gewiſſer Peter Kalbsor als Pfarrer und Johann Aichpüchler als deſſen Vicar genannt [7], welcher bis 1521 vorkommt. Die Selmariſche Reihenfolge kennt zwar keinen von beiden [8], allein auch im Anhange zur obigen Matrikel ſind ſie genannt: Aiblingen: vener. D. Petrus Kalbsor plebanus habet absenciam et D. Johannes Aichpüchler vicarius curam et autoritatem ad plebem cum distr. [9]). Es läßt ſich nicht genau beſtimmen, wer die nachgenannten eigentlich geweſen ſind, ob Pfarrer oder Vicari [10]: 1521 Leonhard Heimberger, 1523 Georg Stockheimer, 1524 Kaſpar Parth (Pock). Nach der Sunderndorfiſchen

1) Mitth. des Hrn. Benef. Geiß.
2) Deutinger, Beiträge.
3) Urkundenb. der Pf. Aibling, 31. Nr. 17.
4) Ebendaſelbe, 38, Nr. 20.
5) M. B. VI. 327.
6) Deutinger, Matrikel der Erzdiöc. M. F.
7) S. Note 1.
8) Selmar's Urkundenauszüge.
9) S. Note 6, III. 437. 676.
10) S. Note 1.

Matrikel ſcheint Kaſpar Bock Vicar des Stockheimer geweſen zu ſein[1]). Es heißt daſelbſt auf das Jahr 1524: Casparus Bock vicarius parochialis eclesiae B. M. V. in Aibling. Ejusdem rector Georgius Stockheimer[2]). Es läßt hier ſich darüber nichts mit Beſtimmtheit feſtſetzen, weil man nicht weiß unter dieſen Vicaren, wer Vicar (eigentlich Pfarrer) oder Vicars Vicar geweſen iſt. Bock war ein Aiblinger, gebürtig im Hauſe beim Glonſtege unterhalb des Schloßberges zum Weinhackl genannt. Er ſtarb als Beneficiat in Roſenheim. Wie lang er hier vicarirte, iſt unbekannt. Schon um dieſe Zeit gab der Pfarrer dem Schulmeiſter zu eſſen. Nach der Matrikel ſcheint ſogar ein eigener Kaplan Schulmeiſterſtelle vertreten zu haben[3]). Die Pfarrei hatte damals 1050 Communicanten, 5 Filialen: Ellmoſen, Willing, Mietraching, Weſterham und St. Georg (Thierham), einen „Geſellprieſter, der hat die Stol," einen Caplan und einen Frühmeſſer.

Mit Andreas Graf geht die Reihenfolge der Pfarrer endlich wieder ununterbrochen fort. Er wurde am 8. März 1537 inveſtirt[4]). Auch er beſtellte zuletzt einen Vicar, den Johann Eckard, welcher ſchon 1545 als ſolcher vorkommt[5]). 1548 reſignirte er dieſem die Pfarrei ganz. Dieſer war ein Salzburger Diözeſan, und der Domſcholaſtikus Dr. Leo Lösch inveſtirte ihn auf dieſelbe. 1552 erſcheint er als Dechant. Von 1561 und 1564 exiſtiren noch Leibrechtsbriefe, welche Johannes Egghardt Dechandt vnd Paſtor zw Aybling auf den Widenhof zu Ellmoſen verleiht. Unter ihm drang die proteſtantiſche Reformationsbewegung auch in Aibling ein, die von den Herren von Maxlrain und Waldeck ausgieng. Laut Viſitationsprotokoll von 1560[6]) redeten bereits einige in Aibling davon, daß ſie das Sakrament unter beiden Geſtalten empfangen wollten, weil es ihnen aber nicht gereicht wurde, communicirten ſie sub una. Unſere Bürger hatten bereits lutheriſche Poſtillen ꝛc. Pfarrer Egghardt beklagte ſich

1) Deutinger, Matrikel der Erzdiöc. M. F. 399. ſ. 632.
2) Dinzenhofer, Cat. der Pf. Aibling, 311—313.
3) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
4) Pfarr-Regiſtratur, Kirchenrechnungen, ſiehe Note 3.
5) Oberb. Archiv 90. Dr. Wiedmann.
6) S. Note 3.

auch, daß verführeriſche Tractate feilgehalten würden ꝛc. Dieſe Verhältniſſe mögen ihn bewogen haben, die Pfarrei niederzulegen. 1566 kommt Egghardt Kirchherr und Dechant zum letztenmale vor [1]). Er wurde Helmiſcher Beneficiat- und 1570 war er Adminiſtrator des herabgekommenen Kloſters Weyarn. Kaſpar Mayer iſt in der Kirchenrechnung von 1567 als Kirchherr genannt. In derſelben iſt auch die jährliche Wallfahrt der Pfarrei zum Gotteshaus St. Sebaſtian in Ebersberg erwähnt. Hieraus ſcheint hervorzugehen, daß die Reformation in Aibling doch keinen ganz günſtigen Boden fand. 1568 ſandte [2]) Herzog Albrecht der V. ſeinen Hofprediger Johann Adler in die Gerichte Aibling und Roſenheim, um bei den Pfarrern Viſitation zu halten, damit die Unterthanen ihm gehorchen, der hl. chriſtlichen Kirche erhalten und vor Irrthum und Sekten behütet werden. Von da an kommt auch keine Spur von Proteſtantismus mehr in Aibling vor. Pfarrer Mayer war, wie es ſcheint, ein Aiblinger, 1596 erhielt er das Helmiſche Beneficium zu der Pfarrei. Er wurde auch Kammerer. Mit 1604 beginnt das erſte hieſige Taufbuch und geht bis 1619. Leider enthält es noch keine Namen der fungirenden Prieſter. Pfarrer Mayer, bereits hochbejahrt, reſignirte 1606 dem Sebaſtian Oswald die Pfarrei und lebte vom Helmiſchen Beneficium. Oswald iſt auch Dechant geworden. Von 1619 bis 1631 mangelt ein Taufbuch. Mit der Filiale Ellmoſen, die von jeher die Hauptfiliale war, hatte er Streitigkeiten wegen der Gottesdienſte. Er ſuchte nämlich einen Hilfsgeiſtlichen zu erſparen, verlor aber den Streit 1619. Auch mit den Erben ſeines Vorfahrers hatte er zu proceſſiren, da dieſer die Pfarr- und Beneficiatengebäude gänzlich hatte herunterkommen laſſen [3]). Mit Maxlrain hatte er einen Zehentſtreit [4]). Letzteren ſcheint er verloren zu haben. 1628 beginnt das erſte hieſige Trauungsbuch und geht bis 1709. Von vornherein iſt es nicht mehr lesbar.

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
2) Oberb. Archiv. XIV. Dr. Wiedemann.
3) Dinzenhofer, Cal. 83 ꝛc.
4) Ebendaſ. 167—170.

Den 8. Febr. 1629 gab Fürſtbiſchof Veit Adam dem Dekan Oswald auf ſeine Bitten die Pfarrer zu Roſenheim und Fiſchbachau als Aſſiſtenten [1]. Im Febr. 1630 ſtarb Oswald. Sein Grabſtein iſt mitten unter der Emporkirche, wo er wohl kaum ruht, da 1756 die Kirche nach Weſten bedeutend verlängert wurde. Die Inſchrift auf dem Steine in großer Fraktur lautet: **Sub hoc marmore requiescit Reverendus Dominus Sebastianus Oswaldus Plebanus in Aybling, qui obiit Februarij anno MDCXXX, cujus anima Deo vivat.** 1631 beginnt das Taufbuch wieder.

Als nächſten Pfarrer findet Marktſchreiber Stürzer den Johann Maier; er glaubt, daß er auch Mader geheißen haben könne und ſagt, daß er 1634 (alſo wahrſcheinlich an der Peſt) geſtorben ſei. Auf dieſen folgte Baltaſar Durr [2]. Unter ihm führte Cooperator Kaltſchmid die erſten genaueren Aufſchreibungen in den Matrikelbüchern von 1635 an. Bisher war nicht einmal der Name der Mutter im Taufbuche eingeſchrieben worden. 1638 findet ſich als Pfarrer M. Jakob Kanzler [3].

Auf dieſen folgte 1640 M. Rupert Karl. Unter ihm entſtand die St. Sebaſtianskirche. Bei der Teſtamentsaufnahme des Pflegverwalters Rieder am 7. März 1643 iſt er unter den Zeugen [4]. 1643 findet ſich auch eine Spur der von Rom aus öfters von den Geiſtlichen und Stiftungen eingehobenen Decimationen, die ſich noch aus den Zeiten der Kreuzzüge her ſchrieben und wovon auch die Fürſten nach Umſtänden Gebrauch machten. Es war dieſes bereits eine Art Kapitals- und Einkommenſteuer, nur wurden gewöhnlich 5, 10—20 Prozent erhoben.

Pfarrer Karl machte zu dem Ende eine Faſſion, die aber nicht mehr vorhanden iſt. Nur ein Umſchlagbogen davon exiſtirt noch, welcher die Worte enthält: Extract aus der Decimationsrechnung [5]. 1647 in der Stiftungsurkunde der Frau Sophia von Taufkirchen iſt

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
2) Selmar's Urkundenauszüge.
3) Ebendaſ.
4) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
5) Selmar's Urkundenauszüge 172.

Pfarrer Karl erwähnt. 14. Juni 1652 nahm er mit dem Bürgermeiſter das Inventar der St. Sebaſtianskirche auf. Er ſtarb den 14. Februar 1658. Ihm folgte Joſeph Schmid, welcher 29. Juli 1658 inveſtirt wurde [1]).

In Aiblinger Urkunden kommt er nicht vor. Er iſt vielleicht bald wieder geſtorben. Noch 1658 kommt Wolfgang Hoffſtetter, vorher Cooperator dahier, als Pfarrer vor. 1659 war er auch Kammerer. 1663 ließ er den Pfarrhof „mehrentheils" bauen [2]). Mit 1666 beginnt auch das erſte Sterbbuch. 1667 wollten die Mietrachinger mit Willing abwechſelnden Gottesdienſt, was der Pfarrer nicht zugeben konnte. 23. Febr. 1668 ward höheren Ortes gegen die Mietrachinger entſchieden [3]). Mehrere feierliche Wallfahrtsgänge kommen um dieſe Zeit auf. Hoffſtetter ſtarb am 4. März 1681 im 52. Lebensjahre.

Ihm folgte Ignaz Stuber, gebürtig von Dachau, Canonicus von S. Johann in Freiſing und Licentiat der Theologie. Im März 1681 wurde er inveſtirt. Kurz vorher war er (31. Jänner) vom Papſt Innocenz XI. zum Protonotarius apostolicus ernannt worden. Die Urkunde hievon liegt noch im Pfarrarchive. Er hatte mit der Gemeinde wegen mancher nur zu billigenden Abänderungen und Neuerungen vielerlei und langwierige Streitigkeiten. 26. Nov. 1686 waren er und Dekan Johann Doll von Roſenheim bei der Wahl des Probſtes Auguſtin von Beiharting als Zeugen beigezogen [4]). 1697 und 1707 hielt Fürſtbiſchof Johann Franz hier Viſitation. Die Kirchen in Willing und Thann wurden unter Stuber neu erbaut. Er beſchloß ſein viel bewegtes Leben am 24. März 1710 und erhielt hoffentlich jenſeits die ewige Ruhe. Zeitliche war ihm keine geworden. Das Sterbbuch ſagt von ihm: In Aybling ad terminantem angulum penes scamnum prope Sacristiam solemni ritu tumulo datus est adm. Rdus nobilis ac clarissimus Dominus Ignatius Stuber

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
2) Dinzenhofer, Cal. der Pf. Aibling, 177.
3) Ebendaſ. 47.
4) Deutinger, Beiträge IV. 84.

S. Theol. Lict. camerarius et per 29 annos hic parochus omnibus Sacramentis prius rite provisus. Parochialem eclesiam instituit heredem bonorum suorum. Die Kirche ſollte von ſeinem Vermögen 2 Drittel erhalten, aber nach Abzug der Schulden, Legate und Stiftungen erhielt ſie noch 100 fl. [1]).

Johann Dinzenhofer, bisher Cooperator, wurde Pfarrer. 7. April 1710 wurde er vom Domſcholaſtikus Franz Anton Wegnudellius Baſſus inveſtirt. Die Urkunde liegt noch im Pfarrarchive. An Stubers Stelle wurde er ſogleich zum Kammerer gewählt. Er war der erſte Pfarrer dahier, welcher ſich einen Coadjutor hielt. 6. Jänner 1718 ſtarb Dekan Doll (ein Bräuersſohn aus Aibling) zu Roſenheim.

Dinzenhofer wurde nun Dekan und als ſolcher 5 Sept. 1718 oberhirtlich beſtätigt [2]). Auch dieſe Urkunde liegt im Pfarrarchive. In demſelben Jahr wurde er auch fürſtbiſchöflich freiſingiſcher geiſtlicher Rath. Am 1. Oktober 1723 ſetzte er als biſchöflicher Commiſſär zu Wilparting die von Freiſing zurückgeſandten Reliquien der heiligen Marin und Anian bei [3]). Dieſelben waren bis dahin einige Zeit zur Unterſuchung in Freiſing geweſen. Er ließ auch auf ſeine Koſten durch den Maler Hans Vicelli in Aibling eine der Abbildungen aus dem Leben dieſer Heiligen, wie ſie noch zu Wilparting zu ſehen ſind und durch Wohlthäter beigeſchafft wurden, herſtellen und zwar die erſte derſelben: „Die Hl. Marin und Anian wallfahrten aus Irland nach Rom.“ 1737 ward das Rindliſche Beneficium in Aybling geſtiftet und Dinzenhofer durch den Stifter als erſter Beneficiat ernannt. 1738 trat er es an, reſignirte die Pfarrei, blieb aber Dekan. Für die Geſchichte der Pfarrei Aibling iſt ſehr ſchätzbar ſein Calendarium, welches leider mit ſeiner Reſignation endet und nur mehr Bemerkungen ſeiner nächſten Nachfolger ad marginem enthält. Dinzenhofer war ein Taglöhnersſohn von Au bei Aibling. Für Aibling war er einer der beſten, tüchtigſten und verdienſtvollſten Pfarrer.

---

1) Dinzenhofer, Cal. der Pf. Aibling, 296.
2) Ebendaſ. 97, 297.
3) Streiter, die Wallfahrt zu Wilparting, 37.

Ihm folgte Joſeph Eiſenreich, ein Oslmaierbauersſohn vom Hofberg zu Aibling, Lict. Theol. et S. Can. als Pfarrer. Am 11. März 1738 wurde er inveſtirt. Nachdem Dekan Dinzenhofer 1744 geſtorben war, wurde er Dekan [1]. Als am 26. Auguſt 1744 Probſt Johann von Beiharting ſtarb, vollzog er die Obſignation. 4. Oktober darauf war er als Zeuge bei der Wahl des neuen Probſtes Ildephons und ebenſo 15. April 1749 bei der des Probſtes Georg. Er ſtarb am 24. Jänner 1755 und wurde in der größtentheils auf ſeine Koſten zu Stande gekommenen Wieskapelle beerdigt, welche aber 1804 abgetragen wurde, worauf ſeine Gebeine im Pfarrfreithofe an der Nordſeite des Presbyteriums begraben wurden, wo ſich auch ſein Grabſtein von rothem Marmor befindet. Bei Oeffnung ſeines Sarges fand man das Meßkleid noch ganz gut erhalten. Er machte viele Stiftungen und ſetzte die Pfarrkirche als Haupterbin ein.

Ihm folgte ſein Vetter Paul Eiſenreich, geboren zu Dettendorf bei Berbling 1704, ordinirt 1727. Seit 1738 war er Pfarrer in Hochſtatt am Inn, früher Cooperator in Aibling. 4. Febr. 1755 wurde er inveſtirt. Unter ihm wurde 1756 die Pfarrkirche größer gebaut, zugleich aber der Kirche der alte Bauſtyl genommen und durch den Zopfſtyl erſetzt. Einen gleichen Mißgriff, der ſich aber nicht mehr ändern läßt, machte er dadurch, daß er einen großen Theil des Gartens gegen 2 Aecker im Windſchlage vertauſchte, wodurch er ein Sommerkellergebäude vor den Pfarrhof hingepflanzt bekam, wofür aber auf die unbeſchränkte Ausſicht über das Gebirge hin verzichtet werden muß. 1765 wurde er Kammerer. 21. April 1766 ſtarb er und wurde in der Pfarrkirche begraben. Er war der letzte Pfarrer von Aibling, welcher die Stelle eines Kapitelvorſtandes in dem alten Kapitel begleitete; als in neueſter Zeit dieß wieder der Fall war, beſtand das alte Kapitel Aibling nicht mehr.

Der Cooperator Franz Joſeph Iſinger, ein Lebzeltersſohn aus Aibling, wurde Pfarrer und ſchon am 30. April 1766 inveſtirt. Er ſcheint ein wenig rechthaberiſch und eigenſinnig geweſen zu ſein, da-

1) Deutinger, Beiträge IV. 95. 96.

bei unüberlegt, aber doch wieder leicht zu gängeln von denen, die es verſtanden. So zog er ſich viele unnöthige Feindſeligkeiten zu, und gerieth ſogar mit den weltlichen Behörden in derartigen Conflict, daß er am 7. Jänner 1770 um 4 Uhr morgens nach München in gefängliche Haft abgeführt wurde[1]). Eine Deputation von 6 Bürgern erwirkte ihm die Freiheit wieder. Er ſtarb am 11. Mai 1794 und wurde beim Oſſuarium in der Grabſtätte ſeiner Familie beerdigt. Seine Hinterlaſſenſchaft waren leider nur ſehr viele Schulden. Einiges Geld mußte für den Pfarrhof reſervirt werden, der durch ihn ganz vernachläßigt einen vollſtändigen Neubau forderte.

Dieſen Neubau bewerkſtelligte der Nachfolger Anton Selmar, geboren 1757 zu Hoheneggelkofen bei Landshut, ordinirt 1781, Licenciat der Theologie. Domſcholaſtikus Joſeph Anton Graf von Königsfeld, Probſt zu Altötting, inveſtirte ihn am 20. Mai 1794. Selmar war damals Cooperator in Bruckberg. Am 1. Juni zog er hier auf. Dieſer Pfarrer war ein berühmter Gelehrter und Schriftſteller. Als ausgezeichneter Schulmann wurde er Oberinſpector der Volksſchulen. 1796 baute er den jetzt beſtehenden ſchönen Pfarrhof von Grund aus neu. Aus dem alten Pfarrhofe wurden Kohlen gebrannt und veräußert. Der Bau kam auf 9446 fl. 19 kr. zu ſtehen. Er ſelbſt leiſtete aus eigenem Vermögen hiezu mehr als 4000 fl., und machte ſich dadurch um die Pfarrei ſehr verdient. Leider war er nicht im Stande, auch die ruinoſen Oekonomiegebäude herzuſtellen, und mußte darum die Oekonomie verpachten, was ihm Schaden genug zuzog, da zu ſeiner Zeit meiſtens Hagelſchlag und Mißwachs dieſe Gegend traf. So fiel am 15. und 16. Mai 1802 ſo viel Schnee, daß er das Getreide erdrückte. Am 4. Juni 1803 war Schauer und hierauf eine mehr als 6 Wochen andauernde Näſſe, ſo daß auch nichts mehr angebaut werden konnte. Am 8. Juni 1804 vernichtete auch wieder ein furchtbarer Hagel die Felder. Dazu hatte er noch die Bauausſitzfriſten und die Kriegsjahre mit allen ihren Laſten. Dieß

---

1) Mayer's Generalien-Sammlung IV. 805. Döllinger, VIII. 356. Kammerrechnung des Magiſtrates, f. 46.

alles hätte er noch immer ertragen, aber der unſinnigſte Fanatismus verfolgte ihn mit blinder Wuth, weil man es ihm zuſchrieb, daß ſo oft Hagel traf, was beſonders am Tage nach dem letztgenannten Hagelſchlag auf das tadelnswertheſte hervortrat. Somit entſchloß er ſich, ſeine bisherige Stelle zu verlaſſen, wo er Dank geſäet, aber Undank geärntet hatte. Der zufällige materielle Nachtheil ließ eben die Verblendeten den Werth eines ſolchen Mannes, wie Selmar war, nicht mehr einſehen. Er erhielt nun die für ſein wiſſenſchaftliches Streben beſſer geeignete Pfarrei hl. Blut bei Landshut, der damaligen Univerſitätsſtadt. Dort wurde er Dekan des Kapitels und war nach Gebühr geſchätzt. Schule und Pfarrei verdankten ihm hier wie dort ungemein vieles. Im December 1804 zog er von hier ab und bald merkte man, was man an ihm verloren hatte, aber es war nicht mehr zu erſetzen. Schon bei ſeinem Abſchiede hatte ſich der Schmerz der Pfarrgemeinde, welche ihn im Allgemeinen auch nicht verfolgt hatte, auf das unzweideutigſte kundgegeben. Für die Geſchichte Aiblings hat er, wie ſchon erwähnt, ſehr viel vorgearbeitet. Leider blieb ſeine Arbeit nun liegen.

Ihm folgte Johann Evangeliſt Wieſer, Cooperator in Schnaitſee, ordinirt 1792. Die Pfarrei war durch Säkulariſation bereits an den Staat übergegangen 1802. Er wurde ſonach als der erſte landesherrlich ernannte, nunmehr unmittelbare Pfarrer am 4. März 1805 zu Freiſing inveſtirt. Leider konnte auch er kein Heil auf dieſer Pfarrei finden. Das Unglück verfolgte ihn ebenſo, wie ſeinen Vorgänger. So wurden am 2. Auguſt 1806 zwei Drittel der Feldfrüchte durch Schauer vernichtet. 1808 und 1809 war Totalſchauer. Dazu kamen die fortwährenden Kriegslaſten. 1805 baute er den Stadel ſammt Pferdſtallung, 1806 den Kühſtall und die Heueinlage, was ihm auf mehr als 4000 fl. zu ſtehen kam, und wofür er von ſeinem Nachfolger nur 1000 fl. verlangte. Einige Erleichterung hierin hatte er noch durch Gewinn an gekauften, ſowie eingetauſchten Pfarrwiddumsgründen. Am 5. Mai 1810 erhielt er die gewünſchte Pfarrei Mooſen und zog am 24. Juni dahin ab, woſelbſt er auch nur um weniges glücklicher war als hier. Er lebte auch nicht mehr lange.

Die Pfarrei Aibling war damals nichts weniger als geſucht. Cooperator Miller vicarirte ſie alſo ſehr lange. Mathias Krempl wurde als Pfarrer ernannt, aber auf ſeine Bitte wieder von dem Antritte diſpenſirt. Er ſtarb auch ſchon am 20. Dezember 1810. Endlich wurde Wolfgang Kefer ernannt. Dieſer hatte 1804 als Cooperator in Gion um dieſelbe nachgeſucht, aber ſie nicht erhalten. Jetzt war er Expoſitus in Jakobsbeuern und wünſchte ſie nicht mehr. Es ward jedoch von ſeiner unterm 6. Oktober 1810 geſchehenen Ernennung nicht mehr abgegangen.

Am 4. März 1811 erhielt er die Inveſtitur. Er war ein Gerichtsdienersſohn von Eggenfelden, geb. zu Arredt 31. Okt. 1765, ord. 3. Juni 1792. Unter den bedeutendſten Laſten und in ſchwerer Zeit übernahm er die Pfarrei und führte ſie ſo lange, bis ſie von aller Laſt frei geworden war. Am 15. Juli 1821 ließ er ſich erſt inſtalliren. Er hatte bisher nicht gehofft, hier zu bleiben. In den theuren Jahren half er, ungeachtet er ſelbſt nur ſchwer auskommen konnte, und uneigennützig, wo er nur immer konnte. 1822 hatte auch er das Unglück eines Hagelſchlages, ebenſo am 1. Mai 1831. Am 21. Juli 1839 lähmte ihm ein Schlagfluß einen Fuß, und er konnte von dieſer Zeit an auch keine kirchlichen Functionen mehr leiſten. Er hatte darum einen Proviſor. Nur Beicht hören konnte er noch, und das that er auch in ſeinem Zimmer ſehr fleißig. Am 10. December 1842 traf ihn wiederholter Schlagfluß, in Folge deſſen er am 30. December ſtarb. Am 2. Jänner 1843 ward er an der Oſtſeite des Presbyteriums der Pfarrkirche beerdigt unter aufrichtiger Trauer ſeiner Gemeinde. Bald hernach wurde das Leibigut von Thalacker, früher zur Pfarrei Tuntenhauſen gehörend, nach Aibling eingepfarrt. Die Pfarrei wurde durch den Cooperator Jahner vicarirt.

Am 6. Mai 1843 wurde der bisherige Cooperator und Beneficiat in Roſenheim Philipp Mayer, geb. 17. Dec. 1808 zu Ried in der Pfarrei Aibling, ordinirt 24. Sept. 1834, als Pfarrer in Aibling ernannt. Am 3. Juni trat er die Pfarrei an. Am 25. Juni wurde er inſtallirt. Am 3. Juli 1844 war, nachdem das 1000 Jahre beſtandene alte Dekanat Aibling dismembrirt worden war, die letzte Ver-

ſammlung des alten Kapitels, im Pfarrhofe zu Aibling, wobei unter Vorſitz des bisherigen Dekans Hofmann von Roſenheim und des kgl. Landgerichts-Aſſeſſors Volkard Anweſenheit der Pfarrer Franz Xaver Kirchberger von Au als erſter Dekan des neuen Kapitels Aibling gewählt wurde. 11. Sept. 1814 war daſelbſt wieder Kapitel, wobei Dekan Kirchberger zum erſtenmale den Vorſitz führte. Diesmal wurden Kammerer und Synodalzeuge gewählt.

Vom 20. bis 27. Juli 1845 feierte das Kloſter Viecht zu Georgenberg bei Schwatz das 1000jährige Jubiläum der Gründung durch den heiligen Ratholdus, einen Aiblinger. Deßhalb erging auch an die Aiblinger die Einladung, an dieſer Feierlichkeit Theil zu nehmen. Pfarrer Mayer begab ſich mit einer Menge Andächtiger aus der Pfarrei und der Umgegend nach Georgenberg zu dieſer für Aibling ſo merkwürdigen Feier. Die von ihm daſelbſt gehaltene vortreffliche Predigt iſt im Drucke erſchienen.

Am 10. Okt. beſuchte Abt Pirmin von Viecht auch Aibling, las in der Pfarrkirche Meſſe und kehrte über Tegernſee zurück. Pfarrer Mayer begleitete ihn bis Irſchenberg [1]). Bei Gelegenheit dieſes Jubiläums ließ derſelbe Abt ein Gedenkbüchlein über die Entſtehung des Kloſters Georgenberg erſcheinen, aus welchem wir folgendes auf Aibling Bezügliche entnehmen:

Einſt in grauer Vorzeit lebte im Markte Aiblingen in Bayern eine abeliche Familie. Von den frommen Eltern (die Andechſiſche Familie, welche die Vogtei Aibling in den früheſten Zeiten hatte, zählt mehrere Heilige) in der Furcht Gottes erzogen, wandelten die Söhne auf dem Pfade der Tugend. Einer derſelben fühlte in ſich einen unwiderſtehlichen Drang nach Einſamkeit, nach einem höheren geiſtlichen Leben. Er verließ Eltern, Bruder, Heimath und alle die ſchönen Hoffnungen, welche ihm, einem adelichen und reichen Jünglinge, die Welt machte und begab ſich unter dem Schutze Gottes fort in die Gebirge am linken Ufer des Innſtromes. Nach langem Umherirren kam er in eine Gebirgsſchlucht, ſchauerlich von düſtern Wäldern und

1) Abtei und Wallfahrtsort S. Georgenberg in Tirol. Nach Urkunden des Stiftsarchivs Inſpruck 1843. Vgl. Beſchreibung der Grafſchaft Tirol, Augsburg 1702.

kahlen Felſen umſchloſſen und tief unten von einem ſchäumenden Wildbache durchrauſcht. Da gefiel es ihm, da beſchloß er zu bleiben. Eine Felſenhöhle oberhalb des Baches wählte er ſich zur Wohnung und auf dem nahegelegenen Hügel errichtete er eine kleine Kapelle, die er dem hl. Georg, dem Kirchenpatron ſeines Geburtsortes (die Kirche Thierham, älter als die in Aibling, hatte den hl. Georg als Kirchenpatron) widmete. Daher der Urſprung und Name von S. Georgenberg. In welchem Jahre dies geſchah, läßt ſich genau nicht beſtimmen, ſehr wahrſcheinlich um die Mitte des 9. Jahrhunderts, vor ungefähr 1000 Jahren, zur Zeit als die fränkiſchen Könige durch ihre Gaugrafen über Unterinnthal herrſchten. (R. v. Koch-Sternfeld glaubt dieſe Begebenheit ſchon auf das Jahr 780 ſetzen zu müſſen, gleichzeitig mit der Stiftung von Schlierſee und Petersberg durch die Andechſer und Dießner. Die genannte Beſchreibung der Grafſchaft Tirol aber ſagt, wahrſcheinlich ohne Unterſuchung über Richtigkeit der Zeitbeſtimmung: „anno 1000 verließ Radolbus ein Edler von Aibling (in der Andechſiſchen Familie kommt dieſer Name vor) aus Bayern die weltliche Zergänglichkeit und entfloh in Pilgerskleidern in das rauhe Gebirg bei Schwatz, daſelbſten er ſich in einer Höhle etliche Jahre mehr durch göttliche Kraft, als leibliche Nahrung aufhielt ꝛc.[1]). Lory läßt gar erſt ad annum 1147 den Erzbiſchof Konrad I. von Salzburg das Kloſter St. Georgenberg ſtiften. Abt Pirmin ſcheint aus Sorgfalt für Sicherheit der Zeitbeſtimmung lieber ein ſpäteres Datum angenommen zu haben. Er fährt weiter:

Der fromme Einſiedler hatte ſchon geraume Zeit in ſeiner Felſenhöhle und Kapelle im Umgange mit Gott zugebracht, als in ihm die Sehnſucht erwachte, ſeine geliebte Einſamkeit nochmals zu verlaſſen und nach Rom zu wandern. Auch nach Compoſtell führte ihn ſeine Andacht. Als Prieſter kehrte er wieder in ſeine Einſamkeit zurück und brachte ein Bildniß der ſchmerzhaften Muttergottes mit, welches er in ſeiner Kapelle aufſtellte und vor dem er dann viele Stunden in ſtiller Andacht zubrachte. Ihn beſuchten nun häufig fromme Chriſten, um von ihm die Kunſt zu lernen, ihre Seelen zu heiligen.

1) Beſchreibung der Grafſchaft Tyrol, 554.

Einige ſchloſſen ſich ihm näher an, und ſo entſtand eine kleine Genoſſenſchaft. Jetzt war die Felſenhöhle zur Wohnung zu klein und die Kapelle konnte die Andächtigen nicht mehr faſſen. Es wurde daher beſchloſſen, an einem geräumigen Orte ein kleines Kirchlein und mehrere Zellen zu bauen. Er entſchloß ſich nun, nach Aibling zu gehen, den Seinen ſich zu entdecken und zur Ausführung ſeines Vorhabens um Unterſtützung zu bitten. Seine Brüder, die Eltern waren bereits in's beſſere Leben hinübergegangen, hocherfreut, ihren geliebten Bruder noch einmal zu ſehen, verſprachen ihm, den gewünſchten Bau zu führen.

Auch die Ritter von Schlitters, Freundsberg und Seeben, angezogen durch das Tugendbeiſpiel des frommen, gleich ihnen einem adelichen Geblüt entſproſſenen Einſiedlers boten nachbarlich ihre Dienſte an. Zur Bauſtätte wurde der zwiſchen den jetzigen Gemeinden Fiecht uud Stams gegen den Berg hinliegende Hügel, die Burg genannt, auserſehen, der eine herrliche Ausſicht auf das Innthal gewährte. Allein die Vorſehung hielt den üppigen Hügel nicht für geeignet zu einem einſamen beſchaulichen Leben. Die mit Holzfällen beſchäftigten Arbeiter, ſo erzählt die Sage, beſchädigten ſich fortwährend, da ließen ſich von Zeit zu Zeit 2 weiße Tauben nieder und trugen die blutigen Holzabfälle davon. Dieſer Umſtand fiel auf und man beobachtete den Flug der Tauben, welcher nach dem hohen Felſenhügel der Kapelle gegenüber ſich richtete, wo man auch die Holzabfälle nach Art eines Gebäudes übereinandergelegt fand. Hierin glaubte man einen Wink der Vorſehung zu erkennen, an dieſer Stelle zu bauen, was dann auch wirklich geſchah. Bald erhob ſich ein kleines Kirchlein, gewidmet dem hl. Martyrer Georg und dem hl. Jakob, und ringsherum entſtanden Zellen für den frommen Einſiedler und ſeine Genoſſen. In einer kleinen Entfernung unter einer ſchattenreichen Linde wurde noch eine Kapelle gebaut zu Ehren der ſchmerzhaften Mutter und darin ihr Bildniß aufgeſtellt. So entſtand durch Hilfe frommer Edelleute eine Stätte des Gebetes und eine Pflanzſchule ſtiller Tugend auf dieſem ſchroffen Felſenhügel, welcher am Zuſammenfluſſe zweier Wildbäche wohl 350 Fuß hoch emporragt, auf dem noch jetzt

die Kirche und ein Theil des Kloſters ſteht. Eine 160 Fuß lange gedeckte Brücke, ein kühner Bau, bildet den einzigen Zugang dahin über einen 110 Fuß tiefen Abgrund, in welchem einer der Wildbäche ſeine ſchäumenden Fluthen raſtlos über Felſentrümmer fortwälzt. Noch gegenwärtig iſt die erſte Wohnung des Einſiedlers, die Felſenhöhle ſichtbar und die Stelle, wo die erſte Georgenkapelle ſtand, bezeichnet ein hölzernes Kreuz. Lange noch ſtand der fromme Einſiedler ſeiner Genoſſenſchaft vor. Endlich rief ihn der Herr in einem ſehr hohen Alter hinüber ins beſſere Leben. Der Name dieſes Gründers von S. Georgenberg iſt im Buche des Lebens aufgezeichnet. Die fromme Sage nennt ihn Rathold. Sein Bildniß in Prieſterkleidung erblickt man neben jenem des Apoſtels Jakob in Pilgertracht auf dem Hochaltare an den Stufen des Thrones der ſchmerzhaften Mutter.

Das vom hl. Rathold angefangene Werk blühte nach ſeinem Hingange immer mehr auf. — Das neue Kloſter ward von Biſchof Alboin von Seben und 976 von Brixen mit Vorſchriften des geiſtlichen Lebens, auch mit Gütern begabt. Die Schankungen vermehrten mehrere Adeliche, unter dieſen der Graf Otto von Hohenwart (ein Andechſer) im 11. Jahrhundert. Reginbert ſeit 1125 Biſchof von Brixen geſtaltete, die Zellen der Einſiedler und die Wohnungen der Ritter, welche ſich hieher in die Einſamkeit zurückzogen, in ein Kloſter um, gab deſſen Bewohnern die Regel des hl. Benedikt und in der Perſon Eberhards aus dem Geſchlechte der Ritter von Aibling den erſten Abt. Pabſt Innocenz II. genehmigte dieſe Anordnung 30. April 1138. Eberhard ſtand der Abtei 36 Jahre glücklich vor. Er ſtarb 29. Aug. 1174. (Die Andechſer begabten dies Kloſter noch ferner, und der ſechſte Abt Sigebot, unter welchem 1204 die Kirche größer gebaut wurde, war vielleicht ein Falkenſteiner, Sohn Herrants II. von Antwurt.

Der hl. Ratholdus iſt nebſt dem hl. Georg unter dem Bilde der ſchmerzhaften Mutter Gottes von Georgenberg auf dem rechten Seitenaltar der St. Sebaſtianskirche in Aibling abgebildet.

Pfarrer Mayer ſchaffte manche Extravaganzen im kirchlichen Ritus zu Aibling ab; den Werth hievon konnte man am meiſten dann

ſchätzen, wenn man das Zuvor und Hernach ſelbſt angeſehen hatte. Andere Beſtrebungen aber, wie die Einführung der Schulſchweſtern, Erbauung einer neuen Sakriſtei bei der Pfarrkirche, Herſtellung einer neuen Stolordnung, waren nicht mit dem gewünſchten Erfolge gekrönt. Dazu kamen die Ablöſungsverdrießlichkeiten. Dies bewog ihn, ſich um die organiſirte Pfarrei Schlehdorf zu bewerben, die er auch unter dem 24. Jänner 1849 erhielt, und wohin er ſich am 23. Febr. begab. Cooperator Dorfmeiſter wurde Pfarrvikar und erbat ſich einen Coadjutor, den er auch erhielt. Pfarrer wurde Anton Reiſacher, bisher I. Cooperator an der St. Peterspfarrkirche in München, geb. zu Garmiſch 23. Okt. 1808, ordinirt 21. April 1833, als Pfarrer ernannt 16. April 1849, inveſtirt 22. Mai. Am 1. Juni bezog er die Pfarrei und wurde am 24. Juni inſtallirt.

Er iſt dermalen auch Kammerer des Kapitels und Diſtrictsſchulen-Inſpector. Unter ihm geſchahen großartige Reſtaurationen und Renovationen der Pfarrkirche.

Hilfsgeiſtliche zu Aibling.

a) Cooperatoren und Capläne.

Wann eine Cooperatur zu Aibling begonnen und wer die Cooperatoren in früheſten Zeiten geweſen ſind, bleibt unbekannt aus Mangel der Quellen. Eine Cooperatur muß übrigens wegen großer Ausdehnung der Pfarrei und vieler Kirchen ſchon frühzeitig beſtanden haben, und iſt wahrſcheinlich der Cooperator zuerſt zu Aibling ſo zu ſagen Schloßpfarrer geweſen und dem Pfarrer zu Ellmoſen gewiſſermaſſen ſelbſtſtändig gegenüber geſtanden, bis die Pfarrei in der Folge ſich geſtaltet hat, wie ſie noch beſteht. Ein eigenes Haus bei der Kirche zu Aibling hatten die Hilfsgeiſtlichen bis in die neueſte Zeit, nämlich bis zum Pfarrhofbau, wo ihr Haus als Schulhaus umgebaut und ihnen die Wohnung im Pfarrhofe eingeräumt wurde. Der erſte beurkundete Cooperator kommt vor in einer Aueriſchen Urkunde von Pullach dd. 6. Aug. 1399 und heißt daſelbſt [1]):

1) Nach Dachauer.

„Herr Wilhelm der Geſell zu Aybling.“ Die Bezeichnung Geſellherr oder Geſellprieſter war noch im vorigen Jahrhundert gebräuchlich. 1405 erhielt, wie ſchon erwähnt, der Pfarrer Dominicalien, um einen Prieſter mehr halten zu können und eine tägliche Frühmeſſe leſen zu laſſen. Dadurch entſtand die Caplanſtelle. Der Caplan hatte ſowohl dem Pfarrer als dem Cooperator auszuhelfen. Als der Pfarrer längere Zeit auch das Helmiſche Beneficium beſaß, hielt er noch einen zweiten Caplan, daher die Sunderndorfiſche Matrikel von 1524 ſagt[1]: habet (sc. Parochus,) unum Cooperatorem, duos Sacellanos, primissarium et Scholasticum, quibus dat tabulam, Sacellanis 24 f., Primissario 14 f. et Stolam. Habitant in granario eorum juxta dotem. Es ſcheint, als ob einer dieſer Sacellane zugleich Schulmeiſter geweſen wäre.

Bis 1618 finden wir keinen Cooperator mehr erwähnt. 1618 findet ſich Martin Reichel. Seine Nachfolger ſind im Anhange der Reihenfolge nach verzeichnet, ſowie die Kapläne, von denen der erſte Johann Zellermaier 1639 genannt wird. Hier nur einiges von ihnen.

Caplan Heufelder, genannt im Febr. 1639, war 1635 Beneficiat zu Troſtberg und vom 8. Jänner 1638 an Beneficiat in Stein, welches Beneficium er reſignirte[2].

Martin Ebner, Cooperator von 1640—43, kommt 6. Jänner 1654 und 9. Sept. 1657 als Vicar in Troſtberg vor[3].

Im Jänner 1644 ſteht im Taufbuche: Christophorus Rénez ex Franconia Dioecesis Wirceburgensis exul et sacerdos, tunc capelanus in Aibling.

Baltaſar Huber Cooperator von 1648—52 war Lict. Theol.

Wolfgang Hoffſtetter 1656 Caplan, 1657 Coop., wurde 1658 Pfarrer.

Johann Hochmaier ein Aiblinger. Im Nov. 1659 wurde er

1) Deutinger, Matrikeln der Erzdiöc. M. F. III. 399.
2) Oberb. Arch. I. 249, III. 208. Geiß.
3) Ebendaſ. I. 248.

Caplan, im Dec. 1660 Coop. und ſtarb als ſolcher 1667 8. März. Er liegt in der Pfarrkirche begraben. Johann Chriſtoph Faber von 1664—68 Caplan und Cooperator, war von München gebürtig.

Michael Schober 1667 Caplan, folgte als Cooperator nach Fabers Tode 10. Nov. 1668; er war geboren zu Aibling 1642 auf dem Hofberge Haus-Nr. 81, ein Taglöhnersſohn; 1667 wurde er Dellischer Beneficiat.

Simon Rieder, Caplan von 1667—73, wurde 1674 Cooperator in Pang. C. Schober war ein ſehr geſuchter Kanzelredner. 1674 hatte durch Bemühung des Pfarrers Kaſpar Aindl zu Irſchenberg die Verehrung der hl. Marin und Anian zu Wilparting wieder begonnen [1]. Aindl erſuchte den Cooperator Schober, an ihrem Feſttage 15. Nov. die Predigt zu halten, was auch geſchah und von ihm 40 Jahre nacheinander fortgeſetzt wurde. Mathias Neff, Caplan vom Mai 1676—81, wurde Pfarrer von Au, wo noch ſein gewöhnlicher Seſſel mit in Holz geſchnittener Aufſchrift exiſtirt. Franz Joſeph Max Daigler war aus München. Im Dec. 1695 wurde er Caplan. 1705—10 war der ſchon genannte Pfarrer Dinzenhofer Cooperator. 1699 war er ordinirt und 1699 20. Auguſt zu Ingolſtadt zum Licentiaten der Theologie promovirt. Das Diplom hievon, ſo wie ſein vom 10. Sept. 1698 datirter landesherrlicher Tiſchtitel liegen noch im Pfarrarchiv. Als Dinzenhofer Pfarrer wurde, änderte er die für den Caplan nachtheiligen Verhältniſſe durch einen neuen Spaltzettel, welcher den 31. Okt. 1712 zu Freiſing beſtätigt wurde. Bisher hatte der Caplan das zu verſehen gehabt, was dem Cooperator nicht convenirte. Jetzt wurden die Filialen abgetheilt und der Caplan erhielt unter dem Titel II. Cooperator die Filialen Willing und Mietraching ebenſogut zu verſehen, wie der erſte Cooperator nunmehr Ellmoſen. Thann hatte ſich der Pfarrer durch ſeinen Proviſor zu verſehen vorbehalten. Im Markte mußten die beiden Cooperatoren nun von Woche zu Woche wechſeln.

Cooperator Tobias Hilarius Maurer wurde 1719 Pfarrer zu

1) Streiter, die Wallfahrt zu Wilparting, 21 ꝛc.

Angath 1). Cooperator Simon Reitter, von Iſen gebürtig, war Cooperator in Velden, 1721 in Aibling, dann in Dachau, Waſſerburg und Freiſing. 1729 wurde er Prieſterhaus-Director in Dorfen, 1731 Alumnats-Director in Freiſing, 1733 trat er als Benediktiner-Noviz in Weihenſtephan ein, woſelbſt er 1758 ſtarb. Er war ein ſehr erfahrner Juriſt. Cooperator Joſeph Franz Gailler war ein Schneidersſohn aus Moosburg. Er ſtarb 13. Febr. 1732 und wurde 14. Febr. in der alten Kirche Thierham ſeinem Wunſche gemäß beerdigt. Das Sterbbuch ſagt von ihm: . . jam novem alibi, iterumque hic Aiblingae per alios novem annos Cooperator magnus animarum salutis, divinaequae gloriae zelotes aegrotari coepit 24. Januarii, ultimam fecit dispositionem, qua quidem ad pias causas talis fuit, qualis, ab ipso, si ad parochiam quondam fuisset promotus, sperari non potuisset. Legavit ad pias causas anniversarium, missas annuas 500 fl. et praeter legata profana ac funebrialia simul 400 fl. Superfuere ad missas ultra 200 fl. Quaesivit sibi ad S. Georgium in loco solitario post mortem requiem, quam in vita Aiblingae nunquam habuit. Ibi modo prout verbis et factis intenderat expectat resurrectionem in vitam aeternam. Zu Thierham hatte er nur Ruhe, bis 1804 die Kirche demolirt wurde. Seine dorthin geſtifteten Meſſen wurden in die Pfarrkirche verlegt.

Cooperator Waldleitner wurde am 24. Mai 1735 Canonicus zu S. Wolfgang im Burgholz, 1738 Pfarrer in Mooſen, Ldg. Erding, welche Pfarrei das Stift Wolfgang zu vergeben hatte. Cooperator Paul Eiſenreich wurde Pfarrer in Hochſtätt und ſpäter in Aibling. 1741 graſſirte eine anſteckende Krankheit, der Petechialtyphus, in Aibling. Cooperator Jakob Hausleithner wurde ſelbſt ein Opfer derſelben, ſtarb am 27. Mai und wurde in der Pfarrkirche beerdigt. Das Sterbbuch ſagt von ihm: . . post plurimas in vinea Domini exantlatos labores morbo ex sedula visitatione infirmorum durante lue contagiosa contracto vera charitatis victima obiit etc. 17. Juni 1741 ſtarb auch Cooperator Joſeph Säppl, ein Landshuter, welcher ſchon

1) Deutinger, Beiträge V. 482. Gruner.

zum zweitenmale Cooperator dahier war. Er wollte mit ſeiner Filialgemeinde Willing in die Taxakapelle nach Au wallfahrten. Ehe er aus dem Filialbezirk hinaus kam, traf ihn der Schlag und er ſtarb augenblicklich. Er iſt in der Pfarrkirche beerdigt[1]). Cooperator Joh. Bapt. Fungi wurde 23. Mai 1742 Beneficiat in Kirchdorf bei Aibling, 1764 Pfarrer dortſelbſt und ſtarb 22. Jänner 1766. 7. Mai 1705 war er geboren, 1733 ordinirt. Cooperator Alex. Streiter wurde 1759 Pfarrer in Irſchenberg, woſelbſt er die bereits citirte Beſchreibung der Wallfahrt in Wilparting herausgab. Cooperator Michael Gampperl wurde 20. März 1764 Beneficiat in Kirchdorf. Cooperator Franz Joſeph Iſinger, Lict. Theol., wurde Pfarrer in Aibling. Cooperator Philipp Putz, ordinirt 1759, ſtarb 4. Febr. 1770 und liegt in der Pfarrkirche begraben. Cooperator Val. Ulrich war 1773 ordinirt, Karl Kölbl 1762. Joſeph Martin Stöckl war Jur. utr. Lict. und kaiſerl. Notar. Unterm 14. Okt. 1789 erhielt er vom Magiſtrate ein Zeugniß gegen die Anſchwärzungen des Pfarrers Iſinger. Cooperator Franz Ser. Ziernhell, war geb. zu Landshut 25. April 1749, ordinirt als Titulant von Landshut 25. Sept. 1775. Als freireſignirter Pfarrer von Wolfersdorf wurde er 1816 lauretaniſcher Beneficiat in Roſenheim. Cooperator Franz Xav. Neß, ein Landshuter, war ordinirt 1772. C. Lorenz Furtner, war geb. in Wartenberg, ordinirt 1787. Er wurde Pfarrer in Eching bei Freiſing. Cooperator Peter Hoiß, geb. in Oberammergau, war ordinirt 1786.

Unter den letzten beiden Cooperatoren geſchah die Verwandlung des Cooperatorhauſes in das Schulhaus, und ſie erhielten ihre Wohnung im Pfarrhofe. Es wurde ein neuer Spaltzettel errichtet und 8. Aug. 1796 zu Freiſing beſtätigt. Dadurch wurden die beiden Cooperaturen ganz gleich geſtellt. Es ſollte alles Einkommen, auch von den Filialen, gleichmäßig getheilt werden. Der Cooperator von Ellmoſen erhielt auch Thann. Da bisher Ellmoſen immer vom erſten Cooperator als ehemalige Pfarrkirche verſehen worden war, verlor es ſeine letzte Auszeichnung noch, und iſt ſeine Präcedenz nur noch bei

1) Oberb. Archiv VIII. 250. Dr. Wiedemann.

den Kreuzgängen ꝛc. bemerkbar. Cooperator Joſeph Einer war geb. zu Sonnenreit, Pfarrei Au, ordinirt 19. Sept. 1781. 1807 wurde er Pfarrer in Berbling, dann Kammerer, 1829 Pfarrer in Fiſchbachau bis 1834. Er ſtarb als Beneficiat zu Loretto und Jubiläus in Roſenheim 16. April 1840. Cooperator Seb. Langenecker war geboren zu München 23. Jänner 1773, ordinirt mit Tiſchtitel von München 17. Dec. 1797. 1814 wurde er Pfarrer in Au und als ſolcher vertauſchte er ſich 1825 mit dem Pfarrer Franz Xaver Kirchberger in Dietelkirchen bei Vilsbiburg, woſelbſt er 1831 ſtarb. Coop. Georg Wals war geb. 14. Juni 1764 zu Grub, Hofmark Altenransberg, ordinirt 25. März 1792. Er wurde Pfarrer in Rupertszell, Landgerichts Aichach, 1815 zu Oberaibach, Ldg. Landshut. 1834 reſignirte er und zog nach Landshut, wo er 1846 ſtarb. Cooperator Bernhard Hegerle, Thürmersſohn von Landshut, geb. 15. Auguſt 1776, ordinirt mit Landshuter Tiſchtitel 7. Juni 1800 erhielt das Decret als erſter Cooperator in Aibling. Demzufolge glaubte er, wie früher gebräuchlich, die Cooperatur Ellmoſen nehmen zu dürfen. Coop. Miller aber trat von derſelben nicht ab, und ſo traf es ſich, daß eines Tages beide den Gottesdienſt in Ellmoſen halten wollten. Da aber der eine ſchon angefangen hatte, ging der andere nach Thann. Hegerle mußte ſich einſtweilen mit Willing begnügen und konnte Ellmoſen erſt nehmen, als Miller Pfarrvikar wurde. Cooperator Mathias Seelmayr war geboren 16. Febr. 1778 zu Langenpreiſing, ordinirt 19. Sept. 1801; er wurde ſpäter Cooperator in Lengdorf, 2. Juli 1815 Pfarrer in Hochſtett am Inn, 1830 Schloßbeneficiat in Marlrain, woſelbſt er 1853 ſtarb. Coop. Alois von Brentanno war geb. 5. Mai 1774 zu Ingolſtadt, ordinirt 23. Sept. 1797. Vorher und zwar ſeit 30 Okt. 1809 war er Cooperator in Kirchdorf bei Aibling geweſen [1]. Sebaſtian Dominikus Ettenkofer, geb. zu Geiſenhauſen 18. Jänner 1774, ordinirt 7. Juni 1800 war Mitglied des aufgelöſten Dominikanerkloſters zu Landshut. Er wurde Helmiſcher Beneficiat.

1) Oberb. Archiv, VII. 280. Dr. Wiedemann.

Im Okt. 1817 wurde Bernhard Hegerle Pfarrer in Zalling bei Aichach, 27. Juni 1823 in der Utenſchwang bei Landsberg. Joh. Nep. Hegerle, deſſen Bruder, geb. 21. Okt. 1780, ordinirt 9. Juni 1805, war vom 20. März bis 9. Okt. 1815 Cooperator in Kirchdorf geweſen [1]). Er wurde Pfarrer in Pürgen bei Landsberg, zuletzt Miedliſcher Beneficiat. Cooperator Sebaſtian Liebherr, geb. 12. Sept. 1797 zu Immenſtadt, ordinirt 19. Sept. 1819, ward 24. März 1827 von Sr. Majeſtät dem König als Pfarrer in Otterfing ernannt, 25. Juni aber wieder davon diſpenſirt. 3. Nov. 1827 wurde er Pfarrer in Kirchdorf bei Aibling, 15. Okt. 1842 in Peuting, wo er 1856 ſtarb. Cooperator Franz Sales Beiſſinger war geb. 30 Jänner 1800 zu Aſten, ordinirt 28. Mai 1825. Da er erſt ein Jahr Prieſter war, wurde er Cooperaturprovisor dahier, ſpäter Cooperator in Troſtberg, Schnaitſee, woſelbſt er 25. Aug. 1831 zum Pfarrer in Priel, Ldg. Moosburg, ernannt wurde. 7. Oktober wieder diſpenſirt wurde er 3. Febr. 1836 als Pfarrer in Otterfing ernannt, wo er 1846 ſtarb. Cooperator Joh. Bapt. Schlaur, eigentlich auch Cooperaturprovisor, war geb. 28. März 1803 zu Randlſtadt, ordinirt 16. Auguſt 1827. Er wurde Cooperator in Gindelkofen, dann Curatbeneficiat in Maria Thalheim, und 27. Nov. 1841 Pfarrer in Wildſteig, wo er 22. Jänner 1845 ſtarb. Cooperator Georg Neubauer, ein Schullehrersſohn von S. Nikola bei Landshut, wurde Cooperator in Waſſerburg; 1831 wurde er zum Pfarrer in Priel, 1835 zum Pfarrer und Prieſterhausdirektor in Maria Dorfen ernannt; von beiden Stellen erbat er ſich Diſpenſation. Hierauf wurde er vom Magiſtrat Weilheim als Stadtpfarrer daſelbſt präſentirt und 30. März 1835 von Sr. kgl. Maj. beſtätigt. Er ſtarb als ſolcher 1857. Andreas Hobmaier war ein Sattlersſohn von Oberviehbach, geb. 24. Sept. 1802, ordinirt 15. Aug. 1827. 30. Okt. 1834 wurde er zum Pfarrer in Kirchheim ernannt und 6. Dec. auf ſeine Bitte davon diſpenſirt. Von Sr. erzbiſchöflichen Excellenz erhielt er die Pfarrei Miesbach mit allerhöchſter Beſtätigung vom 20. Okt. 1836. 1848 wurde er Decan und Diſtrictsſchulinſpector. Er ſtarb 1850.

1) Oberb. Archiv, VII. 280.

Cooperator Blaſius Herbinger, ein Metzgersſohn von Markt bei Reisbach, geb. 8. Juli 1801. Allgemein beliebt und betrauert ſtarb er dahier an Lungen- und Gehirnentzündung am 26. April 1832. Seine Mutter ſtiftete für ihn in ſeiner Filialkirche Ellmoſen einen Jahrtag.

Coop. Karl Stumpf, geb. zu München 26. April 1805, ordinirt 17. Auguſt 1829. Sein Name iſt bei Errichtung des Thereſien-Monumentes dahier oft genannt, deſſen Entſtehung ihm nebſt Herrn Rentbeamten Beer und Dr. Wörl viel zu verdanken hat. Leider konnte er bei Enthüllung desſelben nicht mehr mitwirken, denn er wurde 11. Jänner 1835 als Beneficiat bei U. L. Frau in München ernannt und Katechet daſelbſt. 1844 wurde er der erſte Stadtpfarrer an der neuerbauten Ludwigskirche zu München.

Cooperator Johann Bapt. Mauſer, war geb. 11. April 1807 zu Waldmünchen, ordinirt 21. Aug. 1830. Er wurde Curatcanonicats-Proviſor in Titmanning, 17. April 1845 Pfarrer in Ottendichl, dann Diſtriktsſchulinſpector. Er ſtarb 1855.

Cooperator Johann Bapt Pachmaier, geboren 8. Aug. 1807 zu München, ordinirt 12. Auguſt 1831, war vorher Cooperator in Rohrdorf, und wurde Incuratsproviſor in Titmanning, dann Cooperator in Lohkirchen. 1849 erhielt er die Pfarrei Hohenbercha.

Cooperator Franz Oſtermaier, geb. 20. Okt. 1805 zu Freiſing, ordinirt 17. Auguſt 1829, war vorher Cooperator in Irſchenberg; 1837 wurde er vom Magiſtrat Waſſerburg als Beneficiat daſelbſt präſentirt und 30. Dec. 1837 von Sr. Maj. beſtätigt.

Cooperator Leopold Aignherr, geb. zu Waging 31. Jänner 1808, wurde 1843 Schulbeneficiat in Tegerndorf und noch im ſelben Jahre Pfarrer in Zorneting.

Cooperator Georg Jahner, geb. zu Landshut 10. Juni 1808, ordinirt 20. Auguſt 1832, war vorher Coadjutor in Babensham, dann Crailsheimiſcher Beneficiat im Schloſſe Amerang 14. April 1837. 1838 reſignirte er wieder und wurde Cooperator in Aibling und Pfarrvikar nach Pfarrer Kefers Tode. 1843 erhielt er die Cooperatur

Palling und ſtarb daſelbſt am 16. Oktober 1846 an der Operation eines Abſceſſes.

Cooperator Martin Greiml, geb. zu Unterwöſſen 13. Nov. 1810, ordinirt 1. Auguſt 1834, war Cooperator in Otterfing. 1843 wurde er Cooperator in Velden, 1853 Pfarrer in Moosach.

Cooperator Joſeph Stadlberger, geb. zu München 24. Mai 1816, ordinirt 27. Juli 1840, war vorher Coadjutor in Wolfratshauſen, wurde 1844 Krankencurat bei U. L. Fr. in München, 1849 Beneficiat in Tölz.

Cooperator Michael Mayer, geb. 24. Dez. 1808 zu Schönmühl, ordinirt 4. Aug. 1836, war vorher Cooperator in Feldkirchen, Eching und Prutting. 1844 wurde er Coop. in Aubing und 17. März 1845 Rottenkolberiſcher Beneficiat an der Ludwigskirche in München.

Cooperator Joſeph Graffinger, geboren zu Landshut 19. Jänner 1818, ordinirt 27. Juli 1840, war vorher Coadjutor in Au und Proviſor dahier, wurde dann Cooperator in Mühldorf, 1848 Cooperator bei St. Peter in München, 1851 Expoſitus in Ramsau, 1856 Pfarrer in Allershauſen.

Cooperator Johann Hamperl, geb. 24. Juli 1807 zu Deſchenitz in Böhmen, ord. 31. Juli 1833 zu Salzburg, wirkte lange als Coadjutor in der Salzburger Diöceſe, trat dann als Coadjutor in Fridorfing in die Freiſinger Diöceſe, wurde Cooperator in Mühldorf, Aibling und Taufkirchen, 27. Dec. 1849 Beneficiat in Mittenwald, 1850 Expoſitus in Putzbrunn, 1855 Pfarrer in Hörgertshauſen.

Cooperator Simon Dorfmeiſter, geboren zu Traunſtein 30. Dec. 1809, ordinirt 27. Juli 1840, war Cooperator in Ranoldsberg, Obing, Zorneting, Anzing und Vicar in Waltertshofen. Auch hier vicarirte er bis zum Antritt des gegenwärtigen Pfarrers.

Cooperator Peter Pangerl, geb. zu Deſchenitz in Böhmen 20. Juli 1809, ordinirt 31. Juli 1836, war Coadjutor in Prien, Cooperator in Ebersberg ꝛc. 30. Juni 1851 wurde er Beneficiat in Prien.

Cooperator Sebaſtian Weichſelbaumer, geboren zu Immelberg bei Rohrdorf 9. März 1822, ordinirt 27. Juli 1846, war vorher Coadjutor in Pang. Seinen Bemühungen verdanken die Kirchen

Willing und Mietraching ihre Verſchönerung. Er iſt dermalen Kloſterfrauenbeichtvater und Inſpector in Beuerberg.

Cooperator Joſeph Kohler, geb. zu München 26. November 1823, ordinirt 27. Juli 1846, war vorher Coadjutor in Neubeuern. Er ſtarb als Cooperator von Aibling am 8. Mai 1856.

Die dermaligen Cooperatoren ſind:

Stephan Rainer aus Stephanskirchen bei Riedering, geb. 14. Dez. 1823, ordinirt 30. Juni 1850 und Theodor Weber aus Freiſtadt in der Oberpfalz, geb. 19. Sept. 1828, ordinirt 6. Juli 1851.

Hilfsgeiſtliche:

b) Coadjutoren und Proviſoren.

Ehe die Caplanei zur Cooperatur erhoben wurde, alſo bis 1711, war der Caplan eigentlich Coadjutor. Von da an wurde dem Pfarrer öfter ein Coadjutor nothwendig.

Der erſte war Joſeph Hauſer, ein Aiblinger, geboren im Hauſe Nr. 63, 1715 wurde er Cooperator dahier, was ſehr oft noch der Fall war. Die Coadjutoren wurden in der Regel hier Proviſoren genannt. Ihre Stelle war ſehr oft unbeſetzt, wenn nämlich der Pfarrer keinen Proviſor brauchte oder Prieſtermangel herrſchte. So kam nach Hauſer erſt wieder 1727 ein Proviſor her, Matthias Gailler. Er heißt im Taufbuche: p. t. Sacerdos in Aibling Curatus supernumerarius. Er war wahrſcheinlich ein Verwandter des Cooperator Gailler, und half demſelben in Verſehung der beiden Cooperaturen.

Vitus Anton Kleſſinger war Lict. Theol.

Joſeph Adam Hormayer war ein Aiblinger.

Johann Simon Thanner, ebenſo ein Zimmermannsſohn von Hofberg zum Backl. Vorher war er Schloßcaplan in Maxlrain.

Franz Seraph Niederreiter, ein Gerichtsdienersſohn von hier, ordinirt 1747.

Joſeph Möſſerer ſcheint ein Aiblinger geweſen zu ſein, war Schloßkaplan in Pullach, dann Proviſor in Aibling, kam wieder fort, ſtarb aber in Aibling. In der Pfarrkirche liegt er begraben und hat die Grabſchrift:

Josephus Mösserer sacerdos hic obiit 1769 13. Julii aetat. 74.

Franz Xaver und Johann Bapt. Iſinger waren zwei Brüder des gleichnamigen Pfarrers. Letzterer wird anfangs Supernumerarius genannt und war 1759 ordinirt. Erſterer wurde 1768 Pfarrer in Berbling, als welcher er 1793 ſtarb.

Maurus Marzellus Hochenleitner, geboren zu Landshut 15. Jänner 1736, ordinirt 1759, war Supernumerarius. Es waren um dieſe Zeit häufig zwei Proviſores da.

Lorenz Franz, 1781 ordinirt, wurde ſpäter Stadtpfarrer und Dekan in Freiſing.

Sebaſtian Fink war 1784 ordinirt und hier Supernumerarius.

Karl Anton Mayer, geb. zu Freiſing, ord. 1793, ſtarb als Pfarrer in Allershauſen am 28. Febr. 1833, 65 Jahre alt.

Georg Pfaffermaier, geb. 17. Juni 1772 zu Geiſenhauſen, ord. 30. Juni 1797, wurde ſpäter Expoſitus in Laus, und ſtarb als Pfarrer zu Welshofen 1833. Sebaſtian Miller, ordinirt 1800.

Anton Michl kommt 10. Oktober 1813 als Cooperator in Kirchdorf bei Aibling vor [1]).

Benedikt Pritzel ſtarb 1829 als Pfarrer in Miesbach.

Jakob Rennhuber, geb. zu Kraiburg 4. Sept. 1806, ordinirt 1. Aug. 1834. Er wurde Cooperator in Fraheim und Freiſing und ſtarb als Rindliſcher Beneficiat dahier.

Joſeph Georg Dreer, geb. zu Erding 19. April 1811, ordinirt 4. Auguſt 1836. Er wurde Cooperator in Reichenhall, Dompfarr-Cooperator in München, Domprediger, 22. April 1848 Stadtpfarrer in Lindau und iſt jetzt Domkapitular in Augsburg.

Michael Bonn, geb. zu Biſchofswies bei Berchtesgaden 22. Aug. 1812, ordinirt 1. Aug. 1837, war vorher Coadjutor in Flintsbach. Er wurde Krankencurat bei U. L. Fr. in München und iſt jetzt I. Cooperator daſelbſt.

Eugen Schön, Dr. philos., geb. zu Haid bei Hof in Oberfranken 14. Juni 1823, ordinirt 26. März 1848, Alumnus des deutſchen

1) Oberb. Archiv, VII. 280.

Collegiums in Rom, wurde 1849 Cooperator in Mühldorf, 1851 Cooperator bei St. Peter in München und 1856 Vicar in Tengling. Unter dem Vicar Dorfmeiſter war er dahier als Proviſor und noch einige Zeit unter dem Pfarrer Reiſacher. Seit 1849 iſt kein Proviſor mehr hier angeſtellt worden.

Die ſämmtlichen Proviſoren werden in eigener Reihenfolge im Anhange aufgezählt werden. Hier wurden nur einige erwähnt.

Beneficien in Aibling.

a) Helmiſches Beneficium.

Der Pfarrer Johann Helm in Aibling ſcheint ſehr begütert geweſen zu ſein, wie dieſes ſeine Käufe, von denen wir wohl die dürftigſte Nachricht haben, anzeigen. Durch die letzte Diſpoſition mit ſeinem Vermögen hat er ſich in Aibling verewigt, und in ſeelſorglicher Beziehung ſowohl die Dankbarkeit ſeiner Nachfolger, als auch überhaupt der Pfarrgemeinde verdient. Durch ihn erhielt nämlich der Markt Aibling, deſſen Bevölkerung damals vielleicht noch zahlreicher war, als jetzt, um einen Prieſter, dadurch auch um einen täglichen Gottesdienſt und andere geiſtliche Hilfe mehr, indem er ein Beneficium errichtete. Die Veranlaſſung hiezu war wohl die Verpflichtung des Pfarrers zur Haltung eines zweiten Hilfsprieſters und einer Frühmeſſe. Die Einleitung hiezu muß er ſchon getroffen haben, als er noch Pfarrer war, und in dieſer Abſicht ſcheint er 1469 von Ludwig Maxlrainer die Hube zu Hammetsberg und die Zehenten zu Ellmoſen, Harthauſen, Mietraching und Aibling um 267 Pf. dl. gekauft zu haben. Die ſchon lange beſtehende ſogenannte Laienbruderſchaft beſaß auch Güter ohne beſondere Beſtimmung. Aus dieſen und dem, was der Pfarrer dazu gab, ließ ſich eine in den damaligen Zeiten gute Pfründe bilden. Die Veranſtaltung und Stiftung des Pfarrers Helm wurde jedoch erſt 1485 in Vollzug geſetzt, als er nach Niederlegung der Pfarrei vielleicht eben auf dem Sterbebette lag. Der Stiftungsbrief des Beneficiums iſt vom 5. Mai 1485 und iſt abſchriftlich in Dinzenhofers Calendarium enthalten. Die Obligation war täglich (nur ein Tag in der Woche ausgenommen). Zu dieſer

Meſſe wurde gegeben ein Hof zu Oberhaslach, 1 Hube zu Hammetsberg mit Zugehör, Zehenten und 5 fl. ewige Gilt ꝛc. Die übrigen Güter rührten von der Laienbruderſchaft her und ſind im Confirmationsbriefe nur im Vorbeigehen erwähnt; der Bruder des Pfarrers Konrad Helm hat die Stiftung vollſtreckt. Der Magiſtrat hat mit Zuſtimmung der Gemeinde und aller Pfarrleute wegen der Bruderſchaft darüber eine Urkunde errichtet und die Bewilligung des Biſchofes Sixtus und des Domſcholaſtikus zu Freiſing, Konrad von Stain, erbeten und erhalten. Den Stiftungsbrief ſiegelten Konrad von Stain, der Aiblingiſche Magiſtrat und der „veſte vnd weyße Bernhard Awer, Burger zu Freiſingen", welche Konrad Helm für ſich und ſeinen H. Bruder als Zeugen erſucht hatte.

Der Confirmationsbrief iſt ebenfalls vom 5. Mai 1485. Der Pfarrer heißt in demſelben: Johann Helm ad Gob (?).

Gemäß dieſer Stiftung ſollte der Beneficiat auf dem Altare des hl. Johann Bapt. (gegenwärtig Scapulier-Bruderſchaftsaltar) in jeder Woche 6 Mal zur Ehre Gottes und zum Troſte der Geſtorbenen, beſonders des Pfarrers Helm und ſeiner Verwandten, Meſſe leſen und am Montag auch derſelben gedenken. Dies ſollte am Katharinentag, wo er zu Thierham ein Amt ſingen ſollte, ebenfalls geſchehen, die Kerzen zu ſeiner Meſſe ſollte er ſelbſt beiſchaffen, dem Pfarrer ſollte er Aushilfe leiſten, aber ohne Nachtheil des Einkommens u. ſ. w. Mit Bewilligung des Konrad Helm behielt ſich der Aiblingiſche Magiſtrat das Präſentationsrecht des Beneficiums vor, welches ihm auch im Confirmationsbriefe geſichert wurde. Die Laienbruderſchaft beſtand übrigens fort, und von derſelben hatte der Beneficiat auch das Haus ſpäter erhalten. Nach Anzeige zur Jahrtagsreduction 1799 Nr. 8. Tab. Nr. 4 gehörte es der Anna Mangelhammer, welche es 1497 zu einem Jahrtage verſchrieb. 1509 kaufte es die Laienbruderſchaft um 28 fl. von der Pfarrkirche.

Bis dahin mußte alſo der Beneficiat die Wohnung ſelbſt beſtreiten. Es ſcheint übrigens das gegenwärtige Beneficiatenhaus nicht das Mangelhammeriſche zu ſein. Hierüber fehlen die Nachrichten.

Wegen der Laienbruderſchaft wurde das Beneficium auch häufig

die Brudermeſſe genannt. Wegen der Zeit, da dieſe Meſſe ſtattfand, nämlich zwiſchen der Früh- und der Pfarrmeſſe nannte man es die Mittermeſſe. Beide Benennungen haben heutzutage aufgehört. Die Stiftung des Beneficiums ließ nun baldige Reduction in Ausſicht, welche die Stifter wohl nicht ahnten. Die onera waren zu viele. Der erſte Beneficiat iſt nicht bekannt. Der erſtgenannte iſt wahrſcheinlich ſchon der zweite. Er heißt Paul Fußberger und wurde am 28. Febr. 1492 zu Freiſing inveſtirt [1]. Möglich iſt, daß er das Beneficium ſchon länger beſaß und jetzt erſt inveſtirt wurde. Ihm folgte Wolfgang Hoppenberger, Sohn des Bürgermeiſters Hoppenberger. Genannt iſt er zum erſtenmale in einer Original-Urkunde vom 10. Juni 1511 als Herr Wolfgang Hoppenberger der von Aibling Caplan [2]. Caplan wurde der Beneficiat ſchon im Stiftungsbriefe genannt. Sonſt hieß er auch Marktsbeneficiat.

Dieſe Urkunde ſagt, daß Pfarrer Helm aus Ulrich Pachmanns Behauſung zu Roſenheim in dem alten Markt 5 fl. auf Ablöſung inhaltlich eines Kaufbriefes gehabt, worauf auch 4 β dl. zu einem Jahrtag in Diepertskirchen verſchrieben waren, welche Kriegshalber von dieſer Behauſung nicht mehr gereicht werden konnten, worauf Vergleich zwiſchen den Magiſtraten Aibling und Roſenheim geſchehen iſt, daß der Kaplan der Helmmeß die Hofſtatt einziehen dürfe, aber dem Pfarrer von Au jährlich 65 M. dl. geben ſoll. Siegler war der fürnemb vnd weyſe Sigmund Pock zu Aybling, d. Z. Richter zu Fiſchbachau. Zeugen Haimeran Schloſſer vnd Ulrich Metzger, beed Burger zu Aybling. G. Erchtag in den Pfingſten. Vom Magiſtrat Roſenheim ſind genannt Chriſtoph Scheichenſtul, Bürgermeiſter Konrad Kußner und Hans Pfefferloch, vom Magiſtrat Aibling als Bürgermeiſter Hans Hoppenberger, Sigmund Pock (deſſen Haus Nr. 12 neben dem Beneficiatenhaus wahrſcheinlich für das Mangelhammeriſche Haus ſpäter eingetauſcht wurde) und Oswald Angſtwurm. Vicar von Au war Philipp Dorfer und ſeine Kirchpröbſte Martin Horn-

---

1) Mittheilung des Hrn. Benef. Gelß.
2) Urkundenbuch d. Pf. Aibling, 30. Nr. 16.

peckh und Andre Kogler auf dem Hohenkogl. Hoppenberger iſt noch genannt 1524 in der Sunderdorfiſchen Matrikel: Item in dicta Eclesia Aibling Beneficium ad altare S. Joh. Bapt. de praesentatione civium ibidem. Ejusdem possessor dominus Wolfgangus Hoppenberger [1]. 1522 war ſein Vater geſtorben. Er und ſeine Geſchwiſter verkauften in Folge deſſen Gründe an das Kloſter Beiharting; der nächſte Beneficiat, welcher bekannt iſt, iſt Johann Ottl 1560 [2]. Der Pfarrer Egghardt legte 1566 die Pfarrei nieder und übernahm das Helmiſche Beneficium. Seit 1561 ſtand das Kloſter Weyarn wegen Verarmung unter Adminiſtration, welche bis 1589 andauerte [3].

Keiner der Vorſteher wollte ſie übernehmen. Der Pfarrer Egghart übernahm ſie c. 1570—71. Die Mon boic. nennen ihn Administrator saecularis [4]. Meichelbeck nennt ihn um dieſelbe Zeit. 1574 ſtiftete er einen Jahrtag in die Pfarrkirche.

1596 wurden die Gründe des Beneficiums auf Verlangen des Magiſtrats und des Pfarrers Mayer „der Meſſen Benefiziaten" beſichtigt und beſchrieben und 1597 die Beſchreibung vollendet. Egghart ſcheint 1596 geſtorben zu ſein und Pfarrer Kaſpar Mayer das Beneficium zu der Pfarrei erhalten zu haben. 1606 ſcheint er die Pfarrei abgetreten und nur mehr das Beneficium gehabt zu haben. Nach Stürzer ſoll er 1617 geſtorben ſein. Die Grundbeſchreibung nennt nebſt den früheren eine Hube zu Aſtling, beim Wandler genannt, und ein Lehen das Bognergütl zu Mitterham, nebſt einem Heimathlein zu Aibling, zum Hanslheiß in der Weſtergaſſe. 18. Juli 1596 erhielt Balthaſar Spreizer, Schuhmacher zu Aibling, auf ſeine Behauſung in der Roſengaſſe 40 fl. Capital zu 2 pCt. Die Urkunde iſt noch vorhanden und trägt das Marktsſiegel [5].

Nach dem Tode Mayers übernahm Pfarrer Oswald das Beneficium und hielt dafür einen Commendiſten, welcher nebſt den übrigen

1) Deutinger, Matr. d. Erzb. M. F. III. 399, §. 632.
2) Mitth. des Hrn. Benef. Geiß.
3) Hund, Metrop. Salisb. III.
4) M. B. VII. 431. Meichelbeck, hist. Fris. II. 334.
5) Urkundenb. d. Pf. Aibling, 47. Nr. 25.

Geiſtlichen im Pfarrhof wohnte, da Mayer das Beneficiaten- und Cooperatorenhaus ganz hatte herunterkommen laſſen. Auf die Klagen Oswalds mußten die Erben des Mayer eine Entſchädigung geben. Oswald erklärte, daß ihm das Beneficium um 30 fl. weniger ertrage, als ihm der Commendiſt zu ſtehen komme. Er gab es darum auch wieder zurück und es iſt ſeitdem nie wieder mit der Pfarrei vereinigt worden. Wolfgang Huber wurde Beneficiat, am 8. November 1629 wurde er inveſtirt und ſtarb 1636. Johann Dinhard wurde 9. Juli 1636 inveſtirt und ſtarb zu Ende des Jahres 1639. Er ſtiftete bei der neuen Sebaſtianskirche einen Jahrtag mit 100 fl.

5. Jänner 1640 wurde Johann Prüsberger inveſtirt; 1642 aber wieder amovirt [1]). Sein Nachfolger iſt nicht bekannt. Unter ihm reichte der Magiſtrat bei dem Fürſtbiſchofe zu Freiſing ein Geſuch ein, daß der Beneficiat dreimal in der Woche in der neuen St. Sebaſtianskirche Meſſe leſen dürfe, wofür er von dieſer Kirche eine Remuneration von einen Reichsthaler wochentlich erhalten ſolle, weil das Beneficium jährlich an Geld nur 55 fl. und an Getreide 18 oder 20 Schäffel ertrage, ſo daß man um ſo geringe Beſoldung keinen beſtändigen Prieſter bekommen könne. Damit nun dieſe alte geſtiftete Meſſe nicht gar zu Grunde ginge, beinebens aber auch die neue Kirche in etwas Aufnehmen kommen möchte, geſchah die Bewilligung 29. Nov. 1640 [2]). Seit dieſer Zeit hieß der Helmiſche Beneficiat auch häufig Beneficiat bei St. Sebaſtian.

1650 am 21. April wurde Johann Zumrecht als Beneficiat inveſtirt [3]). Er ſtarb 1652. Seinen Vorgänger wiſſen wir nicht. 16. Aug. 1652 präſentirte der Magiſtrat den Johann Gulden, 31. Oktober wurde er inveſtirt. 1657 amovirt. Er war früher Pfarrvikar in Schönau [4]).

Wolfgang Gilg erhielt 1657 das Beneficium und ſtarb 1658. Adam Zeindl, Caplan im Schloſſe Maxlrain, wurde 13. Mai 1659

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
2) Urkundenb. der Pf. Aibling, 67. Nr. 35.
3) S. Note 1.
4) Deutinger, Beiträge, IV. 590.

vom Magiſtrate präſentirt und am 16. Mai inveſtirt. Dieſer vertauſchte ſich mit dem Canonicus M. Johann Faber in Mühldorf, welcher vom Magiſtrat Aibling 18. Jänner 1661 präſentirt wurde. 22. Nov. 1661 trat er aber wegen ſeines „ſchweren und gefährlichen Zuſtandes" das Beneficium wieder ab und bat, den Max Vogl darauf zu präſentiren, was auch geſchah[1]. Faber war aus Emding im Breisgau, bis 1657 Pfarrer in Niedertaufkirchen. Er wurde 1661 wieder Canonicus in Mühldorf und ſtarb daſelbſt 1697. Zeindl ſtarb zu Mühldorf ſchon 1664. Max Vogl ward am 22. Dec. 1661 inveſtirt[2]. Er reſignirte 1676.

Der nachfolgende Beneficiat, Chriſtoph Hofſtetter, war wahrſcheinlich ein Verwandter des damaligen Pfarrers und befand ſich ſchon ſeit längerer Zeit hier. Des Pfarrers Einfluß dürfte ihm das Beneficium verſchafft haben. Er wurde 3. Dec. 1676 inveſtirt. Circa 1684 gab er zur Litaneiſtiftung bei St. Sebaſtian 50 fl. 1688 ward er in die Streitigkeiten des Pfarrers Stuber mit dem Magiſtrate hineingezogen und mußte deßhalb zur Vernehmung nach Freiſing. 1712 ſtarb er. Franz Friedl wurde erſt am 11. Auguſt 1714 inveſtirt. 1715 ſcheint er ſich einen Commendiſten genommen zu haben. 1720 ſtarb er. Unterſtützt vom Pfarrer Dinzenhofer bewarb er ſich um eine Reduction der Helmiſchen Stiftmeſſen, welche endlich wegen offenbaren Nichtmehrzureichens der Fundation nach vielem Schriftenwechſel unterm 2. Dec. 1715 erfolgte[3]. Von jetzt an war der Beneficiat nur mehr zu 4 Meſſen verpflichtet, wovon er drei in der Pfarrkirche und eine bei S. Sebaſtian leſen ſollte. Auch erhielt er die am 3. April 1716 geſtifteten Boniniſchen Wochenmeſſen mit einem Bezuge von 30 fl., welche aber in der Folge wieder aufhörten, da das Capital zu 800 fl. verloren ging.

Peter Schredl, vorher Cooperator, dann Commendiſt des Helmiſchen Beneficiums dahier, wurde 29. Jänner 1720 als Beneficiat in-

---

1) Summerers Chronik des Collegiats-Stifts Mühldorf.
2) Mittheil. des Benef. Geiß.
3) Deutinger, Matr. der Erzb. M. F. S. 167. 8.

veſtirt [1]). Im Juli 1724 ſtarb er. Joſeph Hayſer, vorher Cooperator, wurde inveſtirt 19. Juli 1724 und war Beneficiat bis 1733. Was er nachher wurde, iſt unbekannt. Tobias Hilarius Maurer, vorher Cooperator dahier, dann Pfarrer in Angath, wurde am 2. December 1733 inveſtirt. Er ſtarb 1. Mai 1741 plötzlich am Schlagfluße und iſt bei St. Sebaſtian begraben.

Georg Urban Kroneder, vorher Cooperator, wurde am 4. Mai 1741 inveſtirt. Er ſtarb 3. April 1743 und iſt bei S. Sebaſtian begraben. Georg Kirſchner, vorher Proviſor dahier, ward am 6. April 1743 inveſtirt und ſtarb bald hernach.

Georg Thanner, geb. zu Aibling 1709, Prieſter ſeit 1738, wurde am 20. Dec. 1743 inveſtirt. 1739 war er Commorant hier geweſen. Er ſtarb 17. Nov. 1757 und iſt in der Pfarrkirche beerdigt.

Johann Nikolaus Diemer, vorher Cooperator, wurde 31. Jänner 1758 inveſtirt. 7. März 1767 ſtarb er und wurde in der Pfarrkirche begraben. Joſeph Weinmayer, Marktſchreibersſohn von Aibling, geb. 13. März 1736, ordinirt 26. Febr. 1763, wurde als Beneficiat inveſtirt 11. März 1767. Er wurde der Reſtor der hieſigen Geiſtlichkeit. Unter ihm geſchah eine nochmalige Reduction der Obligatmeſſen auf 3 Wochenmeſſen durch fürſtbiſchöfl. Reſcript v. 8. Juli 1772. 16. Jän. 1792 erlaubte Fürſtbiſchof Joſeph Konrad von Freiſing, daß das Boniniſche Wochenmeſſenkapital dem Handelsmann Dominicus Bonin ſelbſt geliehen und die Wochenmeſſen wegen Herabſetzung des Zinsfußes um die Hälfte vermindert werden dürften. Weinmayer ſtarb am 28. April 1815 an Altersſchwäche, allgemein geliebt und betrauert.

Prosper Ferdinand Wandel, geb. 22. Oct. 1750 zu Erding, ordinirt 7. Dec. 1774 als Franziskaner, wurde als proviſoriſcher Prediger zu Maria-Dorfen durch Se. k. Maj. unterm 27. Sept. 1815 zum Beneficiaten ernannt. Früher war er Cooperator in Gindelkofen geweſen. Er ließ das Beneficium durch den Commendiſten des Dolliſchen Beneficiums verſehen.

---

1) Mittheil. des Benef. Geiſt.

Heinrich Braun, ein Exauguſtiner, geb. 2. Nov. 1763 zu Landshut, ordinirt 24. März 1788, erhielt wegen Uebernahme des Beneficiums als Commendiſt die Cura am 18. Dec. 1815. 1821 übernahm er die Commendiſtenſtelle des Rindliſchen Beneficiums.

Georg Schmid, geb. 22. März 1754 zu Süßbach, ordinirt 25. März 1792, Titulant des Freiherrn von Lerchenfeld, übernahm 1821 die Commendiſtenſtelle des Helmiſchen Beneficiums und ſtarb 1825. Auch der Beneficiat Wandel ſtarb 1825. Diesmal beſetzte der Magiſtrat wieder das Beneficium, wie früher. Cooperator Liebherr ward präſentirt und von der k. Regierung am 20. Juni 1825 beſtätigt. Er trat jedoch zu Gunſten ſeines ältern Collegen Sebaſtian Dominicus Ettenkofer zurück. Dieſer wurde 5. April 1826 durch die kgl. Regierung beſtätigt. 26. Mai ward er inveſtirt. 9. Juni 1850 hielt er ſeine Sekundiz. Am 2. Auguſt 1853 ſtarb er, nachdem er 40 Jahre in Aibling ſtill und beſcheiden auf's eifrigſte gewirkt hatte. Die Ablöſung hatte ſein geringes Einkommen noch mehr geſchmälert. Der jetzige Beneficiat iſt der freireſignirte Pfarrer von Hochſtätt, Michael Hamberger aus Velden, geb. 19. Nov. 1807, ord. 20. Auguſt 1832, inveſtirt 17. Sept. 1855.

Beneficien in Aibling.

b) Dolliſches Beneficium.

Die Frau Barbara Doll, Tochter des churf. Pflegverwalters Andreas Riederer zu Aibling und ſeiner Gemahlin Walburg Unſinn, Wittwe des Bürgermeiſters und Bräuers Georg Doll zu Aibling, welcher 1648 von den Schweden erſchoſſen wurde, übergab 1679 ihrem Sohne Andreas das Bräuanweſen. Ihr anderer Sohn, Johann Doll, war Lict. Theol., geiſtlicher Rath, Pfarrer und Dechant zu Roſenheim. Dieſer erhielt von ihr 1691 in Aibling ein Haus mit Garten (dermalen Schuhbräukeller). Andere Beſitzungen erhielt ihre Tochter Maria, welche mit dem Gerichtsſchreiber Winterholler verehelicht war. Eine andere Tochter war mit dem Gerichtsſchreiber Lorenz Aſchl verehelicht und erhielt gleichfalls Beſitzungen. Nachdem ſie ſo die ererbten vielen Güter, Häuſer und Bräuſtätten ver-

kauft und vertheilt hatte, ſtarb ſie am 17. Nov. 1691, 85 Jahre alt. Sie verewigte ſich durch mehrere Stiftungen, beſonders aber durch ein zweites Beneficium; den erſten Entwurf zu dieſer Stiftung machte 2. Febr. 1687 der Cooperator Schober. Als Fond wurden 4000 fl. beſtimmt. 1688 und 1690 änderte die Stifterin faſt alles an dem erſten Entwurfe. Für den Beneficiaten wurden 150 fl. Gehalt ausgeworfen. Zuerſt ſollte die Dolliſche Freundſchaft den Beneficiaten präſentiren, nach ihrem Ausſterben der Magiſtrat. Erſter Beneficiat ſoll ihr Sohn, der geiſtliche Rath zu Roſenheim ſein. Später bedachte ſie den Beneficiateu nur mehr mit 140 fl., wofür er eine Meſſe in der Pfarrkirche und 2 bei St. Sebaſtian wochentlich leſen ſollte. Er ſolle auch die Cura haben und im Beichtſtuhle aushelfen. Dieſe Stiftung wurde endlich 30. Juli 1691 zu Freiſing beſtätigt. 6. Sept. wurden die Beneficiumsgelder angewieſen. Die Stifterin wollte die Beſtimmung wegen der Cura zurücknehmen, der Magiſtrat wollte ihr dazu verhilflich ſein, aber die oberhirtliche Stelle ging nicht mehr davon ab.

Doch ließ ſie noch einen neuen Stiftungsbrief entwerfen und ſchickte ihn zur Beſtätigung ein, welche aber erſt nach ihrem Tode 19. Sept. 1697 erfolgte und ſicher nicht erfolgt wäre, wenn nicht inzwiſchen der Bruder des Pfarrers Stuber, Jakob Stuber, geſtorben und für ihn Thomas Paſſauer Sekretär der oberhirtlichen Stelle geworden wäre. Pfarrer Stuber hatte mit der Errichtung dieſes Beneficiums eine neue Quelle von Verdrüßlichkeiten erlangt, da er ohnehin ſchon genug hätte auszuſtehen gehabt. Beſetzt wurde das Beneficium erſt 1697 in der Perſon des genannten Dekans Johann Doll, welcher 17. Auguſt 1697 inveſtirt wurde. Die Stifterin hatte für ihn ſchon den Georg Freibichler als Commendiſten ernannt, welcher aber nicht aufzog. So wurde der Cooperator Michael Schober Commendiſt 1. November 1697. Er bezog als ſolcher 140 fl., der Dekan 10 fl. Das Capital lag noch 1720 beim Wirth in Au an[1]). Dinzenhofer ſchätzte das ganze Einkommen des Beneficiaten auf 250 fl.,

1) Dinzenhofer, Cal. der Pf. Aibling, 181.

wovon auch noch die Wohnung beſtritten werden mußte. Hätte Schober nicht ſchon als Cooperator etwas zurückgelegt, von dieſem Beneficium hätte er kaum leben können. Er blieb Commendiſt auch nachdem Doll 1702 das Beneficium reſignirt hatte. Doll präſentirt den Georg Mittermaier, welcher 6. Oktober 1702 inveſtirt wurde und 1710 reſignirte [1]).

Sonſt iſt von ihm nichts bekannt. Ihm folgte Franz Mittermaier ein Verwandter Dekans Doll, was der vorige wahrſcheinlich auch war. Auf Dolls Präſentation wurde er 22. Sept. 1710 inveſtirt. Das Beneficium hatte ihm Doll ſchon in titulum mensae cedirt. Franz Mittermaier war und blieb Canonicus bei St. Martin in Landshut, Schober ſein Commendiſt. Er ſtarb 1746. Schober hielt am 3. Jänner 1717 ſeine Sekundiz und ſtarb 30. Juni 1721. Nach ihm übernahm das Beneficium Paul Winterholler, ein Enkel der Stifterin und Gerichtsſchreibersſohn von hier. Mittermaier ſcheint es ihm cedirt zu haben. Er ſtarb am 22. Mai 1726, 62 Jahre alt. Das Sterbbuch ſagt von ihm u. a.: Desiderabatur multis piorum lacrimis, utpote concionator zelosus et fervidus, confessarius optimus et apud aegrotos indefessus. Dinzenhofer nennt ihn: vera charitatis erga proximum victima. Ihm folgte Karl Rottweill, welcher am 23. April 1735 ſtarb und in der Pfarrkirche begraben liegt.

Johann Georg Kirſchner, ein Aiblinger, erhielt nach ihm das Beneficium, wie es ſcheint ohne Inveſtur. 9. Dec. 1743 ſtarb er und wurde bei S. Sebaſtian beerdigt. Johann Simon Thanner, bisher Proviſor bei der Pfarrei, erlangte das Beneficium, auf welches er aber erſt 19. Jänner 1746 inveſtirt wurde. Er ſtarb 15. Jänner 1754 und iſt in der Pfarrkirche beerdigt. Der Cooperator Jakob Stephan Zottner, geb. zu Erding 1707, ordinirt 1732, wurde 28. Mai 1754 als Beneficiat inveſtirt. Er ſtarb 8. Sept. 1771 und wurde bei St. Sebaſtian beerdigt. Johann Bapt. Iſinger, Bruder des Pfarrers und bisher Proviſor, ward 16. Sept. 1771 inveſtirt.

---

1) Mittheil. des Benef. Geiſt.

Er ſtarb ſchon 16. Juni 1772, 36 Jahre alt, und iſt in der Lebzelter-Jſingeriſchen Grabſtätte unter dem nördlichen Portale der Pfarrkirche beerdigt. Kaſpar Roßkopf, vorher Proviſor in Getting, wurde am 1. Juli 1772 inveſtirt. Auf deſſen Bitten geſchah eine Reduction des Beneficiums. 1779 beſchwerte ſich der Magiſtrat gegen ihn puncto injuriarum. Hierauf verließ er das Beneficium. Dies erhielt Franz Egid Wierl, gebürtig von Cham, vorher Seminarpräfekt in München, dann Pfarrer in Wiſling bei Erding und in Bruck bei Grafing. Er wohnte im Schloß Brandseck, woſelbſt er auch lateiniſchen Unterricht ertheilte.

Unter ihm kam wieder eine Reduction des Beneficiums zu Stande. Er ſtarb 30. Sept. 1797, 71 Jahre alt. Selmar ſagt von ihm: Gloriae divinae ac hominum saluti totum se impendens. Mit ihm hörte eigentlich das Beneficium nach 100jährigem Beſtande wieder auf. Beſetzt konnte es wegen Rentendefect nicht mehr werden. Heinrich Braun übernahm es einſtweilen noch als Commendiſt. 23. März 1801 wurde es auf 10 Jahre ſuſpendirt und das Kapital zur Errichtung eines neuen Schulhauſes mit dem Anhange bewilligt, daß das Vorlehen ſammt Intereſſen friſtenweiſe zurückbezahlt und zugleich Bedacht genommen werden ſollte, den Beneficialfond zu verbeſſern. Nach 10 Jahren ſollte es wieder beſetzt werden. Es kam aber dieſe Beſetzung nicht zu Stande. Braun las nur noch immer Meſſen für dieſes Beneficium. Ganz arm ſtarb er am 26. Jänner 1828. Geboren war er 2. Nov. 1763. Er ſoll ſeiner Zeit Feldpater geweſen ſein. 1819 war das jetzige Rindliſche Beneficiatenhaus für einen Beneficiaten angekauft worden, dazu 350 fl. aus Dolliſchen und 250 fl. aus Rindliſchen Stiftungsgeldern verwendet.

Dieſes Haus bewohnte Braun. Nach ſeinem Tode wurde das Beneficium 1828 doch wieder vom Magiſtrate zur Bewerbung ausgeſchrieben. Der Beneficiat ſollte an Feiertagen die Zehnuhrmeſſe und 2 Wochenmeſſen für die Stifterin leſen, auch im Beichtſtuhle aushelfen.

Als Einkommen ward bezeichnet die freie Wohnung mit Gärtchen, 5 Klafter Holz, an Geld vom Dolliſchen Beneficium 140 fl.,

vom Rindliſchen 15 fl., von der Gemeinde 61 fl., in Summa 216 fl. Der Bewerber Bonifaz Neuſtifter in Graſing ward präſentirt und 29. April 1828 von der k. Regierung beſtätigt.

Auf briefliche Nachrichten vom Pfarrer Kefer bat er aber wieder um Enthebung, welche auch erfolgte. 1846 ſtarb er in Graſing und hinterließ den dortigen Stiftungen über 3000 fl. Seitdem ward das Beneficium nicht mehr beſetzt. Aus dem Fondsertrag werden vermöge Ordinariats-Reſcript vom 26. Mai 1830 2 Wochenmeſſen bei St. Sebaſtian durch den Helmiſchen Beneficiaten geleſen. Der Fond wird admaſſirt unter Verwaltung des Magiſtrats; der Renten-Ertrag iſt nach Rechnung von 1855/56 297 fl. 36 kr. 3 dl.[1]).

Beneficien in Aibling.

c) Rindliſches Beneficium.

1737 erhielt Aibling ein drittes Beneficium, welches obwohl beſſer fundirt, gleichwohl nicht im mindeſten ſo viele Schwierigkeiten bei der Gründung fand, als das vorhergehende. Jakob Chriſtoph Rindl, Gerichts- und Kaſtengegenſchreiber dahier verordnete 29. März 1737 in ſeinem Teſtamente, daß aus ſeinem hinterbleibenden Vermögen zu Ehren der allerheil. Dreieinigkeit und zu ſeinem und ſeiner Ehe-conſortin Maria Thereſia Seelenheile ein Beneficium auf dem Hochaltare der Pfarrkirche zu Aibling mit 5 wochentlichen Meſſen und einem Capitale von 8000 fl. ſollte geſtiftet werden. Er ſtarb am 8. Mai 1737, 72 Jahre alt, und liegt in der Pfarrkirche mitten vor dem Hochaltare begraben. Er hinterließ keine leiblichen Erben. Als Teſtamentsexecutoren beſtellte er den Dekan Dinzenhofer und Gerichtsſchreiber Raith. Sie vollſtreckten am 30. Nov. 1737 das Teſtament und die Stiftung des Beneficiums.

Die Rindliſche Meſſe ſollte laut Stiftungsbrief um ½6 Uhr geleſen werden wegen der arbeitſamen Leute. Es ſollte der Beneficiat im Beichtſtuhle und mit Predigten aushelfen ꝛc.

---

1) In neueſter Zeit iſt durch die Schwarzlſchen Brüder das Dolliſche Beneficium um 10,000 fl. aufgebeſſert worden, und ſieht darum in Bälde der Wiederbeſetzung entgegen.

Zum Beneficium kam auch ein eigenes Haus im Markte, worauf eine Bäckergerechtſame ruhte. Was über die 8000 fl. Stiftungs-Kapital bleiben würde, ſollte als eigener Fond verwaltet und zur Reſtaurirung des Hauſes und nöthigen Falls des Beneficialfondes verwendet werden, ebenſo der Ertrag des Holzgrundes ſollte zu dieſer ſogenannten Rindliſchen Erbmaſſe geſchlagen werden, der Beneficiat aber hievon ſeinen Bedarf beziehen. Das Präſentationsrecht ſollten der Pfarrer und Magiſtrat miteinander haben. Sie ſollten aber bei der Beſetzung auf die Verwandten des Stifters beſonders Bedacht nehmen.

Am 8. Jänner 1738 wurde die Stiftung durch den Fürſtbiſchof Johann Theodor von Freiſing confirmirt. Der Stifter hatte den Dekan Dinzenhofer als ſeinen erſten Beneficiaten ſelbſt ernannt. Johann Dinzenhofer reſignirte nun die Pfarrei und ward am 28. Jänner 1738 als Beneficiat inveſtirt [1]. Dekan blieb er. Er wohnte in dem vom Stifter übergebenen Hauſe in der Kirchzeile, wobei ein Garten war, welches ſämmtliches ſpäter veräußert wurde. Als am 30. Sept. 1740 der Propſt Gregor von Beiharting geſtorben war, übertrug die geiſtliche Regierung zu Freiſing dem Dekan Dinzenhofer die Obſignation [2]. 18. Oktober war er als Zeuge bei der Wahl des Probſtes Johann. 30. Juli 1742 machte er ſein Teſtament und ſtiftete mehrere Meſſen in den verſchiedenen Kirchen, beſonders für den Rindliſchen Beneficiaten. Dieſer würdige, verdienſtvolle Mann ſtarb am 1. Mai 1744 und ruht im Presbyterium der Pfarrkirche.

Das Beneficium erhielt ein Verwandter des Stifters, der 14jährige Johann Nep. Franz Anton Andreas Raith, Gerichtsſchreibersſohn, welcher bereits ſtudierte. Er wurde am 18. Sept. 1744 inveſtirt und für ihn der Proviſor Kaſpar Loidl als Commendiſt aufgeſtellt [3]. 1754 folgte ihm als ſolcher der Proviſor Michael Gamperl. 1754 war Raith ſelbſt Prieſter geworden und hatte auch die Jura abſolvirt.

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
2) Deutinger, Beiträge, IV. 94. Dr. Wiedemann.
3) S. Note 1.

Gampperl kommt ſpäter vor, vom 20. März 1764 bis 22. Febr. 1766 als Beneficiat in Kirchdorf; bis 7. Febr. 1771 war er Pfarrer daſelbſt und wurde hernach Curatbeneficiat in Helfendorf [1]). Jakob Ferg wurde im Juli 1757 Commendiſt. Raith übernahm 1758 ſein Beneficium ſelbſt, und damit hörte die Commendiſtenſtelle auf. Raith, der letzte aus der Verwandtſchaft des Stifters, ſtarb 17. Juli 1784. Er iſt an der Südſeite der Kirche nächſt dem Portale begraben. Seine Erbſchaft erhielt außer einigen Legaten der Armen- und Schulfond.

Am 21. Juli 1784 wurde der Cooperator Franz Ser. Niederreiter als Beneficiat inveſtirt [2]). Er ſtarb ſchon 28. Aug. 1785 und wurde bei St. Sebaſtian beerdigt. Am 31. Aug. 1785 wurde der Cooperator Marzellus Hochenleitner inveſtirt. Er war als Prieſter faſt immer zu Aibling. 7. Mai 1801 ſtarb er. Selmar nennt ihn: Semper ardens animarum zelo. Kaſpar Schwarzenberger, ein Stuckadorerssohn von Aibling, geb. 26. Febr. 1761, ord. 24. Sept. 1785, wurde am 29. Mai 1801 inveſtirt. Er befand ſich aber nie hier, blieb Cooperator und hatte einen Commendiſten. Als ſolcher übernahm das Beneficium Joſeph Wieſt, geb. 11. Jänner 1733 zu Freiſing, ordinirt 21. Nov. 1759; mußte es aber bald wieder aufgeben, da die Geldverhältniſſe des Beneficiums bedeutend in Unordnung gekommen waren. Das Stiftungskapital war nämlich 1803 in der Gantmaſſa des Baron Schmid größtentheils zu Grunde gegangen. Die Zinſen floßen ſchon 1801 nicht mehr. So trat Wieſt am 3. Okt. 1802 mit einem Guthaben von 280 fl. für 16 Monate ab. Vorher hatte er die ungleich beſſere Expoſitur Kirchdorf am Inn gehabt.

1805 wurde auch das Beneficiatenhaus durch die Commune und Kirchenadminiſtration an den Gerichtsdiener Georg Schnell um 700 fl. verkauft und dieſe bei der Staatsſchuldentilgungskaſſe angelegt. Wieſt ſtarb plötzlich 6. Mai 1813 und iſt an der Nordſeite des Presbyteriums begraben. Schwarzenberger blieb dem Titel nach Beneficiat, der Wirklichkeit nach Cooperator in Belden.

---

1) Oberb. Archiv VII. 251 u. 280. Dr. Wiedemann.
2) Mittheil. des Benef. Geiſt.

Allmählich geſtalteten ſich die Geldverhältniſſe des Beneficiums wieder beſſer, und es wurde 1821 Heinrich Braun, bisher Commendiſt des Helmiſchen und Dolliſchen Beneficiums, als Commendiſt für das Rindliſche aufgeſtellt. Das Dolliſche behielt er bei. Er wohnte bereits in dem gegenwärtigen Rindliſchen Beneficiatenhauſe, welches 1819 um 600 fl. angekauft worden und das ehemalige Schulhaus war. Die Rindliſche Stiftung leiſtete hiezu 250 fl. 1826 gab Braun das Rindliſche Beneficium wieder auf. Ein Commendiſt wurde jetzt nicht aufgeſtellt. Inzwiſchen ſtarb auch Schwarzenberger, und da die Dotation wieder hinreichend erſchien, wurde das Beneficium am 19. März 1830 vom Pfarramte und Magiſtrate zur Bewerbung ausgeſchrieben. Vorbehaltlich der weitern Verwendung nach Beſtimmung der k. Regierung ſollte der Beneficiat die 5 Obligatmeſſen wieder übernehmen, an Werktagen in der Regel um ½6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr Meſſe leſen, dann an Frauenfeſten und Quatemberſonntagen im Beichtſtuhle aushelfen. Hiefür ward ihm freie Wohnung mit Gärtchen und 400 fl. Capitalszinſen zugeſichert. Zur Beſtreitung der kleinen Baufälle wurden von ihm jährlich 5 fl. gefordert. Der frühere Cooperator Johann Nep. Hegerle dahier, dann Pfarrer von Pürgen, ward präſentirt und erhielt die landesherrliche Beſtätigung am 6. Nov. 1830.

4. Jänner 1831 kam er hier an. Am 15. Juli wurde er inſtallirt. Am 22. Juli 1839 ſtarb er, 59 Jahre alt, an Gicht und Waſſerſucht, und wurde an der Nordoſtſeite des Presbyteriums begraben. 29. Juli ward das Beneficium wieder ausgeſchrieben und nebſt den vorigen Bedingungen 8 fl. für Beheizung zugeſichert. Der präſentirte frühere Proviſor Jakob Rennhuber wurde am 14. April 1842 von der k. Regierung beſtätigt. Bis dahin war er Beneficiumsproviſor. Er übernahm nach dem Tode des Pfarrers Kefer und Abgang des Proviſors Graſſinger die Pfarrgottesdienſte, wodurch aber ſeine ohnehin ſchwächliche Geſundheit ganz zu Grunde ging, ſo daß er bald nach dem Pfarrantritte durch Philipp Mayer am 18. Juni 1843 in einem Alter von 36 Jahren an Lungenſucht ſtarb. Er iſt bei dem ſüdlichen Kirchenportale begraben. Bei St. Sebaſtian ſtiftete

er 12 Monatmeſſen. Er gab auch ein Gebethbuch heraus, welches zu Reichenhall gedruckt wurde.

Der dermalige Beneficiat Joſeph Wallner, geboren zu Waging 16. April 1806, ordinirt 21. Auguſt 1830, wurde auf geſchehene Präſentation des Pfarramtes und Magiſtrats von der k. Regierung beſtätigt 26. Aug. 1843 und am 12. Sept. inveſtirt. Er war früher Cooperator in Niederbergkirchen, Eching ꝛc., zuletzt Beneficiat in Spielberg.

Dermalen beſteht das Beneficium in ſeinen Renten wieder geſichert, und auch die Rindliſche Erbsmaſſe weiſet nach Rechnung von 1855/56 wieder 343 fl. 50½ kr. Renten aus. In neueſter Zeit iſt es bedeutend aufgebeſſert worden.

Fremde Geiſtliche in Aibling — Commoranten.

Im Juli 1674 nennt das Taufbuch den: Christoph Hofstetter, Sacerdos. Er wurde ſpäter Helmiſcher Beneficiat.

Im Mai 1688 kommt vor Matthias Himler, Sacerdos curatus. Er ſcheint ſich hier als in ſeiner Heimath eine Zeit lang aufgehalten zu haben.

1693 kommt vor: Paul Veith, Sacerdos curatus, Oſtermünchner Pfarr, qui pro tempore hic sine conditione morabatur.

1706 kommt vor: Jacobus Lang capellanus in arce, ohne Angabe, ob im Pflegſchloſſe oder im Schloße Pullach.

5. März 1743 ſtarb hier Joſeph Wagner, Sacerd. sep. ad post. partem eccl. par.

8. Juli 1748 ſtarb hier Johann Neumaier, ehem. Pfarrer in Berbling. Er iſt in der Pfarrkirche begraben.

1808 und 1809 commorirte hier Aquilin Kainz, Canonicus reg. von Beiharting, ſpäter Pfarrer in Tuntenhauſen.

Von 1811 an lebte längere Zeit hier Hieronymus Prinner, can. reg. v. St. Zeno.

29. Mai 1818 ſtarb hier Konrad Seidl, ebenfalls Canonicus von St. Zeno und Commorant.

19. Dec. 1832 ſtarb der Commorant Philipp Xaver Reinweller, can. reg. von Beiharting, ein bekannter Schriftſteller.

Wahrſcheinlich am 13. April 1833 ſtarb der ſeit 1829 freireſignirte Pfarrer Joſeph Mayer von Prien, can. reg. von Chiemſee, Commorant dahier, an Opiumvergiftung durch unvorſichtige Verwechslung der von Roſenheim geholten Arzneien, da damals eine Apotheke hier noch nicht beſtand; 9 Tage lag er ſchlafend da. Endlich glaubte man Zeichen der Verweſung eintreten zu ſehen, worauf er begraben wurde. Eine Hilfe war nicht mehr möglich geweſen.

Schule zu Aibling.

Ob hier ſchon in Folge der Verordnung Karls des Großen von 789, wie Stürzer meint, eine Schule entſtand, die nachher wieder einging, iſt wenigſtens zweifelhaft. Weſtenrieder ſagt, daß nach einer allgemeinen Landesverordnung von 1553 zunächſt aus dem Vermögen der Kirchen Schulen errichtet wurden. Hier ſcheint ſich die Geiſtlichkeit zuerſt um die Schule angenommen zu haben, was ſchon 1524 der Fall war. Später wurde ein Schullehrer aufgeſtellt, um der Geiſtlichkeit, die ohnehin bei der großen Pfarrei in Anſpruch genommen war, eine Erleichterung zu verſchaffen; dieſen Subſtituten verköſtigte der Pfarrer. Aus der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts beſteht noch eine Urkunde, welche dieſes beweiſt. Hiedurch erwuchs aber ein onus für den Pfarrer, welches dadurch einigermaſſen erleichtert worden iſt, daß der Pfarrer dem Schullehrer die Bezüge alle ſelbſt überließ und ihm noch wochentlich einen halben Gulden, ſowie quartaliter einen Metzen Korn gab. Pfarrer Stuber verweigerte, nachdem er es 17 Jahre gegeben, auf einmal dieſes Reichniß. Auf Klage des Schullehrers erhielt er von der oberhirtlichen Stelle unterm 17. Juli 1698 den Beſcheid, daß er das Reichniß leiſten oder ſeine Bedenken einreichen ſolle. Da er beides nicht that, wurde er unterm 1. Sept. nochmal nachdrücklichſt angewieſen. Er ſcheint hierauf das Reichniß doch geleiſtet zu haben.

Stuber ſcheint jedoch nur dem Schullehrer Puchſer aus perſön-

lichen Gründen wegen ſeines feindſeligen Verhaltens gegen ihn dieſes Reichniß verweigert zu haben, welcher ohnehin bald entfernt wurde.

Dinzenhofer fragte ſich 4. Aug. 1711 ebenfalls deßhalb in Freiſing an, und erhielt den Beſcheid, daß es bei des Schulhalters monatlichem Salari pr. 30 kr. ſein Verbleiben haben ſolle. Das war ein Irrthum des Sekretärs, den übrigens Dinzenhofer nicht zu ſeinem Gunſten benützte, obwohl vielleicht auch die oberhirtliche Stelle bei dem Nachweiſe, daß es ſich nicht um das monatliche, ſondern wochentliche Salar handle, eine Moderation ſelbſt zugegeben hätte. So blieb dieſe Belaſtung der ohnehin mit dem Abſent belaſteten Pfarrei, und beſteht noch. Daß in den früheren Zeiten nicht immer ein muſikaliſcher Schullehrer hier war, geht daraus hervor, daß man öfters Organiſten von Tuntenhauſen und Beiharting kommen laſſen mußte, wie es z. B. die Kirchenrechnung vom 1567 nachweiſt. Ein Cantor iſt aber meiſtens hier geweſen und iſt ein ſolcher ſchon in den Stiftungsurkunden des 14. Jahrhunderts erwähnt. Circa 1636 beſtimmte Pflegverwalter Rieder für den Organiſten ein Kapital von 100 fl. Circa 1662 wurde das Schulhaus neugebaut. Im 17. Jahrhundert iſt bei Jahrtagsſtiftungen ſchon regelmäßig der Schulmeiſter bedacht.

Der erſte Schulmeiſter, welcher uns genannt wird, iſt Simon Ragl, 1585 im Marktsabſchiedbuch angeführt [1]). 1618 war Tobias Ragl Schullehrer. Am 18. Sept. 1677 ertheilten Bürgermeiſter und Räthe dem Andreas Georg Groſch, von Tuntenhauſen gebürtig, nachdem er 25 Jahre als hieſiger Schulmeiſter und Organiſt erſprießliche Dienſte geleiſtet, ſeine Kinder ordentlich erzogen und ſeine beiden Knaben im Begriffe ſtanden, in den geiſtl. Stand zu treten, das Bürgerrecht unentgeltlich [2]). 1690 war der ſchon genannte Chriſtoph Puchſer Schullehrer. Wegen Uebelverhaltens ward er 1698 abgeſetzt; lebte aber noch in Aibling, gegen den Pfarrer Stuber feindſelig agirend.

1) Briefprot. f. 1r., f. 68.
2) Rathsprot. f. 27r.

Auf 1700 nennt Stürzer einen Jakob Schreimaier als Lehrer und Organiſten. 30. Dec. 1707 machte der Sohn des genannten Lehrers Groſch, Ignaz Groſch, Dechant zu Mauerkirchen im Unterlande in ſeiner Jahrtagsſtiftung zur Pfarrkirche die Anordnung, daß aus 30 fl. Zinſen des Capitals jährlich 12 fl. zum Schulgelde für arme Schulkinder und 3 fl. zu Schulrequiſiten derſelben verwendet werden ſollten [1]. 1723 kommt ein Johann Jakob Karl als Chorregent und Schulmeiſter vor und noch 1737 und 1742. 1783 erhielt die Schule aus dem hinterlaſſenen Vermögen des Rindliſchen Beneficiaten Raith 544 fl. 7 kr., welche aber in dem Iſingeriſchen Debitweſen bis auf 200 fl. zu Grunde gingen [2]. 1754 war Andreas Pronberger von Tuntenhauſen Schullehrer, in deſſen Familie ſich der Schuldienſt bis auf unſere Zeit erhielt. Ihm folgte ſein Sohn Ignaz, dieſem ſein Sohn Mathias, dermalen Lehrer der Mädchenſchule. Unter Pfarrer Selmar kam ein größeres Schulhaus zu Stande. Er verwendete nämlich hiezu das Cooperatorenhaus und Baumaterialien aus dem abgebrochenen ſogenannten Kapuzinerbau und den Kapellen, welche verſchwinden mußten. 30. Sept. 1804 ward das neue Schulhaus feierlich eröffnet und eingeweiht. Die vom Pfarrer Selmar hierüber verfaßte Beſchreibung iſt bei Zängl in München gedruckt. Mit dem Pfarrer Selmar hatte die Schule bedeutenden Aufſchwung genommen. Er ſelbſt hatte viele Opfer für dieſelbe geleiſtet. Sein Verluſt fiel deßhalb der Schule auch ſehr ſchwer. Bisher hatte der Lehrer einen Abſtanten auf ſeine Koſten gehalten. Selmar erwirkte die Aufſtellung eines zweiten Lehrers, dieſe waren: Joſeph Alois Schels. Mathias Pronberger, 1821 Anton Hillipaintner. Die Schule wurde nun in Knaben- und Mädchenſchule abgetheilt. Pronberger wurde erſter Lehrer, der zweite erhielt von nun an die Knaben. Hillipaintner kam im März 1828 nach Miesbach.

Ihm folgte Benedikt Gebhard, welcher 1831 nach Marzoll kam und durch den Hilfslehrer in Berchtesgaden Anton Kuhdorfer erſetzt wurde. 1832 erhielt der Schulfond aus dem Rücklaſſe des P. Ge-

1) Pfarrregiſtratur, Kirchenrechnungen.
2) Ebendaſ. 1794.

laſius Gail, Can. reg. von Polling, Malersſohnes von hier, welcher in Troſtberg ſtarb, ein mit dem Armenfonde zu theilendes Legat von 890 fl. 1833 ward eine Zeichnungsſchule errichtet und vom Lehrer Kuhdorfer übernommen. Kuhdorfer kam im April 1834 nach Berchtesgaden als Lehrer. Sein Nachfolger Johann Bapt. Tremmel, von Oberwarngau hieher verſetzt, vertauſchte ſich mit Regierungsgenehmigung vom 15. Okt. 1835 mit Anton Angermaier, Lehrer in Bergkirchen, früher in Aſcholting. 1. Mai 1841 wurde die Zeichnungsſchule von den Gewerbsvereinen unterſtützt und dadurch erweitert und geſichert. Als Lehrer in derſelben wurden Wolfgang Zacherl, Maler, und Johann Feichtinger, Maurermeiſter, aufgeſtellt. Angermaier wurde 1838/39 Präparandenlehrer für den muſikaliſchen Unterricht unter Mitwirkung Pronbergers. 26. Nov. 1838 wurde in Folge Wiedererrichtung des Landgerichtes Aibling die hieſige Schule der neuerrichteten Diſtriktsinſpection Aibling, in Högling, unter Inſpector Matthäus Reiter zugetheilt. Bisher hatte ſie nach Roſenheim gehört. 1842 machte Eleonora Bonin, Handelsmannstochter von hier, geweſene Stiftsdame in Frankfurt, damals in München, eine Stiftung mit 600 fl. zur Vertheilung von Schulpreiſen. Dieſes Kapital vermehrte 1846 der Bierbräuer Franz Gaigl, ehem. Schulfondsverwalter, um 500 fl. Angermaier wurde 14. Okt. 1845 Lehrer in Unterammergau, 19. September 1851 in Hohenfurch. Ihm folgte Xaver Kratzer, geb. von Fürſtenfeldbruck, früher in Planeck, Schongau und Aſcholting. Er wurde 1846 Präparandenlehrer.

Das Project der Einführung von Schulſchweſtern ſcheiterte an dem Koſtenpunkte. Ein Schulgarten ward angelegt. Von Vermächtniſſen zum Schulfonde ſind noch zu erwähnen 100 fl. zu Schulpreiſen, 1826 vom Schuhbräuer Simon Wild legirt, und 350 fl. von Lorenz Raisberger, ehm. Bäcker, 1846, zur Kleidung für arme Schulkinder.

27. Jänner 1854 erhielt Lehrer Kratzer den Schuldienſt zu Miesbach und iſt dermalen Lehrer in Beuerberg. 21. März 1854 ward die Knabenlehrerſtelle mit einem Bezuge von 448 fl. 30 kr., worunter 42 fl. Miethzinsbeitrag, ausgeſchrieben. 6. Okt. erhielt dieſelbe der

Schullehrer zu Pöttmes Max Hall. Dieſer wurde 5. April 1856 Lehrer in der Vorſtadt Au. 6. Mai 1856 wurde Georg Fiſcher, Lehrer in Schönau, früher in Seeon, als Knabenlehrer hieher verſetzt.

Kirchen zu Aibling.

a) Pfarrkirche.

Ueber Entſtehung derſelben und älteren Beſtand iſt bereits gehandelt. Aus ſpäterer Zeit haben wir folgende Nachrichten:

1387 erhielt ſie zum ewigen Lichte eine Hofſtatt bei dem Waſſer zu Aibling und die Herzoge Stephan und Johann ließen die Lehenspflicht derſelben nach[1]). 17. Oktober 1406 wurde der erſte uns bekannte Jahrtag geſtiftet: Heinrich Kaltſchmid, Schmid auf dem Wörth (Gries oder zwiſchen den Brücken), und Agnes, ſeine Hausfrau, erklären, daß ihr Schwager Ulrich, der Krammer, und ſeine Hausfrau Wilburg einen Jahrtag auf ihr Haus und Garten geſtiftet haben. Die Originalurkunde iſt noch vorhanden. Ebenſo die nachfolgende. Am 24. April 1412 gibt Ulrich Paur von Kirchdorf eine Hofſtatt und Garten auf dem Büchel zu Aibling dem Pfarrgotteshaus daſelbſt zu einem Seelgeraith. Unter den Zeugen ſind am erſten Platze genannt: Ulrich Arthalm und Ulrich Golt Kirchpröbſte.

Dieſe Verwalter des Kirchenvermögens rechneten gewöhnlich zu Georgi ab, und es wurde wenigſtens einer von ihnen immer wieder für das neue Rechnungsjahr gewählt.

11. Sept. 1412 ſtiftete Hans Schaltdorfer zu Willing einen Jahrtag und eine Wochenmeſſe auf ſeinen Hof zu Willing laut Original-Urkunde.

1424 wurde das hier bereits beſtehende Bad zur Pfarrkirche angekauft[2]). In der Pfarr-Regiſtratur findet ſich eine Urkunde vom 23. Auguſt 1431, in welcher von einem Baue der Pfarrkirche die Rede iſt, welche als ſolche, wie es ſcheint, nicht mehr ausreichte. Gegenſtand iſt eigentlich der Schaltdorfer Jahrtag.

Johann Grünwalder, Generalvicar ꝛc. zu Freiſing, entſcheidet den

1) Klöckl, Urkundenſammlung über das Landgericht Roſenheim, 340. p. 7.
2) Ebendaſ. p. 10.

Streit des Thoman Prant, Kirchherrn zu Aibling, und der Kirchpröbſte mit Gebhard Pelchinger wegen Irrungen in Betreff dieſer Stiftung. Der ſich dem Spruche nicht fügen würde, ſollte zu einer Strafe von 50 fl. ungariſch verurtheilt ſein, halb zum Kirchenbau, halb zu Gunſten deſſen, der den Spruch halten werde. Derſelbe Pfarrer Prant, damals zu Berbling geſeſſen, ſtiftete 10. Jänner 1452 das ſamſtägliche Placebo mit Gedenken, wie er es ſelbſt gethan und eingeführt (an deſſen Stelle iſt das Libera getreten), indem er der Pfarrkirche ſeinen Krautgarten zu Thürham verſchrieb. L. O. U. 1452 ſtiftete Afra Brunner einen Jahrtag, worüber aber kein Brief mehr vorhanden iſt.

24. Mai 1462 verſchreibt Ulrich Marchfurter zu Marchfurt (Marchfeld) der Pfarrkirche ſeine 4 Aecker zu Haimetsberg, laut Original-Urkunde. Am 17. Juni 1462 verſchreiben er und ſeine 3 Söhne: Ott, Chunrad und Ulrich, dem Pfarrer zu Aibling ihre Wiesmad, 2 Tagwerk, die Söllwies genannt, bei Mietraching an der Glon gelegen, gegen einen Jahrtag mit 5 β (2 fl. 18 kr.) Geld auf Wiesmad und Aeckern. 9. April 1482 haben Hans Gundlkofer und Wilhelm ſein Sohn, Burger zu Aibling, in Gemeinſchaft mit ihrem Sohn und Bruder Peter die Hube der Pfarrkirche, von welcher ſie dieſelbe um 100 fl. gekauft, wiedergegeben. Der Pfarrer ſollte dafür einen Jahrtag mit 4 Beimeſſen, Lobamt und eine Wochenmeſſe halten. L. O. U. Dieſe Hube wurde der Pfarrhof. Für dieſelbe mußte der Pfarrer nach der Diöc. Matrikel außerdem noch 9 fl. jährlich an die Pfarrkirche bezahlen und 2 Mahlzeiten an die von Aibling geben. Später bezahlte er 7 fl. und 1 fl. für den Zehent. Auch die Stiftungsobligationen wurden in der Folge bedeutend reducirt, was bei der oft ſehr hoch wachſenden Baulaſt nicht mehr als billig war.

1485 wurde, wie ſchon erwähnt, das Helmiſche Beneficium geſtiftet. L. O. U. von 20. Jänner 1491 vermachten Hans Hoppenberger, Bürger zu Aibling, u. ſ. H. Barbara der Pfarrkirche auf ihrer Hofſtatt und Garten auf dem Hofberge 1 Pf. ewiges Geld zu einem Jahrtage anſtatt des Herrn Friedrich Berblinger, weil. Pfarrer zu Berbling, welcher dieſes Geld dazu geordnet. 17. April 1591 ſtiften

derſelbe Hoppenberger, dann Kaſtner Thalheimer, beide Vormünder der Kinder des Urban Dieperskirchen ſeel., nach dem Willen des Verſtorbenen mit 1 fl. Zins zu Feilenbach und Dinzenhofen einen Jahrtag in die Pfarrkirche Aibling. L. O. U.

10. Nov. 1496 ſtiften Benedikt Holnſteiner zu Kirchdorf, jetzt weſentlich zu Marbang, und Agnes ſ. H. in U. L. Fr. Kirchen zu Aibling eine ewige Wochenmeſſe mit 3 Pf. Ewiggeld, wovon 2 Pf. auf dem Hof zu Lindau (bei Högling) liegen, und für das dritte bezahlen ſie 31 Pf.[1].

8. Febr. 1497 ſtiftete Anna, Wittwe des Michael Manglhammer, einen Jahrtag mit ½ Pf. Geld auf ihrer Behauſung, Hofſtatt und Garten unter dem Schloß beim Berg. L. O. U.

31. Mai 1501 ſtifteten die 3 Prantiſchen Brüder zu Aibling einen Jahrtag[2]. 3. April 1503 verkaufen Pfarrer Marſchalgk, Sigmund Pock und Jörg Pock, Bürger zu Aibling und Kirchpröbſte, aus den Gütern und Gilten der Pfarrkirche 5 fl. jährliches Geld, doch auf ewige Löſung, dem edlen und veſten Veiten von Maxlrain, d. Z. Pfleger zu Aibling, für 100 fl. rh., welche dem Sigmund Hafner, Maler an der Raſt, gegeben wurden. L. O. U.

9. Sept. 1510 ſtifteten Marg. Schwillerinn, des Benedikt Thalhaimers Kaſtners ſeel. Ehefrau, dann Hans und Lienhard, die Thalhaimer Gebrüder, deſſen und der Margaretha Schwiller eheliche Söhne, ſammt deren minderjährigen Schweſter Katharina einen Jahrtag für den Kaſtner mit 15 Pf. dl. auf ihrem Gute zu Kirchdorf vorm Haumpold, darauf Hanns Wolf ſitzt. L. O. U.

27. Mai 1514 ſtiftete Veit von Maxlrain einen Jahrtag auf eine Wiesmad zu Ried in Elmoſener Kirchentracht, wovon 12 β. dl. jährlich bezahlt werden ſollten, wofür die Wiesmad der Kirche gehöre. Sollte ſie in Folge nicht mehr ſo viel ertragen, ſo ſollte aus des Maxlrainers freieigener Mühle zu Thierham daraufbezahlt werden. Laut Original-Urkunde, in welcher als Kirchpröbſte Wilhelm Kramer und Kaſpar Lederer genannt ſind. Derſelbe Kaſpar Lederer und mit

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
2) Ebendaſ.

ihm Lamprecht Hupfauf, Bürger zu Aibling, ſtifteten 22 April 1515 mit 7 β dl. auf ihrem eigenem Hauſe, Hofſtatt, Garten und Anger gelegen im Markt Aibling „enthalb der Brucken“ haftender jährlicher Gilt einen Jahrtag. L. O. U.

27. Dec. 1518 bekennen Lienhard Schmid, Vicari zu Aibling, und die Kirchpröbſte Hans Hoppenberger, Kaſpar Lebrer und Chriſtoph Pockh von Hans Graſſauer und deſſen Ehefrau Kunigund und von Hans Graſſauer, deſſen Sohn und deſſen Ehefrau Katharina zu Schwatz 22 fl. rh. erhalten zu haben und bei dem hiedurch zu ſtiftenden Jahrtage ſolle der Stifter, dann des Hans Lämml zu Kirchdorf, deſſen Ehefrau Elsbeth, des Hans Braun und ſeiner Hausfrau und des Hans Buchenberger gedenkt werden. L. O. U.

1518 wurden 2 Glocken angeſchafft, die dem Range nach dritte und vierte. Die Umſchrift der erſteren iſt: Maria heiss ich, Bernhart Keller goss mich 1518. Die der zweiten: O Dei genitrix pia mat. salve virgo Maria, ann. Dom. 1518. 1536 ſtellten die Prantiſchen einen Revers über ihre Gilt zur Pfarrkirche aus.

Von 1544 iſt die älteſte vorfindige Kirchenrechnung. Als Kirchpröbſte bei der Pfarrkirche und zugleich für Thierham ſind genannt: Hanns Hörmann und Jörg Goldtkofer. Bei der jährlichen Abrechnung zu Georgi war nebſt dem Pfarrer jedesmal auch der Landrichter anweſend.

Die Kirchenrechnung von 1551 zeigt, daß bei Rechnungsablage 2 fl. 45 kr. bei Erhebung der Stift 2 fl. 15 kr. verzehrt wurden. 26. Mai 1559 tauſchte Wilhelm v. Prant zu Prantshauſen, fürſtl. Salzburg. Rath und Hofmeiſter, Stühle in der Pfarrkirche ein. L. O. U.

1560 ſind die Kirchpröbſte in das Mühlthal geritten und haben die Steine zur Kirchenſtiege beſchaut, welche in demſelben Jahre auch erbaut und wobei der Freithof untermauert wurde. 1564 wurde im Thurme der Boden und die Stiege gemacht. 1574 wurden die Jahrtage des Pfarrers Eckhart und des Beneficiaten Kaſpar Bock von Roſenheim geſtiftet. 1577 zeigt ſich, daß bei der Rechnungsablegung auch der Rath und Rathdiener anweſend waren. 26. Juli 1577 ſtiftet Wolfgang Hofmiller, Burger zu Aibling, mit 20 fl. einen Jahr-

tag. Die 20 fl. wurden gegen 1 fl. Gilt auf des Gotteshauſes eigenthümlichen Hof auf dem Hofberg, darauf fürſtl. Pflegbauerns Behauſung ſteht, aufgelegt. L. D. U. Kirchpröbſte waren: Leonhard Spreizer, Fiſcher, und Leonhard Arthalb, Bäcker. 10. Jänner 1587 verſchreibt Kaspar Thierhammer Weinſchenk der Pfarrkirche 1 fl. jährlich auf einem Acker im Sonnenfelde zu einem Jahrtage. L. D. U.

Mehrere Urkunden ſind aus der Zeit von 1592—1602 vorhanden, welche Aufſchluß geben über den Streit wegen Veräußerung der zum Hörl- und Häringiſchen Jahrtag gegebenen Grundſtücke. Von mehreren Stiftungen am Ende dieſes Jahrhunderts ſind die Urkunden verloren gegangen.

Auch von ſpäteren Stiftungen, die hier übergangen werden, ſind, obwohl ſie ſich von Jahr zu Jahr mehrten, wenige Urkunden vorhanden. 1623 ließ der Pflegkommiſſär Andreas Rieder durch den hieſigen Maler Johann Warmund von Ebersberg einen Kreuzaltar mitten vor dem Presbyterium herſtellen, welcher 500 fl. koſtete. 1647 ſtiftete ſeine Gemahlin Walburg hiezu ein ewiges Licht mit 400 fl. Pfarrer Stuber ließ den Kreuzaltar an die Südſeite des Presbyteriums verſetzen.

In der Kirchenrechnung von 1626 iſt das Hußausläuten erwähnt, wofür der Meßner jährlich 4 fl. erhielt und ſofort bis 1809/10. Die erſte vorfindliche biſchöfliche Confirmationsurkunde iſt vom 13. Sept. 1627 über die Schrenkiſche Stiftung.

Die jetzige Mittagglocke, dem Range nach die zweite wurde 1638 angeſchafft. Sie hat die Umſchrift: St. Maria, ora pro nobis. fusa a. B. Ernst Monachii 1638. Emblem: die glorreiche Mutter Gottes und der ſterbende hl. Franz Xaver.

1657 iſt der erſtgenannte Pfarrmeßner erwähnt: Dionys Khray.

7. Oct. 1659 verleiht Se. Heil. Pabſt Alexander VII. allen Gläubigen, die beichten und communiziren, dann die L. Fr. Kirche zu Aibling beſuchen uno das Gebet nach Meinung Sr. päpſtl. Heiligkeit verrichten, am Feſte St. Anna auf 7 Jahre einen vollkommenen Ablaß. Dat. in Cast. Gand. Alban. Ep. Pont. ao. V.

1665 wurde die der Schwere nach 5. Glocke angeſchafft. Sie

hat die Umſchrift: Ernst in München goss mich. Emblem: Ecce homo und Mater dolor. Die älteren Glocken ſcheinen jedesmal eingeſchmolzen worden zu ſein.

1666 wird Michael Thanner als Pfarrmeßner erwähnt.

1668 wurden die Stühle neu gemacht und numerirt. Auch wurde die große Glocke angeſchafft. Dieſelbe hat unter der Krone die Inſchrift: Sanctos collaudo, tonitrua repello, funera claudo. In der Mitte ſind die Bilder: S. Andreas, Mat. glor., S. Georg, Christus. Unten iſt die Schrift: Aus dem Feuer floss ich. Bernhard Ernſt in München goß mich 1668. Sie koſtete 1200 fl., wozu die Kirche Ellmoſen 400 fl. beiſteuern mußte. Zwei neue Altäre wurden angeſchafft, die Orgel geſtimmt, die Kirche neu geweiht, das Dach neu eingedeckt, das Portal neu gebaut ꝛc.

Der churf. Rath und Pflegcommiſſär Ernſt Zöpf und ſeine Gemahlin Maria, geb. Barth von Harmating, verſchafften der Pfarrkirche auch einen heiligen Leib durch Verwendung des P. Chriſtoph Schorer, S. J. in München, und zwar den Leib eines hl. Martyrers aus dem Coemeterium Cyriacae, unter dem Namen S. Honoratus. Die Authentica vom 27. Juli 1673 iſt gefertigt von Eusanius Aquilanus ord. Erem. S. Aug. Ep. Porphyr. etc. Von Johann Rem, Protonot. ap. und churbayr. Kaplan, wurde er unterſucht und vom Fürſtbiſchof Albrecht Sigmund, dd. 16. Aug. 1674, als ächt beſtätigt und die Ausſetzung dieſer Reliquien zur öffentlichen Verehrung erlaubt. Die auf Faſſung des hl. Leibes erlaufenen Koſten waren 300 fl. Es wurde gegenüber vom genannten Kreuzaltare ein Altar für den hl. Leib beſtimmt und derſelbe am 14. Okt. 1674 eingeſetzt. Dort befindet er ſich noch und wird alljährlich am zweiten Sonntag im Oktober das Feſt des hl. Honoratus gefeiert.

1675 kamen zum erſtenmale Kapuziner von Roſenheim hieher, die Faſtenpredigten zu halten. Von 1682 an kamen ſie alle Jahre zu dieſem Zwecke und außerdem auch am Scapulierfeſte. Sie wohnten in dem ſogenannten Kapuzinerbau, welcher nördlich an die Kirche angebaut war, und wovon noch ein kleiner Theil beſteht.

13. April 1682 wurden die alten, nicht mehr genügend dotirten

Stiftungen reducirt. Um dieſe Zeit ließ Pfarrer Stuber auch einen Oelberg errichten. 1689 ſchenkte der Beneficiat Schober der Pfarrkirche einen Kelch, der über 160 fl. koſtete.

16. u. 17. Aug. 1697 kam der neue Fürſtbiſchof Johann Franz von Eckher auf Viſitation hieher und ſpendete die hl. Firmung an 1525 Perſonen [1]). Am 17. Aug. conſecrirte er auch in der Pfarrkirche den Altar unter dem Portale zu den 7 Zufluchten genannt: extra ecclesiam in ambitu in honor. ss. trinitatis, und den Altar des hl. Honoratus. Erſterer iſt mit der Gruftkapelle und dem Kapuzinerbau 1804 wieder abgebrochen worden.

1700 erhielt die Pfarrkirche eine neue Thurmuhr, verfertigt von Chriſtian Glückſelig, Uhrmacher und Schloſſer in München.

1707 wurde Mathias Anzinger Pfarrmeßner.

Am 15. Dec. 1712 wurde eine neue zweckmäßigere Reduction der Stiftungen oberhirtlich genehmigt, welche Pfarrer Dinzenhofer entworfen hatte.

Bisher war das Kirchweihfeſt immer am Feſte Mariä Himmelfahrt gefeiert worden. Pfarrer Stuber bewarb ſich ſchon 1703 in Freiſing um eine Verlegung desſelben, aber ohne Erfolg. Erſt 1712 ward durch den Pfarrer Dinzenhofer die Sache wieder aufgenommen und mit Hilfe des Kapuzinerprovinzials P. Vitalis, der nach Rom reiſte, daſelbſt anhängig gemacht. 1716 ward endlich durch Decret der hl. Congreg. rituum die Verlegung auf den Sonntag vorher genehmigt, was durch fürſtbiſchöfl. freiſing. Decret vom 22. Juni 1716 dem Pfarrer zugeſchloſſen wurde.

1717 wurde die Kirche völlig herabgeputzt.

1719 erhielt ſie endlich auch ſtatt des Ziegelpflaſters ein Marmorpflaſter. Auch ein neuer Ornat wurde beigeſchafft um 850 fl. 1722 wurde ein neuer großer Oelberg hergeſtellt und ein großes hl. Grab errichtet, welche beide das ganze Presbyterium einnahmen. Um in der Faſtenzeit den Gottesdienſt vor dem Volke halten zu können, erlangte Dinzenhofer 16. März 1722 die oberhirtliche Genehmigung,

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.

auf einem vor dem Presbyterium aufzurichtenden Altare mit Portatile celebriren zu dürfen.

28. Aug. 1723 ſpendete Fürſtbiſchof Johann Franz dahier wieder an 907 Perſonen die hl. Firmung.

1737 wurden auf die Glocken und zur Anſchaffung von 6 ſilbernen Leuchtern 550 fl. verwendet.

Da Se. Heil. Papſt Innocenz XII. durch das Breve: Exponi nobis dd. 16. Jänner 1731 die Kreuzwege auch außerhalb der Franziskanerklöſter zu errichten erlaubte, ließ Pfarrer Dinzenhofer nach erhaltener oberhirtlicher Licenz vom 10. Febr. 1734 auf eigene Koſten einen Kreuzweg für die Pfarrkirche herſtellen, und gab zur Erhaltung desſelben der Kirche noch 40 fl. Capital. Er wurde vom hieſigen Maler Hanns Hüttinger ſchlecht (wie Dinzenhofer ſelbſt ſagt) angefertigt. Am 10. October 1734 wurde er von P. Secundus, Collector und Prediger zu Tölz, feierlich eingeweiht. Bald folgten die Kreuzwege der andern Kirchen.

1737 wurden die Stühle wieder erneuert.

1747 befand ſich in der Pfarrkirche, welche noch immer das Aſylrecht hatte, ein gewiſſer Johann Högg in Freiung. Der Markt reichte ihm, da er ſich wieder weiter flüchtete, 5 fl. Zehrung.

Pfarrer Paul Eiſenreich übernahm es 1755, da die Pfarrkirche zu klein war und das Gewölbe den Einſturz drohte, dieſelbe größer zu bauen. So wurde ſie gegen Weſten um die Hälfte verlängert, leider verlor ſie aber auch den alten Styl, welcher dem Zopfſtyle und den Stuckadorarbeiten weichen mußte. Im Einzelnen traten allerdings Verſchönerungen ein. Das alte Portal an der Südſeite iſt noch bemerkbar. Es war 8′ breit und 12′ hoch. Vom Ecke des Schiffes bis zu dieſem Portal hatte die Kirche nur 42′ Länge. Von der Thüre an ſcheint ſie noch 12′ lang geweſen zu ſein. Dermalen beträgt die Länge von der alten Thüre an, mit Einſchluß der Breite der neuen Thüre von 7½′, 29″ und mit obigen 42′ und 8′ 88 Schuh. Früher hatte die Kirche einen SatteltHurm, jetzt erhielt ſie eine neue Kuppel. Sie hatte früher 2 Seiten- und gegen Oſten ein Mittelfenſter im Chore, im Schiffe 2 Seitenfenſter links und rechts gegen

Weſten ein unverhältnißmäßig großes Fenſter zur Beleuchtung der Emporkirche, aber nicht in der Mitte, ſondern mehr gegen Süden. Dies verſchwand. Sie erhielt in der Länge je zwei Fenſter mehr. Das ehemalige Dach des Thurmes war oben innerhalb den Mauern angebracht.

Der Thurm iſt ein regelmäßiges Quadrat zu 24′, auswendig von Tuff, inwendig von Backſteinen. Das Zifferblatt der Uhr hat 10′ Höhe, mit der Verzierung 14′. Die wichtigſten Akten über dieſen großen Kirchenbau ſind leider 1763 verbrannt. Nur ſo viel wiſſen wir über den Koſtenbetrag, daß bei 5000 fl. Paſſiven dazu aufgenommen wurden. Pfarrer Eiſenreich ſchreibt über dieſen Bau in ſeinem Berichte an das Ordinariat, dd. 15. Febr. 1758, unter anderm Folgendes: „Die Pfarrkirche iſt erſt jüngſthin anno 1755 et 1756 aus der alten Form in eine neue, wohlzierliche, von Malereien und Stockhatorarbeit mit merklichen Unkoſten reparirt worden ꝛc.“

Die Orgel wurde 1755 vom Orgelbauer Daz in Dachau mit 12 Regiſtern neu verfertigt. Auch der Hochaltar wurde neu. Er iſt von Ignaz Günther, Hofbildhauer in München. Die zwei Statuen Peter uud Paul ſind von Joſeph Götſch in Aibling, die Faßarbeit von Heigl aus Freiſing, die Gemälde auf den Seitenaltären, S. Stephan und Simon von Stock, ſind von Hans Vicelli in Aibling, die Statuen Johann Bapt. und Joh. Ev. von Götſch, die Stuckadorarbeit von Fink in Erding und Thomas Schwarzenberger in Aibling [1]).

Die während der allgemeinen Stiftungsadminiſtration von 1807 bis 1817 ganz verwahrloſte Dachung ruinirte das ſchöne Plafondgemälde von Wunderer und Heigl aus Freiſing, deſſen Reſtauration übrigens dermalen in Ausſicht ſteht.

Während dieſes Baues fiel es dem Pfleger Frhrn. Xaver von Schmid ein, einen gedeckten Gang vom Pflegſchloße aus bis in die Kirche hinüber haben zu wollen, welcher 100′ lang und 15′ hoch werden und auf 2 ſteinernen Jochen ruhen ſollte. Ungeachtet des Widerſpruches vom Pfarrer und Magiſtrat baute er dieſen Gang 1757,

---

1) Meidinger, Beſchr. der Städte ꝛc.

welcher aber 1806 wieder abgebrochen wurde. Die vermauerte Thüröffnung an der weſtlichen Kirchenmauer iſt noch zu ſehen.

1756 wurde auch das Oratorium am Thurme hergeſtellt um 56 fl. 44 kr. aus Kirchenmitteln. Die vermehrten Kirchenſtühle wurden am 13. Sept. 1757 vertheilt.

11. Sept. 1775 wurde die Jahrtagsſtiftung des Bräuers Matthias Schuh oberhirtlich confirmirt. Die Urkunde hievon iſt die letzte Pergamenturkunde im Pfarrarchive.

Am 27. Mai 1783, Abends zwiſchen 6 und 7 Uhr, ſchlug der Blitz im Thurme der Pfarrkirche gleich unterhalb des Thurmknopfes ein, und richtete Zerſtörungen im Dachſtuhle des Thurmes an, welche mit Unkoſten von 23 fl. 19 kr. reparirt wurden. Dies wiederholte ſich 1786 an der Kuppel, was 8 fl. 57 kr. Koſten veranlaßte.

Im Mai 1793 ließ Lorenz Raisberger, Bäcker, die große Monſtranze durch Johann Peter Streißl, Goldſchmid in München, vergrößern und verſchönern, wozu er 184 fl. 7 kr. leiſtete. Auch die Kirche trug dazu 2 alte ſilberne Leuchter, 54 fl. 36 kr. werth, bei. Den bisherigen Fuß der Monſtranze dazu gerechnet, betrug der Unkoſten 283 fl. 45 kr. 1796 wurde bei Streißl ein neuer Kelch um 189 fl. 54 kr. angeſchafft und ein alter im Werth von 37 fl. 6 kr. darangegeben.

1797 wurden die Stiftungen nochmal reducirt.

Die Folgen des Krieges empfand auch die Pfarrkirche. Im December 1801 ſollte das entbehrliche Kirchenſilber eingeſchickt werden. Da übrigens das meiſte ausgekauft wurde, wurde im Ganzen nur wenig an Kirchengefäßen eingeliefert. Der ganze Silberwerth wäre geweſen bei der Pfarrkirche 1152 fl. 21 kr., bei der S. Sebaſtianskirche 201 fl. 36 kr. Der genannte Raisberger leiſtete hiebei ſehr Vieles.

1802 wurde der Kapuzinerbau ꝛc. abgebrochen und leider auch die Gruftkapelle, welche über den Gräbern vieler von den Schweden 1648 ermordeter Bürger erbaut worden war, nebſt andern Kapellen im Freien, welche bei der Entfernung von Wohnungen, abgeſehen von dem gottesdienſtlichen Zwecke, wenigſtens zum Schutze vor Unge-

wittern den Feldarbeitern gedient hatten. 1804 war die Zerſtörung ſo ziemlich vollendet.

Die Pfarrkirche ſtand von 1807 bis 1817 unter den Stiftungsadminiſtrationen Miesbach und Waſſerburg. Erſt 1818 wurde die Kirchenverwaltung wieder ſelbſtſtändig hergeſtellt und 1819 das ſämmtliche Cultusvermögen an den Magiſtrat extradirt. 1819 wurde die Kirchenſtiege neu hergeſtellt; ſie hielt aber nur bis zum ſtrengen Winter 1829/30. Dort koſtete ihr Wiederaufbau 503 fl. 28 kr. In neueſter Zeit wurde ſie ganz abgedeckt, da das Gewölbe wieder ſchadhaft geworden war. Im Sommer 1828 ließ der Schuhbräuer Simon Wild den Hochaltar neu faſſen, wobei am 9. Juli der Malergehilfe Johann Reiſer, Kiſtler von Ellbach, vom Gerüſte ſtürzte und ſeinen Tod fand.

1834 erhielt die Pfarrkirche einen Blitzableiter.

Durch Geſetz vom 1. Juli 1834 wurde die Kirchenverwaltung auch hier in der noch beſtehenden Weiſe organiſirt.

Erſter Kirchenpfleger wurde der Magiſtratsrath Joſeph Pentenrieder.

Seit dieſer Zeit erhielt die Kirche noch viele und bedeutende Schenkungen, und wurde von Jahr zu Jahr verſchönert. Beſonders hat der Hochaltar ſtatt des bisherigen hölzernen Muttergottesbildes, welches kaum den geringſten Anforderungen der Kunſt entſprach und die Andacht nicht fördern konnte, ein herrliches großes Gemälde, von Wilhelm Aſſelborn in München verfertigt, erhalten, und damit die Kirche ihre Vollendung erreicht, ſo daß ſie jeden Beſucher erfreuen kann.

Die zur Pfarrkirche gehörigen Freithöfe und Grabmonumente.

Wenn nicht ſchon früher, ſo entſtand doch zu der Zeit, als die Kirche in Aibling Pfarrkirche wurde, der Freithof um dieſelbe. Die urſprüngliche Sepultur war wohl zu Ellmoſen. Zu Thierham ſcheint nie eine ſolche geweſen zu ſein. 1560 wurde der Freithof dahier erweitert und untermauert. 1567 wurde die Mauer reparirt. Wegen der oftmaligen peſtartigen Krankheiten fand man aber nothwendig,

noch einen zweiten Freithof in einiger Entfernung vom Orte zu haben. Dadurch entſtand der kleine Freithof, welcher leider ſpäter zwei Sommerkeller zu Nachbarn erhielt. Er diente außer den Peſtzeiten auch hauptſächlich für Fremde und Arme. In demſelben ſteht eine Kapelle.

1700 mußte die Freithofmauer bei der Pfarrkirche abermals abgebrochen und derſelbe erweitert werden. Es wurde auch an der Südſeite eine neue Grundmauer aufgeführt. Das Ganze koſtete 123 fl. 34 kr. Der untere Freithof hatte 1725 noch keine Mauer.

1765 wurde die Freithofmauer bei der Kirche wieder neu aufgebaut. 1805—1808 geſchahen fortwährend Anregungen, den Gottesacker der Pfarrkirche, da der kleine dazu nicht geeignet iſt, in das Ellmoſener Feld zu verlegen. Es blieb aber bis jetzt beim Alten, und da der Freithof ſehr hoch liegt, iſt auch ein Geſundheitsnachtheil für den Markt nicht ſo leicht zu befürchten. Der einzige Nachtheil iſt, daß er zu klein iſt, und ſonach doch noch ſeiner Zeit ein neuer hergeſtellt werden wird.

In dem kleinen Freithofe befinden ſich begreiflicher Weiſe keine Monumente. Auch bei der Pfarrkirche ſind dieſelben nicht ſehr alt, und mögen die älteren durch den Bau von 1431 verſchleppt worden ſein. Einige ſind ganz verwiſcht, ſcheinen aber über 1431 nicht hinaufgegangen zu ſein. An der Außenſeite der Pfarrkirche finden ſich 4 Grabſteine aus dem 16. Jahrhundert. Der älteſte auf der Südſeite iſt der des Pfarrers Hagedorn von Pang von 1550. Hagedorn war von Aibling gebürtig. Ein zweiter näher bei der ſüdlichen Kirchthür iſt der des Kaſpar Lindl von 1573. Auf der Nordſeite iſt einer an der angebauten Sakriſtei, der Prantiſche von 1573, der andere der Plenzenaueriſche von 1575 unter dem zweiten Fenſter von der Kirchthüre her.

In der Kirche befinden ſich 5 Grabſteine aus dem 17. Jahrhundert an der weſtlichen Mauer: der des Dechant Oswald auf dem Fußboden in der Mitte zwiſchen den Stühlen unter der Emporkirche und der Zöpfiſche, welcher früher in der Gruftkapelle war, rechts dem Beichtſtuhle der Hirſchbergiſche, unter der Treppe auf dem Chor der

Wirthsfrau Urſula Lindner († 19. Febr. 1618) Grabſtein mit Wappen verſehen. Links nach Norden iſt der Grabſtein der Pflegscommiſſärsgattin Zöpf, der nächſte der der Marktsſchreibersgattin Forſter. Nahe an der linken Hintermauer der Kirche der der Brüder Johann Conſtantin und Wolf Ferdinand Kern von Vilslern. Auf der Außenſeite der Kirche nach Süden zwiſchen dem zweiten und dritten Fenſter iſt der Grabſtein des Gerichtsſchreibers Baumeiſter und an der ſüdlichen Kirchhofmauer der des Wirthes Baltaſar Mayer. Der öſtere Bau der Freithofmauer mag mehrere verſchlungen haben.

Neuere Monumente werden hier nicht erwähnt. Von älteren wären noch anzuführen: das Marlrainiſche von 1500 u. 1518, dann das Aueriſche, Schweikhartiſche, Schrenkiſche, Riederiſche, Parthiſche, Kemnateriſche, Kitſcheriſche, Laimingeriſche ꝛc., wovon in andern Beſchreibungen bereits Bemerkungen vorkommen[1]). Näheres wird an dem betreffenden Orte auch hier erwähnt werden.

Die Kirche zum hl. Sebaſtian.

Im Markte ſtand ſchon längere Zeit, wahrſcheinlich in Folge der Peſt von 1564 erbaut, eine dem heil. Sebaſtian gewidmete Kapelle. In derſelben bildete ſich um 1605 eine Schützenbruderſchaft unter dem Schutze dieſes Heiligen. Im Schwedenkriege wiederholte ſich die Peſt, und nach derſelben ward an der Stelle der Sebaſtianskapelle eine Kirche gebaut und die wirkliche S. Sebaſtians-Bruderſchaft 1640 daſelbſt förmlich eingeführt. Dinzenhofer ſchreibt hierüber folgendes[2]): „Demnach im verſchinen Jar 1634 (nach) ausgeſtandenen Cronenbergiſchen vnd Walloniſchen Winterquarthieren auch Spaniſchen Durchzügen allhie im Mardht Aybling die leidige Peſt eingeriſſen hat, ſelbe neben andern auch den Erenveſt vnd weyſen Hanſen Kätzl, des Innern Raths vnd Gaſtgeber ſeel., hingenommen, dahero deſſen Verlaſſenſchaft auf ſeine hindgeblibene Söhne, welche auch an dergleichen Sucht gelegen, gefallen, aus welchen der letztere Veit Katzl den halben Theil deß gantzen Vermögenß zur Erpauung

1) Oberb. Archiv XVI. 48.

2) Dinzenhofer, Cal. d. Pf. Aibling, 407 ꝛc.

einer Kapelle zu Ehren des heiligen Ritterß vnd Martyrerß Sebaſtiani verſchafft, worauf mit denen uorhandenen Erben die Abtheilung uorgenommen, was dem Gotteshaus gefallen, ordentlich beſchrieben, zur Erpauung angeregter Kapellen angewendet vnd durch Georgen Thölln vnd Georgen Höckhn des Innern Raths alß Kapitale die Paurechnung von anno 1637 oder 38 biß 41 incl. geſtehrt vnd beſchrieben worden ꝛc." Der Bau kam auf c. 4000 fl. zu ſtehen, wovon 3338 fl. aus dem Katzliſchen Legate waren. Das übrige leiſteten Wohlthäter. 1639 muß die Kirche ſchon einfach benedicirt geweſen ſein und 1640 geweiht, da der 1639 geſtorbene Beneficiat Dinhard bereits einen Jahrtag in dieſelbe ſtiftete und am 29. Nov. 1640 Fürſtbiſchof Veit Adam bewilligte, daß der Helmiſche Beneficiat wochentlich 3 Meſſen in derſelben leſe, damit dieſe „neuerpawte Khirchen in etwaß aufnemmen khommen möchte." Das Vermögen dieſer Kirche muß ſehr gering geweſen ſein; denn auf Anſuchen des Magiſtrats erlaubte der Fürſtbiſchof 27. Juni 1644, das Vermögen der Sebaſtiansbruderſchaft mit demſelben zu vereinigen.

1656 wurde die vom Kaſtner Albrecht von Haimhauſen erbaute und dotirte Kapelle zum hl. Kreuz bei der Linde im Weſterfelde abgebrochen und mit ihrem Vermögen und Obligationen gleichfalls mit der Sebaſtianskirche vereinigt. Die Weſterkapelle entſtand aber doch bald wieder. 1683 hatte die Kirche ſchon eine Orgel.

1689 mußte das nicht mehr haltbare ſteinerne Gewölbe entfernt und mit einem hölzernen erſetzt werden.

17. Aug. 1697 weihte Fürſtbiſchof Johann Franz bei S. Sebaſtian einen Altar in hon. B. M. V. 29. Jänner 1708 verlobte die Marktsgemeinde in Folge einer großen Feuersbrunſt das Feſt des hl. Florian bei St. Sebaſtian alljährlich feiern zu wollen. 1717 erhielt dieſe Kirche ein neues hl. Grab. 1740 wurde das Säculum der Einweihung dieſer Kirche und Einführung der Bruderſchaft mit dreitägiger Andacht unter großem Andrange des Volkes wegen des verliebenen vollkommenen Ablaßes gefeiert. Die älteſte Rechnung dieſer Kirche iſt von 1745, und weiſt ein Vermögen von 6475 fl. 55 kr. aus, welches größtentheils durch Gottesdienſtſtiftungen entſtanden war.

In der Nacht vom 28/29. Auguſt 1765 brannte unter einem ſchrecklichen Gewitter, durch Blitzſtrahl in Brand geſetzt, dieſe Kirche ab. Nur die Umfangmauern blieben ſtehen. Durch Sammlungen und Beiträge anderer Kirchen und Opfer der Bürgerſchaft wurde ſie wieder aufgebaut, etwas weiter zurück als vorher, aber wegen Eilfertigkeit ſo ſchlecht, daß ſchon 1788 das Gewölbe wieder verkeilt werden mußte. Dieſe Wiederherſtellung koſtete 13,257 fl. 9 kr. Nach der Erbauung wurde ſie ſogleich einfach benedicirt. Die Conſecration erfolgte erſt am 5. Oktober 1689 bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Pfarrkirche in Berbling durch den HH. Johann Nep. von Wolf, Biſchof von Doryla und Weihbiſchof in Freiſing, welcher hier auch das Sakrament der Firmung ſpendete.

Am 16. Juli 1830, ½10 Uhr Nachts, ſchlug der Blitz in den Thurm der S. Sebaſtianskirche, zerſtörte die Kuppel und fuhr hinunter in die Sakriſtei, wo ſogar noch die Thüre beſchädiget wurde. Ein Brand entſtand diesmal glücklicherweiſe nicht. Jedoch beliefen ſich die Reparaturkoſten auf 104 fl. 48 kr. 1834 erhielt die Kirche einen Blitzableiter. 1844 erhielt ſie durch den Bräuer Franz Gaigl eine größere Orgel. Wohlthäter bauten den Chor, und ließen neue Fenſter herſtellen. Dem Gärtner Peter Schauer verdankt ſie das gegenwärtige Marmorpflaſter.

Die Wieskapelle.

Sie beſteht nicht mehr. Am 1. April 1802 forderte das Landgericht vom Magiſtrate Bericht, ob die am Fuße des Pflegſchloßgartens ſtehende ſogenannte Wieskapelle eine Privat- oder öffentliche Kapelle ſei, und was es ſonſt für eine Beſchaffenheit mit derſelben habe. Dies wurde dem Pfarrer Selmar mitgetheilt und er antwortete unter anderm: Oberhalb dem Altare dieſer Kapelle ſtehen die Worte: reDeMptorI fLagrIs ConCIso, welche die Jahrzahl 1753 ausdrücken.

Hr. Dechant Joſeph Eiſenreich, welcher ſie gebaut hat, liegt darin begraben. Der freiſingiſche Weihbiſchof Frhr. von Werdenſtein hat ſie am 20. Okt. (nach andern am 20. Aug.) eingeweiht.

Der Magiſtrat berichtete an das Landgericht:

1648 drangen die Schweden und Franzoſen, 24,000 Mann ſtark, in's Bayern. Von dieſer vereinigten feindlichen Armee kam auch ein Theil hieher. Von dem unmenſchlichen und grauenvollen Betragen des Feindes unterrichtet, ſuchte die hieſige Bürgerſchaft von den benachbarten Gegenden unterſtützt, den Feind vom Orte abzuhalten. Sie haben ſich gegen den Feind tapfer gewehrt und ſind zurückgetrieben und am Freithofe des hieſigen Pfarrgotteshauſes, was ſich mit der Flucht nicht retten konnte, beinahe alle aufgerieben worden und der Markt geplündert. Die Erſchlagenen wurden in zwei Gräbern beerdigt, das erſte große Grab war die Gruft und das zweite da, wo jetzt die Wieskapelle ſteht. Ueber dieſem ſtand anfangs ein hölzernes Kreuz, worüber in der Folge auch eine hölzerne ſchlechte Kapelle gebaut wurde; dieſe verfaulte mit der Zeit. Der Dechant Joſeph Eiſenreich wollte das Andenken der erſchlagenen Bürger verewigen, ließ die jetzt vorhandene Kapelle mauern (1751—53) und ſein Nachfolger und Vetter Paul Eiſenreich einweihen. Sie zählt kaum 50 Jahre. Wir halten dieſe Kapelle aus dieſer Urſache für eine öffentliche, weil ſie bisher für jedermann frei und offen ſtand, weil das Eigenthum hievon noch niemand angeſprochen hat, weil die hievon eingehenden Stockgefälle zur Pfarrkirche verrechnet, dieſelbe von letzterer dagegen mit Gebäu und Bedürfniſſen unterhalten wird, in dieſer Kapelle die Raithiſchen Meſſen geſtiftet, der Pfarrmeßner für Verſehung derſelben mit jährlich 2 fl. beſoldet wird ꝛc. dd. 2. April 1802. Aus beiden Berichten geht die Geſchichte der Kapelle ſo ziemlich hervor.

Der Kaſtenamtsverweſer und Gerichtsſchreiber Andreas Michael Raith hatte, dd. Beiharting 1. Mai 1763 in dieſelbe mit 450 fl. Capital 12 Monatmeſſen geſtiftet, welche am 20. Juni oberhirtlich confirmirt wurden. In der Fiechtmaier Bräueriſchen Gant ging aber ſpäter das Kapital zu Grunde, wodurch die Meſſen aufhörten. Raith wollte ſogar ein Beneficium mit 6000 fl. zu 3 Wochenmeſſen in dieſer Kapelle ſtiften, wofür die oberhirtliche Confirmation auch unterm 12. Nov. 1764 erfolgte. Es kam aber nicht zu Stande.

Von dieſer Kapelle exiſtirt noch ein Stein, dermalen an der Süd-ſeite der Metzger-Ehrmaieriſchen Stallung zu ſehen, früher an der Wieskapelle. Er hat die Aufſchrift:

+

C M B (Caspar, Melchior, Baltasar.)

17 I. E. D. 51 (Joseph Eisenreich Decanus.)

Ungeachtet obiger Vorſtellung des Magiſtrats wurde die Kapelle 1804 zum Abbruch decretirt. 1805 kaufte ſie der Landrichter Wolfgang Schmid am 7. April, und verkaufte ſie wieder an den Metzger Georg Ehrmaier, welcher ſie abtrug und ſeine Stallung damit baute. Das Chriſtusbild der Kapelle kam in eine Niſche, auf der Kirchenſtiege. 1849 erhielt es erſt eine neue ſchöne Niſche unter dem Kirchenportale.

Philipp Eiſenreich, Häusler von Holzhauſen, kaufte das hölzerne Crucifix der Kapelle 23. April 1804 um 3 fl. Herr Pfarrer Schneider von Tuntenhauſen kaufte es von ihm 1843 für die Pfarrkirche Tuntenhauſen.

1819 ward auf dieſem Platze ein Feuerlöſchrequiſitenhaus erbaut, welches noch beſteht. Schon 1808 war zu dieſem Zwecke ein Bau geſchehen.

Die Irlachkapelle.

Dieſe beſteht noch und hat, wenn nicht außerordentlicher Weiſe in derſelben Meſſe geleſen wird, am Tag nach Mariä Geburt und Mariä Namen als Kirchweihfeſt und Patrocinium Gottesdienſt. Auf dem Altare iſt das Bild der hl. Jungfrau Maria. Sie iſt die Hauskapelle des Schlößchens in Irlach, wovon ſie einen ziemlich großen Theil ausmacht.

1737 hatte Joſeph Knöbl, Bader in München, vom Magiſtrate dahier das Schlößchen ꝛc. gekauft, und erbaute an demſelben die Kapelle nach dem Muſter der Knöbliſchen in München.

Am 24. Sept. 1739 weihte ſie der Generalvicar und Weihbiſchof Freiherr von Pordigkheim ein in hon. B. M. V. sine labe conceptae.

Laut der Schmidiſchen Matrikel wurden in dieſer Kapelle ſchon vor der Einweihung an Meſſen geleſen: In domo Francisci Josephi Knöbel sita in oppido Aibling extructa fuit capella cum altari in hon. B. M. Virginis sine labe conceptae. Capella est benedicta, nondum consecrata. Leguntur tamen ibidem missae secundum facultatem ab Episcopo domino harum aedium concessam.

Bruderſchaften in Aibling.

Die älteſten dahier beſtandenen Bruderſchaften waren eine Prieſter- und eine Layenbruderſchaft.

Die Prieſterbruderſchaft entſtand wahrſcheinlich in Folge des Kapitels, welches immer hier gehalten wurde. In der uns bekannten geſchichtlichen Periode hatte ſie keinen langen Beſtand mehr und war im 17. Jahrhundert ganz erloſchen. In den Kirchenrechnungen des 16. Jahrhunderts iſt noch von ihr die Rede, ſo 1544/45: „Item eingenommen an der pfaffenbrueberſchafft 1 *β* ꝛc. VI dl." Dinzenhofer ſchreibt von ihr das noch übliche 10ſtündige Gebeth am Frohnleichnamsſonntage her.

Bekannter iſt die Layenbruderſchaft; aber auch dieſe beſteht nicht mehr. 1455 hatte ſie von der Pfarrkirche ein Jauch Acker mit den Vorſäumen zunächſt am Stubholz beim Albersgraben durch ihre Anwälte um 10 Pf. M. dl. gekauft. Dies iſt die erſte urkundliche Nachricht von ihr. Ihr Vermögen wurde 1485 zu dem neugegründeten Helmiſchen Beneficium geſchlagen.

1509 kaufte ſie das Haus, welches die Anna Mangelhammer für einen Jahrtag der Pfarrkirche überlaſſen hatte, für den Beneficiaten. 5. April 1516 iſt eine zur Bruderſchaft gehörige Gilt von 7 *β* dl. als abgelöſt und wieder ausgeliehen erwähnt. 1530 30. September ſtiftete Oswald Hagedorn, Bürgermeiſter zu Aibling, nach dem Willen ſeines Bruders Wolfgang eine Meſſe bei der Layenbruderſchaft. (Selbſtſiegler.)

Zur Marktskammer zahlte die Bruderſchaft laut Contract von 1591 2 *β* dl. Steuer. Seit dieſer Zeit erloſch auch dieſe Bruderſchaft allmählich, und ſie lebte nur noch in dem Namen der Brüder-

meſſe, welchen Namen das Helmiſche Beneficium wegen der Bruderſchaft einige Zeit fortführte.

Die nächſte Bruderſchaft, welche entſtand, war die Schützenbruderſchaft in der St. Sebaſtianskapelle, ſeit 1600 von den Bürgern unter ſich errichtet. 1636 legirte der Pflegverwalter Andreas Rieder dieſer Bruderſchaft ein Kapital von 20 fl. Anderes Vermögen auſſer das der Schützenlade, woraus auch die Gottesdienſte beſtritten wurden, ſcheint ſie nicht gehabt zu haben.

Seit Erbauung der St. Sebaſtianskirche wurde ſie, wie ſchon erwähnt, in die St. Sebaſtians-Bruderſchaft umgewandelt und am 13. Febr. 1640 oberhirtlich confirmirt. Die Ablaßbulle für dieſelbe erließ Papſt Urban VIII. 18. Okt. 1640. Nun wurden Mitglieder beider Geſchlechter aufgenommen. 1644 wurde ihr Vermögen mit dem der S. Sebaſtianskirche vereinigt. Dieſe Bruderſchaft beſteht noch immer, 1740 feierte ſie auch ihr Säculum. 1840 dagegen geſchah nichts zur Erinnerung.

1664 entſtand in der Pfarrkirche an der Stelle der Layenbruderſchaft die Scapulierbruderſchaft auf dem S. Johannesaltare, welcher das Altarbild: Mutter Gottes dem hl. Simon das Scapulier überreichend, erhielt. Das Gründungskapital 1550 fl. legirten die Bräuerin Barbara Doll und ihre Enkelin die Gerichtsſchreiberinn Maria Winterholler 1664 und 1713. Am Scapulierfeſte 1664 wurde ſie durch den P. Andreas a S. Theresia ord. Carmel., berühmten Hofprediger in München, feierlich eröffnet und eingeführt. Beſtätigt wurde ſie 15. Mai 1665 durch den Fürſtbiſchof zu Freiſing, wodurch zugleich die päbſtliche Ablaßbulle mitgetheilt wurde. 1765 feierte ſie ihr Säculum. Sie erfreut ſich einer äußerſt zahlreichen Theilnahme und großen Concurſes an ihren Feſten.

Andere kleinere Verbindungen werden hier übergangen.

Filialen der Pfarrei Aibling.

a) Filiale Ellmoſen.

Als älteſte Filiale und vielmehr urſprüngliche Pfarrei hat Ellmoſen von jeher alle ſonn- und feſttäglichen Gottesdienſte, welche der

erſte Cooperator hielt, bis 1796 die Cooperaturen gleichgeſtellt wurden durch den neuentworfenen Spaltzettel.

Das Alter der Kirche daſelbſt iſt nicht genau zu beſtimmen. Jedenfalls aber iſt ſie eine der älteſten in der ganzen Gegend. Sie wurde an den römiſchen Wartthurm, in welchem noch Spuren von Wohnung ſichtbar ſind, angebaut, und wurden dem Material nach zu ſchließen, wahrſcheinlich die Trümmer eines römiſchen Gebäudes dazu benützt. Die Diöceſanmatrikel [1]) ſagt hievon: Eclesia haec firmae ex quadro lapide structurae et quae dicitur fuisse aliquando eclesia parochialis. Wie ſchon erwähnt, war auch der Pfarrhof ſeit den älteſten Zeiten hier und wurde, als der Pfarrer in Aibling 1482 einen Hof erhielt, von nun an auf Leibgeding verliehen.

Die Kirche zu Ellmoſen hatte von jeher die Sepultur, und die Taufe wurde hier auch, nachdem ſie ihrer Würde als Pfarrkirche entkleidet wurde, noch immer ertheilt bis auf den heutigen Tag. Dieſes Umſtandes wegen wurde auch den andern Filialen ſpäter die Taufe zugeſtanden. Es waren hier früher 4 Glocken. Jetzt ſind es nur mehr drei.

Nachrichten über dieſe Kirche aus den älteſten Zeiten mangeln; erſt im 15. Jahrhundert kommen ſolche vor [2]):

Albert IV., Herzog in Bayern, gab dem S. Margarethen Gotteshaus in Ellmoſen ein Gütchen daſelbſt auf ewige Zeiten. D. München 28. März 1477. Iſt vielleicht das Meßnergütl.

1601 werden in der Kirchenrechnung als Kirchpröbſte genannt: Unz Schmidt vnd anſtat deß Lainerß zu ihm uerordnet Hanß Wittmann.

1619 wollte Pfarrer Oswald, um einen Kaplan zu erſparen, die Filiale Ellmoſen dahinbringen, ihre Gottesdienſte mit den übrigen Filialen zu wechſeln, was auch einige Zeit von ihm durchgeführt worden zu ſein ſcheint. Die begründeten Beſchwerden der Ellmoſener aber brachten es höhern Ortes dahin, daß ihre alten Rechte mußten

1) Deutinger, Matr. der Erzdiöc. M. F. III.
2) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.

geachtet werden, und ſo behielten ſie ihre vollſtändigen Gottesdienſte ſeither ungeſtört.

Die erſte uns bekannte Stiftung zu dieſer Kirche machte 1626 Kaſpar Wittmann, Wimmer zu Ellmoſen.

1645 ſtiftete Leonhard Huber, Schmid von Unterellmoſen, eine Jahrmeſſe.

1667 zählte die Filiale 78 Häuſer, die Kirche war damals baulich ſehr heruntergekommen, ſo noch 1670. Das Vermögen derſelben muß aber gleichwohl bedeutend geweſen ſein, denn ſie mußte zur Anſchaffung der großen Glocke in Aibling 400 fl. und zum Baue der Kirche Willing 700 fl. beiſteuern.

1707 regte Dinzenhofer als Cooperator die Einführung der Bruderſchaft vom hl. Iſidor als Bauernbruderſchaft an, aber ſie konnte wegen Mangel an Fond noch nicht förmlich eingeführt werden. Erſt Coop. Gailler brachte im März 1731 den Georg Riedl, Reitmaierſohn in der Hub dahin, daß er 150 fl. zu derſelben legirte. Dieſem folgten bald andere. Gailler ſelbſt ſteuerte 50 fl. bei. Am 24. Aug. 1732 wurde ſie nun mit Genehmigung des Ordinariates vom 10. Juni feierlich eröffnet. Confirmirt wurde ſie erſt am 24. Dec. Sie hat eine ziemliche Theilnahme.

1705 lieferte auch die Filialgemeinde Ellmoſen ihre Streiter zu dem unglücklichen Befreiungsunternehmen bei München und Sendling.

Bis 1772 wurden zu Ellmoſen alljährlich die Oſtermährlpredigten gehalten. Jetzt wurden ſie wie überall abgeſchafft.

1810 fand der ſchon erwähnte Streit zwiſchen dem Cooperator Müller nnd Bernhard Hegerle um die Filiale Ellmoſen ſtatt.

In der Nacht vom 11/12. December 1832 unter einem heftigen Sturme wurde ein Fenſterſtock aus der damals ſchon neugebauten Sakriſtei (früher war ſie im Thurme) ausgebrochen, die in die Kirche führende Thüre aufgeſprengt und ſo die Kirche und Sacriſtei beraubt. Es fehlten drei Kelche, die hl. Oelgefäße, die Monſtranze ſammt dem Allerheiligſten, das Ciborium (die hl. Hoſtien fand man auf dem Altare) 2 Kreuzpartikel u. v. a. Man mußte zur Fortſetzung des Got-

tesdienſtes die nothwendigſten Gegenſtände aus dem Kloſter Reiſach entlehnen.

Von dem Geraubten kam wenig zurück. Aus Kirchenmitteln und durch Wohlthäter wurde jedoch faſt alles bald wieder hergeſtellt.

Die Kirche erhielt in neueſter Zeit ſehr viele Verſchönerungen, beſonders eine große Orgel und einen neuen Chor für dieſelbe.

Am 12. Oct. 1834 fand zu Ellmoſen im Freien die Primiz-feier des nachmaligen Herrn Pfarrers Philipp Mayer von Aibling, eines Ellmoſener Filialiſten ſtatt, wobei die Landwehr von Aibling Ordnungswache leiſtete.

Die Filiale iſt ſehr ausgedehnt. Sie theilt ſich in die obere und untere, welche letztere auch der Wald heißt. Letztere gehört zur Land-gemeinde Tattenhauſen, erſtere bildet den größern Theil der Gemeinde Ellmoſen. Der Wald gehörte bis zur Aufhebung des Landgerichtes Aibling zum Landgerichte Roſenheim.

An Monumenten iſt bei der Kirche Ellmoſen nichts Merkwürdi-ges. Die Glocken ſind nicht ſehr alt. Die große führt die Inſchrift: Sanctos collaudo, tonitrua repello, funera claudo. Zum Gottes-haus gib ich ein lieblichen Thon, Bernhard Ernſt in München goß mich alſo ſchon MDCLV. Die mittlere und älteſte: Rex gloriae veni cum pace. S. Maria ora pro nobis. Eine Jahrzahl iſt leider nicht zu entdecken. Die kleine hat die Schrift: Bernhard Ernſt in München goß mich 1643.

In der Filialkirche Marienberg, der Pfarrei Pfaffenhofen, iſt eine Tafel, die nebſt einer Kerze von der Filialgemeinde Ellmoſen 1665 dahin verlobt wurde wegen öfteren Unglückes durch Hagel. 1813 wurde ſie renovirt. Die Gemeinde geht dahin von Thann aus alle Jahre am Mariä-Heimſuchungstage wallfahrten.

Ortſchaften der Filiale Ellmoſen.

1. Büchl [1].

Ort mit 2 Häuſern auf einem Hügel nahe bei Thann gelegen,

1) Gotthard, die Ortsnamen in Altbayern, 20.

mit 8 Einwohnern, in der untern Filial. Der Name dieſes Ortes ergiebt ſich aus der Lage (puhil, Hügel).

1345 überließ Otto von Marlrain dem Kloſter Beiharting eine Hube auf dem Berge bei Dorfen und eine andere in dem Pichlet bei Aibling gegen einen Hof zu Reith und 1 zu Ried [1]). Möglich iſt, daß es das Büchl zu Aibling ſelbſt iſt.

1378 verkaufen Katharina von Marlrain und ihre Söhne ihren Hof Pichel bei Thann an Hans Pütrich, Bürger in München, um 120 fl. [2]). 1479 überließ Kunz von Lechen ꝛc. der Kirche Tuntenhauſen 6 fl. ewiges unablösbares Geld aus dem Zehent zu Büchl, Rain ꝛc. [3]). 1693 ſtiftete Baltaſar Kriechbaumer (gegenwärtig zum Hansl) am Büchl mit 50 fl. eine Meſſe in der Kapelle zu Thann.

2. Deitlſtätt.

Ort mit drei Häuſern und 14 Einwohnern unterhalb Jarezöd, in der untern Filial gelegen. Deitelſtätt kommt auch wie Jarezöd unter dem Namen: auf der Oed vor.

Im Filialbezirk kommen mehrere Ortsnamen mit „ſtätt“ vor, welches vom alten Stat, Steti, Stetun herkommt und nur einen Wohnort bezeichnet [4]). Dieſe Endung iſt meiſt mit Schreib- oder Eigennamen zuſammengeſetzt, ſo hier das „Deitl“ vielleicht nichts anders als „Dietrich“. Das Oed iſt od, ot, ein Gut, Beſitzthum.

1. Sept. 1438 verkaufen die Spielberger ihr Gut zu Teitlſtetten im Roſenheimer Gericht an Jörg Huber und Hanſen Schwab, Bürger zu Roſenheim [5]). 1539 kaufte der Pfarrvicar Rieder zu Tuntenhauſen zu dieſer Kirche von Onoforus Pirchinger, Bürger zu Roſenheim, um 500 fl. die Hube zu Deitlſtetten. Im Saalbuche des alten Pfleggerichts Aibling von 1612—62 kommt u. a. vor:

„Georg Andre Lang, Wirth zu Au, hat deß Gottshaus (Ellmoſen) aigenthomblicheſ Moos oder khrautgärttl zu Teitlſtätt im Pürkh-

---

1) Oberb. Arch. XVI. 13.
2) Ebendaſ. 16. Wiedemann.
3) Deutinger, Beiträge, IV. 126, Wiedemann.
4) Gotthard, die Ortsnamen in Altbayern, 27.
5) S. Note 3.

feld ligendt, ſo verfriedt iſt, inhendtig, hat Anno 1627 zu Anfall 2 fl. geben. Nach Ableben desſelben wurde es dem Hans Elo zu Jarzet umb 2 fl. auf Leibgeding verliehen. Hanß Marr auf der Edt beim Schlößl beſitzt ain Lechen ꝛc. Georg Roderer auf ermeltem Edt beſitzt ain gleiches Güettl ꝛc." Dieſe Namen beſtehen noch als Hausnamen. Es ſcheint auch, daß Deitlſtätt gleich als Fortſetzung von Jarezöd mitunter betrachtet wurde.

15. April 1682 kaufte Johann Max von Maxlrain [1]) von Frau Marg. Pirchinger, Med. Dr. Wittwe von Wasserburg, den Sitz Jarezöd und das Gut zu Deitlſtett, ein Lehen des Grafen Rudolph von Haslang; auf Bitten deren Tochter Maria Thereſia, Gemahlin des Max Maier, Hofkammer-Verwalters in München, überließ er ihr das Einſtandsrecht. Dieſes dürfte das Schreibergut geweſen ſein, welches in neuerer Zeit abgebrannt, vom Wirth Johann Koppenſtätter zu Jarezöd angekauft und wieder aufgebaut wurde.

1730 ſtiftete Wolfgang Rieder, Roderer zu Deitlſtätt, eine Jahrmeſſe zu Ellmoſen.

3. Ellmoſen.

Dieſer Ort iſt in zwei Ortſchaften getheilt, in Ober- und Unter-Ellmoſen. Beide ſind ½ Stunde von Aibling entfernt.

Das dem Markte nähere Oberellmoſen zählt 10 Häuſer mit 72 Einwohnern. Die Entfernung von Unterellmoſen beträgt nur ein paar Ackerlängen. Früher mag beides ein zuſammenhängender Ort geweſen ſein. 1850 ward zu Oberellmoſen ein Haus abgebrochen und nicht mehr aufgebaut. Hier genießt man eine herrliche Ausſicht über das Gebirg. 1749 ſtiftete Kaſpar Kriechbaumer, Rothenſohn von Ellmoſen, eine Jahrmeſſe zu Ellmoſen. 1773 ſtiftete Vitus Riedl, Wirtl zu Oberellmoſen, eine Bruderſchaftmeſſe daſelbſt. Durch Bemühung des Joſeph Wieland, Maierſohnes von Oberellmoſen (geſt. 1850 als Schullehrer zu Aiſing) erhielt die Kirche Ellmoſen c. 1815 die erſte Orgel.

1) Dr. Wiedemann.

Unterellmoſen iſt nur 7 Häuſer ſtark und hat 64 Einwohner. Hier ſteht die Filialkirche. Der Ort verdankt den Römern den Urſprung und darum mag der Name wohl auch römiſchen Urſprungs ſein. Das albianum wird auch von Forſchern gern nach Almau, Ellmau ꝛc., mit Ellmoſen verwandte Namen, verlegt. Der weiße (albus) Lehmboden, dahier mag, um der Anſicht des H. v. Koch-Sternfeld beizupflichten, den Grund zum Namen gar wohl gegeben haben[1]). In der Nähe von Ellmoſen, zwiſchen Aibling und dem Kolbermooſe, befand ſich ein künſtlicher Hügel, der 1817 abgegraben wurde, von 200 Schritten Umfang. Er wurde als von den Römern angelegt erkannt. Das merkwürdigſte Ueberbleibſel aus der Römerzeit befindet ſich im Antiquarium zu München, nämlich ein alter römiſcher Grabſtein, welcher 1808, an der Nordſeite der Kirche 10' von der Thüre eingefügt, auf Veranlaſſung des Landrichters Klöckl von Roſenheim ausgebrochen und an die Akademie nach München geſchickt wurde. Des Primanivus Tochter errichtete ihn dem Marcellus und ihrem Manne zum Gedächtniſſe, und ordnete an, daß das Monument auf die Erben nicht übergehe. Die Schrift auf dem Steine iſt noch ganz gut erhalten: D. M, MARCELLO PRIMANIVI — VIVA FECIT SIBI. ET. MAT. SECCIO. — H. MO. H. N. S. Der Stein hat die Form eines Altares und enthält als Bilder 2 Delphine, iſt Kalkſtein, 3', 7'' hoch, 1', 10'' breit. Ein beim Meßner zu Ellmoſen gelegener römiſcher Meilenſtein kam auf Veranlaſſung Klöckls 1812 nach München. Dieſen fand der Meßner Hartl in der Eilnau. In der Nähe des Meßnerhauſes wurde eine gepflaſterte Straße entdeckt, derſelben jedoch nicht weiter nachgeforſcht. Jetzt iſt ſie wieder überwachſen. Ellmoſen ſcheint alſo früher von Bedeutung geweſen zu ſein. Mit Aufnahme des Marktes mußte es dieſelbe verlieren. Nur durch den Pfarrſitz blieb es noch einige Zeit in Anſehen; zuletzt verlor es auch dieſen an Aibling, wie ſchon erwähnt. Nach der alten Pfleggerichts-Eintheilung gehörte es zum Aiblinger Amte[2]).

---

1) Oberb. Arch. I. 124. 325.

2) Deutinger, Beiträge IV. 136, 142.

Circa 1300 kommt im Beihartinger Cod. trad. N. 24 ein Gebhard v. Olnmos als Zeuge vor. Circa 1344 kommt im Beihartinger Saalbuch vor: Olmosen huba ausgewechſelt dat jam II Pf. dl. XI ova et 1 caseum, halbes obſs.

1458 18. April erlaubt H. Albert IV., daß Hans Lindl zu Kleteinsried aus ſeinem Hauſe daſelbſt und aus 3 Juchert Ackers bei Olmoſen 2 Pf. ewigs Geld an Jakob Scherer widerruflich verkaufe [1]).

1469 kauſt Pfarrer Helm von Ludwig Marlrainer u. a. den Zehent aus 5 Huben zu Ellmoſen.

1583 kauft Wolf Wilhelm von Marlrain von Chriſtina Auer von Pullach eine Hube zu Ellmoſen [2]).

1. Mai 1670 kauft Probſt Chriſtian von Beiharting von Andre Stacheter zu Unterellmoſen das Pliemgut daſelbſt und am 27. Mai von Kaſpar Zehetmaier das Neuhauſergut daſelbſt, ebenſo am 22. März 1676 von Gallus Holzer auf dem Neuhauſergute daſelbſt einen Holzboden, Ferchet genannt. Unter den Zeugen iſt: Kaſpar Käſl von Ellmoſen [3]).

18. Oct. 1679 kaufte Johann Max von Marlrain von Hans Zehetmaier zu Ellmoſen deſſen eigenes Gehölz im Gſtauderer genannt [4]).

4. Hammetsberg.

Ort in der obern Filial mit 3 Häuſern und 21 Einwohnern auf einem Hügel weſtlich oberhalb Ellmoſen gelegen mit ſehr ſchöner Ausſicht über das Gebirg und nach Marlrain. Die ältere Bezeichnung dieſes Orts iſt: Hainetsberg und die Deutung dieſes Namens hieraus leicht abzunehmen, wenn es nicht Heimoldsberg heißen ſoll.

1462 verſchreibt Ulrich Marchfelder ſeine 4 Aecker zu Haimetsberg bei dem Täuffental der Pfarrkirche zu Aibling. Laut Original-Urkunde.

1469 kaufte Pfarrer Helm von Ludwig Marlrainer die Hube

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
2) Oberb. Archiv. XVI. 82.
3) Deutinger, Beiträge, IV. 80.
4) Oberb. Arch. XVI. p. 257.

zu Hammetsberg, und gab ſie dann nebſt andern Emolumenten zu dem von ihm geſtifteten Beneficium 1485. 1596 in der Grundbeſchreibung dieſes Beneficiums wird erwähnt: Huber zu Hammetsberg hat Leibgeding.

1618 war Martin Reichel von Heimatsberg Cooperator in Aibling.

18. Mai 1669 kaufte Probſt Chriſtian von Beiharting vom Marktſchreiber Vorſter zu Aibling den Zehent aus dem Schneidergut zu Haimetsberg [1]).

1699 ſtiftete Eliſabeth Krabichler, Hannerltochter von da, eine Meſſe zu Ellmoſen.

24. Sept. 1701 kaufte Probſt Ignaz von Beiharting von Maria Anna Steurer, Gaſtgeberstochter von Aibling, deren zwei Theile Zehent aus der Hube zu Haimetsberg [2]).

5. Hohenaich.

Ort in der untern Filiale mit 2 Häuſern und 11 Einwohnern, welcher wahrſcheinlich nur von einer Eiche den Namen erhielt.

6. Holzhauſen.

Dieſes Dorf gehört nicht in die Pfarrei Aibling, ſondern nach Tuntenhauſen. Es wird hier nur erwähnt, weil ein vom Dorfe etwas entlegenes Haus in die Pfarrei Aibling und Filiale Ellmoſen gehört, und zwar der Hof des Maier von Holzhauſen. Uebrigens gehört das ganze Holzhauſen in den Gemeindebezirk Ellmoſen.

Der Maierhof war früher ein Edelſitz: Sonnen genannt, daher ſpäter: Maier zu Sonnen oder vulgo Sunnamaier. Das Sonnen bezeichnet die ſüdliche Lage vom Dorfe, Holzhauſen das Baumaterial der Häuſer oder deren Lage im Walde, welcher ſich früher wohl dichter herumgezogen hat. Das Sonnengut gehörte der adelichen Prantiſchen Familie in Aibling und auch nach dem Abſterben derſelben noch immer zum Sitze Prantseck. Wening ſagt hievon: Prantseck, wozu auch etliche Unterthanen und Stiftleut gehörig, benanntlich ei-

1) Deutinger, Beiträge, IV. 79.
2) Ebendaſ. 87.

ner, der das Gut: Sonnen genannt, beſitzt, ſo vor unfürdenklichen Jahren allwegs für einen gefreiten Sedl gehalten worden [1]."

Die Erwerbung dieſes Gutes dürfte vielleicht 1341 geſchehen ſein. 1341 verkaufte Otto der Kemnater ſeine Hube zu Holzhauſen an Konrad den Prant zu Fiſchbach um 30 Pf. dl., und ſetzt als Fürpfand ſeinen Zehent zu Thalacker [2].

1530 war Leonhard Thalhammer zu Sonnen, Landrichter zu Aibling, Beſitzer [3]. 1597 war ein Streit zwiſchen Sebaſtian Widerſpacher zu Grabenſtatt, Brandseck und Sonnen und Wolf Veit von Maxlrain um einen Zehent auf dem Klaffer zu Aibling.

1605 kommt: Sonnen, ein Sitz, in der Landtagsbeſchreibung beim Pfleggerichte Aibling vor.

1747 (nach Stürzer 1739) kaufte Graf Max IV. von Preiſing von der Freifrau von Eching-Walzheim auf Grabenſtatt, Kath., geb. von Widerſpeck die Edelſitze Brandseck und Sonnen [4].

Unter Max IV. wurden ſie c. 1770 wieder verkauft und waren bis in die neueſte Zeit im Beſitze der Freifrau Leopoldine von Segeſſer, geb. Gräfin von Rupp, von welcher ſie an die Grafen von Lerchenfeld übergingen; durch die Ablöſung trat eine bedeutende Veränderung ein.

Hr. Dachauer meint, dieſes Sonnen ſei der alte Edelſitz Sonnen, 1½ Hof bei Wörnsmühl. Dieſer hat aber nie zu Brandseck gehört und iſt nichts anders als der Sonnenſtaderhof in der Pfarrei Miesbach [6].

7. Hub.

Ort mit 4, und da das entlegene Holzmannhaus gewöhnlich auch noch dazu gerechnet wird, mit 5 Häuſern und 23 Einwohnern in der untern Filial an der Straſſe von Aibling nach Karolinenfeld gelegen, ſoll in früheren Zeiten ein einziger Hof (hoba, huoba) gewe-

1) Wennig Topogr. I. 58.
2) Oberb. Arch. XVI. 12. Dr. Wiedemann.
3) Ebendaſ. VIII. 73.
4) Ebendaſ. IV. 108, Dachauer.
5) Ebendaſ. IV. 110.
6) Ebendaſ. VI. 310.

ſen und in mehrere Güter zertheilt worden ſein. Im 16. Jahrhundert war dieſe Theilung ſchon geſchehen, denn 1583 am 28. Dec. iſt Melchior Zeller (gegenw. zum Wagner in der Hub), als Zeuge in einer Maxlrainiſchen Urkunde angeführt [1]). Johann Eder Dankl in der Hub ſtiftete eine Meſſe zu Ellmoſen, welche 22. Juli 1721 oberhirtlich confirmirt wurde.

1731 trug Georg Riedl, Reitmaierſohn von der Hub, als der erſte mit 150 fl. zur Errichtung der St. Iſidoribruderſchaft zu Ellmoſen bei.

8. Jarezöd.

Dorf in der untern Filiale, ¼ Stunde von Thann entfernt, auf der Straſſe von Aibling nach Tattenhauſen, zählt 8 Häuſer, worunter ein Wirthshaus mit Taferne, daß einzige im Filialbezirke, und 55 Einwohnern.

Der Name Jarezöd wird von dem Volke gewöhnlich nicht ausgeſprochen, ſondern blos das: Oed, daher: zu der Oed, gewöhnlich ganz kurz „zdred, Dred.“

Das öd iſt das alte od, wovon allod; ot od, patrimonium praedium, goth. aud, angelſächſ. ead. Das jarez oder jarz wollen einige aus einem corrumpirten arx erklären, was immerhin angenommen werden kann [2]). Nach andern kommt es von gart, cingens oder von gart hortus oder gert Feld; gothiſch gards Umzäunung, Zurichtung; caroz, garze Gars nach Freudenſprung alſo ein eingefriedetes Beſitzthum, was wegen der heut zu Tage noch beſtehenden Betonung von öd noch wahrſcheinlicher iſt [3]).

Es war ein alter Edelſitz [4]). Das Schloß iſt in neuerer Zeit wegen Verfall gänzlich demolirt worden. 19. Aug. 1130 am Tage der Einweihung des Kloſters Beiharting entſagte die Edle Gerburg, Gemahlin des Ritters Gebolf von Berg, und ihre Söhne jedem Anſpruch auf ihr Gut in Dre (Dred heutzutage noch) zu Gunſten des

---

1) Deutinger, Beiträge, Dr. Wiedemann.
2) Gotthard, die Ortsnamen in Altbayern.
3) Freudenſprung, die im I. Tom. der Meichelb. hist. Fris. aufgef. Oertlichkeiten.
4) Oberb. Archiv. I. 325.

Kloſters [1]). Die Zeugen ſind aus der Umgegend. (Es könnte dieſes allerdings auch das Dred bei Tattenhauſen geweſen ſein.)

1190 ſind Friedrich von Hölnſtein und deſſen Vaſallen von Pang Aiſing, Guntersberg ꝛc. Zeugen, da Frau Gerhild, Gemahlin des Herrn Erchanger von Percha bei Feldkirchen, durch die Hand des Eberhard von Jorze (Jarezöd) einen Hof zu Pudemingesdorf (Piedendorf, Ldg. Moosburg) und zwei Höfe zu Aſt dem Kloſter Schäftlarn übergibt [2]).

1557 war Hieronimus von Schrenkh zu Jarezöd Kaſtner zu Aibling. Er ſtarb 1576.

10. April 1580 kaufte Wolf Dietrich von Marlrain um 290 fl. rh. von Urban Schrenk zu Jarezöd deſſen eigene Hube zu Berheim [3]). Dieſer „Junker Urban Schrenkh“ errichtete die Taferne zu Jarezöd, wogegen ſich am 14. Juli 1602 der Magiſtrat Aibling bei dem Herzoge beſchwerte; jedoch, wie es ſcheint, ohne Erfolg.

10. Jänner 1610 übergaben Urban Schrenk auf Roßing und Jarezöd, und Anna, geb. Glaßin von Beuerbach, ſ. Z. wegen einer Schuld von 200 fl. den vom Vater Hieronimus ererbten Edelmannsſitz zu Jarezöd ihrem Sohne Jonas Ferdinand, wohnhaft zu Jarezöd, um 3000 fl. [4]). Unterm 19. Juni 1615 erging ein herzogl. Befehl an Andre Rieder Pflegverwalter in Aibling und Sigmund Naglmaier (nach H. Geiß Voglmaier) Salzbeamten zu Roſenheim, als Maſſacuratoren des Jonas Schrenk, Jarezöd zu verkaufen und das Geld den Creditoren zu übergeben.

Johann Heinrich Schrenkh zu Roßing und Egmating, Pfleger zu Aibling kaufte das Gut um 2200 fl., da er aber das Geld nicht auftreiben konnte, kaufte Georg Andre Lang, Wirth zu Au, den Sitz Jarezöd um 2400 fl. Dat. 4. Nov. 1616. Siegler Rieder und Naglmaier [5]). Andre Lang überließ im nämlichen Jahre dem H. Schrenk 100 fl. ewige Gilt aus dem Sitz Jarezöd um 2000 fl. käuflich;

1) Deutinger, Beiträge, IV. 5. Dr. Wiedemann.
2) Oberb. Arch. V. 382. M. B. VIII. 461. Meichelb. hist. Fris. I. p. instr. N. 712.
3) Dr. Wiedemann.
4) Oberb. Arch. XIV. 43. Geiß.
5) Stürzer's Auszüge aus der Magiſtrats-Regiſtratur.

1000 fl. aber mußte Schrenk doch noch ſchuldig bleiben. Dat. Weihnachten 1616.

Anton Steyrer, Gaſtwirth zu Aibling, und nach ihm obiger Andre Lang übten nach Entſtehung der Taferne den Bierverſchleiß. Letzterer hatte gleichfalls eine Wirthſchaft zu Aibling und ſeit 1608 auch die Taferne in Tuntenhauſen leibgedingsweiſe vom Kloſter Beiharting[1]). 1617 wurde ihm dieſelbe wegen ſchlechter Behandlung der Wallfahrter wieder abgenommen und dem Johann Eloo gegeben. Er war aber bereits Gutsbeſitzer in Jarezöd. Im Saalbuche des Landgerichts iſt er und ſein Nachfolger genannt. Obiger Eloo kaufte ihm nämlich Jarezöd wieder ab und Andre Lang ſcheint nur mehr Wirth geblieben zu ſein. Als ſolcher hatte er von der Kirche Ellmoſen das bereits genannte Grundſtück zu Deidlſtätt. „Nach Ableiben desſelben iſt in Vertaillung ſeiner verlaſſungſchafft diſes Moß oder khrautgärttl Hanſen Elo, Jnhaber zu Jarzed, erblich zugefallen, deme darauf auch Leibgeding verliehen worden vmb 2 fl.". Elo erlangte die oberhirtliche Erlaubniß, daß in dem Oratorium ſeines Gutes Jarzöd die heil. Meſſe geleſen werden dürfte[2]). Dat. Freiſing 8. Juli 1636. Er verkaufte Jarezöd ſpäter an das Kloſter Rott[3]).

15. April 1682 kaufte Johann Max Graf zu Maxlrain ꝛc. von Frau Margarath Pirchinger, Wittwe des Dr. Med. Jakob Pirchinger zu Waſſerburg, den gefreiten Sitz Jarzöd und das Gut zu Teitelſtätten. So kam es an Maxlrain. 1693 ſtiftete Georg Kaffl, Bauer zum Breit in Jarezöd, eine Meſſe nach Ellmoſen.

9. Kolber.

So heißt eigentlich das ganze Moos, worin die Colonie Karolinenfeld liegt. Den Namen Kolber haben beſonders die zur Pfarrei Aibling gehörigen, diesſeits des Kolberbaches gelegenen 5 Häuſer, welche 28 Einwohner zählen. Uebrigens heißen im Munde des Volkes

1) Dr. Wiedemann.
2) Deutinger, Beiträge IV. 70. Wiedemann.
3) Oberb. Arch. XVI. 257.

auch die Karolinenfelder gewöhnlich: Kolberer. Wie Karolinenfeld ſind auch die diesſeitigen Häuſer mit Ausnahme des Schmids am Kolber durch neuere Urbarmachung und Anſiedlung entſtanden.

Kolber, Geholber, Hulben, Hülben, Hüll altd. Hulba iſt: Lache uligo, cloaca nach Gotthard. Nach Koch-Sternfeld bedeutet es ebenfalls ſumpfige Oerter, auch Wald ὕλη, angelſächſ. auch Hügel, was alles hier zuſammentrifft. In der Rechnung der Pfarrkirche Aibling von 1564 wird ein Gerichtsdiener auf dem Kolber genannt, welcher demnach das Schmidbauernhaus beſaß.

1616 ſtiftete Melchior Huber, Schmid am Kolber, eine Jahrmeſſe zu Ellmoſen.

Die benachbarte Kolberfilze iſt in heißen Jahren ſchon oft ausgebrannt, ſo 1772, wobei mit großen Koſten und Kraftaufwande von Seite Roſenheims und Aiblings dem um ſich greifenden Schaden Einhalt gethan werden mußte. So wurde im Auguſt 1802 durch Gräben weitern Verheerungen Einhalt gethan. Als die Colonie Karolinenfeld bald hernach entſtand, zündeten die Coloniſten ſelbſt zur leichtern Urbarmachung die Filzen theilweiſe an, verhüteten aber jede Gefährlichwerdung des Brandes.

10. Krabichl.

Ein Einödhof in der untern Filiale nahe an der Rott und der Straſſe nach Karolinenfeld, mit 9 Einwohnern. Er ſteht auf einem Hügel (Büchl), wovon er den Namen hat. Ob das Kra Krähe (Gotthard) oder Krak Strauch (Koch-Sternfeld) bedeutet, iſt zweifelhaft, jedoch beides gleich wahrſcheinlich.

Der Ort iſt ſchon frühzeitig genannt: 7. Juni 1260 [1]).

Ludovicus D. Bav. consentit Ulricum Suevum civem Wasserburgensem tradere sororibus in Altenhohenau hubam in Chrampüchel, quam ab Ulrico de Mosen in feodum habuit. D. Vohburg. Damals erhielt ihn alſo das Kloſter Althohenau.

Krahbichl iſt auch genannt im Saalbuche des Pfleggerichts Aib-

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Gelß.

ling bei der Kirche Ellmoſen: „Baltaſar Lainer von Ellmoſen hat auf demjenigen Graßgartten, welcher zwiſchen deß Khräzbichlerß Veld vnd deß Pachß die Roth genandt ligt vnd vorhero Herr Caſpar Mayer, Beneficiat zu Aybling ingehabt 1638 pr. 5 fl. Leibgeding erlangt ꝛc."

11. Kriperſtätt.

Einödhof nächſt Jarezöd mit 5 Einwohnern. Früher waren es 2 Häuſer, wovon noch das des Verndlmaier beſteht. Ob der Name von: Krüppel, Krippe oder Geripp herkommt, iſt nicht zu beſtimmen.

20. Dec. 1563 verkaufen die Brüder Kaſpar und Martin Zehetmaier zu Högling, Jörg Maier zu Kriplſtett, u. a. als Vormünder über Margareth, Schweſter der beiden Zehetmaier auf dem Zehenthofe zu Högling, den Antheil dieſes Mädchens an dem Hofe an ihren Bruder Georg [1].

9. März 1504 kauft Wolf Wilhelm von Marlrain von Hans Maier zu Kriplſtett, Roſenheimer Gerichts, und Elsbeth deſſen Hausfrau, deren unbelehntes Gut zu Kriplſtett um 200 fl. und 5 Th. Leihkauf. Von Kriperſtätt, wie von Krabichl haben ſich Schreibnamen fortgepflanzt [2].

12. Lehen.

Ort mit 4 Häuſern in der untern Filiale nahe am Kolber mit 21 Einwohnern „am Lehen" genannt. Auch dieſes Lehen war urſprünglich ein einziges Gut, wie man ſagt, und wenn dem ſo iſt, ſo war es eben ein Lehen von einem Adelichen oder Kloſter, außerdem aber, da es Viertelhöfe ſind, heißt es, zu den Lehen oder die Lehen. Dies letztere iſt jedoch der gewöhnlichen Bezeichnung „ab dem Lehen" wegen weniger wahrſcheinlich.

1479 überließ Kunz von Lehen [3]) und deſſen Hausfrau Margareth der Kirche Tuntenhauſen 6 fl. ewiges unablösliches Geld aus ihrem großen und kleinen Zehent zu Klebleinsried, Pichel, Rain und Schlimmerſtetten (lauter Orte in der Filiale Ellmoſen) [4]).

---

1) Deutinger, Beiträge II. 317, Dr. Wiedemann.
2) Dr. Wiedemann.
3) S. Note 1 IV. 35.
4) Ebendaſ. IV. 47.

1504 kaufte Probſt Georg von Beiharting von Jakob Kriechbaumer von Lehn und Diemuth deſſen Hausfrau 2 Theile Zehent zu Tuntenhauſen und Hiltmaning, welche dieſer von ſeinem Bruder Ulrich Kriechbaumer, Pfarrer zu Hochſtätt, ererbt hatte [1]).

1517 10. Aug. iſt Hans Stöckl abm Lechen Zeuge in einer Maxlrainiſchen Urkunde [2]).

1736 ſtiftete Katharina Lainer, Klootochter am Lehen, eine Meſſe zu Ellmoſen.

Der Name Elo am Lehen iſt wahrſcheinlich dadurch entſtanden, daß der genannte Elo zu Jarezöd auch dieſes Gut beſaß.

13. Moos.

Dorf nahe bei Ellmoſen mit 10 Häuſern und 40 Einwohnern. Die Straſſe nach Karolinenfeld führt hier durch. Der Ort iſt nicht ſehr alt und in das dermalen gut cultivirte Moos, von dem er den Namen hat, nach und nach hineingebaut worden. In der Umgegend befinden ſich Römerhügel, von denen einzelne ſchon angegraben wurden.

Oberhalb des Dorfes nächſt an der Straſſe befindet ſich eine kupferhaltige Quelle, welche 1847 chemiſch unterſucht wurde. In dem Saalbuche des Pfleggerichtes Aibling ſind ſchon einzelne Güter am Moos erwähnt, z. B. „Balthaſar Marx hat ein Sölden in Moos von Melchior Schmölzer, Schuhmacher daſelbſt, übernommen und ao. 1634 zu Anfall 10 fl. bezalt. Weilen obgemelter Balt. Marx mit Todt abgangen und diſes Güetl dem Gotshauß (Ellmoſen) widerumben heimgefallen, iſt ſolches ſeinem hinterlaſſenen Sohn Melchioren Marxen de ao. 1660 auf ſein Perſohn verleibgedingt worden pr. 8 fl.“

1676 22. März, da Probſt Chriſtian von Beiharting einen Holzgrund von Neuhauſer zu Elmoſen kauft, iſt Wolf Roderer auf dem Moos als Zeuge aufgeführt [3]).

14. Nagelſtätt.

Einödhof mit 9 Einwohnern in der untern Filial, der am wei-

1) Deutinger, Beiträge IV. 47. Dr. Wiedemann.
2) Oberb. Archiv, XVI. 47. Dr. Wiedemann.
3) Deutinger, Beiträge I. 80.

teſten entlegene Ort. Früher ſcheinen 2 Häuſer geweſen zu ſein. Das noch beſtehende heißt zum: Peter. Ein Peter Huber zu Nagelſtätt erhielt von der Pfarrkirche Hochſtätt 30. Juni 1794 ein Darlehen von 55 fl. Von ihm hat wahrſcheinlich das Haus den Namen.

Das Naglſtätt erinnert an Nagelflue, Nagelduft, wie hier die Leute ſagen. Vielleicht hat der Ort den Namen von einem früheren Beſitzer. Alt ſcheint er nicht zu ſein.

15. Rann.

Einödhof zum Ranner am Rann in der untern Filiale nahe am Kolber, mit 10 Einwohnern, hieß früher auch Rain. Darum hat der Name mit ran, rahan — rapina, spolium — Grimms Myth. p. 215, Gotthard p. 7 nichts gemein. Rane gleich umgeſtürztem faulenden Holze nach Koch-Sternfeld, oder Rain, Feldrand, auch Uferhang gegen Waſſer oder Moor nach Gotthard iſt anzunehmen. Ortſchaften mit Rain bezeichnet, gibt es mehr in dieſer Gegend.

1479 überließ Kunz von Lechen der Kirche Tuntenhauſen 6 fl. ewiges Geld aus dem Zehent zu Rain, Schlimmerſtätt ꝛc. 31. Jänner 1482 einte ſich Engelhard, Rainer zu Rain, mit Probſt Nikolaus von Beiharting wegen des Hinterhofes zu Schönau [1]).

16. Ried.

Weiler mit 2 Häuſern und 12 Einwohnern, der ſüdöſtlichſte Endpunkt der Pfarrei. Der Kolberbach bildet hier die Gränze.

Ried iſt entweder Reod, Schilf, Riedgras oder Riul Reut novale von hrioda altd. reuten, ausräumen nach Gotthard. Beides kann hier der Fall ſein. Nach Koch-Sternfeld bedeutet Ried aus Sumpf und Buſch herausgebaute Anſiedlungen, was hier ebenfalls anzuwenden iſt [2]).

Der Ort iſt bereits als Kletleins oder Klebleinsried genannt, wohl von dem erſten Anſiedler.

1) Deutinger, Beiträge zur Geſchichte der Erzdiöc., IV. 35.
2) v. Koch-Sternfeld, Beiträge z. deutſchen Länder- ꝛc. Kunde I. 67.

1479 überließ der genannte Kunz von Lehen ſeinen Zehent zu Kletleinsried der Kirche Tuntenhauſen.

1514 ſtiftete Veit von Marlrain in die Pfarrkirche zu Aibling einen Jahrtag auf eine Wiesmad zu Ried in der Ellmoſener Kirchtracht.

11. Jäuner 1674 belehnt Johann Veit von Marlrain den Hanſen Marx zu Riedt aus dem Wald, Gerichts Aibling, mit 2 Wiestheilen zu Kleslasried[1]).

1733 ſtiftete Maria Vogl, Bäuerinn zum Marx von Ried, eine Jahrmeſſe zu Ellmoſen, welche am 2. Dec. oberhirtlich confirmirt wurde.

Pfarrer Wieſer verkaufte circa 1806 eine Wieſe zu Ried, wegen weiter Entfernung an den Eloo von Lehen. Dies iſt wahrſcheinlich obige Marlrainiſche Jahrtagswieſe geweſen.

Nur Aibling und Ried haben der Pfarrei einen Pfarrer gegeben. H. Philipp Maier, welcher 1813 die Pfarrei Aibling erhielt, iſt ein Bauersſohn von dem genannten Marxengut.

17. Schliemerſtätt.

Drei zerſtreute Häuſer nahe bei Karolinenfeld an der äußerſten Pfarrgränze mit 17 Einwohnern bilden dieſen Ort. Der Name kommt vielleicht her von Schliem, Netzhaut. (Schmeller b. Wtb. 1. 449.) Aehnlichkeit hat Simaneſtetti bei Meichelbeck. Es gibt noch Schreibnamen: Schliemer. Demnach könnte wohl auch ein ſolcher dem Orte den Namen gegeben haben[2]). Kunz von Lehen überläßt 1479 ſeinen Zehent zu Schlimmerſtätt der Kirche Tuntenhauſen.

18. Thalacker.

Dorf mit ſechs Häuſern, außerhalb Ellmoſen an der Straſſe von Aibling nach Tuntenhauſen, und 37 Einwohnern. Das ſechſte Haus zum Leidl gehörte früher zur Pfarrei Tuntenhauſen und wurde 1843 nach Aibling eingepfarrt.

Der Ortsname heißt im Pfleggerichts-Saalbuch: Thallackhen.

1) Oberb. Archiv XVI. 263. Dr. Wiedmann.

2) Freudenſprung, die im I. Tom. v. Meichelbeck, hist. Fris., aufgef. Oertlichkeiten.

Lach iſt nach Pallhauſen keltiſch und heißt ein urbargemachter Grund. Es könnte übrigens eine hier beſtandene Lache, Pfütze gemeint ſein.

1341 verkauft Otto der Kemnater an Konrad Prant zu Fiſchbach ſeine Hube zu Holzhauſen und ſetzt als Pfand ſeinen Zehent zu Thalacker [1]). 1476 6. Jänner verkauft Wilhelm Maxlrainer an Mattheis und Thomas die Gartner ſein Gut zu Thalacker um 400 fl. [2]). 1564 iſt Hanns Lewſt zu Thalacker Zeuge, da Probſt Georg von Beiharting einen Zehent des Jakob Kriechbaumer von Lehen kauft [3]).

27. Aug. 1560 verkauft Moritz, Biſchof von Freiſing, dem Leonhard Lindl, Bürger zu Aibling, den Zehent aus 4 Häuſern zu Thalacker, Aiblinger Gerichts, die er von den drei Pranten Gebrüdern erkauft hat [4]). Im Zehentregiſter der Pfarrei Aibling von 1567 iſt enthalten, daß der Pfarrer von 11 Aeckern des Leutl von Thalacker den Zehent ganz allein habe, und doch gehörte dieſes Gut noch nicht zur Pfarrei Aibling. 1587 am 27. Jänner verkauft Wolf Wilhelm von Maxlrain dem Hieronymus Kugler, Richter zu Aibling, 7 Aecker zu Thalkirchen (Thalacker), Aiblinger Pfarre [5]). 1734 ſtiftete Peter Maier, Auguſtin von Thalacker, einen Jahrtag zu Ellmoſen.

19. Thann. a) Ort und Kirche.

Dorf mit Wallfahrtskirche an dem Rothbächlein gelegen mit 7 Häuſern und 47 Einwohnern. Die Vicinalſtraße von Aibling nach Tattenhauſen ꝛc. führt hier durch. Oberhalb nordweſtlich iſt ein Sumpf, der Thanner See genannt, woraus die Roth abläuft. Nach Pallhauſen heißt Rott, Rot im Keltiſchen, ein im Verhältniß kleinerer Fluß, der ſich in einen größern ergießt. Uebrigens möchte hier, wie bei der nahen Braun, die Farbe Anlaß zu dem Namen gegeben haben. Die Roth iſt nämlich ein kupferfärbiges Waſſer.

Thann ſteht in einem kleinen Thale von Wald umgeben. Es gehört zu der untern Filiale, welche ohnehin der Wald heißt, daher Thann im Walde genannt, welches übrigens ein Pleonasmus zu ſein

1) Oberbayr. Archiv XVI. 12.
2) Ebendaſelbe, XIII. 325.
3) Deutinger, Beiträge zur Geſchichte der Erzdiöc. IV. 47.
4) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
5) S. Note 4.

ſcheint, da nach Gotthard Tann in der ältern Sprache Wald überhaupt heißt, nicht blos Tanne, der Baum. Koch-Sternfeld ſagt: lani ſlaviſch iſt ein Ort, wo ſich viel Volk zum Verkehr ſammelt.

Thann war vor Zeiten ein bedeutender Ort. Nach Dinzenhofer hatte es 350 Einwohner und ein Kaſtell. 955 zerſtörten die Hunnen das Schloß und Dorf und ermordeten die Einwohner. Es entſtand jedoch bald wieder eine neue Anſiedlung.

Von derſelben hatte der Graf von Falkenſtein und Neuburg als Vogt von Aibling Reichniſſe. Es heißt nämlich im codex Falkenst. v. 1180 [1]): De curia illa de Tanne et silva dantur II porci, unus saginatus et alius qui minus valeat et de ipsa curia III Frischingi et III anseres et VI pulli et dimidius modius fabe. Die nahen Tattenhauſen und Thonbüchl, welche gleichfalls mit ſolchen Reichniſſen erwähnt ſind, laſſen keinen Zweifel an der Identität zu.

9. Okt. 1507 vergleicht ſich Gilg Thanner zu Thann, Aiblinger Pfarr, Roſenheimer Gerichts, mit ſeinem Vetter Johann Abt zu Rott um alle Anſprüche. [2]) 1540 verkauft Michael Wollſchlager an Wolf von Maxlrain, 1 fl. ewiges jährliches Geld ſammt Stift und Steuer, ſo auf dem Gute zu Thann in Aiblinger Pfarr ruhte, auf welchem Hans Thanner und Paul Loferer ſaßen. In dem Zehentregiſter der Pfarrei Aibling von 1567 kommt vor: Item Wolfgang Thanner von Thann gibt von ainem ackher VI kr. Stüfftgeld 1 dl. [3]) 1583 kauft Wolf Wilhelm von Maxlrain von Chriſtina Auer von Pullach ein Gut zu Thann. Im Saalbuch des Pfleggerichtes Aibling kommt vor: „Georg Tanner von Tann Roſenheimer Gerichts hievor Melchior Schuller hat deß Gottshauß (Allmoſen) aigenthomblicheſ wißmadt die Schwarz genannt ſambt ainem angerl inhendtig zwiſchen des Ollweins von Tann vnd Bartlme Viſchpachers grinden ligent, darum er anno 1637 Leibgedinggelt bezahlt ꝛc." 1643 verkauft Wolf Veit von Maxlrain an Bartholomä Viſchpacher aus ſeinem eigenem Gütl, das gegenwärtig Veit Lainer beſitzt, einen Wiesfleck, die Kolberetz genannt [4]).

1) M. B. VII. 435.
2) Oberbayer. Archiv XIV. 23. Geiß. Bd. XVI. 57. Dr. Wiedemann.
3) Ebendaſ. XVI. 82.
4) S. Note 2, XVI. 253, 255.

1658 29. September bezahlte er dem Baltaſar Wimmer von Thann 50 fl. zurück, welche er 1643 aus den Vormundſchaftsgeldern der Hohenaicheriſchen Kinder von deren Vormund Baltaſar Wimmer entlehnt hatte. 1729 ſtarb Georg Hohenaicher, lediger Bauersſohn zum Zeller in Thann, welcher nach Ellmoſen eine Meſſe ſtiftete. Das gegenwärtige Fritzenhaus war ein Edelſitz, der wahrſcheinlich früher den Thannern von Thann gehörte. Der letzte Beſitzer war der churf. Hofgerichtsadvokat Reder in München. Wall und Graben des Schlößchens ſind noch kenntlich. Das Haus ſelbſt iſt in einem ſehr dürftigen Zuſtande. Vor dem traurigen Ereigniſſe von 955 ſtand wahrſcheinlich hier ſchon eine Kirche, wenigſtens eine Schloßkapelle. Zum Andenken ward wieder eine Kapelle gebaut, und in derſelben hing das noch immer zu Thann verehrte Crucifixbild an einer Seitenwand. 1673 ward es mit fürſtbiſchöflicher Bewilligung auf den Altar verſetzt und dieſer ſelbſt mit einem Portatile verſehen, worauf nunmehr auch Meſſe geleſen wurde. 1693 ſtiftete Baltaſar Kriechbaumer von Bichl mit 50 fl. eine Meſſe in dieſe Kapelle. Die hier Betenden fanden häufig wundervolle Gebetserhörungen; dadurch vermehrte ſich das Anſehen der Kapelle und der Zudrang zur ſelben, und ſchon 1702 hatten die Opfergaben bei derſelben eine Summe erreicht, womit der Bau einer Kirche möglich wurde, welcher auch alsbald begann. Das Presbyterium ward an den Ort der alten Kapelle gebaut und das Gnadenbild des Gekreuzigten wieder auf dem Altare daſelbſt aufgeſtellt. Die neue Kirche zu Thann iſt zwar in keinem beſonderen Style gebaut; ſie iſt aber geräumig und freundlich. Die Decke iſt getäfelt und enthält als Gemälde eine Allegorie nach Iſaias Cap. 63: der Heiland unter dem Kreuze als einer Preſſe von Trauben umgeben.

Die Bruſtwand des Orgelchores enthält 7 Gemälde: Darſtellung der 7 Todſünden, wie ſie Chriſto die verſchiedenen Leiden anthun. Die Seitenaltäre enthalten die Bilder des blutſchwitzenden und kreuztragenden Heilandes. Am 20. Juni 1709 weihte Fürſtbiſchof Johann Franz von Freiſing, Freiherr v. Egker, die Kirche und die 3 Altäre und ſpendete die Firmung an 444 Perſonen.

Am dieſem Tage findet auch alljährlich das Kirchweihfeſt ſtatt.

Bis 1796 verſah der Pfarrer dieſe Kirche durch ſeinen Coadjutor; von da wurde ſie dem Cooperator von Ellmoſen zugetheilt. Sonntägliche Gottesdienſte hatte ſie nicht, außer wenn die beiden hl. Kreuzfeſte auf einen Sonntag fallen.

1717 hatte die Gemeinde Aibling wiederholtes Hagelunglück, weßwegen ein Kreuzgang nach Thann am Kirchweihfeſte daſelbſt verlobt wurde, welcher 1718 zum erſtenmal ſtattfand und mit einiger Unterbrechung bis jetzt fortgeſetzt ward. Die Kirche erhielt mehrere Stiftungen, ſ. u. a. ein von Thomas Eyrainer, Müller in Bagen, für die 955 Gefallenen geſtiftetes Quatemberamt. 1728 ſtiftete Hans Rieder, Meßner zu Thann, eine Meſſe. Ein Bauersſohn zum Olwein, Melchior Wieland, welcher als Cooperator in Jukofen ſtarb, ſtiftete eine Jahrmeſſe. 1720 wurde ſie confirmirt.

Dinzenhofer verfaßte ein Büchlein über die Wallfahrt zu Thann mit Gebeten 1738, ebenſo Pfarrer Selmar 1798. Beide ſind zu München aufgelegt.

Thann. b. Schule.

Bei der Kirche beſtand eine Klauſe. Der Klausner war Meßner und hielt Schule. Die an die Kirche angebaute Klauſe beſtand bis zur Säculariſation. Frater Paphnutius und Elzearius Waldherr waren die letzten Bewohner derſelben. Ihre Vorgänger hat Niemand aufgeſchrieben. Die Klauſe ward nun erweitert und diente zum Schulhauſe, in welchem Kaſpar Plank, früher ſelbſt Klausner, von nun an als Lehrer wirkte. In hohem Alter blind geworden, hielt er noch einige Zeit einen Hilfslehrer und ſtarb endlich, nachdem er ſeine Stelle niedergelegt, in Aibling. Karl Königer, ſein Hilfslehrer, welcher an ſeine Stelle trat, brachte die Gemeinde dahin, ein Schulhaus zu bauen, und erhielt dazu auch die Gemeindegründe, um eine Oekonomie betreiben zu können. 1839 wurde er Lehrer in Gaiſach. Ihm folgte Karl Reiter aus Landshut, bisher Lehrer in Ramsau bei Haag. Wegen eingetretener ſpäterer Dienſtesunfähigkeit erhielt er einen Hilfslehrer und am 25. Sept. 1856 wurde der Schul-, Meßner- und Organiſten-Dienſt mit faſſionsmäßigem Einkommen von 341 fl. 4 kr. ausgeſchrie-

ben, welcher am 14. Nov. 1856 dem Vital Danzer, Lehrer zu Mitterngars, verliehen wurde.

20. Vogl.

Die 3 Häuſer: am Vogl genannt, liegen an der äußerſten Gränze der unteren Filiale. Einwohner ſind 12. Der Ort war wahrſcheinlich früher ein einziges großes Gut, welches nach dem Namen des Beſitzers genannt wurde. Ein Balthaſar Vogl zum Vogl iſt Zeuge, da 1594 Wolf Wilhelm von Maxlrain das Gut des Maier von Kriplſtätt kauft. [1]) 1696 ſtiftet Balthaſar Vogl, Voglbauer, eine Jahrmeſſe zu Ellmoſen.

Am 15. Auguſt 1851 ſchlug der Blitz bei Iſidor Schweiger, Voglbauer, und in dem benachbarten Karollnenfeld ein, um 5 Uhr Abends. Dort ward der Thurm der neugebauten katholiſchen Kirche beſchädigt und ein Aufwand von c. 1000 fl. verurſacht. Hier brannte das Voglbauernhaus ab, und es konnte nur das Vieh aus den Ställen gerettet werden.

21. Zweckſtätt.

2 Häuſer, am nördlichen Ende der Filiale Thann gegenüber, mit 15 Einwohnern. Schon im Saalbuche von Beiharting c. 1344 iſt der Ort genannt: Zweckſtet curia mit ſeinen Reichniſſen. Es war damals nur ein Gut. [2])

Der Name beſteht noch fort in Schreibnamen.

Die etymologiſche Ableitung desſelben iſt unſicher. Zweck, als hoch- oder als gemein-deutſcher Ausdruck für Pflock, Nagel, Scheiben-Zielpunkt, hat damit ſchwerlich etwas zu ſchaffen.

---

1) Oberbayer. Archiv XVI. 84. Wiedemann.

2) Deutinger, Beiträge IV. 146.

(Fortſetzung folgt.)

Oberbayeriſches Archiv

für

vaterländiſche Geſchichte,

herausgegeben

von dem

hiſtoriſchen Vereine

von und für

Oberbayern.

Achtzehnter Band.

Zweites Heft.

München, 1857.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.
(In Commiſſion bei G. Franz.)

Digitized by Google

IV.

Ueber den zwiſchen Naſſenfels und Wolkertshofen gefundenen, und im k. Antiquarium in München aufbewahrten Römiſchen Meilenſtein,

von dem k. Profeſſor

Joſeph von Hefner

zu München.

Die im vorhergehenden Hefte Seite 1—9 abgedruckte, von Herrn Major Vogt verfaßte, und von mir redigirte Beſchreibung einer von Naſſenfels nach Manching über Feldkirchen ziehenden Römerſtraſſe hat uns nach Naſſenfels gebracht.

Naſſenfels [1]) iſt der Knotenpunkt, wo vier Römerſtraſſen ein- und ausmündeten.

Von dieſen führten zwei nördlich nach dem Pfahl oder der Teufelsmauer, zwei ſüdlich an die Donau.

Die erſte dieſer Römerſtraſſen zog nördlich über Ober-Möckenlohe, an Pietenfeld vorüber, nach Pfinz. Hier vereinigte ſich mit ihr die von Köſching über Böhmfeld kommende Straſſe. Sie ſetzte über die Altmühl, durchſchnitt Preith und den Reithenbucher Forſt, wo ſie parallel mit dem Pfahl ſtrich und eilte dann Weiſſenburg zu.

Die zweite nahm ihre Richtung nördlich nach Pietenfeld, Dollnſtein, an Eberswang vorüber, nach Treuchtlingen.

Die dritte führte ſüdlich nach dem an der Donau liegenden Stepperg.

Die vierte lief weſtlich nach Wolkertshofen. Hier ſchied ſie ſich in 2 Arme:

Der eine Arm zog an Gaimersheim ſüdlich vorüber nach Köſching durch Teiſing, Etling, an Irnſing nördlich vorbei, nach der Donau zu dem auf ihrem ſüdlichen Ufer gelegenen Eining.

Der andere Arm, der die von Herrn Major Vogt beſchriebene Straſſe bildet, zieht zwiſchen dem Augraben und dem Gaimersheimer-Bache, Ingolſtadt ſüdlich laſſend, nach Feldkirchen und von da nach der Donau, in der Richtung des auf ihrem rechten Ufer gelegenen Manching, das man für das Vallatum der Tabula hält.

Wo in oder bei Naſſenfels die Donauſtraſſen zuſammenliefen, da ſtand der vielbeſprochene Naſſenfels-Wolkertshofer römiſche Meilenſtein.

Geſchichte, Inſchrift und Literatur des Meilenſteines.

Die Auffindung des Meilenſteins geſchah noch vor dem Jahre 1603, da ihn bereits Gruter unter den Inſchriften aufführt. Man entdeckte ihn auf der Hälfte des Weges zwiſchen Naſſenfels und Wolkertshofen, welche beide Orte ungefähr eine halbe Poſtſtunde von einander entfernt liegen. Der vorletzte Prälat Brentano-Mezzegra ließ ihn in ſein Kloſter Rebdorf bei Eichſtädt bringen, und daſelbſt im Hofe aufſtellen. Am 21. October 1807 ward er nach München gebracht. Hier ſtand er unbeachtet vor dem Ballhauſe der Marburg, bis er der Sammlung des k. Antiquariums einverleibt wurde, wo er, gegenüber dem Köſchinger römiſchen Meilenſteine, eine würdige Aufſtellung gefunden hat.

Die Form des Meilenſteins iſt (ſieh Hefner röm. Bayern Taf. II. Fig. 41) die eines Cylinders. Seine dermalige Höhe beträgt 4′ 7″, ſein Durchmeſſer 1′ 6″. Bei ſeiner Auffindung war er, wie die Abbildung (im Neuburger Collectaneenblatt 1845. Fig. 1) zeigt, noch mit einem viereckigen, jetzt weggehauenen Fußgeſtelle verſehen und hatte eine Höhe von 7′.

Die Witterungseinflüſſe machten ihn an ſeinem untern Theile berſten, und er wurde deßhalb, um das gänzliche Zerſpringen zu verhindern, durch zwei eiſerne Reife vor dem Untergange geſichert. Der eine Reif war unten, wo der Stein auf dem Boden aufſteht, angebracht, der andere deckte die zwei letzten Zeilen der Inſchrift, welche die doppelte Orts- und Meilenzahlangabe enthalten, woher es kam, daß die früheren Herausgeber den Meilenſtein — die Form deſſelben

nicht beachtend — für ein Devotions-Monument erklärten [2]). Da es mir geſtattet war, den die zwei Zeilen deckenden Reif zu entfernen, ſo konnte ich bei Herausgabe der Inſchrift im VI. Bande des Oberbayeriſchen Archivs S. 257 Taf. II. Fig. 41) das Denkmal als das, was es wirklich iſt — einen Meilenſtein — erklären.

Die Inſchrift lautet:

IMP· CAES· L· SEPT· SEVER
PIO· PERT· ARABIC· ADIAB· PART
BRIT·P·M·TRIB·POT·III·IMP·VII·COS·II
ET IMP· CAES· M· AVR· ANTON
INO· PIO· INVICT· AVG· PART MA·
BRIT· M· P· M· TRIB· POTES· XVIII
IMP· IIII· COS· IIII· PRO· COS· FORT·
AVG· FEL· PRINC· DOM· INDVLG
AB· AVG· M· P XLV
A· LG M· P· LI

Imp*eratori* Caes*ari* L*ucio* Sept*imio* Sever*o*, Pio, Pert*inaci*, Ara*bico*, Adiab*enico*, Part*hico*, Brit*annico*, p*ontifici* m*aximo*, tri*bunitiae* pot*estatis* tertiae, imp*eratori* septimum, cons*uli* iterum e Imp*eratori* Caes*ari* M*arco* Aur*elio* Anton*ino* Pio, invict*o* Aug*usto*, Part*hico* ma*ximo*, Brit*annico* m*aximo* p*ontifici* m*aximo*, trib*unitiae* pot*estatis* decimae octavae, imp*eratori* quartum, cons*uli* quartum, pro*consuli*, fort*issimo* Aug*usto*, fel*icissimo* princ*ipi*, dom*ino* in*dulgentissimo*.

Ab Aug*usta* millia passuum XLV.

A Leg*ione*? millia passuum LI.

Dem Kaiſer Lucius Septimius Severus, Pius, Pertinax, dem Arabiſchen, Adiabeniſchen, Parthiſchen, Britanniſchen, dem oberſten Prieſter, in ſeinem dritten Regierungsjahre, dem zum ſiebentenmale als ſiegenden Feldherrn Begrüßten, dem zweimaligen Conſuln und dem Kaiſer Marcus Aurelius Antoninus (Caracalla), Pius, dem unbeſiegten Auguſtus, dem größten Parthiſchen, dem größten Britanniſchen, dem oberſten Prieſter, in ſeinem achtzehnten Regierungsjahre, dem viermal als Sieger auf dem Schlachtfelde, Begrüßten viermaligen Con-

ſul, Proconſul, dem tapferſten Auguſtus, dem glücklichſten Fürſten, dem nachſichtsvollſten Herrn.

Von Augsburg 45 tauſend Schritte

Von Lauingen 51 tauſend Schritte.

Literatur des Meilenſteins. Gruter p. 1085, n. 8. Philippus l. c. p. 555. Katancsich, Istri accolarum geographia vetus. Budae 1826. P. I. p. 99, n. VIII. Zeitſchrift für Bayern 2. Jahrg. 3. B. S. 228. Mayer, Abhandlung über einige Fundorte alter röm. Münzen in Baiern. Eichſtädt. 1824. S. 50. Buchners Reiſen auf der Teufelsmauer 1. H. S. 87. Leichtlen Forſchungen im Gebiete der Geſchichte, Alterthums- und Schriftenkunde Deutſchlands. Freiburg 1818. 1. B. 4. H. S. 182. v. Raiſer, Ober-Donaukreis, Fortſ. S. 10. Verhandlungen des hiſt. Vereines für den Regenkreis 2. Jahrg. S. 162. Stälin, Wirtembergiſche Geſchichte 1. Th. S. 53, Nr. 227. Collectaneenblatt für die Geſchichte der Stadt Neuburg Jahrg. 1843 S. 112. 1845 S. 55 u. 56. II. Bericht des hiſtor. Vereins der Pfalz S. 63 Nr. 23. Hefner, Denkm. Oberbayerns I. Abth. (im VI. B. des Oberbayr. Archivs) S. 257. Taf. II. Fig. 41; Hefner, römiſches Bayern 3. Aufl. S. 129, Taf. II. Fig. 41. Reiſach, Provinzialblätter 3. B. S. 566. Ring, Mémoire sur les Établissements Romains du Rhin et du Danube. Paris. 1852. T. II. p. 118.

Erläuterung der Inſchrift des Meilenſteines.

Durch Mittheilung der Inſchrift iſt unſer Denkmal als Meilenſtein nachgewieſen. Wir finden auf ihm 2 Kaiſernamen, nämlich den des Septimius Severus und des Caracalla, beide im Dativ, zum Beweiſe, daß die Errichtung des Meilenſteins von einer Gemeinde zu Ehren der Genannten erfolgte. Während bei der Mehrzahl der von dieſen beiden Kaiſern, beſonders aus dem Jahre 201 n. Chr. (dem 9. Regierungsjahre Severs und 4. Caracalla's) ſtammenden Meilenſteinen eine und dieſelbe Zeitbeſtimmung angegeben iſt, finden wir auf unſerm Denkmale eine durch 20 Jahre getrennte Zeitangabe, nämlich:

bei Sever die Tribunitia potestas III., oder das dritte Regierungsjahr, welches in's Jahr 195 nach Chriſtus fällt, und

bei Caracalla die Trib. pot. XVIII. oder das achtzehnte Regierungsjahr, übereinſtimmend mit dem J. 215 n. Chr.

Die auf unſerm Meilenſteine vorkommende Eigenthümlichkeit der durch mehrere Jahre getrennten Zeitangabe findet ſich auch noch bei den Meilenſteininſchriften von Köſching (Hefner röm. Bayern S. 124 Denkm. CXLII.), Straßwalchen-Henndorf (Hefner, die röm. Denkmäler Salzburgs, in den Denkſchriften der philoſophiſch-hiſtor. Claſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien. 1849, S. 18, Denkm. XIX.), Cilli (Arneth, Beſchreib. der zum k. k. Münz- und Antikenkabinette gehörigen röm. Meilenſteine. Wien 1845 S. 8 Nr. 9). Verona (Maffei Museum Veronense p. 241 n. 1.), Mittenwald (Hefner röm. Bayern S. 131, Denkm. CLIV.) und Rann (Muchar, Geſch. d. Steiermark, 1. Th. S. 419.)

Die überſichtliche Darſtellung der fraglichen Meilenſteine mit getrennter Zeitangabe iſt folgende:

	L. Septimius Severus.	M. Aur. Antoninus (Caracalla).
Wolkertshofen	TRIB. POT. III (p. Chr. 195.)	TRIB. POT. XVIII (p. Chr. 215.)
Köſching	TRIB. POT. III (p. Chr. 195.)	TRIB. POT. XVIII (p. Chr. 215.)
Henndorf	TRIB. POT. III (p. Chr. 195.)	TRIB. POT. XVI. (p. Chr. 213.)
Cilli	TRIB. POT. VIII (p. Chr. 200.)	TRIB. POT. XVII (p. Chr. 214.)
Verona	TRIB. POT. VIII (p. Chr. 200.)	TRIB. POT. XVII (p. Chr. 214.)
Mittenwald	TRIB. POT. VIIII (p. Chr. 201.)	TRIB. POT. XVI—XVIII*) (p. Ch. 213—215.)
Rann	TRIB. POT. VIIII (p. Chr. 201.)	TRIB. POT. XVI—XVIII (p. Chr. 213—215.)

Fragen wir nun um den Grund der Angabe dieſer doppelten, durch mehrere Jahre getrennten Zeitbeſtimmung, ſo iſt es der durch geſchichtliche Ereigniſſe veranlaßte und in den angegebenen Jahren vorgenommene Straſſenbau während der Regierungszeit der beiden obengenannten Kaiſer.

Ehe ich auf die weitere Erläuterung unſerer Meilenſtein-In-

*) Die Angabe des Tribunates fehlt; die in der Inſchrift vorkommenden Titel Felix und Germanicus zeigen, daß das Denkmal nicht vor dem Jahre 213 errichtet worden ſein kann.

ſchrift eingehe, wird es, um mich in der Folge kürzer faſſen zu können, zweckdienlich ſein, eine überſichtliche Darſtellung der wichtigſten Lebens- und Regierungsmomente, ſo wie der Regierungsjahre und Titel des Severus, Caracalla und Geta voraus zu ſchicken.

Ueberſicht
der wichtigſten Lebens- und Regierungsmomente der Kaiſer
Septimius Severus, Caracalla und Geta.

P. Chr.	A. U.	
193	946	Severs Wahl zum Kaiſer. Die Ermordung der Kaiſer Didius Julianus [3]) und Helvius Pertinax [4]) bahnt dem Sever den Weg zum Throne. Sever, der bereits auf Julians Vorſchlag [5]) zu deſſen Mitregenten erwählt worden war, wird vom germaniſch-pannoniſchen Heere [6]) als Kaiſer ausgerufen und vom Senate [7]) als ſolcher beſtätigt. Sever ſtraft die Prätorianer [8]) wegen des Pertinax Ermordung. Hält ſeinen Einzug in Rom [9]). Ordnet daſelbſt des Pertinax Leichenbegängniß [10]) und deſſen Vergötterung an. Nimmt den Namen Pertinax [11]) an. Ernennt den Clodius Albinus zum Thronfolger (Caesar); läßt Münzen mit deſſen Bildniß ſchlagen und errichtet ihm Ehrenſäulen [12]); belohnt die Soldaten für ſeine Wahl zum Kaiſer mit Geld und gibt dem Volke ein reichliches Congiarium [13]). Schickt ſich nach 30tägigem Aufenthalte in Rom zum Feldzuge [14]) in den Orient gegen den Pescennius Niger an. Läßt Afrika, Griechenland und Thrazien gegen den Niger beſetzen [15]).

A. Severs Feldzüge.

Erſter Feldzug in den Orient (Aſien).

Feldzug gegen den Pescennius Niger.

(194 n. Chr. 947 n. R. E.)

194	947	Niger macht ſich zum Herrn von Byzanz [16]). Sever ordnet die Belagerung dieſer Stadt an; überwindet den Niger in 3 Schlachten [17]), bei Cyzikus, Nicäa und bei Iſſus. Niger wird auf der Flucht getödtet und ſein Haupt nach Byzanz geſchickt. Sever ſendet an den Albinus Abgeordnete, ihm die Mitregentſchaft anzutragen, und gibt ihnen den Befehl, ihn durch Gift oder Dolch aus dem Weg zu räumen [18]).

P. Chr.	A. U.	
		Erſter Feldzug gegen die Parther.
		(195 n. Chr. 948 n. R. E.)
195	948	Sever zieht gegen die Osrhoener und Adiabener, geht über den Euphrat nach Meſopotamien; bezwingt auch die Araber und Parther. Erhält vom Senate die Siegestitel: Arabicus, Adiabenicus, Parthicus [19]).
196	949	Fall von Byzanz nach beinahe 3jähriger Belagerung [20]). Sever verläßt den Orient und zieht nach Gallien [21]).
		Feldzug nach Gallien gegen Albinus.
		(196—197 n. Chr. 949—950 n. R. E.)
196	949	Sever zieht gegen den Albinus; läßt denſelben zu Rom in die Reichsacht erklären [22]). Auf dem Zuge nach Gallien ernennt Sever zu Viminatium (Widdin) in Möſien ſeinen ältern Sohn Baſſianus (Caracalla) zum Thronfolger (Caesar) und legt ihm den Namen Antoninus bei [23]).
197	950	Sever ſchlägt den Albinus in einem Haupttreffen bei Trinurtium (Trevoux) unweit Lugdunum (Lyon) am 19. Febr. Albinus gibt ſich den Tod [24]).
		Rückkehr nach Rom.
		(197 n. Chr. 950 n. R. E.)
197	950	Sever hält ſeinen Einzug in Rom [25]); gibt dem Volke Schauſpiele und ein reichliches Congiarium, dem Heere großen Sold. Vergöttert den Commodus [26]). Läßt dem Caracalla vom Senate den Namen Antoninus beſtätigen und ihn zum künftigen Kaiſer (destinatus imperator) deſigniren [27]). Schickt ſich zum zweiten Feldzuge gegen die Parther an [28]).
		Zweiter Feldzug in den Orient.
		(198—202 n. Chr. 951—955 n. R. E.)
		Zweiter Feldzug gegen die Parther.
		(198—200 n. Chr. 951—953 n. R. E.)
198 200	951 953	Sever tritt, ſich in Brunduſium einſchiffend, den Feldzug gegen die Parther an [29]); rückt in's Land der Parther, erobert Seleucia, Babylon und Cteſiphon [30]). Das Herr ernennt den 13jährigen Caracalla zum Mitregenten (participem imperii), den Geta zum Thronfolger (Caesar) und legt ihm den Namen Antoninus bei [31]). Dafür beſchenkt Sever das Heer reichlich [32]). Sever belagert in dieſem und dem folgenden Jahre vergeblich die Stadt Atra [33]). Schlägt

P. Chr.	A. U.	
		den ihm vom Senate angebotenen Triumph über die Parther aus und überläßt ihn dem Caracalla [34]). Caracalla nimmt den Siegestitel Parthicus an [35]). Sever kehrt nach Syrien zurück.

Feldzug in Syrien.

(201—202 n. Chr. 954—955 n. R. E.)

201	954	Sever kämpft gegen die Juden und Samariter [36]). Dem Caracalla geſtattet der Senat einen Triumph über die Juden [37]). Sever gibt dem Caracalla in Antiochien die männliche Toga; ernennt ihn für's künftige Jahr zu ſeinem Amtsgenoſſen im Conſulate (Consul designatus) [38]). Sever und Caracalla nehmen den Namen Pius an [39]).
202	955	Sever tritt mit Caracalla das 5. Conſulat in Syrien an. Sever geht von Paläſtina nach Oberägypten [40]). Kehrt nach Rom zurück [41]).

Rückkehr und Aufenthalt in Rom.

(203—207 n. Chr. 956—960 n. R. E.)

203	956	Sever hält einen feierlichen Einzug in Rom [42]). Begeht das Feſt ſeiner zehnjährigen Thronbeſteigung (vota decennalia), ertheilt Schenkungen an das Heer und die Bürger [43]). Gibt dem Geta die männliche Toga [44]), und verheirathet den Caracalla an Plautilla, des Plautians Tochter [45]).
204	957	Sever feiert die Säkulariſchen Spiele [46]).
205	958	Widmet ſeine Zeit den Regierungs-Geſchäften und ſeinen Bauten [47]).
206	959	
207	960	Die Nachricht vom Aufſtande der barbariſchen Völker ruft den britanniſchen Krieg herbei [48]).
208	961	Caracalla feiert ſeinen 10jährigen Regierungsantritt (Decennales) [49]).

Feldzug in Britannien.

(208—211 n. Chr. 961—964 n. R. E.)

208	961	Sever begibt ſich mit ſeinen Söhnen nach Britannien und nimmt auch ſeine Gemahlin mit [50]). Dem Geta übergibt er die Statthalterſchaft in dem römiſchen Britannien, den Caracalla ſendet er gegen die barbariſchen Völker, deren zwei größte die Caledonier und die Mäaten waren [51]).
209	962	Sever erhebt den Geta zum Mitkaiſer (Augustus) [52]).
210	963	Sever ſichert das röm. Britannien durch eine mitten durch die Inſel von einer Meeresküſte zur andern (von Firth of Clyde bis Firth of Forth) geführte Mauer

P. Chr.	A. U.	
		(Wall) gegen die Einfälle der Schotten[53]). Sever und Caracalla nehmen den Siegestitel Britannicus an[54]).
211	964	Sever ſtirbt am 4. Februar zu Eboracum, in einem Alter von 68 Jahren, in ſeinem 18. Regierungsjahre[55]). Caracalla ſucht die Alleinherrſchaft an ſich zu reißen[56]). Er ſchließt Friede mit den Barbaren[57]). Rückkehr nach Rom.
		Rückkehr nach Rom.
		(211 u. Chr. 964 n. R. E.)
211	964	Caracalla und Geta kehren als Kaiſer mit der Aſche ihres Vaters, in Begleitung ihrer Mutter, nach Rom zurück[58]), wo das feierliche Leichenbegängniß und die Beiſetzung der Todtenurne in dem Grabmale Mark Aurels ſtattfindet[59]). Von den beiden feindlichen Brüdern, Caracalla und Geta, ſucht einer den andern aus dem Wege zu räumen[60]).
212	965	Geta wird durch Caracalla ermordet[61]). Caracalla wird als Alleinherrſcher ausgerufen und Geta für einen Feind des Vaterlandes erklärt[62]).
		B. Caracalla's Feldzüge.
		Feldzug nach Gallien.
		(213 n. Chr. 966 n. R. E.)
213	966	Caracalla zieht (Anfangs des J. 213 oder am Ende von 212) nach Gallien[63]), kämpft mit den Cennen[64]) und den Rhätiern[65]). Kehrt nach Rom zurück und gibt dem Volke Congiarien[66]).
		Feldzug gegen die Germanen.
		(213 n. Chr. 966 n. R. E.)
213	966	Caracalla überwindet die Germanen und legt ſich die Titel Germanicus und Felix bei[67]).
		Feldzug gegen die Alamannen.
		(214 n. Chr. 967 n. R. E.)
214	967	Caracalla ſchlägt die Alamannen am Main und nimmt den Titel Alamannicus an[68]).
		Zug in die Donauländer.
		(214 n. Chr. 967 n. R. E.)
214	967	Caracalla verläßt Rom[69]), muſtert die Heere an der Donau[70]), begibt ſich nach Dazien

P. Chr.	A. u.	
		und Thrazien[71]), kämpft gegen die Gothen oder Geten[72]), ſetzt über den Helleſpont[73]) nach Aſien über.
		Feldzug in dem Oriente.
		(214—217 n. Chr. 967—970 n. R. E.)
214	967	Caracalla begibt ſich nach ſeiner Landung in Aſien nach Pergamus und Ilion[74]), überwintert in Nicomedien[75]).
215	968	Gibt daſelbſt vor ſeiner Abreiſe, am 4. April, zur Feier ſeines Geburtstages, Gladiatorenſpiele[76]). Geht nach Antiochien[77]). Sucht wegen verweigerter Auslieferung des Teridates und Antiochus Veranlaſſung zum Partherkriege, der durch die Nachgiebigkeit des Königs Vologäſus unterbleibt[78]). Die Expedition nach Armenien mißlingt[79]). Caracalla begibt ſich nach Aegypten und richtet unter den Einwohnern von Alexandrien ein großes Blutbad an[80]).
216	969	Kehrt nach Antiochien zurück[81]); ſucht durch Werbung um des Königs Artabanus Tochter auf's neue Veranlaſſung zu einem Partherkriege; mordet treulos die wehrloſen Parther; fällt in Medien ein, verheert das Land und erobert Arbela[82]).
217	970	Begibt ſich nach Meſopotamien zurück[83]), rüſtet ſich zu einem neuen Feldzuge gegen die Parther, bezieht ſeine Winterquartiere in Edeſſa und wird zwiſchen Edeſſa und Carrhä ermordet[84]), nachdem er 43 Jahre alt geworden war und als Alleinherrſcher 6 Jahre regiert hatte.

Ueberſicht

der Regierungsjahre (Tribunate) und Titel der Kaiſer Septimius Severus, Caracalla und Geta[85]).

P. Chr.	A. U.	L. Septimius Severus.	M. Aurelius Antoninus vulgo Caracalla.
193	946	IMPERATOR CAESAR L. SEPTIMIVS SEVERVS PERTINAX AVGVSTVS PONTIFEX MAXIMVS TRIBVNICIAE POTESTATIS IMPERATOR I CONSVL DESIGNATVS II. PROCONSVL.	
194	947	IMP. CAES. L. SEPT. SEVERVS PERTINAX AVG. P. M. TR. POT. II. IMP. I. II. III. IIII. COS. II. PATER PATRIAE[86]) PROCOS.	
195	948	IMP. CAES. L. SEPT. SEVERVS PERTINAX AVG. ARABICVS	

P. Chr.	A. U.		
		ADIABENICVS, PARTHICVS MAXIMVS. P. M. TR. POT. III. IMP. IIII. V. VI. VII. COS. II. P. P. PROCOS.	M. AVRELIVS ANTONINVS.
196	949	— — — TR. POT. IIII. IMP. VII. VIII. COS. II. P. P. PROCOS.	CAESAR PRINCEPS IVVENTVTIS.
197	950	— — — TR. POT. V. IMP. VIII. VIIII. X. COS. II. P. P. PROCOS.	— — — PONTIFEX DESTINATVS IMPERATOR.
198	951	— — — TR. POT. VI. IMP. X. XI. COS. II. P. P. PROCOS.	IMPERATOR CAESAR M. AVR. ANTONINVS AVGVSTVS TR. POT. PONT.
199	952	— — — TR. POT. VII. IMP. XI. COS. II. P. P. PROCOS.	— — — TR. POT. II. PONT.
200	953	— — — TR. POT. VIII. IMP. XI. COS. II. P. P. PROCOS.	IMP. CAES. M. AVR. ANTONINVS AVG. PARTH. MAX. TR. POT. III. PONT.
201	954	IMP. CAES. L. SEPT. SEVERVS PIVS[17]) PERTINAX AVG. ARAB. ADIAB. PART. MAX. P. M. TR. POT. VIIII. IMP. XI. COS. II. DES. III. P. P. PROCOS.	IMP. CAES. M. AVR. ANTONINVS PIVS AVG. PART. MAX. TR. POT. IIII. COS. DES. PONT.
202	955	— — — TR. POT. X. IMP. XI. COS. III. P. P. PROCOS.	— — — TR. POT. V. COS. PONT.
203	956	— — — TR. POT. XI. IMP. XI. COS. III. P. P. PROCOS.	— — — TR. POT. VI. COS. PONT.
204	957	— — — TR. POT. XII. IMP. XI. COS. III. P. P. PROCOS.	— — — TR. POT. VII. COS. DES. II. PONT.
205	958	— — — TR. POT. XIII. IMP. XI. COS. III. P. P. PROCOS.	— — — TR. POT. VIII. COS. II. PONT.
206	959	— — — TR. POT. XIIII. IMP. XI. COS. III. P. P. PROCOS.	— — — TR. POT. VIIII. COS. II. PONT.
207	960	— — — TR. POT. XV. IMP. XI. COS. III. P. P. PROCOS.	— — — TR. POT. X. COS. II. DES. III. PONT.
208	961	— — — TR. POT. XVI. IMP. XI. COS. III. P. P. PROCOS.	— — — TR. POT. XI. COS. III. PONT.

P. Chr.	A. U.		
209	962	— — — TR. POT. XVII. IMP. XI. COS. III. P. P. PROCOS.	— — — TR. POT. XII. COS. III. PONT.
210	963	IMP. CAES. L. SEPT. SEVERVS PIVS PERTINAX AVG. ARAB. ADIAB. PARTH. MAX. BRITANNICVS MAX. P. M. TR. POT. XVIII. IMP. XI. COS. III. P. P. PROCOS.	IMP. CAES. M. AVR. ANTONINVS PIVS AVG. BRITANNICVS TR. POT. XIII. COS. III. PONT.
211	964	— — — TR. POT. XVIIII. IMP. XI. COS. III. (Severus obit.)	— — — P. M. TR. POT. XIIII. COS. III. P. P. PROCOS.
212	965		— — — TR. POT. XV. COS. III. DES. IIII. P. P. PROCOS.
213	966		IMP. CAES. M. AVR. ANTONINVS PIVS. FELIX **). AVG. BRIT. MAX. GERMANICVS. MAX. P. M. TR. POT. XVI. IMP. II. COS. IIII. P. P. PROCOS.
214	967		— — — TR. POT. XVII. IMP. III. COS. IIII. P. P. PROCOS.
215	968		— — — TR POT. XVIII. IMP. III. COS. IIII. P. P. PROCOS.
216	969		— — — TR. POT. XVIIII. IMP. III. COS. IIII. P. P. PROCOS.
217	970		— — — TR. POT. XX. IMP. III. COS. IIII. P. P. PROCOS. (Caracalla interficitur.)

P. Chr.	A. U.	
		L. vel P. Septimius Geta.
204	957	L. SEPTIMIVS GETA CAESAR PRINCEPS IVVENTVTIS PONT.
205	958	— — — COS. PRINC. IVVENT. PONT.
206	959	— — — COS. PRINC. IVVENT. PONT.
207	960	— — — COS. PRINC. IVVENT. PONT.
208	961	— — — COS. II. PRINC. IVVENT. PONT.
209	962	L. SEPT. GETA AVGVSTVS TR. POT. COS. II. PONT. PIVS.
210	963	IMP. CAES. P. SEPT. GETA PIVS AVG. BRITANNICVS TR. POT. II. COS. II. PONT.
211	964	— — — TR. POT. III. COS. II. PONT.
212	965	— — — TR. POT. IIII. COS. II. PONT. P. P.
		(Geta interficitur.)

Fortſetzung der Erläuterung der Inſchrift des Meilenſteins.

Die Inſchrift unſers Meilenſteins zerfällt in drei Theile. Der erſte erwähnt den Straſſenbau Severs v. J. 195, der zweite den des Caracalla v. J. 215, und der dritte enthält die intereſſante doppelte Orts- und Meilenbeſtimmung. Jedem dieſer drei Theile wird nachſtehend Rechnung getragen werden.

In Bezug auf den Inhalt der beiden überſichtlichen Darſtellungen ſind es die nachfolgenden Daten aus dem Leben Severs, die zur Erläuterung unſerer Meilenſtein-Inſchrift dienen:

Als Sever ſich auf den Thron geſchwungen hatte, erſtrebte er für ſich die Alleinherrſchaft und für ſeine beiden Söhne die Nachfolge in der Regierung.

Durch den Staatsſtreich, daß Sever ſich der Antoniniſchen Herr-

ſcherfamilie einverleibte, indem er ſich in öffentlichen Documenten einen Bruder des Commodus nannte und ſeinen Stammbaum, in gerader Linie, bis auf Trajan und Nerva hinaufdatirte (divi Trajani abnepos, divi Nervae adnepos), demnach ſeinen Söhnen, denen er den Beinamen, Antoninus beilegte, als Großvater den Marcus Aurelius Antoninus gab, war er *legitimer Herrſcher* von Rom geworden, und er konnte ſich ſomit den Anſchein geben, daß er zum Wohle des Staates verpflichtet ſei, *jeden Kronprätendenten zu entfernen.*

So lag es nun in der Natur der Sache, daß Sever, nachdem Julianus ermordet war, ſich der beiden Nebenbuhler, des Peſcennius *Niger* und des Clodius *Albinus* zu entledigen ſuchte.

Nachdem das germaniſch-pannoniſche Heer den Sever zum Kaiſer ausgerufen hatte, war er nach Rom gezogen, ſich die Beſtätigung vom Senate zu erholen. Wenige Wochen genügten ihm, dort die Angelegenheiten des Staates zu ordnen, und er eilte nach Aſien zum Kampfe gegen den Niger, der dort als Gegenkaiſer von der Armee erwählt war. In mehreren Schlachten beſiegt, verlor Niger Thron und Leben, und ſein Haupt ward, als Aufforderung zur Uebergabe der Stadt, nach Byzanz geſchickt.

Noch ſaß die Kaiſerkrone nicht ſicher auf Severs Haupt, denn es trat ein mächtiger Gegner in die Schranken, *Albinus*, der Statthalter von Britannien und Gallien, der ſeinem Gegner den Thron nur mit ſeinem Leben überlaſſen wollte. Um nicht mit zwei gefährlichen Kronprätendenten, dem Niger und Albin, den Kampf zu gleicher Zeit beſtehen zu müſſen, hatte Sever dem Letztern ſelbſt die Cäſarwürde übertragen, zu ſeiner Ehre Münzen ſchlagen und Bildſäulen errichten laſſen, und noch nach Beſiegung Nigers eine Staatsbotſchaft an ihn geſchickt, durch welche er ihm die Theilnahme an den Regierungsgeſchäften anbot. Den Abgeordneten aber hatte er zugleich den geheimen Auftrag ertheilt, den Albinus mit Gift oder Dolch aus dem Wege zu räumen. Der Anſchlag auf Albins Leben mißlang, die gedungenen Meuchelmörder wurden ergriffen und geſtanden auf der Folter ihr vorgehabtes Verbrechen. Die Kunde von dem

Mißlingen ſeines Anſchlags hatte den Sever noch gegen Ende des Jahres 195 in Aſien erreicht. Er verſparte nun die Rache an Nigers Freunden auf ſpätere Zeit, überließ ſeinen Legaten die Ordnung der Verhältniſſe in Aſien und machte ſich von Meſopotamien auf den Weg gegen den Albinus, ungewiß, ob er in Rom, oder Gallien den Kampf mit ihm beſtehen würde. Er war nach Europa übergeſetzt und durch Thrazien gezogen, da erreichte ihn in Widdin, an der Gränze von Möſien und Pannonien, die Kunde, daß Albinus Britannien verlaſſen habe, und ſich in Gallien gegen ihn zum Kampfe um Roms Kaiſerthron rüſte, und Miene mache, nach Rom zu ziehen.

Sever verſammelte nun in Widdin das Heer und gab ihm kund, daß er den treuloſen und undankbaren Verräther Albinus beſtrafen wolle[29]). Hier rief das Heer, auf Severs Antrag, den Caracalla zum Thronfolger (Caesar) aus, und legte ihm den Namen M. Aurelius Antoninus bei.

Sever ließ nun durch einen Theil ſeiner Truppen die Alpenpäſſe beſetzen[30]), um den Albinus vom Marſche nach Italien abzuhalten; er ſelbſt aber zog, ohne Italien zu berühren[31]) oder nach Rom zu kommen, durch Pannonien, Vindelicien, den Schwarzwald nach dem Rheine und von da durch's Elſaß und Lothringen nach Lugdunum (Lyon), in deſſen Nähe Albinus eine Hauptſchlacht ſchlug und nach ihrem Verluſte ſich den Tod gab.

Die Richtung des Weges, den Sever nahm, und worüber die alten Schriftſteller ſchweigen, zeigen uns die oben angeführten Meilenſteine v. J. 195. Bei der großen Heeresmacht, die Sever gegen den Albin führte — es ſollen bei der Schlacht von Lugdunum 150,000 Mann zugegen geweſen ſein[32]) — war es ihm nicht möglich, dieſe auf einer Straße fortzubewegen. Er wählte daher die auf beiden Donauufern parallel laufenden Heerſtraſſen. Die eine führte ihn nach Straßwalchen bei Salzburg, die andere, die ſogenannte Oberdonauſtraſſe, nach Wolkertshofen und Naſſenfels. Beide Donauſtraſſen brachten ihn nach dem Rheine und von da nach Gallien zu dem Schlachtfelde von Lugdunum.

Die hier angegebenen Meilenſteine Severs und Caracalla's ſind aber nicht die einzigen, die uns von dieſen beiden Kaiſern erhalten ſind. Bekanntlich übrigen uns von keinem der röm. Regenten ſo viele Meilenſteine, als von den obgenannten, wie die nachfolgende Zuſammenſtellung zeigen wird. Die Sorgfalt Severs für die Straſſen und die Beförderung der Reiſenden auf denſelben erhellt auch daraus, daß er nach ſeiner Rückkehr aus dem Oriente den öffentlichen Poſtdienſt zu einer Staatsanſtalt erhob[93].

Die Aufſicht über den Straſſenbau ſcheint in die Hände der Statthalter der Provinzen (legatus pro praetore) gelegt geweſen zu ſein. Als ſolche lernen wir kennen auf Meilenſteinen von Sidon den A. Venidius Rufus, von Peſth den Tib. Claud. Claudianus, von Gurkfeld, Klein-Schwechat und Komorn den Fabius Cilo, von Peſth und Bataszek den L. Baebius Caecilianus, von Soiſſons den L. P. Postumus, von Hüttau, Tweng, Mauterndorf den M. Juventius Proculus.

Zuſammenſtellung der uns von Sever, Caracalla und Geta erhaltenen Meilenſteine.

A. Nach den Straſſen[94], an denen ſie ſtanden oder gefunden wurden.

I. Straſſe von Pannonien (Ungarn) über Vindobona (Wien) nach Bojodurum (Innſtadt von Paſſau).

1) Bàtaszék ****) (v. J. 199 = trib. pot. VII. Severi). Die Inſchrift enthält den, bei Meilenſteinen ſeltneren Fall des Stammbaumes Severs und Caracalla's, der ſich bis auf Nerva zurückdatirt (Divi Marci filius — Nervae abnepos). Name und Titel Geta's ſind getilgt. Der Schluß lautet: Curante L. Baebio Caeciliano (legato) Augustorum pro praetore. Ab Acinco. Die Meilenzahl fehlt. (Arneth Beſchreibung der zum k. k. Münz- und Antikenkabinete gehörigen röm.

*) *** Meilenſteine von Sever, Caracalla und Geta gemeinſchaftlich.
** von Sever und Caracalla.
* von Caracalla allein.

Meilenſteine. Wien 1845 S. 5. n. 7 Katancsich Istri adcolae I. p. 370. n. XXXVII.

2) Tárnok *** (wahrſcheinlich vom J. 201). Der Name Geta's iſt getilgt. Der Schluß lautet: Vias et pontes vetustate conruptas restituerunt curante . . . . ab Aq. M. P... (Katancsich l. c. p. 373. n. LII.)

3) Peſth *** (vom J. 198 = trib. pot. VI. Severi). Die Inſchrift enthält, wie die des Meilenſteins von Batasʒek, den Stammbaum Sever's und Caracalla's. Name und Titel Geta's ſind getilgt. Der Schluß lautet: Curante Tib. Cl. Claudiano legato Augustorum pro praetore Ab Aquinco M. P... (Katancsich Istri adcolae P. I. p. 370. n. XXXVI.)

4) Komorn *** (v. J. 201. = trib. pot. VIIII. Severi et trib. pot. IIII. Caracallae). Der Schluß: vias et pontes vetustate corrupt. rest. curante Fabio Cilone legato Augustorum pro praetore a Bregetione M. P. XX. (Katancsich l. c. p. 371. n. XLI.)

5) Alt-Ofen *** (die fragm. Inſchrift gibt keinen Anhaltspunkt für das Jahr der Errichtung). Der Schluß lautet: Ab Aq. M. P. (Katancsich. l. c. p. 373. n. LVII.)

6) Alt-Ofen * (wahrſcheinlich v. J. 216. = trib. pot. XVIIII. Caracallae). (Katancsich l. c. p. 374. n. LXII.)

Bemerk. Der Meilenſtein nennt nur den Namen Caracalla's, der hier M. Aurelius Severus Antoninus, wie auf einem Denkmale bei Orelli n. 3404, lautet: Nach der Abſchrift bei Katancſich liest man: TRIBVNITIAE POTESTATIS VIIII. COS. III. Dies wird zu ändern ſein in: Trib. pot. XVIIII. IMP. III. Cos. IIII. = dem Jahre 216 n. Chr. Der Schluß der Inſchrift lautet: restituit ab Aq. Mil. P. VIII.

7) Klein-Schwechat *** (v. J. 200 = trib. pot. VIII. Severi, trib. pot. III. Caracallae). Der Name Geta's getilgt. Der Schluß: curante Fabio Cilone leg. Aug. pro praetore (a Karnunto) M. P. XXI. Arneth l. c. S. 7. n. 8.

8) Wienerberg *** (v. J. 204 = trib. pot. XII. Severi). Der Stein iſt unter dem Namen Antoninus abgebrochen. (Arneth l. c. S. 9. n. 11.)

9) Engelhardszell * (v. J. 213 = trib. pot. XVI Caracallae). Von Caracalla allein herrührend, mit dem Schluſſe: Viam juxta amnem Danuvium fieri jussit a Boioduro M. P. a Joviaco — Stanaco? M. P. XV. (XIII. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum (S. 31. n. 17.)

II. Straſſe an der Save nach Virunum (am Zolfelde in Kärnthen).

10) Rann *** (v. J. 201 und 213?). Der Name Geta's iſt getilgt. Der Schluß lautet: vias et pontes vetustate conruptas restituerunt. (Seidl Epigraph. Excurſe, im CXVI. Bande der Jahrbücher der Literatur. Wien 1846, S. 33. Muchar Geſch. der Steiermark I. Th. S. 419.)

11) Gurkfeld (v. J. 200). Von dem getilgten Namen Geta's iſt noch der Titel CAES. übrig geblieben. Caracalla führt in der Abſchrift von Katancſich den Titel Felix, was wohl im J. 200 noch nicht der Fall war. Der Schluß lautet: Vias et pontes vetustate conruptas restituerunt curante Fabio Cilone leg. Aug. propraetore. (Kleimayrn Juvavia S. 54. §. 63. Katancsich l. c. p. 370 n. XXXIX.)

12) Cilli ** (v. J. 200 = trib. pot. VIII. Severi und 214 = trib. pot. XVII. Caracallae). Der Schluß lautet: Miliaria vetustate conlapsa restitui jusserunt. VI. (Arneth Meilenſteine S. 8. n. 9. Seidl Epigr. Excurſe S. 8. Katancsich l. c. p. 303. n. IX. und p. 338.)

III. Straſſe von Virunum nach Juvavum (Salzburg).

13) Mauterndorf *** (v. J. 201). Nach der Abſchrift war Geta's Name nicht vorhanden, was wohl von einem Verſehen des Copiſten herrührt. Der Schluß lautet: Miliaria conlapsa restituerunt curante M. Juventio Proculo legato propraetore a T. M. P. XLV. (Kleimayrn Juvavia S. 53. §. 63.

Hefner die röm. Denkmäler Salzburgs, im I. Bd. der Denkſchriften der philoſ.-hiſt. Cl. der kaiſ. Akademie 1849, S. 22, Denkm. XXII.)

14) Tweng *** (v. J. 201). Der Schluß: Miliaria vetustate conlapsa restituerunt curante M. Juventio Proculo legato Augg. pro praetore M. P. XL. (Vierthaler Reiſen durch Salzburg 1799, S. 76 u. 349—351. Deſſen Wanderungen I. Th. S. 122. Muchar Norikum I. Th. S. 293. Hefner die röm. Denkm. Salzburgs S. 21. Denkm. XXI.)

15) Taferner-Alpe *** (v. J. 201). Der Schluß: A. T. IIXXX. (Kleimayrn Juvavia S. 53. §. 62. Vierthaler Wanderungen I. Th. S. 143. Hefner röm. Denkm. Salzburgs S. 23. Denkm. XXIV. Fig. 10.)

16) St. Michael *** (v. J. 201). Der Schluß: XLII. (Wiener Jahrbücher 46. Bd. S. 51. N. 100 des Anzeigeblattes. Hefner l. c. S. 23. Denkm. XXIII.)

17) Straßwalchen-Henndorf ** (v. J. 195 = trib. pot. III. Severi und 213 = trib. pot. XVI. Caracallae). Sever führt in dieſer Inſchrift bereits im J. 195 den Titel Britannicus, den er erſt im J. 210 = trib. pot. XVIII. annahm. Derſelbe Anachronismus findet ſich auch auf dem Naſſenfels-Wolkertshofer- und Verona-Meilenſteine. Der Schluß: M. P. XI. (a Juvavo). (Kleimayrn Juvavia S. 49. §. 56. Muchar Norikum I. Th. S. 267. Vierthaler Reiſen S. 61, Note u. S. 346. Schumann Juvavia S. 275 n. 10. Wiener Jahrbücher 46. B. S. 51 n. 99 des Anzeigeblattes. Hefner l. c. S. 18. Denkm. XIX. Fig. 6.)

18) Hüttau *** (v. J. 201). Der Schluß lautet: Miliaria conlapsa restit. curante. M. Juventio Proculo leg. Augg. propraetore A... M. P... (Kleimayrn Juvavia S. 50 §. 58. Vierthaler Reiſen S. 348. Wiener Jahrbücher 46. B. S. 50 n. 97 des Anzeigeblattes. Hefner l. c. S. 20. Denkm. XX. Fig. 7.)

19) Seewalchen am Atterſee (Fragment, wahrſcheinlich v. J. 201). (XIII. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum in Linz S. 26 n. 16.)

20) Radſtadt *** (v. J. 201). Der Schluß: Ab... M. P. LIII. (Gruter p. 157. 6. Katancsich l. c. p. 303 n. XI.)

IV. Straſſe von Juvavum über Pons Oeni (Pfunzen bei Roſenheim) nach Augusta (Augsburg).

21) Sechtenau *** (v. J. 201). Der Stein iſt vor dem Namen Geta's abgeſchlagen. (Hefner röm. Bayern S. 120. Denkm. CXL. Taf. II. Fig. 39.)

22) Valley *** (v. J. 201. Fundort der Hofoltinger Forſt.) Vom Namen Geta's übrigt noch SEPTIMIVS. Der Schluß lautet: vias et pontes rest. ab Aug. M. P. LX. (Hefner l. c. S. 122. Denkm. CXLI. Taf. III. Fig. 25.)

23. Günzlhofen *** (v. J. 201. Der Fundort ſoll Hattenhofen ſein). Die Zeilen, welche den Severus betreffen, ſind unleſerlich. Der Schluß lautet: vias et pontes rest. Ab Aug. M. P. XXXI. (Hefner l. c. S. 125. Denkm. CXLIII. Taf. I. Fig. 18.)

V. Straſſe von Brigantium (Bregenz) über Cambodunum (Kempten) nach Augusta.

24) Jßny *** (v. J. 201). Der Name Geta's getilgt. Der Schluß: Vias et pontes rest. A Camboduno M. P. XI. (Hefner l. c. S. 127. Denkm. CXLVII.)

25) Irrſee *** (v. J. 201). Vier Meilenſteine mit dem Schluſſe: Vias et pontes rest. ab Aug. M. P. XXXX. — XXXXI. — XXXXII. — XXXXIII. (Hefner l. c. S. 128. Denkm. CXLVIII—CLI.)

V. Straſſe von Verona über Veldidena (Wilten, Wiltheim) nach Augusta.

26) Verona ** (v. J. 200 = trib. pot. VIII. Severi u. 214 = trib. pot. XVII. Caracallae. Der Schluß lautet: Milliaria ve–

tustate conlabsa restitui jusserunt. (Maffei Museum Veronense p. 241 n. 1.)

Bemerk. Durch Anachronismus führt Sever bereits im J. 201 den Titel Britannicus. Vgl. die Meilenſteine von Straßwalchen-Henndorf n. 17 und Wolkertshofen-Naſſenfels n. 34.

27) Ambras *** (v. J. 201). Oberhalb des Kloſters Wilten, gegen den Schönberg hin, gefunden.) Mit dem Schluſſe: Ab Aug. M. P. CXV. (Maffei Mus. Veron. p. 453 n. 7. Primiſſer kurze Nachricht von dem k. k. Raritäten-Cabinet zu Ambras. Innsbr. 1777. S. 36.)

28) Ambras *** (v. J. 201. Fundort wie oben.) Mit dem Schluſſe: Vias et pontes rest. Ab Aug. M. P. CX. (Primiſſer l. c. S. 35. Velser Opera historica. Norimb. 1682. p. 420.)

Bemerk. Nach andern Angaben ſollen die beiden Meilenſteine bei Matrey am Brenner gefunden worden ſein.

29) Partenkirchen *** (Fragment wahrſcheinlich v. J. 201). Hefner l. c. S. 126. Denkm. CXLIV.)

30) Mittenwald *** (v. J. 201 = trib. pot. VIIII. Severi und wahrſcheinlich v. J. 213 = trib. pot. XVI. Caracallae). Der Schluß: A. T. M. P. LIII. (Hefner l. c. S. 131. Denkm. CLIV.)

VI. Straſſe von Aquileja nach Vipitenum (Sterzing).

31) St. Lorenzen *** (Fragm. von unbeſtimmbarer Zeit). Der Schluß: . . . LXI. (Giovanelli über die Ara Dianae und die Richtung der Römerſtraſſe Claudia Augusta von Tridento bis Vipiteno. Botzen 1824. S. 167.)

VII. Straſſe zwiſchen der Donau und der Teufelsmauer.

32) Ickſtetten oder Itſtetten *** (v. J. 201). Vor dem Namen Geta's iſt der Stein abgebrochen. (Hefner l. c. S. 127. Denkm. CXLVI.)

33) Burgmannshofen *** (v. J. 201). Vor dem Namen Ge-

ta's iſt der Stein abgeſchlagen. (Hefner l. c. S. 127. Denkm. CLIII.)

34) Naſſenfels-Wolkertshofen ** (v. J. 195 = trib. pot. III. Severi und 215 = trib. pot. XVIII. Caracallae.) Mit der doppelten Orts- und Meilenangabe AB AVG. M. P. XLV. und A LG. M. P. LI.

Bemerk. Durch einen Anachronismus führt Sever, wie auf dem Steine von Verona n. 26, Straßwalchen-Henndorf n. 17, bereits im J. 195 den Titel Britannicus. (Hefner l. c. S. 129. Denkm. CLII.)

35) Köſching ** (v. J. 195 u. 215). Die Orts- und Meilen-Zahlangabe iſt unleſerlich. (Hefner l. c. S. 124. Denkm. CXLII. Taf. I. Fig. 19.)

VII. Straſſe von Eborodunum (Yverdun) nach Geneva (Genf).

36) Yverdun *** (v. J. 201). Ort- und Meilenbeſtimmung fehlen. (Guichenon Histoire général de la royale maison de Savoye. Turin 1778. T. I. p. 42. Stark paläol. Bemerk. l. c. S. 53.)

37) Treycovagnes *** (v. J. 202—205). Der Name Geta's iſt in L. SEPT. GE... CAES. erhalten. Der Schluß lautet: Aventic. leug. XXI. (Orelli Inscript. Helvetiae 1844. n. 159. Mommsen Inscript. confoederationis Helveticae n. 333.)

Bemerk. Caracalla führt den Titel Felix.

38) Chavornay *** (v. J. 202—205). Der Name Geta's iſt getilgt. Der Ort der Leugenzählung iſt Aventicum. (Orelli l. c. n. 146. Mommsen l. c. n. 334.)

39) St. Prex * (v. J. 213). Der Schluß lautet: Vias et pontes vetustate collabsas restituit. (Mommsen l. c. n. 322.)

40) Meysery *** (v. J. 201). Vor dem Namen Geta's iſt der Stein abgebrochen. (Orelli l. c. n. 83 u. Orelli Collectio Vol. I. n. 279.)

VIII. Straſſe von Vindonissa (Windiſch) über Salodurum (Solothurn) nach Eborodunum.

41) Solothurn * (v. J. 213). Der Schluß lautet: vias et pontes vetustate conlaps. restituit. Aventico XXVI. (Mommsen l. c. n. 335.)

IX. Straſſe von Argentoratum (Straßburg) über Aurelia Aquensis (Baden-Baden) nach Pforzheim.

42) Steinbach * (v. J. 213?). Der Schluß lautet: Civitas Aquensis ab Aquis leug. IIII. (Schöpflin Alsatia T. I. p. 553. Stälin Geſch. v. Wirtemberg I. B. S. 35 n. 23.)

43) Röttingen * (v. J. 213). Orts- und Meilenbeſtimmung fehlen. (Schöpflin Alsatia T. I. p. 556. Stälin l. c. S. 36 n. 32.)

X. Straße von Noviomagus (Speyer) nach Moguntiacum (Mainz).

44) Altrip *** (v. J. 195?). Fragm. Inſchrift. (Hefner l. c. S. 126. Denkm. CXLV.)

XI. Straſſen verſchiedener Länder.

45) Sidon ** (v. J. 198). Der Schluß lautet: Vias et milliaria per Q. Venidium Ruffum leg. Augg. propraetore, praesidem provinciae Syriae, Phoeniciae renovaverunt. II. (Orelli n. 905.)

46) Biserta in Afrika * (v. J. 216 = trib. pot. XVIIII Caracallae). Der Schluß: restituit XLIX. (Muratori T. I. p. 158 n. 2. Maffei Antiq. Galliae p. 32. Schöpflin Alsat. T. I. p. 555.)

47) Soissons * (v. J. 211 = trib. pot. XVIIII. Caracallae). Der Schluß: Ab Augusta Suessionum leugae VII. (Muratori p. 457 n. 2.)

48) Soissons (vielleicht v. J. 202 u. 214). Der Schluß lautet: curante L. P. Postumo legato Augustorum propraetore. Ab Augusta Suessionum leugae VIII. (Muratori T. I. p. 456 n. 4. Schöpflin Alsat. T. I. p. 566.)

B. Nach der Zeit ihrer Errichtung.

v. J. 195 u. 213 Straßwalchen-Henndorf, n. 17.
v. J. 195 u. 215 Raſſenfels-Wolkertshofen, n. 34.
v. J. 195 u. 215 Köſching, n. 35.
v. J. 198 Sidon, n. 45.
v. J. 198 Peſth, n. 3.
v. J. 199 Bátaszék, n. 1.
v. J. 200 Gurkfeld, n. 11.
v. J. 200 Klein-Schwechat, n. 7.
v. J. 200 u. 214 Verona, n. 26.
v. J. 200 u. 214 Cilli, n. 12.
v. J. 201 u. 213? Mittenwald, n. 30.
v. J. 201? Alt-Ofen, n. 5.
v. J. 201 Ambras, n. 27 u. 28.
v. J. 201 Burgmannshofen, n. 33.
v. J. 201 Günzlhofen, n. 23.
v. J. 201 Hüttau, n. 18.
v. J. 201 Ickſtetten, n. 32.
v. J. 201 Jſny, n. 24.
v. J. 201 Irrſee, n. 25.
v. J. 201 Komorn, n 4.
v. J. 201 Mauterndorf, n. 13.
v. J. 201 Meyſery, n. 40.
v. J. 201 St. Michael, n. 16.
v. J. 201 Mittenwald, n. 30.
v. J. 201 Radſtadt, n. 20.
v. J. 201 Sechtenau, n. 21.
v. J. 201 Tafern-Alpe, n. 15.
v. J. 201 Tweng, n. 14.
v. J. 201 Balley, n. 22.
v. J. 201 Yverdun, n. 36.
v. J. 201 u. 113? Rann, n. 10.
v. J. 202-205 Chavornay, n. 38.
v. J. 202-205 Treycovagnes, n. 37.
v. J. 202 u. 214? Soissons, n. 48.
v. J. 204 Wienerberg, n. 8.
v. J. 211 Soissons, n. 47.
v. J. 213 Engelhartszell, n. 9.
v. J. 213 Röttingen, n. 43.
v. J. 213 St. Prex, n. 39.
v. J. 213 Solothurn, n. 41.
v. J. 213? Steinbach, n. 42.
v. J. 216 Altofen, n. 6.
v. J. 216 Biserta, n. 46.

Von nicht beſtimmbarer Zeit.

Altofen, n. 5. Altrip, n. 44. St. Lorenzen, n. 31. Partenkirchen, n. 29. Tarnok, n. 2. Seewalchen, n. 19.

Schluß der Erläuterung.

Bei der Erklärung des erſten Theils unſerer Meilenſtein-Inſchrift wurde nachgewieſen, daß die Veranlaſſung zu dem im J. 195 vorgenommenen Straſſenbau der Feldzug gegen Albinus geweſen ſei. Einem kriegeriſchen, wenn auch nicht zur Ausführung gekommenen Plane, nämlich einem Feldzuge gegen Gallien oder Germanien, der

ſich in Folge der in den Jahren 213 und 214 in jenen Ländern vorgefallenen Kämpfe, die Caracalla, wenn er ſich auch den Sieg in ihnen zuſchrieb[55]) und ſich ſogar Germanicus und Alamannicus nannte, dennoch erneuern wollte, hatte der Straſſenbau von 215, den wir auf unſerer Meilenſtein-Inſchrift als vorgenommen leſen, ſeinen Urſprung zu verdanken. Nachdem Caracalla das Ziel ſeines Strebens, die Alleinherrſchaft, durch den im J. 211 erfolgten Tod ſeines Vaters und durch die im J. 212 bewerkſtelligte Ermordung ſeines Bruders erreicht hatte, ſo gefiel ihm der Aufenthalt in Rom nicht mehr. Er ſuchte in Kämpfen mit barbariſchen Nationen ſich blutige Lorbeeren zu erringen. In fernen Ländern wähnte er Heilung für ſeine durch Laſter zerrüttete Geſundheit und Ruhe für ſein Gemüth, das die Schatten der Opfer quälten, die er ſeinem Ehrgeize hingeſchlachtet hatte, zu erlangen. Dem Beiſpiele ſeines Vaters folgend, ordnete auch er die Anlegung und Inſtandhaltung von Heerſtraſſen an, damit er ſich ihrer für den Zweck ſeiner Feldzüge bediene.

Im Anfange des Jahres 213 oder am Ende des Jahres 212 finden wir den Caracalla im Kampfe mit den Galliern, Cennen und Rhätiern. Von dem J. 213 ſind noch die Meilenſteine von Straßwalchen-Henndorf, Mittenwald, Rann, Engelhartszell, Röttingen, Steinbach, St. Prex, Solothurn übrig.

Das J. 214 ſah ihn am Main, im Feldzuge gegen die Alamannen, und an der Donau; von dieſem Jahre haben ſich die Meilenſteine von Cilli, Verona und Soissons erhalten.

In den Jahren 215 und 216 iſt Caracalla's Kriegsſchauplatz bereits Aſien; doch ſcheint in ſeinen Plänen gelegen zu haben, die Kämpfe in Europa fortzuſetzen, denn auf ſeinen Befehl wurden im J. 215 die Heerſtraſſen von Naſſenfels-Wolkertshofen und von Köſching mit den auf uns gekommenen Meilenſteinen hergeſtellt. Vom J. 216 iſt uns ein ſolches Denkmal von Altofen und eines von Biſerta in Afrika erhalten.

Es übrigt noch, daß ich das Ende der Inſchrift, welches die doppelte Orts- und Meilenzahl-Angabe enthält, beſpreche.

Die Stelle lautet:

AB AVG· M· P· XLV

A L$\overset{\text{I}}{\text{G}}$· M· P· LI

Die erſte Beſtimmung: Ab Augusta millia passuum quadraginta quinque unterliegt keiner Schwierigkeit. Augusta iſt unſtreitig Augsburg. Die Straſſe von Naſſenfels, wie Platzer (Collectaneenblatt ꝛc. für die Geſchichte der Stadt Neuburg, 11. Jahrg. 4. Bd. 2. H. S. 61) nachweiſt, zog ſüdlich bei Attenfeld und Jtſtätten, und nördlich oberhalb der Kolonie Gietlholz, der Dörfer Laisacker, Bittenbrunn und Riedensheim vorbei, dann über die Monhaimer Landſtraſſe und den Riedensheimer und Stettberger Hartl und an der Oſtſeite des Antonberges hin, und mittelſt einer Brücke, wovon im Jahre 1812 noch 2 ſteinerne Grundpfeiler entdeckt worden, über die Donau; von da in weſtlicher Richtung über den ſogenannten Stadtberg, dann eine Strecke an deſſen Weſtſeite in ſüdlicher Richtung bis zur Unterhauſer Milhartsfurt hin, von welcher ſie dann in die große, hinter der Ruine der Kaiſerburg herziehende Römerſtraſſe einfiel, mit dieſer ſofort über Burgheim, Staudheim und Oberpeichingen über die Acha und den Lech bis auf die Höhe zwiſchen Mertingen und den Burggrafen-Aeckern (einſt die Stelle einer großen Römerſtation und Veſte) fortlief, und da ſich wieder von der Donauſtraſſe trennte und ſüdlich in einer ſelbſtſtändigen Straſſe nach Augusta (Augsburg) zog. Dieſer Weg beträgt, nach Einrechnung der annehmbaren Höhen und Geſenke, auch der allenfallſigen Winkel, die hie und da bei Naturhinderniſſen dieſe Römerſtraſſe zu paſſiren hatte, wirklich XLV. M. P., d. h. beinahe 18 bayeriſche Chauſſeeſtunden.

Mehr Schwierigkeiten unterliegt die Frage, welcher Ort iſt mit A L$\overset{\text{I}}{\text{G}}$ gemeint, der von Naſſenfels M. P. LI entfernt lag? Es muß hier zu dieſer vielbeſprochenen Stelle zum Voraus bemerkt werden:

1) daß zwiſchen A und L$\overset{\text{I}}{\text{G}}$ kein Raum für einen andern Buchſtaben vorhanden iſt,

2) daß L und G deutlich — nicht E und C erſcheinen,

3) daß ober dem G ein I als Ligatur [**]) ſichtbar iſt,

4) daß auf dem Steine nur die Meilenzahl LI mit Sicherheit zu ermitteln iſt, nicht aber LIIII, wie ich früher leſen zu können glaubte.

Weder die Tafel, welche die im nördlichen Bogen — vorausgeſetzt, daß die Straſſe auf dem linken Donauufer zog — längs der Teufelsmauer geführte Straſſe und ebenſowenig das Itinerar, das die ſüdweſtliche Straſſe an den Bodenſee bezeichnet, nennen uns einen Ort, der durch die Siglen LG oder LG (mit I darüber) bezeichnet werden könnte, und 51,000 Schritte von Naſſenfels entfernt läge. Platzer will dieſen Ort (an der angeführten Stelle S. 61), für deſſen Entfernung von Naſſenfels er 54,000 Schritte annimmt, in Regensburg gefunden haben. Er meint (S. 63), die Sigla LG ſei nicht mehr ganz vorhanden und urſprünglich habe REG auf dem Steine geſtanden. So ſcharfſinnig dieſe Vermuthung iſt, ſo widerlegt ſie doch ſogleich der Augenſchein, da, wie oben bemerkt wurde, für dieſe 3 Buchſtaben ſich weder Raum auf dem Steine findet, noch ſtatt L ein E zu erkennen iſt. Dann äußert ſich Platzer ferner (S. 64) dahin, daß mit A LG direct gar kein Ort, ſondern vielmehr nur ein darin ſtationirter militäriſcher Oberbefehlshaber angedeutet ſei, und S. 65 meint er, in Folge deſſen ſei das Siglum A LG mit großer Wahrſcheinlichkeit mit A LeGato sc. legionis ital. III. (muß epigraphiſch legionis III. ital. geſtellt ſein) zu erklären; aber auch dafür werde Reginum (Regensburg) als Standort in Anſpruch genommen.

Das Unhaltbare dieſer Erklärung ſpringt von ſich ſelbſt in die Augen; denn einmal ſoll mit A LG direct gar kein Ort, ſondern vielmehr ein darin ſtationirter militäriſcher Oberbefehlshaber angedeutet ſein — A LEGione sc. italica III. könne aber für Regino nicht acceptirt werden, da bekanntlich in Regino nie eine ganze Legion, ſondern nur, laut der Not. dignitt., ein Präfect (Oberſter) der 3. ital. Legion ſein ſtändiges Quartier gehabt habe. — Es kommt aber, wie wir aus dem angeführten Meilenſtein-Inſchriften erſehen haben, nicht der Fall vor, daß der Titel legatus ohne Namensbezeichnung des Legaten ſtehe oder dem Titel legatus eine Meilenbezeichnung beigeſetzt ſei. Wo ein Legate an der Stelle des Prätor (pro-

praetore) auf Meilenſteinen vorkommt, da iſt auch ſein Name mit der Bemerkung curante etc. angegeben, und Orts- und Meilenbezeichnung ſtehen unabhängig und eigens, ohne Bezug auf denſelben. Dann aber will Platzer dieſen Legaten-Titel (A LEG.) wieder für Reginum geſetzt wiſſen. Es iſt ein Widerſpruch, die Sigla LG zuerſt für **keinen Ort**, ſondern für einen **Befehlshaber**, und dann wieder für einen **Ort** (Reginum) zu erklären.

Nachdem nun die Anſicht Platzer's zu keinem annehmbaren Reſultate geführt hat, und LG nicht für Reginum erklärt werden kann, ſo will ich verſuchen, indem ich auf die ſtrategiſchen Grundſätze für Anlegung von römiſchen Heerſtraſſen, die Herr Major Vogt in ſeiner Abhandlung: Ueber eine von Raſſenfels nach Manching über Feldkirchen ziehende Römerſtraſſe (im 3. H. des XVII. B. des Oberbayer. Archivs S. 3) entwickelt hat, eingehe, für den fraglichen Ort LG die, die Donau aufwärts liegende, Stadt **Lauingen**, die von Raſſenfels in einer Entfernung von 51,000 Schritten (M. P. LI.) liegt, nachzuweiſen.

Nach demſelben Maaß als ab Augusta M. P. XLV, iſt L$\overset{I}{G}$, Lauingen, LI M. P. von Raſſenfels entfernt.

Die Römer hatten Donauübergänge entweder mittelſt ſtehender Brücken, oder auch nur mittelſt Fähren, nach der Vereinigung der Abens mit der Donau bei Eining-Irnſing, unter der Mündung der großen Paar bei Manching (Vallatum), unter der Mündung der kleinen Paar bei Stepperg auf dem Meridian von Pöttmes, welcher das Donaumoos weſtlich begränzt.

Die Verfolgung dieſer Conſequenz führt uns an die Mündung des Lechs in die Donau bei Lechsend (Lycostoma); von hier in weſtlicher Richtung kommen wir zum Abſchnitt Lech-Schmutter mit dem ungangbaren Moos von Oberndorf, ſüdlich der Donau zum Schmutter-Zuſam-Abſchnitt mit dem Moos zwiſchen Heiſesheim-Lauterbach und zum Zuſam-Glött-Abſchnitt mit dem Donau-Ried; erſt weſtlich der Glött finden wir am ſüdlichen Donauufer wieder ein für Straſſenführung brauchbares Terrain zwiſchen Glött und Mindel.

Am nördlichen Donauufer mündet, nahe oberhalb Lauingen, bei

Faimingen (castra Febiana) die Brenz, welche an der bayeriſchen Weſtgränze die Lontel (Luna) aufnimmt.

Weiter weſtwärts zwiſchen Mindel und Günz, dann Günz und Biber iſt zwar das Terrain am ſüdlichen Donauufer für Straſſenanlagen geeignet, aber nicht ſo am nördlichen Donauufer, denn von der Vereinigung der Brenz und Lontel beginnt das Günzburger Donau-Moos und zieht ſich weſtlich bis Riedheim.

Faſſen wir dieſe Terrainverhältniſſe ins Auge, ſo war zur Römerzeit, wo die Kultur für die Entſumpfung wahrſcheinlich noch nichts gethan hatte, der günſtigſte Donauübergangspunkt bei Lauingen-Faimingen, LI M. P. von Naſſenfels entfernt.

Anlangend die Sigla LG, ſo glaube ich, daß ſie für das Wort Legio ſtehe, eine Benennung, die im Alterthume mehreren Ortſchaften zukam. Daß Lauingen auf klaſſiſchem Boden erbaut iſt, dafür bürgt die große Anzahl dort aufgefundener röm. Alterthümer, von denen ich nur den Altar für den Apollo Grannus mit deſſen ſilberner Bildſäule (Hefner röm. Bayern S. 76. Denkm. LXXV., den Votivſtein für denſelben (Hefner l. c. S. 77. Denkm. LXXVI), den Altar für Merkur mit deſſen Bildſäule (Hefner l. c. S. 60. Denkm. LIV), den Votivſtein für denſelben Gott (Hefner l. c. S. 61. Denkm. LVI) und den Grabſtein für den Prencius (Hefner l. c. S. 158. Denkm. CLXXIX.) namhaft mache. Ausführliches über Lauingen findet man in v. Raiſer's Schrift: Urkundliche Geſchichte der Stadt Lauingen an der Donau, mit dem Beſchriebe der daſelbſt und in der Nachbarſchaft aufgefundenen römiſchen Alterthümer und Münzen ꝛc. Augsburg, 1822. 4.

Noten.

1) Raſſenfels iſt wahrſcheinlich das Vetonianis der Tabula. Man legt ihm aber auch noch zwei andere alte Namen unrichtig bei, nämlich Aureatum und Colonia Aurelia.

Das Bisthum Eichſtädt wird von den Geſchichtſchreibern insgemein Episcopatus Aureatensis und zwar zum Andenken der alten römiſchen, von den Hunnen zerſtörten Stadt Aureatum genannt (Bruschius, magni operis de omnibus Germaniae Episcopatibus epitome s. l. 1549 p. 178 u. 180). Aventin war der erſte, der glaubte, daß Aureatum an der Stelle des heutigen Raſſenfels geſtanden habe. (Editio 1554 p. 109.) Philippus (ecclesiae Eystatensis episcopus de ejusdem ecclesiae divis tutellaribus commentarius, evulgatus autore Jac. Gretsero. Ingolst. 1617. p. 454) folgt ſeiner Meinung. Falkenſtein (Antiq. Nordgau. P. II. c. V. p. 425) theilt ebenfalls dieſe Anſicht. Ebenſo Pantaleon (Prosographia heroum atque illustrium virorum German. Basil. 1565 P. I. p. 263). Stein in ſeiner hiſt.-krit. Abhandlung von dem ſogenannten alten Aureatum im Eichſtädter Bisthum (in der Zeitſchrift für Bayern 2. Jahrg. 3. Bd. 8. H. S. 218—235) und Mederer (de veteri Aureato prolusio Academica) haben dieſe irrige Meinung widerlegt.

Den Namen Aureatum oder Colonia Aurelia bauen jene Schriftſteller, denen ſich ſpäter andere anſchloſſen, auch auf die beiden falſch erklärten Stellen: DVPL. ALAE AVR. (auf einem Votivſteine von Raſſenfels. Hefner röm. Bayern 3. Aufl. S. 58 Denkmal L.) und EQ. AL. AVR. (auf einem Votivſteine von Emezheim, Hefner l. c. S. 63. Denkm. LIX), wo ſie ſtatt Ala Aurelia oder Aurelii Ala Aureatensis oder Aureati interpretiren. Das alte Aureatum wollen Einige auch auf unſerer Meilenſtein-Inſchrift finden, indem ſie irrig in der vorletzten Zeile ORD. AVR. ſtatt FORT. AVG. leſen und Ordo Aurelius oder Aureatensis erklären. Vergl. Anmerk. 2.

2) Dieſe unrichtige Erklärung beruhte vorzüglich auf einer falſchen Lesart, indem man in der vorletzten Zeile ſtatt FORT. AVG. = fortissimus Augustus — ORD. AVR. = ordo Aurelius, Aureatensis las, wornach der Stein von der Behörde von Aurelia colonia oder Aureatum zu Ehren der beiden Kaiſer geſetzt worden wäre.

3) a. Julianum apud Palatium Romae obtruncavere. (Victor de Caess. c. 19.)

b. Julianus victus est a Severo apud Mulvium pontem, interfectus in Palatio. (Eutrop. l. VIII. c. 17.)

c. *Καὶ τοῦ τε Ἰουλιανοῦ θάνατον κατεψηφισάμεθα — ὁ μὲν οὖν Ἰουλιανὸς οὕτως ἐν αὐτῷ τῷ παλατίῳ κατακείμενος ἐφονεύθη.* (Dio l. LXXIII. c. 17.)

4) a. Milites foede jugulavere (Pertinacem) octogesimo imperii die (Victor de Caess. c. 18.)

b. Ἔτι δὲ λαλοῦντα τὸν πρεσβύτην (Περτίνακα) ἐπιπέσοντες φονεύουσι. (Herodianus, ed. Jrmisch Lips. 1790. Tomus II. lib. II. c. 5. p. 153.)

c. Ἰδόντες δὲ οὖν οἱ στρατιῶται τὸ μὲν πρῶτον ᾐδέσθησαν, πλὴν ἑνός, — ἐπεὶ δὲ ἐκεῖνος προπηδήσας εἶπέ τε ὅτι τοῦτό σοι τὸ ξίφος οἱ στρατιῶται πεπόμφασιν· καὶ προσπεσὼν εὐθὺς ἔπληξεν αὐτόν, οὐκ ἐπέσχον ἀλλὰ τόν τε αὐτοκράτορά σφων κατέκοψαν. (Dio LXXIII. c. 10).

5) a. Julianus ad Senatum venit, petiitque, ut fieret Senatusconsultum de participatione imperii, quod statim factum est. (Spartianus in Juliano c. 6. in Severo c. 5.)

Appellatus statim Severus imperator. (Spart. in Jul. c. 8.)

b. Ὡς δὲ ἔμαθεν ἡ σύγκλητος τὸν Ἰουλιανὸν οὕτω κατεπτηχότα, τὴν δὲ δορυφόρον φρουρὰν διὰ δέος τοῦ Σεβήρου αὐτὸν ἐγκαταλειποῦσαν, ψηφίζεται, τὸν μὲν ἀναιρεθῆναι, ἀποδειχθῆναι δὲ μόνον αὐτοκράτορα τὸν Σεβῆρον. — Ἐπὶ δὲ τὸν Ἰουλιανὸν εἷς τῶν χιλιαρχούντων ἀναπέμπεται, ἀποκτεῖναι ἄνανδρον καὶ ἄθλιον πρεσβύτην — ὁ μὲν οὖν εὑρεθεὶς ἐρημός τε καὶ ὑπὸ πάντων καταλειφθεὶς, αἰσχρῶς ἀλοφυρόμενος ἐφονεύθη. (Herod. l. II. c. 13. p. 373.)

c. Ὁ δὲ Ἰουλιανὸς, πολλῇ καταλαμβανόμενος ἀφασίᾳ τε καὶ ἀπορίᾳ, ὅπως χρήσεται τοῖς πράγμασιν, οὐκ εἰδὼς, ἀθροισθῆναι κελεύσας τὴν σύγκλητον, καταπέμπει γράμματα, δι' ὧν ἐσπένδετο δὴ πρὸς τὸν Σεβῆρον, καὶ αὐτοκράτορα ἀναδείξας, κοινωνὸν τῆς βασιλείας ἐποιεῖτο. (Dio l. II. c. 12. p. 367.)

d. Συγκαλέσας ἡμᾶς ὁ Ἰουλιανὸς κοινωνὸν αὐτῷ τῆς ἀρχῆς ἐκέλευε τὸν Σεουῆρον ψηφίσασθαι. (Dio l. LXXIII. c. 17.)

6) a. Severus a Germanicis legionibus Imperator est appellatus apud Carnuntum idibus Augustis. (Spart. In Severo c. 5.)

b. Uno eodemque tempore post Pertinacem, qui auctore Albino, interemtus est, Julianus a Senatu Romae, Septimius Severus ab exercitu in Illyrico, Pescennius Niger in Oriente, Clodius Albinus in Gallia Imperatores appellati sunt. (Capitol. in Albino c. 1.)

c. Niger Pescennius apud Antiochiam, in Pannoniae Sabaria Severus creantur Augusti. (Victor Epitome c. 19.)

d. Τὸν Σεβῆρον εὐφημήσαντες οἱ στρατιῶται καλοῦντες Σεβαστὸν καὶ Περτίνακα. (Herod. l. II. c. 10. p. 332.)

e. Πιστεύσαντες (οἱ στρατιῶται) τῷ Σεβήρῳ, προσποιουμένῳ χαλεπαίνειν, καὶ θέλειν ἐπεξελθεῖν τῷ Περτίνακος φόνῳ ἐπέδοσαν

αὐτοὺς, ὡς αὐτοκράτορά τε ἀποδεῖξαι, καὶ τὴν ἀρχὴν ἐγχειρίσαι. (Herod. l. II. c. 9. p. 295.)

7) Ὁ Σεβῆρος ὑπό τε τῆς συγκλήτου αὐτοκράτωρ ἀναγορευθείς. (Herod. l. III. c. 1. p. 488.)

8) a. Σεουῆρος μὲν δὴ αὐτοκράτωρ οὕτω γενόμενος τοὺς μὲν χειρουργήσαντας τὸ κατὰ τὸν Περτίνακα ἔργον θανάτῳ ἐζημίωσε, τοὺς δὲ ἄλλους δορυφόρους, πρὶν ἐν Ῥώμῃ γενέσθαι, μεταπεμψάμενος καὶ ἐν πεδίῳ περισχὼν οὐκ εἰδότας τὸ μέλλον σφίσι συμβήσεσθαι, πολλά τε καὶ πικρὰ ὑπὲρ τῆς ἐς τὸν αὐτοκράτορά σφων παρανομίας ὀνειδίσας αὐτούς, τῶν τε ὅπλων ἀπέλυσε τούς τε ἵππους ἀφείλετο καὶ τῆς Ῥώμης ἀπήλασεν etc. (Dio l. LXXIV. c. 1.)

b. Σοφίσματι ἐχρήσατο (ὁ Σεβῆρος), ὡς ἂν χειρώσαιτο καὶ αἰχμαλώτους τοὺς τὸν Περτίνακα ἀνῃρηκότας λάβοι. Ἐπιστέλλει δὲ καὶ ἰδίᾳ μὲν λανθάνοντα γράμματα τοῖς τε χιλιάρχοις καὶ τοῖς ἑκατοντάρχοις, ὑπισχνούμενος μεγάλα, ὅπως πείσειαν τοὺς ἐν τῇ Ῥώμῃ στρατιώτας, ὑπακούειν εὐπειθῶς τοῖς ὑπὸ τοῦ Σεβήρου κελευομένοις· — ἐκπέμπει δὲ καὶ δήλωσιν, δι' ἧς κελεύει, τὰ μὲν ὅπλα αὐτοὺς καταλιπεῖν ἐν τῷ στρατοπέδῳ, πάντας δὲ ἐξελθεῖν εἰρηνικῷ σχήματι — πιστεύσαντες δὲ οἱ στρατιῶται τοῖς ἐπεσταλμένοις — ἠπείγοντο· ἐπεὶ δὲ πρὸς τῷ στρατοπέδῳ τοῦ Σεβήρου ἐγένοντο — πάντες ὑφ' ἑνὶ συνθήματι συλλαμβάνονται — προσδραμόντες οἱ Ἰλλυρικοὶ στρατιῶται, τά τε ξιφίδια περιαιροῦσιν αὐτῶν — τάς τε ζώνας καὶ τὰς ἐσθῆτας, καὶ εἴ τι σύμβολον ἔφερον στρατιωτικόν, ἀφαρπάσαντες, γυμνοὺς ἐξέπεμπον. (Herod. l. II. c. 13. p. 378 seqq.)

9) a. Ingressus Romam armatus cum armatis militibus Capitolium ascendit. (Spart. in Severo c. 7.)

b) Ὁ δὲ Σεβῆρος, μηδένα διδοὺς καιρὸν ἀναβολῆς, συσκευάσασθαί τε αὐτοὺς ὡς ἔνι μάλιστα εὐτελέστατα, ἐκέλευσε. Τήν τε εἰς τὴν Ῥώμην ἔξοδον ἐπήγγειλε. (Herod. l. II. c. 11. p. 333.) Πράξας δὲ ὁ Σεουῆρος ταῦτα ἐς τὴν Ῥώμην ἐσῄει. (Dio l. LXXIV. c. 1.)

c) Ὁ δὲ Σεβῆρος σὺν παντὶ τῷ λοιπῷ στράτῳ ὡπλισμένῳ εἰς τὴν Ῥώμην ἀφικνεῖται. — Ὁ δὲ δῆμος καὶ ἡ σύγκλητος δαφνηφοροῦντες ὑπεδέχοντο· — ἐπεὶ τοίνυν ὅ τε δῆμος αὐτὸν ὑποδεξάμενος εὐφήμησεν, ἥ τε σύγκλητος ἐπὶ ταῖς τῆς πόλεως εἰσόδοις προσηγόρευεν, ἀνελθὼν εἰς τὸ τοῦ Διὸς τέμενος καὶ θύσας — ἀνῆλθεν εἰς τὰ βασίλεια. (Herod. l. II. c. 14. p. 425 seqq.)

10) a. Funus deinde censorium Pertinacis imagini duxit, eumque inter Divos sacravit. (Spart. in Severo c. 7.)

b. Helvium (Pertinacem) Severus senatusconsuito inter divos refert. (Victor in Caess. c. 20.)

c. Pertinacem contra militum voluntatem in Deos retuiit. (Severus). (Spart. in Severo c. 17.)

d. *Καταστὰς δὲ ἡρῷον τῷ Περτίνακι κατεσκεύασε* etc. — *ἡ δὲ δὴ ταφὴ καίτοι πάλαι τεθνηκότος αὐτοῦ τοιάδε ἐγένετο* etc. (Dio l. LXXIV. c. 4.)

e. *Καὶ ὁ μὲν Περτίναξ οὕτως ἠθανατίσθη.* (Dio l. LXXIV. c. 6.)

f. *Τῷ Περτίνακι ἡρωικὰς τιμὰς ἀπεδώκαμεν.* (Dio l. LXXIII. c. 17.)

11) a. *Ἀθροίσας δὲ τοὺς πανταχόθεν στρατιώτας ἀντὶ Σεβήρου τὲ ἑαυτὸν Περτίνακα ὀνομάσας.* (Herod. l. II. c. 10. p. 301.)

b. Se quoque Pertinacem vocari jussit. (Spart. in Severo c. 7. cf. c. 14.)

c. Severus a Senatu Pertinacis nomen accepit. (Capit. in Pertin. c. 15.)

d. Severus, qui ex nomine imperatoris, quem occisum ultus fuerat, Pertinacem appeilari voluit. (Orosius l. VII. c. 17. p. 142.)

e. Pertinacis cognomentum non tam ex sua voiuntate quam ex morum parsimonia videtur habuisse. (Spart. in Severo c. 17.)

f) Horum (Nigri et Aibini) infinita caede crudelior habitus, ac cognomento Pertinacis quamquam ob vitae parsimoniam similem, ipsum magis adscivisse plures putent, nobis mens ad credendum prona acerbitati impositum. (Victor de Caess. c. 20.)

g. *Ἔξειν δὲ τοῦ Περτίνακος οὐ μόνον τοὔνομα, ἀλλὰ καὶ τὴν γνώμην.* (Herod. l. II. c. 14. p. 439.)

12) a. Severus ipse Caesarem suum appeiiari voluit. (Capitol. in Aibino c. 10.)

b. *Καίσαρα δὲ αὐτὸν ἀποδεικνύει — νομίσματά τε αὐτοῦ κοπῆναι ἐπέτρεψε, καὶ ἀνδριάντων ἀναστάσεσι ταῖς τε λοιπαῖς τιμαῖς τὴν δοθεῖσαν χάριν ἐπιστώσατο.* (Herod. i. II. c. 15. p. 465 seqq.)

c) *Καίσαρα δὲ αὐτὸν (τὸν Ἀλβῖνον) ἀποδεικνύει (ὁ Σεβῆρος).* Herod. l. II. c. 15. p. 465.)

13) a. *Διατρίψας οὖν ὀλίγον χρόνον ὁ Σεβῆρος ἐν τῇ Ῥώμῃ, καὶ νομὰς ἐπιδιδοὺς τῷ δήμῳ μεγαλοφρόνως τὲ ἐπιτελέσας, τοῖς τε στρατιώταις πολλὰ δωρησάμενος, καὶ τοὺς ἀκμαιοτάτους ἐπιλεξάμενος ἐς τὸ δορυφόρους εἶναι τῆς βασιλείας τόπῳ τῶν ἀπεζωσμένων, ἐπὶ τὴν ἀνατολὴν ἠπείγετο.* (Herod. l. II. c. 14. p. 444.)

b. Die Spendung des Congiariums bezeugen auch die Münzen dieſes Jahres. (Eckhei. Doctr. Numm. Voi. VII. p. 169. Arneth. Synopsis Numm. rom. p. 124. n. 22.)

14) a. Ad Orientis statum confirmandum — intra triginta dies, quam Romam venerat est profectus. (Spart. in Severo c. 8.)

b) Ἐπεὶ τό τε Ἰλλυρικὸν στράτευμα σὺν αὐτῷ πᾶν εἶχε, διοικεῖσθαι νομίζων πάντα λυσιτελῶς τῇ ἑαυτοῦ ἀρχῇ, ἐπὶ τὸν Νίγρον ἠπείγετο. (Herod. i. II. c. 15. p. 473.)

15) a. Ad Africam iegionem misit, ne per Lybiam et Aegyptum Niger Africam occuparet. Miserat legionem quae Graeciam, Thraciamque praeriperet. (Spart. in Severo c. 8.)

b) Tantum sane illud fecit proficiscens (Severus), ut legiones ad Africam mitteret, ne eam Pescennius occuparet. Et videbatur id facere posse per Lybiam Aegyptumque, vicinas Africae. Et Pescennius quidem, veniente ad Orientem Severo, Graeciam; Thracias, et Macedoniam — tenebat. (Spart. in Pescennio c. 5.)

16) a. Jam Byzantium Niger tenebat. (Spart. in Severo c. 8.)

b. Προύπεμψέ (ὁ Νίγρος) τε καὶ στρατιὰν, προκαταληψομένην τὸ Βυζάντιον, πόλιν τῶν ἐπὶ Θρᾴκης μεγίστην. (Herod. i. III. c. 1. p. 495.)

c) Ἔπεμψε (ὁ Σεβῆρος) δὲ καὶ τοὺς τό Βυζάντιον πολιορκήσοντας· ἔμενε γὰρ ἔτι κεκλεισμένον. (Herod. l. III. c. 6. p. 588)

d. Συνεῤῥωγότος δὲ τοῦ πολέμου (ὁ Νίγρος) ἦλθέ τε ἐς τὸ Βυζάντιον. (Dio l. LXXIV. c. 6.)

17) a. Pescennium Nigrum, qui in Aegypto et Syria ad tyrannidem adspiraverat, apud Cyzicum vicit et interfecit. (Orosius l. VII. c. 17. p. 142.)

b) Conflixit (Severus) cum Nigro, eumque apud Cyzicum interemit, caputque ejus pilo circumtulit. (Spart. in Severo c. 9.)

c. Pescennium Nigrum apud Cycicenos, Clodium Albinum Lugduni victos coegit mori. (Victor. de Caess. o. 20.)

d. Pugnavit Niger et victus est apud Cyzicum — fugiens sanciatus, et sic ad Severum deductus, atque statim mortuus est. (Spart. in Nigro c. 5.)

e. Μετὰ δὲ ταῦτα ἐν Ἰσσῷ πρὸς ταῖς καλουμέναις πύλαις μεγίστη γίνεται μάχη. (Dio l. LXXIV. c. 7.)

f. Ἁλούσης δὲ τῆς Ἀντιοχείας οὐ πολλῷ ὕστερον ἔφυγε μὲν ἀπ' αὐτῆς ὡς πρὸς τὸν Εὐφράτην ὁ Νίγρος, διανοούμενος ἐς τοὺς βαρβάρους φυγεῖν, ἑάλω δὲ ὑπὸ τῶν καταδιωξάντων καὶ ἀπετμήθη τὴν κεφαλήν· καὶ ταύτην ὁ Σεουῆρος ἐς τὸ Βυζάντιον πέμψας ἀνεσταύρωσεν. (Dio l. LXXIV. c. 8.)

g. Γενομένης δὲ τῆς ἥττης κατὰ τὴν Κύζικον, ἔφευγον οἱ τοῦ Νίγρου. (Herod. i. III. c. 2. p. 514.)

h. Συνέρχεται δὴ ἑκατέρωθεν ὁ στρατὸς εἰς τὸ κατὰ τὸν Ἰσσικὸν καλούμενον κόλπον — ἅμα ἡλίῳ ἀνίσχοντι ἐπ' ἀλλήλους ἠπείγοντο — τροπὴ τῶν ἀνατολικῶν γίνεται. — Ὁ δὲ Νίγρος,

ἵππῳ γενναίῳ ἐποχούμενος, φεύγει μετ' ὀλίγων, εἴς τε Ἀντιόχειαν ἀφικνεῖται, καὶ ἔν τινι προαστείῳ κρυπτόμενος, εὑρεθείς τε ὑπὸ τῶν διωκόντων ἱππέων καὶ συλληφθεὶς, τὴν κεφαλὴν ἀπετμήθη. (Herod. l. III. c, 4. p. 538 seqq.)

18) a. Literas ad eum (Albinum) per quosdam — misit, quibus hortabatur, ut, — ipse cum eo (Severo) fideliter rempublicam regeret. (Capitol. in Albino c. 7.)

Et has quidem literas missis stipatoribus fidelissimis dedit, quibus praecepit, ut epistolam publice darent, postea vero dicerent, se velle pleraque occulte suggerere —: ubi vero in secretum venissent, quasi mandata dicturi, quinque validissimi eum interimerent etc. (Capitol. in Albino c. 8.)

b. Ἔδοξε δὲ αὐτῷ (τῷ Σεβήρῳ) ἀπόπειραν ποιήσασθαι, εἰ δύναιτο ἀποσκευάσασθαι λαθὼν καὶ ἐξαπατήσας αὐτόν· μεταπεμψάμενος οὖν τοὺς πιστοτάτους τῶν εἰωθότων τὰ βασιλικὰ γράμματα διακομίζειν, δίδωσιν αὐτοῖς ἐντολὰς ἀποῤῥήτων, εἰ γένοιντο παρ' αὐτῷ, τὰ μὲν γράμματα δημοσίᾳ ἀποδοῦναι, ἀξιῶσαι δὲ αὐτὸν, ἰδιαίτερον ἀποστάντα, ἐπακοῦσαι ἀποῤῥήτων ἐντολῶν, πεισθέντι δὲ, δορυφόρων ἐρήμῳ, ἐπιπεσεῖν αἰφνιδίως καὶ φονεῦσαι· ἔδωκε δὲ αὐτοῖς καὶ δηλητήρια φάρμακα, ὅπως τινὰς πεῖσαι δυνηθεῖεν ἢ τῶν ὀψοποιῶν, ἢ τῶν πρὸς ταῖς κύλιξι, λαθεῖν καὶ ἐπιδοῦναι αὐτῷ. (Herod. l. III. c. 5. p. 564.)

19) a. Septimius Severus — acerrimus imperator, Parthos strenuissime vicit, Adiabenos delevit, et Arabas interiores obtinuit, et Arabiam provinciam fecit. Huic cognomina ex victoriis quaesita sunt: nam Parthicus, Adiabenicus, Arabicus est cognominatus (Rufus c. 21.)

b. Felix ac prudens, armis praecipue; adeo ut nullo congressu nisi victor discesserit auxeritque imperium, subacto Persarum rege nomine Abgaro. Neque minus Arabas, simul adortus ut est, in ditionem redegit, provinciae modo. Adiabena quoque — in tributarios concessisset. Ob haec tauta Arabicum, Adiabenicum et Parthici cognomento Patres dixere. (Victor de Caess. c. 20.

c. Circa Arabiam plura gessit (Severus), Parthis etiam in ditionemr edactis, nec non etiam Adiabenis. Atque ob hoc reversus — appellatus est Arabicus, Adiabenicus, Parthicus. (Spart. in Severo c. 9.)

d. Parthos, Arabas, Adiabenosque superavit. (Orosius l. VII. c. 17. p. 142.)

Parthicum nomen meruit. (Spart. in Severo c. 16.)

e. Persarum regem Abgarum subegit. Arabas in ditionem accepit. Adiabenos in tributarios coegit. (Spart. in Severo c. 18.)

f. Τὸν Εὐφράτην διαβὰς ἐς τὴν πολεμίαν ἐσέβαλεν. (Dio l. LXXV. c. 2.)

g. *Σεουῆρος ἐν ᾧ ταῦτα (τὰ τῶν Βυζαντίων τείχη) ἐπολιορκεῖτο — ἐστράτευσε τῶν τε Ὀσροηνῶν καὶ τῶν Ἀδιαβηνῶν καὶ τῶν Ἀραβίων.* (Dio l. LXXV. c. 1.)

20) a. *Ἑάλω (τὸ Βυζάντιον) λιμῷ, πᾶσά τε ἡ πόλις κατεσκάφη.* (Herod. l. III. c. 6. p. 588.)

b. *Παρέδοσαν μὲν οὖν αὐτίκα τὴν πόλιν καὶ ἄκοντες οἱ Βυζάντιοι. — Ὁ δὲ Σεουῆρος οὕτως ἥσθη ἐπὶ τῇ ἁλώσει τοῦ Βυζαντίου ὡς καὶ πρὸς τοὺς στρατιώτας, ἐν τῇ Μεσοποταμίᾳ τότε ὤν, αὐτὸ τοῦτο εἰπεῖν, εἵλομεν δὲ καὶ τὸ Βυζάντιον.* (Dio l. LXXIV. c. 14)

c. Die Belagerung und Einnahme von Byzanz beſchreibt Dio ausführlich lib. LXXIV. c. 10—14.

21) Continuo rapitur vel potius retrahitur in Galliam Severus e Syria ad tertium civile bellum; unum enim jam Romae adversus Julianum, aliud in Syria contra Pescennium gesserat, tertium Clodius Albinus Juliani in occidendo Pertinace socius, qui se in Gallia Caesarem fecerat, suscitabat. (Orosius l. VII. c. 17. p. 142.)

22) a. Redeunti sane Romam — aliud bellum civile Clodii Albini nuntiatum est, qui rebellavit in Gallia. Albinum hostem judicavit. (Spart. in Severo c. 10.)

b. *Τῷ δὲ Σεουήρῳ πόλεμος αὖθις, μήπω ἐκ τῶν βαρβαρικῶν ἀναπνεύσαντι, ἐμφύλιος πρὸς τὸν Ἀλβῖνον τὸν Καίσαρα συνηνέχθη.* (Dio l. XXXV. c. 4.)

23) Cum iret contra Albinum in itinere apud Viminatium, filium suum majorem Bassianum, apposito Aurelii Antonini nomine Caesarem appellavit. (Spart in Severo c. 10.)

24) a. Multis interim varie gestis in Gallia, primo apud Trinurtium contra Albinum felicissime pugnavit. Victus est Albinus die undecima kalendas Martii. (Spart. in Severo. c. 11.)

b. Sub eo (Severo) etiam Albinus, qui in Gallia se Caesarem fecerat, apud Lugdunum interficitur. (Victor Epitome c. 20.)

c. Albinus tamen apud Lugdunum est interfectus. (Orosius l. c.)

d. *Ἀφικομένης δὲ τῆς τοῦ Σεβήρου δυνάμεως εἰς τὴν Γαλλίαν, γεγόνασι μέν τινες ἀκροβολισμοὶ καθ᾽ ἕτερα χωρία· ἡ δὲ τελευταία περὶ Λουγδοῦνον μεγάλην πόλιν καὶ εὐδαίμονα, ἐν ᾗ κατακλείσας ἑαυτὸν ὁ Ἀλβῖνος ἔμενε, τὸν δὲ στρατὸν εἰς τὴν μάχην ἐξέπεμψε· γενομένης δὲ συμβολῆς καρτερᾶς, ἐπὶ πλεῖστον μὲν ἰσόῤῥοπος ἔμενεν ἑκατέροις τῆς νίκης ἡ τύχη — οἱ μὲν τοῦ Σεβήρου ἐπεῤῥώσθησαν — τροπῆς τε καρτερᾶς γενομένης, ἐδίωξαν αὐτοὺς οἱ Σεβήρου, μέχρις οὗ ἐς τὴν πόλιν ἐσέβαλον. — Οἱ δὲ τοῦ Σεβήρου, τήν τε πόλιν Λουγδοῦνον διαρπάσαντες, τόν τε Ἀλβῖνον συλλαβόντες, καὶ τῆς κεφαλῆς ἀφελόντες, κομίσαντες αὐτὴν τῷ Σεβήρῳ.* (Herod. l. III. c. 7. p. 598 seqq.)

e. *Τῷ δὲ Σεουήρῳ πόλεμος αὖθις, μήπω ἐκ τῶν βαρβαρικῶν ἀναπνεύσαντι, ἐμφύλιος πρὸς τὸν Ἀλβῖνον τὸν Καίσαρα συνηνέχθη.* (Dio l. LXXV. c. 4.)

f. *Ὁ δὲ δὴ ἀγὼν τῷ τε Σεουήρῳ καὶ τῷ Ἀλβίνῳ πρὸς τῷ Λουγδούνῳ τοιόσδε ἐγένετο* etc. (l. c. c. 6.)

g. *Ὁ δ' Ἀλβῖνος καταφυγὼν ἐς οἰκίαν τινὰ πρὸς τῷ Ῥοδάνῳ κειμένην — ἑαυτὸν ἀπέκτεινεν.* (l. c. c. 7.)

25) a. Ultus graviter Albinianam defectionem — iratus populo et senatoribus Romam venit. — Militibus tantum stipendiorum, quantum nemo Principum, dedit. (Spart. in Severo c. 12.)

b. *Εἰς τὴν Ῥώμην ἠπείγετο, ἄγων ἅπαντα τὸν στρατὸν σὺν αὐτῷ, ὡς φανείη φοβερώτερος· ἀνύσας δὴ πολλῷ τὴν ὁδοιπορίαν τάχει, ὥσπερ ἦν ἔθος αὐτῷ, χαλεπαίνων πρὸς ἔτι περιόντας τοὺς ἐκείνου φίλους, εἰς τὴν Ῥώμην εἰσήλασεν· ὁ δὲ δῆμος αὐτὸν δαφνηφορῶν μετὰ πάσης τιμῆς καὶ εὐφημίας ὑπεδέξατο· — ὁ δ'οὖν Σεβῆρος, εἰς τὸ τοῦ Διὸς τέμενος ἀνελθὼν — ἐπανῆλθεν εἰς τὰ βασίλεια· καὶ τῷ δήμῳ προύθηκεν ἐπὶ ταῖς νίκαις μεγίστας νομάς· τοῖς τε σρατιώταις ἐπέδωκε χρήματα πλεῖστα, ἄλλα τε πολλὰ συνεχώρησεν, ἃ μὴ πρότερον εἶχον.* (Herod. l. III. c. 8. p. 620.)

c. Severs Freigebigkeit bezeugen 3 Münzen vom J. 197 mit Liberalitas. (Eckhel. Vol. VII. p. 175, 176. Arneth Synopsis p. 126. n. 129 u. 137.)

d. Profectus deinde ad bellum Parthicum est, edito gladiatorio munere, et congiario populo dato. (Spart. in Severo c. 14.)

26) a. Commodum in Senatu et concione laudavit, deum appellavit. (Spart. in Severo c. 12.)

b. Commodum inter Divos referendum esse censuit; primusque inter milites Divum Commodum pronuntiavit. (Spart. c. 11.)

c. Marcum (Antoninum) adeo percoluerat, ut ejus gratia Commodum inter divos referri anserit. (Victor de Caess. c. 20.)

d. *Μάλιστα δ' ἡμᾶς ἐξέπληξεν ὅτι τοῦ Μάρκου υἱὸν καὶ τοῦ Κομμόδου ἀδελφὸν ἑαυτὸν ἔλεγε, τῷ τε Κομμόδῳ, ὃν πρώην ὕβριζεν, ἡρωικὰς ἐδίδου τιμάς.* (Dio l. LXXV. c. 7.)

27) a. Caesarem deinde Bassianum filium suum Antoninum a Senatu appellari jussit, decretis Imperatoriis insignibus. (Spart. in Severo c. 14.)

b) *Διατρίψας δὲ ἱκανοὺς χρόνους ἐν τῇ Ῥώμῃ, τούς τε υἱεῖς αὐτοῦ κοινωνοὺς τῆς βασιλείας καὶ αὐτοκράτορας ὑποδείξας.* (Herod. l. III. c. 9. p. 639.) Sieh zu dieſer Stelle den Excursus p. 792.

28) Erat sane in sermone vulgari, Parthicum bellum affectare Septimium Severum. (Spart. in Severo c. 15.)

29) a. Trajecto denique exercitu a Brundisio, continuato itinere venit in Syriam, Parthosque submovit. Sed postea in Syriam rediit, ita ut se pararet ac bellum Parthis inferret. (Spart. in Sev. c. 15.)

b. *Μετὰ δὲ ταῦτα ὁ Σεουῆρος ἐστρατεύει κατὰ τῶν Πάρθων.* (Dio l. LXXV. c. 9.)

30) a. Aestate jam exeunte Parthiam ingressus, Ctesiphontem, pulso rege, pervenit et cepit, hiemali prope tempore — et Parthicum nomen meruit. (Spart. in Severo c. 16.)

b. *Ταχέως τήν τε Σελεύκειαν καὶ τὴν Βαβυλῶνα ἐκλειφθείσας ἔλαβεν· καὶ μετὰ τοῦτο καὶ τὴν Κτησιφῶντα ἑλὼν ἐκείνην τε πᾶσαν διαρπάσαι τοῖς στρατιώταις ἐφῆκε* etc. (Dio l. LXXV. c. 9.)

31) a. Filium ejus Bassianum Antoninum, qui Caesar appellatus jam fuerat (cf. Spart. in Severo c. 10.) annum decimum tertium agentem participem imperii dixerunt milites. (Spart. in Severo c. 16.)

b. Post Parthicum bellum pater cum ingenti gloria floreret Bassiano participe imperii appellato, Geta quoque Caesaris et Antonini nomen accepit. (Spart. in Geta c. 5.)

c. Getam quoque minorem filium Caesarem dixerunt eundem Antoninum appellantes. (Spart. in Severo c. 16.)

d. Getam etiam quidam Antoninum putant dictum. (Spart. in Sev. c. 10.)

Die Gründe, warum Sever ſeinen beiden Söhnen den Namen Antoninus beilegte, geben die Autoren ſo an:

e. Disseram, cur et ipsi Antonini a Severo patre sit nomen appositum. — In somnis vidit Antoninum sibi successurum: quare statim ad milites processit et Bassianum filium majorem natu Marcum Aurelium Antoninum appellavit. Quod cum fecisset — etiam Getam minorem filium Antoninum vocari jussit. Itaque ab eo in epistolis familiaribus dictus est Antoninus; cum si forte abesset scriberet, salutate Antoninos filios et successores meos. (Spart. in Geta c. 1.)

f. Fuit autem Antoninus Geta etiam ob hoc ita dictus, quod in animo habuit Severus, ut omnes dein principes, quemadmodum Augusti, ita etiam Antonini dicerentur. (Spart. in Geta c. 2.)

g. Legisse me — memini, Septimium Severum immoderatissime laetatum, quod duos Antoninos pari imperio reipublicae relinqueret. (Spart. in Sev. c. 20.)

h. Reliquit filios duos, Antoninum Bassianum et Getam, cui et ipsi in honorem Marci Antonini nomen imposuit. (Spart. in Sev. c. 19.)

32) Harum appellationum causa donativum militibus largissimum dedit, concessa omni praeda oppidi Parthici, quod milites quaerebant. (Spart. in Sev. c. 16.)

33) a. *Καὶ μετὰ τοῦτο ὁ Σεουῆρος τὴν Μεσοποταμίαν διαβὰς ἐπειράθη μὲν καὶ τῶν Ἄτρων οὐ πόῤῥω ὄντων, ἐπέρανε δ᾽οὐδέν.* (Dio l. LXXV. c. 10.)

b. *Αὐτὸς δὲ πάλιν ἐπὶ τὰ Ἄτρα ἐστράτευσε — καὶ ἀπώλεσε καὶ χρήματα πλεῖστα καὶ τὰ μηχανήματα, πάντα καὶ στρατιώτας πολλούς.* (l. c. c. 11.)

c) *Ἐλθὼν εἰς τὴν Ἀτρηνῶν χώραν, προσκαθεζόμενος τὰς Ἄτρας ἐπολιόρκει — τὸν στρατὸν ὁ Σεβῆρος, ὡς μὴ διαφθαρείη πᾶς, ἄπρακτον ἐπανήγαγε.* (Herod. l. III. c. 9. p. 647 seqq.)

d. *Εἴκοσι δ᾽ οὖν ἡμέρας τῇ πολιορκίᾳ (τῶν Ἄτρων) προσεδρεύσας ἐς τὴν Παλαιστίνην μετὰ τοῦτο ἦλθε καὶ τῷ Πομπηίῳ ἐνήγισεν· καὶ ἐς τὴν Αἴγυπτον τὴν ἄνω διὰ τοῦ Νείλου ἀνέπλευσεν.* (Dio l. LXXV. c. 13.)

34) Inde in Syriam rediit victor et Parthicum deferentibus, sibi patribus triumphum, idcirco recusavit, quod consistere in curru affectus articulari morbo non posset, filio sane concessit, ut triumpharet. (Spart. in Sev. c. 16.)

35) Die Münzen legen dem Sever und Caracalla den Siegestitel Parthicus bereits im J. 200 bei. (Eckhel Vol. VII. p. 178 et 201. Arneth Synopsis p. 132. n. 30.) Herodian (l. IV. c. 10. p. 960) erzählt, daß Caracalla erſt im J. 216 den Titel Parthicus zu erhalten gewünſcht habe.

36) Judaeos et Samaritas rebellare conantes ferro coerguit Severus. (Orosius l. VII. c. 17. p. 142.)

37) Cui (Caracallae) Judaicum triumphum decreverat. (Spart. in Sev. c. 16.)

38) Cum Antiochiam transisset, data virili toga filio majori, secum eum Consulem designavit et statim in Syria Consulatum inierunt. Post hoc, dato stipendio cumulatiore militibus, Alexandriam petiit. (Spart. in Sev. c. 16.)

39) Die Münzen geben den Titel Pius dem Sever und Caracalla vom J. 201 an (Eckhel Vol. VII. p. 179, 192, 202 u. 221), die Inſchriften dem Sever bereits im J. 195. (Orelli n. 936.)

40) In itinere Palaestinis plurima jura fundavit. Deinde Alexandrinis jus buleutarum dedit. — Jucundam sibi peregrinationem hanc propter religionem Dei Serapidis et propter novitatem animalium vel locorum fuisse, Severus ipse postea semper ostendit, nam et Memphin, et Memnonen, et pyramides, et labyrinthum, diligenter inspexit. (Spart. in Sev. c. 17.)

41) *Καθωρθώσας δὲ τὰ κατὰ τὴν ἀνατολὴν ὁ Σεβῆρος εἰς τὴν Ῥώμην ἠπείγετο ἄγων καὶ τοὺς παῖδας, εἰς ἡλικίαν ἐφήβων ἤδε τελοῦντας.* (Herod. l. III. c. 10. p. 662.)

Ueber das Jahr der Rückkehr ſind die Gelehrten nicht einig. Die einen, wie Tillemont (Hist. des Empereurs ed. Venise 1732. T. III. p.. 62)

ſetzen ſie in das J. 203 n. Chr., andere, wie Eckhel (Vol. VII. p. 180), gegen Ende des Jahres 202.

42) *Νικηφόρος ὑπὸ τοῦ Ῥωμαίων δήμου μετὰ μεγάλης εὐφημίας τὲ καὶ θρησκείας ὑπεδέχθη· θυσίας τὲ καὶ ἑορτὰς, θέας τὲ καὶ πανηγύρεις τῷ δήμῳ παρέσχε· νομὰς τε μεγαλόφρονας ἐπιδοὺς καὶ θέας τελέσας ἐπινικίους, ἐτῶν οὐκ ὀλίγων ἐν τῇ Ῥώμῃ διέτριψε* etc. (Herod. l. III. c. 10. p. 663.)

43) *Ὁ δὲ Σεουῆρος ἐπὶ τῆς δεκετηρίδος τῆς ἀρχῆς αὐτοῦ ἐδωρήσατο τῷ τε ὁμίλῳ παντὶ τῷ σιτοδοτουμένῳ καὶ τοῖς στρατιώταις τοῖς δορυφόροις ἰσαρίθμους τοῖς τῆς ἡγεμονίας ἔτεσι χρυσοῦς.* (Dio l. LXXVI. c. 1.)

44) Getae minori filio togam virilem dedit, majori Plantiani filiam uxorem junxit. (Spart. in Sev. c. 14.)

45) a. *Τὸν δὲ πρεσβύτερον, ᾧ γνήσιον μὲν ἦν ὄνομα Βασσιανὸς, πρὶν εἰς τὸν βασίλειον οἶκον παρελθεῖν, ὅτε δὴ τὴν τῆς ἀρχῆς τιμὴν ηὐτύχησε Σεβῆρος, Ἀντωνῖνον ὠνόμασε, Μάρκου θελήσας αὐτὸν προσηγορίαν φέρειν· ἠγάγετό τε αὐτῷ γυναῖκα, γάμῳ σωφρονίσαι θέλων.* (Herod. l. III. c. 10. p. 671.)

b) *Ἐποιήθησαν δὲ καὶ οἱ γάμοι τοῦ τε Ἀντωνίνου τοῦ υἱοῦ τοῦ Σεουήρου καὶ τῆς Πλαυτίλλης τῆς τοῦ Πλαυτιανοῦ θυγατρός* (Dio l. LXXVI. c. 1.)

Τήν τε θυγατέρα αὐτοῦ τῷ υἱεῖ ἐμνήστευσε. (Dio l. LXXV. c. 15.)

46) a. *Εἴδομεν δὲ ἐπ' αὐτοῦ καὶ θέας τινῶν παντοδαπῶν θεαμάτων ἐν πᾶσι θεάτροις ὁμοῦ, ἱερουργίας τὲ καὶ παννυχίδας, ἐπιτελεσθείσας εἰς μυστηρίων ζῆλον· αἰωνίους δὲ αὐτὰς ἐκάλουν.* (Herod. l. III. c. 8. p. 636.)

b. Die Münzen, auf die Säkularfeier geſchlagen, ſehe man bei Eckhel Vol. VII. p. 185 u. 204 und Arneth Synops. p. 128 u. 133.

47) Opera publica ejus, praecipue Romae exstant, Septizonium et thermae Severianae, ejus denique etiam Jani in Transtiberina regione ad portam nominis sui. (Spart. in Sev. c. 19.)

48) *Ἐπιστέλλει ὁ τῆς Βρεττανίας ἡγούμενος, στασιάζειν τοὺς ἐκεῖ βαρβάρους φάσκων καὶ κατατρέχοντας τὴν χώραν, λείαν τὲ ἀπάγειν καὶ πορθεῖν τὰ πλεῖστα· δεῖσθαι τοίνυν χειρὸς πλείονος πρὸς βοήθειαν τοῦ τόπου, ἢ βασιλικῆς ἐπιδημίας.* (Herod. l. III. c. 14. p. 750.)

49) Die Münzen, die auf dieſe Feierlichkeit geſchlagen wurden, führt Eckhel Vol. VII. p. 206 an.

50) a. *Ὁ δὲ Σεβῆρος, ἀσμένως ταῦτα ἀκούσας, καὶ μετὰ τὰς ὑπὸ ἀνατολαῖς καὶ ἄρκτῳ νίκας καὶ προσηγορίας βουλόμενος καὶ κατὰ Βρεττανῶν ἐγεῖραι τρόπαια — ἐπαγγέλλει τὴν εἰς τὴν Βρεττανίαν ἔξοδον. Ἀνύσας δὲ τὴν ὁδὸν ἅμα τοῖς παισὶ,*

παντὸς λόγου καὶ ἐλπίδος θᾶττον τὸν Ὠκεανὸν διαπλεύσας, Βρεττανοῖς ἐπέστη. (Herod. l. III. c. 14. p. 751.)

b. Ὁ δὲ Σεβῆρος ἐπὶ Βρεττανίαν ἐστράτευσε τούς τε παῖδας ἐκδιαιτωμένους ὁρῶν καὶ τὰ στρατεύματα ὑπ' ἀργίας ἐκλυόμενα, καίπερ εἰδὼς ὅτι οὐκ ἀνακομισθήσεται. (Dio l. LXXVI. c. 11.)

51) a. Τὸν μὲν νεώτερον τῶν υἱῶν, τὸν Γέταν καλούμενον, καταλιπὼν ἐν τῷ ὑπὸ Ῥωμαίους ἔθνει διακάσοντα etc. — τὸν δὲ Ἀντωνῖνον παραλαβών, ἐπὶ τοὺς βαρβάρους ἠπείγετο. (Herod. l. III. c. 14. p. 767.)

b. Δύο δὲ γένη τῶν Βρεττανῶν μέγιστα εἰσί, Καληδόνιοι καὶ Μαιᾶται. (Dio l. LXXVI. c. 12.)

52) Die Münzen nennen im J. 209 den Geta zum erſtenmale Kaiſer (Augustus) und legen ihm die erſte Tribunicia potestas bei. (Eckhel Vol. VII. p. 230.)

Sieh die Münzen Geta's. (Eckhel Vol. VII. p. 230.)

53) a. Britanniam, quod maximum ejus imperii decus est, muro per transversam insulam ducto, utrimque ad finem Oceani munivit, unde nomen Britannici accepit. (Spart. in Severo c. 18. cf. c. 22.)

b. Britanniam muro munivit per transversam insulam ducto, utrimque ad finem imperii. (Victor de Caess. c. 20.)

Hic in Britannia vallum per triginta duo passuum a mari ad mare deduxit. (Victor Epitome c. 20.)

c. Οἰκοῦσι δὲ οἱ μὲν Μαιᾶται πρὸς αὐτῷ τῷ διατειχάσματι ὃ τὴν νῆσον δίχῃ τέμνει, Καληδόνιοι δὲ μετ' ἐκείνους. (Dio l. LXXVI. c. 12.)

d. Severus victor in Britannias defectu paene omnium sociorum trahitur. Ubi magnis gravibusque proeliis saepe gestis, receptam partem insulae a ceteris indomitis gentibus vallo distinguendam putavit. Itaque magnam fossam firmissimumque vallum, crebris insuper turribus communitum, per centum triginta et duo millia passuum a mari ad mare duxit. Ibique apud Eboracum oppidum morbo obiit. (Orosius l. VII. c. 17. p. 142.)

54) Die Münzen, die dieß beurkunden ſehe man bei Eckhel (Vol. VII. p. 188 u. 207. cf. 222.) Arneth (Synopsis p. 129 u. 135.)

55) a. Periit (Severus) Eboraci in Britannia — anno imperii decimo octavo jam senex. (Spart. in Sev. c. 19.)

b. Britanniae municipio, cui Eboraci nomen, annis regni duodeviginti morbo extinctus est. (Victor de Caess. c. 20.)

c) Τρίτῳ ἔτει μετὰ τοῦτο μετήλλαξεν (Dio l. LXXVI. c. 11.)
Αὐτὸν περὶ τοῦτ' ἔχοντα ἡ νόσος τῇ τετάρτῃ τοῦ Φεβρουαρίου ἀπήνεγκε (Dio l. c. c. 15.)

d) Ἐβίω δὲ ἔτη ἑξήκοντα πέντε καὶ μῆνας ἐννέα καὶ ἡμέρας πέντε καὶ εἴκοσι, ἀφ᾽ ὧν ἦρξεν ἔτη ἑπτακαίδεκα καὶ μῆνας ὀκτὼ καὶ ἡμέρας τρεῖς. (Dio l. c. c. 17.)

e) Βασιλεύσας δὲ ὀκτωκαίδεκα ἔτεσιν ἀνεπαύετο. (Herod. l. III. c. 15. p. 775.)

56) Ἰδίᾳ τε δώροις καὶ μεγάλαις ὑποσχέσεσι τοὺς τῶν στρατοπέδων ἡγουμένους ἐθεράπευεν, ὅπως ἀναπείσειαν τὸν στρατὸν, ἀποδεῖξαι μόνον αὐτοκράτορα. (Herod. l. III. c. 15. p. 781.) Vergl. Spart. in Severo c. 18. in Caracallo c. 11. Victor de Caess. c. 20)

57) Σπεισάμενος πρὸς τοὺς βαρβάρους, δούς τε εἰρήνην, τά τε πιστὰ λαβὼν, ἐξῄει τε τῆς βαρβάρου. (Herod. l. III. c. 15. p. 784.)

58) a. Οἱ δὲ υἱεῖς αὐτοῦ, ἤδη νεανίαι, ἅμα τῇ μητρὶ εἰς τὴν Ῥώμην ἠπείγοντο, ἤδη μὲν κατὰ τὴν ὁδὸν στασιάζοντες πρὸς ἀλλήλους. (Herod. l. IV. c. 1. p. 797.)

b. Οὕτω δὴ τὰ τῆς βασιλείας ἀμφότεροι διοικοῦντες ἐν ὁμοτίμῳ ἀρχῇ, ἀπᾶραι τῆς Βρεττανίας ἠθέλησαν, εἴς τε τὴν Ῥώμην ἠπείχοντο, κομίζοντες τὰ τοῦ πατρὸς λείψανα. Τὸ γὰρ σωμάτιον πυρὶ παραδόντες, τήν τε κόνιν σὺν ἀρώμασιν εἰς κάλπην ἀλαβάστρου ἐμβαλόντες, ἀπεκόμιζον εἰς τὴν Ῥώμην, εἰς τὰ βασίλεια ἀποθησόμενοι ἱερὰ μνήματα. (Herod. l. III. c. 15. p. 787.)

c. Ὡς δὲ ἀφίκοντο εἰς τὴν Ῥώμην, ὅ τε δῆμος αὐτοὺς δαφνηφορῶν ὑπεδέξατο, ἥ τε σύγκλητος προσηγόρευσεν· ἡγοῦντο δ᾽ αὐτοὶ μὲν τὴν βασίλειον φέροντες πορφύραν, εἵποντο δ᾽ὄπισθεν αὐτοῖς οἱ τὴν ὕπατον ἀρχὴν τότε διέποντες, κάλπην φέροντες, ἔνθα ἦν τὰ Σεβήρου λείψανα· οἵ τε προσαγορεύοντες τοὺς νέους αὐτοκράτορας, παριόντες καὶ τὴν κάλπην προσεκύνουν· ἐκείνην μὲν οὖν παραπέμψαντες καὶ προπομπεύσαντες αὐτῆς ἀπέθεντο ἐν τῷ νεῷ, ἔνθα Μάρκου τε καὶ τῶν πρὸ αὐτοῦ βασιλέων ἱερὰ μνήματα δείκνυνται. (Herod. l. IV. c. 1. p. 800.)

d. Ἐπετέλεσαν δὲ πρὸ ἁπάντων τὴν εἰς τὸν πατέρα τιμήν. (Herod. l. c.)

59) Funus, quod liberi, Geta Bassianusque, Romam detulerunt, mire celebratum illatumque Marci sepulcro. (Victor de Caess. c. 20.)

60) a. Πάντα τε εἴδη ἐπιβουλῆς ἐξήρτυον, οἰνοχόους τε καὶ ὀψοποιοὺς ἀνέπειθον, ἐμβαλεῖν δηλητήρια φάρμακα. (Herod. l. III. c. 4. p. 849.)

b. Ἐξ ἐκείνου δὲ ἐστασίαζον πρὸς ἀλλήλους, ἐμίσουν τε καὶ ἐπεβούλευον πάντα τε ἔπραττεν ἑκάτερος, πειρώμενος τὸν ἀδελφὸν ἀποσκευάσασθαι, εἰς αὐτόν τε μόνον περιαγαγεῖν τὴν ἀρχήν. (Herod. l. IV. c. 3. p. 834.)

61) a. Fratrem in Palatio fecit occidi. (Spart. in Caracalla c. 2.)

b. Hic fratrem Getam peremit. (Victor Epitome c. 21.)

c. *Τέλος δὲ, μὴ φέρων ὁ Ἀντωνῖνος, ἀλλ' ὑπὸ τῆς περὶ τὴν μοναρχίαν ἐπιθυμίας ἐλαυνόμενος, διέγνω, δρᾶσαί τι ἢ παθεῖν γενναῖον, διὰ ξίφους χωρήσας καὶ φόνου — Γέτας μὲν δὴ τρωθεὶς καιρίως, προσχέας τὸ αἷμα τοῖς τῆς μητρὸς στήθεσι, μετήλλαξε τὸν βίον.* (Herod. l. c. p. 849.)

d. *Ἔπεισε* (ὁ *Ἀντωνῖνος*) *τὴν μητέρα μόνους σφᾶς ἐς τὸ δωμάτιον, ἐφ' ᾧ καὶ συναλλάξουσι, μεταπέμψασθαι· καὶ οὕτω πιστεύσαντος τοῦ Γέτα ἐσῆλθε μὲν μετ' αὐτοῦ, ἐπεὶ δὲ εἴσω ἐγένοντο ἑκατόνταρχοί τινες ἐσεπήδησαν ἀθρόοι, παρὰ τοῦ Ἀντωνίνου παρασκευασμένοι, καὶ αὐτὸν — κατέκοψαν,* (Dio l. LXXVI. c. 2.)

62) a. *Οἱ δὲ στρατιῶται, τοσοῦτον χρημάτων πλῆθος ἀκούσαντες, καὶ συνέντες τὸ πεπραγμένον, ἤδη τε καὶ τοῦ φόνου διαβοήτου γενομένου ὑπὸ τῶν ἔνδοθεν φευγόντων, μόνον τε αὐτοκράτορα ἀναγορεύουσιν αὐτόν, καὶ τὸν Γέταν καλοῦσι πολέμιον.* (Herod. l. IV. c. 4. p. 863.)

b. Bassianus Antonini cognomine adsumto regno potitus est. (Orosius l. VII. c. 17. p. 142.)

Reliquit duos filios (Severus), Bassianum et Getam, quorum Geta hostis publicus judicatus interiit. (Orosius l. c.)

Anno ab urbe condita DCCCCLXII Aurelius Antoninus Bassianus, idemque Caracalla, octavus decimus ab Augusto principatum adeptus est, mansitque in eo annis non planis septem. (Orosius l. VII. c. 18.)

63) His gestis Galliam petiit. (Spart. in Caracalla c. 5.)

64) *Ἐπολέμησε καὶ πρός τινας Κέννους, Κελτικὸν ἔθνος.* (Dio l. LXXVI. c. 14.)

65) Circa Rhaetiam non paucos barbaros interemit. (Spart. in Caracalla c. 5.)

66) Das Andenken an dieſe Schenkung hat ſich in den Münzen des Caracalla erhalten. (Eckhel Vol. VII. p. 210.)

67) a. Et eum Germanos subegisset, Germanicum se appellavit. (Spart. in Carac. c. 5.)

b. Nam Germanici nomen patre vivo fuerat consecutus. (Spart. l. c. c. 6.) Dieſer Behauptung Spartians widerſprechen Münzen und Inſchriften.

c. Den Namen Felix legte ſich Caracalla, wie die Münzen zeigen, mit dem Namen Germanicus im J. 213 bei. (Eckhel Vol. VII. p. 209. cf. p. 221.)

68) a. Alamannos, gentem populosam — prope Moenum devicit. (Victor de Caess. c. 21.)

b) Alamannorum gentem devicerat. (Spart. in Caracal. c. 10.

c) Ὅτι ὁ Ἀντωνῖνος ἐς τοὺς Ἀλαμαννοὺς στρατεύσας διέταττεν, εἴ πού τι χωρίον ἐπιτήδειον πρὸς ἐνοίκησιν εἶδεν, ἐνταῦθα φρούριον τειχισθήτω· καὶ ἐπωνυμίας γέ τινας τοῖς τόποις ἀφ' ἑαυτοῦ ἐπωνόμαζε. (Dio l. LXXVI. c. 13.)

d. Cum Germanici et Parthici et Alemannici nomen adscriberet (Caracalla), nam Alemannorum gentem devicerat, Helvius Pertinax — dicitur joco dixisse: Adde, si placet, etiam Geticus maximus. (Spart. in Carac. c. 10.)

69) Ἀποδημῆσαι τῆς Ῥώμης ἠθέλησεν, ὡς δὴ διοικήσων τὰ ἐν τοῖς στρατοπέδοις, τὰ ἔθνη ἐποψόμενος· ἀπάρας δὲ τῆς Ἰταλίας, ἐπί τε ταῖς ὄχθαις τοῦ Ἴστρου γενόμενος, διῴκει δὴ τὰ ἀρκτῷα τῆς ἀρχῆς μέρη. (Herod. l. IV. c. 7. p. 894.)

70) Ἐπεὶ δὲ τὰ παρὰ τῷ Ἴστρῳ στρατόπεδα διῴκησε, κατῆλθέ τε εἰς Θρᾴκην, Μακεδόσι γειτνιῶσαν. (Herod. l. IV. c. 8. p. 911.)

Ad Orientem profectionem parans in Dacia resedit. Per Thracias cum Praefecto praetorii iter fecit. (Spart. in Carac. c. 5)

71) Ὅτι ἐς τὴν Θρᾴκην ἀφίκετο ὁ Ἀντωνῖνος μηδὲν ἔτι τῆς Δακίας φροντίσας. (Dio l. LXXVI. c. 16.)

72) Quos (Gothos s. Getas) ille, dum ad Orientem transiit, tumultuariis proeliis devicerat. (Spart. in Carac. c. 10.)

73) Τὸν Ἑλλήσποντον οὐκ ἀκινδύνως διαβαλών. (Dio l. LXXVI. c. 16.)

74) Ἠπείχθη εἰς Πέργαμον τῆς Ἀσίας — ἧκεν εἰς Ἴλιον. (Herod. l. IV. c. 8. p. 917.)

75) Ταῦτά τε ἐν τῇ Νικομηδείᾳ χειμάσας ἔπραξε, καὶ τὴν φάλαγγα τὴν Μακεδονικὴν ἐξήσκησε, μηχανήματά τε δύο μέγιστα πρός τε τὸν Ἀρμενικὸν πρός τε τὸν Παρθικὸν πόλεμον κατεσκεύασεν, ἵνα διαλύσας αὐτὰ ἐπὶ πλοίων ἐς τὴν Συρίαν ἀποκομίσῃ. (Dio l. LXXVI. c. 18.)

76) Πρὶν δὲ ἀπᾶραι ἀπὸ Νικομηδείας ἀγῶνα μονομαχίας ἐν αὐτῇ ἐπὶ τοῖς ἑαυτοῦ γενεθλίοις ἐποίησεν. (Dio l. LXXVII. c. 19.)

77) Εἰς τὴν Ἀντιόχειαν ἀφίκετο. (Herod. l. IV. c. 8. p. 929.)

78) Ἐκστρατεύσαντι δὲ αὐτῷ κατὰ τῶν Πάρθων πρόφασις τοῦ πολέμου ἦν ὅτι Οὐολόγαισος τόν τε Τηριδάτην καὶ Ἀντίοχόν τινα μετ' αὐτοῦ ἐξαιτήσαντι αὐτῷ οὐκ ἐξέδωκεν etc. (Dio l. LXXVI. c. 19.) Τοῦ δὲ Πάρθου φοβηθέντος καὶ τὸν Τηριδάτην καὶ τὸν Ἀντίοχον ἐκδόντος ἀφῆκε τὴν στρατείαν ἐν τῷ παραυτίκα. (l. c. c. 21.)

79) a. Ἐς δὲ τοὺς Ἀρμενίους στείλας (ὁ Ἀντωνῖνος) τὸν Θεόκριτον μετὰ στρατιᾶς ἰσχυρᾶς ἔπταισε παρ' αὐτῶν ἡττηθείς. (l. c.)

b. Post hoc ad bellum Armeniacum Parthicumque conversus, ducem bellicum, qui suis competebat moribus, fecit. (Spart. in Carac. c. 6.)

80) a. Inde Alexandriam petiit; in gymnasium populum convocavit, eumque objurgavit: legi etiam validos ad militiam praecepit. Eos autem quos legerat, occidit. — Dato praeterea signo militibus, ut hospites suos occiderent, magnam caedem Alexandriae fecit. (Spart. in Car. c. 6.)

b. Die Feſte, welche die Alexandriner dem Caracalla gaben, und das Blutbad, das er unter ihnen anrichtete, beſchreibt Dio ausführlich im 22. u. 23. Capitel des 77. Buches und Herodian im 8. u. 9. Capitel des 4. Buches.

81) *Τοιαῦτα δὴ ἐργασάμενος τὴν πόλιν, ἀπάρας εἰς Ἀντιόχειαν ἀφίκετο.* (Herod. l. IV. c. 9. p. 959.)

82) a. *Ἐπιθυμήσας δὲ μετ' οὐ πολὺ Παρθικὸς κληθῆναι, καὶ Ῥωμαίους ἐπιστεῖλαι ὡς χειρωσάμενος τοὺς κατὰ τὴν ἀνατολὴν βαρβάρους, καίτοι γε οὔσης εἰρήνης βαθείας, μηχανᾶται τοιόνδε τι· ἐπιστέλλει τῷ βασιλεῖ Παρθυαίων (Ἀρτάβανος δ' ἦν ὄνομα αὐτῷ) πέμπει τὰ δὲ γράμματα ἔλεγεν, ὅτι δὴ βούλεται ἀγαγέσθαι αὐτοῦ τὴν θυγατέρα πρὸς γάμον.* (Herod. l. IV. c. 10. p. 960.)

b. Die Unterhandlungen bei der Brautwerbung und die treuloſe Niedermetzlung der Parther durch Caracalla finden ſich ausführlich bei Herodian im 10. u. 11. Capitel des 4. Buches verzeichnet.

c. *Μετὰ δὲ ταῦτα ἐς τοὺς Πάρθους στρατεύσας πρόφασιν ὅτι οὐκ ἠθέλησεν αὐτῷ ὁ Ἀρτάβανος τὴν θυγατέρα μνηστευσαμένῳ συνοικίσαι — πολλὰ μὲν τῆς χώρας τῆς περὶ τὴν Μηδίαν, ἅτε καὶ ἐξαπιναίως ἐμπεσὼν ἐς αὐτήν, ἐκάκωσε, πολλὰ δὲ καὶ τείχη ἐπόρθησε, τά τε Ἄρβηλα παρεστήσατο* etc. (Dio l. LXXVII. c. 1.)

d. Dehinc per Cadusios et Babylonios ingressus, tumultuarie cum Pathorum satrapis manum contulit. Datis ad Senatum, quasi post victoriam literis, Parthicus appellatus est. (Spart. in Carac. c. 6.)

83) *Ὁ δὲ Ἀντωνῖνος, ἐπὶ πολὺ τῆς Παρθυαίων γῆς ἐλάσας — ἐπανῆλθεν εἰς τὴν Μησοποταμίαν.* (Herod. l. IV. c. 11. p. 984.)

84) a. Cum iterum vellet Parthis bellum inferre, atque hibernare Edessae, atque inde Carrhas venisset, die natalis sui octavo Idus Aprilis insidiis a Macrino praefecto praetorii positis interemtus est. (Spart. in Carac. c. 6.)

b) Occisus est in medio itinere Carras et Edessam. (Spart. l. c. c. 7.)

c. Hic contra Parthos bellum moliens inter Edessam et Carras ab hostibus circumventus occisus est. (Orosius l. VII. p. 143.)

d. Cum Carras iter faceret, apud Edessam secedens — a milite, qui quasi ad custodiam sequebatur, interfectus est. Vixit annos fere triginta. (Victor Epitome c. 21.)

e. Antoninus Bassianus, cognomento Caracalla — expeditionem in Persas parans, in Osroena apud Edessam propria morte obiit. (Rufus c. 21.)

f. Vixit Bassianus annis quadraginta tribus. Imperavit annis sex. (Spart. in Carac. c. 9.)

g. Cum Syriam circumgrederetur, anno potentiae sexto moritur. (Victor de Caess. c. 21.)

h. *Τῇ ὀγδόῃ τοῦ Ἀπριλίου ἐξορμήσαντά τε αὐτὸν ἐξ Ἐδέσσης ἐς Κάῤῥας, καὶ κατελθόντα ἀπὸ τοῦ ἵππου ὅπως ἀποπατήσει, προςελθὼν ὁ Μαρτιάλιος ὥς γε εἰπεῖν τι δεόμενος ἐπάταξε ξιφιδίῳ μικρῷ — ἐκεῖνον δὲ οἱ χιλίαρχοι ὡς καὶ βοηθοῦντες κατέσφαξαν.* (Dio l. LXXVII. c. 5.) *Τοιούτῳ μὲν τέλει ἐχρήσατο βιούς τε ἔτη ἐννέα καὶ εἴκοσι καὶ ἡμέρας τέσσαρας, καὶ αὐταρχήσας ἔτη ἓξ καὶ μῆνας δύο καὶ ἡμέρας δύο.* (l. c. c. 6.)

85) Bei dieſer Ueberſicht ſind, rückſichtlich der Zeitfolge der Titel, die Münzen, rückſichtlich der Vollſtändigkeit und Aufeinanderfolge aber jener, die Inſchriften berückſichtigt.

86) Die Inſchriften geben dem Sever den Titel Pater patriae bereits in ſeinem erſten Regierungsjahre. (Orelli n. 826.)

87) Der Titel Pius erſcheint auf Inſchriften ſchon im J. 196. (Orelli n. 904.)

88) Den Beinamen Felix haben die Inſchriften bereits im Jahre 202 und 203. So leſen wir z. B. auf der Inſchrift am Architrav der Vorhalle des Pantheon: M. Aurelius Antoninus Pius Felix Aug. Trib. pot. V = 202 n. Chr. (Bunſen Beſchreibung der Stadt Rom, 3. Bd. 3. Abth. S. 344 Note ***). Auf dem Triumphbogen Severs in Rom v. J. 203: M. Aurelio C. f. Antonino Aug. Pio Felici trib. pot. VI. (Bunſen l. c. S. 267) und öfter; allein der Name Felix findet ſich in den Jahren 202—203) vorzüglich auf jenen Inſchriften dem Caracalla beigelegt, wo der Name und Titel Geta's getilgt ſind, und wo man, um die Lücke die dieſe einnahmen, wieder auszufüllen, dem Caracalla Titel, die er zu Lebzeiten ſeines Bruders nicht führte, beilegte. Einen merkwürdigen Beleg für dieſe Behauptung geben die Inſchriften n. 56, 57, 61, 70, 75, 1403 u. öfter in Rénier Inscriptions d'Algérie.)

89) Die Anrede Severs an das Heer gibt Herodian (l. III. c. 6.) ausführlich.

90) *Ἔπεμψε δὲ καὶ στρατὸν δυνάμεως τὸν τὰ στενὰ τῶν Ἄλπεων καταληψόμενον.* (Herod. l. III. c. 6. p. 594.)

91) Die Meinung jener Gelehrten, wie Eckhel (Doctr. Num. Vet. vol. VII. p. 175. Sturz (zu Dio Cass. l. LXXV. 1. T. VI. p. 788.), Schloſſer (Univerſ. hiſt. Ueberſ. III. 2. Abth. S. 39), daß Sever nach Beſiegung des Niger nach Rom zurückgekehrt und erſt

von da den Feldzug gegen den Albinus angetreten habe, iſt eine irrige.

Die Stellen, worauf man jene Behauptung gründet, ſind die nachſtehenden:

1. Spartian ſagt, im Leben Severs c. 9 u. 10.: Deinde circa Arabiam plura gessit, Parthis etiam in ditionem redactis, nec non etiam Adiabenis, qui quidem omnes cum Pescennio senserant. Atque ob hoc reversus triumpho delato appellatus est Arabicus, Adiabenicus, Parthicus.

2. Redeunti sane Romam post bellum civile Nigri aliud bellum civile Clodii Albini nuntiatnm est, qui rebellavit in Gallia. Albinum igitur statim hostem judicavit, et eos qui ad eum mollius vel scripserunt, vel rescripserunt. Et cum iret contra Albinum, in itinere apud Viminatium filium suum majorem Caesarem appellavit.

Aus dieſen beiden Stellen iſt keine wirkliche Rückkehr nach Rom erweislich, ſondern das reversus drückt nur unbeſtimmt die Zeit aus: „wann Sever nach Rom zurückgekehrt ſein würde.“ So liegt auch in dem redeunti der Sinn: daß ihm auf dem Rückwege nach Rom, nicht aber daſelbſt, die Nachricht von der offenen Empörung des Albinus zugekommen ſei. Statt reversus findet ſich auch die Leſart Severus.

3. Julius Capitolinus macht im Leben des Albinus c. 9 die Bemerkung: Post autem Severus ipse, cum id egisset apud Senatum, ut hostis judicaretur Albinus, contra eum profectus acerrime fortissimeque pugnavit in Gallia. Aus dieſer Stelle iſt nicht nachweisbar, daß Sever in Rom anweſend war, um die Reichsacht gegen den Albin zu betreiben, ſondern das ipse „perſönlich“ bezieht ſich auf profectus und pugnavit: Sever zog und kämpfte in Perſon gegen Albinus.

4. Eckhel deutet in ſeiner Doctrina (Vol. VII. p. 175.) eine Münze des Sever vom J. 196 mit der Aufſchrift: ADVENTVI AVG. auf die wirkliche Rückkehr dieſes Kaiſers vor dem Feldzuge gegen Albinus nach Rom. Dieſe Münze dürfte aber nicht von einer bereits erfolgten, ſondern von einer gehofften und mit Sehnſucht erwarteten Rückkehr zu verſtehen ſein, eine Deutung, die Eckhel ſelbſt Münzen des Tacitus (l. c. p. 497) und Carus (p. 508) gegeben hat.

Dazu kommt noch in Erwägung zu ziehen, daß es dem Sever bei der Stimmung der Vornehmen gegen ihn und für Albinus,*) die ihm wohl bekannt war, vor Allem daran liegen mußte, ehe er nach Rom zurückkehrte, ſeinen Gegner auf jede Art unſchädlich zu machen. Sever zog daher von Widdin aus unmittelbar auf dem oben bezeichneten Wege gegen Albin. Durch die Beſetzung der Alpenpäſſe ſchnitt Sever ſeinem Gegner den Weg nach Italien ab, und beraubte ihn

*) Severus victo Pescennio quum et filiis suis imperium servare vellet, et voluntatem senatus majorem circa Albinum videret (Capitol. in Albino c. 7). A Senatu tantum amatus est (Albinus) quantum nemo, in odium specialiter Severi, quem vehementer ob crudelitatem oderant Senatores (l. c. c. 12). Severus caput Albini Romam misit literis ad senatum datis, quibus insultabat, quod Albinum tantopere dilexissent (l. c. c. 9).

der Hilfe ſeiner Freunde in Rom. Dadurch, daß er vom Norden her gegen Albinus marſchirte, entblößte er ihn der Hilfsquellen, die ihm von Britannien aus zufließen konnten. Somit nahm er den Albinus in die Mitte. Schließlich verweiſe ich auf die einleuchtenden Gründe für die oben aufgeſtellte Behauptung, welche Jäger im 2. Berichte des hiſt. Vereins der Pfalz S. 57—59 vorbringt.

92) *Πεντεκαίδεκα μὲν μυριάδες στρατιωτῶν συναμφοτέροις ὑπῆρχον.* (Dio l. LXXV. c. 6.)

93) Vehicularium munus a privatis ad fiscum transduxit. (Spart. in Severo c. 14.)

94) Bei den Straſſenzügen iſt hier nur die Hauptrichtung angegeben. Die Meilenſteine ſtanden zum Theil an Seitenſtraßen, zum Theil war der dermalige Fund- oder Aufbewahrungsort nicht auch der urſprüngliche Standort dieſer Denkmäler.

95) Wie unrühmlich der Sieg Caracalla's gegen die Galliſchen Völker ausfiel, dies ſagt uns Dio (l. LXXVI. c. 14) unverholen mit den Worten: *Οὐ μέντοι ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ (οἱ Κέννοι) τὸ τῆς ἥττης ὄνομα πολλῶν χρημάτων ἀποδόμενοι συνεχώρησαν αὐτῷ ἐς τὴν Γερμανίαν ἀποσωθῆναι.*

96) Die Inſchrift enthält noch 2 andere Ligaturen, nämlich IMP und SEVER.

V.

Geſchichte der Pfarrei und des Marktes Aibling.

Von

Joſeph Graſſinger,
Pfarrer in Allershauſen.

(Fortſetzung.)

B. Filiale Mietraching.

Obwohl nur klein, kommt dieſe Filiale ihrem Alter nach gleich der vorigen, deren Filiale ſie ſchon geweſen ſein dürfte, ehe noch eine Kirche in Aibling ſelbſt beſtand. Die Denkzeichen der Römerzeit dahier ſind insbeſondere die in der nächſten Nähe befindlichen Hügel und Gräber, aus denen römiſche Gegenſtände zu Tage gefördert worden ſind.

Im Jahre 804 war die Kirche daſelbſt ſchon Gegenſtand eines Streites [1]. Herzog Taſſilo ſchenkte nämlich dem Biſchofe und Abte Dobda von Chiemſee nebſt andern Kirchen der Umgegend auch die von Mietraching. 800 forderte ſie Biſchof Atto von Freiſing vom Abte Leutfried von Chiemſee vergebens zurück. Der Streit fand ſeine Erledigung 804 auf einem Tage zu Aibling. Die Kirche Mietraching (Modriking) blieb vorläufig bei Chiemſee. Wie ſie wieder zu Freiſing kam, iſt nicht zu ermitteln. Es möchte nur nachfolgende Auswechslung darauf Einfluß gehabt haben [2]:

893 21. Aug. Ad Eberesburc. Arnolfus Rex confirmat commutationem suo consensu factam inter Waldonem Episcopum Fri-

---

1) Geiß Geſch. v. Chiemſee.
2) M. B. XXXXI. I. 145.

singensem et Jacobum Vasallum ejus, qui recepta quadam possessione in loco Incimos eidem Episcopo alias possessiones in locis Muotrichinga et Fidalesdorf et inter illa loca sitas tradit.

In den älteſten Zeiten ward die Kirche vielleicht von demſelben Geiſtlichen, der die Kirche Thierham beſorgte, verſehen. Später findet ſie ſich durch den Cooperator, dann durch den Caplan zugleich mit Willing, aber nur jeden dritten Sonntag verſehen, wobei es auch blieb, ungeachtet die Mietrachinger ſich Mühe gaben den Gottesdienſtwechſel mit Willing zu erringen.

1494 am Freitag vor Jubilate erlangten ſie wirklich ein Laudum vom Herzog Albert IV., demzufolge ſie den zweiten Sonntag erhalten ſollten [2]). Es kam aber nicht zum Vollzuge. Da Pfarrer Oswald verſucht hatte, den Ellmoſenern ihren beſtändigen Gottesdienſt zu nehmen und einen Wechſel einzuführen, wodurch er einen Cooperator erſpart hätte, was ihm aber wie billig, nicht durchging, erlangten die Mietrachinger neuen Muth, und erwarben ſich vom Herzoge Max I. d.d. 20. Sept. 1605 ein neues Laudum zu ihren Gunſten. Aber auch dieſes kam nicht zum Vollzuge, indem durchaus keine Nothwendigkeit für ſie ſprach. Denn ſie hatten keine halbe Stunde zur Pfarrkirche; die Willinger dagegen, welche ſogar durch Austreten der Mangfall oft gehindert ſind, nochmal ſo weit; zur Filiale Mietraching gehörten ſogar nur 19 Häuſer, während zu Willing 4mal ſo viel gehörten. 1667 erhoben ſie neue Anſprüche. Nach Unterſuchung der Sache entſchied endlich am 19. Dec. 1667 der geiſtliche Rath zu Freiſing, daß es bei der alten Ordnung ſein Verbleiben haben ſolle, außer die Mietrachinger könnten beweiſen, das Laudum ſei zum Vollzuge gekommen, und die Pfarrer hätten ſich von 1494 an ohne Unterbrechung darangehalten. Einen ſolchen Beweis konnten ſie nicht liefern, und ſo wurden ſie von der geiſtlichen Regierung zu Freiſing 23. Febr. 1668 mit ihrem Begehren auf immer abgewieſen.

1670 wird ein neuer Hochaltar zu Mietraching vom Pfarrer Hofſtetter als nothwendig bezeichnet. 1680 kommt die erſte ſchrift-

2) Urkundenb. der Pf. Aibling, 67. Nr. 35.

liche Nachricht über eine Stiftung daſelbſt vor. Bernhard Schneider, Bauer zu Mietraching (heutzutage noch Berndlſchneider), ſtiftete eine Jahrmeſſe mit 30 fl., welche 24. Okt. 1680 oberhirtlich beſtätigt wurde. Mehrere Stiftungen folgten. Auch in der Kirche zu Mietraching wurde eine Bruderſchaft eingeführt und zwar die Schutzengelbruderſchaft, eröffnet am S. Martinstag 1751. Am 8. Juni war ſie zu Rom und am 5. Juli zu Freiſing genehmigt und beſtätiget worden.

Den Bruderſchaftsfond ſpendete Anna Stolz, verwittibte Bäuerin zum Fiſcher in Mietraching.

Zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts erhielt die Kirche einen zweiten Seitenaltar aus der ehemaligen Kapelle in Pullach. 1844 erhielt ſie erſt eine Orgel und einen Chor. Jetzt iſt auch dieſe Kirche gleich andern der Pfarrei anſehnlich in allen Beziehungen reſtaurirt.

Der Kirchenpatron iſt wie in ſo vielen der älteſten Kirchen S. Vitus.

So alt die Kirche auch iſt, finden ſich doch keine Alterthümer mehr. Nur im erſten Fenſter auf der Epiſtelſeite neben dem Hochaltare befinden ſich Glasmalereien auf 1′ im Durchmeſſer haltenden runden Scheiben. Auf einer Scheibe befindet ſich ein ovales Wappen, in demſelben ein ſchwarzer ſtehender Haſe und ein mit einem Schwerte horizontal durchſtochener Eber im gelben Felde, oben ein offener en face ſtehender Helm. Auf der andern Scheibe iſt ein Schild mit einem gelben Kreuz in der Form ☩ im rothen Felde. Die Umſchriften ſind: Lienhard Seiringer, Kastner zu Aybling 1512. b) Magdalena Seiringerin sein Hausfrau 1512. Vielleicht haben ſie die Kirchenfenſter machen laſſen.

Die Filiale gehört in die Schule nach Aibling. Nach der alten Eintheilung gehörte ſie zum Aiblinger Pflegamte. Gegenwärtig bildet ſie mit den Aibling umgebenden Orten: Harthauſen, Zell, Heufeld und Aiblinger Au eine politiſche Gemeinde, welche den Namen Mietraching führt.

Ortſchaften der Filiale Mietraching.

1) Adelfurt.

Einödhof und zugleich Mühle zwiſchen Mietraching und Högling (gegen letztere Pfarrei der äußerſt weſtliche Endpunkt der Pfarrei Aibling) an der Glon gelegen mit 6 Einwohnern.

Verſchiedene Ableitungen könnten zur Erklärung des Ortsnamens angeführt werden, ſo ἀδαλος fuligo nach Pallhauſen, adda, Waſſer, nach Koch-Sternfeld, adal nobilis nach Gotthard. Am ſicherſten ſcheint die Ableitung von Gotthard: odal uodal praedium-furt vadum von faran ferjan, alſo Landgut am Flußübergang.

Der Ort war zu Römerzeiten ſchon bewohnt. Die Römerſtraße führte nahe vorüber. Hier wurde ein Opfermeſſer und römiſche Münzen aufgefunden [1]).

Die Mühle gehörte ſpäter ſammt dem Gute nach Maxlrain. Am 1. April 1492 verkaufte ſie nebſt andern Objecten Georg von Maxlrain zu Augsburg an Probſt Ulrich von Beiharting für kurze Zeit [2]).

2) Mietraching.

Dieſes Dorf zählt nebſt der Kirche 22 Häuſer und 113 Einwohner. Mitten durch fließt ein klares, ſchnelles Bächlein vom reinſten Quellwaſſer, in welchem es Forellen gibt. Es mündet bald in die Glon.

Von der Kirche und dem Alterthume des Ortes war ſchon die Rede.

Der Name ſelbſt ſcheint einer der älteſten zu ſein. Ob er vielleicht in Beziehung ſteht mit dem Sonnengotte Mithras oder mit μητρευα Cybele iſt nicht zu beſtimmen. Vor Zeiten hatte der Ort ein Adelsgeſchlecht [3]). Dieſe Edeln erſcheinen als Zeugen bei den Falkenſteinern, zu Tegernſee Rott, Beiharting ꝛc. von 1045 an. 1351 waren ſie dahier verſchwunden. Ihre Beſitzungen kamen vielleicht an die Kirche. Auch Maxlrain hatte viele Rechte hier. 28. März 1471 bekennt Matheis

1) Oberb. Archiv, I. 129.
2) Deutinger, Beiträge, IV. 59.
3) Oberb. Archiv, 5. 12. 32. Hunds Stammbuch.

Türndl wegen der Vogtei, d. i. 4 Metzen Haber, und wegen einer andern aus dem Weyerngute zu Mietraching, Aiblinger Gerichts, daß er ſich mit Ludwig Maxlrainer geeinigt habe, wonach er ihm die erwähnte Vogtei überlaſſen und dagegen die Lehnſchaft über die Mühle zu Weidach erhalten habe [1]).

1539 kauft Kaſpar Prant zu Prantseck von Wolf Maxlrainer das Fiſchwaſſer am Gemeindebach zu Mietraching, jedoch als Maxlrainiſches Lehen [2]). 1554 26. Dec. verleiht Wolf von Maxlrain den Brüdern Veit und Hans Wurzacher (Schwarz oder Rothwurzer noch heutzutage) das freie Gut zu Mietraching gegen jährliche Gilt. 1583 verkauft Chriſtina Auer von Pullach an Wolf Wilhelm von Maxlrain eine Hube zu Mietraching.

Von 1601 iſt die erſte Rechnung der Kirche Mietraching, welche durch den Pflegverwalter in Beiſein des Pfarrers und der Kirchpröbſte am 29. Dec. aufgenommen wurde. Kirchprobſt war Bernhard Baumann, und ſtatt des Schmid Hanns Stolz, welcher ſchon 1578 urkundlich erwähnt iſt. 1628 verkauft Joh. Chriſtoph von Daxberg zu Zangberg und Stephanskirchen an die Gebr. Jocher zum Hebenrain, die von Ludwig Pienzenauer zu Forchteneck ererbten Güter und Unterthanen zu Ginsham, Mietraching ꝛc. [3]).

Am 13. Juli 1648 lagerten die Schweden auf den Feldern von Mietraching, und wurden hier von den Bürgern und Bauern angegriffen. Mietrachinger waren auch bei dem Befreiungskampfe zu Sendling 1705 betheiligt, und werden ſolche in der Rechnung über Kurkoſten der verwundet nach Hauſe gekommenen vom Bader Wörſchl erwähnt.

3) Wilperſing.

2 Häuſer mit 15 Einwohnern an der nördlichen Gränze der Pfarrei gegen Maxlrain. Früher wurde der Ort häufiger Wimpaſing genannt. Dieſes könnte nach Koch-Sternfeld vom ſlaviſchen wy pacjm ausfließen, herkommen, oder nach Gotthard: bozian, ſchlagen, eine

1) Oberb. Archiv XVI. 32. Dr. Wiedemann.
2) Ebendaſ. 56. 62. 82.
3) Ebendaſ. VIII. 173.

dem Wind ſehr ausgeſetzte Gegend bedeuten. Circa 1400 Wernher de Wintpozzingen als Zeuge im Beiharting er Cod. trad. Nr. 13 und Nr. 24 Counrad de Winzpozzingen aufgeführt [1]). 27. Juli 1433 verkauft Wilhelm der Hartmann, Kirchherr zu Hegling, der Kirche Tuntenhauſen einen halben Hof zu Wimpaſſing um 52 Pf. M. bl. [2]).

1. April 1492 verkauft Georg von Marlrain zu Augsburg an Probſt Ulrich von Beiharting 2 Huben zu Wimpaſſing, den Neubruch zwiſchen Aichach und Wimpaſſing ꝛc. [3]). 1567 in der Pfarrbeſchreibung heißt es ſchon: Wilpaſing. Im Zehentſtreit des Pfarrers von Aibling mit Marlrain ſind auch die 2 Häuſer von Wilpading mit ihrem Zehent berührt. 1673 ſtiftete Baltaſar Beham, Hairer (Heinrich) zu Wilperſing eine Jahrmeſſe zu Mietraching.

1715 ſtiftete Katharina Lindl von Wildpaſſing nach Weihenlinden 4 Quatemberämter [4]). 1751 ſtiftete Martin Feßmaier, Hairer zu Wilperſing eine Meſſe zur neuerrichteten Bruderſchaft in Mietraching.

C. Filiale Willing.

Dieſe Filiale iſt die größte der Pfarrei. Sie ſcheint aber nicht immer zu Aibling gehört zu haben, ſondern urſprünglich zu Berbling. Willing und Bergwilling (Berbling) haben nicht nur gleichen Namen, ſondern auch gleiches Alter. Beide Kirchen waren zu Karolinger Zeiten ſchon begütert. Sie liegen nahe beiſammen und könnten urſprünglich wohl einen Ort gebildet haben. Durch die Mangfall als eine natürliche und oft nicht paſſirbare Grenze iſt der Zuſammenhang mit Aibling getrennt.

Wann übrigens Willing zu Aibling gekommen iſt, darüber beſtehen keine Nachrichten. Die erfindungsreiche Sage erzählt zwar, daß ein Pfarrer von Berbling lutheriſch geworden und in Folge deſſen ſich die Filialen Dettendorf und Willing von ihm getrennt und

---

1) Deutinger, Beiträge IV. 133 u. 136. Dr. Wiedemann.
2) Ebendaſ. II. 307.
3) Ebendaſ. IV. 39.
4) Ebendaſ. II. 329.

an Irſchenberg und Aibling angeſchloſſen hätten. Die Veranlaſſung muß aber eine andere geweſen ſein. Was den Pfarrer betrifft, hat die Sage allerdings recht; aber Willing gehörte nach der Conradiniſchen Matrikel von 1315 ſchon zur Pfarrei Aibling [1]), ehe man noch an die Reformation dachte. Willing mit den Dörfern Mitterham und Weſterham und dem Pfarrdorfe Berbling bildet heutzutage eine politiſche Gemeinde. Die Schule befindet ſich in Berbling. Die Orte der Filiale ſind durchſchnittlich ¾ Stunden von der Pfarrkirche entfernt. Nach der alten Eintheilung des Pfleggerichtes gehörte Willing zum Amte Aibling. Ueber die Kirche zu Willing, welche zu den älteſten der hieſigen Gegend gehörte, aber nicht mehr beſteht, finden wir die erſte Nachricht in dem Streite des Biſchofes von Freiſing mit dem Abte Leutfried von Chiemſee [2]).

Dobda, erſter Abt des von Herzog Taſſilo II. geſtifteten Kloſters Chiemſee, ein Irländer von Geburt, Weihbiſchof des Biſchofs Virgilius von Salzburg, benützte, um ſein Kloſter zu heben, eine Mißſtimmung, welche zwiſchen dem Biſchofe Atto von Freiſing und dem Herzoge eingetreten war, und vermochte den letzteren, daß er dem Kloſter Chiemſee nicht ohne Ungerechtigkeit mehrere im Bisthum Freiſing gelegene Kirchen, als Willing, Bergwilling, Mobrifing, Totinhuſir, Hegilingas und Perch ſchenkte [3]). Am 13. Jänner 804 forderte der Biſchof vom Abte Leutfried dieſe Kirchen zurück, welcher aber nur Hegling und Berg (Marienberg) zurückgab. Die übrigen dürfte er zufolge richterlichen Ausſpruches auf dem Tage zu Aibling, nicht zu Willing, wie Düchher meint, auch ferner behalten [4]).

Bald hernach kam übrigens die Kirche Willing durch eine Schenkung wieder zu Freiſing, und zwar noch unter dem Biſchofe Atto [5]). Ein gewiſſer Toto, welcher auch in einer Freiſinger Urkunde zu Marlrain vorkommt, übergibt: „ad domum S. Mariae ad Frisinga eccle-

1) Deutinger, Matrikeln der Erzbiöc. M. F.

2) Meichelbeck, hist. Fris. T. I. P. I. 95. 96. p. instr. I. N. 120, 91. Geiß Geſchichte von Chiemſee.

3) Ebendaſ. T. I. P. II. 91.

4) Ebendaſ. I. p. instr. 147.

5) Ebendaſ. 274.

siam cum domo in loco Willinga vel quidquid ego in ipso loco proprie hereditatis vel acquisitionis habere videbar etc.“

Später finden wir einen Prieſter zu Willing, welcher pfarrliche Rechte hatte. Es war aber wahrſcheinlich der Pfarrer von Bergwilling, welcher noch Willing unter ſich hatte [1]).

Circa 1030—1040 begab ſich Graf Herrmann von Kaſtl mit ſeinen zu Willing geſeſſenen eigenen Leuten und Kolonen in die Freiwaldung Helingersweng, und nahm dieſelbe für ſich und ſeine Gemahlin Haziga förmlich in Beſitz. Dieſelben Leute des Grafen kamen nun von Willing hieher, eigneten ſich hievon die Waldung vom Berg Chitinrain an bis zum Diezzentenbacl (Diesbach) als ihre Beſitzung an und cultivirten ſie. Sie erkannten noch längere Zeit den Prieſter Piligrin zu Willingen als ihren Hirten und reichten ihm den Zehent ein.

Später ließen ſich 2 edle und fromme Männer Otto und Adalbert bei ihnen nieder, und erbauten eine Zelle ſammt Kirchlein (Bayriſchzell oder Margarethenzell heutzutage genannt). Die Gräfin Haziga begünſtigte das Unternehmen und bewirkte die 1077 geſchehene Einweihung der Kirche. Die bisher nach Willing gereichten Zehenten wurden nun derſelben zugewendet. Haziga begabte das hiedurch entſtandene Kloſter u. a. mit Zehenten zu Willing und einigen zu dieſer Villa gehörigen Allodien. Graf Hermann war damals ſchon geſtorben, und Haziga mit dem Grafen Otto von Scheyern vermählt. Deshalb ſagt Conradus in ſeinen Annalen: Sita autem tum erat (cella) in praefectura Schyrorum in superiore Bajoaria in Alpibus Poeninis inter Oenum Isaramque amnes XV millia passuum ab Amblicis, quae est vicus Aibelinga. Der Prieſter von Willing hatte ſie bis zur Einweihung des Kloſters, welches ſpäter nach Fiſchbachau, Eiſenhofen und Scheyern verſetzt wurde, beſucht, unterrichtet und die Gottesdienſte gehalten.

Ueber die Kirche zu Willing erhalten wir erſt wieder Nachrichten, als ſie ſchon zu Aibling gehörte.

---

1) Oberb. Arch. I, 161. M. B. X. Conradi Philos. annal. Schyr.

1464 werden Kirchpröbſte zu Willing erwähnt. Konrad Hans, Wilhelm und Hans die Göten (Götinger?) geprüder hatten auf 4 Gütern zu Willing, auf 9 zu Mitterham und 7 zu Weſterham den vierten Theil Zehent als eigen. Dieſen kauften 1464 die Kirchen zu Willing und Weſterham durch ihre Vorſteher, Pfarrer Helm, Konrad Lampl und Hans Schurff, Kirchpröbſte S. Jakobs (major) zu Willing und Hans Obner und Konrad Lampl, Kirchpröbſte S. Johanns zu Weſterham um 24 Pf.

Die erſte Stiftung zu Willing, welche uns bekannt iſt, iſt die der Holenſtainer, welche ſeit 1330 zu Willing ſaßen. Wann ihre Meſſe geſtiftet worden, iſt nicht zu finden. Nach 1470 ſcheinen ſie nicht mehr hier geweſen zu ſein.

Andere nachfolgende Stiftungen, von denen ſogar einige nicht mehr exiſtiren, werden hier übergangen.

Im Widerſpruche mit der angeführten Sage, daß die Willinger wegen des lutheriſch gewordenen Pfarrers von Berbling dieſe Pfarrei verlaſſen hätten, ſagt die Geſchichte aus dieſer Zeit, daß auch in Willing um 1560 der Proteſtantismus ſeine Anhänger hatte [1]). Laut Viſitationsbericht waren in Willing 40 Perſonen, welche die Communion nur sub utraque, außerdem aber gar nicht empfangen wollten. Wie in Aibling, ſo fanden auch hier dieſe Beſtrebungen mit Entfernung des lutheriſchen Pfarrers von Berbling und Einſchreiten des Herzoges bald wieder ihr Ende.

Dem Saalbuche des Pfleggerichtes Aibling aus dem 17. Jahrhundert zufolge hatte die Kirche Willing ſehr viele Unterthanen und Zehenten.

Mit Errichtung der Kaplanei zu Aibling ſcheint Willing erſt einen beſtändigen Gottesdienſt abwechſelnd mit Mietraching, je zwei Sonntage nach einander, erhalten zu haben 1482. Schon 1494 wollten die Mietrachinger gleichheitlich abwechſeln, und dauerte der Streit bis zur endlichen definitiven Entſcheidung von 1668 fort, wodurch Willing 2 Gottesdienſte für immer zugeſprochen wurden.

1670 meldet Pfarrer Hoffſtetter dem Ordinariate über den bau-

1) Dr. Wiedemann.

lichen Zuſtand der alten Kirche Willing u. a.: Die Kirche iſt ſo baufällig, daß wenn ſie nicht ſchon vor vielen Jahren bei meinen Vorfahren wäre geſchleudert worden, ſie längſt gar eingefallen wäre, muß alſo von neuem gebaut werden. Sie war vielleicht damals ſchon 1000 Jahre alt.

1687 wurde ſie bis auf den Thurm abgetragen. Die Zeichnung der nun neugebauten Kirche iſt noch vorhanden. Der Bau koſtete 2200 fl. 33 kr. Am 16. Auguſt 1697 wurde dieſelbe ſammt den drei Altären vom Biſchofe Johann Franz von Freiſing eingeweiht: der Hochaltar in hon. S. Jacobi maj. ap., der rechte Seitenaltar in hon. S. Leonardi, der linke in hon. S. Antonii. Der Fürſtbiſchof weihte bei dieſer Gelegenheit noch 6 andere Kirchen in der Umgegend. [1]

Unter den Wohlthätern zu dieſem Kirchenbau wird beſonders Wolfgang Eyrainer, Gſtattmüller von Willing, erwähnt, welcher nebſt andern bedeutenden Opfern den Hochaltar ganz auf eigene Koſten herſtellen ließ.

Auch dieſe Kirche erhielt eine Bruderſchaft und zwar die Allerſeelen-Bruderſchaft, welche der im alten Hof zu München (dermalen bei S. Cajetan) aggregirt wurde. Pfarrer Kaſpar Thanner von Berbling, wahrſcheinlich aus der Filiale Willing gebürtig, ſtiftete den erſten Fond dazu mit 200 fl., welche aber 1691 erſt ausgefolgt wurden. Durch Wohlthäter ward dieſer Fond vermehrt. Die Bruderſchaft wurde am 16. Oktober 1689 bereits in der neugebauten Kirche durch den in der theologiſchen Literatur berühmten P. Tobias Lohner, Soc. Jesu in München, feierlich eröffnet. Der Hochaltar erhielt als Bruderſchaftsaltar das Bild des gekreuzigten Heilandes mit Darſtellung der im Fegfeuer Leidenden.

1691 fing man in Willing an, das ſchon herkömmliche Feſt des hl. Leonhard feierlich zu halten. Pfarrer Stuber machte hiezu auch eine Stiftung. Dieſe Feier beſteht noch.

1712 erhielt Willing mit Mietraching ſeinen beſtimmten Cooperator. Bis dahin war es meiſtens durch den Caplan verſehen worden.

---

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.

c. 1748 wurde die Kirche Willing durch Gutthäter mit auf die Allerſeelenbruderſchaft bezüglichem Freskogemälde verſehen.

1791 und 1796 wurden hier Grafen von Lamberg als Beſitzer von Pullach beerdiget, ebenſo 1811 ein Freifräulein von Riedeſel.

Das Kirchweihfeſt war bisher am Sonntag nach dem Patrocinium gefeiert worden. Auf Bitten der Gemeinde erlaubte die oberhirtliche Stelle, es nunmehr am Sonntage nach Mariä Geburt zu feiern 6. März 1831.

1836 betheiligte ſich auch die Gemeinde Willing rühmlich bei Errichtung des Thereſienmonumentes.

26. Sept. 1838 feierte H. Martin Hollinger, Schmidſohn von Willing, dahier ſeine Primiz.

Die neueſte Zeit brachte der Kirche Willing eine gänzliche geſchmackvolle Renovation, u. a. auch endlich ein Marmorpflaſter.

Ortſchaften der Filiale Willing.

1. Aiblingerau.

Eine Anſiedlung, an der Mangfallbrücke beginnend und bis an die unterſte Gränze des Landgerichts Aibling gegen Roſenheim ſich erſtreckend. Die Häuſer ſind längs der Landſtraſſe zerſtreut und erſt durch das neue Coloniſationsprincip entſtanden, welches hier beſonders der Bürgermeiſter Volz und Marktſchreiber Uttinger verfolgten. Die Aiblingerau, welche im vorigen Jahrhundert noch kaum 2 Häuſer zählte, hat jetzt, mit Einſchluß der obern 3 bei Pullach gelegenen, 14 Behauſungen mit etwa 74 Einwohnern. Sie gehört zur Landgemeinde Mietraching. Die Kinder beſuchen die Marktsſchule in Aibling.

Früher und auch jetzt noch heißt ſie: der Grabenweg. Nach Dachauer möchte dieſer Name von nachfolgender Begebenheit herſtammen:

1347 nach dem Tode des Abtes Heinrich von Tegernſee ſchwankte die Wahl zwiſchen den Conventualen Konrad von Katzbach und Siglbrand Geltinger. Letzterer wurde Abt und machte eine Reiſe nach den Kloſterbeſitzungen in Oeſterreich. Auf dem Rückwege begegnete er von Roſenheim her am 21. Juli 1347 dem Ritter Otto von Katzbach, Konrads Bruder, welcher ihn nach kurzem Wortwechſel erſchlug.

Die Stelle dieſes Mordes iſt noch in der Pfarrei Aibling, nahe an der Landſtraſſe, wo ſich die Straſſe nach Kufſtein von der nach Roſenheim ſcheidet. Stürzer meint, es könne daſelbſt auf dem mit einem ſeichten Graben umgebenen Büchel rechts an der Straſſe eine Kapelle zum Andenken geſtanden ſein. 1851 wurde an derſelben Stelle beim Umgraben ein blechernes Büchslein mit 5 Silbermünzen gefunden; 3 davon waren Salzburger vom Biſchof Matthäus Lang von Wellenburg, 2 von Friedrich dem Weiſen von Sachſen. Da die Kapelle von den Schweden zerſtört wurde, mögen dieſe Münzen bei dieſer Gelegenheit verloren gegangen ſein. Noch vor c. 30 Jahren fand man auf dieſem Platze zerbrochenes Mauerwerk.

Hund, welcher von dem Morde Sigibrands erzählt, ſagt, daß er bei Roſenheim auf dem Grabwege geſchehen ſei.

In einer Pullachiſchen Lehensurkunde von 1598 iſt die Schwaig am Grabweg genannt,[1]) welche zwar nicht mehr inner der Pfarr- und Gerichtsgränzen, aber nicht weit davon gelegen iſt, ſo daß der Name Grabweg alſo auch darüber hinaus gebräuchlich war. Aber auch der Name Aiblingerau erſtreckte ſich ſo weit hinaus. 6. Okt.[2]) 1366 verkauft Konrad Podmer, Bürger zu München, ſeine Schwaig in der Aiblingerau, die er von Eringer Pänger Ritter für eigen kauft, an Eberhard Wichtl, Bürger zu München.

Die Aiblingerau machte wegen ihrer Benützung viel zu ſchaffen.[3]) 1495 hatte der Markt Aibling Streit hierüber anhängig mit den Willingern ꝛc. 1508 mit dem Herrn von Auer zu Pullach, 1509 mit dem herzogl. Kaſtner, 1540 wieder mit Willing.[4]) Receſſe geſchehen 1555 und 1681 noch. Endlich am 12. Okt. 1690 wurde vom churf. Reviſions- und Generalbaudirectionsrathe Wolfgang Reichmaier der Streit zwiſchen Magiſtrat und Kaſtenamt verglichen, und der Vergleich am 21. Aug. 1691 beſtätigt. Die übrigen Vergleiche waren ſchon früher geſchehen. Am 21. Jänner 1803 war Commiſſion zur gänz-

1) Oberbayer. Archiv V. 355. Dachauer.
2) Mittheil. des Hrn. Beneſ. Geiß.
3) Stürzer's Auszüge aus der Magiſtrats-Regiſtratur.
4) Mitth. des Hrn. Beneſ. Geiß.

lichen Vertheilung der Aiblingerau an die Aiblinger, Harthauſer ꝛc. Hierauf trat die Coloniſirung ein. Die Colonie iſt ſeitdem durch viele Feuersbrünſte merkwürdig geworden.

2. Eilnau.

Ort im gleichnamigen Mooſe gelegen an der Straſſe, welche von Aibling über Pullach nach Feilenbach und Brannenburg führt, nächſt der Kalten, einem Bache, welcher unweit davon ſich mit dem Auerbache vereinigt. Eilnau hat 4 Häuſer mit 23 Einwohnern. Die früheren Filzen und Sümpfe, welche ſich hier weit ausdehnten, ſind in neueſter Zeit durch beſtändige Cultur ſchon meiſt in fruchtbares Land umgewandelt worden. Eilnau gehört zur Landgemeinde Willing und in die Schule nach Au.

An das große Eilnauer Moos ſchließt ſich die noch wenig benützte Weſterndorfer Filzen an. Beide zuſammen dürften einen unbewohnten Flächenraum von 10,m Tagwerken haben.

Der Name Eilnau wird verſchieden erklärt: Eulenau von uwila, Ellnau von elenn–alcis Elennthier, oder ell–fremd, oder Allnau = zu der alten Au. [1]) Das Au ſelbſt deutet die wäſſerige, ſumpfige Lage, beſonders an einem Fluße an. Urſprünglich gehörte die Eilnau den Herzogen. [2]) 20. März 1462 verkauften die Herzoge Johann und Sigmund ꝛc. an Jörg Auer von Pullach auf einen ewigen jährlichen Wiederkauf ihr Gut, die Ellnau im Landgerichte Aibling, ſammt der Schwaig darin, um 800 gute rh. Gulden. Die Auer verkauften wieder Grundſtücke, wodurch neue Güter entſtanden. 1515 verkauft Veit Thalhammer das zum Gut Diepertskirchen gehörige Fiſchwaſſer [3]), die Kalten (wahrſch. von kalt — gelidus (kaum von der hier beſtanden haben ſollenden Stadt Caledonia genannt), das ſich oben am Jenbach anhebt (Jenbach vielleicht von inn geſchwind, keltiſch nach Pallhauſen) und hinabgeht, hinz an die Oberallnau, an das fürſtliche Fiſchwaſſer, an Jörg Kaſſel zu der Allnau und Wilhelm Kaſſel zu Pullach, ſeinen

1) Koch-Sternfeld Beitr. I. 29.
2) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
3) Oberbayer. Archiv V. 391. Dachauer.

Vater. Georg Kaffl in der Eilnau verkaufte das Fiſchwaſſer in der Kalten 1552 wieder an Hans Scheichenſtul, Kaſtner zu Aibling. Im Zehentregiſter der Pfarrei Aibling von 1567 kommt vor: „Auch von den öllnauern von ettlichen äckhern allein" gehört der Zehent dem Pfarrer. 1585 iſt Sebaſtian Maier in der Allnau Zeuge, da der Wirth von Arbach einen Zehent zu Schlipfham kauft.[1] 1602 verkauft Anton Tegernſeer in Liebeskirchen an Andreas Hörl den Sitz Diepertskirchen und das Fiſchwaſſer die Kalten genannt.[2]

Am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts wurde mit dem Ausſterben der Grafen von Lamberg der zu Pullach gehörige Beſitz und hiemit auch die Eilnau verkauft.

Am 20. Mai 1835 kam die Filzen zwiſchen Pullach und der Eilnau in Brand, welcher jedoch, ohne großen Schaden zu ſtiften, bald wieder gedämpft wurde.

8. Mitterham.

Dorf zwiſchen Willing und Weſterham an der Straſſe nach Getting mit 17 Häuſern und 113 Einwohnern. Die Ortsbenennung rührt wohl von der Lage her; ham, heim, Heimath, Haus, Ortſchaft nach Gotthard.

Das Bognergütl daſelbſt iſt eines der erſten, die uns urkundlich begegnen. Es gehörte 1455 der Laienbruderſchaft zu Aibling. 1485 wurde es mit andern dem von Pfarrer Helm errichteten Beneficium einverleibt. Die Kirche Willing kaufte von den Götingern u. a. 1464 auch auf 9 Gütern zu Mitterham einen vierten Theil Zehent. Die Mitterhamer waren auch an dem Streite Willings mit Aibling wegen der Aiblingerau von 1495 an betheiligt, ebenſo 1640 wegen der Wehren an der Mangfall.

Auch bei Sendling 1705 waren Mitterhamer betheiligt. Die am 11. Mai 1800 geborne Anna Kotter von Mitterham machte 1845 eine Pilgerfahrt nach Rom, und wurde am 16. Auguſt nicht weit von Rom beim Grabmal des Kaiſers Nero durch einen Räuber ermordet.

---

1) Oberb. Archiv V. 355.
2) Ebendaſ. V. 393.

Letzterer wurde aber bald entdeckt und hingerichtet. Das Pfarramt erhielt hierüber von Rom aus Mittheilung.

4. Pullach.

Ein alter Ort mit einem Schloſſe, welches von einem ſchönen Weiher umgeben iſt, der heutzutage zur künſtlichen Fiſchzucht dient, in freier Ebene gelegen, eine Viertelſtunde von Aibling entfernt und ein ſehr beſuchter Vergnügungsort.

Das gegenwärtige Schloß iſt neuerer Bauart.

Wann das alte abgebrochen wurde, mangeln die Nachrichten. Schon frühzeitig ſaßen hier die Auer. Stürzer ſagt über die Entſtehung des alten Schloſſes Folgendes: Nach einer durch Namen und Lage wahrſcheinlichen Ueberlieferung ſtand auf der Stieglburg, einem nach Norden ziemlich ſteil ablaufenden Berge, aus der am rechten Mangfallufer von Weſt nach Oſt ziehenden Hügelreihe zwiſchen Getting und Willing, im Gemeindebezirke Willing, ein Schloß, welches abgebrochen und mit deſſen Material das Schloß Pullach erbaut wurde. Dieſe Ueberlieferung hat noch für ſich, daß die am Fuße der Stieglburg liegenden 2 Staubhauſerbauern bis in die neueſte Zeit Unterthanen der jeweiligen Herrſchaft von Pullach waren. Noch ſcheint auf den alten Bau ein mit gothiſchen Verzierungen verſehener Bogen hinzudeuten. Das Schloß enthielt im regelmäßigen Viereck einen Hof mit Mittel- und 4 Seitenthürmen, die erſt im dritten Decennium des gegenwärtigen Jahrhunderts abgebrochen wurden.

Von den Auern kam Pullach an die Grafen von Lamberg, nach deren Abgang die Beſitzungen einzeln veräußert wurden. Am Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts hatte Pullach ein Freiherr von Riedeſel, ſpäter Dismas Vögler, ehemaliger Cadet des Infanterie-Leibregimentes. Bei der Gant 1834 hatte Pullach noch folgende Beſitzungen: Schloß, Garten, Weiher, Oekonomiegebäude, Garten zu 1,38 Tagw., Weiher 1,96 Tagw., Aecker 35,64 Tagw., Wieſen 3,24 Tagw. und 10 Dez. Oedung, alles freies Eigenthum, gewerthet auf 7060 fl. 36 kr., dazu die Bierſchenke. Dermalen iſt die Familie von Gaßner im Beſitze des Schloſſes. Der Ort zählt 6 Häuſer mit c. 30 Einwohnern.

Die Häuſer waren früher großentheils Oekonomiegebäude der Herrſchaft. Nach der Zertrümmerung gab es hier auch neue Anſiedlung. Der Ort gehört zur Landgemeinde Willing.

Von Einwohnern in Pullach kommen folgende ältere Nachrichten vor[1]: 1347 vertauſcht Konrad der Pucher zu Roſenheim ſeinen Hof zu Kaps an das Kloſter Beiharting gegen ein Gut zu Pullach. 1507 iſt Michael Seidl von Pullach Zeuge in einer Maxlrainiſchen Urkunde.

1827 errichtete Alois Schörg, Schloſſermeiſter in München, hier eine Holzſchrauben-, Drahtſtiften-, Schindel- und Eiſenblechfabrik, welche aber bald wieder einging.

1838 wurde die wieder hergeſtellte Schloßkapelle durch den Pfarrer Kefer einfach benedicirt 7. Oktober. Sie hatte früher öfters einen Kaplan; als ſolcher erſcheint noch 1748—54 Joſeph Möſſerer.

Pullach iſt ein ſehr häufiger Ortsname. Die Erklärungen desſelben lauten verſchieden, nach Pallhauſer: pul keltiſch, nächſt; griech. πηος lach λαχα olus, alſo naher Krautgarten. Nach Koch-Sternfeld heißt bull Sumpfgewächs, Zwiebel, buellach insbeſondere eine Ortſchaft in einer ſumpfigen Niederung, was hier wirklich der Fall iſt. Nach Gotthard heißt lach, loch, lucus Lohe, Buſch, Hain, dazu puoh Buche. Puchloch, Puohloch wird es in älteren Schriften auch geleſen. Nach Freudenſprung heißt es: Waldplatz.

5. Weſterham.

Dorf mit einer ſehr alten Kirche weſtlich von Willing (daher der Name; im Gegenſatze hiezu das ſüdlich gelegene Sonnenham, Sunderhaim), oberhalb Mitterham an der Weſtgränze der Pfarrei an der Straſſe nach Getting, im Gemeindebezirke Willing. Es hat 12 Häuſer und 62 Einwohner.

Schon im Falkenſteiniſchen Codex p. 1480 kommt Weſterham nebſt Willing vor.[2] Auch hier ſaßen adeliche Weſterheimer. 25. März 1331 verkaufen Heinrich der Weſterheimer und ſein Sohn Stephan dem Kloſter Tegernſee ihre Hube zu Puſenhaim, 3 Hofſtätten und

1) Oberb. Archiv XVI. 13. 44.

1) Monumenta boica VII. 461.

Digitized by Google

1 Wieſe bei Waakirchen. [1]) Siegler: Heinrich der Weſterheimer und Zacharias der Höhenrainer. 24. Febr. 1357 verkauft Stephan der Weſterheimer ſeinem Vetter Konrad Türndl den ½ Hof zu Hegling. [2])

1381 verkauft Wilhelm von Marlrain ſeine eigene Mühle zu Weſterhofen (Weſterham), im Aiblinger Gericht und Willinger Pfarr gelegen, an Heinrich den Müller von Mitterrhain (Mitterhaim). [3])

1. Febr. 1391 verkauft Hedwig von Haslang ihren Hof zu Weſterheim an Albrecht Tyrndl. [4])

1418 hat Jörg Beheim ſein Güti zu Weſterham dem hl. Johannes in dieſem Dörflein vermacht für eine Wochenmeſſe, von welcher aber ſpäter nichts mehr vorkommt. Hier iſt übrigens die Kirche Weſterhaim zum erſtenmale erwähnt.

1464 kaufte auch dieſe Kirche von den Götingern Zehenten im Dorfe. 1481 kaufte ſie Zehenten zu Willing.

1481 gibt Ulrich Müllner u. ſ. H. Ellen ihr Haus zu Weſterham neben der Mühle der Kirche zu Willing.

Weſterham war von 1495 an auch an dem Streite über die Aiblingerau betheiligt, ebenſo 1640 wegen Uferbauten an der Mangfall.

Maria Hacklinger, Maiertochter von Weſterham, ſtiftete 1700 eine Meſſe zu Weſterham.

Auch von Weſterham waren 1705 Kämpfer bei Sendling. c. 1750 wurde die Kirche Weſterham mit Malereien verziert. 1751 ſtiftete Georg Reiter, Maier zu Weſterham, einen Jahrtag zu Willing. Johann Brunnhuber, Maier, welcher ebendahin 1843 einen Jahrtag ſtiftete, verſchaffte der Kirche Weſterham eine dritte Glocke und einen Kreuzweg, welcher am 1. Nov. 1845 durch den Franziskaner P. Aemilian eingeweiht wurde.

1803 ſollte dieſe Kirche abgebrochen werden. Auf Bitten der Bauern blieb ſie wegen der in derſelben ſtattfindenden Privatgottesdienſte ſtehen; aber das Vermögen derſelben wurde mit dem der Kirche Willing vereinigt.

1) Oberb. Archiv VI. 363.
2) Deutinger, Beiträge zur Geſchichte der Erzdiöc. II. 305. Wiedemann.
3) Oberb. Archiv XVI. 17.
4) Ebendaſ. X. 280.

Dieſe Kirche iſt die einzige in der Pfarrei, welche noch keine Orgel und kein Marmorpflaſter hat.

6. Willing.

Dorf an der Mangfall, durch welches die Straſſe von Aibling nach Getting führt, ¾ Stunden von Aibling ſüdlich entlegen. Hier ſteht die Filialkirche. Es zählt 40 Häuſer und 238 Einwohner, die ſich von Getreidbau und Viehzucht, ſowie bedeutender Obſtkultur nähren. Der Ortsname kommt von villa her, wie Obernberg und Weſtenrieder erklären, und wie der Name iſt wohl auch der Urſprung des Orts ſicher römiſch.[1]) Willing war, wie bereits erwähnt, ſchon 804 mit ſeiner Kirche Streitgegenſtand und muß ſehr volkreich geweſen ſein, da 1030 die Auswanderung von hier nach Bayriſchzell geſchah.

Zu dieſer Zeit war der Graf Hermann von Kaſtl aus dem Hauſe Sulzbach, nach ihm der Graf von Scheiern Beſitzer dieſes Ortes durch freiſingiſchen Lehensverband, welcher ſich ſpäter wieder auf einzelne Adeliche zerſplitterte. 1046 ſchenkt Eberhard de Predis dem Kloſter Tegernſee einen Hof in villa Willinga, ebenſo 1104 Wernher de Wachering;[2]) der ſchon genannte Eberhard de Manicvalt c. 1166 war vielleicht auch von hier.[3])

Die Grafen von Falkenſtein hatten von Willing Reichniſſe, die in ihrem Saalbuch von 1080 verzeichnet ſind, wo auch bemerkt iſt, daß ſie Willing von den Grafen de la Scala hatten.[4]) Unter den Falkenſteiniſchen Miniſterialen kommt auch ein Reinold de Willingen vor. Als ſpätere Adeliche finden wir die Holenſtainer, welche ihre Stammburg bei Brannenburg hatten, und zu Willing, Berbling, Forſtern ꝛc. Beſitzungen erwarben.[5]) 20. Aug. 1330 kaufte Jörg der Holnſtainer von dem Kloſter Beuerberg einen Hof zu Willing als lediges Eigen. Unter den Zeugen iſt Ulrich Schalchdorfer von Wagen. Dieſe Schalchdorfer hatten gleichfalls zu Willing Beſitzungen.

1) Oberb. Archiv I. 16.
2) M. B. VI. 28. 62.
3) Ebendaſ. VI. 130.
4) Ebendaſ. VII. 435 ꝛc. 499.
5) Oberb. Arch. V. 228. 8, VI. 390.

1381 kommt in einer Kaufsurkunde der Kirche Kemnaten als Zeuge ein Ulrich Maurer von Willing vor. [1])

Laut Orig.-Urkunde zu Aibling von 1412 Samſtag nach Maria-Geburt ſtiftete Hans Schaltdorfer zu Willing in die Pfarrkirche zu Aibling einen Jahrtag und eine Wochenmeſſe auf ſeinem Hof zu Willing, gelegen in der Hofmark Aibling. Siegler Ulrich der Winter zu Willing und Hans Schaltdorfer. Zeugen: Wilhelm der Pulſſing, Gebhard der Pelching, Heinrich der Prunner. c. 2. Sig.

1412 kauft Hans Wiehel Baumgartner, geſeſſen zu Willing, und ſein Sohn Jörig 2 Theile Zehent auf dem Kemnatergut zu Willing groß und klein von der Wittib Heinrich des Gepecken und ihren Söhnen Philipp und Wilhelm um 7 Pfd. dl. 1451 verkaufte er ihn an an die Kirche Weſterham.

1470 kommt Konrad der Holnſtainer, geſeſſen zu Willing, Aiblinger Gerichts, in Herzog Albrechts Landtafel vor. [2]) Hans ſein Bruder ſaß zu Kirchdorf und war auch Landſtand.

1495 12. Juli und 29. Okt. 1540 erhielten die Willinger ꝛc. einen herzoglichen Spruch in ihren Streitigkeiten wegen der Aiblingerau.

1568 iſt Baltaſar Rubandl zu Willing Zeuge bei einem Kaufe des Pflegers Pienzenauer zu Aibling. [3]) 1587 in einer Kaufsurkunde des Wirths zu Au kommt Simon Kriechbaumer, Zollner von Willing, als Zeuge vor. In Willing war ein Beimautner, der zur Zollſtation Aibling gehörte. Die Mautnerei hörte ſich in neuerer Zeit auf. Um dieſe Zeit finden wir bereits keine Adelichen mehr zu Willing.

1646 riß ein fürchterliches Hochwaſſer zu Willing die Landſtraſſe ab. Die Willinger ꝛc. erbauten nun zu ihrem Schutze am rechten Mangfallufer einen Wehr. Dadurch fiel das Waſſer auf die Aiblingerſeite. Der Kaſtner ſelbſt hatte in Abweſenheit des Pflegers den Willingern, Mitterhamern und Weſterhamern das nöthige Holz hiezu angewieſen; aber die Aiblinger zogen am 10. Juli aus und zerſtörten

1) Oberb. Archiv VII. 273.
2) Hund's b. Stammbuch III. 32.
3) Oberb. Archiv VIII. 83. 91.

die Wehre der Willinger. Sie wurden freilich dafür geſtraft, aber jenen blieb der Schaden.

1685 kaufte Hans Hönig in Aibling die Baderſgerechtſame des Simon Hagen in Willing. Die Baderei beſtand bis auf die neueſte Zeit. 1706 wird in einer Jahrtagsſtiftung Paul Eyrainer, Müller und Beizollner in Gſtatt, in Willing genannt. Die Mautnerei zu Willing ſcheint alſo nicht auf einem beſtimmten Hauſe geweſen zu ſein, daher auch noch 2 Häuſer in Willing beſtehen, eines beim Zollner und eines beim Mautner genannt. Die Benennungen: Müller zu Gſtatt und Gſtatter zu Mitterham zeigen an, daß die Mangfall früher näher bei Willing war, als jetzt. 1813 hätte Willing auf immer jede Beſchädigung durch die Mangfall beſeitigen können. Die Saline in Roſenheim wollte nämlich die Mangfall zu einem Triftkanale einrichten, und wäre dieſelbe corrigirt worden, wenn die Adjacenten Hand- und Spanndienſte geleiſtet hätten, was aber der Eigenſinn nicht zugab. Somit ſtellte die Saline einen eigenen Triftkanal her, auf dem ſchon 1814 getriftet wurde, und überließ die Mangfall ſich ſelbſt.

Die ſchon lange beſtandene Bierſchenke zu Willing ward 1827 zur Taferne erhoben.

7. Willingerau.

Dieſelbe beſteht in 5 zerſtreuten Häuſern an der Straſſe von Pullach nach Willing ꝛc. und hat 17 Einwohner. Auch dieſe Häuſer ſind durch die Coloniſation in neuerer Zeit entſtanden; ſie gehören zur Landgemeinde Willing und in den Schulſprengel Berbling. Am 17. Auguſt 1831 10 Uhr Nachts brannte ein Haus daſelbſt ab.

Ortſchaften, welche unmittelbar zur Pfarrei gehören.

1 Grubholz.

Ein einzelnes Haus zur Landgemeinde Mietraching und in die Sepultur Aibling gehörig, nahe bei Fürſtätt, am äußerſten Ende der Pfarrei in dem Walde Grubholz. Ein Fußweg von Roſenheim nach Aibling führt hier vorbei. Dieſes Haus (mit 4 Einwohnern) iſt noch neueren Urſprunges, und die Bewohner wußten lange nicht, zu welcher

Pfarrei ſie gehörten; wenigſtens wollte man ſich nirgends darum annehmen. Endlich kamen ſie zur Pfarrei Aibling, der zuſtändige Schulſprengel aber iſt Roſenheim. Der Hausname iſt gewöhnlich: zum Reiter im Holz.

2. Harthauſen.

Dorf nahe bei Aibling mit 20 Häuſern und 128 Einwohnern. Es gehört zur Landgemeinde Mietraching, in die Schule und Sepultur nach Aibling. Der Ortsname deutet nach übereinſtimmender Annahme auf Häuſer im oder am Walde. Ein ſolcher iſt jetzt freilich nicht mehr ſo nahe.

14. Jänner 1424 verleiht Herzog Wilhelm Agnes der Möblinn und ihrer Schweſter eine halbe Huben zu Harthauſen, dienſtbar zum Kaſtenamt Aibling.[1] 6. Jänner 1443 verleiht Herzog Albrecht einen Baurechtsbrief an Kunigunde Petinger über 2 zum Kaſtenamt Aibling ſtift- und giltbare Lehen zu Harthauſen.

1498 wurde durch Kaſpar Winzer, Pfleger zu Tölz, den Pfleger Fraß und Kaſtner Thalhammer zu Aibling der Streit der Aiblinger und Harthauſer über Etz und Viehtrieb im Auftrage des Herzogs entſchieden.

1554 verkauft Hans Kirſchner, genannt Markfelder, zu Aibling an Urban Scheichenſtul zu Roſenheim u. a. Zehnten zu Harthauſen, welche vom Erzſtift Salzburg zu Lehen rührten, dd. 12. Auguſt.

3. Heufeld.

Zerſtreute Häuſer zwiſchen der Mangfall und der Landſtraſſe oberhalb Aibling. Zu Aibling gehören hievon nur 7 Häuſer mit 39 Einwohnern. Die übrigen gehören in die Pfarrei Getting und Högling. Auch hier iſt eine neue Colonie. Früher beſtanden nur ein paar Häuſer.

Profeſſor Pütter ſchrieb über das Heufeld folgendes: „Nach einer uralten, von Generation zu Generation, von einem Jahrhundert zum andern fortgepflanzten Sage ſoll hier auf dem Heufelde zwiſchen zwei

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.

mächtigen Heeren, von denen das eine ſich wahrſcheinlich an den Haunpold anlehnte, das andere ſich aber auf dem Heufelde aufſtellte, eine Schlacht geliefert worden ſein. Indeſſen weiß niemand, wann und von wem? Nicht unwahrſcheinlich geſchah dieſes im 5. (6.) Jahrhundert (520) beim Abzug der Römer aus Bojoarien, als Theodo, Anführer der bojoariſchen Milizen, ſich eifrigſt beſchäftigte, die Römer aus dem Lande zu vertreiben ꝛc. ꝛc. Bojoarien war damals noch kein Staat, ſondern ein Coagulum von verſchiedenen eingewanderten Völkern, die ſich zu den Bojern (!!) geſellt hatten ꝛc. Am Heufelde, wo der bojoariſche Anführer Lager geſchlagen, ſoll es mit den zum Abzug vereinigten römiſchen Heeren zur Schlacht gekommen ſein. Man findet da eine Menge Menſchengebeine, Speerſpitzen, Säbel, Hügel von vermoderten Pferd- und Menſchengerippen. Man ſieht da Gräben, Bruſtwehren, Verſchanzungen in ihrer eigenthümlichen Lage. Gegen das Ende des Heufeldes, wo das Gemetzel am ſtärkſten geweſen ſein mag, iſt jetzt der Weiler Markfeld, der vielleicht urſprünglich Mordfeld geheißen hat. Bei dem Dorfe Högling ſoll eine Stadt geſtanden und zur ſelben Zeit zerſtört worden ſein. Der Heerführer Theodo mochte das benachbarte Heufeld zum Lager wählen, um Lebensmittel für ſein Heer zu bekommen und die Stadt zu beobachten ꝛc. ꝛc."*).

Wenn nicht damals, ſpäter iſt eine Schlacht auf dem Heufelde

*) Der hiſtoriſche Verein bewahrt unter den im Jahre 1843 eingekommenen, bis jetzt ungedruckt gebliebenen Elaboraten die eigenhändige Aufzeichnung eines von dem (im J. 1845 verſtorbenen) Gymnaſialprofeſſor Pütter verfaßten Aufſatzes „über das Heufeld und die umliegenden Orte", von welchem die vorſtehenden Zeilen ein Auszug zu ſein ſcheinen. Darin iſt aber das angebliche Ereigniß ausdrücklich dem fünften Jahrhunderte beigelegt. Es ſcheint hier übrigens eine Verwechslung mit der angeblichen Vertilgungsſchlacht bei Oetting am Inn obzuwalten, von der die in Aufzeichnungen des 11. (beziehungsweiſe 15.) Jahrhunderts uns erhaltene Volksſage, und die auf dieſer fußenden Chroniſten zu erzählen wiſſen. B. Pez, Thesaur. anecdot. T. III. P. 3. p. 49. 494. H. Pez, SS. r. austr. I. 194. 329. II. 65. Oefele II. 499. Pertz, Mon. XI. (SS. IX.) 662. 571. 766. Daß unter allen Umſtänden zum Jahre 520, alſo nahezu ein halbes Jahrhundert nach dem völligen Sturze des Römerreiches, von Schlachten mit den römiſchen Legionen im eigentlichen Sinne keine Rede mehr ſein könne, ſondern allerhöchſtens von Kämpfen zwiſchen den deutſchen Einwanderern (Bajoariern) und dem auf Unterwürfigkeit und Zinspflichtigkeit dringenden Oſtgothenkönige, verſteht ſich von ſelbſt. Von dieſem letzteren Standpunkte aus ſucht ſich denn auch die neueſte dichteriſche Ausbeutung der vorliegenden Volksüberlieferung in C. W. Vogt's „Sagen und Erinnerungen aus meinen lieben Bergen" die Sache zurecht zu legen, nennt aber hiebei die angebliche Walſtätte an der Mangfall nicht das Heufeld, ſondern das „Heunfeld" (Heunen- Hünen-Feld.) Anm. d. Redact.

nicht mehr vorgefallen. Es dürfte alſo Pütter, der ſich in der Gegend wohl umgeſehen, recht haben. Aventin hist. Boj. l. 3 ſtimmt auch mit ihm ſo ziemlich überein und ſagt, daß Theodo am Inn bei Neubeuern die Römer geſchlagen; nach Arnpeck ſoll auch der Kaiſer Juſtinus und König Theodorich in dieſer Schlacht geweſen ſein. An der Mangfall ſchlug Theodo ſein Lager, und beide Heere kamen auf einer breiten Haide zuſammen, wo die Schlacht geſchlagen und das römiſche Heer vernichtet wurde. Auch eine Stadt wurde bei dieſer Gelegenheit verbrannt und niedergeriſſen. So Aventin, welcher aber meint, die Schlacht ſei auf der Perlacher Haide geſchlagen worden, wozu ihn wahrſcheinlich ſeine Erklärung von Perlach „perit legio“ verleitet haben dürfte.

Einige meinen, das Heufeld hätte in Folge dieſer Begebenheit den Namen Heidenfeld erhalten. Uebrigens möchte der Name am einfachſten nach ſeiner natürlichen Bezeichnung zu erklären ſein. Das Volk nennt es Hafeld, und ſo kommt es auch am erſten urkundlich vor: 1385 verkauft Hanns der Haveldèr zu dem Kaſten Aibling ſeine Mühle zu Heufeld [1]. Von Heufeld, wie es ſpäter geſchrieben wurde, gibt es auch Schreibnamen.

Circa 1560 ließ Wolf von Maxlrain auf dem Heufelde heimliche Schule halten, um das Landvolk zu der ihm ſo ſehr am Herzen gelegenen lutheriſchen Lehre zu bringen [2].

In der Sendlingerſchlacht 1705 waren auch Heufelder.

4) Markfeld.

Dieſes iſt eigentlich nur ein Theil des Heufeldes und zwar der dem Markte näher gelegene Theil, wovon es vielleicht auch den Namen hat. Pütter meint, es hätte urſprünglich Mordfeld geheißen. Es mag dem ſo ſein. Uebrigens dürfte es mit der ſpätern Umänderung eine näher liegende Bedeutung, z. B. auch von Markabgränzung, erhalten haben.

Der Ort beſteht nur aus 2 Bauernhöfen mit 18 Einwohnern,

1) Dr. Wiedemann.

2) Oberbayr. Archiv XVI. 90.

gehört in die Landgemeinde Mietraching, in die Schule und Sepultur nach Aibling.

Auch vom Markfeld ſind Schreibnamen entſtanden. Markfeld ſchrieb man früher Marchfurt. Ulrich Marchfurter von Marchfurt verſchrieb der Pfarrkirche Aibling 4 Aecker zu Haimetsberg. D. 1462 Mondtag vor Auffartstag. L. Orig.-Urk.

Im Zehentregiſter der Pfarrei 1567 heißt es: Markfeld. Der Markfelder war auch in Aibling begütert.

Das zweite Haus ſcheint ein Ausbruch des alten Markfeldergutes zu ſein.

Am 30. Nov. 1800 lieferten franzöſiſche Chaſſeurs à Cheval ungariſchen Huſaren bei Marchfeld ein kleines Gefecht, ſchlugen ſie und verfolgten ſie darauf durch den Markt.

5) Thierham.

Heutzutage nur mehr eine Mühle mit einem alten und einem ſchönen neugebauten Wohnhauſe an der Glon gelegen, mit 9 Einwohnern, zur Landgemeinde Mietraching und zur Schule und Sepultur Aibling gehörig.

Hier war die älteſte Kirche der ganzen Gegend von Aibling. Nach Pallhauſen und Koch-Sternfeld wäre ſie zu Römerzeiten ein Mithrastempel geweſen.

Von dieſer Kirche beſteht kein anderes Andenken mehr, als der Marktspatron S. Georg, welcher auch vom Markte zum Wappenbilde genommen wurde.

Wening, Oefele u. a. erwähnen dieſe Kirche als erſte Pfarrkirche von Aibling, was ſie aber nicht gerade geweſen iſt; übrigens hatte Aibling urſprünglich keine andere Kirche.

Der Name ſelbſt iſt uralt. Nach Pallhauſen würde er von dem keltiſchen Dur δωρ ὑδωρ herzuleiten ſein, was der Lage entſpricht ein Wohnort am Waſſer. Auch von dieſem Orte pflanzten ſich Schreibnamen fort. Die Mühle zu Thierham gehörte den Maxlrainern.

29. Nov. 1578 verkaufte ſie Wolf Wilhelm von Maxlrain an Herzog Albert V. [1]).

1) Oberb. Arch. XVI. 80.

Urkundlich wird Thierham erſt genannt in der Stiftungsurkunde des Pfarrers Prant 1452, welcher auf ſeinem Krautgarten zu Thierham das ſamſtägliche Placebo ſtiftete.

Das Vermögen der Kirche Thierham wurde nach den älteſten Rechnungen immer mit dem der Pfarrkirche verwaltet. Die Kirchweihe war am Pfingſtdienſtage. 1550 ſcheint die an den Feiertagen gebräuchlich geweſene Wochenmeſſe zu Thierham entſtanden zu ſein. Wenigſtens ſagt die Kirchenrechnung von 1551: „dem pfarrer, daß er gen Dürham get VIII. β.“ Die Renten hiefür kamen aus dem Schulergute zu Hohenhofen.

1700 wurde der Kirchthurm abgetragen und ein neuer erbaut.

1804 wurde dieſes merkwürdige Denkmal der Vorzeit zerſtört, und das Material, ſowie der ſonſtige Erlös zum Schulhausbau verwendet.

Die größere 150 Pf. ſchwere Glocke kaufte Ivo Eiſenſchmid in der Vorſtadt Au um 60 fl. Die kleinere kaufte die Marktskammer 20. Nov. 1804 um 50 fl.

Für das große eiſerne Gitter wurden 109 fl. 36 kr. gelöſt.

Auf der kleinen Glocke befindet ſich eine erhaben gegoſſene Glocke, im Reif ſteht die Jahrzahl 1516 und um die Glocke: ave gracia plena Dominus tecum in Fraktur. Die Muttergottesſtatue dieſer Kirche kam in eine Feldkapelle bei Irſchenberg, der hl. Johannes und die hl. Walburga nach Weſterham, das Bild des hl. Georg kaufte Stieglocher, Pfeiffer von Mitterham. Von der Kirche iſt auch nicht eine Spur mehr zu entdecken. Der Platz derſelben iſt jetzt der Acker Pl.-Nr. 937, ſüdlich von der Mühle an der Glon. Der Weg nach Mietraching führt daran vorüber.

Das dermalige ſchöne Haus zu Thierham, wo man eine herrliche Ausſicht genießt, baute 1847—49 der jetzt geſtorbene Müller Max Köll.

Als er am 21. Nov. 1850 auf der Poſt in Aibling ſein Hochzeitmahl hielt, kamen eben Seine Majeſtät der König Max auf der Rundreiſe zu Aibling an, ließen die Brautleute vor ſich kommen und unterhielten Sich während des Umſpannens auf das freundlichſte mit denſelben.

6) Zell.

Weiler nächſt Harthauſen gegen das Moos hinunter gelegen, mit 4 Häuſern, wovon eines abſeits am Walde ſteht, und 25 Einwohnern, in die Landgemeinde Mietraching, zur Schule und Sepultur Aibling gehörend. Der Ort bietet nicht das geringſte merkwürdige dar, und iſt auch nicht die entfernteſte Wahrſcheinlichkeit dafür, daß hier jemals eine geiſtliche Niederlaſſung, Zelle, oder gar Kloſter beſtanden habe, wie es Dr. Paulhuber, Geſchichte von Ebersberg, vermuthet. Der Name könnte eher nach Gotthard von Zeil, Dornbuſch, Hecke oder Zelg, beſtelltes Feld, herkommen. Auch von hier pflanzten ſich Schreibnamen fort. Urkundlich erwähnt ſind die Zeller erſt 1509: Wilhelm Zeller zu Zell in Aibling Zeuge bei einer Maxlrainiſchen Kaufsverhandlung[1]). Zeller betheiligten ſich auch bei der Sendlingerſchlacht.

Markt Aibling.

Statiſtiſches und Topographiſches.

Der Markt Aibling liegt an der Hauptſtraße von München nach Roſenheim und Kufſtein, 6½ geogr. Meilen von München, 1½ M. von Roſenheim entfernt, im Mangfallthale an eine ſchöne Hügelreihe hingebaut[2]). Die geographiſche Lage des Ortes iſt 47° 51′ 22″ nördlicher Breite und 29° 48′ 01″ öſtlicher Länge, 1643′ oder 1440 Pariſer Fuß über dem Spiegel des adriatiſchen Meeres, alſo 103′ tiefer als München, 176′ höher als Roſenheim.

1850 zählte Aibling 215 Häuſer mit 1243 Einwohnern. Seiner Bevölkerung nach ſtand es 1835 unter den Orten Bayerns unter 500 Familien an der 87. Stelle, worauf noch 68 folgten, worunter 19 Städte. Seine Bedeutſamkeit war früher noch größer: 1380 bezahlte es eine Steuer von 481 fl., Pfaffenhofen 800 fl., Wolfratshauſen 100 fl., Geiſenfeld 180 fl., Friedberg 50 fl. ꝛc.[3]). Durch Kriege, Peſt und Feuerbrünſte kam es nach und nach ſehr herunter. Aeltere Beſchreibungen ſagen darum auch jedesmal,

1) Oberb. Archiv XVI. 45.

2) Dr. Beck, Beſchreibung des Soolen- und Moorſchlammbades Aibling. Beſchreibung des Landgerichts Roſenheim und Herrſchaftsgerichtes Prien, 1841.

3) Dr. Buchner, bayr. Geſchichte.

daß Aibling ehemals zu den vermöglichſten Orten in Bayern gehört habe.

Da die Straße nach Italien hieher führte, hatte es im Mittelalter bedeutenden Verkehr. Auch war es immer der Gerichtsſitz für einen ſehr ausgedehnten Bezirk, wovon das gegenwärtige Landgericht nur eine Parzelle iſt. Noch 1804 hatte Aibling 1382 Einwohner.

Die ältern Beſchreibungen rühmen ſchon die freundliche Lage des Ortes und die geſunde Gegend. Deshalb wird auch Aibling heutzutage ſehr beſucht, und dürfte es durch die Eiſenbahn noch mehr werden. Das Alpengebirge iſt nur mehr 2 Stunden von hier entfernt, und vom hieſigen Hofberge aus eine bedeutende Reihe der Alpen bis in die ſteiriſchen Gebirge hinunter zu überſchauen.

Der Boden iſt ſehr fruchtbar, indem ſowohl Lage als Temperatur ganz geeignet ſind, was auch ſeinen Einfluß auf das Befinden der Einwohner günſtig äußert.

Hohes Alter iſt hier keine Seltenheit, und zwar nicht nur bis 70 oder 80, ſondern, wie es die Sterbbücher noch in neueſter Zeit nachweiſen, mit 90 und 100 Jahren.

Die Ergiebigkeit der Bodencultur, Freundlichkeit der Gegend und der vorherrſchend günſtige Geſundheitszuſtand verfehlt auch nicht ſeine Wirkſamkeit zu äußern auf Charakter und Temperament der Bevölkerung, welche demnach als heiter und fröhlich, zufrieden und ruhig, aufrichtig und zutraulich erſcheint, ein Gebirgsvolk mit einigem ſtädtiſchen Anſtriche. Der zunehmende Verkehr mit aller Welt durch die Eiſenbahn in unſerer Zeit wird freilich auch hier die allmähliche Verwiſchung der bisherigen Einfachheit zur Folge haben, ſo gut als bereits in neuerer Zeit die den Gebirgsſtyl noch repräſentirenden Häuſer den modernen weichen mußten, und auch die Gebirgstracht nur mehr bei dem eigentlichen Landvolke wahrzunehmen iſt.

Den hauptſächlichſten Erwerb bildet der Ackerbau, welcher faſt bei jedem Hauſe betrieben wird. Es fehlt aber auch nicht an allen nöthigen Gewerben.

Einen größeren Verkehr führen insbeſondere die ſechsmal des Jahres wiederkehrenden Jahrmärkte herbei. Belebter wurde der Ort

in neueſter Zeit erſt wieder durch das wiederhergeſtellte königliche Landgericht 1839, und 1844 durch das von Hrn. Dr. Beck hergeſtellte ſehr beſuchte Soolen- und Moorſchlammbad.

So ſind die Zeiten der Obſcurität, in welche Aibling nach und nach eintreten mußte, vorübergegangen, um wahrſcheinlich ſobald nicht wiederzukehren.

Detaillirte Beſchreibung des Marktes Aibling.

Der Umfang des Marktsgebietes läßt ſich nach dem 1739 mit 26 Säulen, wovon nur mehr wenige ſtehen, abgegränzten Burgfrieden auf beiläufig eine geometriſche Stunde berechnen. Der Markt iſt durch die Glon und einen Nebenbach derſelben in zwei ungleiche Hälften getheilt; der größere und Converttheil hieß früher der innere, der kleinere der äußere Markt, wovon der zwiſchen den Gewäſſern liegende Theil der Wörth oder Gries oder zwiſchen den Brücken genannt wurde.

Außerdem wird der Markt auch durch die hindurchführende Münchnerſtraſſe in zwei ungleiche Hälften getheilt.

Die einzelnen Parthien des Marktes ſind folgende:

1) Der Platz. Er bildet nicht ganz die Mitte des Marktes. Die Gaſſen münden von allen Seiten in denſelben ein. In der Mitte befindet ſich ein Brunnen mit ſteinernem Baſſin und laufendem Waſſer. 1733 ward er durch freiwillige Beiträge hergeſtellt. Ein gewöhnlicher Brunnen beſtand auch vorher da. 1602 erhielt der Kaſtner Reckenſchenk hievon einen Waſſerſteſten in ſein Gebäude. 1626 wurde er mit einem neuen eichenen Baſſin verſehen, welches ſammt Reparatur 43 fl. koſtete. Das Freiſprechen der Metzgerlehrlinge war auch hier mit Brunnenſpringen verbunden und noch im vorigen Jahrhunderte gebräuchlich. Der Wochenmarkt wurde früher auf dieſem Platze gehalten. Jetzt dient er nebſt der Roſengaſſe und Kirchzelle zu den Jahrmärkten. Von bedeutenderen Gebäuden umgeben den Platz das Rathhaus, ſeit dem Brande 1765 neu gebaut. Es hatte früher wie jetzt einen kleinen

Thurm mit Uhr und Glocke. Die Uhr wurde 1700 hergeſtellt. Die gegenwärtige Glocke iſt von der Kirche Thierham. Sie wird bei großen Rathsverſammlungen geläutet. Auf dem Platze ſteht ferners: die alte Poſt, gegenwärtig ganz modern und ſchön umgebaut. Die Poſt entſtand dahier 1778, dann das Botenwirthshaus, welches ehemals der Edelſitz Prantshauſen war, welcher von den Herrn von Prant an die Widerſpacher, von dieſen an die Bürger Steyrer, Huber ꝛc. überging, dann die St. Sebaſtianskirche, das Rentamtsgebäude, die neue Poſt und das Grafenbräuhaus, welches früher den Herrn von Auer zu Pullach, nachher den Grafen von Lamberg gehörte, u. a. 1765 brannte der nördliche und öſtliche Theil des Platzes, am 19. Juli 1811 der ſüdliche und weſtliche Theil desſelben ab.

2) Die Weſtergaſſe zieht ſich vom Weſterfelde herein auf den Platz. Sie iſt Hauptſtraſſe von München her. Hier iſt bemerkenswerth der nach dem Brande vom 16. März 1825 wieder neugebaute und jetzt ſehr geſchmackvoll ausgeſtattete Duſchlbräukeller, die Buchdruckerei, das Schererbauernhaus mit einem Vorbau als früheres Mauthaus, das Wurmbaueriſche Haus, früher ein Widerſpacheriſcher Sedlhof. 1506 finden wir die Weſtergaſſe zum erſtenmale urkundlich erwähnt. Veit von Maxlrain kauft von Hanns Kreitmaier von Reichertshauſen deſſen eigene Hofſtatt, in Aibling gelegen, in der Weſtergaſſe zwiſchen Angſtwurm und Hueters Hofſtatt, wahrſcheinlich der genannte Widerſpacher Hof [1]).

3) Die Roſengaſſe, Fortſetzung der Hauptſtraſſe vom Platze weg Roſenheim zu. Sie hat wohl früher Roſenheimergaſſe geheißen. 1567 kommt ſie als Roſengaſſe urkundlich vor. Hier ſind beſonders bemerkenswerth das große Schuhbräuhaus mit dem großartigen Saale, die neugebaute Apotheke und am Ende

1) Oberbayer. Archiv XIV. 44.

der Straſſe die Soolen- und Moorſchlammbadanſtalt mit geſchmackvollem Garten an der Glon.

4) Die Kirchenzeile führt vom Platze weg zum Hofberge hinauf und von da ſetzt ſich die Straße fort über Tuntenhauſen nach Ebersberg, ſowie über Jarezöd nach Hochſtätt und Waſſerburg und über Karolinenfeld nach Roſenheim und Waſſerburg. 1730 war großer Brand in der Kirchenzeile, 1747 brannte die öſtliche Seite faſt ganz ab. Hier befand ſich das ehemals der Pfarrkirche gehörige Bad, jetzt Haus des Landarztes, ſowie die Gerichtsſchreiberei. Gerichtsſchreiber Hans Huber kaufte es 1588 zu dieſem Zwecke an, und es wurde ſammt Grundſtücken von dem Nachfolger immer wieder abgelöſt. Jetzt iſt es Dienſtwohnung des k. Förſters. An einem Eckhauſe dieſer Gaſſe iſt eine Abbildung der Mutter Gottes mit Inſchrift: „Die Kirchenzeill wird es genannt; Maria bewahrs vor Feuersbrand." Von der Kirchenzeille weg führt öſtlich ein Gäßchen, der Graben genannt, wahrſcheinlich von früher her, ſchon darum, weil das Schloß und der Berg befeſtigt war. Beim Schuhmacher am Graben retteten ſich 1648 noch ein paar Mann vor dem ſchwediſchen Blutbade im Kamine. Am nördlichen Ende der Kirchzeile ſtand ehemals die Wieskapelle, erbaut über Gräbern der durch die Schweden erſchlagenen Bürger, jetzt iſt ſie Feuerlöſchrequiſitenhaus. Da dieſe Gaſſe in die Pfarrkirche hinaufführt, heißt ſie Kirchzeile. Von dem Ende derſelben bei der Wieskapelle führt öſtlich der Weg über die Glon hinab in die

5) Färbergaſſe, welche auf den Gries und in die Weſtergaſſe führt.

6) Der Gries, eine Reihe Häuſer an der Glon auf dem Wege nach Willing. Hier befindet ſich die Lotto-Collecte. Gries iſt nach Gotthard grioz, grober Sand, auch Platz am Flußufer.

7) Der Büchel, ein bedeutender, aber abgelegener Theil des Marktes, das ſüdweſtliche Eck des Marktes. Der Name zeigt die Lage an. Der Büchel zu Aibling iſt wahrſcheinlich ſchon in

der Maxlrainiſchen Urkunde von 1345 gemeint, da Otto von Maxlrain hier eine Hube an das Kloſter Beiharting vertauſcht [1]).

24. April 1412 gibt Ulrich Paur von Kirchdorf eine Hofſtatt und Garten auf dem Büchl zu Aibling an die Pfarrkirche zu einem Seelgeräthe. L. Orig.-Urk.

1583 kommt ein Goldſchmid Hans Klockher auf dem Büchl vor. Hier im ſogenannten Kropfkramerhaus war bis in das vorige Jahrhundert ein Bader, da Aibling derſelben 2 hatte.

8) Das Irlach ſüdlich vom Platze an der Glon gelegen. Der Name zeigt auf die hier befindlichen Erlen, das Ach deutet nach Gotthard auf die Menge derſelben. Der Grund gehörte früher der Marktskammer, welche ihn verkaufte. 1452 ſcheint ſchon ein Haus hier beſtanden zu haben. 1561 erbaute der Kaſtner Hieronymus von Schrenkh mit Bewilligung des Rathes eine Hofſtatt auf der Gmain unterhalb der Winkelmühl, wovon er jährlich 30 kr. zur Marktskammer bezahlen ſollte. Dadurch entſtand das Schlößchen Irlach, welches 1579 Hans Albrecht von Schrenk, Sohn des vorigen beſaß. Damals waren bei dieſem Schlößchen ſchon Zehenten, welche wahrſcheinlich Hieronymus ſchon gekauft hatte. Circa 1626 gehörte es dem Hans von Taufkirchen zu Höhenrain. 5. Aug. 1640 kaufte es Niklas Brunner, Bürger und Gerichtsprocurator, welcher es 1683 ſeinem Sohne Sebaſtian übergab. 1714 beſaß es Joſeph Maier, Procuratorsſohn, Kloſter Beihartingiſcher Verwalter und hieſiger Aufſchläger, wahrſcheinlich durch Erbſchaft. 1737. 25. Jänner kaufte es der Magiſtrat vom Bräuer Georg Aman und verkaufte es wieder an Joſeph Knöbl, Bader in München, welcher die ſchon genannte Kapelle baute. 1777 verkauften es die Oberſt Graf Taufkirchiſchen Relikten an Sebaſtian, nachmaligen Edlen von Rieger, Kaſtner und Gerichtsſchreiber, welcher ſich „auf Irlach“ nannte.

1) Regesta boica, VIII. 51.

Von dieſem kam es an den Revierförſter Lampart und deſſen Erben, aber nicht mehr mit ganzem Complexe.

9) Der Hofberg, der auf dem Berge gelegene Theil des Marktes. Hier ſtand die Burg, wovon nur noch ein Theil als Landgerichtsgebäude mit herrlicher Fernſicht beſteht. Hier ſteht auch die ganze Gegend beherrſchend die Pfarrkirche, von außen zwar großartig, obſchon ihres alten Styles entkleidet, von innen aber nach der vor kurzem geſchehenen gänzlichen Renovation deſto ſehenswürdiger, und der Pfarrhof. Dieſe Gebäude ſtehen auf dem Berge ſüdlich. Weſtlich ſteht das ſchöne Schloß Brandseck mit herrlichem Garten, an deſſen Weſtſpitze wegen der prachtvollen Ausſicht Graf Philipp von Lerchenfeld-Brennberg als damaliger Beſitzer von Brandseck einen äußerſt geſchmackvollen Kiosk 1842 erbauen ließ. Brandseck iſt erbaut von den Herrn von Prant, von welchen es überging an die Widerſpacher, Preyſing, Segeſſer ꝛc. Der Hofberg zu Aibling iſt ſchon c. 1300 im Saalbuche von Beiharting erwähnt.

1480 verkauft Andre Tannel ſeinen gefreiten Sedlhof, wahrſcheinlich Sedelbauernhof, auf dem Hofberge zu Aibling an Seb. Thannhaimer. Hier befand ſich auch das Pflegbauerngut, welches der Kirche gehörte und 1577 im Hofmilleriſchen Stiftungsbriefe erwähnt iſt.

10) Priel unterhalb des Hofberges jenſeits der Glon, durch welche es von beiden Seiten eingeſchloſſen wird. Priel bedeutet nach Pallhauſen, Hund und Gotthard einen Thiergarten, nach letzterem könnte es auch Sumpf oder Moor bedeuten. Obiger Anſicht ſteht nichts entgegen, denn da die mächtigen Dynaſten von Falkenſtein meiſtens auf der Burg zu Aibling ſaßen, konnten ſie bei ihrem Reichthume und ihrer Prachtliebe ſich wohl auch einen Thiergarten halten. Schon 1391 findet ſich ein Ulreich Prülär, Bürger zu Aibling, als Zeuge in einer Haslangiſchen Urkunde [1]). Hier befindet ſich die Schießſtätte, erbaut 1726

1) Regesta boica X. 280.

von der Schützengeſellſchaft. Nachdem die Schützenbruderſchaft faſt aufgehört hatte, erging am 17. Jänner 1661 ein landesherrlicher Befehl zur Wiederaufnahme des Zielſchießens mit Verſprechen von Schützenvortheil. Von 1665 iſt die älteſte Schützenrechnung. Am 25. Oktober 1669 iſt das Zielſchießen förmlich eingeführt worden und ſeitdem nicht mehr in Abgang gekommen. Mit dem anwachſenden Vermögen der Schützengilde wurde obiger Hausbau möglich. 1780 wurden für die Schützen eigene Milizmonturen angeſchafft und 1790 eine Fahne.

11) Der Klaffer. So heißt der nordöſtlich gelegene Bergabhang und das dazu gehörige Feld zwiſchen Harthauſen und dem Markte gegen die Kirchzeile und Roſengaſſe hin. Hier befinden ſich mehrere Sommerkeller. Der Name kommt ſchon 1479 vor. Am 21. April verkauft der Markt dem Kaſtner eine Wiesmad, Klafer genannt, ſammt dem Brunnen dabei, der jedoch zur Benützung offen ſtehen ſoll. Dies erklärt auch den ſonderbaren Namen Klaffer, eigentlich Glafer. Glaferl iſt noch ein in der Volksſprache tagtäglich vorkommendes Wort für laufendes Brunnenwaſſer. Aus dieſem Berge bezieht der Markt das beſte Brunnenwaſſer.

Die übrigen minder wichtigen Theile des Marktes werden hier übergangen.

Wappen und Siegel des Marktes.

Nach dem Beiſpiele des Adels und der Klöſter nahmen auch Städte und Märkte mit kaiſerlicher Bewilligung Wappen an, die als Siegel einer Urkunde allein Sanction und Giltigkeit verleihen konnten.

Vielfach und beſonders anfangs wurden die Kirchenheiligen als Wappenbilder benützt, und ſo wurde dahier der Schutzpatron der älteſten Kirche zu Thierham als Marktspatron zugleich Wappenbild, nämlich der hl. Ritter und Martyrer Georg. Das Wappen Aiblings iſt ein rechtsſehender geharniſchter Reiter, der mit einem ſchiefſinkenden Speere in ſeiner Linken einen Lindwurm tödtet, im ſilbernen Felde [1]).

1) Weidinger Beſchreibung der Städte, 280.

Dies Wappen hat mit dem des Herzogs Heinrich IX. (Schwarzen) viel Aehnlichkeit. Auch der Markt Hohenwart hat dieſes Wappen, nur iſt die Stellung des Reiters nach links. Die Umſchrift des älteſten noch vorhandenen Siegels, worauf jedoch der ganz geharniſchte Reiter auf einem ganz gepanzertem Pferde den Speer, womit er den Lindwurm tödtet, in der Rechten hält, iſt: Sigillum Aybling castelli. Der Magiſtrat ſiegelte gewöhnlich mit dunkelgrünem Wachſe. 1696 hatte der Magiſtrat 3 Siegel, 2 größere und ein kleineres. Erſtere wurden immer ſorgfältig verwahrt, letzteres war in den Händen des regierenden oder Amtsbürgermeiſters, welcher es zu den gewöhnlichen Ausfertigungen benützte

Name des Marktes.

Wie ſchon erwähnt, ſuchen Pallhauſen und Lipowsky ꝛc. zu Aibling das römiſche albianum. Es iſt vielleicht daſſelbe, was ſich aber gleichwohl ſehr angefochten findet, da es fern von Aibling nach Nord und Süd verlegt werden will. Sicher iſt nur, daß es zu Karls des Großen Zeiten und nachher Epilinga und Eipilinga, 927 Epilingun geheißen hat, woraus Aibling geworden iſt. Wenning[1]) und Dinzenhofer wollen es von Willing, villa, herleiten, was für ſich hätte, daß auch Berbling von Willing — Bergwilling herkommt. Aibling war nun wirklich eine herzogliche villa, wohin ſchon in den älteſten Zeiten von den Unterthanen die Nationalabgaben abgeliefert werden mußten[2]), Kammerhof, wie Weſtenrieder ſagt, und auch das würde dafür ſprechen, nur nicht in der Ausdehnung, daß Aibling und Willing ehemals ein Ort geweſen ſei, wie beide nach Vorgang des aus Mangel an Localkenntniß hierin ganz irrigen Salzburger Geſchichtsſchreibers Dückher ad annum 804 annehmen. Freudenſprung nennt epiningas, epininga, epilingun, wie es bei Meichelbeck vorkommt: Ort des Hephilo oder Epilo.

Conradus Philosophus der Geſchichtſchreiber von Scheiern nimmt es mit andern als: vicus Amblicorum und ſagt von Bayriſchzell: „XV millia passuum ab Amblicis, quae est vicus Aibelinga. Dieſe

1) Wennig Topogr. I. 58.
2) Hund's b. Stammbuch.

Bezeichnung ſcheint jedoch nur eine ſpätere adoptirte zu ſein. Denn die amblici kommen urſprünglich im Noricum vor. Ptolemaeus in geogr. ſagt von ihnen: A Septentrione Sevaces et Alaceni, qui et Ambisontii et magis orientalia Norici, ambidravi et ambilici.

Marktsvorſtände und Gemeinde, und einzelne dieſelben betreffende Ereigniſſe.

In dieſer ſo ſchön und günſtig gelegenen Gegend hat ſicher, wenn nicht ſchon früher, doch bei dem römiſchen Kaſtell an der Heerſtraße eine Anſiedlung ſtattgefunden und den Schutz desſelben benützt. Da die Römer das bürgerliche Weſen überhaupt ſehr beförderten, ſo mag wohl zu ihren Zeiten ſchon der Markt ziemlich im Werden geweſen ſein und eine bürgerliche Obrigkeit außer dem im Kaſtelle waltenden Befehlshaber gehabt haben. Die mit und nach dem Falle der Römer eingetretenen elterſchütternden Ereigniſſe dürften nun freilich das damals Beſtandene wieder zerſtreut haben. Immer aber blieb Aibling ein Punkt, um den man ſich bei eingetretener Ruhe wieder ſammelte und die frühere Ordnung fortſetzte; ſo wurde Aibling ungeachtet aller Ereigniſſe ein im Mittelalter bedeutender Ort, der in den oftmaligen bayriſchen Ländertheilungen nicht übergangen wurde. So fiel **1310** Aibling dem Herzog Rudolph von München zu; **1321**, nachdem die Bürgerſchaft von Aibling dem Kaiſer Ludwig treu zur Seite geſtanden war, ertheilte er ſeinen „getreuen Burgern im Markt Aibling die Gnad, daß ſye oder wer zu in den Markt Aibling fahrt, all die Recht haben ſollen, die die Stadt München hat [1]), und daß man ſye vber ir Stewer mit khein Bott oder Foderung beſchweren, noch auch ſye niemalen beſchränken ſoll, ohne die 3 Sach: Todtſchlag, Nothnunſt (Nothzucht) vnd Deub (größere Diebſtähle).“ Dat. 10. Febr. 1329 im bayriſchen Hausvertrage zu Pavia kommt Aibling als Burg und Stadt vor. Roſenheim iſt nicht genannt. Uebrigens iſt auf den Ausdruck: Stadt kein beſonderes Gewicht zu legen. Denn nach Koch-Sternfeld hießen damals alle größern

1) Regesta boica, VI. 31. Stürzer's Auszüge aus der Magiſtrats-Regiſtratur, Freiheitenbuch. Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.

Burgen Städte urbes. 1332 9. Nov. befiehlt Kaiſer Ludwig ſeinem Richter zu Aibling zu wachen, daß kein Salz, außer über München verführt werde [1]).

5. Mai 1362 gelobt Rath und Gemeinde der Bürger zu Aibling ꝛc. dem Herzoge Meinhard als ihrem rechtmäßigen Herrn Beiſtand leiſten zu wollen [2]).

1381. 6. Okt. fertigt Albertus Episcopus Bodamiensis an U. L. Fr. Kapelle in oppido trospurg einen Brief über verſchiedene Abläſſe zu Aibling aus [3]).

1392. 24. Nov. auf dem allgemeinen Landtage zu München theilten die Herzoge Bayern, wodurch Aibling „Burg und Markt“ an den Münchner Herzog Johann kam [4]).

1405 gab der Markt dem Pfarrer wegen Haltung eines zweiten Hilfspriesters in Verbindung mit der Pfarrgemeinde mehrere Unterthanen ꝛc. Der Brief wurde mit des Markts Siegel bekräftigt, welches hier zum erſtenmale vorkommt, aber natürlich längſt im Gebrauch war.

24. April 1424 bekräftigen und beſtätigen die Herzoge Ernſt und Wilhelm dem Markte Aibling ꝛc. alle Privilegien, die ſie von den Herzogen in Bayern erhalten haben [5]). Am 6. April 1442 beſtätigt Herzog Albrecht der Fromme denen von Aibling ihre Freiheiten.

Am Samſtag vor Philipp und Jakob 1469 erlegten die Steurer von Aibling, als der Pfleger Wilhelm von Maxlrain, Ott Schweithart und die Steuerſchreiber Stephan Nägler und Martin Bock zu München die Landſteuer für 1468 [6]).

Die Adelichen zu Aibling: Ott Schweithart, Hans Prant und Andre Tannel hatten ſchon länger eine Streitſache mit Bürgermeiſter und Rath wegen der Steuer zur Marktskammer. 1470 erließ Herzog Albrecht in der Sache ein Erkenntniß, wodurch für einige Zeit beide Theile beruhiget wurden.

1) Dr. Wolf, urk. Chronik v. München, I. 554.
2) M. B. XXXV. 406.
3) Oberb. Arch. I. 213. Geiß.
4) Falkenſtein, bayr. Geſch. III. 368, 443. Finſterwald, v. Ludwigs germania princeps das bayr. Haus, III. Abth. 314.
5) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
6) Oberb. Arch. XVI. 26.

1481 erhielt Aibling von den Herzogen Marktfreiheit. 1485 ſiegelte der Magiſtrat den Stiftungsbrief des Helmiſchen Beneficiums, deſſen Präſentationsrecht er erhielt.

1492 ſind 2 Aiblinger Rathsherrn Hans Thanner und Stephan Peyrer urkundlich erwähnt.

12. Juni 1495 wurde die ſchon erwähnte Streitigkeit wegen der Aiblingerau mit den Bauern jenſeits der Mangfall durch herzoglichen Spruch entſchieden[1]). Auch mit den Harthauſern hatte Aibling Streit wegen Etz und Viehtrieb (Etz nach Gotthard = Platz, worauf man Vieh ätzet oder weidet, atjan gothiſch eſſen laſſen, ätzen, itan ezzan eſſen). Dieſen Streit entſchieden 24. Juni 1498 die bei Harthauſen genannten Schiedsrichter.

Um dieſe Zeit muß der große Marktbrand ſtattgefunden haben, der den Markt bis auf die Häuſer am Hofberge vernichtete. Die Aiblinger ſagen in ihrer Beſchwerdeſchrift beim Landtage 1669, daß damals (das Jahr iſt nicht genannt) ihr Markt bis auf den Grund „erbärmiglich“ niedergebrannt und dadurch ihre Freiheitsbriefe Privilegien und koſtbarſten Urkunden zu Grunde gegangen ſeien[2]). Oefele ſetzt dieſen Brand auf 1503, ſo Wenning und Meidinger. Aber es ſcheint nicht unwahrſcheinlich, daß der Landshuter Erbfolgekrieg mit dieſem Brande im Zuſammenhange geſtanden iſt, wie denn der pfälziſche General Wiesbeck überhaupt ſchrecklich in Bayern hauſte. Es wäre möglich, daß durch ein anderes Unglück der ganze Markt abbrannte. Hierüber fehlen eben die Nachrichten, weil mit dem Brande von 1765 das Rathhaus abermal abbrannte, und wieder die meiſten Documente zu Grunde gingen.

In der Urkunde vom 3. April 1503, laut welcher Veit von Marlrain eine Gilt von der Pfarrkirche kaufte, ſind als Verordnete des Raths genannt: Sebaſtian Thanhaimer, Hans Hoppenberger, Haimeran Schloſſer und Unz Metzger. Mitſiegler der Markt.

1504 in der erſten Woche des Oktobers zog Herzog Albrecht hier

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.

2) Oefele script. rer. boic. T. II, 257.

durch nach Roſenheim, um ſich mit Kaiſer Max zur Belagerung Kufſteins zu vereinigen [1]).

1508 hatte der Magiſtrat mit Hieronymus Auer von Pullach Streit wegen der Aiblingerau.

27. Sept. 1509 erging ein Erkenntniß des Herzogs Wolfgang wegen Irrung zwiſchen dem Kaſtner Seiringer und der Bürgerſchaft in der nämlichen Sache [2]).

1511 begehren Sebaſtian Thanhaimer, Oswald Angſtwurm und Wilhelm Hohenätll als Abgeſandte des Magiſtrats Aibling vom Magiſtrat Roſenheim vidimirte Abſchrift des vom Hofrath ergangenen Spruches, das Fiſchrecht in der Mangfall betr. Dieſe wird ihnen mitgetheilt.

Meiſter Hans Hoppenberger, Sigmund Pock u. O. Angſtwurm ſind auch 10. Juni 1511 in einem Giltbriefe des Helmiſchen Beneficiums als die mit dem Magiſtrat Roſenheim verhandelnden Mitglieder des Aiblinger Rathes genannt.

1517 finden wir ein adeliches Geſchlecht, das ſich „von Aibling" ſchreibt.

Die Herzoge Ludwig und Wilhelm kaufen 1517 die Grafſchaft Hals ſammt aller Zugehör von Johann Herrn von Deggenberg und ſeiner Gemahlin Magdalena von Aibling um 6500 fl. [3]).

1518 ſind in der Graffaueriſchen Stiftungsurkunde erwähnt als Rathsherrn: Osw. Angſtwurm, Haimeran Pock und Lamprecht Hupfauf. 1530 war Oswald Hagedorn Bürgermeiſter und ſiegelte ſeinen Stiftungsbrief über eine Jahrmeſſe ſelbſt.

Von 1533 iſt ein Freiheitsbrief der Herzoge Wilhelm und Ludwig für den Markt Aibling um Aufrichtung eines offenen Wochenmarktes, denſelben alle 14 Tage zu haben, dergeſtalt, wenn der Markt zu Hundham die eine Woche iſt, daß alſo die andere Woche der Markt zu Aibling gehalten werde, auch daß einer dem andern nicht

1) Oberb. Archiv. XVI. 42.
2) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
3) Ertl churbayr. Atlas v. 1687, 75.

Digitized by Google

Irrung, Nachtheil oder Verhinderung bringe. Dat. München 5. Oct. 1533 [1]). 13. Jänner 1535 beſtätigt Herzog Wilhelm dieſes neuerdings.

Von 1538 findet ſich wieder ein Receß wegen der Aiblingerau, ebenſo von 1540 aus Veranlaſſung der Herzoge ein Vertragsbrief des Marktes mit der Bauerſchaft von Willing [2]).

Auf den 1. Mai 1543 beriefen die Herzoge Wilhelm IV. und Ludwig einen Ausſchuß von 32 Landſtänden nach Landshut, um ſich mit ihnen wegen der Anlage des gemeinen Pfennigs zu einer Reichshilfe berathen zu können [3]). Am 5. Mai bewilligte der Ausſchuß 16000 fl., wovon Aibling 27 fl. bezahlen mußte. Hiedurch entſtand, wie Stürzer meint, der Aufſchlag, welcher ſpäter permanent wurde.

5. Dec. 1543 vermittelte der Pfleger Pankraz von Freiberg einen Vergleich zwiſchen Wilhelm Prant von Prantshauſen und dem Magiſtrat wegen Marktkammerſteuer.

Von 1555 iſt wieder ein Receß wegen des Holzes in der Aiblingerau.

Matthäus Obermüller zu Mangfall, Gerichts Roſenheim, hatte bisher auf der Mangfall Holz getriftet. In Folge eines fürſtl. Receſſes vom 26. Okt. 1556 hatten ihm die Aiblinger dieſe Triſt einſtellen und das Holz wegnehmen laſſen. Auf Anſuchen wurde ihm an 2 Tagen jährlich, da es der Fiſchweide nicht ſchadet, das Holz zu triften erlaubt, bei Haftung für allen Schaden. Er ſtellte hierüber Revers aus zu Roſenheim 27. Sept. 1557.

Die drei Schwaiger in der Hofmark Pang fiſchten in der Mangfall mit einem ſogenannten Schrotnetz. (v. Schmellers Lexicon). Die Aiblinger nahmen es ihnen als einen verbotenen Zeug weg, und ſchickten es nach München, wo es vom fürſtl. Hofmeiſter und Räthen in Augenſchein genommen wurde. Unterm 15. Juni 1561 erließ die Hofkanzlei den Entſcheid, daß die Schwaiger anders und öfters mit

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß. Freiheitenbuch.
2) Mittheil. des Benef. Geiß.
3) Deutinger, Beiträge, IV. 55.

dem Schrotnetz nicht fiſchen ſollten, dann wie ſich deſſelben bisher die von Aibling gebraucht haben.

1562 haben die 4 vom Rath mit Peter Prodhuber das Geding, daß er um 8 fl. den alten Ziegelofen im Heufeld abreißen und einen neuen aufmauern ſoll.

6. Jänner 1564 verglich ſich Wilhelm Prant mit dem Magiſtrat über die Gränzirrungen beim neuerkauften Sitz Prandsegg und die Erbauung eines neuen Hauſes und Stadels dabei mit einer Abfindungsſumme von 80 fl. baar für Steuern und Concurrenzen.

1564 graſſirte die Peſt; Bürgermeiſter und Rath beſtellten eigene Todtengräber und Krankenwärter.

1594 iſt Chriſtoph Hueter, Burger des Raths und Gaſtgeb zu Aibling, urkundlich erwähnt; war noch Rathsherr 1602.

18. Aug. 1597 hatte der Rath Zeugenvernehmung im Streit zwiſchen H. v. Widerſpacher zu Brandseck und Wolf Veit von Marlrain wegen Zehenten am Klaffer und im Kreit.

25. Okt. 1599 ſiegelte der Magiſtrat den Reversbrief des Wolf Kißlinger, Inhabers der ſtreitigen Hörliſchen Jahrtagsgrundſtücke. Die Urkunde iſt die erſte auf Papier vorkommende und das Marktsſiegel in's Papier eingedrückt.

5. Juli 1602 wurden die Marktsfreiheiten durch Herzog Max I. beſtätigt, wie Klöckl ſagt. Es ſcheint aber das Datum unrichtig [1]), denn am 14. Juli 1602 baten Bürgermeiſter und Räthe den gnädigſten Fürſten Maximilian um Erneuerung der alten Freiheiten und ſagten, daß mit dem Markte die Freiheitsurkunden verbrannt ſeien, beſchwerten ſich auch gegen den Vorkauf, gegen die Niederlage des Wirths in Au, gegen die Junker Hans Adam Schweikhard zu Högling und Urban Schrenkh zu Jarezöd wegen der von ihnen neu errichteten Tafernen daſelbſt, wegen Pfändungen, Einziehung der früher genoſſenen niedern Jagd ꝛc.

1608 entwarfen die Magiſtrate Aibling und Roſenheim miteinander eine Fiſcherordnung und fertigten ſie am 15. Juli mit beider-

1) Klöckl, Urkundenſammlung über das Landgericht Roſenheim, 334. p. 143.

ſeitigen Marktſiegeln aus. Es wurde ein Fiſchhay (Hüter) aufgeſtellt, der die Einhaltung dieſer Ordnung überwachen ſollte. Nur Aiblinger und Roſenheimer ſollten fiſchen dürfen, aber nicht an Feiertagen ꝛc. ꝛc.

„1620 mußte das Landvolk in Böheim und Pfalz gegen den Winterkönig marſchiren.“ So ſtand zwiſchen den Junkturen des ehemaligen Kreuzaltares in der Pfarrkirche mit Röthel geſchrieben. Ebenſo folgendes: „1623 koſtete das Schaſl Waitz 80 fl., Korn 60 fl. Münchner Maß, 1 Pf. Fleiſch 16 kr., 1 Pf. Schmalz 1 fl. Wegen des Krieges mußte auch der Markt Aibling 1000 fl. Kriegsanlehen erlegen. Die Schuldurkunde hierüber iſt datirt München 4. November 1623. Gefordert waren 3000 fl. Die übrigen 2000 fl. ſcheinen die Stiftungen zugeſchoſſen zu haben.

Aus der Kammerrechnung von 1626 ſehen wir, daß damals der innere Rath aus 4 Bürgermeiſtern und 1 Marktſchreiber, der äußere aus 8 Mitgliedern und dem Rathdiener beſtand.

1626 mußten 15 Bürger zum Kriegsdienſte ausgewählt und vorerſt nach Ried (im Innviertl) geſchickt werden, wo ſie weitere Inſtradirung erhielten. Von den Durchzügen, Quartieren u. a. Kriegslaſten der damaligen Zeit iſt uns nichts aufgezeichnet worden. Aus andern Nachrichten wiſſen wir übrigens, daß bei dem langandauernden Kriege Freunde und Feinde gleichermaſſen gefürchtet waren, daher Bürger und Bauern auf dem flachen Lande ſich vieles gegen die Soldaten, wo ſie konnten, erlaubten. 1632 überfielen die Schweden auch dieſe Gegend und hauſten arg, ebenſo 1633, da ſie über den Inn wollten, aber nicht konnten und ſich dann nach Oetting wenden mußten. Die fliegenden Corps derſelben fanden alle Ortſchaften auf. Auch die kaiſerl. Kriegsvölker, welche vor und nach ihnen kamen, waren wegen ihrer ſchlechten Disciplin Gegenſtand des Schreckens und des Haſſes.

Georg von Marlrain berichtet, 1. Juli 1632[1]): Er ſei mit ſeinen Leuten nach Feldkirchen marſchirt und habe dort den geweſenen

1) Dr. Wiedemann.

Commandanten von München mit Ketten gefeſſelt, theils von den Bürgern zu Aibling, theils von den Bauern geplündert und ſammt ſeinen Reitern wehrlos gefunden. Mit Mühe habe er ſeine Ermordung verhindert. Der Commandant habe 2 churfürſtl. Befehle bei ſich gehabt, die ihm ein Bäcker von Aibling abgenommen habe. Durch gute Worte habe er (Georg) ſie bekommen und daraus geſehen, daß der Commandant, falls München mit Accord übergehen ſollte, ſich nach Waſſerburg zu verfügen habe. Nun habe er den Commandanten und deſſen Reiter mit Gewalt befreit, bis nach Aibling begleitet und dort Vorſorge getroffen, daß ſie ſicher nach Waſſerburg gelangen konnten. Hieraus ſehen wir, daß auch die bayriſchen Truppen nichts weniger als beliebt waren. 1634 befanden ſich beſonders ſpaniſche Hilfsvölker am Inn herab. In Aibling marſchirten Spanier hier nach den Niederlanden durch. Kronenbergiſche und Walloniſche Truppen lagen im Winter von 1633 und 34 hier im Quartiere. Als dieſe Völker endlich abgezogen waren und man wieder aufathmen zu können glaubte, brach die Peſt aus, welche in kurzer Zeit den Markt Aibling um zwei Drittel Bewohner entvölkerte. Dazu kam die Unfruchtbarkeit, Kälte, Näſſe u. ſ. w., was auch noch eine Hungersnoth erzeugte. Die Güter fielen damals ſo im Werthe, daß ein Bauernhof, der früher 2000 fl. koſtete, um 70—80 fl. zu haben war. Viele Güter gingen ganz ein, daher die ſpäter entſtandenen Zubaugüter, ehemalige Güter, die zu einem noch beſtandenen Gute durch Kauf oder Erbſchaften fielen, und von demſelben aus bei eingetretener Ruhe wieder bewirthſchaftet wurden.

Aber auch im Innern war keine Ruhe. Die Willinger hatten wegen des großen Schadens, den durch ein Hochwaſſer ihnen die Mangfall verurſachte, Wehren angelegt. Dadurch wurde freilich das Waſſer mehr auf die Aiblingerſeite herübergedrängt, aber auf dieſer Seite waren nur Grundſtücke in Gefahr, bei Willing ꝛc. war das Dorf ſelbſt in Gefahr, weßhalb ihnen auch der Kaſtner Ment ſogar das Wehrholz gab. Die Aiblinger wollten nun aber dieſe Wehr durchaus nicht gedulden. Bürgermeiſter und Rath forderten die Bürger bei Aufkündung des Bürgerrechtes und Räumung des Marktes auf zur

Gegenwehr, und ſo zog, geleitet von den damaligen verwilderten Geſinnungen, am 10. und 11. Juni 1640, 2 Tage nacheinander, ein Schwarm, worunter ſogar Weiber, von Aibling aus mit Hellebarden, Spießen, Kolben ꝛc. bewaffnet, und zerſtörte die Wehren der Willinger. Der Pflegverwalter ſtrafte die Aiblinger vorbehaltlich höherer Ratification und hoher Beſtrafung der Anſtifter um 12 Pfd. dl. Am 26. Juni war Verhör, nach welchem der Pflegverwalter beiden Parteien nach Nothdurft weiter zu verfahren erlaubte. Die Aiblinger appellirten. Der Pflegverwalter von Schwaben, Martin Brandlhuber, und ſein Gerichtsſchreiber, Georg Zegging, nahmen am 23. Okt. 1641 den Augenſchein ein und die Receſſe auf, wonach am 16. Juli 1642 die Verbeſcheidung von Churf. Durchl. alſo erfolgte, daß es bei der Strafe ſein Verbleiben habe, aber die Koſten compenſirt werden. 1643 verbeſchied das Landgericht Aibling am 9. Novbr., nach Klage des Magiſtrats, daß für diesmal, weil die Aiblinger die Wehren der Willinger zerſtört, das Waſſer ein anderes Rinnſal genommen und einige Stege nicht mehr gebraucht werden konnten, die Aiblinger und Willinger die Stege über die Mangfall miteinander, hinfüro aber, wie von Alters her, die Willinger dieſelben machen und erhalten ſollen.

1643 inhibirte der Pflegverwalter Lunghammer dem Magiſtrate die Steuereinnahme von einigen durch Bürger an churfürſtl. Unterthanen ꝛc. verkauften Grundſtücken, woraus ein Prozeß über die niedere Gerichtsbarkeit entſtand, der bis 1739 dauerte. Der Rath blieb aber indeſſen im Beſitz des Steuererhebungsrechtes.

1646 waren wieder Schweden in der Gegend. 1647 war einigermaſſen Ruhe. 1648 ging endlich der Schwedenkrieg ſeinem Abſchluſſe entgegen, aber nicht ohne auch Aibling die ganze Schwere desſelben fühlen zu laſſen. Als die Schweden und Franzoſen über die Iſar geſetzt hatten, flüchtete Alles vor denſelben her über den Inn. Die nachrückenden Feinde zerſtörten die Erndte und verwüſteten Haus und Hof wo ſie hinkamen. Nur München, welches gut vertheidigt war, blieb unverſehrt. Vom 11. Juni bis 29. Sept. regnete es faſt in einem fort, ſo daß die Gewäſſer allenthalben austraten, ein Glück für die jenſeits des Inns Wohnenden, deſto trauriger aber für die

dieſſeitigen. Der Magiſtrat Aiblings traf Vorſichtsmaßregeln. Auf den Pfarrkirchenthurm ward eine Wache beordert, welche bei Annäherung des Feindes eine rothe Fahne ausſtecken ſollte. Der Wächter Baltaſar Hechenrainer, Schneidersſohn, erlaubte ſich dabei eines Tages einen boshaften Spaß, indem er ohne Urſache „ein fendl durch das glockhenfenſter ausgeſteckht, darmit ain ſchreckhen vnd Flucht vnter der Bürgerſchafft uervrſacht.“ Zur Strafe wurde er 7 Stunden lang in das öffentliche „Narrenheißl“ geſperrt.

Am 1. Juni, als am Frohnleichnamsfeſte, wurde wegen der „graſſierendten Feindtsvölcher“ keine Prozeſſion gehalten. Am 2. Juni ſind die „Rhatſachen zur Chr. Marckhtskhamer gehörig nacher Kufſtain geflüchtet“ worden, wo ſie 21 Wochen liegen blieben.

Am 2. Juli ritt der Bürgermeiſter Georg Doll in das Sonnenfeld hinaus, und ward nahe am Haag bei der Willingerſtiegl von herumſtreifenden Schweden erſchoſſen. Für ihn kam Anton Steyrer in den innern Rath, in den äußern Kaſpar Schwarz und Görg Golkofer.

Die Brücken über den Inn hatte der Churfürſt alle abwerfen laſſen. Als daher die Schweden kamen, um über den Inn nach Oeſterreich zu gelangen, waren ſie aufgehalten und konnten dieſelben wegen außerordentlicher Höhe und Wildheit des Gewäſſers nicht herſtellen. Ihre Schiffbrücke, welche ſie zu ſchlagen verſuchten, wurde durch den Inn, welchen Schiller in ſeinem 30jährigen Kriege einen nicht ſehr beträchtlichen Fluß zu nennen beliebte, zehnmal zerſtört. Da ſie alſo nicht hinüberkommen konnten, zogen ſie wüthend und zerſtörend hinab gegen Waſſerburg und Mühldorf. Die Hauptmacht ſcheint Aibling wenig berührt zu haben, deſto mehr aber wurde von Nachzüglern und ſtreifenden Horden die Gegend beängſtigt.

Am 13. Juli ſchlug ein ſchwediſches Corps ein Lager bei den 3 Eichen im Weſterfelde, zwiſchen Thierham und Adlfurt. Die Bauern flüchteten ſich mit ihrer Habe nach dem gut verwahrten Aibling. Die Bürger dadurch verſtärkt, glaubten die Schweden verjagen zu können und zogen muthig gegen die ihnen an Zahl nicht gewachſenen Feinde aus. Sie täuſchten ſich aber ſchrecklich. Anfangs ſetzten ſie zwar die

Schweden in Verwirrung, und es fiel, nebſt mehreren Soldaten, auch der Commandant derſelben. Bald aber warfen ſie die Angreifenden zurück und drängten ſie unter dem heftigſten Kampfe in den Markt hinein. Die Aiblinger ſuchten, ſchon ſehr an Zahl vermindert, den Freithof zu gewinnen, um ſich von dort aus ſicherer zu wehren, allein die Schweden gewannen auch dieſen und es fielen unter ihren Schwertern und Kugeln ſowohl alle die, welche den Freithof zu behaupten ſuchten, als auch die, welche ſich noch in den Markt hinunter flüchten wollten und nicht weiter kamen, als über den Schloßberg hinunter. Nur zwei, welche in der Schnelligkeit ſich im Schuhmacherhauſe am Graben im Kamine verſtecken konnten, retteten ihr Leben. Nun plünderten die Schweden auch noch den ganzen Markt und zogen endlich am andern Tage mit ihrer Beute ab, dem Hauptheere nach. Jetzt erſt konnten die Ueberlebenden mit ſchwerem Herzen die Leichen der Kämpfer, von den Feldern Mietrachings bis an den Markt und Hofberg hinauf, zuſammen bringen und begraben, was in einem großen Grabe auf dem Freithofe und am Fuße des Schloßberges geſchah, welche Gräber anfänglich durch große Kreuze, ſpäter aber, wie ſchon erwähnt, durch die nicht mehr beſtehende Gruft- und Wies-Kapelle in der Erinnerung erhalten wurden.

Durch dieſe Kataſtrophe war der Markt in unbeſchreibliches Elend geſtürzt worden, und iſt ſeitdem zu ſeinem vorigen blühenden Zuſtande nicht mehr gelangt.

1648 konnte auch „wegen der durch die Feindtsvölcher beſchechenen Ausblinderung“ keine Steuer erhoben werden.

Am 10. Okt. 1648 erließ Churfürſt Max I. von Salzburg aus ein Schreiben an den hieſigen Pflegverwalter Lunghammer, mit Befehl, da das Land zwiſchen der Iſar und dem Inn wieder in Ruhe und Sicherheit ſei, und die Unterthanen dem Feldbau abwarten könnten, ſollte er die „kleinen Partheien vnd Raubvögl“, die ſich noch in der Gegend aufhalten und den armen Unterthanen mit Raub und in anderwegen Beſchwerden zufügen, gefangen nehmen und einliefern, die widerſetzlichen aber, auf was Weis es alsdann möglich, überwältigen laſſen.

1652 wird Georg Höck als Amtsbürgermeiſter genannt. 1659 am 28. Sept. kaufte der Rath die Brandſtätte des adelich gefreiten Sedlhofes, Schweighart- oder Ahamer-Hof genannt, gelegen an der untern Glon auf der Gmaingaſſen, zwiſchen Hans Zeller, Ziegler, und Johann Vogl des innern Raths, Lebzelter, auch Barbara Schmidin, Weißbierſchenkin, Häuſern.

30. März 1664 wurden wegen des Türkenkrieges 250 Mann aus den Gerichten Aibling und Roſenheim ſammt den Bürgerſchaften und Hofmärkiſchen von Aſchau im Markt Aibling gemuſtert, die Artikel verleſen, der Eid geleiſtet ꝛc. [1])

22. Dec. 1668 wurde der Bürgermeiſter und Gaſtgeber Anton Steyrer zu dem für 1669 ausgeſchriebenen Landtage von der Bürgerſchaft abgeordnet. Am 2. Jänner 1669 erſchien er bei dem Landtage in München, und übergab eine 14 Artikel enthaltende Beſchwerdeſchrift über die Beamten in Aibling und die Hofmarksherren; darin iſt auch erwähnt der Rückgang aller Gewerbe, die zunehmende Verarmung durch Einquartirung, Ausplünderung, Durchzüge, Steuern, Contributionen, Aufſchlag und Umgeld ꝛc. Was darauf beſchieden worden, iſt nicht zu finden. 18. Mai 1669 marſchirten hier Truppen durch, welche nach Candia zogen.

23. Juli 1670 erſchien eine ausführliche landesherrliche Inſtruction für Bürgermeiſter und Räthe.

1677 wurde durch Generalviſitationsverbeſcheidung verfügt, daß die Geldſtrafen der Kammer zur Zahlung der Schulden und Wendung der Bauſälle ganz verrechnet werden, und der ehrſame Rath auf die bis dahin bezogene Hälfte verzichten müſſe. 1679 war Simon Doll Bürgermeiſter.

1681 war wieder Receß wegen der Aiblingerau. 1688 ſtand der Magiſtrat in bedeutendem Streite mit dem Pfarrer Stuber, mit welchem er ſehr unzufrieden war.

1690 und 1691 wurden endlich die Streitigkeiten wegen der Aiblingerau ausgeglichen.

---

1) Oberb. Arch. V. p. 175.

1691 hatte der Magiſtrat mit dem Pfarrer Stuber neuen Streit wegen Stiftung des Dolliſchen Beneficiums. Durch die Stifterin Barbara Doll erhielt er das Präſentationsrecht.

1694 finden wir eine Pelzſchule angelegt und den Gärtner beſoldet. Auch Eichenpflanzungen geſchahen.

1696 war Bürgermeiſter Wolfgang Leonhard Harter, Weinwirth.

1701 im ſpaniſchen Erbfolgekrieg lag Heinrich Carre, Carabinier-Oberlieutenant, mit einer Compagnie bis zum Mai hier im Quartier.

1703 zog Churfürſt Max Emanuel hier durch nach Roſenheim und von da nach Kufſtein; mußte aber vom Glücke verlaſſen, ſich wieder aus Tirol zurückziehen. 13. Aug. 1704 verlor er durch die unglückliche Schlacht bei Höchſtätt ſein Land, welches nun, durch die Oeſterreicher in Beſitz genommen, mit aller Härte behandelt wurde. Dadurch entſtanden allenthalben bedenkliche Gährungen unter dem Volke und einzelne Aufſtände gegen die fremden Bedrücker, welche übrigens bei dem damaligen Adel beſſer in Gunſt ſtanden, wie denn z. B. auf Befehl der öſterreich. Landesadminiſtration in München der Landrichter von Aibling den Hundiſchen Hofmarksunterthanen von Brannenburg alles vergütete [1]), was die öſterreichiſchen Truppen auf ihrem Durchmarſche verzehrten, während anderwärts alles umſonſt gefordert wurde und noch Geld dazu, wie denn auch viele öſterreichiſche Offiziere Mittags unter ihrem Teller einen ſogenannten Rebeller (halben Gulden mit dem Bilde des unglücklichen Churfürſten) haben mußten.

Die bedeutendſte Erhebung der Patrioten im Oberlande, wozu auch Aibling und die nahe Gebirgsgegend ein großes Contingent lieferte, war die 1705 ſicher unter dem ſeit uralten Zeiten in dieſer Gegend beſtehenden Haberfeldbunde eingeleitete, welche in der Nacht vom 24. bis 25. Dec. 1705 zu München und Sendling durch Verrath ſo ſchrecklich endete. Wenige Theilnehmer retteten ſich daraus nach Hauſe. Der Magiſtrat bewahrt noch eine Rechnung des Baders Jakob Wörſch zu Aibling über die Kur ſolcher Unglücklichen. Der Kiſtlermeiſter Hans

1) Oberb. Archiv IV. 105, Dachauer.

Berberich that ſich bei dieſem Kampfe ſehr hervor, verlor aber auch ſein Leben. Noch lange wurde in der Pfarrkirche Aibling ein jährlicher Gottesdienſt für dieſe unglücklichen Patrioten gehalten. Aibling mußte nun auch die Rache der ſiegenden Feinde fühlen. Es erhielt eine kaiſerliche Beſatzung, welche erſt mit dem Eintritt des Friedens und der Wiedereinſetzung des Churfürſten zu Ende des Jahres 1715 abzog. Es ſollte auch eine Brandſchatzung von 4000 fl. bezahlen. Auf flehentliches Bitten wurde die Hälfte erlaſſen. Der Markt mußte das Geld hiezu von den Stiftungen der Landſchaft entlehnen. 1711 bauten die Oeſterreicher auf dem Berge weſtlich vom Schloſſe eine Kaſerne, damit der gemeine Mann des immerwährenden Quartiers enthoben ſein ſollte. Hiezu mußte der Magiſtrat 800 fl. beiſteuern. 1711 koſtete das General Debentiſche Quartier 813 fl. 54 kr., das Service des General Debent (de Wendt) 150 fl. — 15. Juli 1715 erhielt der Magiſtrat den churfürſtl. Hofkammerbefehl, die zur Abzahlung der Brandſchatzung „welche euch wegen zu dem Paurnaufſtand geſtölt einiger „Mann yberpürdet worden", aufgenommenen Gelder auf das Marktskammereinkommen verſichern zu laſſen. Erſt 1718 war dieſe Schuld getilgt.

1717 zählte Aibling 169 Häuſer und 194 Feuerſtellen bei Einführung des Herdſtättgeldes.

1727—29 wurde das Marktspflaſter um 2000 fl. hergeſtellt. 1729 wurden auch die alten, auf das Gemeindeweſen bezüglichen Urkunden von 1321 an, aber leider ohne Beobachtung der Zeitfolge und Ordnung zuſammengeſchrieben, und iſt dies das noch vorhandene Freiheitenbuch des Marktes.

Schon ſeit 1610 und 1640 hatte der Magiſtrat mit dem Pfleggerichte Streit über die niedere Gerichtsbarkeit außerhalb der 4 Ettern (Eſter, Gitter) in der Marktsflur. Endlich wurde 7.—10. Dec. 1735 ein geometriſcher Grundriß derſelben erhoben. 13.—15. April 1739 wurde dann durch eine churfürſtl. Commiſſion der Burgfrieden beſichtigt und genau abgegränzt und ſonach 12. Nov. 1739 die Jurisdiction des Magiſtrats genau beſtimmt. Für Ausübung derſelben mußte aber der Markt alle Jahre 100 fl. Recognition bezahlen. Der Gerichtsdiener durfte auch vom Markte verwendet werden.

1740 wurde die Hauptſtraſſe von München nach Kufſtein über Aibling angelegt und dadurch wohl die letzten Spuren der Römerſtraſſe vertilgt.

Der bald darauf entſtandene öſterreichiſche Erbfolgekrieg brachte wieder viele Drangſale über Aibling. Schon am 16. Februar 1741 kamen ungariſche und öſterreichiſche Truppen nach Aibling und erhoben 4454 fl. 56 kr. Brandſchatzung. Am 24. Febr. rückte Hauptmann von Tompa mit 392 Kariſtadtern ein. Zur Bezahlung der Portionsgelder wurden bis 12. März eingehoben 537 fl. 23 kr. Nebſt Quartierlaſten, ſo 7.—8. Auguſt 1742 128 Mann mit 3 Fähnrichen, welche unter Hauptmann von Goltner von Braunau aus hieherkamen, hatte der Markt auch Lieferungen zu beſtreiten; ſo 22. Auguſt 1742 eine Lieferung zur ungariſchen Armee nach Vilshofen; 12. und 13. Juni 1742 wurden 10 fl. 28 kr. für Sauvegarde bezahlt. Einiges wurde dem Markte wieder gut gemacht; ſo mußten auf Befehl des kaiſerl. Cameralcommiſſars von Ingramb, dd. 12. Juli 1742, dem Markte die beſtrittenen Holzhoferiſchen Executionskoſten mit 376 fl. von den Landgerichtsunterthanen gut gemacht werden. Auf Ordre des k. k. Oberſtlieutenants du Chaffat mußten im Nov. und Dec. 1742, dann April 1743 ſechs gewandte Aiblinger Schützen mit Kugelröhren zur Vertheidigung Neubeuerns abgeſchickt werden. Wochentlich wurden ihrer 3 abgelöſt. Unter ſolchen beſtändigen Koſten mußte der Magiſtrat den Schweigharthof wieder verkaufen, welchen der Bürgermeiſter Johann Bonin, der die Brandſchatzungsgelder vorgeſchoſſen hatte, kaufte. Am 13. Febr. 1743 rückte ein churpfalzbayeriſches Bataillon ein, der Markt trug gerne die Koſten mit 40 fl. 3 kr. Doch war wieder eine Brandſchatzung die Folge. Am 18. Auguſt 1743 erſchien zu München das Beſitzergreifungspatent Oeſterreichs im Druck. Da allgemein gehuldigt werden mußte, gaben Bürgermeiſter und Räthe zu Aibling dem Hofgerichtsadvokaten Dr. Hofſtätter in München die Vollmacht mit Geſuchſchreiben, daß er den Huldigungseid am 16. Sept. 1743 in München für ſie ablegen dürfe. Sie erhalten hienach eine gedruckte Beſtätigung der Eidesleiſtung. Inzwiſchen wurde ſogar von den Kleinhäusiern die Wenzliſche Kriegsanlage zu 40 kr. p. Monat

eingehoben. Nebſt 425 fl. Quartierkoſten mußte eine vom k. k. Oberſt Baron v. Ludwig ausgeſchriebene und mit dem Cameralcommiſſär Baron Ingramb accordirte Brandſchatzung von wieder 423 fl. 12 kr. am 24. Mai bezahlt werden. Für das Wenzl-Wallonen Infanterie-Regiment wurden 736 fl. 5 kr. gefordert. An Naturalien wurde außerdem ein Werth von 622 fl. 50 kr. an die Oeſterreicher geliefert. Für die Schanzarbeiten in Braunau wurden 30 fl. als Schanzanlage gefordert. 1743 ſchlugen die Oeſterreicher auch im Windſchlage bei Aibling bei 1500 Eichen. Durch Vorſpann mußte man ſie ihnen auch noch bis Roſenheim bringen, von wo die beſten 1200 auf dem Waſſer in das Zeughaus nach Wien kamen.

Bürgermeiſter Bonin mußte Namens der Commune mehrere Gemeindegrundſtücke um 900 fl. auf 2 Jahre verſetzen und dies zur Zahlung der Schulden des Huſaren-Oberſten Wenzl.

1745 ſind in der Kammerrechnung auf ſonderbare Ausgaben 1258 fl. 24 kr. verrechnet, wovon über 1200 fl. auf Generalſtab, Offiziere, Quartiermeiſter und Commandanten fielen. In dieſem Jahre lag nämlich der k. k. Generallieutenant Fürſt von Hohenzollern im Standquartier hier. Dieſe waren die letzten Occupationstruppen, denn bald hernach war man wieder bayriſch. Dieſe 3 Jahre übrigens empfand der Markt noch lange.

1747 nach einem großen Brande wurden einige Löſchrequiſiten angeſchafft. In dieſem Jahre fand auch hier unter größtem Jubel die feierliche Huldigung für den wiedergegebenen Landesvater ſtatt.

Am 12. Juli 1752 beſchwerte ſich das Landgericht Schwaben gegen das Wetterſchießen der Aiblinger, wie es ſcheint, ohne Erfolg.

1765 wurden verſchiedene Mangfallufer- und Stegverſicherungs-Bauten geführt.

Dieſes Jahr war wieder ein ſchreckliches für Aibling. In der Nacht vom 28./29. Auguſt wüthete ein Gewitter, dergleichen man noch nicht erlebt hatte. Der Himmel ſtand gleichſam fortwährend in Flammen, der Blitz ſchlug mehrmal ein, ohne zu zünden; endlich aber ging doch Feuer auf und bald ſtanden einige Häuſer in Brand, welcher mit ſolcher Schnelligkeit um ſich griff, daß man den ganzen Markt

für verloren anſah. Doch gingen nur 27 Häuſer auf dem Platze und in der Roſengaſſe zu Grunde, darunter auch das Rathhaus mit vielen Dokumenten, ebenſo die Gerichtsſchreiberei ꝛc., im ganzen 57 Firſte.

1766 war die Landſtraſſe von München nach Roſenheim bereits vollſtändig chauſſirt, die nach Fiſchbach aber noch nicht. Deswegen ward hier ein Straſſenüberſteher aufgeſtellt.

1768 war eine bedeutende Wohlfeilheit der Lebensmittel, ſo z. B. koſtete das Pfund Ochſenfleiſch 5 kr. 3 dl., Kalbfleiſch 3 kr. 2 dl. Dagegen herrſchte 1772 große Theuerung und Hungersnoth, wozu eine anſteckende Krankheit kam.

1778 war die Chauſſee nach Kufſtein vollendet und die Poſtroute nach Tirol und Italien hieher verlegt. Auch eine Briefpoſt, zuerſt eine reitende, fing mit dieſem Jahre an. Anfangs fuhr der Poſtwagen alle Samſtag hier durch nach Kufſtein und am Dienſtag wieder zurück. Vom 20. Febr. 1778 finden wir auch die erſte Tiſchtitelverleihung des Magiſtrats für den Kleriker Anton Wißhofer, Kupferſchmidsſohn.

1781 war Bäcker Jaud Bürgermeiſter.

1787 benedicirte Pfarrer Iſinger das neu erbaute Rathhaus.

1788 wurde die Glon am Gries bewuhrt und geräumt.

1788/89 froren in dem ſtrengen Winter die Mühlen ein, und das Gloneis mußte im Scharwerk aufgehauen werden. Im Nov. 1789 deckte der Sturm die meiſten Dächer ab.

29. Dec. 1792 war Rathswahl. Auf Oberlandesregierungsbefehl wurden ſtatt 4 proviſoriſch nur mehr 2 Glieder des innern, aber ſtatt 8, 10 des äußern Raths gewählt.

Der letzte Krieg ging ſchonend an Aibling vorüber. Es fehlte zwar nicht an Durchmärſchen, Quartieren, Vorſpannen, Lieferungen, doch war es erträglich. 1792 marſchirten ſchon ungariſche Truppen durch. Aus dem Bierpfenning von 1792/93 wurde eine große fahrbare Feuerſpritze und eine Tragſpritze angeſchafft.

24. Dec. 1793 geſchah die Wochenmarktserneuerung.

1794 zählte der Markt 198 Häuſer und 908 Einwohner.

1796 mußte der Markt in das k. k. Lager bei Oberammergau am 30. Aug., 2. u. 5. Sept. jedesmal 860 Laibl Brod à 3½ Pfd. liefern.

5. April 1797 lagen hier Kroaten.

1798 u. 99 lagen Soldaten des k. k. niederländiſchen Regiments Murray hier. Der Oberſt ertheilte Heirathslicenzen an ſeine Soldaten, welche hieſige Mädchen ehelichten, und die Ehen wurden vom Feldkaplan eingeſegnet. Der Magiſtrat proteſtirte zwar, aber vergeblich.

Das Schloß Brandseck mußte der Magiſtrat zum Lazareth einrichten und die Wachmannſchaft, 20 Mann ſtark, ſowie die Kranken täglich verpflegen laſſen.

30. April 1797 waren hier auch Condéer eingezogen. Sie blieben lange hier, bezogen engliſche Subſidiengelder, und bei den allenfallſigen Muſterungen figurirten hieſige Bauernknechte in condéeiſchen Uniformen, um die Zahl voll zu machen. 16. April waren Wenzl-Colloredo Truppen eingezogen.

4. Mai mußte Haber nach Waſſerburg geliefert werden. 6. Auguſt waren hier von der 247ſten k. k. Colonne 383 Mann mit 390 Pferden. 26. Sept. bis 28. Okt. lag hier das 3te bayriſche Chevauxlegers-Regiment. 16. Dez. mußte eine Fouragelieferung nach Zorneting geſchehen.

1798 10. Jänner zogen Condéer unter General Dumouriez durch nach Conſtanz. 19. Febr. 1800 mußte Fourage nach Holzkirchen geliefert werden. Am 30. Novbr. 1800 erſchienen hier die erſten Franzoſen, welche Roſenheim beſetzten; die Armee rückte in mehreren Colonnen nach Hohenlinden, wo am 3. Dec. die öſterreichiſche Armee geſchlagen wurde. Der franzöſiſche Obergeneral Moreau beauftragte hierauf die Generale Richepanſe und Grouchy nach Aibling zu marſchiren, um den General Lecourbe, der den Innübergang bei Neubeuern bewerkſtelligen ſollte, zu unterſtützen. Decaen ſollte nachfolgen. Er kam am 6. Dez. in Aibling an. Am 8. ſtanden die 3 Diviſionen vom Centrum hintereinander auf der Straſſe von Aibling nach Roſenheim.

Den 9. Dec. Morgens in aller Schnelle ward die Brücke geſchlagen, die Franzoſen ſetzten über den Inn und trieben die Oeſterreicher zurück.

Am 8. Dec. war Moreau ſelbſt in Aibling geweſen und hatte

beim Landrichter logirt. Mehr als 100 bleſſirte Franzoſen wurden in das hieſige Lazareth gebracht.

Dieſe Begebenheit iſt die merkwürdigſte für Aibling aus dieſem Kriege; die ſpätere Zeit brachte wenig Wichtiges. An Durchzügen ꝛc. fehlte es nicht, ſo z. B. war ein Regiment Jellachich hier auf kurze Zeit cantonirt.

2. Jänner 1803, nachdem die Colonie Karolinenfeld entſtanden war, war auch Commiſſion zur Vertheilung der Aiblingerau. Die Aiblinger erhielten für ihre bisherigen Forſtrechte 1209 Tagw.

1806 wurde die Erhebung Bayerns zum Königreiche auch hier mit den größten Feierlichkeiten ausgezeichnet. Der ganze Markt war illuminirt. 53 Pf. Pulver wurden verſchoſſen. Die Marktskammer bezahlte für ſämmtliches 133 fl. 22 kr. 1807 wurde eine Bürgermiliz dahier organiſirt.

1808 wurde der Magiſtrat alter Organiſation nach mehrhundertjährigem Beſtehen aufgelöſt. Die Steuern erhob er noch einige Zeit hernach.

Am 13. Jänner und 20. Mai 1808 erfreute Se. Maj. der König Max I. die Aiblinger durch einen Beſuch auf ſeinen Reiſen. 1809 aber hatte Aibling andern Beſuch, der nicht ſo erfreulich war. Nämlich die Tiroler, welche damals gerne Ausfälle ins bayeriſche Oberland machten, kamen auch hieher, ſtellten ihre Gewehre der Reihe nach an den Häuſern des Marktes auf, zechten beim Duſchlbräu ordentlich, und zogen abends lärmend und jubelnd ohne Beſchädigung des Ortes wieder ab.

1809 kaufte der Magiſtrat die große Feuerſpritze des Kloſters Beiharting vom Rentamte.

Um dieſe Zeit wurde an die Bürgerſchaft das Anſinnen geſtellt, die Saline in ihrem Bezirke erbauen zu laſſen, was aber durch unbegreiflichen Eigenſinn verweigert wurde. So ward ſie in Roſenheim erbaut und am 16. Aug. 1811 die erſte Soole in die Pfanne gelaſſen. Für Aibling ging dadurch die damalige Möglichkeit des Wiederaufſchwunges vorüber.

1813 wurde die ſchon 1811 befohlene Organiſation des Muni-

cipalrathes vollzogen. Bürgermeiſter ward der Lebzelter Honorat Siertl, Marktſchreiber Uttinger wurde Communal-Adminiſtrator. Es wurden ihnen 4 Räthe zugetheilt.

1814 wurde das 74. Landwehrbataillon zu Aibling errichtet mit den Compagnien: Aibling, Beiharting, Tuntenhauſen und Willing. Rentbeamter Wolfgang von Schmid wurde Major.

In Folge des Gemeinde-Edictes von 1818 wurde der Magiſtrat neuerdings umgeſtaltet, wie er jetzt noch beſteht. Siertl blieb Bürgermeiſter. 1819 wurde ihm von der Diſtriktsſtiftungs-Adminiſtration Waſſerburg das Vermögen der hieſigen Stiftungen mit. 46687 fl. 16 kr. extradirt.

Aus den öſterreichiſchen Kriegskoſten-Entſchädigungsgeldern wurden 1819 das Feuerlöſchrequiſitenhaus und die Kirchenſtiege gebaut.

1824 folgte Mathias Volz, Handelsmann und Oekonom, als Bürgermeiſter. Ihm folgte 1830 Franz Xaver Hefter, Bindermeiſter.

6. Dez. 1832 fand hier der ſchmerzliche Abſchied des Königs Otto von Griechenland von Mutter und Schweſter ſtatt, zu deſſen Andenken das Thereſienmonument entſtand, worüber ausführliche Geſchichte und Beſchreibung ohnehin erſchienen iſt [1]), daher das Nähere hier übergangen werden kann.

Hefter war Bürgermeiſter bis 1836. Ihm folgte Handelsmann Joſeph Pentenrieder, welcher ſeitdem Bürgermeiſter geblieben iſt.

1846 ward die hieſige Landwehr-Compagnie zum Bataillon erhoben und dadurch ſelbſtſtändig. Bisher war ſie mit dem Bataillon Roſenheim vereinigt geweſen.

1849 wurde der Telegraph hier errichtet, welcher von München über Salzburg nach Wien geht.

Die neueſte Zeit nun beſchäftigt ſich mit Errichtung der Eiſenbahn eben dahin, und wird mit Eröffnung derſelben nun bald eine neue aera für Aibling beginnen.

Die Marktſchreiber.

Die urſprüngliche Reihenfolge derſelben iſt nicht mehr herzu-

1) Sulzbach. Kalender f. Kathol. 1850. Hohn's Atlas v. Bayern.

ſtellen, da ältere Rathsacten der Feuersbrünſte wegen nicht mehr exiſtiren. Der erſte, welcher uns genannt wird, kommt 1583 im Marktsabſchiedsbuche vor und heißt: Lamprecht. Ein zweiter iſt Kaſpar Prunner oder Proner, welcher vielleicht zugleich Gerichtsſchreiber war. Er wird 1606 und 1626 noch genannt[1]). Der nächſtgenannte iſt Sebaſtian Baumeiſter. Er kommt auch 1658 als Hofmarksrichter zu Maxlrain vor. 1666 finden wir der Stephan Forſter. Er war zugleich Hofmarksrichter von Fiſchbachau, Berbling, Beiharting und Maxlrain. Er war begütert, und finden ſich große Käufe und Verkäufe von ihm. Wahrſcheinlich hat das Marktſchreiberbauerngut in Aibling von ihm den Namen. 1689 finden wir ihn noch als Marktſchreiber. Später quittirte er dieſen Dienſt, behielt aber die Richterſtelle bei. Zu ſeiner Dienſtesniederlegung mögen beſonders die vielen Zwiſtigkeiten des Magiſtrats mit dem Pfarrer Stuber beigetragen haben. Noch 1697 ſiegelte er zu Maxlrain[2]). 1699 iſt er geſtorben. Von ſeiner Gemahlin: „Eliſabeth des Ehrnueſt vnd woll fürnemen Herrn Stephan Vorſter Burgers vnd Marktſchreibers ꝛc. Ehlich geweſte Hausfrau", welche 12. Dec. 1677 geſtorben iſt, iſt der Grabſtein in der Pfarrkirche. Er ſelbſt hat keinen erhalten, wie es ſcheint.

1692 kommt bereits Rupert Weinmayer als Marktſchreiber vor. 1693 wurde er Gerichts- und Marktsprocurator, quittirte aber als ſolcher noch im nämlichen Jahre und wurde wieder Marktſchreiber. 1698 finden wir ihn im Baron Ferdinand Hundiſchen Teſtamente zu Brannenburg unterzeichnet[3]).

Johann Mathias Franz wurde 1. Dec. 1728 angeſtellt. 1741 kommt er als Procurator vor. Joſeph Anton Weinmayer, Sohn des obigen, ſtarb 8. Mai 1788, 77 Jahre alt. Er war Marktſchreiber ſeit 1736. Sein Sohn Joſeph wurde Helmiſcher Beneficiat.

Johann Heinrich Glas kommt ſchon 1781 und 1787 als Schreiber vor. Nach dem vorigen erhielt er den Dienſt.

---

1) Oberb. Archiv. V. 356. Dachauer. XVI. 255. Dr. Wiedmann.
2) Ebendaſ. XVI. 258.
3) Ebendaſ. VIII. 125.

Cajetan Uttinger, Ueberreitersſohn von hier, geb. 24. Okt. 1766 zahlte der Wittwe des vorigen, Regina Glas, 1500 fl. für den Dienſt. Vorher war er Mitterſchreiber beim Landgericht. 9. April 1795 wurde er verpflichtet. Schon 1793 und 94 kommen als Schreiber Sittl und Franz vor, 1794 auch Johann Bapt. Schweigl, welcher ſich als Magiſtratsactuar unterſchrieb. Dieſe verſahen wohl den Dienſt für den kranken Marktſchreiber. Uttinger ſtarb 17. Juni 1821. Ihm folgte Stephan Stürzer, geb. 1786 zu Langenvils bei Landshut. 6. Mai 1822 ward er verpflichtet. Nachdem er in Landshut die Rechte abſolvirt, kam er nach Erding in die landgerichtliche Praxis, ſpäter zum Patrimonialgerichte Thalhauſen. In Eggenfelden als Actuar angeſtellt, gerieth er mit ſeinem Principal in Disharmonie, was ihm an ſeiner Staatsdienſtanſtellung hinderlich wurde. So wurde er 1814 Concipient in München bei den Advokaten Irl, Zintl und Landmann, ſodann Marktſchreiber, als welcher er 18. November 1850 ſtarb.

Er hat als thätiges Mitglied des hiſtoriſchen Vereines während ſeiner langen Dienſtzeit auf das eifrigſte und thätigſte für Anlegung einer Marktsgeſchichte von Aibling gearbeitet, und der Verfaſſer dieſes kann nicht umhin zu geſtehen, daß ihm ohne Stürzers Vorarbeit die gegenwärtige Ausarbeitung kaum möglich geweſen wäre. Auch dem Markte und Magiſtrate leiſtete er, durch ſeine ausgedehnte und ſichere Localgeſchichtskenntniß oft große Dienſte. Sein Charakter war bieder und beſcheiden. Sein Umgang war wegen Freundlichkeit, Unterhaltungsgabe und Gemüthlichkeit geſucht. Ihm folgte 1851 Johann Ulrich Lutz, welcher ſchon am 17. Febr. 1857, 38 Jahre alt, ſtarb. Der gegenwärtige Marktſchreiber iſt Herr Johann Nep. Denk, unter den Marktſchreibern, die uns geſchichtlich bekannt ſind, der zwölfte.

Markts- und Rathdiener.

Dieſelben waren und ſind noch zugleich Lokalpolizeidiener. Die Namen der älteren ſind uns nicht bekannt.

Der Rathdiener war bei Ablegung der Kirchenrechnung immer zugegen, ſo zeigt es ſchon die Rechnung von 1577.

Digitized by Google

Wolfgang Rößlinger, Rathsknecht, iſt der erſte, deſſen Namen uns 1618 in einem Schuldbriefe genannt wird. 1620 13. Jänner war er bei Fertigung der Zunftartikel der Zimmerleute anweſend, und wird auch Bürger genannt. 1626 kommt er noch in der Kammerrechnung vor.

Ferner werden genannt: 1670 Georg Laufhuber, 1694 Hans Goldhofer, 1723 Georg Hauſer, 1742—55 Benedikt Eder, welcher 1739 als Schreiber vorkommt, 1768 und 82 Franz Scheurer. Georg Watſcheder von Flintsbach kaufte 26. Juni 1789 den Dienſt um 300 fl. 1806 war er noch in Activität. Georg Freund, welcher 1848 erſt ſtarb, war Rathdiener bis 1818. 1. Okt. 1818 folgte ihm Rochus Hiltl, penſionirter Klostergerichtsdiener von Beiharting.

1823 wurde Wolfgang Fiechtner, ehemaliger Weißgerber dahier, Rathdiener. Er ſtarb 1850 wenige Tage nach dem Marktſchreiber Stürzer. Ihm folgte der Schneidermeiſter Joſeph Weigl.

Milde Anſtalten des Marktes.

1. Leproſenhaus.

Von den Zeiten der Kreuzzüge ſchreibt man gewöhnlich das Erſcheinen der unheilbaren Ausſatzkrankheit (lepra) her. In dieſen Zeiten, da die hieſigen Grafen von Falkenſtein auch nach Jeruſalem zogen, mag dieſe Krankheit auch hier aufgetreten ſein. Wie überall, ſonderte man wegen der leichten Anſteckung auch hier die von dieſer Krankheit Befallnen auf immer von den Geſunden ab, daher ſie die „Sunderſiechen" hießen. Sie erhielten darum eigene Häuſer, entfernt von den Ortſchaften, und war daſelbſt für ihre Verpflegung geſorgt, ſo auch hier. Sie wurden bei Stiftungen auch gewöhnlich bedacht, ſo finden wir es z. B. in einer Urkunde von 1510. Wo ſie hier ihr urſprüngliches Haus hatten, iſt nicht wohl nachzuweiſen. Stürzer meinte anfangs wegen der großen Küche ꝛc. könnte es das Lainerkrammerhaus am Hofberge geweſen ſein; entſchied ſich aber ſpäter ſelbſt für das gegenwärtige Armenhaus an der Roſenheimerſtraße, welches früher weit genug vom Orte entfernt war. Da die Krankheit in Folge der Zeit milder auftrat, geſtattete man den Lepro-

ſen auch die Beiwohnung beim Gottesdienſte. Sie hatten beim Ossuarium einen eigenen Platz, wovon in der Schrenkiſchen Stiftungs-Urkunde von 1627 die Rede iſt, und dies ſoll der noch beſtehende Anbau bei dem nördlichen Kirchenportale geweſen ſein. Da die Krankheit endlich ganz verſchwand, wurden die Leproſenanſtalten, wie faſt überall, ſo auch hier Armen- oder Krankenanſtalten.

2) Armenanſtalt, Almoſen-Stiftungen und Krankenhaus.

Laut einer nicht mehr ganz leſerlichen Pergamenturkunde vom 20. Dec. 1519 verſchaffte Margaretha Hofmüllerin, des Jobſt Hofmüllers Wittwe, Menhard Hofmüller, Prieſter, und Hans Hofmüller, ihre ehelichen Söhne, und des letzteren Frau Urſula Buleranderinn ein von den Auguſtinern in München erkauftes Haus mit einigen Geldgülten den Armen Leuten zur Wohnung, und behielt ſich und den Nachkommen ihrer Verwandten ꝛc. die Aufſicht und vorzugsweiſe Aufnahme in dasſelbe bevor. Nach deren Abſterben ſollte der Rath das Haus regieren. Welches dieſes Haus war, iſt nicht mehr zu beſtimmen. Gewiß iſt, daß eines von den beiden Häuſern: Armen- oder Siechenhaus? vor 1723 verkauft wurde, wahrſcheinlich iſt das Siechenhaus als Armenhaus ſtehen geblieben. Mit dem Abnehmen der Lepra müſſen beide Häuſer als Armenhäuſer gedient haben. 1580 kaufte ſich Wolf Decker mit ſeinem Weibe um 25 fl. in das Siechenhaus ein, 1626 Wolf Reiſerer von Graſing. Pflegverwalter Andreas Riederer beſtimmte circa 1636 für die Armen 270 fl., für die Leproſen 40 fl. 1648 wurde noch Kaminkehrerlohn für das Siechenhaus verrechnet, 1670 nichts mehr.

1695 8. Febr. beſchließt der Rath, weil für arme hieſige Kranke und fremde Perſonen wenig Gelegenheit und „die jetzige Zeit ſehr gefährlich iſt", das ohnehin ruinoſe Leproſenhaus zu bauen und als Krankenhaus zu verwenden.

Die Jahrzahl am Giebelſteine des dermaligen Armen- und Krankenhauſes iſt 1698. Da war alſo dieſer Bau vollendet. 1723 erhielt Bernhard Krani, Bürger und geweſener Bräuer, eine Unterſtützung aus der Leproſenſtiftung. Noch 1740 wird das Armenhaus Le-

proſenhaus genannt, und wird für dahin eine Bettlade für kranke Soldaten verrechnet.

Die Leproſenſtiftung wurde immer geſondert verwaltet; erſt auf Regierungsverordnung vom 7. Oktober 1823 iſt ſie mit einem Kapitalſtocke von 781 fl. 26 kr. der Wohlthätigkeitsſtiftung einverleibt worden.

Ein Kaufbrief des Marktſchreibers Forſter vom 29. Dec. 1665 über 2 Aecker am Holzfeld hinter dem Leproſenhaus zwiſchen Hrn. Pfarrers allhie und Hanſen Fellers, Bürgers und Winkelmüllers allda, Aecker, im hieſigen Burgfried liegend, auf dem obern Ort, an die Roſenheimer Landſtraſſen ꝛc. ſtoßend, bezeichnet uns die Lage des alten Leproſenhauſes ebenda, wo noch das Armenhaus ſteht.

Almoſenſtiftungen kommen einige vor, welche aber nicht immer zum Armenhauſe gehörten. So das Kirchweihbrod, eine Spende, welche zu Gunſten der Armen eingeführt, noch im gegenwärtigen Jahrhundert beſtand. In der Kirchenrechnung von 1574 wird ſie zum erſtenmale erwähnt. Die größern Oekonomiebeſitzer brachten einige Zeit vor dem Kirchweihfeſte das ſogenannte Almoſenkorn, welches vor der Kirchenthüre eingeſammelt, auf Koſten der Kirche gereinigt, gemahlen und Brod daraus gebacken wurde, welches bei der Kirchenthüre am Vorabende des Kirchweihfeſtes an die in Maſſe zuſtrömenden Armen vertheilt wurde.

Jakob Lindl, fürſtl. Rath und Pflegverwalter, welcher 1598 einen Jahrtag ſtiftete, ſtiftete wahrſcheinlich auch das Lindliſche Almoſen, wovon weder ein Fundationsbrief noch der beſondere Zweck oder urſprüngliche Kapitalſtock bekannt iſt. Dieſer letztere ſcheint von den Lindliſchen Verwandten urſprünglich verwaltet worden zu ſein. Die Zinſen wurden unter der ſpätern magiſtratiſchen Verwaltung erhoben und gleich wieder unter die Armen vertheilt, ohne Verrechnung. Erſt 1802 wurden die damaligen Capitalien mit 375 fl. in die Armenhausrechnung aufgenommen, ohne nähere Angabe, von wem dieſe Stiftung herrühre, als: „wahrſcheinlich vom Jakob Lindl, oder deſſen Verwandten." Der Lindliſche Jahrtag wurde 1623 aus dieſem Stiftungsgelde wieder aufgebeſſert, ebenſo 1633.

Die Armen mußten beim Jahrtage zum Opfer gehen, und erhielten die nach Beſtreitung der Jahrtagskoſten verbleibenden Zinſen. Auch die Verwandtſchaft des Stifters (Lindl, Moſerbaueriſche Familie) war dabei bedacht. So geſchah es bis 1807.

1783 vermachte der Beneficiat Raith ſein Vermögen dem Armen- und Schulfonde. Erſterer erhielt dadurch 1128 fl. Andere Stiftungen und Vermächtniſſe folgten in neuerer und neueſter Zeit, ſo 1832 ein Legat von 890 fl. von dem zu Troſtberg 9. Jän. 1832 geſtorbenen Canonicus regul. Gelaſius Gail, Malerssohn von hier. Profeſſor Stieglmaier ſtiftete mit 100 fl. einen Roſenkranz, welcher die Armen des Marktes alljährlich beim Thereſienmonumente am 1. Juni abzubethen haben, wobei dann die Zinſen unter ſie vertheilt werden. 1846 legirte der Bräuer Franz Gaigl dem Armenfonde 500 Gulden.

Das dermalige Krankenhaus ward 1824 als Pfleganſtalt für erkrankende Handwerksburſche errichtet; wirklich ins Leben aber trat es eigentlich erſt 1827 im Armenhauſe. Am 1. April 1840 wurde es in der gegenwärtigen Einrichtung als Diſtrictskrankenhaus beſtimmt und hergeſtellt.

Bei dem Armenhauſe beſtand bis 1804 auch eine Kapelle am Wege. Sie wurde abgebrochen und der Erlös von 4 fl. 35 kr. zum Schulhausbau verwendet.

Gewerbe des Marktes.

Mit dem Beſtehen des Marktes waren dieſelben nothwendig verbunden. Näheres aus früheren Zeiten wiſſen wir aber nicht, als daß die ältern Schilderungen den Markt im Mittelalter ſehr gewerbſam bezeichnen. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert finden wir eigene Zunftvorſchriften oder Handwerksartikel errichtet. 5. Mai 1554 erhielten die Müller und Bäcker eine landesherrliche Zunftordnung mit 18 Artikeln, welche 26. Juli 1603 eine neue Beſtätigung erhielt.

Die Schuhmacherordnung iſt datirt München 17. Aug. 1558; ſie enthält 10 Artikel und galt für das Landgericht gleich den übrigen.

Alle Meiſter im Landgerichte waren hier eingezunftet. Dieſe Innungen der Gewerbe hieß man damals auch Bruderſchaften. 1567 iſt ſchon die Schneiderzunft als Bruderſchaft erwähnt, die jährlich dem Pfarrer 4 β dl. für den Dinztag (Gewerbsjahrtag) bezahlte. Gewerbsartikel erhielt dieſe Zunft erſt ſpäter. In den Jahren 1559 bis 88 finden wir außer vielen Bierwirthen und Bräuern auch acht Weinwirthe. Es wurde damals bedeutend viel öſterreichiſches und ungariſcher Wein getrunken.

1. Febr. 1603 wurden den hieſigen Sattlern und Riemern vom Herzog Max I. die für Waſſerburg 30. Juni 1548 gegebenen Zunftvorſchriften mitgetheilt und beſtätigt.

19. Juli 1603 erhielten die Schneider und Näherinnen vom Herzoge Zunftvorſchriften. 13. Jänner 1621 erhielten die Zimmerleute, 25. Aug. 1622 die Huf- und Waffenſchmiede und Wagner eine Handwerksordnung.

1626 beſtanden hier ſchon Jahrmärkte, 4 an der Zahl, zu Georgi, Mariä Himmelfahrt und Geburt und Paulibekehrung.

Von 1630 ſind die Zunftvorſchriften der Leinweber 9. April landesherrlich beſtätigt.

17. März 1639 wurden die Artikel der Steinmetze und Maurer beſtätigt.

Vor 1648 hatte Aibling noch 11 Bäcker, 2 Bader, 2 Bildhauer, 6 Bräuer, 1 Goldſchmid, 2 Maler, 7 Metzger und andere Profeſſioniſten. 6. Mai 1662 wurden die 32 Handwerksartikel der Schneider ꝛc. neuerdings beſtätigt. Eine Näherin mußte 3 β Meiſtergebühr und 3 dl. jährliche Gebühr erlegen.

Die Metzgerordnung iſt 20. März 1649 entworfen und 8. März 1668 der Zunft zugeſchloſſen.

1670 findet ſich hier der Hopfenbau bereits einheimiſch.

1671 finden wir Fleiſch- und Brodbeſchau.

2. März 1673 wurde dem Metzger Georg Schwarz Freiſtift auf die Freibank verliehen.

3. Juli 1677 wurde die Zunftordnung der Schreiner beſtätigt.

1684/85 wurde vom Churf. Hofrathe dem Markte Aibling be-

willigt, das Bier nach dem Münchner Bierſatze verleitgeben zu dürfen. Das Winterbier koſtete damals 9 dl., das Sommerbier 10 dl., die Gerſte gegen 6 fl., der Hopfen 70 fl. Eine weitere Bewilligung iſt von 1692 mit dem Bierpreis zu 3 kr. 1688 kommt ſchon ein Zuckerbäcker vor.

1722 wurde vom Metzger Ambros Riggl die Freibank neu hergeſtellt. 1786 zerſtörte ſie das Hochwaſſer, worauf ſie nicht mehr hergeſtellt wurde.

12. Dec. 1738 verleiht der Magiſtrat dem Johann Keller eine Kammachersgerechtſame.

Die Fleiſchbank beim Rathhauſe, durch den Brand von 1765 zerſtört, wurde nicht mehr hergeſtellt.

1792 ſprang Joſeph Riggl, nachheriger Metzger in Pang, als der letzte noch beim Freiſprechen in den Marktsbrunnen.

1838 mit Wiedererrichtung des Landgerichtes erhielt Aibling auch einen Kaminkehrer in der Perſon des Simon Gmeiner.

1844 27. Aug. erhielt der Buchbinder Silveſter Graf die Conceſſion zu einer Buchdruckerei.

Der Stand der Gewerbtreibenden dahier zählte noch 1804 über 100, dazu kamen 13 bürgerliche Bauern und 42 Taglöhner. Der dermalige Stand iſt nicht viel minder.

(Schluß folgt.)

Oberbayeriſches Archiv

für

vaterländiſche Geſchichte,

herausgegeben

von dem

hiſtoriſchen Vereine

von und für

Oberbayern.

Achtzehnter Band.

Drittes Heft.

München, 1857.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.
(In Commiſſion bei G. Franz.)

VI.

Geſchichte der Pfarrei und des Marktes Aibling.

Von

Joſeph Graſſinger,

Pfarrer in Allershauſen.

(Schluß.)

Aerztliche Anſtalten im Markte.

Vom Leproſen- und Krankenhauſe war bereits die Rede. Aibling hatte bis in die neueſte Zeit, ungeachtet das Pfleggericht hier beſtand, nur ein niederes ärztliches Perſonal: einen oder auch 2 Bader. Dieſe verſahen das im Mittelalter entſtandene, der Kirche gehörige Bad. Damals wurden die Bäder als milde Anſtalten betrachtet und mit Stiftungen bedacht. Wir finden, daß die Pfarrkirche das Bad 1424 ankaufte. Stephan Mann, Bader, zahlte der Kirche laut Rechnung von 1559 von dem Bade jährlich 6 fl. 1600 war Georg Bernegger Bader, 1633 Georg Reiſerer Wundarzt, dieſer fiel 13. Juni 1648 im Kampfe gegen die Schweden. 1654 kommt ein Bader Hochwind, 1657 ein Wundarzt Wolfgang Baumgartner, 1676 Leopold Wieſtner, Wundarzt, vor.

18. April 1681 übergab Wolf Baumgartner, Bader, ſein Anweſen dem David Reiſerer von Mehring bei Augsburg mit dem zur Kirche freiſtiftigen Bade. 12. Jänner 1685 kaufte es Leopold Wieſtner. Dadurch ſcheint die zweite Baderſtelle eingegangen oder nach Willing transferirt worden zu ſein. 1705 war Jakob Wörſchi Bader.

Dieſer hatte den Türkenkrieg als Feldſcherer mitgemacht. Er curirte 26 Verwundete, welche noch aus der Sendlingerſchlacht zurückkamen. 1722 hatte er eine Griechin geheirathet: Maria Ferdinanda aus Patras, die mit einer Gräfin Hund von Brannenburg und ihrem Gatten Chriſtoph Klein, herzogl. würtemb. Obriſtwachtmeiſter (wahrſcheinlich in venetianiſchen Dienſten in Morea) nach Bayern kam [1]. Sie ſtarb dahier 30. März 1726. (Dagegen ſtarb in Patras eine Aiblingerin, welche 1833 mit ihrem Manne Joſeph Schwarz nach Griechenland ausgewandert war: Theres Pameroli.) Ein Sohn dieſes Wörſchi wurde Canonicus in Beiharting.

Bei der 1741 graſſirenden anſteckenden Krankheit, welche im März begann und erſt im September endete, und die Bevölkerung decimirte, ordnete das churf. Medicinal-Collegium den Dr. Neumaier für die gerichtlichen Unterthanen und den Dr. Andreas Kausner für den Markt ab. Dr. Kausner ſtarb ſchon am 14. April an dieſer Krankheit, welche patagus genannt wurde: typhus pedechialis.

Von 1742—64 ſaßen die Bader Michael Eiſenſchmid und Sieber auf dem Kropfkrameranweſen am Büchel. Das Baderanweſen in der Kirchzeile kommt damals in den Steuerregiſtern gar nicht vor. Das Baderhaus hatte wohl während der öſterreichiſchen Occupation eine andere Beſtimmung erhalten, und das Bad hörte nach und nach ganz auf. Die Wundärzte Michael Gſchwändler und Joſeph Schwarzkopf beſaßen wieder das Baderanweſen in der Kirchzeile. 1822 wurde Michael Gſchwändler als Landarzt aufgeſtellt.

Bisher war Aibling in wichtigeren Fällen immer an Roſenheims Aerzte angewieſen geweſen und an die dortige Apotheke. 1804 ward ein Gerichtsarzt für das Landgericht Aibling in der Perſon des Dr. Anton Jeſenwagner in Roſenheim ernannt. Er blieb aber in Roſenheim, und ſo dauerte es noch bis 1829. Erſt mit dieſem Jahre erhielt Aibling ſelbſt einen eigenen praktiſchen Arzt, den Dr. Deſiderius Beck. 1828 war es auch daran, eine Apotheke dahier zu errichten. Ein gewiſſer Joſeph Unſinn aus Ettelried ſammelte Unterſchriften,

1) Oberb. Arch. VIII. 120. Dachauer.

um eine Conceſſion hiefür zu erlangen. 30. Jänner 1829 gab ihm auch der Magiſtrat das Gutachten; aber es ſetzte ſein Vorhaben nicht durch. 1831 folgte als praktiſcher Arzt Dr. Leopold Wörl, dieſem Anton Nißler, 1836 der ehemalige k. griechiſche Militärunterarzt Dr. Benedikt Sensburg. Dr. Beck, bisher prakt. Arzt in Roſenheim, ward 1835 Gerichtsarzt in Wolfratshauſen. 1838, als das Landgericht Aibling wieder entſtand, erhielt Aibling endlich auch eine Apotheke, welche durch Regierungs-Entſchließung vom 20. Oktober dem Pharmazeuten Anton Burger aus Garmiſch verliehen wurde. 12. Okt. ward Dr. Beck als Gerichtsarzt in Aibling, 17. Nov. Dr. Sensburg als ſolcher in Wolfratshauſen ernannt. 1843 bauten ſich der Gerichtsarzt und Apotheker am öſtlichen Ende des Marktes neue ſchöne Häuſer, und erſterer errichtete die 1844 unterm 21. Aug. bewilligte Soolen- und Moorbadanſtalt für Gichtleidende, welche ſich bald erweiterte, und wegen der bedeutenden Erfolge ſehr beſucht wurde.

Die landesherrlichen Behörden und Bedienſteten in Aibling.

1) Pflege und Landgericht als Vogtei.

Daß ein Pfleggericht zu Aibling entſtand, hatte ſeine Veranlaſſung in dem Beſtehen des römiſchen Kaſtells dahier, welchem auch der Markt ſein Entſtehen verdankt. Von dieſem Kaſtelle iſt nun freilich heutzutage nichts mehr zu ſehen.

Noch am Anfange unſers Jahrhunderts beſtand der alte römiſche Wartthurm, gebaut in einem regelmäßigen Vierecke unter Dach von innen. Ohne den Sockel zu rechnen, beſtand er aus einer 10′ dicken Mauer von feſtem Tufſtein. Innere Lichte war 18′ Länge und ebenſo viel Breite, 112′ der Umfang und 324 □′ innerer Raum. An dieſem feſten Thurm ward ein Schloß angebaut, welches zu den Karolingerzeiten als palatium erwähnt wird, woran ſich dann noch zwei Seitenthürme und die äußere Befeſtigung reihte. Der Wartthurm, welcher über das Schloßdach weit hinausragte, ward in ſpäteren Zeiten als Pulverthurm verwendet. Nach Verlegung des Landgerichtes Aibling nach Roſenheim, als das Pflegſchloß wenigſtens damals über-

flüſig war, zerſtörte man unter dem Vorwande, Baumaterial für die Kolonie in Karolinenfeld und für die Saline in Roſenheim zu gewinnen, die Vorwerke und auch den Pulverthurm. Das Gemäuer aber, welches mehr als 1½ Jahrtauſende allen Einflüßen der Zeit getrotzt hatte, ließ ſich ſo leicht nicht zerſtören. Es konnte das Material nur in kleinen unbrauchbaren Stücken gewonnen werden, und ſo wurde der Thurm damals nur bis auf 20′ durchſchnittlich abgetragen. Erſt als man wieder ein Landgerichtsgebäude brauchte, überließ die k. Bauinſpection Roſenheim den Reſt dem hieſigen Maurermeiſter Feichtinger, und es ward das hievon gewonnene Material ſogleich wieder zum neuen Landgerichtsgebäude verwendet. Auch der im alten Schloſſe befindliche tiefe Brunnen, tiefer als der Waſſerſpiegel der Glon, wurde eingefüllt. So verſchwand eines der ſchönſten und wichtigſten Denkmäler der Vorzeit durch die Zerſtörungswuth des 19. Jahrhunderts. Der merkwürdige Thurm iſt nebſt dem Schloſſe immer in den alten Beſchreibungen Aiblings erwähnt, und iſt gleichſam das Wahrzeichen von Aibling in den Abbildungen geweſen.

Als die Römer vertrieben waren, nahmen die bayriſchen Fürſten auch von dem hieſigen Sitze derſelben Beſitz, und ſo wurde das Kaſtell eine villa publica, herzoglicher Kammerhof, und als ſolcher Sitz eines beſtändigen Vertreters des Landesfürſten, welcher von hier aus den ihm zugewieſenen Bezirk als Vogt oder Präſes, wie ihn ſchon die Römer nannten, regierte und adminiſtrirte, und wohin die Unterthanen ihre Naturalabgaben liefern mußten[1]). Herzog Theodo II. theilte Bayern ſchon in 4 Theile, wovon der gegen Mittag gelegene den Namen Sundergau-Südgau erhielt.

Dieſer faßte mehrere Untergaue in ſich. Einer derſelben war die Grafſchaft Aibling, wie der Aiblingergau immer und noch unter den wittelsbachiſchen Herzogen genannt wurde, weil hier gewöhnlich ein Graf reſidirte. Zirngiebl meint[2]), daß die Grafſchaft Aibling deſſen nähere Umgebung in ſich faßte und ſich über die Geſtade des Mangqualdfluſses nicht weit werde ausgedehnt haben. Auch H. v. Obern-

1) Weſtenrieder bayr. Geſchichte. Hund's b. Stammbuch.
2) Zirngiebl Abh. v. d. Grafſchaften §. 224, 258.

berg iſt der Anſicht, daß der Graf (praeses) von Aibling ein eigenes Gebiet und zwar um Aibling herum zu beſorgen hatte, und daß der Name Präſes einen Grafen von größeren Befugniſſen als andere anzeigt[1]). Einen ſolchen Grafen finden wir bereits unter der agilolfingiſchen Herrſchaft genannt.

„Biſchof Joſeph zu Freiſing und Graf Kunibert von Aibling (Sohn Adalberts) brachten das von Herzog Odilo 739 geſtiftete Kloſter Iſen 758 zu großem Anſehen[2]). Dieſe Grafen dürften wohl der Andechſer Familie, welche aus dem alten Geſchlechte Huosi ſtammte, angehört haben, wodurch Aventin zu der Meinung gekommen iſt, als habe Aibling ganz den Andechſern gehört. Aus der Verbindung der Andechſer mit den Grafen von Chiemgau ſtammten die Falkenſteiner Grafen ab, welche ſpäter als Vögte von Aibling gefunden werden. Von den Obliegenheiten des Präſes ſagt Freiberg[3]): „In jedem größeren Bezirke war ein geachteter Mann von edler Geburt Führer des Gaues. Am Anfang jedes Mondes ſaß dieſer zu Gericht. Ging das Volk in den Krieg, ſo trat er an die Spitze des Zuges.“ Er wurde auch zu benachbarten Gerichtsverhandlungen beigezogen. Unter und nach Karl dem Großen erſchienen bei den placitis (öffentlichen Gerichtsverhandlungen), welche meiſt in den villis regiis gehalten wurden, die von demſelben eingeführten Sendgrafen (missi regii) als Richter, auch Biſchöfe, Aebte, Ritter ꝛc. Der Präſes war dann Beiſitzer des Gerichtes[4]).

Ein ſolches Placitum finden wir 804 zu Aibling gehalten[5]). Hiebei waren anweſend: Erzbiſchof Arno von Salzburg, Graf Erchenbald und die Richter: Otpert, Alprich u. a. Es ward hier beſonders der Streit des Biſchofs Atto von Freiſing gegen den Abt Leutfried von Chiemſee verhandelt, welcher ſchon erwähnt wurde. Die Urkunde, welche hier verfaßt wurde, ſchließt: Actum Epiningae fisco publico

1) Obernberg Geſch. v. Waldeck, Neue hiſt. Abh. d. Akad. 1804, Bd. VII. 8.
2) Wolf, urkund. Chronik v. München. II. 10. 59.
3) Freiberg, Geſchichte v. Tegernſee, 14.
4) Zirngibl, Abh. v. d. Graffchaften.
5) Meichelb. hist. Fris. I. 91. p. instr. I. 95. Deutinger, Beiträge I. 60. N. 5 Ebendaſ. 159, Nr. 5. Hund, Metrop. Salisburg. I. 70 u. a.

Idibus Januarii anno IV imperii Domini nostri Caroli. Als Zeugen ſind nebſt den genannten mehrere Geiſtliche und Grafen, an deren Spitze Graf Pipin aufgeführt, woraus Zirngiebl und Obernberg ſchließen, daß er der Ortsgraf geweſen iſt.

Ein anderer Streit wurde 855 in einem placitum zu Aibling entſchieden [1]). In dieſem Jahre hielt ſich König Ludwig der Deutſche zur Faſtenzeit im Schloße zu Aibling auf. Am 17. März ſchlichtete er einen Streit des Biſchofs Anno von Freiſing gegen den Biſchof Udalſchalk von Trient. Dieſer hatte ſich Weingüter bei Botzen, die dem Stifte Freiſing angehörten, zugeeignet. König Ludwig verhörte die Zeugen und da ſich aus deren Ausſage ergab, daß dieſe Weingüter 30 Jahre ohne Widerrede zur Kirche Freiſing gehörten, ſprach er ſie derſelben auch zu. In Mähren waren eben damals Unruhen ausgebrochen. König Ludwig ſchickte den Grafen Ernſt mit einem Kriegsheere dahin, dieſelben zu dämpfen. Der Zug fiel indeſſen nicht nach Wunſch aus. Graf Ernſt kehrte nach Aibling zurück, und half dem Könige gleichſam als Pfalzgraf, Streitigkeiten zu ſchlichten. Es waren hier Biſchöfe und viele Adeliche anweſend, auch die Geſandten des Königs von Italien, damaligen Kaiſers. Das hieſige Schloß (palatium in der Urkunde) mußte alſo ſchon von bedeutendem Umfange und Raume ſein, um ſolche Anzahl Herren mit Hofſtaat und Gefolge aufnehmen zu können. Auch Aibling ſelbſt muß ſchon bedeutend geweſen ſein und bereits eine Kirche gehabt haben. König Ludwig zog von hier aus nach Tirol.

Es iſt ſonderbar, daß über dieſe Anweſenheit König Ludwigs in Aibling ſich ſo viele Zweifel erhoben haben, und dieſes Eipilinga von den Zweiflern im Süden und Norden von Deutſchland, nur nicht in Aibling ſelbſt geſucht wird, ſo wie das albianum an die verſchiedenſten Orte verlegt wird und zwar ſogar an ſolche, wo es ſicher nicht lag. Schon Pfeffel erwähnt im vorigen Jahrhundert dieſe

1) Meichelbeck, hist. Fris. I. 129, 131. p. instr. I. 350. Deutinger, Beiträge, I. 638, 161 Nr. 8. Buchner, d. Geſchichte II. §. 29, 69. Zſchokke bayr. Geſchichte I. 165. Anm. Nr. 12. Pfeffel, Einleitung in die Kirchengeſchichte, II. ad annum 855. Lory, bayr. Geſch. I. Schollner, Voraͤltern Otto's des Großen. Neue hiſtor. Abhandl. 1791, 47.

Meinungsverſchiedenheit, und meint unter anderm ſogar, es könnte Weisling ſein, obwohl er Eipilinga buchſtäblich nennt. Als Colmaret konnte er das damals ſchon obſkur gewordene Aibling leicht nicht wiſſen. Aber auch ein Geſchichtſchreiber der neueſten Zeit, der Aibling ſehr gut kennt, ließ ſich dazu verleiten, daß er annahm, es ſei Lippſpringe in Weſtphalen, kommt aber nach einigem Bedenken doch zu der Anſicht: „Iſt wohl Aibling". Die Aufklärung über letzteres liegt darin: Böhmer in ſeinen regest. Karol. p. 79 (Schaten I. 44.) ſagt: „Ludwig II. Deutſche ſchenkt dem Kloſter Corvey die Zelle Fiſchbach im Gau Leri. Lipilingas 20. März 855." Hier iſt nur ein Schreibfehler oder Druckfehler: Lipilingas ſtatt Eipilingas. Meichelbeck, der die Originalurkunde in Händen gehabt, hat Eipilingas. Ein ſolcher Schreibfehler kann auf ſolche Weiſe, wenn darauf gebaut wird, die begründetſten hiſtoriſchen Facta über den Haufen werfen, wenn ihm nicht glücklicherweiſe nachgeſpürt werden kann. So viel zur Vindicirung für Aibling.

Der letzte Herrſcher aus dem karolingiſchen Hauſe, welcher Aibling beſuchte, war der Kaiſer Arnulph.[1] Von 897—99 hielt er ſich größtentheils in Regensburg auf. 15. Dez. 898 ſtellte er dort noch eine freiſingiſche Urkunde aus. 898 feierte er auf ſeinem wiederholten Zuge nach Italien in Aibling das Weihnachtsfeſt. 899 ſtarb er. Zierngiebl ſagt hierüber[2]: Das Jahr 899 ſchlug für den Kaiſer ſehr unglücklich aus. Zu Anfang dieſes Jahres wurde ſeine Gattin eines Ehebruches beſchuldigt. Im Heumonat wurde über die Kaiſerin in Regensburg Gericht gehalten und dieſelbe als unſchuldig losgeſprochen. Gleich darauf wurde der Kaiſer von einem Schlagfluße getroffen. Man muthmaßte, es wäre ihm Gift beigebracht worden. Wirklich kam ein gewiſſer German in Verdacht und wurde zu Oetting enthauptet. Ein Weib, Rodburga mit Namen, ward als Mitſchuldige angeklagt und wurde zu Aibling gehängt. Viele, denen das Gewiſſen

1) Böhmers reg. Karol. p. 110—111.

2) Zirngibl, v. d. Geburt u. Wahl des Königs Arnulph. Neue hiſt. Abh. d. Akad. III. p. 367. Aventini, annal. boj. IV. f. 306. Freyberg, älteſte Geſch. v. Tegernſee I. 198. Buchner, b. Geſchichte II. p. 136, §. 54. Adlzreiter, Annal. I. l. XII. p. 302. Brunner, Annal. P. II. p. 90.

Vorwürfe machte, flohen nach Italien. Von dieſem Augenblicke an war es Arnulph nicht mehr möglich, ſeine geſchwächten Kräfte zu ſammeln, und er trat den Weg in die Ewigkeit den 8. Dec. 899 an. Das von German und ſeinen Mitverſchwornen bereitete Gift hatte ohne Zweifel den Tod des Kaiſers verurſacht.

911 ſtarb bereits auch deſſen Sohn: Ludwig das Kind, der letzte Karolinger in Deutſchland. In Folge deſſen erhielt Deutſchland einen Wahlkaiſer, und Bayern ward wieder den 788 entthronten Agilolfingern, nämlich den aus dieſer Familie ſtammenden Grafen von Scheiern, eingeräumt, nach einiger Zeit ihnen aber wieder genommen, und fremde Herzoge bekamen das Land.

Unter dieſer Zeit gingen mit der Vogtei und den Grafen von Aibling viele Veränderungen vor. Grafen werden uns ſeit Pipin keine mehr genannt, nur der Sohn eines Grafen zu Aibling, den wir bereits als den hl. Ratholdus kennen gelernt haben, kommt noch vor. Sein Vater wird aber nicht genannt.

Mit dem Entſtehen einer Kirche in Aibling war in den damaligen Zeiten (an den wichtigeren Orten überhaupt) auch eine Kirchenvogtei bedingt. Dieſe erhielt gewöhnlich der herzogliche Vogt. Die Kirchenvogtei zu Aibling ward von den Salzburger Erzbiſchöfen verliehen. [1]) 924 wird die Kirche zu Aibling ſchon als ſehr begütert erwähnt. Der Erzbiſchof Adalbert von Salzburg verlieh ſie durch Verhandlung zu Rohrdorf im genannten Jahre und zu Salzburg 1. April 927 nebſt andern Kirchen der Rhina und einer ihrer Töchter, nachdem ſie ihm andere Kirchen dafür überlaſſen hatte, auf Lebzeiten beider. Nach ihrem Ableben ſollte die Kirche Aibling ꝛc. (capella ad Epilingam) an das Erzſtift zurückfallen. Rihina oder Rihni (nobilissima femina) war, nach übereinſtimmender Annahme Mehrerer, eine Schweſter des Grafen Luitpold, des Vaters des Arnulph, Herzogs von Bayern. Dieſer ordnete zu den Verhandlungen in obiger Sache ſeine Geſandten, die Grafen Reginbert und Robbert, ab, und bekräftigte die Urkunde mit ſeinem Siegel. Wer war aber ihre Tochter,

1) Kleimayrn, Juvavia. Diplom. Anh. Cod. trad. sub archiep. Adalb. N. 61. cap. 44. p. 145. Scholliner, Voreltern Otto d. Gr. Neue Abh. d. Akad. p. 109. Mon. Boica XIV. 380.

welcher ſie die Kirche Aibling vererbten? Nach Dachauer vermählte ſich Alta, eine Tochter der Rihina, und nach Scholliner, des Grafen Herigott, Schirmvogtes von Niederaltaich (welcher ebenfalls für einen Abkömmling aus dem Hauſe Scheiern von Dr. Wolf gehalten wird, aber wahrſcheinlich nur durch ſeine Ehe mit Rihina in deſſen Verwandtſchaft trat,) mit Graf Ottokar von Chiemgau, und da aus der Verbindung dieſer Grafen mit dem Hauſe Andechs, nach Dachauer, die Falkenſteiniſche Familie entſtand, und dieſe bis zu ihrem Untergang ſowohl die Vogtei Aibling von den Herzogen, als auch die ſalzburgiſche Kirchenvogtei daſelbſt hatte, ſo erhielt dieſer Graf durch ſeine Gemahlin letztere auf ihre Lebensdauer und behielt ſie in ſeinen Nachkommen als Lehen. Es iſt alſo in den Jahren c. 1000 die Vogtei Aibling bereits in den Händen des Stammvaters der Falkenſteiner geweſen, wie ſich hieraus ſchließen läßt. Patto I., Graf von Falkenſtein, ein Abkömmling der Dießener Familie, ehelichte eine Schweſter Aribo's von Chiemgau, wodurch er auch Falkenſtein erhielt. Er war Graf zu Neuburg an der Mangfall geweſen. Er ſtarb c. 1017, und ſeine Söhne Gerold und Patto II. theilten Neuburg und Falkenſtein unter ſich, wodurch 2 Linien entſtanden, wovon die Neuburger Linie des Gerold mit dem 1135 geſtorbenen Stifter des Kloſters Weiarn, Siboto, ausſtarb, worauf Falkenſtein und Neuburg wieder vereinigt wurden unter Rudolph I. von Falkenſtein.

1070 erſcheint ein Praeses Perngerus de Eiplinga im cod. trad. zu Tegernſee. [1] Einige meinen, dieſer Perngerus ſei ein Graf Berengar von Sulzbach, andere, daß dieſer Berengar nur ein von dem Vogt beſtellter Pfleger war. Uebrigens hatten um dieſe Zeit die Sulzbacher wirklich die Vogtei Aibling. Dachauer ſagt: Kaiſer Heinrich II., der Heilige, gab Aibling zur Stiftung des Bisthums Bamberg (nämlich als bayeriſcher Herzog), und die Biſchöfe daſelbſt überließen dieſen Ort zur Ausſtattung ihres Truchſeſſenamtes den Grafen von Sulzbach. [2]

1) Mon. Boica VI. 44.

2) Moritz, Stammreihe u. Geſchichte der Grafen v. Sulzbach. Abh. d. hiſt. Klaſſe d. Akad. I. Bd. II. Thl. p. 198 ꝛc.

Digitized by Google

Hierüber finden wir bei Prof. Moritz folgendes Nähere:

Siboto der ältere und ſein Sohn Kuno von Falkenſtein hatten Lehen von den Grafen von Sulzbach als Afterlehen ꝛc. Mehrere oder wohl gar die meiſten dieſer Lehen mochten urſprünglich biſchöflich bambergiſche Beſitzungen geweſen ſein, und ſcheinen gemäß des Vertrages von 1174 am 13. Juli aus den Händen des Grafen Gebhards II. von Sulzbach nach deſſen Tode 1188 am 28. Oktober unmittelbar an den Kaiſer (Friedrich) übergegangen zu ſein. Zum wenigſten erinnern die Vogteien zu Aibling und Ebbs, welche wir ſowohl in jenem Vertrage, als im Saalbuch des Grafen Siboto antreffen, an eine Aehnlichkeit der Ankunfstitel ꝛc. ꝛc. [1]) Die Lehen, welche Graf Gebhard II. von Sulzbach (geb. c. 1112, † 1188) von Bamberg genoß, hatten ſehr wahrſcheinlich ſchon ſein Vater Graf Berengar und zum Theil ſein Groß- und Urgroßvater genoſſen. Vermöge zweier noch vorhandener Lehenanwartſchaftstractate des Kaiſers Friedrich I. von 1174 mit Biſchof Hermann II. von Bamberg, worin 2 genannten Söhnen dieſes Kaiſers alle Lehen nach Gebhards II. Tode unter gewiſſen Bedingungen eingewieſen werden, bezahlte der Kaiſer hiefür bereits 122 Mark Silber, 1200 folgten ſpäter. Für die zum voraus bezahlten bedingte ſich der Kaiſer den freien Genuß von den Lehengütern zu Eppelinge, zu Ebeſe, der Burg und Hildegersberg (im Landgericht Vilshofen) und von allen in dieſer Gegend gelegenen Gütern, unmittelbar nach Gebhards Tode für ſich und ſeine Söhne. Aibling und Ebbs, deren Schickſale bleiben auf gleiche Weiſe unbekannt, außer daß ſie ſchon in den Saalbüchern der Herzoge Otto des Erlauchten und Ludwig des Strengen als herzoglich bayriſche Beſitzungen vorkommen. Beide Söhne Kaiſer Friedrichs I., Friedrich und Otto, Herzoge in Schwaben, welchen obige Lehen nach dem Tode Gebhards 1188 anfielen, ſtarben ſchon 1191. Dadurch fielen alle obigen Lehen dem Bisthum Bamberg wieder heim. Kaiſer Heinrich hatte bei Gründung der biſchöflichen Kirche Bamberg ſeinen nahen Anverwandten, den damaligen Pfalzgrafen am Rhein, nachmaligen Herzog in Schwaben, Erneſt I. und ſeine männ-

1) Mon. Boica VII. 435, 498, 499. Moritz, Stammreihe der Grafen v. Sulzbach p. 204 ꝛc.

Digitized by Google

lichen Descendenten mit dem Dapiferat belehnt und zu dieſem Oberhofamte des Bisthums vorzüglich diejenigen Lehengüter in Bayern geſchlagen, worüber das Bisthum Bamberg keinen beſondern Erwerbstitel aufzuweiſen hat, z. B. Vilseck, Aibling, Ebbs u. a. Die Vogtei Aibling ſammt dazu gehörigen Lehen, welche alſo durch Kaiſer Heinrich II. zum Bisthum Bamberg gekommen war, ward von dieſem mit dem Dapiferat an die Grafen Sulzbach, von dieſen als Afterlehen an die ihnen verwandten Falkenſteiner verliehen, von welchen ſämmtliches nach dem Fall der Falkenſteiner und Hohenſtaufen an die bayriſchen Herzoge kam, welche die Vogtei nicht wieder verliehen, ſondern ſie nur durch ihre Beamte: Pfleger und Kaſtner, verwalten ließen ꝛc.

Wir erſehen hieraus, daß die Vogtei Aibling, wenn auch als Afterlehen, doch immer erblich bei ein und derſelben Familie war, bis zu ihrem Erlöſchen in dem Falkenſteiniſchen Zweige. Die Falkenſteiner hatten außerdem noch ſalzburgiſche, freiſingiſche u. a. Lehen und viele eigene Beſitzungen.

Hierüber ließ Siboto I. 1150 ein eigenes Saalbuch anfertigen, in welchem von der Vogtei Aibling Folgendes geſagt iſt [1]):

Imprimis dicendum est, quid advocatia ab Aiblingen ministret, cum placitum suum more solito ibi habuerit duabus vicibus videlicet pernoctans et ad prandium in die etc. Haec ad servitium suum pertinent, quando legitimum placitum in advocatia habuerit.

Die Vogtei Aibling theilte er unter ſeine Söhne, Siboto und Kuno. [2]) Da die Falkenſteiner nicht nur alle Jahre zweimal, wenn ſie Gericht hielten, ſondern meiſtens im Jahre zu Aibling reſidirten, ſie auch von Aibling viele Einkünfte hatten, ſo wie von der Umgegend, ſo konnte leicht die Anſicht entſtehen, daß ihnen Aibling ganz und gar gehörte, wie Aventin meint und ſelbſt Weſtenrieder, welcher ſagt [3]): 1180, als die Wittelsbacher Bayern bekamen, gehörte Aibling den Grafen von Neuburg an der Manqualt und Falkenſtein. Zſchokke macht die Grafen von Vallay zu Beſitzern von Aibling. Die nicht

1) Mon. Boica VII. p. 435.
2) ib. p. 498.
3) Abriß der b. Geſch. p. 280.

mehr beſtehende Neuburg iſt auch nicht weit von Vallay. Er ſagt[1]: 1238 ſtarb Otto, der letzte Graf von Vallay. Sein Gebiet mit dem uralten Markt Aibling fiel dem Herzog Otto IV. erblich zu.“ Die Grafen von Vallay hatten aber mit Aibling nichts zu ſchaffen. Dieſer Verſtoß iſt noch unbedeutend gegen den derjenigen, welche Neuburg an den Inn verſetzen. Dort blieb freilich Neuburg ſtehen, aber nicht das der Grafen von Falkenſtein.

1247 verbündeten ſich die Falkenſteiner mit Grafen Konrad von Waſſerburg gegen den bayriſchen Herzog. Sie wurden aber überwunden, ihre Beſitzungen weggenommen und eingezogen. Dem letzten, Siboto, blieb nur mehr Falkenſtein und Neuburg. Er wurde 1272 von ſeinem Vaſallen Otto von Brannenburg ermordet. Da er keine Erben hinterließ, endete mit ihm die mächtige Dynaſtie der Falkenſteiner. Die Vogtei Aibling hatte ſein Vater Siboto III., welcher 1248 zu Burghauſen im Kerker ſtarb, bereits verloren. Sie wurde nicht wieder errichtet. In der Ländertheilung von 1255 fiel Aibling an Herzog Ludwig II., den Strengen, welcher 6. April 1260 und 1270 und 71 mehrmals nach Aibling kam. 1263 empfing er vom Biſchof von Freiſing und dem Erzbiſchofe von Salzburg die früher Falkenſteiniſchen Lehen. 1272 am 11. Okt. ward ihm die freiſingiſche Belehnung wiederholt gegeben, nachdem der letzte Falkenſteiner am 7. Okt. geſtorben war. Aus der Urkunde dieſer Belehnung geht hervor, daß Siboto ſeine Güter und Rechte der Kirche Freiſing vermacht hatte. Um dieſe Zeit müſſen die Salzburgiſchen Kirchenvogteirechte auch an das Hochſtift Freiſing bei Vereinigung der Falkenſteiniſchen Angelegenheiten übergegangen ſein.

Herzog Ludwig II. verlieh die Vogtei nicht mehr, ſondern vereinigte ſie mit dem Herzogthume.[2]) Der Name: Vogtei Aibling blieb aber noch einige Zeit. So beſtimmt 1295 Herzog Rudolph dem Leproſenhauſe am Gaſteig ein Gilt von 1 Pfd. dl. jährlich, welche von der Vogtei Aibling erhoben werden, alſo vom Kaſtenamte daſelbſt

1) B. Geſchichte I. 465.
2) Geogr. ſtatiſt. topogr. Lex. v. Bayern. Ulm 1790. I. 668.

ausbezahlt werden ſollte. Dr. Wolf in ſeiner urk. Chronik I. p. 153 ſagt, dieß ſei nicht Aibling, ſondern Ayging, Aying im Landgerichte Aibling. Da jedoch die Gilt immerhin vom Kaſtenamte ausbezahlt werden mußte, und Aying kaum eine beſondere Vogtei jemals hatte, dürfte erſteres richtiger ſein.

Von nun an treten für die Vogtei Aibling die herzoglichen Pfleger und Kaſtner auf, was bisher die Vögte alles in einer Perſon vereinigten, die wahrſcheinlich ſelbſt ſchon Kaſtner und Pfleger hatten, von denen ſich aber noch keine Namen finden, wie wir auch die erſten herzoglichen Beamten nicht genannt finden.

2. Pfleg- und Landgericht bis zur Aufhebung und Wiedererrichtung.

Die Pfleger waren nun nicht mehr wie die Vögte dieſelben Vaſallen, ſondern ſchon mehr Beamte im heutigen Sinne des Wortes, je ſpäter deſto mehr. Sie hatten wieder ihre Unterbeamten und Stellvertreter, welche die Geſchäfte häufig allein beſorgten, während die Pfleger oft nicht einmal an ihrem Sitze waren. Der cod. jud. ſagt hierüber [1]): Es gab Land- und Pfleggerichte zugleich, allwo die Jurisdiction durch den Landrichter allein beſorgt und den Pflegern gewiſſe Amtsnutzungen überlaſſen wurden.

In der Landtafel der 4 Rentämter aus der Landtagsbeſchreibung von 1605 ſind die Klöſter, Schlöſſer, Edelſitze, Hofmarken, Vogtei-Gerichte ꝛc. aufgezählt, die im Pflegbezirke Aibling lagen. Ferner geben die alten Landgerichtsbeſchreibungen von 1594, 17. Juli 1618, 1717 und 1730 die Aemter und Hauptmannſchaften an, in welche das Pfleggericht Aibling getheilt war. Der Aemter waren 7: Aſchhofen, Au, Aibling, Föching, Kirchdorf, Waaſen und Waidt. Hierunter war Au das ſtärkſte mit 466 Häuſern. Der Hauptmannſchaften einzeln aufzuführen, gebricht es hier an Raum. Wir wiſſen übrigens hiedurch den Umfang des Pfleggerichts, welcher auch der Umfang der Vogtei geweſen ſein muß, nämlich der heutige Landgerichtsbezirk nebſt

1) Codex judic. cap. 1. §. 21. in not. lit. a. p. 91.

einem großen Theil des Landgerichtsbezirkes Roſenheim am rechten Innufer hinauf und einem bedeutenden Theil des Landgerichtsbezirkes Miesbach. Klöſter, Hofmarken, Schlöſſer und Edelſitze waren exempt, daher nach letzter Zählung von 1730 ſich die landgerichtliche Jurisdiction, ungeachtet der großen Ausdehnung des Bezirkes, nur über 1663 Häuſer erſtreckte, während das heutige Landgericht allein über 2700 Häuſer hat, wenigſtens Familien. Zu bemerken iſt übrigens, daß damals die Bevölkerung noch geringer war, weil viele Anſiedlungen erſt entſtanden ſind.

Die Amtmänner hatten ihren Sitz in den bezeichneten Orten und ſchlichteten Sachen von geringerer Wichtigkeit. Die Hauptmänner, ſpäter Obmänner, waren mehr Ortsvorſteher. Aibling hatte wegen des Magiſtrats keinen Amtmann in der Weiſe, wie die Landämter.

Die Pfleger und ihre Landrichter ꝛc. werden nach ihrer Reihenfolge in einer eigenen Tabelle am Ende aufgeführt werden; hier nur das Wichtigſte von denſelben.

3. Pfleger zu Aibling und deren Richter oder Subſtituten.

Wer vom Herzoge Ludwig II., nach der Beſitznahme der Vogtei, als erſter Pfleger aufgeſtellt wurde, bleibt unbekannt. Wir finden erſt 12. Juni 1293 einen ſolchen in einer Urkunde des Kloſters Tegernſee, genannt [1]: Ludovicus comes Pal. Rheni D. Bav. ecclesiae in Tegernsee donat Ulricum filium Friderici de Pienzenawe Judicis sui in Aiblingen tanquam ministerialem ad officium camerae. Ob dieſer Friedrich von Pienzenau erſter Pfleger dahier war und damals vielleicht nicht mehr lebte, bleibt unbeſtimmt. Zu bemerken iſt, daß der Pfleger nicht mehr Präſes genannt wird. Chunrat der Marlrainer findet ſich als nächſter Pfleger 7. Auguſt 1312 und 1315 urkundlich. [2]

17. November 1315 beurkundet Zachreis von Hechenrain, Richter zu Aibling, dem Könige Ludwig, deſſen Hausfrau, ihren Erben und Helfern zu dienen, beſonders von dem Haus und Gericht zu Ayblingen auf 4 Jahr lang mit 12 Helmen, mit Verzicht auf all

1) Regesta boica IV. p. 538. Mon. B. VI. 233.
2) Ibid. V. 233. Mon. B. X. 593.

das verdiente Gut, während er des Königs und ſeines Bruders Vitzthum war zu München. Er kommt ſpäter als Pfleger zu Waſſerburg vor.

1325 verſetzte Kaiſer Ludwig das Gericht und Kaſtenamt Aibling dem Eberhard von Tor und ſeinen Erben um 100 Pfd. M. dl. [1])

1339 kommt ſchon Otto von Marlrain als Pfleger von Aibling vor [2]) Am 24. Dec. 1351 entbindet ihn Ludwig der Römer, Markgraf zu Brandenburg, in Folge des Ländertauſches mit ſeinem Bruder Markgrafen Ludwig dem ältern ſeiner Treue von wegen der Pfleg Aiblingen und Schwaben, und alles deſſen, was er ſonſt pfandweis von ihm innen hat. Dat. Luckow. Als Pfleger von Schwaben iſt er 1348 urkundlich genannt. Unter ihm kommt ſchon ein Richter in Aibling vor, wahrſcheinlich, weil er auch Pfleger zu Schwaben war. Von dieſer Zeit an waren auch beſtändig ſolche Richter, auch Pflegs-Commiſſäre und Pflegverwalter genannt, hier thätig. [3]) Der erſte ſolche war: Ott Schweithartinger 1345. Nach ihm finden wir Ulrich den Schöttl. Er war 1336 Richter zu Waldeck, 1340 wird er als Münchner Bürger genannt. 1350 finden wir ihn hier urkundlich. 1354 erſcheint er als Ulrich Schörtlein von Riedern. 1359 ſiegelt er noch als Richter zu Aibling am 3. Decbr. 1360 war Richter Ulrich der Prant aus der Murolfsau, 1361 Hermann Facucht, 1362 zum zweitenmale Ott Schweithartinger. Er ſtarb bald hernach.

17. Auguſt 1365 läßt Herzog Stephan der ältere ſeinem Sohne Herzog Friedrich die Pflege und den Markt Aibling pflegweiſe. [4]) Dat. Waſſerburg. 5. März 1368 bekennt Hg. Stephan der ältere, daß ihm ſein Sun Friedrich mit rechter Raitung geindert vnd gewaiſet engagen ſeiner Sön Stephan vnd Johann, daß er ihm dargelegt mit beraitem Gelt, Pfandſchafft ꝛc. 44000 fl. und ſetzt ihm dafür Ingolſtadt, Gerolfing, Schiltberg, Swaben, Aybling ꝛc., daß er ſie nießen ſoll bis zur Wiederloſung. D. München. Zu dieſer Zeit finden wir als Richter

1) Oefele, Script. rer. boic. T. I. p. 850.
2) Oberbayer. Archiv XVI. 12. Regesta boica VIII. 229.
3) Hund's b. Stammbuch III. Oberb. Archiv XI. 112. Mon. Boica XVIII. 148. XIX. 539. VIII. 549. XIX. 493.
4) Reg. Boica IX. 128. 195.

Zachareis von Holenſtain, welcher 1385 die Gränzſtreitigkeiten der Klöſter Tegernſee und Schlierſee berichtigte. 1)

1386 verſetzten die Herzoge Stephan, Johann und Friedrich, Söhne Stephan's II. mit der Hafte, dem Herrn Jörgen von Waldeck und ſeinem Sohne Wilhelm die Veſte, den Markt, den Kaſten und das Gericht Aibling um 4300 Dukaten (böhmiſche oder ungariſche Gulden). 2)

Von da an erſcheint für lange Zeit kein Pfleger mehr. Als Landrichter finden wir 1. Dec. 1404 den Chriſtan Schaffoltinger, 28. März 1423 den Heinrich Gepöck, welcher ein Bürgersſohn aus Aibling war. Die Gepöck erſcheinen bald hernach als adelich. 1425 Hans Saxenkamer von Spöck. Dieſen finden wir 1430 mit ſeinen Brüdern Konrad und Ingram unter den Landſtänden. 1441 Wilhelm Kockler, 1445 Otto Schweithart, welcher Richter und Pfleger genannt wird, aber wohl nur Pflegverwalter war oder eigentlich Verweſer. Als ſolcher hatte er wieder einen Subſtituten, den ſchon genannten Hans Saxenkamer, 1447—56 urk. 1459 29. April iſt Ott Schweithart noch als Pfleger genannt. 3)

24. Mai 1462 finden wir Ludwig den Maxlrainer als Pfleger, dann 1464—76 den Wilhelm Maxlrainer zu Altenburg, welcher 1477 als Stadtrichter zu München vorkommt, 4) Als Richter erſcheinen Hans Prant 1465, Ott Schweithart 1466 abermals. Dieſer iſt 1469 Steurer mit dem Pfleger Wilhelm von Maxlrain, und erlegt in München die Landſteuer für 1468. 1469 kommt Erasmus Dieperskircher vorübergehend vor, welcher 1457 Stadtvogt in Augsburg war und noch 1469 an das Hofgericht in München kam. 5) 1470 findet ſich Ott Schweithart wieder und auch ein Georg Tainninger als Pfleger und Landrichter. 1473 iſt Hans Schweithart Pfleger bis 1480. Die Pflegverwalter ſcheint man häufig in Abweſenheit ihrer Prinzipale ſelbſt Pfleger genannt zu haben. Neben Schweithart

1) Oberb. Archiv V. 228. Dachauer. Hund's b. Stammbuch I. 354.
2) Obernberg, Geſch. v. Waldeck p. 22.
3) Deutinger, Beiträge IV. 32.
4) Oberbayer. Archiv XVI. 28. Wiedemann.
5) Ebendaſ. V. 390.

kommt auch von 1476 an ſogar noch ein Landrichter Kaſpar Raspe vor. 9. April 1482 ſiegelt er den Gundlkoferiſchen Stiftungsbrief zu Aibling.

Wirklicher Pfleger ſcheint nach Wilhem von Maxlrain Jörg Fraas von Hagenhill geweſen zu ſein. 1483 kommt er urkundlich vor. [1]) Seine erſte Frau war Anna, Tochter Ludwig Tyrndl's, ſeine zweite Margaretha, Wittwe Wilpolt des Tarchingers von Moosdeck. Seit 1488 ſchrieb er ſich Fraas von Moosdeck. Er ſtarb 1498, ſeine Frau 1499. Beide liegen zu Aibling begraben. 1491 iſt er noch als Pfleger genannt. Die Befeſtigung Aiblings mit Holz lag noch immer einigen Klöſtern ob. [2]) Tegernſee, Fürſtenfeld, Scheyern und Beiharting hatten die Verbindlichkeit, von ihren Unterthanen die Befeſtigung des Burgfleckens Aibling im Scharwerk bauen und unterhalten zu laſſen — jus fortalitiorum. Viele Veſten waren nämlich damals nur von Erdwällen mit ſtarkem Balkenwerk umgeben — castra lignea, ſo z. B. auch Vilshofen. Nun löſten die Klöſter dieſe Verbindlichkeit von den Herzogen ab. 3. März 1480 ſagt Albert, der Herzog, den Probſt und Convent zu Beiharting des Gebäudes, Brucken und Zoll zu Aibling ledig. [3]) D. München. 28. Febr. 1482 läßt Herzog Albert dem Abte und Convente des Kloſters Tegernſee gegen 1 Pfd. jährliche Gilt die Verbindlichkeit an den Gebäuden, der Brücken und des Tales (nach Stürzer des Tülles, Dillzaun, Pfahlwerk) und des Schloſſes zu Aibling nach. D. München. Dasſelbe geſchah im nämlichen Jahre für Fürſtenfeld und Scheyern. [4]) Gegen die Pulvergeſchütze hielt dieſe Befeſtigung nicht mehr.

1483 erging der herzogl. Befehl an den Pfleger Fraas und den Kaſtner, dd. Tölz 12. Aug., den Jörg Hohenrainer nach Ausſterben der Waldecker in deren Herrſchaft einzuſetzen [5]). Nach Ableben deſſelben 1487, erhielten ſie Befehl, den Hochprant Sandizeller als deſſen Erben einzuſetzen.

1) Oberb. Archiv IV. 127. Dachauer.
2) Freyberg, älteſte Geſch. d. Tegernſee.
3) Mittheilung des Hrn. Benef. Geiß.
4) Mon. Boica VI. 317. IX. 301. X. 562.
5) Obernberg, Geſch. v. Waldeck p. 61. Beil. IV.

1486 war Gilg Gepeck Richter dahier und in Wolfratshauſen. Er war zu Aibling anſäßig und kommt als Gilg Gepeck zu Aibling, Landrichter zu Wolfratshauſen, auch ſchon 1482 und 1485 vor. Jörg Nagel oder Nägel findet ſich 6. Dec. 1486 als Landrichter. Er war auch zu Aibling anſäßig. Er iſt derſelbe, welcher unter dem Namen Nabel vorkommt. [1]) Kaſpar Naspe wird 1490 nochmal genannt. 1512 war er Landrichter in Schwaben.

Veit von Marlrain erhielt die Pflege Aibling. 1491 iſt er bereits als Pfleger thätig. 1498 verſchaffte er mehrere arme Leute aus den Beſitzungen des Hieronymus Seiberſtorfer zu Schenkenau zu Frohnen in ſeine Pflege. [2]) Auf Beſchwerde des Seiberſtorfers erhielt er die herzogliche Weiſung, Eingriffe in die Rechte Dritter zu unterlaſſen. 1504 wurden er und Kaſtner Thalhaimer auf Befehl des Kaiſers Max [3]) und Herzogs Albert des Weiſen mit Gewalt und Inſtruktion in das Innthal geſchickt, um von etlichen herzoglich Georgiſchen Städten im Gebirg: Reichenhall, Kitzbüchl, Roſenheim, Traunſtein ꝛc. die Huldigung einzunehmen. Damit iſt er zum letztenmale als Pfleger beurkundet. Unter ihm kommt Jörg Nagel nochmal als Landrichter vor, 1491. 1501 iſt er urkundlich als Zeuge: Jörg Nägel zu Aibling erwähnt. Richter war er nicht mehr. [4]) Als ſolchen finden wir den Andre Schwelcher 1492. Er wird auch Schweller, ſogar Sevillig genannt. Ein Lukas Schwelcher ſtarb 1505 und liegt zu Aibling vor der Kirchenthüre begraben. 1497 iſt er noch erwähnt. 1498 kommt Gilg Gepeck wieder vor. 1501 iſt Ernſt Prant Landrichter. 1506 wurde er Zollner in Aibling und Pfleger zu Pramberg. [5])

Pfleger zu Aibling waren 1501 Simon Thurner von Altenbeuern, 1505 Wilhelm Münchauer, welcher 1502 als Pfleger von Kitzbüchl vorkommt, 1509 Otto Schweickhart. 1506 und 1508 kommt Gabriel Himmelreicher als Landrichter und Verweſer der Pfleg Aibling vor

1) Mon. Boica VI. 342.
2) Oberb. Archiv XVI. 40.
3) v. Koch-Sternfeld, Beiträge III. 224.
4) Oberb. Archiv XIV. 15.
5) Ebendaſ. XVI. 43. Wiedemann.

1510 kommt Simon Stettner zu Altenbeuern als der Zeit Verweſer der Pfleg und Landrichter vor. 1524 war er Pfleger zu Weilheim, 1538 Kammerer und Rentmeiſter zu München.[1]) 1513 wird genannt abermals Ernſt Prant, Landrichter zu Aibling, Pfleger und Kaſtner zu Brannenburg. 1517 kommt er noch vor.

1518 ſiegelt Leonhard Neuſinger zu Puch, Pfleger zu Aibling, eine Kaufsurkunde des Veit von Maxlrain. Am 1. Februar 1518 hatten die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern dem edlen Balthaſar Thannhauſer zum Thurnſtein wegen einer Summe von 6000 fl. rhein., welches Geld er ihnen geliehen hatte, die Pflege Aibling verpfändet. Mit dieſen 6000 fl. löſten die Herzoge die Herrſchaft und das Amt Aibling aus den Händen Veits von Maxlrain.[2]) 1521 war Thannhauſer noch Pfleger und heirathete die Emerentia Tänzl von Tratzberg, Reigersbeuern und Harmating. Georg Raimung (oder vielleicht Roaning) wird zwar von Hund 1527 als Pfleger genannt, welcher auch ſagt, daß ſein Vater Ulrich 1507 Pfleger zu Roſenheim war. Aber er war ſicher nur Verweſer oder Stellvertreter des Pfleginhabers, wie auch die vorhergehenden. Denn am 25. März 1527 ſiegelt der Ritter von Thanhauſen ſelbſt als Pfleger den Verkaufsbrief des Edelſitzes Dieperskirchen.[3]) 1519 finden wir den Sebaſtian Thanhaimer aus Aibling als Pflegverweſer und Landrichter. Er war früher Gerichtsſchreiber und Richter zu Pang. 1522 kommt Ulrich Miltenberger unter dem Titel: Land- und Marktrichter zu Aibling vor, 1523 als Verweſer der Pfleg und des Landgerichts Aibling. 1525 iſt Wolf der Parskircher (?) Landrichter[4]), 1527 Leonhard Thalhamer, ein Kaſtnersſohn von hier, 1520 war er Pfleger zu Oelkofen. 1530 nennt er ſich: L. Th. zu Sonnen, Verweſer der Pfleg, Markt- und Landrichter zu Aibling. Er hatte den Edelſitz Sonnen gekauft.

1534 finden wir den Bernhard Hechenkirchner als Pfleger und Landrichter zu Aibling. Er ſcheint anfangs Pfleger für den Than-

1) Ober. Archiv XIV. 30. 34. Dachauer.
2) Oberb. Archiv XVI. 48.
3) Ebendaſ. V. 382.
4) Deutinger, Beiträge IV. 52. Soll wahrſch. heißen Wolf Dieperskircher.

hauſer geweſen zu ſein, ſpäter ſelbſtſtändig. Unter ihm ging zu Aibling ein Ketzergericht vor. Noch gab es in der Gegend keine Anhänger der neuen Lehren. 1535 ward nun eine, man weiß nicht wie, hieher gekommene Weibsperſon, welche der durch die ſchrecklichen Bauernkriege ꝛc. verhaßt gewordenen Sekte der Wiedertäufer anhing, entdeckt, eingezogen und zum Waſſertode verurtheilt. [1]) Nach vollſtrecktem Urtheile befand ſie ſich bereits eine Viertelſtunde unter dem Waſſer, und da man glaubte, ſie müſſe todt ſein, zog ſie der Scharfrichter an's Land, um ſie nach dem ſogenannten Eſelsbegräbniſſe zu bringen, ſtieß ſie aber dabei ziemlich hart an das Ufer. Sie blutete und fing zu ſchreien an. Er wollte ſie nun nochmal in's Waſſer werfen, allein das Volk duldete es nicht. Sie erzählte nun, daß ſie durch die Mutter Gottes, deren Verehrung ſie jederzeit ſehr zugethan geweſen, beim Leben erhalten worden, daß ſie nur aus Unwiſſenheit und verführt dem Irrthume ihrer Sekte 20 Wochen angehangen habe, was ſie ſehr bereue ꝛc. Man ließ ſie wahrſcheinlich wieder ihre Wege ziehen.

19. Sept. 1537 erhielt Pfleger Hechenkirchner vom Abte Heinrich zu Tegernſee das Küchenmeiſteramt des Kloſters zu Lehen. [2]) 1541 nennt er ſich zu Königsdorf (wie ſchon 1537) und Iffeldorf. Er war auch Pfleger zu Aichach, zuletzt Rath in München. Seine Frau, Anna Maria, war eine geborne Barth von München. Einen Subſtituten ſcheint er nicht gehabt zu haben, wenigſtens iſt keiner zu finden. Dagegen der nachfolgende Pfleger Pancraz von Freiberg hatte wieder ſeinen Richter. Er war c. 1507 geboren. [3]) Er ſchrieb ſich: zu Hohen-Aſchau. Nach dem Landtage von 1545 fiel er in Ungnade und verlor auch die Pflege Aibling. Wegen ſeines Ueberganges zu der von vielen bayeriſchen Adelichen protegirten neuen Lehre Luthers fiel auch er 1561 in gänzliche Ungnade bei dem Herzoge und ſtarb 1565. Richter war unter ihm: Georg Wildberger, 1545 genannt.

Ihm folgte Georg Areſinger von Türkenfeld [4]). Dieſer war, nachdem er den Krieg in Dänemark mitgemacht, einſpänniger Haupt-

1) Adlzreiter, Annal. P. II. l. X. v. 244.
2) Mon. Boica VI. 331.
3) Oberb. Archiv II. 251.
4) Ebendaſ. X. 247.

mann in München und wurde 1546 Pfleger zu Aibling, 1550 auch zu Weilheim, wo er ſtarb. 30. Nov. 1551 finden wir ihn noch beurkundet. Unter ihm waren Land- und Marktrichter: 1547 Georg Kugler, 1547 Hans Schweithart, welcher 1551 noch vorkommt.

Der Pfleger Hans Kaſpar von Pienzenau ꝛc. kommt hier am öfteſten urkundlich vor, 1556 zum erſtenmale. Er beſaß Zinneberg; Brannenburg kaufte er 1556. 1579 gehörte ihm auch Altenbeuern und Wildenholzen, 1585 auch Forchteneck. In Aibling ſtarben ihm 3 Söhne und eine Tochter, denen er ein ſehr ſchönes Epitaphium an der Pfarrkirche ſetzen ließ, 1575, welches noch ſehr gut erhalten iſt. Seine Gemahlin Brigitta war eine geborne von Laymingen. Er ſtarb c. 1585. Beide liegen zu Ebersberg begraben. 1583 hatte er mit gewaffneter Hand die Excommunication der Lutheriſchen in der Grafſchaft Waldeck auf herzoglichen Befehl durchzuſetzen gehabt.[1]) Als ſeine Richter finden wir erſt 1566 den Ambros Lutzenhover und 1567 den Hieronymus Gugler bis 1570, 1574 den Max Dorfpeckh bis 1579. Er war im ſelben Jahr Hofmarksrichter von Pang. Von 1582 kommt Gugler nochmal vor bis 1587.

Pfleger wurde der Sohn des vorigen Hans Otto von Pienzenau, fürſtl. Kammerer, unmittelbar nach dem Tode ſeines Vaters. Er leitete von Thierham Quellwaſſer in das Pflegſchloß durch ein Druckwerk hinauf. Unter ihm geſchah eine großartige Reparatur des Schloßgebäudes, während welcher er im Schloße eine Zeit lang nicht mehr wohnen und amtiren konnte. Sein Vater hatte ihm ſchon wegen immerwährender Gutskäufe viele Schulden hinterlaſſen. Als er 1598 ſtarb, hinterließ er ſeinem minderjährigen Sohne Ludwig ſo viele Schulden, daß Brannenburg ꝛc. verkauft werden mußte.[2]) 1596 gab Herzog Wilhelm den Kindern Chriſtoph Tanners zu Moos (urſp. Innerthan), Hans, Chriſtoph, Georg, Korbinian und Hans Rudolph, 500 fl. jährl. Zins aus der Pfleg Aibling und die Anwartſchaft auf dieſelbe, da ihm deren Vetter Oswald Part 1000 fl. baar geliehen

1) Oberb. Archiv XVI. 109.

2) Ebendaſ. VIII. 95. Dachauer.

hatte[1]). Dieſe waren alſo nach Pienzenauers Tode eigentlich Pfleger von Aibling geworden.

Richter war unter dem Pienzenauer noch: Gugler, dann Jakob Lindl, beurkundet 1591. 1594 kommt er als Gegenſchreiber vor. Vom 4. April 1598, alſo nach Pienzenauers Tode, wird er Pfleger genannt, 1599 wieder Pflegverwalter. Der Name Richter kommt von dieſer Zeit an nicht mehr vor. Lindl war fürſtlicher Rath und dahier anſäßig. Seine Nachkommen leben noch. Der hier begrabene Kaſpar Lindl, deſſen Grabſtein an der ſüdlichen Kirchenmauer noch gut erhalten iſt, war wohl ſein Vater. „Der erbare vnd fürnembe Kaſpar Lindl" ſtarb 1573. Er ſoll nach Stürzer Doktor und fürſtl. Hofrath geweſen ſein. Von dieſer Familie ſtammt die Lindl'ſche Almoſenſtiftung.

Unter Lindl wurden von 1601 an zum erſtenmale die Kirchenrechnungen beim Landgericht aufbewahrt. 1606 29. Juni finden wir den Jakob Lindl noch thätig dahier. Er wurde bald hernach Pflegverwalter in Tölz, welches er 1619 nicht mehr war. Dahier wurde Pflegverwalter Andreas Rieder, welcher ſchon 4. März 1607 urkundlich vorkommt. Bis 1620 finden wir ihn beurkundet.

Pfleger wurde Hans Heinrich Schrenkh zu Egmating c. 1613. Er war ein Sohn des Johann Schrenkh von Egmating, Hofkammerrathes, ſpäter Kammerpräſidenten in München, und einer geb. von Schellenberg. Seine Frau war eine geb. Ilſung. 1620 war er fürſtl. Rath. 1635 ſchreibt er ſich: zu Egmating, Mattenhofen, Hechenkirchen ꝛc., 1653 auch: auf Inkofen. In dieſem Jahre verheirathete er ſeine Tochter Anna Jakobäa an Freiherrn Ferdinand Hund zu Brannenburg und ſcheint ihr das Gut Mattenhofen mitgegeben zu haben.[2]) Er muß ſehr alt geworden ſein. Unter ihm war Pflegverwalter Johann Chriſtoph Lunghammer von Pruckberg, Englſtorf, Hofſtaring und Pöbing. Er ſchrieb ſich oft auch nur: von Hilling. 1643 war er Zeuge bei Teſtamentsaufnahme ſeines als emeritirt fortlebenden Vorfahrers Rieder.

1) Hund's b. Stammbuch III. b. Freiberg 686.
2) Oberb. Archiv IV. 104.

1625 finden wir vorübergehend einen Wolfgang Dieperskirchner als Landrichter. [1]) Dieſer bleibt übrigens zweifelhaft und iſt vielleicht der 1525 genannte Wolf Parskirchner, ſo daß es nur an einer Ziffer der Jahrzahl fehlt, welcher Fehler dem Schreiber oder Drucker leider zu einiger Verwirrung der Geſchichte entſchlüpft ſein kann. 1662 finden wir den Lunghammer noch als Pflegverwalter, wie er den Prozeß gegen die Aiblinger wegen Machung der Stege im Weſterfelde verliert. 1669 erſchien er nach Krenner (S. 47 u. 68) noch auf dem Landtage. Pflegverwalter war er aber nicht mehr dahier.

Pfleger wurde Kaſpar Freiherr von Schmid auf Haslach, Pirnbach, Reibau, Brunnbobl, Schönbrunn, Moching und Sulzbach. [2]) Er war einer der bedeutendſten Staatsmänner und Juriſten ſeiner Zeit und hat beſonders durch ſeinen Commentar zum bayeriſchen Landrechte den Kreitmayeriſchen Verbeſſerungen die Bahn gebrochen. In Aibling ſcheint er nicht viel amtirt zu haben. Er ſtarb 3. Sept. 1693 auf ſeinem Gute zu Schönbrunn, Ldg. Dachau. Auf ſeinem Grabſteine wird er genannt: Ser. Ducis et Elect. Bav. supremus intimi consilii cancellarius, feudorum Praepositus et Praefectus in Aiblingen. Sein Alter war 71 Jahr. Als ſein Subſtitut erſcheint Erneſt Zöpf J. U. L. Er iſt der erſte, welcher Pflegcommiſſär betitelt wird. Nach Selmar wäre er dieſes ſchon 1663 geweſen, was aber ſeiner Grabſchrift zufolge nicht möglich iſt, denn er ſtarb 26. April 1690, 55 Jahre alt, 24 Jahre Pflegcommiſſär zu Aibling, churf. Rath, ſo daß wenigſtens ſein Amtsantritt auf 1666 fällt. Er mag wohl ſchon früher hier geweſen ſein, aber in geringerer Eigenſchaft. Seine Frau Magdalena, geb. Fuhrmann von Körnbach, ſtarb 1671. Auf ihrem Grabſteine ſtehen die Verſe:

„Mich ein Fuhrmannin von Geſchlecht Hat der Tod vmbgeworffen.
Nim Dich nit Wunder, mein Fuhrknecht War blind, das Grab war offen.
Darein bin ich gefallen, Darin lig ich noch
Thue doch den Himmel hoffen.“

1) Oberb. Archiv VIII. 101.
2) Ebendaſ. I. 379. VII. 119.

Franz Kaſpar Freiherr von Schmid erhielt nach ſeines Vaters Tode die Pflege Aibling und 1696 ſogar dieſelbe erblich in ſeiner Familie [1]). Im Verleihungsdecrete von 1696 werden die gegen ihn tragende gnädige Zufriedenheit und geleiſteten guten Dienſte auch bekannte Capacität, ſowie die ſonderbaren Verdienſte ſeines H. Vaters als Beweggründe angeführt. Er war churf. Hofrath und ſtarb 15. Aug. 1704. Zu Aibling kommt er unter dem Namen Philipp Jakob vor, was in der Perſon nichts ändert. Er konnte dieſe Namen auch gehabt haben. Wer unter ihm Pflegverwalter war, kann nicht angegeben werden.

Wegen der öſterreichiſchen Occupation ſcheint damals große Unordnung obgewaltet zu haben.

Unter dem nachfolgenden Pfleger Franz Quirin Freiherrn von Schmid, welcher 1735 ſtarb, war die Verwirrung am größten, denn es mußte ſogar das Pflegſchloß geräumt und den Soldaten überlaſſen werden, für die man außerdem noch eine Kaſerne beim Schloſſe erbauen mußte.

Der damals kaiſerliche Pflegcommiſſär Ulrich Schiltl auf Steinbach, welchen wir 1711 urkundlich finden, befand ſich mit ſeiner Kanzlei im Tromaierhauſe (jetzt Rentamtsgebäude). Erſt 1718 ward das Pflegſchloß wieder geräumt, reparirt und zu den amtlichen Functionen eingerichtet. 1736 lebte Schiltl noch und ſtiftete einen Jahrtag. Bei der erſten Occupation ließen die Oeſterreicher dahier wenigſtens die bayriſchen Beamten fortbeſtehen. Nicht ſo bei der zweiten. Der Pfleger Franz Xaver Jakob Freiherr von Schmid, churf. Kämmerer, welcher auf den vorigen folgte, war von 1742—45 außer Dienſt geſetzt. Der kaiſerl. Commiſſär Baron Ingramb ſcheint ſelbſt die Pfleg- und Kaſtenamtsverwaltung geführt zu haben. Frhr. v. Schmid war noch Pfleger bis 1774. Welche Pflegcommiſſäre damals waren, kann nicht angegeben werden. 1775 ward Leopold Freiherr von Schmid Pfleger. Von 1600 bis 1790 war [2]) das Pfleggericht Aibling nach

1) Oberb. Archiv, IV. 16.
2) Koch-Sternfeld Beitr. III. 491.

Kling und Eggenfelden das dritte mit 3288 Familien, 746 Höfen und 7057 fl. Steuer.

Der letzte Pflegcommiſſär, den wir kennen, war Wolfgang Schmid, Mauthnersſohn von Simbach, I. U. L. (dem bei einem Streite zwiſchen Militär und Studenten zu Ingolſtadt ein Auge ausgeſtochen worden war.) Dieſen beſtellte, indem er zugleich von der Pflege zurücktrat, Freiherr Leopold von Schmid gegen eine Abſtands-Summe von 1000 fl. und 600 fl. jährlich absent als Pflegscommiſſär. Pfleger wurde zwar Frhr. Anton von Schmid, aber nur dem Namen nach. In der Wirklichkeit war es Wolfgang Schmid.

Schon 1800 wurde aber das Pfleggericht aufgehoben und in ein Landgericht verwandelt, welches dem Lict. Wolfgang Schmid übertragen wurde. Der Pfleger wurde penſionirt.

Das Pfleggericht Aibling hatte, als es aufgehoben wurde, eine Ausdehnung von 16 ¼ □ Meilen, 2 Klöſter, 11 Schlöſſer, 1 Markt, 152 Dörfer, das übrige Einöden, 3495 Häuſer, 9721 männliche, 10,090 weibliche, alſo 19,811 Einwohner [1]).

Am 11. April 1803 wurde die Erbpflege für immer aufgehoben und die Pfleggründe wurden veräußert.

Die Landgerichte Aibling und Roſenheim wurden miteinander vereinigt. Der Gerichtsſitz blieb vorläufig in Aibling. Wolfgang Schmid blieb Landrichter; Franz Joſeph Wetzſtein von Roſenheim ward aber in Ruheſtand verſetzt.

Xaver Hilger wurde erſter Actuar bei dem neuen Landgerichte Aibling 15. Nov. 1803. Von dem Landgerichte wurden abgetrennt das große Amt Au, welches dem Landgerichte Miesbach und das Amt Waaſen, welches zu dem neuen Landgerichte Fiſchbach gezogen wurde.

Mit dem Pfleggerichte hörten auch auf die Gerichtsſchreiber, Procuratoren, Amtmänner, ſo wie die an den Amtsſitzen gebräuchlich geweſenen Ehehaften (Täding, Schranne), welche von Landgerichtswegen abgehalten worden waren u. ſ. w. a.

---

1) Geogr. ſtat. topogr. Lex. v. B.

Nachdem durch Vereinigung Tirols mit Bayern das Landgericht Fiſchbach wieder überflüßig geworden war, wurde es mit dem Landgerichte Aibling verbunden, dagegen von letzterm die Gebiete Föching, Peiß, Waidt und Kirchdorf abgetrennt und dem Landgerichte Miesbach zugetheilt. Der Landgerichtsſitz kam nach Roſenheim. So lautete ein allerhöchſter Befehl vom 28. Juli 1807. Bis zum Oktober 1807 war alles dieſes in Ordnung. 22. Auguſt wurde der bisherige Landrichter Joſeph von Klöckl, bis 1806 Beamter in Waſentegernbach, nach kurzem Beſtande des Landgerichtes Fiſchbach nach Roſenheim verſetzt. Landrichter Wolfgang Schmid, vorläufig quiescirt, wurde 27. Sept. 1808 zum Rentbeamten in Starnberg ernannt. Der Name Landgericht Aibling hörte bald hernach auch auf. So war eine mehr als tauſendjährige Erſcheinung aus der Geſchichte verſchwunden. Man ließ ſelbſt das der Zeit trotzende, ſo ſtolz und prächtig einen der ſchönſten Punkte des Flachlandes krönende und zierende, altehrwürdige Denkmal, das Schloß, in welchem ein Jahrtauſend vorher Fürſten von Bayern, und Könige und Kaiſer von Deutſchland gewohnt, nicht mehr beſtehen, und ſo hatte Aibling aufgehört zu ſein, was es einen guten Theil der Weltgeſchichte lang geweſen war.

Ein Polizeicordon unter einem Rottmeiſter blieb hier. Am 1. Jänner 1813 wurde er durch Gensdarmerie zu Pferd erſetzt, welche den Poſtwagen zu begleiten hatte.

Landrichter Klöckl gab 1815 eine hiſtoriſche Beſchreibung Roſenheims heraus. Er ſammelte auch in Aibling Abſchriften von alten Dokumenten, welche jetzt in der k. Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrt ſind. 1816 wurde er quiescirt und ſtarb in München 16. Jänner 1833, 60 Jahre alt.

Ihm folgten in Roſenheim die Landrichter:

Wild, Roſe, Wintermaier und Biſani. Unter letzterm wurde Aibling wieder von Roſenheim getrennt, und mit einem Landgerichte neuerdings allergnädigſt bedacht.

4. Nebenbeamte beim Pfleggerichte.

a) Gerichtsſchreiber oder Gerichts- und Kaſtengegenſchreiber.

Den Richtern, Pflegverwaltern und Pfleg-Commiſſären waren

Digitized by Google

zur Erleichterung ihres Geſchäftes auch noch Beamte beigegeben, die man Gerichtsſchreiber hieß, und weil ſie auch zugleich das Kaſten- und Mautamt für den Kaſtner nebenbei verſahen: Gerichts- und Kaſten-, auch Mautamtsgegenſchreiber mit den beliebten langen Titeln genannt wurden.

Sie führten gewöhnlich ein eigenes Büreau und das dazu nothwendige Gebäude löſte einer dem andern ab, ſo der letzte: Sebaſtian Rieger, dem es der Staat ablöſte. Leider iſt die Gerichtsſchreiberei mit ſo vielen Documenten 1765 ein Raub der Flammen geworden, und auch hierin eine Urſache, daß eine Geſchichte von Aibling immer mangelhaft bleiben muß.

Die Namen der Gerichtsſchreiber ſind, ſoweit ſie aufzufinden waren[1]):

1) Ulrich wird 1354 der Schreiber zu Aibling genannt.
2) Hans Gerichtsſchreiber zu Aibling 1447.
3) Heinrich Scherl 1462.
4) Martin Pock, Bürger und Gerichtsſchreiber 1464. 1474 erlegte er mit dem Pfleger und Kaſtner die Landſteuer für 1473 aus den Gerichten Aibling, Auerburg und Falkenſtein.
5) Sebaſtian Thanhaimer, Herzog Albrechts Diener 1471. 1490 Gerichtsſchreiber, liefert er mit dem Pfleger und Kaſtner die Steuerrechnung 1493, war noch 1513 Gerichtsſchreiber, ſpäter Landrichter, 1526 Hofmarksrichter in Pang und Beſitzer von Dieperskirchen. Er ſtarb 1527. War gleichfalls Bürger von Aibling.
6) 1525 Hans Gſchwendner.
7) Kaſpar 1554.
8) Hans Hamerberger, bei Dachauer Emersberger, ſonſt auch Haimberger, der erſte, welcher Gerichts- und Kaſtengegenſchreiber heißt, erwähnt 1565—1587.
9) Hanns Huber kaufte von Wilhelm Fiſcher die Behauſung in der Kirchgaſſe mit Grundſtücken 23. Aug. 1588.

---

1) Oberbayer. Archiv VIII. 549. VII. 267. XVI. 27. Deutinger, Beiträge IV. 125.

10) Jakob Lindl, vorher Richter, 1594 Gegenſchreiber.

11) Oswald Baumeiſter, erw. 1611. Er ſtarb 29. Jänner 1632. Sein Grabſtein iſt noch vorhanden.

12) Martin Winterholler, erw. 1640—43.

13) Onophorus Ramsl. Zu ſeinem Amtsantritte leiſteten 9. Nov. 1669 Stephan Forſter, Marktſchreiber, und Kaſpar Glocker, Bräuer, die Caution mit 500 fl.

14) Lorenz Aſchl. Für ihn leiſteten dieſelbe Caution die Bräuer Georg Maier und Bürgermeiſter Simon Doll. Er erhielt auch die Verwaltung des Sitzes Ainhofen (Marhofen gegenw.). 1697 lebte er noch, war aber nicht mehr Gerichtsſchreiber.

15) Martin Winterholler, Sohn des vorigen. 1691 war er betheiligt bei der Stiftung des Dolliſchen Beneficiums. Er und Aſchl hatten jeder eine Tochter des genannten Bräuers Doll geheirathet. Sein Sohn erhielt das Dolliſche Beneficium.

16) Jakob Chriſtoph Rindl, erwähnt 1723. Er ſtiftete hier ein Beneficium und zu Weihenlinden Wochenmeſſen. 8. Mai 1737 ſtarb er 72 Jahre alt, nachdem er reſignirt hatte. Er iſt in der Pfarrkirche begraben.

17) Andreas Michael Raith, des vorigen Verwandter, Teſtaments-Executor und unmittelbarer Nachfolger. Von 1742—46 war wegen der öſterreichiſchen Verwaltung auch ſeine Function ſuſpendirt. Er kommt vor bis 1764. 1758 wurde er auch Kaſten- und Mautamtsverweſer, welche Stelle er 1762 niederlegte. 1764 reſignirte er als Gerichtsſchreiber. Er ſtiftete Meſſen in die Wieskapelle, wohin er auch ein Beneficium ſtiften wollte. Ein Sohn von ihm war Rindliſcher Beneficiat, ein anderer Canonicus reg. zu Beiharting.

18) Nikolaus Prixner folgte dem vorigen in beiden Stellen unmittelbar.

19) Sebaſtian Rieger. 1770 kommt Prixner bereits als emeritirt vor. Rieger folgte ihm in beiden Stellen. 1792 während des Reichsvicariates ließ er ſich als Edler von Rieger auf

Irlach in den Adelſtand erheben. 1803 hörte die Gerichtsſchreiberei auf. Rieger wurde Rentbeamter.

b) Gerichts- und Marktsprocuratoren.

Solche finden wir zwar erſt ſpäter. Es gab aber wohl früher ſchon welche beim Pfleggerichte.

Sie waren Advocaten und Notare, auch Verwalter der umliegenden Hofmarken. Gewöhnlich waren ihrer zwei und ihre Stellen ununterbrochen beſetzt. Bekannt ſind uns folgende:

1) Bernhard Kränzl, oder Fränzl, und

2) Jörg Häckl, oder Härtl, auch Pockhl (letzteres iſt ſicher falſch) 1568 u. 69. Fränzl und

3) Balthaſar Lamprecht 1574, Zeugen in der Verhandlung des Schüttenweiniſchen Falſchmünzerproceſſes zu Lützeldorf [1]).

4) Chriſtoph Zeitler 1586.

5) Kaſpar Pronner, oder Prommer, Bürger zu Aibling, und

6) Hans Kholler 1594, auch Kheller. Pronner und

7) Kaſpar Kellner 1602.

8) Gabriel Seyring, vielleicht verwandt mit dem Kaſtner, genannt zugleich mit Pronner 1606.

9) Ebenſo Hans Egermaier 1610, 1618. Pronner 1620, Egermaier 1635, und

10) Niklas Brunner, wohl ein Sohn des vorigen. Nikl. Brunner und

11) Johann Maier 1647—1660. Maier war 1645—49 auch Hofmarksrichter in Pang. 1670 Nikl. Brunner und

12) Wilhelm Huber bis 1678. 1679 und 1682 Nikl. Brunner.

13) Joſeph Maier 1688.

14) Georg Schiffauer, vorher Landgerichtsſchreiber, aufgenommen 18. März 1693, reſignirte bald wieder.

15) Rupert Weinmayer 1692 Marktſchreiber, aufgenommen 30. Juli 1693, wurde bald wieder Marktſchreiber. Joſeph Maier

1) Oberb. Arch. V. 375.

war damals noch immer Procurator und nebenbei Verwalter der Probſtei Petersberg 1694.

16) Wilhelm Huber, vielleicht ein Sohn des vorigen, und

17) Johann Piſchelsrieder 1707. Letzterer war 1711 Hofmarksrichter in Pang.

18) Joh. Bapt. Mändl 1711. Er kaufte 1738 das Hirſchbergerhaus dahier. Piſchelsrieder kommt noch 1729 vor.

19) Matthias Franz 1741, vorher bis 1736 Marktſchreiber.

20) Franz Honorat Mändl, Sohn des obigen, Notar. publ., Verwalter der Baron Riedermaieriſchen Hofmark Altenburg, dann von Berbling, Fiſchbachau und Brandseck, 1739 und 1744. Er ſtarb 1. März 1778, 62 Jahre alt.

21) Joſeph Pantaleon Stollnreiter 1744—68.

22) Nikolaus Tolentin Mayer und

23) Andreas Mayer 1781—83.

24) Joſeph Ignaz Kröß, Bürgers- und Perückenmachersſohn von München, ehlichte 18. Jänner 1791 die Wittwe des Nikolaus Mayer, wodurch er den Dienſt erhielt. Er ſtarb quiescirt 9. Jänner 1808.

25) Georg Nik. Tol. Mayer 1795—1802, wo ſich die Procuratorſtellen mit Quiescirung der Procuratoren aufhörten. Georg Mayer ſtand übrigens noch 1813 in der Matrikelzahl bei Roſenheim.

5) Neues Landgericht Aibling.

Nach 30 Jahren ward dem Markte Aibling durch das Landgericht wieder neues Leben gegeben, auf deſſen Bitte; die auf Herſtellung des Landgerichts-Gebäudes erlaufenden Koſten wurden mit Freuden übernommen. Vom 14. bis 20. April 1838 nach Bekanntwerden der Erforderniſſe waren ſchon 3750 fl. Beiträge gezeichnet, den Reſt übernahm die Communalcaſſe. Der Bau ward ſogleich thätigſt in Angriff genommen. Hienach verfügte Se. k. Majeſtät unterm 23. Mai 1838 in Rückſicht auf die große Bevölkerung und den Umfang der Landgerichte Roſenheim und Miesbach, daß aus den Gemeinden Aibling, Au,

Beiharting, Dettendorf, Ellmoſen, Feldkirchen, Getting, Großkarolinenfeld, Helfendorf, Hehenrain, Hohenthann (bisher zu Ebersberg gehörig), Holzham, Kirchdorf, Lützldorf, Mietraching, Peiß, Tattenhauſen, Tuntenhauſen, Vagen, Wiechs und Willing, in Summa 21, ein neues Landgericht I. Klaſſe gebildet werden ſoll, deſſen Sitz im Markte Aibling ſein und welches den Namen Landgericht Aibling führen ſolle.

So war es, wenn auch mit bedeutend geringerem Umfange, wieder in's Leben gerufen. Der Dachſtuhl des neuen Landgerichtsgebäudes wurde ſchon am 8. Aug. 1838 gehoben. Am 6. Oct. wurde als erſter Landrichter von Aibling der bisherige I. Aſſeſſor von Roſenheim Anton von Schmid, als erſter Aſſeſſor der bisherige II. Aſſeſſor in Moosburg, Franz Xaver Volkard, als II. Aſſeſſor der II. Aſſeſſor des Landgerichts Straubing, Georg Ender, allergnädigſt ernannt, dieſer aber vom Antritte wieder diſpenſirt und am 5. Nov. der Acceſſiſt bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., Max von Branca, ernannt. 24. Okt. wurde das neue Amtsgebäude feierlich eröffnet, und in Beſitz genommen, und zugleich der neue Hr. Landrichter, welcher zufällig mit Ausnahme des Freiherrn den vollen Namen des letzten Pflegers hatte, durch den k. Regierungscommiſſär, H. Wilhelm von Kobell inſtallirt, welcher für Aibling denkwürdige Akt in Gegenwart der k. Beamten von Roſenheim auf dem Rathhauſe ſtattfand.

1844, da Hr. Landrichter von Schmid nach Traunſtein kam, wurde Hr. Sigmund Kienaſt, bisher Landrichter in Traunſtein, unterm 1. Mai 1844 als Landrichter dahier ernannt. Dies war die erſte Veränderung.

Am 7. Nov. fand eine zweite Veränderung ſtatt durch den faſt plötzlichen Tod des Hrn. Aſſeſſors von Branca, an deſſen Stelle am 1. Febr. 1847 der zweite Aſſeſſor von Hammelburg Alois Freiherr v. Audrizky ernannt wurde. Derſelbe wurde 3. Juli 1854 Landrichter von Neumarkt.

1. März 1849 ward Hr. Aſſeſſor Volkard Landrichter in Tittmaning, 21. April ward F. v. Audrizky noch I. Aſſeſſor und Hr. Eu-

gen v. Hellersberg, ſeit 12. Jänner 1849 Landgerichts-Actuar in Landsberg, II. Aſſeſſor; 4. Juli 1854 wurde Hr. Joſeph Wilhelm Pfaffenzeller, I. Aſſeſſor in Landsberg, in gleicher Eigenſchaft hieher berufen. 3. Febr. 1851 wurde Hr. Landrichter Kienaſt in den Ruheſtand verſetzt, und zugleich Karl Freiherr von Poißl, ſeit 28. Dec. 1842 Landrichter in Tegernſee, als Landrichter von Aibling ernannt.

Unterm 12. October 1852 wurde Hr. v. Hellersberg I. Aſſeſſor des Landgerichts Dachau und Freiherr Ludwig von Feury, II. Aſſeſſor in Starnberg, in gleicher Eigenſchaft hieher verſetzt. Derſelbe trat am 1. Auguſt 1853 in den Ruheſtand, und für ihn wurde Hr. Emanuel Ueberreiter, Actuar des k. Landgerichts Erding, als II. Aſſeſſor ernannt.

6. Kaſten- und Mautamt der Pflege Aibling.

Wie ſchon erwähnt, mußten in den alten Zeiten bei jeder villa publica die Naturalabgaben beſonders für die abgehaltenen Placita geleiſtet werden; ſolche ſind ſchon erwähnt im Falkenſteiniſchen Saalbuch von 1180. Der Vogt von Aibling ſcheint damals den Genuß derſelben für ſich gehabt zu haben, vielleicht gegen eine Recognition an den Lehensherrn. An ein eigentliches Steuerſyſtem darf man damals nicht denken.

Als die Vogtei Aibling nach dem Falle der Falkenſteiner an die Herzoge überging, traten dieſe auch in den vollen Genuß der Einkünfte und ſtellten eigene Perceptionsbeamte auf bei dem hier beſtehenden Vogteikaſten, worauf dieſe auch den Titel „Kaſtner" erhielten. Dieſe verwalteten ſpäter auch die Zoll- und Mauteinkünfte. Wer der erſte Kaſtner zu Aibling war, iſt nicht mehr zu finden. Bekannt ſind uns überhaupt nur folgende:

1) Otto von Holenſtain 1315 [1]).
2) Eberhard von Tor, welchem 1325 Kaiſer Ludwig das Gericht und Kaſtenamt Aibling verſetzt.

20. Mai 1339 beſiehlt Kaiſ. Lndwig ſeinem Kaſtner zu

1) Hund's b. Stammbuch III. Oberb. Arch. V. 227. M. B. X. 593.

Aiblingen, daß er dem Abte und Convente zu Ebersberg den Zehent verabreiche, den ſie vom Kaſten zu Aibling nach altem Herkommen und Recht haben ſollten. D. München. Leider iſt dieſer Kaſtner nicht genannt [1]).

3) Hermann, genannt 1348—59.

21. Dec. 1385 verkauft Hans der Havelder zu dem Kaſten Aibling ſeine Mühle zu Heufeld [2]).

4) Jörg von Waldeck und ſeinem Sohne Wilhelm verſetzen 1386 die Herzoge Stephan, Johann und Friedrich die Veſte, den Markt, Kaſten und das Gericht Aibling.

1403 wird eine Art Aufſchlag: das Umgeld, zum erſtenmale erwähnt [3]). 25. Nov. 1403 urkundet Stephan Podmer (Podmann war 1404 Landrichter in Dachau) über einen vom Herzog Johann ſeel. ausſtändigen Schuldbrief von 280 fl. ungariſch, die ihm Herzog Ernſt und Wilhelm auf das Umgeld zu Aibling und Audorf verwieſen und ihm dasſelbe um jährlich 10 Pf. M. dl. überlaſſen haben. D. München. 1405 verleihen die Herzoge dem Hans Pretſchlaipfer und ſeinen Erben den Forſt Haltenau (Abenau) um einen jährlichen Zins auf den Kaſten Aibling [4]). 1416 am 21. April verſetzten die Herzoge Ernſt und Wilhelm Niklas dem Weſternborfer (einem Adelichen in Au) für geliehene 245 fl. ungariſch den halben Bruckzoll in Aibling und das Holz genannt: Bruckloch (bei Pang, ſpäter den Auern von Pullach gehörig) [5]).

1424 14. Jänner verleiht Herzog Wilhelm Agnes der Möblinn und ihrer Schweſter eine halbe Hube zu Harthauſen dienſtbar zum Kaſtenamte Aibling [6]). Aus dieſer Zeit finden wir keinen Kaſtner.

---

1) Regesta boica VII. 347.
2) Deutinger, Beiträge, II. 307.
3) S. Note 1 XI. 325. Note 2 IV. 26.
4) Mitth. des Hrn. Benef. Geiß.
5) Ebendaſ.
6) S. Note 4.

Jedoch ſehen wir aus den angeführten Urkunden die Geſtaltung der Abgaben.

5) Wilhelm Kochler, ſonſt auch Kuchler oder Kocklär, 1450, 51.

6) Bened. Thalhaimer. 1474 erlegt er bereits mit dem Pfleger und Gerichtsſchreiber die Landſteuer aus den Gerichten Aibling, Auerburg und Falkenſtein für 1473 am Montag nach Laetare [1]).

Er hatte zugleich mit dem Pfleger verſchiedene wichtige herzogliche Commiſſorien, ſo z. B. die Grafen von Waldeck einzuſetzen, 1504 die Huldigung von den herzoglich Georgiſchen Städten im Gebirge einzunehmen ꝛc. Es exiſtiren von ihm ſehr viele Urkunden nnd Nachweiſe ſeiner Thätigkeit. 1505 ſcheint er geſtorben zu ſein. Seine vielen Güter hier und in der Umgegend wurden nach ſeinem Tode meiſtens wieder veräußert von ſeinen Kindern und ſeiner Wittwe Margaretha Schweller, Tochter des hieſigen Landrichters. Ein Sohn von ihm, Hans Thalhaimer, war Landrichter in Roſenheim.

7) Leonhard Seiringer 1508—24 beurkundet. Von ihm ſtammen die gemalten Gläſer mit der Jahrzahl 1512 in einem Kirchenfenſter zu Mietraching her.

8) Wolf Greber, auch Gruber genannt, 1534—39 beurkundet [2]). Er war zugleich Verwalter auf dem Höhenrain.

9) Bartholome Werndl, beurk. 21. Mai 1546.

10) Hans Scheichenſtuhl gehörte einer zu Roſenheim geſeſſenen adelichen Familie an, welche auch das Gut Innerrhain bei Oſtermünchen beſaß. Er iſt 15. Juni 1552 beurk.

11) Hieronymus Schrenkh zu Jarezöd. Seine Gemahlin Katharina war eine geb. Scheichenſtuel, vielleicht eine Schweſter oder Tochter des vorigen. Er iſt bereits 1556 beurk. 1561 baute er ſich ein Gut auf dem Irlach, wozu er die Realitäten vom Magiſtrate erwarb. 1575 ſcheint er geſtorben zu ſein, da 1576 ſeine Erben Zehenten verkaufen.

1) Oberb. Archiv. XVI. 27.
2) Deutinger, Beiträge, II. 313.

12) Sigmund von Hirſchau zu Hirſchberg, beurk. 1579. Seine Gemahlin Maria war eine geb. Schrenkh, und er alſo mit dem vorigen gleichfalls verwandt. 1583 iſt er noch beurkundet. Von ihm liegen 3 Söhne in der Pfarrkirche Aibling begraben. Der noch vorhandene Grabſtein derſelben hat keine Jahrzahl. Er ſelbſt liegt zu Hirſchberg begraben.

13) Georg Reckenſchenkh. Wann dieſer das Kaſtenamt übernommen und der vorige abgetreten iſt, bleibt unbeſtimmbar. 1601 wird der vorige noch genannt, aber nicht mehr als Kaſtner. 1602 wird dieſer ſchon als ſolcher genannt. 1605 erhielt er vom Herzoge Befehl, Holz zum Baue des Kapuzinerkloſters in Roſenheim abzugeben.

14) Jakob Pronner, ein Sohn oder Enkel des Landſchaftskanzlers Hieronymus Pronner von München. Er beſaß auch Aichpüchel und die Hofmark Tegernau, welches er 1609 an die Geſellſchaft Jeſu verkaufte.

15) Hans Kaſpar Schrenkh auf Notzing, fürſtlicher Hauptmann, 1616—28 beurk.; wahrſcheinlich ein Verwandter des obigen.

16) Chriſtoph Ment von Pöring, 1640 erwähnt, da er den Willingern das Holz zu den ſtreitigen Waſſerwehren anwies.

17) Franz Albrecht Freiherr von und zu Haimhauſen, churf. Rath und Oberlands-Rentmeiſter, 1649—80 beurk.

18) Franz Quirin Freiherr von Widmann zu Bruckberg begann 1687 lächerliche Streitigkeiten mit dem Pfarrer Stuber wegen deſſen Fiſchtruhe in der Glon. 1711 mußte er während der öſterreichiſchen Occupation den kaiſerl. Soldaten ſein Amtsgebäude und Wohnung räumen und in das Marktſchreiberbauernhaus ziehen. 1713 ſtiftete er einen Jahrtag.

19) Max Freiherr von Burgau, beurk. 1738—1757. Während der öſterr. Occupation von 1742—45 ward auch er mit den übrigen Beamten außer Dienſt geſetzt. 1756[1]) ward das Kaſtenamt Aibling vom Churfürſt Max Joſeph III. auf den

1) Oberb. Arch. IV. p. 16.

Fall des Ablebens des Kaſtners Max Grafen von Burgau für einen vor dem Sendlingerthore in München am Rampart gelegenen Garten ſammt Gebäuden dem Bürgermeiſter von Schönberg in München überlaſſen.

20) Joſeph Edler von Schönberg wurde Kaſtner, und beſtellte einen Kaſten- und Mautamtsverweſer, den Gerichtsſchreiber

21) Andreas Michael Raith. Er überließ die Verweſerſtelle 1762 dem

22) Nikolaus Prixner, welcher 1764 dem Raith auch als Gerichtsſchreiber folgte. 1770 kommt er bereits als emeritus vor, indem er am 11. Mai ſeine beiden Stellen dem

23) Sebaſtian Rieger cedirte. Hr. v. Schönberg war 1760 geſtorben, die Wittwe desſelben durfte aber den Dienſt fortbehalten, welchen die genannten verſahen. 1780—99 hatte das Kaſtenamt

24) Emeram von Schönberg. Rieger blieb Verweſer. Die Mutter des Hrn. v. Schönberg kommt noch vor bis 1784. Rieger wurde, wie ſchon erwähnt, adelich, und 1800 ſelbſt Kaſtner. Mit dem Pfleggerichte hörte 1803 auch das Kaſten-Amt auf.

7. Rentamt Aibling.

Bei der allgemeinen Organiſation der Landgerichte und Trennung der Finanzen von der Juſtiz und Adminiſtration wurde aus der bisherigen Gerichtsſchreiberei und dem Kaſtenamte das Rentamt für den bisherigen Landgerichtsbezirk Aibling und Roſenheim gebildet 17. Sept. 1803. Der bisherige proviſoriſche Kaſtner Sebaſtian von Rieger wurde am 28. Sept. als erſter Rentbeamter ernannt. 22 März 1805 wurde er in den Ruheſtand verſetzt und Wolfgang Schmid als Rentbeamter ernannt. Er war I. U. Lic. 1794 Hofkammerrath und Baron Kreitmayeriſcher Pflegscommiſſär in Haidau und Pfatter, als welcher er 1803 quiescirt worden war. 1814 als Major des hieſigen Landwehrbataillons wird er von Schmid genannt. 1823 wurde er quiescirt, und bezog den noch ſtehenden Theil des Pflegſchloſſes, woſelbſt er am 27. Juni 1824, 58 Jahre alt, ſtarb.

5. Aug. 1823 wurde der k. Rechnungscommiſſär Johann Bapt. Beer als Rentbeamter ernannt. Er war Inhaber der Civilverdienſt-Medaille und des Armeedenkzeichens von 1813 und 14. 1827 ſollte das 1811 abgebrannte und wieder gut hergeſtellte Rentamtsgebäude verkauft und das Rentamt in das wieder herzuſtellende Schloß verlegt werden. Glücklicherweiſe unterblieb der Verkauf wegen zu geringen Angebotes.

Das Schloß blieb einſtweilen ungebaut, deſto leichter ging es aber ſpäter mit dem Landgerichtsgebäude, für welches nur ſchwer hätte ein geeignetes Local hergeſtellt werden können. Auch Beer war Landwehrmajor und erwarb ſich nebſt Dr. Wörl viel Verdienſt um Herſtellung des Thereſienmonumentes. 17. Juni 1836 wurde er als Rentbeamter in Dachau ernannt, aber auf Bitte wieder diſpenſirt. 25. Jänner 1839 wurde er Rentbeamter in Ingolſtadt. 13. Febr. 1839 wurde Dr. Georg Danzer, ſeit 19. Aug. 1837 Rentbeamter von Regen in Zwieſel, auf das Rentamt Roſenheim in Aibling befördert.

27. Dec. 1839 verfügten Se. k. Majeſtät, daß das ſeit 1803 Rentamt Roſenheim heißende Rentamt Aibling heißen ſoll. Zugleich wurden demſelben noch folgende Steuerdiſtrikte einverleibt: vom Rentamte Miesbach: Feldkirchen, Peiß, Großhelfendorf, Großhöhenrain, Kirchdorf, Oberholzham, Getting, Au, Bagen, Tettendorf und Lützldorf, vom Rentamte Ebersberg: Hohenthann. Herr Dr. Danzer wurde Landwehrmajor bei dem neuorganiſirten ſelbſtſtändig gewordenen Bataillon Aibling.

Seit 1849 befindet ſich Hr. Dr. Danzer als Regierungsrath bei der k. Finanzkammer in Landshut. 30. März 1849 wurde der kgl. Rentbeamte Benno Steurer von Hemau zum Rentbeamten in Aibling befördert. 14. Juni 1851 wurde auch er Landwehrmajor.

8. Revierförſter.

Dieſe wurden früher Ueberreiter genannt, hatten auch den salvus conductus von mehreren Klöſtern der Umgegend, und mußten beſonders die aus den Weingütern der Klöſter in Oeſterreich und

Tirol bezogenen Weinfuhren zum Schutze begleiten. Den erſten Förſter finden wir 1554 urk. erwähnt unter dem Namen Hans Kirſchner[1]). Er beſaß das Marktfelderanweſen in Aibling. Der herzogliche Wildbann zu Aibling lieferte bedeutendes Wild.

Herzogliche Jäger befanden ſich öfter hier und ſchickten Wildpret an den Hof[2]). 1580 belehnte Herzog Wilhelm der V. den Wolf Wilhelm von Maxlrain mit dem Waidwerk im Aiblinger Wildbann, 1585 mit der Jagd von Adlfurt ꝛc.

Ueberreiter und Förſter finden wir von dieſer Zeit an folgende: 1582 Kaſpar Haß, Ueberreiter. (1586 befand ſich Herzog Wilhelm hier auf der Jagd)[3]). 1600 Sebaſtian Stöckl, 1624 Ladislaus Polz, 1659 N. Daiſer Ueberreiter, 1661 und 1669 Georg Leitner, 1680 bis 82 Andre Thanner. (1690 Maria Urſula Ottinger, Uttinger, Ueberreiterswittwe), 1691 im Receß über die Aiblingerau kommt ein Jäger vor. 1711 und 1739 Hans Uttinger, 1745 Dominikus Uttinger. 1783 iſt Aibling im Hofkalender unter den Separatforſtämtern und Johann Werther (von Geiſenfeld) als Förſter aufgeführt. 1789 wird er churf. Kaſtenamts-Holzforſter genannt.

Franz Xaver Lampart heißt 1797 noch Ueberreiter, Holzforſter, dann Revierförſter. Dieſem folgte: Joh. Nep. Peter, Philipp Blonner (kam nach Fiſchbachau), Joſeph Wagner. Gegenwärtiger Revierförſter iſt Thomas Sachenbacher, welcher 27. Juni 1857 mit der goldenen Medaille des Verdienſtordens der bayriſchen Krone ausgezeichnet wurde.

Nach dem in der Mayeriſchen Generalien-Sammlung[4]) von 1784 abgedruckten Schema von 24. Juni 1759 mußte der unter dem Forſtmeiſteramte Roſenheim ſtehende Ueberreiter in Aibling 25 fl. geheime Rathstaxen zur Anſtellung bezahlen. Im Hofkalender von 1797 unter dem Forſtmeiſteramte Miesbach iſt die Stelle des Förſters in Aibling unbeſetzt.

---

1) Stürzer's Auszüge aus der Magiſtrats-Regiſtratur.
2) Oberb. Archiv XV. 203. XVI. 82, 83 ꝛc.
3) Ebendaſ. XIV. 42.
4) I. 251.

Bei der Forſtorganiſation vom 20. April 1804 ſtand die Revier Aibling unter der Oberforſtei Roſenheim mit einem Flächeninhalt von 34141 Tagw.

Lampart wurde mit Beigebung zweier Gehilfen Revierförſter. Grundſtücke wurden ihm auſſer der Beſoldung 6 Tagwerk belaſſen.

2. Nov. 1807 wurde die bisher der Forſtinſpection Miesbach zugetheilte Revier Aibling wieder der Oberförſterei in Roſenheim zugetheilt. 22. Dec. 1821 erſchien eine neue Forſtbezirkseintheilung und äußere Forſtdienſt-Errichtung in den k. Staatswaldungen. Dieſe bezeichnet: Iſarkreis a) Salinenforſtbezirke: Forſtamt Roſenheim mit 4 Revieren, worunter Aibling mit Förſter Lampart. 1853 blieb für Aibling dasſelbe Verhältniß.

9. Bezirksgeometer.

Am 12. April 1838 wurde die bisherige Eintheilung des Iſarkreiſes in Meſſungsbezirke für Landgeometer aufgehoben und 10 neue Bezirke für Oberbayern gebildet. Den 7. Bezirk mit den Rentämtern Roſenheim, Miesbach, Traunſtein und Berchtesgaden erhielt Peter von Obwexer, welcher dahier am Sitze des Rentamts wohnte. Er vertauſchte ſich mit Joſeph Windſtoßer, Geometer zu Günzburg, mit Regierungs-Genehmigung vom 8. Juli 1839.

1. März 1852 wurden Windſtoßer und Georg Erhard von Landau gleichzeitig, erſterer nach Freiſing, letzterer hieher, verſetzt.

10. Aufſchläger.

1643 wurde der erſte Malzaufſchlag mit 2 kr. pr. Eimer zur Zahlung der Schulden vom Türkenkriege von den Landſtänden bewilligt. Nebſt dieſem ward auch ein Victualienaufſchlag erhoben — Umgeld, über deſſen Höhe ſich die Aiblinger beim Landtage 1669 beſchwerten. Die Aufſchlageinnehmer, früher Umgelter, ſpäter Aufſchlag-Amtsgegenſchreiber waren gewöhnlich hieſige Marktſchreiber. Uttinger war der letzte. Ausnahmsweiſe kommt 1713 der Procuratorsſohn Beihartingiſcher Hofmarksverwalter und Beſitzer von Irlach, Joſeph Maier, als Aufſchläger vor. Auf Uttinger folgte Georg Stadler, welchem Uttinger das Geſchäft überließ. Im October 1819 kam H.

v. Meixner als eigens angeſtellter Unteraufſchläger hier an. Meixners Nachfolger war Franz von Faßmann. Dieſem folgte 1823/24 Heinrich Löw, dieſem Leonhard Lermer 1824.

11. Lottocollecteure.

Die Lotterie wurde 1. April 1773 von der Regierung übernommen. Collecteure wurden aufgeſtellt im März 1778 [1]).

Erſter Collecteur war hier Friedrich Ignaz Volz. Er leiſtete 18. Febr. 1784 1000 fl. Caution. Im Febr. 1787 wurde Joſeph Anton Duſchl Collecteur. Er reſignirte 1802, worauf Johann Bapt. Lenner, Thürmermeiſter, die Collecte erhielt. 26. Febr. 1803 erlegte er die Caution von 200 fl. 15. Dec. 1834 wurde die Collecte als erledigt von der General-Lotto-Adminiſtration ausgeſchrieben. Im Febr. 1835 erhielt ſie der hieſige Aufſchläger Leonhard Lermer.

Adeliche zu Aibling und in der nächſten Umgebung.

Hieher gehören die Andechſiſchen und nach ihnen die Falkenſteiniſchen Vögte von Aibling, wovon bereits an ſeinem Orte das Nähere kurz erwähnt wurde. Die Grafen von Falkenſtein hatten unter ihren Miniſterialen:

Die Auer von Pullach, wovon bereits bei Pullach einiges geſagt iſt.

Ein Chuno de Puoloch iſt 1160 im Falkenſteiniſchen Codex genannt [2]).

In libello vetustiss. Berchtesgad. erſcheint ſchon 1109 ein Eberhard de Wuelache als Zeuge nebſt mehreren andern aus der Gegend.

Obiger Chuno wird auch 1150 nebſt ſeinem Bruder Luitpold zu Chiemſee genannt. Hund führt aus dem Turnierbuche an: Wolf hat mit Grafen Eberhard von Schärding aufgetragen zu Zürch im 10. Turnier 1165. Damals ſcheinen ſie noch nicht Auer, ſondern Pullacher genannt worden zu ſein. Uebrigens heißen ſie auch ſpäter noch Pullacher. Nachrichten von ihnen haben wir aus dem 13. Jahrhundert keine. Im 14. Jahrh. kommen folgende vor:

---

1) Mayer's Generalien-Sammlung 1784. I. 6. 340. 378.

2) M. B. VII. 462. II. 317. v. Koch-Sternfeld, Beiträge z. deutſchen Länder- ꝛc. Kunde II. 367. Oberbayer. Archiv VII. 265. Hund's b. Stammbuch II. 317.

1312 Konrad und Ulrich Auer, Brüder, 1317 Chounrad der alte Auer [1]. Dankwart der Auer, Chounrat, ſein Vater, Hans der jung Auer, 1328 Chounrat der Auer und Heinrich von Puchloch, 1329 Chunrat, Hans und Peter die Auer Gebrüder, dieſelben 1333. 1343 Georg von Pullach. Hans im 10. Turnier zu Bamberg 1362, Konrad Auer † 1360. Ux. Kath. Seiberſtorferin. Er liegt in Herrn-Chiemſee, wo ſie ihr Seelgeräth und ewiges Licht 1333 geſtiftet hatten. 1366 Georg Auer von und zu Pullach. 1376 Hans der Auer [2].

Im 15. Jahrhundert finden wir folgende:

Hans der Auer 1402. 1428 heißt er Hans der Auer zu Winkel und Pullach [3]. Hans Ambranger war ſein Schwager. Hans † 1439. Hund nennt als ſeine Frau Gabriel Riedlers zu München Tochter [4]. Beide ſind bei St. Peter in München begraben. Anna Ambranger war die Gemahlin des Franz Auer zu Winkel, alſo Bruders des Hans [5]. Dieſer war 1426 Richter zu Freiſing. 1443 wird ein bei den Auguſtinern in München für Hans Auer geſtifteter Jahrtag beurkundet [6].

Konrad Auer zu Pullach war Pfleger zu Roſenheim 1380; er wird beurk. 1391, 1395, 1399 [7]. Fernere Nachrichten über ihn fehlen.

Wilhelm Auer von Pullach war Pfleger zu Tölz, Anna von Rohrbach ſeine Schweſter. Er ſtarb 1422 und liegt in München bei U. L. Fr. begraben [8]. Seine Gemahlin hieß Ameley. Zu Aibling im Chorfenſter ſteht: Wilhelm Auer zu Puelach. Barbara Ebſerin ao. 1450 (oder 55), vielleicht ein Sohn des vorigen. Er iſt 1452 und 81 beurkundet zu Aibling und Willing.

---

1) M. B. II. 106, 220, 224, 407.
2) Regesta boica, VI. 298. VII. 37. VIII. 359. Hund's b. Stammbuch III. Mittheil. des Hrn. Beneſ. Gelß.
3) M. B. II. 503. Oberbayer. Archiv IV. 126. VIII. 59.
4) Hunds b. Stammbuch. III
5) Oberb. Archiv VIII. 378. XIII. 217.
6) Ebendaſ. V. 347.
7) S. Note 2 X. 288. Deutinger, Beiträge, IV. 114. Oberb. Archiv V. 347.
8) S. Note 4.

Georg Auer zu Pullach war Schöffe der heimlichen Acht[1]. Am 20. Aug. 1433 ladet er nebſt noch 3 andern freien ächten Scheppfen im Auftrag des Heinrich von Vollbrach, Freigrafen zu Ludiſcheit im Suderlande, den Herzog Heinrich von Bayern in ſeiner eigenen Stadt Erding vor die heilige Vehme, übergibt den von ihnen geſiegelten Brief und ſchneidet zu einem Wahrzeichen einen Span aus dem Thore. 1462 kaufte er von den Herzogen die Eilnau[2]. Er ſtarb 1483 und liegt in der Pfarrkirche zu Aibling begraben. 1468 wird er als Pfleger zu Schwaben genannt[3].

Chriſtoph Auer, nach Hund Bruder des Georg, kaufte die Veſte und Hofmark Odelzhauſen von Herzog Albrecht Grafen zu Vohburg 1457[4]. Seine Hausfrau war Regina Riedler. Er ſtarb 1464 und liegt zu Indersdorf. Seine Kinder waren:

1) Georg, Kämmerer des Herzogs Wilhelm und Pfleger zu Mainburg 1504, geſt. 1518, kinderlos.
2) Hieronymus, ſchrieb ſich von Odelzhauſen. Seine Gemahlin war Sabina Stettner. Er hatte 6 Söhne. Er iſt von 1508—26 zu Aibling und in der Umgegend beurkundet.
3) Ruprecht, J. U. Dr., Domherr zu Freiſing und Augsburg, geſtorben 1520.
4) Anna, Gem. Gentiſlor Pfeffingers, geſt. 1506.
5) Margaretha verehlicht mit Georg Reichertsheimer, 1507 mit Bernhard Paumgartner zu Stubenberg, wohnh. zu Kufſtein und Höhenrain[5].
6) Suſanna, Gemahlin Georg Ambrangers, des letzten ſeines Stammes, welcher 1529 ſtarb. Sie ſtarb 1535, ſchrieb ſich als Wittwe: zu Adelzhauſen und Puelach. Hieronymus war ihr Erbe[6].

---

1) Freiberg, Sammlung hiſtor. Schriften. I. Thl. 336. Törringer's Vehmgerichts-Proceß.
2) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
3) Deutinger, Beiträge, IV. 33.
4) Hunds b. Stammbuch.
5) Oberb. Arch. VIII. 163.
3) Ebendaſ. XIV. 215.

7) Veronika, Gemahlin N. Hackebachs, war der Gräfin Monfort zu Tetnang Hofmeiſterin.

Die Auer zu Winkel, eine Seitenlinie der zu Pullach, werden hier übergangen.

Kinder des Hieronymus waren:

1) Chriſtoph, früher am herzoglichen Hof, lebte vom 26. Jahre an bei dem Stifte Oetting wie ein Laienbruder [1]).
2) Hieronymus heirathete 1536 die Chriſtina von Tanperg, ſtarb 1566 und liegt in der Pfarrkirche zu Aibling begraben. Er hatte einen Sohn: Hans, und eine Tochter Magdalena, welche 1577 als Sebaſtian Maroltingers Wittwe genannt iſt. Hieronymus ſchrieb ſich zu Pullach und Odelzhauſen. Seine Wittwe lebte noch 1583.
3) Hans war Domherr zu Salzburg und Can. zu Oetting, geſtorben 1565.
4) Ruprecht zog mit Georg Dux von Hegnenberg nach Italien, wo er umkam 1546.
5) Wilhelm. Seine Gemahlin war Maria von Weix. Er lebte zu Odelzhauſen 1568. 5. Mai 1598 verkauft Wolf Wilhelm von Seiboltsdorf zu Schenkenau und Giebing an Wilhelm Auer von Pullach auf Odelzhauſen, ſeinen lieben Vetter, die Hofmark Pang mit allen Zugehörungen um 4000 fl., behielt ſich aber auf 7 Jahre den Wiederkauf bevor, welchen Wilhelm 8. Jänner 1599 mit weitern 800 fl. verhinderte. So kam Pang zu Pullach [2]).

Wilhelms Kinder waren:

1) Chriſtoph war Pfleger in Schwangau 1583, ſeine Gemahlin eine geb. v. Leonrodt. 24. Okt. 1598 verleiht Herzog Max dem Chriſtoph Auer von Pullach zu Odelzhauſen, anſtatt ſeines Vaters Wilhelm, Lehen auf das Hofmarksgericht Pang. 1602 kaufte er in der Pfarrkirche Aibling 3 Kirchenſtühle von den Pienzenaueriſchen.

1) Hund' s b. Stammbuch.
2) Oberb. Archiv. V. 356, Dachauer, XIV. 166.

2) Georg war am Eichſtättiſchen Hof. Seine erſte Gemahlin war Anna Katharina Perwanger, Wittwe Clement Münchs, ſeine zweite Anna von Hornſtein. Eine Tochter derſelben, Chriſtina Maria, war die zweite Gemahlin Wolf Ferdinand Hunds zu Falkenſtein, welcher 1635 ſtarb. Er hatte von ihr einen Sohn Ferdinand, welcher ſich 1653 mit Jakobäa, Tochter des Pflegers Heinrich Schrenkh von Aibling, vermählte. 1606 war Georg Pfleger zu Hohenſchwangau. 30. Juli 1618 gibt Papſt Paul V. dem Georg Auer zu Pullach Erlaubniß, in ſeiner Hauskapelle (zu St. Georg) zu Pullach außer Weihnachten und einigen der höhern Feſttage täglich Meſſe leſen laſſen zu dürfen [1]). In dieſem Jahre war Georg noch Pfleger zu Schwangau. 1619 war er Beſitzer der vorher dem Abraham Andrelang gehörig geweſenen Bräuſtätte in Aibling (zum Grafenbräu). 1622 war er Pfleger zu Auerberg. 1626 zahlt bereits ſeine Wittwe von der Bräuſtätte zur Marktskammer 4 fl. 30 kr. Steuer.

3) Wolf war Domherr zu Freiſing.

4) Hieronymus theilte mit ſeinem Bruder Georg.

5) Wiguleus, ſonſt unbekannt.

6) Hans; von ihm ſagt ein Zuſatz zu Hunds Stammbuch III: „Monachus Campidonensis, hat hernach die Kutten wieder abgelegt, ein ungerathener Menſch, hat ſeinen Vater geſchlagen, dahero ihn der Vater enterbt; hat hernach eine Schweikhartin von Högling genommen, ſich nach Aibling in Markt geſetzt, von dannen aus ſeinem Bruder Georg zu Pullach viel Ungemach erwieſen, weiß nit, lebt er noch. (1637).“ Er nannte ſich Hans Auer auf Pullach und Obelzhauſen. 27. Nov. 1606 kaufte er eine Wiesmad zu Aibling. Als in Aibling anſäſſig zahlte er 1621 2 fl. 52 kr. Steuer. Er war Vormünder der Magdalena von Taufkirchen und Höhenrain.

7) Sabina, Gemahlin des Erhard von Muckenthal zu Herenacker.

8) Anna, Chorfrau bei St. Stephan in Augsburg, trat aus und

1) Oberb. Archiv. V. 358.

verehelichte ſich mit Wolf Dietrich von Rohrbach zu Hofdorf 1582; als Wittwe 1586 heirathete ſie der Hans Wilhelm Pirkhammer zu Wolferſtorf.

9) Maria, Gemahlin des Chriſtoph von Wildenſtein zu Wildenbach in Kärnthen. Sie ſtarb 1580.

10) Eliſabeth, Gemahlin des Wolf Pötſch zu Zwingenberg.

11) Benigna, Gemahlin des Hans Georg Kitſcher von Oelkofen, deſſen Vater 1556 Pfleger zu Roſenheim war. Kitſcher war in Aibling anſäßig, hielt ſich aber mitunter längere Zeit in Pullach auf, ſo 1621. 1599 kommt er ſchon zu Aibling vor.

12) Suſanna war im Frauenkloſter Chiemſee, hernach zu Geiſenfeld.

Mit Georg hörte die Aueriſche Linie zu Pullach auf. Nach ſeinem Ableben waren wegen Kriegseinquartierungen und Unfällen viele Schulden da. Die Wittwe Anna von Hornſtein verlangte darum vom churf. Hofrathe die Erlaubniß, ihre Güter verkaufen und bonis cediren zu dürfen.[1]) Dieſe erfolgte 5. Juli 1642. Hans Jakob Koller von Poching machte zwar im Namen ſeiner Gemahlin Maria Chriſtina, geb. Auer, Gegenvorſtellung, aber umſonſt. Der Ganttag wurde 12. Jänner 1646 und 26. April 1469 wiederholt ausgeſchrieben.

Pullach, Pang und die Bräuſtätte zu Aibling kaufte Graf Johann Wilhelm von Lamberg zu Amerang. Zu Winkel (Pfarrei Grabenſtatt) kommt noch 1611 ein Auer Wolf Chriſtoph vor.

Auch dieſes Aueriſche Gut kam 1659 durch Kauf in Beſitz der Gräfin Juſtina von Lamberg. Vielleicht hatte aber obiger Auer von Winkel nur noch den Namen, da Winkel um dieſe Zeit den Weitmoſern gehörte. Odelzhauſen kam an die verwandten Hund, dann an Leonrodt und Beccari, Simeoni, Bauer, Minuzzi und Töring-Seefeld.

Graf Johann Wilhelm von Lamberg wird übrigens ſchon 1645 Herr auf Stockhorn, Amerang, Münchau und Puelach genannt und kauft 23. Nov. von Anna Maria, geb. Auerin von Puelach, und ihrem Eheherrn Jakob Friedrich Scheichenſtuhl von und zu Rhain den Schwaighartiſchen Edelmannsſitz und Sedlhof zu Hegling um 1500 fl.

---

1) Oberbayer. Archiv V. 359.

Die Daniel oder Tannel zu Aibling.

Ihren Hauptſitz hatten ſie zu Schechen am Inn, Pfarrei Hochſtätt. Zu Aibling hatten ſie einen Sedlhof auf dem Hofberg. Ott Daniel, Bürger zu Aibling, iſt unter den Taibingern, da Otto der Kemnater die Hube zu Holzhauſen an Konrad Prant zu Fiſchbach verkauft 1341.[1]) Ein Tannel ſiegelt zu Aibling 1383. 1385 iſt der Daniel von Aibling Zeuge in einer Urkunde des Kaſtenamtes.[2]) 1399 ſiegelt er eine Pullachiſche Urkunde.[3]) Zeuge iſt Pauls der Daniel von Holzhauſen. 1410 iſt Heinrich Tani der jung Burger zu Aibling Zeuge, da Ulrich Hofmüller, Bürger daſelbſt, eine Waldung in der Stiegelburg kauft. Andre Tannel und mit ihnen Otto Schweickhard und Hans Prant hatten 1470 eine Steuerſtreitſache mit dem Magiſtrat Aibling. 1480 verkaufte Andrä Tannel zu Schachen (ſteht in Herzog Georgs Landtafel — Hund) ſeinen gefreiten Sedlhof zu Aibling an Sebald Thanhaimer (als Sebaſtian Thanhaimer ſonſt beurkundet und Gerichtsſchreiber zu Aibling) mit Beſtätigung Herzog Albrechts. Von da an hatten ſie nur noch den Sitz Schechen. Zu Rott und Roſenheim kommen ſie noch als Richter, 1601 noch einer als Aufſchlagseinnehmer zu Roſenheim vor.

Die Gepöck zu Aibling.

Dieſe waren urſprünglich Bürger in Aibling und wurden ſpäter adelich. 29. Sept. 1331 wird Ulrich Geböck, Bürger zu Aibling, urkundlich genannt.[4]) 1423 und 24 war ein Heinrich Gepeck Richter zu Aibling. Heinrich Gepeck, geſeſſen zu Aibling, verkauft an die Darchinger zu Moſeck ſein Gut zu Mitterngrießenbach 1439, Selbſtſiegler.

Bei Hund kommt vor: Zu Aibling in der Kirchen liegt ein Stein anno 1440. P. Heinrich Geepeckh, darauf zween Schild.[5]) Dieſer ſoll in eines Ebſers Dienſt deſſelben Tochter bekommen haben, dadurch

1) Oberb. Archiv XVI. 12. Wiedemann.
2) Deutinger, Beiträge II. 307.
3) Oberb. Archiv V. 347.
4) Ebendaſ. IV. 346. Deutinger, Beiträge IV. 27. Oberb. Archiv XIII. 215. VIII. 60.
5) Hund's b. Stammbuch III.

ſie aufkommen. Peter war Chorherr zu Bamberg 1450.[1]) 1458 im Streite über die zur Frühmeſſe in Au gehörigen Gründe entſchied Otto Schweithart, Landrichter zu Aibling, und ſeine Beiſitzer an den Rechten, die Edlen: Gilg Geyeck u. a. Dieſer iſt auch 1459 erwähnt als Zeuge zu Beiharting und 1460 als Siegler zu Rott. Er hatte eine geb. Landſiedler zur Ehe. 1482, 1485 u. 86 war „Gily Gepeck" zu Aibling Landrichter zu Wolfratshauſen. 1486 und 1498 war er Landrichter zu Aibling. Er war auch Landſtand; Gilg war wahrſcheinlich ein Sohn des Heinrich. Nach ihm kommen die Gepöck zu Aibling nicht mehr vor. Wolf Gebeck kaufte ſpäter Arnbach; auch Sulzemoos ward hiezu gekauft.[2]) Ein Geböck war Fürſtbiſchof zu Freiſing. 1655 wurden ſie von Kaiſer Ferdinand III. in den Reichsfreiherrnſtand geſetzt.

Die Holenſtainer zu Aibling und Willing.

Sie waren Miniſterialen der Falkenſteiner und ihre Stammburg nicht weit von hier am nördlichen Ende des Braunenberges. Ihre Geſchichte iſt im Archiv des hiſt. V. v. Oberb. durch Hrn. Dachauer bereits erzählt, darum hier nur ſo viel als auf Aibling Bezug hat.

1315 war Otto von Holenſtain Kaſtner in Aibling. Jörg der Holenſtainer kaufte 30. Nov. 1331 vom Kloſter Beuerberg einen Hof zu Willing[3]). Daſelbſt beſteht noch eine geſtiftete Meſſe für ihn. 1331 war Ulrich der Holnſtainer auch zu Tettendorf begütert. Zacharias der Holenſtainer, welcher ſchon 1331 für die Prant zu Aibling eine Urkunde ſiegelte, verkauft 1359 25. Novbr. die an Herzog Ludwig, Markgrafen von Brandenburg, lebenbare Hochhube im Markte Aibling.[4]) 9. März 1373 verkauft er und ſeine Hausfrau Margareth ihren Antheil am Sedlhof zu Stauthauſen an Heinrich Buchberger, Bürger zu München.[5]) Der Ritter Zacharias Hölenſtainer von Berbling war 1374—87 Richter zu Aibling. Als ſeine Söhne (Vettern nach Hund) kommen vor Hans und Otto die Hölenſtainer, geſeſſen zu Vorſtern

1) Oberb. Archiv V. 400. Deutinger, Beiträge IV. 32. Oberb. Archiv XIII. 315. Geiß.
2) Einzinger, bayr. Löwe II. 299.
3) Regesta boica VI. 300. 380. 390.
4) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
5) Oberb. Archiv V. 346.

(Forſting bei Tettendorff). 1401 ſtiftete Georg Holenſtainer zu Verbling einen Jahrtag und eine Wochenmeſſe. „Konrad zu Wilding (Willing), Aiblinger Gerichts, um das Jahr 1470 aus Herzog Albrechts Landtafel.“ Hund. Auch Hans Holnſtainer zu Kirchdorf war Landſtand. Er erbaute die Kirche daſelbſt neu und iſt in derſelben begraben. Zu Aibling ſiegelte er die Jahrtagsſtiftungsurkunde der Kath. Pock, 24. Nov. 1467. Er ſtarb 1483. Benedikt ſein Bruder, geſeſſen zu Marwang, erhielt das Gut Kirchdorf. Er und ſeine Frau Agnes ſtifteten eine Wochenmeſſe zu Aibling 1490. Er ſtarb 1498 zu Salzburg. Den Sitz zu Kirchdorf kaufte Balthaſar von Thanhauſen, Pfleger zu Aibling. Von da hört das adeliche Geſchlecht der Holnſtainer auf. Die noch lebenden Glieder traten in den Bauernſtand zurück.

Die Maxlrainer zu Aibling.

Ihre Geſchichte iſt bereits von Hrn. Dr. Wiedemann im 16ten Bande des Archivs abgehandelt, hier alſo nur mehr weniges auf Aibling Bezügliches zu erwähnen.

1312 finden wir einen Konrad Maxlrainer als Richter zu Aibling. 1339 war ſein Sohn Otto Pfleger zu Aibling. 1364—74 Wilhelm, ein Enkel deſſelben, ſchon 1462 ſein Bruder Ludwig, ebenſo Ludwigs Sohn Veit von 1491 an. Er ſtiftete einen Jahrtag zu Aibling und liegt daſelbſt begraben. Da die Maxlrainer immer Beſitzungen in Aibling hatten, zahlten ſie auch an die Marktskammer Steuer, ſo 1590 1 β 15 dl. Die Maxlrainer hatten den ſalzburgiſchen Zehent in Aibling, Harthauſen und Zell, womit jeder vom Erzbiſchofe von Salzburg belehnt werden mußte, was ſpäter auch noch bei den Grafen von Lamberg ſtattfand. Die Urkunden zeigen viele Kauf- und Tauſchverhandlungen der Maxlrainer mit den Aiblingern und Aiblinger Pfarrgenoſſen.

Die Prant zu Aibling.

Zu Aibling beſtehen noch immer 2 ſtattliche Häuſer von der hier geſeſſenen adelichen Familie von Prant erbaut; Prantshauſen und Prantseck. Sie ſind bereits erwähnt. Letzteres ein Schloß auf dem Hofberge, weſtlich gelegen, wurde von jeher als gefreiter Edelſitz, erſteres im Markt neben der St. Sebaſtianskirche als gefreiter Sedlhof

bezeichnet. Die Prant ſcheinen urſprünglich in Viſchbach bei Marlrain geſeſſen zu ſein und erſt ſpäter ſich in Aibling angeſiedelt zu haben. Der erſte Prant, welcher uns urkundlich vorkommt, iſt der Probſt Gottfried zu Beiharting 1255—1280. Eberhard der Prant kommt 1300 zu Rott vor.[1]) 1326 kommt bei Hund ein Chunrat Prant daz Viſchpach Ritter zu Aybling vor. 1331 verkauft Konrad Prant ſeine Lehenſchaft, die er und ſeine Vorvordern gehabt, auf 2 Zehenthäuſer zu Harthauſen. 1331 und 1335 iſt ein Heinrich Prant zu Aibling Zeuge zu Beiharting. Konrad Prant zu Fiſchbach kaufte 28. Jänner 1341 von Otto Kemnather eine Hube zu Holzhauſen.[2]). Hier iſt das Maiergut zu Holzhauſen, Sonnen genannt, gemeint, welches immer zu Prantseck gehörte. 1365 ſaß ein Heinrich Prant zu Berg (Jakobsberg). Konrad war 1363 Landrichter zu Kling. 1380 verkauft er Güter zu Schmidhauſen an Beiharting, 1385 kommt er als Richter zu Waldeck vor. 1399 kommt er (nachdem er bisher bald als Zeuge, bald als Siegler in verſchiedenen Urkunden aufgetreten), zum letztenmale vor, und hieraus ergiebt ſich, daß ihrer 2 Konrad Prant zu Viſchbach und Aibling, Vater und Sohn, geweſen ſind. 1352 iſt ein Ulrich Prant Richter zu Waldeck und 1360 Ulrich Prant aus der Murolfsau (ein Ort, der nicht mehr zu beſtimmen iſt) Landrichter zu Aibling, wahrſcheinlich eine und dieſelbe Perſon. Ein Ott der Prant ab dem Wolfrain iſt 1383 in einer Rottiſchen Urkunde erwähnt.[3]) Möglich, daß das Murolfsau auch nichts anders als Wolfrain iſt. Wilhelm Prant, wie es ſcheint Sohn Konrads, ſaß zu Aibling und ſchrieb ſich von Fiſchbach, genannt 1403—1439. Nach ihm finden wir zu Aibling den Hans Prant zu Steingrün. Er ſcheint ein Sohn Wilhelms geweſen zu ſein, was aus dem Stiftungsbriefe der Hauskapelle im Pfarrhofe zu Pang von 1465 hervorgeht. Ein Bruder von ihm war der Pfarrer Ulrich (1457—1501) zu Pang, welcher dieſe Hauskapelle errichtete, und ein anderer, Sigmund, Chorherr zu Schlierſee. Sie begabten die Kapelle. Hans war 1465 auch Landrichter zu

---

1) Deutinger, Beiträge IV. 11. Oberb. Archiv XIII. 179 Geiß.
2) Oberb. Archiv V. 346. Deutinger, Beiträge IV. 17. Oberb. Archiv V. 481.
3) Ebendaſ. XIII. 204 Geiß.

Aibling. 1445 finden wir ihn zuerſt als Zeugen in Großholzhauſen. 1470 kommt er mit Friedrich Prant zu Pruck in Herzog Albrechts Landtafel vor.

Gleichzeitig mit Hans iſt Thomas Prant zu Berbling, welcher als Pfarrer von Aibling ſchon erwähnt iſt. Eine Kunigunde Prant von Aibling war mit Willibald von Goßwein verheirathet [1]). Den Söhnen des Hans Prant, Chriſtoph und Georg, hat Herzog Georg das Schloß Kürnſtein bei Auerburg pflegweiſe auf ihr Lebtag verliehen 1481.

Sie hatten noch 2 Brüder: Kilian war Domherr zu Paßau und Conrad Pfarrer zu Lengdorf. Dieſe beiden und ihr Bruder Georg ſtifteten in der Pfarrkirche zu Aibling einen Jahrtag 1501 31. Mai [2]).

Gleichzeitig iſt ein Erneſt Prant zu Aibling. Nach Hund ſaß er ſchon 1470 auf dem gefreiten Sitz Prantshauſen.

1513 war Ernſt Landrichter zu Aibling, Pfleger und Kaſtner zu Brannenburg. Seine Frau war Barbara Forthaller. 1506 war er auch Zollner und Umgelter zu Aibling. Nach einer Urkunde v. 1514 war auch er ein Bruder des Georg Prant [3]). 1511 kauft Ernſt von Georg Schweikhart ſeinen gemauerten Sitz zu Aibling, wie derſelbe mit Zäunen umfangen, ſammt Grundſtücken. 1536 war er nicht mehr am Leben, denn 1536 Pfinzt. nach Remin. ſtellt ſeine Wittwe und ihre beiden ehelichen Söhne Wilhelm Prant, R. K. M. Haus- und Hofmeiſter, und Georg Prant zu Aibling dem Bürgermeiſter und Rath daſelbſt einen Revers auf 10 ß dl. ſchwarzer Münz jährlich guter Gilt aus von ihrem freieigenen Hofſtatt, Garten und Anger aneinander gelegen zu Aibling zwiſchen Jorgen Hurrer und Veiten Stolzen Hofſtatten und dem Anger und Garten an die Glon ſtoßend und von einem Ort gelegen gegen einen gemauerten Stock, welchen der Hauswirth von der Frauenkirche hat. (Betrifft wahrſcheinlich den vorhin genannten Schweigharthof.) Nach Dr. Wolf ſoll auch der berühmte Dichter Sebaſtian Brand, Doktor der Rechte zu Straßburg

1) Hund b. Stammbuch III.
2) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.
3) Oberb. Arch. XVI. 48.

und 1507 Decretorum Profeſſor zu Ingolſtadt, 1516 Domherr zu Regensburg, Verfaſſer der Gedichte: das Narrenſchiff und über die Beſcheidenheit ꝛc. aus der Aiblinger Familie geweſen ſein [1]). Es ſpricht jedoch wenig Wahrſcheinlichkeit hiefür.

Ein Wilhelm Prant ſiegelt 1510 einen Maxlrainiſchen Kaufbrief [2]). 1539 überläßt Kaſpar Prant zu Prantsegg dem Wolf von Maxlrain 2 Güter und Sölden in Ober- und Niederfiſchbach ꝛc. gegen 1 Gut zu Fagen, die Mühle in Götting, 1 Gut in Aibling, 1 Gut zu Kogl, Auer Pfarr, 1 Gut zu Raubling und gegen das Fiſchwaſſer am Gemeindebach zu Mietraching als Maxlrainiſches Lehen. Damit kam alſo das urſprüngliche Gut Fiſchbach von den Prant an Maxlrain. 10. Dec. 1555 verkaufte Georg Prant zu Prantsegg das Gut zu Kogl wieder an Wolf Kogler.

Kinder des Erneſt waren folgende:

1) Wilhelm, nach Hund Kuchelmeiſter der Kinder Kaiſer Ferdinands zu Inſpruck, darnach zu Salzburg Haushofmeiſter und Rath. 1527 kommt er als Siegler für die Kirche Tuntenhauſen vor. 1543 5. Dec. enden der edl und veſt Wilhelm Prant zu Prantshauſen, dann Bürgermeiſter und Rath zu Aibling ihren Streit wegen der Prantiſchen Steuer durch einen Vergleich. 1550 kommen noch die Prant von Prantsegg im Steuerregiſter der Marktskammer vor. Damals mag obiger Kaſpar noch Prandsegg beſeſſen haben. Von ihm und ſeinen Nachkommen finden wir keine Nachricht mehr; was uns bekannt iſt, betrifft nur die Prantshauſiſche Familie. 1554 kommt vor, daß Wilhelm einen Salzburgiſchen Sedelhof zu Aibling beſaß, wovon Urban Scheichenſtul von Roſenheim den Zehent kaufte. Damals ſaß Peter Sedlbauer auf dieſem Hofe, welcher wahrſcheinlich der noch jetzt ſogenannte Sedlbauernhof iſt; 6. Jänner 1564 ſchloß Wilhelm, nachdem er auch Prantseck an ſich gebracht, einen Vertrag mit dem Magiſtrat Aibling wegen der Steuer, dann der Grenzirrungen beim Sitze Prantshauſen und

1) Dr. Wolf, urk. Chronik v. München, II. 170.
2) Oberb. Archiv XVI. 46, 48, 67.

wegen Erbauung eines neuen Hauſes und Stadels beim Sitz Prantseck, und leiſtete eine Abfertigungsſumme von 80 fl. für Steuer und Concurrenzen.

1560 verleiht Biſchof Moriz zu Freiſing dem Leonhard Lindl, Bürger zu Aibling, den Zehent aus vier Häuſern zu Thalacker, die er von den 3 Pränten Gebrüdern erkauft[1]). Hier bleibt die Frage ungelöſt, ob dieſe Brüder von Prantseck oder Prantshauſen waren.

Wilhelms erſte Gemahlin war Sibylla Scheichenſtuhl von Roſenheim, ſagt Hund, die andere eine Valentin. Von ihr hatte er 2 Söhne: Chriſtoph und Ferdinand, und eine Tochter N. Schentin; die dritte Ehegattin war Suſanna Buſch von Vilsheim und Lauterbach; von ihr hatte er eine Tochter Mechtild, welche am Landgräflichen Hofe zu Leuchtenberg erzogen wurde, die vierte war Suſanna Stockhammer. Von ihr hatte er einen Sohn: Hans Jakob, welcher am Bayeriſchen Hofe zu München erzogen wurde, nachher in den Krieg zog und in Portugal 1580 umkam, und eine Tochter, welche zu Außee ledig ſtarb. Eine Tochter Wilhelms, die Hund nicht zu nennen weiß, war die Gemahlin des Matthäus Straſſer, Salzburgiſchen Kammerers. Nach Hund hatte alſo Wilhelm Prant 4 Gemahlinnen gehabt, nach ſeinem Grabſteine zu Aibling aber hatte er nur 3, nämlich: Margaretha Volandtin, geſt. 27. Okt. 1552, Suſanna Puſch, geſt. 9. Mai 1556, und Suſanna Stockhammer, geſt. 24. Juni 1573. Er ſelbſt ſtarb 17. Jänner 1572. Auf ſeinem Grabſteine ſind neben ihm 5 Söhne abgebildet und bei jeder Gemahlin eine Tochter. Unter dem abgebildeten Wappen iſt das Scheichenſtuliſche nicht zu ſehen.

2) Georg, Bruder des Wilhelm, war Pfleger zu Moosburg; ſeine Gemahlin: Sophia Rintlerin von Plätſch in Tirol. Von ihren 11 Kindern nennt Hund als noch lebend: 1) Reinprecht, verheirathet mit Cordula Adelzhauſer, Vater von 2 Töchtern:

---

1) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.

Anna Maria und Sophia, und 2) Judith, Nonne in Seligenthal. Reinprecht war auch Pfleger zu Moosburg.

3) Ernſt war Dechant zu Chiemſee.

4) Noch ein Ernſt war Pfarrer in Michaelsbuch.

5) Sabina, vermählt 1) mit N. Hohenthanner. Nach deſſen Tode erbte ſie Hohenthann, 2) mit Pilgram von Kaltern in Tirol, ſalzburgiſchem Pfleger zu Stauffeneck. Sie ſtarb kinderlos.

6) Suſanna, vermählt 1) mit N. Rumler in Tirol, 2) mit N. Weſtacher, 3) mit N. Auerberger von Landshut, 4) mit N. Goßner. Sie ſtarb gleichfalls kinderlos.

7) Sidonia, war zweimal in Tirol verheirathet.

Hanns Schweikhard zu Högling hatte eine Prant zur Frau, wohl eine Tochter Wilhelms, welche ihm Prantshauſen zubrachte. 1585 kommt er bereits als Beſitzer von Prantshauſen vor und noch 1590 im Marktsſteuer-Extract.

Mit Wilhelm hörten die Prant zu Aibling auf. Auch Prantseck erhielt einen andern Beſitzer. Nach Wening hatte 1592 Sebaſtian von Widerſpach, Brandseck von Johann Scheid gekauft [1]). 1593 kaufte Pfleger Hans Otto von Pienzenau den beim Schloß Prantseck befindlichen Frühmeßgarten, welcher zur Stiftung von 1405 gehörte, die Widerſpacher beſaßen bereits einen Sedlhof zu Aibling. Von Sebaſtian kam Prantseck mit Sonnen an deſſen Sohn Johann Ludwig, welcher 20. Febr. 1706 ſtarb, von dieſem an ſeine Tochter Maria Anna Freifrau von Echingen zu Grabenſtatt ꝛc. Sie ſtarb 28. Juli 1752 [2]). Von ihr hatte Graf Max IV. von Preiſing, Brandseck und Sonnen, welcher es wieder an die Freifrau Leopoldine von Segeſſer, geb. Gräfin von Rupp verkaufte, welche 5. Jänner 1803 ſtarb und von dem Grafen von Lerchenfeld-Brennberg beerbt wurde.

Prantshauſen beſaß 1620 Hanns Jakob Pronner zu Prantshauſen, vormaliger Kaſtner in Aibling. Wolfgang Jakob Pronner von Prantshauſen, kam 9. Juni 1632 als Geißel der Stadt München nach

1) Wening, Topogr. I. 58.
2) Oberb. Archiv XIV. 222.

Augsburg¹). Von den Pronnern kam es durch Kauf an Anton Steyrer, Gaſtgeber.

28. Jänner 1726 verkaufte Sigmund Labermaier, Gaſtgeber, das Obereigenthum des gefreiten Sitzes Prantshauſen an das St. Wolfgang Filialgotteshaus in der Schwindau um 2600 fl. und behielt ſich das Erbrecht vor. Es iſt das noch ſo genannte Steyrerwirthshaus.

1647 dotirte Frau Sophia von Taufkirchen, geb. Prant von Haſelbach, die von ihren Voreltern in die Pfarrkirche Aibling geſtiftete Wochenmeſſe neuerdings, nachdem ſie daſelbſt 1642 den Prandiſchen Jahrtag aufgebeſſert und 3 neue Meſſen dazu geſtiftet hatte.

1705 ſtarb Maria Polyrena, Tochter des Wolf Ferdinand Hund zu Brannenburg ꝛc, c. 90 Jahre alt²). Sie war noch mit einem Prant von Prantseck verehlicht geweſen. Dieſer hatte ſich wenigſtens noch ſo geſchrieben.

Durch das organiſche Edikt vom 16. Sept 1808 erloſch auch die Patrimonialgerichtsbarkeit über die Güter von Brandseck, welche bis zuletzt der Kloſterrichter Gebhard von Beiharding verwaltete.

Schaltdorfer zu Willing und Aibling.

Sie hatten ihren urſprünglichen Sitz zu Schaltdorf bei Emmering, ſpäter hatten ſie auch einen Sitz zu Willing. Ueber ihre Familie iſt von Dr. Wiedemann bereits ausführlich berichtet, daher hier nur das zunächſt bezügliche.

Sie kommen ſchon 1170 vor. Zu Willing finden wir ſie aber erſt 1412, da Hanns Schaltdorfer gegen Ueberlaſſung ſeines Hofes zu Willing in die Pfarrkirche Aibling einen Jahrtag und eine Wochenmeſſe ſtiftete. Der Brief iſt von ihm ſelbſt geſiegelt.

Ein Jobſt Saldorfer war 1451 und 1452 Bürger zu Aibling, ebenſo 1476 ein Lienhard Saldorfer³). 1491 iſt Lienhard Schaltdorfer mit den Beamten von Aibling Schiedsrichter in einem Schweif-

1) Falkenſtein, bayr. Geſch. III. 667.
2) Oberb. Archiv IV. 103.
3) Ebendaſ. XIII. 223, 326, VIII. 63. Deutinger, Beiträge, II. 310.

hartiſchen Erbſchaftsſtreite. Später kommen ſie zu Aibling nicht mehr vor. Und im 16. Jahrhundert ſcheinen ſie überhaupt ausgeſtorben zu ſein.

Schweithartinger zu Aibling.

Sie heißen Schweithart und zuletzt Schweikhart. Ihr Stammſitz war Schweitharting, heutzutage Schweizerting bei Tuntenhauſen. In Aibling waren ſie nicht nur als Beamte thätig, ſondern auch begütert.

Da auch ihre Geſchichte bereits von Hrn. Dr. Wiedemann vorliegt, ſo wird hier nur das für Aibling wichtige erwähnt [1].

1345 und 1362 kommt Otto Schweithartinger als Richter zu Aibling vor. Martin Schweithartinger, Pfleger zu Falkenſtein 1456, liegt in der Pfarrkirche zu Aibling begraben. Ott Schweithartinger zu Lutzeldorf wird 1470 als Landſtand genannt. Er war auch Landrichter zu Aibling und ein Bruder des vorigen. Ein anderer Bruder Hans, war gleichfalls Landrichter zu Aibling 1475. Otto ſaß zu Aibling ſelbſt, wo er auch begraben liegt.

Ottos Sohn, Auguſtin, erhielt den Sitz zu Aibling. 1501 war er geſtorben. Nun kommt ſein Bruder Otto zu Aibling vor als Beſitzer des Gutes. 1509 war er auch Pfleger daſelbſt. Sein Sohn Otto Zollner zu Neumarkt (Altenmarkt — Geiß) ließ 1529 eine ſchöne Tafel in der Kirche zu Aibling machen [2]. 1551 war Hans Schweithart Landrichter zu Aibling. Seine Gattin war eine geb. Prant von Prantshauſen. Er ſtarb 1576. Sein Sohn war Hans Adam, deſſen Frau Eliſabeth Kitſcher. Schon 1576 erſcheint er urkundlich als Schweithart auf Hegling und Prantshauſen, welches er durch ſeine Mutter erbte. 1585 hatte er einen Injurienproceß mit dem Glaſer Maier von Aibling bei dem Magiſtrate anhängig. Maier ſollte ihn beſchimpft haben und wurde auch verurtheilt. 14. Jänner 1588 verkaufte er zu Aibling Grundſtücke. In Högling errichtete er die Taferne, worüber ſich der Magiſtrat Aibling 1602 beſchwerte. Er ſtarb 1. April 1602. Ihm folgte ſein älteſter Sohn Hans Otto.

1) Deutinger, Beiträge II.
2) Hunds b. Stammbuch III.

1606 ſtarb er, 30 Jahre alt, zu Prantshauſen [1]). Moriz ſein Bruder verpachtete ſeinen Hof zu Aibling 1604 an Hans Hutter und Baltaſar Schwaiger. Dieſer hatte alſo den Schweikharthof. Ein anderer Bruder war Hanns Kaſpar 1610 bei Hund genannt.

Er ſtarb 1623 unbeerbt. Ein anderer Bruder Maurus ſtarb als Mönch. Hans Auer von Pullach hatte eine Schweikhart von Högling zur Frau c. 1630. Durch dieſe ſcheint er den Schweikharthof geerbt zu haben. 1645 kam er an den Grafen Lamberg. 1659 kaufte ihn der Magiſtrat als Brandſtätte von der Frau Magdalena Lenger, geb. v. Taufkirchen und Höhenrain, 1742 kaufte ihn der Bürgermeiſter Johann Bonin vom Magiſtrate. Vom Sitze Prantshauſen war ſchon die Rede. Beide Edelſitze haben heutzutage nicht einmal mehr den Namen von ihren frühern adelichen Beſitzern.

Bürger und andere Einwohner zu Aibling.

Urkundlich finden wir erſt 1070 einen Wirunt de Eiblinge, 1160 einen Otto Glunſſe de Aiblingen im Falkenſteiniſchen Saalbuch.

1315 entſagt Berthold von Elnpach, Bürger in der Burge zu Aibling, zu Gunſten des Kloſters Scheyern auf ſeine Anſprüche auf 2 Höfe zu Berbling [2]). 1326 und 1330 finden wir einen Danquart von Aibling. Von da an mehren ſich die Namen in den Urkunden, und zwar kommen ſchon Beinamen vor, namentlich von Gewerben und Orten:

1331 Hans Schmid, 1362 Härtl der Schmid, Jörg der Schmid. 1331 Stephan Kurpf, Konrad von Hof, Konrad Schuſter, Fleiſchhacker. 1346 Friedrich von Aibling, Heinrich Zehetmaier (deſſen Familie beſteht noch.) 1362 Ulrich Umſtwalder, 1391 Greimold Hupfauer, welcher 1412 und 13 auch als Siegler erſcheint, wie denn überhaupt manche Aiblinger Bürger ſelbſt ſiegelten, was auf Adelsbefugniſſe deutet.

---

1) Hunds b. Stammbuch III. bei Freiberg.
2) Oberb. Archiv. XVI. 7.

Die Hupfauer nannten ſich ſpäter Hupfauf, ſo Lamprecht 1515 und 1518—27. Sie kommen nachmals in Roſenheim und Neubeuern vor. 1391 Ulrich Prüler, 1399 und 1405 Fridrich der Schnitzenbaumer. 1399 Heinrich Hüll. 1405 Konrad Peck. 1405 u. 1412 Seidl Tum. 1405 Peter Schneider, Heinrich Kaltſchmid, Ulrich Kramer, Ulrich Arthalb 1405 und 1412. 1405 Heinrich Schneider. 1410 Ulrich Hofmüller, Ulrich der Zanaſt. Heinrich Lindner. Ein Ulrich Lindner kommt 1501 und 1503 vor. 1411 und 1413 Heinrich Hörl. 1412 Ulrich Golt. Heinrich Get, Stephelbeck. 1419 Hans Chrüſt, Martin Graßl, Stephan Bruckmeiſter, Fridrich Nickl (deſſen Familie beſteht auch noch). 1428 Hans Stupf (vielleicht ſoll obiger Stephan Kurpf eigentlich ebenſo heißen).

1452 Jörg Kornmeſſer. Heinrich Scherl, Konrad Kaltſchmid bis 1466. 1452 Hans Kalchſchmid. 1452—83 öfters vorkommend Hans Hütenkircher. 1456 Jobſt Kröpſl Müller Stephan Nagl, 1482 ein Jörg Nägl, wahrſcheinlich deſſen Sohn, erſcheint als Siegler 1496. Konrad Hoppenberger 1456. Von 1491 erſcheint Hans Hoppenberger, wahrſcheinlich deſſen Sohn, Magiſter der freien Künſte bis 1518 öfters als Siegler. 1456 Martin Pock bis 1482. Von 1497 an erſcheint Sigmund Pock vielleicht auch ſein Sohn öfters als Siegler, und war c. 1509 Richter zu Fiſchbachau, c. 1518 Richter zu Auerburg. 1518 erſcheint auch ein Chriſtoph und Haimeran Pock. 1462—76 Hans Heller, 1462 Konrad Schmid. 1466 Konrad Winkler. 1467 Hans Ledrer. Ulrich Schmid. 1481 Conrad Rindler. 1491 Erhard Aechter. 1496 Ulrich Sibrer. Hans Thanner. Stephan Peyrer von 1491—1503. 1495 Andre Hirſchberger. 1496 Hans Hurrer (die Familie beſteht noch auf dem Lande bei Aibling). Michael Manglhammer. 1497 Stephan Prunner. Hans Schloſſer. 1499—1500 Stephan Berger. 1503 Jörg Peck. 1503—11 Haimeran Schloſſer. 1503—1513 Unz (Ulrich) Metzger. 1501—1513 Ull. Peck. 1503 Fritz Ledrer. 1500 Andre Ecker. 1503 Peter Schadhuber. 1507—38 Hans Kreitmaier, Hans Biermaier. 1504—8 Leonhard Winkler. 1505 Jakob Hofmüller. 1506 Hans Breu. 1506—8 Wilhelm Kogler. 1508 Heinrich Aechter. 1506 Lienhard Häring. 1508 De-

wald Angſtwurm häufig vorkommend bis 1512. 1508 Hans Kißling. 1511 Wilhelm Hohenättl. 1513 Sigmund Schaffner, 1514 bis 18 Kaſpar Lederer. 1516 Wilhelm Kramer, Leonhard Eiſenreich, Hans Maier, Wolfgang Bauer, Leonhard Rumpel. 1519 Jörg Böckl. 1518 Jobſt Hofmüller, wahrſcheinlich obiger Jakob. Ein Wilhelm Hofmüller war 1565 Kaplan in Prien, Hofmüllersſohn von hier. 1527—31 Oswald Hagedorn, kommt als Siegler vor. 1530 ſtiftete er für ſeinen Bruder Wolfgang, welcher Vicar in Pang war, und an der Kirchenmauer zu Aibling einen großen Grabſtein hat, eine Meſſe.

1519 Ulrich Bader. Hans Hoppenberger ſcheint 1522 geſtorben zu ſein. Bis 1522 erſcheint auch der genannte Heinrich Aechter bis 1531, ebenſo Wilhelm Krammer. 1531 Hans Hormaier (deſſen Familie beſteht noch). 1530 Chriſtoph Mayerl (dieſe Familie findet ſich noch auf dem Lande in der Gegend). 1534 Arſaci Jäger. 1534 wieder ein Chriſtoph Bock.

1512 Jörg Gruber, Ledrer. 1544 Hans Hörmann. 1544—46 Jörg Goldikofer. 1546—67 Hans Hupfauf. 1551 Hans Gerſtl bis 1556. Er war Richter zu Großholzhauſen. 1553 Anton Buchner. 1552 Sebaſtian Peck. 1553—59 ein Georg Hupfauf, Lederer. 1553 Hans Huber. 1556 Stephan Mann, Bader; Bartholome Spreizer, Schuſter. 1557 Jörg Ampl, Seiler. 1558 Veit Kirſchner (deſſen Familie beſteht noch in der Pfarrei) bis 62, war Hofmarksrichter zu Beiharting und kommt vor als Siegler. 1559—60 Hans Obermaier, Bräuer. 1559—67 Hans Burgmaier. 1559 Jakob Kraml, Bäcker. 1560 Hans Blum; Leonhard Lindl (deſſen Familie beſteht noch im Markte und auf dem Lande). 1564 Wolfgang Huber, Kramer. 1564 bis 65 Thomas Ranner, Schmid. 1565 Max Werndl. 1566 Max Holfeuer, vielleicht Hupfauer, wie auch 1576 ein Max Hupfauer, Bäcker, vorkommt. 1567 Kaſpar Maier, Wirth, Martin Fraunhuber, Hans Schneider; Hans Wälſchhan; Peter Wiesbeck, Metzger; Jörg Koller, Schneider; Kaſpar Hausſchmid; Kaſpar Schmid von 1567—76; Konrad Wiesbeck, Metzger von Brand. 1568 Sebaſtian Obermaier, Bräu. 1569 nochmal Stephan Mann, Bader; Stephan

Bachmaier, Schmid, bis 1570. Jörg Aſchenlechner 1570. Wilhelm Eiſenreich 1570. Kirſchner 1587, Weinſchenk. 1751 Peter Maier. 1575, 76 Hans Goldkofer, Bäck. 1576—82 Leonhard Spreizer, Fiſcher. Wolf Maier 1576 und Kaſpar Thierhammer bis 1599, waren beide verehlicht mit Töchtern des Kaſtners Hieronymus von Schrenkh. 1576 Simon Beham, Bäck. 1577 Leonhard Arthalb, Bäck. 1578 Maternus Buchner. 1577 Wolfgang Hofmüller, Bernhard Aſtlinger, Benedikt Stock, Jörg Köſtlinger. 1572 Veit Schweighofer, Sattler. 1583 Hans Obermaier; Kaſpar Tag, Gaſtgeber; Kaſpar Maier, Glaſer. 1585 Leonhard Marktner. 1586 Kaſpar Lindl, fürſtl. Hofrath. 1586 Kaſpar Goldeiſen, Hufſchmid. 1590 Kainz Rockhner. 1591—98 Alexander Lindl. 1591 Hans Springer 1592 Michael Jobl, Bräuer. 1594—1602 Chriſtoph Hucber, Gaſtgeber. 1596 Leonhard Lindl; Andre Maier; Balt. Spreizer, Schuſter; Hans Kögl, Metzger; Kaſpar Grandauer, Bräuer; Hans Hueter auf'm Büchl; Jörg Wagner, Schuhmacher. 1599—1602 Wolfg. Kiſtling. 1599 Wolfg. Moſer; Auguſtin Arthalb, Bäcker; Hans Reichl, Lederer; Hans Oſtermaier, Kramer, Kaſpar Thanner.

Um das Jahr 1600 verkauften die drei Brüder Harder: Jakob, Johann und Paul, ihre Schwaige zu Schleißheim an Herzog Wilhelm V., und wurden zu Freiherrn Haider von Hardenſtein erhoben [1]). Der älteſte verehlichte, Jakob, zog zu ſeinem Schwiegerſohne Georg von Hegnenberg; letztere 2 ließen ſich im Markte Aibling und deſſen Umgegend nieder.

Im 17. Jahrhundert kommen vor: 1602 Baltaſar Hueter. 1604 Wolfgang Spreizer, Bierbräu. 1606 Hans Aichel. 1607 Hieronymus Schwarz, Metzger. 1610 Melchior Seidl, Pflegbauer. Hans Hueter. Baltaſar Schweiger. 1613 Kaſpar Mann, Gaſtgebersſohn von Aibling, Herrſchaftsrichter von Waldeck. 1614 Benedikt Lott, Schloſſer. 1614 war Sigmund Brunner, Bürgers- und Marktſchreibersſohn, im Dienſte des Grafen Claud von Collato. Um dieſelbe Zeit war Hieronymus Lindl, Tuchſcheerersſohn von hier, Be-

1) Charitas 1845. Volksfreund 1845, XVI. 74.

nediktiner zu Kettwein in Oeſterreich, deſſen Schweſter Barbara bei der Erzherzogin in Gratz.

1614 Sigmund Hafner, Handelsmann. 1616 Hans Klocker, Färber. 1617 Wolfg. Lindner, Gaſtgeber. 1617 Veit Kolb, Bräu. 1617 noch Hans Aichel. Georg Egermaier, Gerichtsprocuratorsſohn, war Dr. med. und 1630 Feldmedikus im Groſsiſchen Regimente. 1619 Abraham Andrelang, Gaſtgeber. 1621 Hanns Warmund Ebersberger, Maler, Hans Grandauer, Maurer. Wolf Röſtlinger, Rathdiener. 1624 ſtarb Baltaſar Maier, Gaſtgeber, von welchem noch ein ſchöner Grabſtein im Freithofe ſteht. Um dieſe Zeit wanderten mehrere Einwohner aus, ſo 1625 Baltaſar Harmetsberger, Bäcker mit Frau und 8 Kindern nach Habersdorf in Oeſterreich, Wolf Stegmaier, Zimmermeiſter mit Frau 1627 nach Oeſterreich, Gabriel Wurſchauer, Müller, mit Familie nach Hofkirchen ob der Ens, 1628 Georg Genbät nach Schärding, Veit Stegmaier, Zimmermann nach Oeſterreich, Hans Bechts, Hafner, ebenſo. 1626 kommt vor Simon Zehetmaier, Schuhmacher, 1629 Kaſpar Maier. 1635 Wilhelm König, Weber. Sein Bruder Veit war Pfarrer in Schönau. 1636 Simon Doll, Bräuer. 1636 war Seb. Baumeiſter, Gerichtsſchreibersſohn, Schultheiß (auditor) im Solmiſchen Regimente.

1642 Hieronymus Wiesbeck, Hofmüller. 1643 Kaſpar Glocker, Bräuer. Hans Klodher, Bräuer, und Georg Reiſerer, Wundarzt, waren unter den gegen die Schweden Gebliebenen. Von 1648 an gibt es nur wenige Nachrichten.

1668 kommt wieder vor: Kaſpar Goldhofer, Bäcker, 1669 Kaſpar Glocker, Bräuer. 1669 brannte das Haus des Hutmachers Fiſcher ab. 1669 kommt Anna Reiſerer, Baderstochter, als Nonne zu Maria der Engeln in der Grafſchaft Toggenburg vor. 1670 wurde Urſula Brunner, Hutmacherstochter, Nonne im Seligenthal zu Landshut. Ein Patritius Andrelang war Canonicus in Beiharting. Sein Bruder Jakob, beide Gaſtgebersſöhne von hier, war Jeſuit. Ihre Schweſter Maria war unter dem Namen Regina Nonne zu zu Jagkofen in Schwaben. 1670 Balt. Reitmaier, Bäck.

1672 wurde Georg Marx von hier Pfarrer in Garmiſch¹). 1692 erhielt er ſeinen Vetter Paul Marx als Coadjutor. 1696 reſignirte er demſelben die Pfarrei und ſtarb 1699. 1673 Kaſpar Brunnhuber und Wilhelm Tabertshofer. 1670 ſtiftete Barbara, Wittwe des Andre Hacklinger Kiſtlers, einen Jahrtag. 1670 Melchior Kriechbaumer, Leinweber, Martin Ramſendaller, Kiſtler, Georg Widmann, Weber. 1674 Georg Schuſter, war Hofmarksrichter zu Pang und Pullach. 1675 wurde Proſper Winterholler, Gerichtsſchreibersſohn Can. reg. in Beiharting. Er wurde nachmals Pfarrvikar in Schönau und ſtarb 1705. Franz Baumeiſter, Marktſchreibersſohn, ſtarb 1685 auch als Can. reg. von Beiharting. 1679 Simon Doll, Bräuer. Georg Maier, Gaſtgeber. 1682 Franz Reich, Lederer, Niklas Huber, Drexler. 1685 graſſirte der durch die ungariſchen „Stukhknecht" eingeſchleppte Petechialtyphus, woran eine Menge Leute ſtarben, ſo Andreas Doll, Bräuer. Ueberhaupt ſtarb die Dolliſche Bräuersfamilie faſt ganz aus; Barbara Doll, Wittwe des von den Schweden 1648 erſchoſſenen Bräuers Georg Doll, welche alle überlebte, erbte dadurch ein ungemeines Vermögen zuſammen, womit ſie viele Stiftungen machte. 1686 war Sutor, vorhin Schuſter genannt, noch Verwalter von Pang und Pullach. 1691 raffte die rothe Ruhr viele Leute weg.

1692 kam bei der Belagerung von Namur Joſeph Tag, Musquetier, Bäckersſohn von hier, um.

1694—96 nahm wieder eine anſteckende Krankheit viele Einwohner weg. 1705 fiel auch bei Sendling der hieſige Kiſtlermeiſter Hans Berberich, 48 Jahre alt. Die übrigen Kämpfer von hier waren wahrſcheinlich unverehlicht, wie die meiſten aus der Umgegend, welche mitgezogen waren. 1707 Georg Steyrer, Gaſtgeber. 1709 Johann Müller, Handelsmann. Noch 1711 kommt eine Maria Hupfauer aus Aibling vor, welche „edle Frau" zu Weihenlinden Stiftungen machte. 5. Okt. 1715 leiſteten Jakob Wörſchi, Bader, und Dominikus Bonin, Handelsmann, Caution für den Kaſernverwalter, Anton

1) Prechtl, Geſch. d. Grafſch. Werdenfels 160.

Huber dahier. 1716 Kaſpar Bauer erwähnt. Um dieſe Zeit ſchwang ſich ein Bürgersſohn aus Aibling bedeutend empor, nämlich: Johann Georg Mößerer, Zieglerbräuerssohn von Aibling, geb. 5. Febr. 1683 [1]). Er wurde churf. Lieferant und brachte es zu einem bedeutenden Vermögen.

Er kaufte von den Theatinern in München die Beſitzung Höhenrain; 1721 kaufte er Urfarn, woſelbſt er 1730 das Schloß und die Kirche erbaute. Auch hatte er in München mehrere Häuſer. Von ſeiner Gemahlin Maria Klara Bernlohner, Bräuerstochter von Roſenheim, hatte er keine Kinder.

Von ihrer erſten Ehe mit Joſeph Anton Kern, Wirth in Haag, hatte ſie aber zwei Söhne, welche, als Mößerer 1738 ſtarb, ſeine Erben wurden. Sein Titel war: Johann Georg Mößerer auf Urfarn und Falkenau, Herr zu Höhenrain, churf. Durchl. in Bayern Hofkammerrath, Fourage-Admodiateur und ſämmtlicher churf. Bräuhäuſer Director.

Die Lehengüter zu Haag erbte ſein Bruder Joſeph Mößerer, Lederer zu Haag, welcher zu Aibling bei St. Sebaſtian Meſſen ſtiftete. 1742 ſtarb die Frau des Georg Mößerer.

Ihr Sohn Anton Kern, Hofkammerrath, Bräuer und Salzcommiſſär, erlangte nun den vollen Beſitz von Höhenrain, Urfarn und Falkenau. Seine adeliche Familie beſteht noch.

Von Marktseinwohnern aus neuerer und neueſter Zeit wird wegen Mangel an Raum nur noch folgendes Merkwürdige erwähnt:

Am 19/20. April 1809 in der Schlacht von Abensberg zeichnete ſich Leonhard Marreyer, Meſſerſchmidſohn und nachheriger Hausbeſitzer dahier, welcher im Jänner 1845 ſtarb, beſonders aus. Er und 24 andere Freiwillige aus dem II. Infanterie-Regiment Kronprinz traten auf geſchehene Aufforderung zur Erſtürmung einer öſterreichiſchen Batterie unter dem Hauptmann Schmid vor. Bei dieſer Erſtürmung erhielt Marreyer 3 Bleſſuren, worunter einen Musquetenſchuß, der in das linke Auge und hinten durch den Schädel trat. Er

1) Oberb. Archiv VIII 177. Dr. Wiedemann.

wurde glücklich curirt und erhielt für ſeine Bravour den Orden der franzöſiſchen Ehrenlegion mit 500 Francs jährlichem Gehalte und hiezu die bayriſche Penſion mit 60 fl. Dieſer Ritter verſah u. a. auch den Dienſt eines Nachtwächters.

Die Mangfall und die Glon.

Am Heufelde tritt die aus dem Tegernſee, bei Gmund abfließende Mangfall in den Pfarrbezirk Aibling ein, und fällt unterhalb Roſenheim in den Inn. Bis ſie nach Aibling kommt, macht ſie eine durch die Territorialverhältniſſe bedingte ungeheure Krümmung, welche faſt in einen ſpitzen Winkel ausgeht, an deſſen Spitze Grub an der Landſtraſſe bei Helfendorf liegt, worauf ſie rechts abfällt und ſich dem Inn zuwendet, was in den älteſten Zeiten nicht der Fall war, indem damals, nach Dr. Sepp, dieſelbe zwiſchen Freiſing und Moosburg ſich in die Iſar verlief, ſodann aber das von der Leizach ſie ſcheidende Flötzlager durchleckte und unterſpülte, und ſich immer mehr und mehr einfraß, bis der mittlere Grund dem Waſſerdrucke nicht mehr Stand hielt [1]), worauf gewiß im Zeitpunkte einer großen Ueberſchwemmung mit einmal die Mangfall bei Grub in entgegengeſetzter Strömung abbrach, ſo daß ſie nun mit raſchem Gefäll in einem Knie mit faſt ſpitzem Winkel beinahe rückwärts ihren Lauf kehrt, und durch das Thal von Aibling bei Roſenheim ſich in den Inn ergießt. Das Rinnſal der Mangfall bei Roſenheim iſt 110′ breit. Sie fließt mit einer Geſchwindigkeit von durchſchnittlich $15^{3}/_{4}$′ in der Sekunde und hat ein Gefäll von $4^{1}/_{11}$′ aufs Tauſend [2]). Das Waſſer dieſes Fluſſes iſt ſehr kalt, der Quantität nach in der Regel nicht ſehr bedeutend, von der Waſſermenge durch geſchmolzenen Schnee oder ſtarken Regen im Gebirge abhängig, daher oft ſchnell kommend, das Flußgebiet weit überſteigend und ſehr zerſtörend, was faſt alljährlich der Fall iſt. Zu Gmund liegt das Bett der Mangfall 2224′ hoch, beim Müller am Baum 2045′, bei Willing 1456′ hoch. Sie hat alſo ein Gefäll von ihrem Ausfluße bis Aibling von beiläufig 770 Fuß Höhe. Daher

1) Beitr. zur Geſchichte des bayr. Oberlandes.

2) Beſchreib. d. Ldg. Roſenheim u. Herrſchaftsgerichts Prien.

ſoll das Wort: Mangfall, Magnavalda, Manqualt, Mangfalt, wie das Volk ſagt, nach R. v. Koch-Sternfeld einen ſtarken Abfluß, Abfall bedeuten [1]). Nach Freudenſprung heißt: manachfialta, manachvalta die mannichfältige, mit vielen Krümmungen hinfließende Ahe [2]).

Die unterhalb Aibling bei der Brücke in die Mangfall ſich ergießende Glon iſt zwar nur ein Waſſer der Ebene, ein Mooswaſſer, welches aber ſehr viel kleine Gewäſſer aufnimmt und bei Abgang des Schnees oder langem und ſchwerem Regen gleich wohl den Markt ſchon oft unter Waſſer geſetzt und großen Schaden angerichtet hat. Sie entſpringt nahe bei dem Dorfe Glon im Landgerichte Ebersberg, tritt nach vielen Krümmungen bei Abelfurt in den Pfarrbezirk Aibling ein, berührt Mietraching und Thierham, und fließt in 2 Arme getheilt durch den Markt. Sie bewegt ſich nur langſam, ihr Waſſer iſt warm, die Farbe bräunlich, wodurch ſie aber das weißbläuliche Ausſehen der Mangfall keineswegs verändern kann. Glana heißt nach Freudenſprung: Leim- oder Schmier-Ahe. Nach Pallhauſen [3]) heißt glan, glon, gelonus: ſich ſchlängelnd zwiſchen Bergen, was hier auch angenommen werden kann.

Der Wendelſtein.

Dieſer Bergrieſe ſteht zwar nicht mehr im Aiblingerbezirke, jedoch demſelben ſehr nahe, und iſt gleichſam der beſtändige Wächter und Beobachter Aiblings und der ganzen weiten Umgegend, daher hier noch weniges von ihm geſagt werden ſoll.

Seinen Namen leitet Hr. R. v. Koch-Sternfeld [4]) von den im 7. Jahrhundert über die Gebirge herkommenden Vandalen oder wendiſchen Raubhorden her, welche von hier aus das bereits bebaute und bevölkerte Land in der Ebene überſchauten, mordend, ſengend und brennend, raubend und zerſtörend in der Gegend wütheten, denen aber das Volk, geſchaart um ſeine kriegserfahrnen Dynaſten, ein Ziel ſetzte,

1) Beiträge I. 186. Anm *.
2) Freudenſprung, die im I. Tom. der Meichelb. hist. Fris. aufgef. Oertlichkeiten.
3) Garibald, Belege 104.
4) a. a. O. I. 188.

daß ſie nicht weiter vordringen konnten. Auch Dachauer ſagt: „Der Wendelſtein hieße vielleicht beſſer Wendenſtein“ [1]).

Die Höhe dieſes Berges iſt 6303 bayriſche Fuß. Auf ſeiner höchſten Kuppe, die man von hier aus in 6 Stunden, von Brannenburg in 4 Stunden erreicht, ſteht eine Kapelle mit dem Bilde der ſeligſten Jungfrau Maria, von Holz gebaut, rund, mit doppelten Wänden, deren Zwiſchenräume mit Steinen ausgefüllt ſind, und welche durch einen eiſernen Ring zuſammen gehalten wird. Die Ausſicht von dieſem Berge erſtreckt ſich über den größern Theil von Altbayern bis in die Böhmerwaldgebirge hinab und über die Schweizer-, Tiroler- und Salzburger-Gebirge.

Als Curioſum möge hier zum Schluſſe noch die Deviſe ſtehen, welche einer der Schützen bei dem großen Feſtſchießen zu Aibling bei Enthüllung des Thereſienmonumentes ſich gewählt hatte, und welche mit ſonderbar vereinter patriotiſcher und lokaler Beziehung alſo lautete:

„Der Wendlſtein, der uns umgiebt,
So feſt mein Herz den König liebt!“

---

1) Oberb. Archiv. IV. 114. Dachauer.

Beilage I.

Chronologiſche Ueberſicht der Geiſtlichkeit zu Aibling.

Pfarrer:

1239 Heinrich.
1315—1326 Peter Wittnagl.
1362—1370 Rudolph.
1395—1405 Chriſtan.
1406 Trampel.
1417—1444 Thomas Prant.
1445—1482 Johann Helm.
1482—1491 Johann Gytilinger.
1492—1494 Leonhard Schmid.
1494—1496 Johann Gytilinger.
1501—1510 Ulrich Marſchall.
1511—1518 Leonhard Schmid.
1519—1521 Johann Aichpüchler.
1524 Kaſpar Bock.
1537—1548 Andreas Graf.
1548—1566 Johann Eckardt.
1567—1606 Kaſpar Mayer.
1606—1630 Sebaſtian Oswald.
1631—1634 Johann Mayer.
1635—1638 Baltaſar Durr.
1638—1640 Jakob Kanzler.
1640—1658 Rupert Karl.
1658 Joſeph Schmid.
1658—1681 Wolfgang Hoffſtetter.
1681—1710 Ignaz Stuber.
1710—1738 Johann Dinzenhofer.
1738—1755 Joſeph Eiſenreich.
1755—1766 Paul Eiſenreich.
1766—1794 Franz Joſ. Iſinger.
1794—1804 Anton Selmar.
1805—1810 Joh. Ev. Wieſer.
1810—1842 Wolfg. Kefer.
1843—1849 Philipp Mayer.
1849 Anton Reiſacher.

Cooperatoren:

1399 Wilhelm.
1618 Martin Reichl.
1635—1638 Georg Kaltſchmid.
1638—1640 Philipp Hillenrainer.
1640—1643 Martin Ebmer.
1643—1648 Andreas Häckhl.
1648—1652 Baltaſar Huber.
1652—1654 Baltaſar Wagner.
1654—1656 Johann Reiſerer.
1656—1657 Michael Harter.
1657 Wolfgang Hoffſtetter.
1658 Georg Hettner.
1659—1660 Michael Harter.
1660—1667 Johann Hochmaier.
1667—1668 Johann Chriſtoph Faber.
1668—1697 Michael Schober.
1697—1699 Max Daigler.
1699—1700 Andreas Moſer.
1700—1705 Bernhard Stangl.
1705—1710 Joh. Bapt. Dinzenhofer.
1710—1715 Peter Schredl.
1715—1719 Leb. Hilarius Maurer.
1719—1724 Joſeph Hauſer.
1724—1732 Joſ. Franz Gailler.
1732—1735 Georg Waldleitner.
1735—1738 Paul Eiſenreich.
1738 Vitus Kleſſinger.
1738 Joſeph Säppl.

Digitized by Google

I Cooperatoren

bis 1796, von da Cooperatoren von Ellmoſen und Willing:

1738—1741	Joh. Jak. Hausleithner.
1741	Gg. Urban Kronedcr.
1741—1742	Joh. Bapt. Fungi.
1742—1746	Joh. Bernh. Volger.
1746—1757	Joh. Nik. Diemer.
1758—1759	Alex. Joſ. Streitter.
1759—1784	Fr. Ser. Niederreiter.
1784—1785	Maur. Marz. Hochenleitner.
1785—1788	Valentin Ulrich.
1788—1789	Johann Huber.
1789—1796	Franz Ser. Ziernhell.
1796—1804	Lorenz Furtner.
1804—1808	Seb. Langenegger.
1808—1810	Seb. Miller.
1810—1817	Bernhard Hegerle.
1817—1821	Joh. Nep. Hegerle.
1821—1827	Peter Seb. Liebherr.
1828—1829	Georg Neubauer.
1829—1832	Blaſius Herbinger.
1832—1835	Karl Stumpf.
1835	Joh. Bapt. Mauſer.
1835—1836	Joh. Bapt. Pachmayer.
1836—1843	Leopold Aignherr.
1843	Martin Greimel.
1843—1844	Joſeph Stadlberger.
1844—1848	Joſeph Graſſinger.
1848—1851	Peter Pangerl.
1851—1856	Joſ. Kohler.
1856	Stephan Rainer.

Kapläne:

1405 Gründung der Kaplanei.

1638	Johann Zellermaier.
1638	Andreas Häckhl.
1639	Adam Heufelder.
1640—1642	Auguſtin Zepf.
1642	Georg Wilderoder.
1644	Chriſtoph Réner.
1644	Johann Schauer.
1653—1656	Johann Reiſerer.
1654—1655	Georg Beck.
1656	Joh. Kaſp. Erhard.
1656	Wolfgang Hoffſtetter.
1659	Johann Hochmaier.
1660	Franz Alringer.
1664—1667	Joh. Chriſt. Faber.
1667—1668	Michael Schober.
1668—1673	Simon Rieder.
1673—1676	Kaſpar Pichler.
1676—1681	Mathias Neff.
1681—1694	Thomas Lindner.
1694	Mathias Hechenſtainer.
1695—1697	Max Daigler.
1697—1699	Andreas Moſer.
1699	Michael Wittmann.
1699	Bernhard Stangl.
1700—1704	Franz Eibmer.
1704—1706	Jakob Rieger.
1706—1710	Tob. Hilar. Maurer.
1710—1715	Martin Andrée.

II. Cooperatoren

bis 1796, von da Cooperatoren von Willing:

1712—1715	Martin Andrée.
1715—1719	Joſeph Hanſer.
1719—1721	Joh. Ludw. Schmid.
1721	Simon Reiter.
1721—1723	Joh. Benno Hartmaier.
1723	Joſ. Franz Gailler.
1726	Fr. X. Ant. Hiltmaier.
1729—1732	Georg Waldleitner.

1732—1735 Paul Eiſenreich.
1735—1738 Vitus Kleſſinger.
1738 Joſ. Albert.
1738 Joh. Jak. Hausleithner.
1738 Fr. Paul Winter.
1739—1740 Joh. Mart. Frieseis.
1740—1741 Gg. Urban Kroneder.
1741 Georg Stephan Nagl.
1741 Joſ. Säppl.
1742 Joh. Nik. Diemer.
1746—1748 Joh. Bapt. Lechner.
1748—1750 Jak. Steph. Zottner.
1750—1757 Alex. Joſ. Streitter.
1758 Franz Seraph Niederreiter.
1759—1764 Michael Gampperl.
1764—1766 Fr. Joſ. Iſinger.
1766—1770 Philipp Putz.
1770—1784 Maurus Marzellus Hochenleitner.
1784—1785 Valentin Ulrich.
1785—1786 Karl Kölbel.
1786—1788 Joh. Huber.
1788 Joh. Gg. Puechwieſer.
1788—1789 Franz X. Waldherr.
1789 Joſ. Martin Stöckl.
1789—1792 Philipp Biſchof.
1792—1796 Franz X. Netz.
1796—1801 Peter Hoiß.
1801—1807 Joſeph Emmer.
1807—1808 Seb. Miller.
1808—1809 Georg Wals.
1809—1810 Georg Oſtermaier.
1810 Mathias Seelmayr.
1811—1813 Alois von Brentanno.
1813—1826 Sebaſtian Dominikus Ettenkofer.
1826—1827 Frz. Sal. Beiſſinger.
1827—1829 Joh. Bapt. Schlaur.
1829—1836 Andreas Hobmaier.
1838—1843 Georg Jahner.
1844 Michael Maier.
1845—1847 Joh. Hamperl.
1847—1850 Simon Dorfmeiſter.
1850—1856 Seb. Weichſelbaumer.
1856 Theodor Weber.

Proviſoren:

1711—1715 Joſeph Hauſer.
1727—1728 Mathias Gailler.
1729—1732 Paul Eiſenreich.
1734—1735 Vitus Ant. Kleſſinger.
1736 Joſ. Eiſenreich.
1737 Joſ. Adam Hormaier.
1742 Kaſpar Loibl.
1742 Georg Kirſchner.
1743 Joh. Simon Thanner.
1750—1755 Michael Gampperl.
1755—1758 Fr. Ser. Niederreiter.
1758—1760 Franz X. Stöger.
1760—1763 Andr. Korb. Knilling.
1764 Franz Joſ. Iſinger.
1764—1765 Joſ. Mößerer.
1765—1766 Joh. Eiſenreich.
1766—1768 Franz Xav. Iſinger.
1766—1771 Joh. Bapt Iſinger.
1768—1770 Marzell Hochenleitner.
1770 Felix Krapf.
1770 Joh. Nep. Helm.
1772 Kaſpar Kirſchner.
1773—1781 Jakob Huber.
1781—1783 Ferd. Bach.
1783—1787 Lorenz Franz.
1784—1786 Seb. Fink.
1794—1796 Karl Anton Mayer.
1798 Michael Larger.
1799—1804 Georg Pfaffenmaier.
1804—1806 Seb. Miller.
1806—1807 Anton Michl.
1807—1809 Mathias Polz.
1809—1811 Benedikt Pritzl.
1835—1837 Jakob Rennhuber.

1837—1839 Joſ. Georg Dreer.
1839—1842 Michael Bonn.
1842—1843 Joſeph Graffinger.
1849 Dr. Eugen Schön.

Helmiſche Beneficiaten:

1485 Gründung des Helmiſchen Beneficiums.

1492 Paul Fußberger.
1511—1524 Wolfg. Hoppenberger.
1560 Johann Ottl.
1567—1596 Joh. Eckardt.
1597—1617 Kaſpar Mayer.
1618—1629 Seb. Oswald.
1629—1636 Wolfg. Huber.
1636—1639 Johann Dinhard.
1640—1642 Joh. Prüsberger.
1650—1652 Johann Zumrecht.
1652—1657 Johann Gulden.
1657—1658 Wolfg. Gilg.
1659—1661 Adam Zeindl.
1661 Johann Faber.
1661—1676 Max Vogl.
1676—1712 Chriſtoph Hofſtetter.
1713—1715 Franz Friedl.
1715—1724 Peter Schredl.
1724—1733 Joſeph Hauſer.
1733—1741 Tob. Hilarius Maurer.
1741—1743 Georg Kroneder.
1743 Georg Kirſchner.
1743—1757 Georg Thanner.
1758—1767 Joh. Nik. Diemer.
1767—1815 Joſeph Weinmaier.
1815—1826 Prosper Ferd. Wandl, Beneficiat.
1815—1821 Heinrich Braun, Commendiſt.
1821—1825 Georg Schmid, Commendiſt.
1826—1853 Sebaſtian Dom. Etienkofer, Beneficiat.
1854 Michael Hamberger.

Dolliſche Beneficiaten:

1697 Gründung des Dolliſchen Beneficiums.

1697—1702 Joh. Doll, Benef.
1697—1721 Michael Schober, Commendiſt.
1702—1710 Georg Mittermaier, Beneficiat.
1710—1721 Fr. Mittermaier, Benef.
1721—1726 Paul Winterholler.
1726—1735 Karl Rottweil.
1735—1743 Georg Kirſchner.
1743—1754 Joh. Sim. Thanner.
1754—1771 Jak. Steph. Zottner.
1771—1772 Joh. Bapt. Iſinger.
1772—1780 Kaſpar Roßkopf.
1780—1797 Franz Egid Wierl.
1797—1801 Heinrich Braun, Commendiſt.

Rindliſche Beneficiaten:

1737 Gründung des Rindliſchen Beneficiums.

1738—1744 Johann Dinzenhofer.
1744—1784 Andreas Raith, Beneficiat.
1744—1755 Kaſp. Loibl, Commend.
1755—1757 Mich Gampperl, Commendiſt.

1755—1758 Jak. Ferg, Commend.
1784—1785 Franz Seraph Niederreiter.
1785—1801 Marzel. Hochenleitner.
1801—1830 Kaſpar Schwarzenberger, Beneficiat.
1801—1813 Joſeph Wieſt, Commendiſt.
1821—1826 Heinr. Braun, Comm.
1830—1839 Joh. Nep. Hegerle.
1839—1843 Jakob Rennhuber.
1843 Joſeph Wallner.

Beilage II.

Chronologiſche Ueberſicht der Beamten des alten Pfleggerichtes und Kaſtenamtes Aibling.

Pfleger:

Friedrich von Pinzenau 1293.
Konrad von Marlrain 1312—15.
Zacharias von Höhenrain 1315.
Eberhard von Thor 1325.
Otto von Marlrain 1339—51.
Herzog Friedrich 1365—68.
Georg von Walbeck und ſein Sohn Wilhelm 1386.
Otto Schweithart, Verweſer, 1445 bis 1459.
Ludwig von Marlrain 1462.
Wilhelm von Marlrain 1464—1476.
Jörg Fraas von Hagenhill 1483—91.
Veit von Marlrain 1491—1504.
Simon Thurner von Altenbeuern 1504.
Wilhelm Münchauer 1505.
Otto Schweikhart 1509.
Leonhard Neuſinger 1518.
Baltaſar Thannhauſer zu Thurnſtein 1518—27.
Bernhard Hechenkirchner 1534—41.
Pankraz von Freiberg 1542—45.
Georg Areſinger von Türkenfeld 1546 bis 1551.
Hans Kaſpar von Pienzenau 1556 bis 1585.
Hans Ott von Pienzenau 1586—98.
Die Tanneriſchen Gebrüder von Moos 1598.
Hans Heinrich Schrenk zu Egmating 1613—53.
Kaſpar Freiherr von Schmid 1693.
Franz Kaſpar Freiherr von Schmid 1693—1704.
Franz Quirin Freiherr von Schmid 1704—35.
Franz Xaver Jakob Freiherr von Schmid 1735—74.
Leopold Freiherr von Schmid 1775 bis 1796.
Anton Freiherr Schmid 1796—1800, letzter Pfleger.

Landrichter auch Pflegverwalter oder Pflegkommiſſäre:

Ott Schweithartinger 1345.
Ulrich Schöttl 1350—59.
Ulrich Prant 1360.
Herrmann Fachent 1361.
Ott Schweithartinger 1362.
Zacharias von Holenſtain 1374—87.
Chriſtian Schaffoltinger 1404.
Heinrich Geböck 1423—24.
Hans Sarenkamer 1425—28.
Wilhelm Kogler 1441—42.
Hans Sarenkamer 1445—56.
Hans Prant 1465.
Otto Schweithart 1466—69.
Erasmus Dieperskirchen 1469.
Otto Schweithart 1470.
Georg Taiminger 1470.
Hans Schweithart 1473—80.
Kaſpar Raſpe 1476—82.
Gilg Geböck 1486.
Georg Nagel 1486.
Kaſpar Raſpe 1490.
Georg Nagel 1491.
Andre Schweicher 1492—97.
Gilg Geböck 1498.
Ernſt Prant 1501—1506.
Gabriel Himmelreicher 1506—8.
Simon Stettner 1510.
Ernſt Prant 1513—17.
Sebaſtian Thanhaimer 1519.
Ulrich Miltenberger 1522—23.
Wolf Dieperskircher 1525.
Georg Ramung 1527.
Leonhard Thalhammer 1527—30.
Georg Wildberger 1545.
Georg Kugler 1547.
Hans Schweithart 1547—51.
Ambros Lutzenhofer 1566.
Hieronymus Gugler 1567—70.
Max Dorfbeck 1574—79.
Hieronymus Gugler 1582—90.
Jakob Lindl 1591—94.
Jakob Lindl 1598—1606.
Andre Rieder 1607—1620.
Johann Chriſtoph Lunghammer 1621 bis 1662.
Erneſt Zöpf 1666—90.
Ulrich Schiltl auf Steinbach 1711 bis 1736.
Wolfgang Schmid 1796—1807. Von 1800 an Landrichter.

Gerichtsſchreiber oder Gerichts- und Kaſtengegenſchreiber:

Ulrich 1354.
Hans 1447.
Heinrich Scherl 1462.
Martin Pock 1464—74.
Sebaſtian Thanhaimer 1493—1513.
Hans Gſchwendner 1525.
Kaſpar 1554.
Hans Hamerberger 1565—87.
Hans Huber 1588.
Jakob Lindl 1594.
Oswald Baumeiſter 1611—32.
Martin Winterholler 1640—43.
Onophorus Ramsl 1669.
Lorenz Aſchl 1679.
Martin Winterholler 1691.
Jakob Chriſtoph Rindl 1723—37.
Andreas Michael Raith 1772—64.
Nikolaus Prixner 1764—70.
Sebaſtian Rieger 1770—1803.

Kaſtner:

Otto von Holenſtein 1315.
Eberhard von Thor 1325.

Hermann 1348—59.
Georg von Waldeck 1386.
Wilhelm Kochler 1450—51.
Benedikt Thalhaimer 1474—1505.
Leonhard Seitinger 1508—24.
Wolf Greber 1534—39.
Bartholome Werndl 1546.
Hans Scheichenſtul 1552.
Hieronymus Schrenk 1556—75.
Sigmund von Hirſchau 1579—83.
Georg Reckenſchenk 1602—1605.
Jakob Pronner 1609.
Hans Kaſpar von Schrenk von Notzing 1616—28.
Chriſtoph Menk von Pöring 1640.
Franz Albrecht, Freiherr von und zu Heimhauſen 1649—80.
Franz Quirin, Freiherr von Widmann, zu Bruckberg 1687—1713.
Max Freiherr von Burgau 1738—57.
Joſeph Edler von Schönberg 1757 bis 1760.
Andreas Michael Raith Verweſer, 1757—62.
Nikolaus Primer, Verweſer, 1762 bis 1770.
Emeran von Schönberg 1780—1800.
Sebaſtian von Rieger 1770—1800, Rentbeamter bis 1803, bis dahin Verweſer und Kaſtner von 1800.

VII.

Geſchichte der Pfarrei Berbling bei Aibling.

Von

Joſeph Graſſinger,

Pfarrer in Allershauſen.

(Quellen: außer der Pfarr-Regiſtratur, die Archive des Ordinariates und des Marktes Aibling, ſowie gütige Mittheilungen des H. Hrn. Beneficiaten Erneſt Geiß.)

Das uralte Dorf Berbling im Landgerichtsbezirke Aibling, eine Stunde vom Markte jenſeits der Mangfall, liegt unter dem 29° 37′ öſtlicher Länge und 47° 50′ nördlicher Breite, vom Gebirge gleichfalls eine Stunde entfernt an dem Abhange eines waldigen Berges. Dieſes Dorf mit noch andern 21 zerſtreuten Häuſern und dem Dörflein Heinrichsdorf bildet ſeit den älteſten Zeiten eine Pfarrei. Das Pfarrdorf zählt 23 Häuſer nebſt Oekonomiegebäuden und 160—70 Einwohner. Hier befindet ſich die ſchöne Pfarrkirche und das in neueſter Zeit durch die Schulgemeinde, zu welcher auch die nach Aibling gehörige Filial Willing gehört, erbaute ſchöne Schulhaus. Bei Hund kommt es vor unter dem Namen: Berbling vor dem Gebirg. In der Landtafel von 1605 heißt es: „Berbling in den Ettern, ain Hofmark, den von Scheyern gegen Viſchpachaw gehörig vnd der pfarrhof liegt im Landgericht.“ (Etter, heutzutage Eſter, Oeffnung einer Umzäunung.)

Die übrigen zur Pfarrei gehörigen Orte ſind:

1) Die Einöd zum Aberl (Abraham) genannt, ¼ Stunde von

der Pfarrkirche entfernt in der Landgemeinde Dettendorf mit circa 5 Einwohnern [1]).

2) Der Hof zu Gröben, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Pfarrkirche in in derſelben Gemeinde mit c. 5 Einwohnern.

3) Der Weiler Haslang, vulg. Hasling, eine Viertelſtunde von der Pfarrkirche. Hier befindet ſich das ehemalige noch ſo genannte Jägerhaus, dann der Pfarrhof. Hasling gehört mit c. 12 Seelen zur Landgemeinde Dettendorf. Zum Pfarrwiddum gehören folgende ziemlich arrondirte und um den Pfarrhof meiſt herumgelegene Grundſtücke: Feld, 52,16 Tagwerk, 17,29 Tagwerk Wieſen, 2,39 Tagwerk Holz. Von Haslach hatte die Pfarrei 1315 den Namen. Es heißt nämlich in der Matrikel sub Episc. Conrado III. beim Dekanat Aibling [2]): „Haslach solvit VIII ℔ h(abe)t unam sepult(uram).“ Gleichwohl kommt daſelbſt die Pfarrei Berbling auch wieder vor: „Perolingen solvit dimid(iam) 1 ℔ h(abe)t sepulturam. Dieſem zufolge möchte es ſcheinen, daß zu Haslach auch noch eine Kirche mit Sepultur damals geweſen wäre, wovon aber keine Spur mehr vorhanden iſt und auch außer obiger Matrikel nirgendsmehr eine Erwähnung geſchieht.

4) Das Dorf Heinrichsdorf, gew. Hainerſtorf genannt, mit 6 Häuſern, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Pfarrkirche entfernt, und c. 40 Seelen, gehört in die Landgemeinde Dettendorf. Bei der alten Eintheilung des Pfleggerichtes Aibling in Aemter und Hauptmannſchaften beſtand auch eine Hauptmannſchaft Heinrichsdorf. Einer von Heinrichsdorf war auch unter den vor Sendling 1705 verwundeten, welche vom Bader Jakob Wörſchi in Aibling nachhin curirt wurden.

5) Der Einödhof Köckbrunn, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Pfarrkirche entlegen, zur Landgemeinde Dettendorf gehörig mit c. 6 Einwohnern. In alten Schriften heißt dieſer Ort: Kirchprinn.

---

1) Deutingers tabell. Beſchreib. des Bisthums Freiſing 1820.
2) Deutingers Matrik. Bd. III. 214 §. 406.

Auch von hier war ein Kämpfer in der Sendlingerſchlacht, welcher von Wörſchi curirt wurde.

6) Mainz, vulg. Moanz, 2 Bauerngüter, ¼ Stunde von der Pfarrkirche entfernt, in der Gemeinde Dettendorf mit c. 12 Einwohnern.

7) Der Bauernhof zu Natternberg, ¼ Stunde von der Pfarrkirche im Gemeindebezirk Dettendorf gelegen mit c. 8 Seelen.

8) Unterſtaudhauſen, 2 Bauernhöfe, ½ Stunde weſtlich von der Pfarrkirche gelegen in der Gemeinde Getting mit c. 18 Einwohnern. Studinhusun, Stuthausen bei Meichelbeck ſchon 907—929 genannt [1]), bedeutet nach Freudenſprung [2]): Häuſer des Studo [3]). Auch ſpäter war Staudhauſen noch ein Sedlhof [4]). 1373 9. März verkauft Zacharias der Hölenſteiner, welcher zu Berbling ſaß, ſeinen Antheil am Sedlhof zu Staudhauſen an Heinrich Buchberger, Bürger zu München [5]). Unter den Zeugen iſt: Hans Hölenſtainer und Friedrich der Maier von Sunderhaim (Sunnenham in der angränzenden Pfarrei Irſchenberg). Erasmus Lampfrizhamer zu Pirchach, Pfleger zu Schwaben, Kaſpar Heldenberger, Bürger zu München, ihres Schwagers Peter Scheichenſtuels, Bürgers zu Roſenheim, ſeel. Sohnes Albrechts Vormünder, geben dem Hans des Wilhelm Sohn zu Staudhauſen in Berblinger Pfarr- und Aiblinger Gericht Leibrecht auf ihres Pflegſohns Hube und Gut zu Staudhauſen 9. Okt. 1538. 12. April 1564 überließ Wolf Dietrich von Maxlrain dem Hans Scheichenſtuel, Kaſtner in Roſenheim, die hintere Implerhube in der Pfarrei Au gegen eine andere Hube zu Unterſtaudhauſen, Pf. Berbling [6]).

---

1) Meichelb. hist. fris.
2) Freudenſprung die im I. Tom. der Meichelb. hist. fris. aufgeführten Oertlichkeiten.
3) Ein Heinricus Studa kommt auch 1218 in einer Berblinger Urkunde als Zeuge vor.
4) M. B. XX. 413. ad annum 1387.
5) Oberb. Arch. V. 346., VIII. 266., X. 424.
6) Oberb. Archiv XVI. 73.

9) Bachenborf, 2 einzelne Höfe in der Gemeinde Dettendorf, ¼ Stunde von der Pfarrkirche mit c. 12 Seelen.

10) Weg, ebenfalls 2 einzelne Häuſer in derſelben Gemeinde, ¼ Stunde von der Pfarrkirche, mit c. 8 Einwohnern.

11) Weſten. Einödhof, ½ Stunde von der Pfarrkirche, in der Gemeinde Dettendorf mit c. 5 Seelen.

Die Pfarrei Berbling, welche ſich über alle dieſe Orte erſtreckt, hat hiedurch einen Umfang von mehr als 3 Stunden, im Durchmeſſer 1 Stunde. Die gänzliche Seelenzahl iſt nach der Zählung von 1856 263, wenig verſchieden von früher. 1752 zählte ſie 295 Seelen. Deshalb iſt dieſe Pfarrei auch von jeher eine der geringſten geweſen. Der große Umfang des Territoriums bei einer ſo geringen Seelenzahl iſt bedingt durch das noch wenig kultivirte Moos und die Waldungen. Kaum mehr als ein Drittheil des Areals iſt Feld. Wohlſtand iſt hier mit wenigen Ausnahmen nur im beſcheidenen Maße vorhanden und hat ſich erſt in neuerer Zeit derſelbe etwas gehoben durch die der Pfarrei Au nachgeahmte Obſtkultur. Bei der Nähe Aiblings und der großen Dörfer Au und Willing, wohin Berbling ſelbſt in die Gemeinde gehört, ſind auch nur die allernothwendigſten Gewerbtreibenden hier. Der Charakter, wie die Tracht der Bevölkerung iſt wie im bayriſchen Gebirge.

Der Geſundheitszuſtand in dieſer Gegend iſt immer gut, und erreichen demnach die Leute in der Regel ein ſehr hohes Alter.

Die Pfarrei Berbling, von jeher zum Dekanate Aibling gehörig, gränzt gegen Nord und Oſt an die Pfarrei Aibling, gegen Süden theilweiſe an die Pfarreien Au und Irſchenberg, gegen Weſten an die Pfarreien Irſchenberg und Getting. Die Sage will ihr einen urſprünglich viel größeren Umfang als jetzt zutheilen und namentlich behaupten, daß Willing und Dettendorf einſt zur Pfarrei Berbling gehört haben. Wann dieſe Orte nun den Pfarreien Aibling und Irſchenberg zugetheilt worden ſind, darüber gibt eben dieſe Sage keinen Aufſchluß, denn ſie ſucht ihn in dem Umſtande, daß ehedem ein Pfarrer von Berbling lutheriſch geworden, rückt alſo Thatſachen, die faſt 300 Jahre auseinander ſind, zur Abfindung gegen alle

Schwierigkeiten zuſammen. Wahrſcheinlich gehörten früher Willing und Bergwilling (Berbling) zuſammen, wofür außer dem Namen auch die geographiſche Lage ſpricht, denn ſo nahe Willing bei Aibling iſt, liegt es doch näher bei Berbling, und nicht ſo, wie durch die oft austretende und die Gegend überfluthende Mangfall von Aibling, davon abgeſchnitten, im Gegentheil wird auch heutzutage noch unter letztern Umſtänden in dringenden Fällen die geiſtliche Hilfe bei Berbling von Willing aus hie und da geſucht. Auch Dettendorf iſt von dem Pfarrorte Irſchenberg durch weite Entfernung und oft unwegſame Gegend abgeſchnitten, während es mit Berbling in der nächſten Verbindung ſteht. Die Abtrennung muß bald nach der allgemeinen Errichtung der Pfarreien geſchehen ſein. Denn bei der im 13. Jahrhundert geſchehenen Incorporirung der Pfarrei Berbling an das Kloſter Scheiern iſt von Filialen keine Rede, während nach der conradiniſchen Matrikel von 1315 Willing ſchon als Filiale der Pfarrei aufgeführt iſt. Uebrigens iſt jedenfalls die Pfarrei Berbling eine der älteſten in der ganzen Umgegend.

Die älteſte hiſtoriſche Nachricht über Berbling iſt von 804.

Unter Herzog Taſſilo II. waren die Kirchen Willing, Bergwilling und Mietraching an das Kloſter Chiemſee gekommen, wahrſcheinlich aus Abneigung gegen den Freiſingiſchen Biſchof Aribo, welcher den Franken geneigt war [1]). Als Bayern an das fränkiſche Reich gefallen war, war es möglich, dieſe Schenkung wieder rückgängig zu machen. Biſchof Atto brachte die Klage hierüber beim Kaiſer Karl dem Großen an, welcher die Sache auf einem Tage zu Aibling 13 Jänner 804 durch den Erzbiſchof Arno von Salzburg unterſuchen und entſcheiden ließ [2]). Die Entſcheidung fiel dahin aus, daß die Kirchen Willing, Bergwilling und Mietraching dem Abte Leutfried von Chiemſee bleiben ſollten, wogegen dem Biſchofe Atto die Kirchen Hegling und Berg zugeſprochen wurden. Vor der Hand blieb es nun dabei. Unter Biſchof Hitto ſcheint aber der Streit nochmal angeregt worden

1) Meichelb. hist. fris. T. I. p. 95. p. instr. p. 91,
2) Hund metrop. Salisb. I. 70.

Digitized by Google

zu ſein und ſo erhielt der Biſchof Freiſings 815 die Kirche Berbling ſammt aller Zugehör und Einkünften wieder zurück. 20. Dec. 816 verlieh er, nachdem Abt Hephilo ſeinen Anſprüchen hatte entſagen müſſen, dieſelbe dem Grafen Odalſchalk, welcher ſeine eigenen Güter zu Berbling der Kirche U. L. Frau in Freiſing übergab, welche er gleichfalls als Lehen vom Biſchofe wieder zurückerhielt, wofür er ſich verbindlich machte, jährlich 2 Solidos (Schillinge, c. 17 kr.) an das Hochſtift Freiſing zu bezahlen [1]).

Erſte Nachricht über einen Prieſter dahier.

Um das Jahr 1030 erſcheint ein anderer Graf, nämlich Hermann von Kaſtl, hier begütert [2]). Dieſe Grafen ſtammten von den Baſoneu und Schiren ab, welche ſchon frühzeitig in hieſiger Gegend begütert waren und zu welchen wahrſcheinlich auch obiger Odalſchalk gehörte. Hermann war vermählt mit Haziga Gräfin von Bogen, und dieſe vermählte ſich nach Hermanns Tode mit Grafen Otto II. von Scheiern. Sie ſtarb 1. Aug. 1101. Graf Herrmann führte, wahrſcheinlich wegen Uebervölkerung mehrere von ſeinen Leibeigenen und Bauern zu Willing in das nahe, noch wie es ſcheint, unbewohnte Gebirg; dort nahmen ſie die Waldung Helingersweng in Beſitz und bauten ſich daſelbſt Wohnungen. Von hier aus reichten ſie, auch nachdem die Colonie ſchon länger beſtand, ihrem Prieſter Pilegrin zu Willing, der ſie von Zeit zu Zeit beſuchte, den Zehenten, bis endlich die 2 Geiſtlichen Otto und Adalbert ſich ein Klöſterlein mit Kirche in der Kolonie gründeten, welche durch Unterſtützung der Gräfin Haziga bald vergrößert und 1077 zu Ehren der hl Margaretha feierlich eingeweiht wurden, worauf der Ort den Namen Margarethenzell erhielt. Der Zehent, von Willings Prieſter Pilgrin bisher bezogen, fiel nunmehr an das neue Kloſter und ſo wurden dieſe Coloniſten von Willing gleichſam ausgepfarrt, indem ſie nun in ihren geiſtlichen Bedürfniſſen ſich an das Kloſter wenden konnten, welches auch noch von der Gräfin unter anderm einen Hof zu Willing und einige zu

1) Meichelb. hist. fris. p. instr. N. 380. p. 185. T. I.

2) Chronicon originis et fundationis monasterii Schyrn von Conradus Philos. mit den Anmerk. und Fortſetzungen Aventins und des Abtes Stephan.

dieſer Villa gehörige Allodien erhielt, bald aber nach Fiſchbachau heraus, ſpäter nach Eiſenhofen und Scheiern verſetzt wurde.

Ein Prieſter war ſicher ſchon um das Jahr 804 bei den ſtreitigen Kirchen Willing und Bergwilling, und früher. Nur iſt uns bis auf Piligrin keiner genannt. Das Chriſtenthum dahier war nämlich bereits ſehr lange gepflanzt und wenn nicht erſt durch die heiligen Glaubensboten Marinus und Anianus, welche in dem nahen Wilparting und Alb wohnten, und von den Bewohnern der nahen und fernen Umgegend eifrigſt beſucht wurden, eingeführt, doch ſehr gepflegt und emporgebracht worden durch dieſelben. Daß Piligrin wirklicher Pfarrer war, iſt nicht wohl zu zweifeln, und daß er Pfarrer zu Berbling war, wenn er auch in Willing, wie es ſcheint, ſeinen Wohnſitz hatte, iſt aus dem Grunde wahrſcheinlich genug, weil auch ſpäter noch Pfarrer zu Berbling waren, während Willing ſelbſt eine Filiale von Aibling wurde.

Berbling als ſcheiriſche Beſitzung und Hofmark.

Wie aus den vorigen Nachrichten hervorgeht, gehörte Berbling Beſitzern aus dem ſcheiriſchen Hauſe unter Lehensherrlichkeit des Biſchofes von Freiſing. Die Grafen von Scheiern überließen ihre eigene Stammburg den Benediktinern, die von Fiſchbachau aus nach Eiſenhofen übergeſiedelt waren, zu einem Kloſter, und wendeten zuletzt auch ihre Hofmark Berbling, die in ſo vieler Beziehung mit dem Kloſter Scheiern ſeit ſeiner Entſtehung in Bayriſchzell ſtand, ſelbſt noch demſelben zu. Berbling wird zu dieſer Zeit öfters genannt, z. B.[1]) 1142 überließ Otto IV. Biſchof zu Freiſing dem Kloſter Scheiern die Zehenten, welche er zu Scheiern und Berbling beſaß, gegen zwei Höfe zu Viehhauſen, welche ihm durch die Hand des Schirmvogtes von Scheiern, des Pfalzgrafen Otto, überantwortet wurden[2]). Vor 1226 hatten laut des cod. trad. Schirens. die Lehen in Willing Unterthanen, die dem Kloſter Scheiern gehörten, daher es heißt: Duo beneficia in villa Perwilingen duo habent servientes etc.[3]).

1) Mon. boic. X. 443. N. VII. Pro decimis in Perbilingen.
2) Regesta boica von Lang und Freiberg B. I. p. 164.
3) Mon. boic. X. 421 etc. sub abb. Conrado 1206—26.

Da Otto von Scheiern Unterthanen zum Kloſter Fiſchbachau und Scheiern ſchenkt, geſchah die Verhandlung in Pergwillingen in publico placito in Gegenwart des Abtes Konrad.

Bei einer andern faſt gleichzeitigen Schenkung iſt gegenwärtig: Bruno qui tunc Praepositus in Perwillingen tenebatur.

Hier ſehen wir zugleich wieder einen Geiſtlichen von Berbling, der vielleicht dem Kloſter Scheiern angehörte und die Pfarrei Berbling verſah.

1218 da ein Gut auf dem Kienberg bei Bayriſchzell dem Kloſter übergeben wird, iſt derſelbe Bruno prepositus in Perwilliugen wieder gegenwärtig.

Aus ſolchen Schenkungen bildete ſich nach und nach das Hofmarksrecht von Scheiern über Berbling, beſonders als das Kloſter die Pfarrei Berbling ſelbſt erlangte. Daß das Kloſter bisher ſchon die Verhandlungen in Berbling pflog, deutet bereits darauf hin, daß es daſelbſt ſchon dergleichen Rechte beſaß.

Einverleibung der Pfarrei an das Koſter Scheiern.

Genauere Nachrichten, als über Erlangung der Hofmarksgerechtigkeit, welche das Kloſter bis zur Säculariſation beſaß, haben wir über deſſen Erlangung der Pfarrei. Das Chronicon Schirense ſagt: anuo dni. 1259 Rudolphus in Thierhaupten abbas assumptus est, qui nihil memoriae diguum gessit, vix uno anno praefuit et destituitur. Abt Stephan (1610—84) bemerkt als Herausgeber des Chronicon hiezu: Aliter longe sentit de hoc abbate Ludovicus II. Bavariae Dux (der Strenge). Quem suum specialem amicum vocat et propter cujus fidelia servitia sibi ab eo exhibita iu remedium animae suae et suorum primogenitorum donavit nostrae eclesiae eclesiam parochialem in Berbling etc. Quam donationem ratihabuit et monasterio pleno jure dictam parochiam cum consensu capituli sui univit Conradus episcopus Frisingensis anno 1261 etc. Et cum tandem tum possideret M. Henricus Decanus S. Andreae, idem statuit aliis literis ut nomine monasterii possideret et eidem pensionem annuam solveret. Quam unionem apostolica authoritate confirmavit Clemens IV. anno Pontif. sui primo 10. cal. Dec. Pe-

rusii. Die Urkunden hierüber führt das chronicon in extenso an. Die Schenkungsurkunde des Herzogs Ludwig II. ꝛc. iſt auch enthalten in den Monum. Schirens.[1]). Die Zuſtimmungsurkunde des Biſchofs iſt auch bei Meichelbeck enthalten[2]). Die Pfalzgrafen von Scheiern hatten, als Lehensträger des Biſchofs von Freiſing, auch das Beſetzungsrecht der Pfarrei Berbling, weßwegen es in der bezüglichen Urkunde ausdrücklich heißt: Cujus ipse patronus verus fore dignoscebatur. Aber es konnte nur mit Bewilligung des Biſchofes abgetreten werden. Aus den Urkunden geht hervor, daß ein gewiſſer Siboto, Bruder des Richters zu Hegling, dieſe Pfarrei ſammt zwei Lehengütern im Walde von Dettendorf (Zedendorfe) beſaß, aber nur als Vicar, indem eigentlich M. Heinrich, der Decan von S. Andreas in Freiſing, Pfarrer von Berbling war, welche Pfarrei erſt mit ſeinem Ableben gänzlich an das Kloſter übergehen konnte. Dieſer und ſeine Nachfolger, welche immer Weltgeiſtliche waren, mußten dem Kloſter ein jährliches Abſent bezahlen. Daraus folgt, daß die Pfarrei Berbling damals beſſer geſtanden ſein muß, als jetzt.

Spätere Adeliche zu Berbling.

Ob in früheren Zeiten wirklich ein Schloß zu Berbling beſtand, worin die alten Grafen Udalſchalk und Hermann, welche uns bekannt ſind, wohnten, kann nicht mehr nachgewieſen werden, da keine Spuren davon mehr exiſtiren, welche übrigens auch mit dem Kirchenbaue können verſchwunden ſein. Vielleicht war der beſtandene Edelſitz blos eine Villa, worauf auch der Name hinzudeuten ſcheint, und iſt aus derſelben zuletzt, wie es auch anderwärtig geſchehen, ein Bauerngut geworden. Ein ſolches beſaßen zu Berbling die Holenſtainer, welche, von den Waldeckern abſtammend, ſchon im 12. Jahrhundert vorkommen[3]), ihre Stammburg bei Brannenburg hatten, Miniſterialen der Falkenſteiner waren und ſich in der Gegend auf mehreren Edelſitzen ausbreiteten, ſo z. B. in Willing, Dettendorf, Staudhauſen, Forſtern, Berbling ꝛc. Auch ihr Schloß ſank zuletzt zu

1) M. B. X. 468, 469, 473.
2) Meicheld. hist. fris. P. II. II. 29.
2) Oberb. Archiv I, 288 ꝛc., V. 222 ꝛc. Dachauer.

einem Bauerngute herunter, auf welchem ſie 1500 ſchon ausgeſtorben waren. Wie ſie die verſchiedenen Güter in ihrer Umgegend erlangten, vermuthet Dachauer folgendes [1]):

„Nach der Ermordung des letzten Grafen von Falkenſtein kamen die meiſten Falkenſteiniſchen Beſitzungen an die Herzoge, mit Ausnahme derjenigen Bauerngüter, welche, man weiß nicht mehr, wann oder durch wen? an verſchiedene Kirchen und Klöſter, z. B. an die Kirchen zu Flintsbach, Petersberg, Brannenburg, Tegerndorf, Berbling, Frauenried ꝛc. und an die Klöſter Tegernſee und Beiharting verſchenkt oder verkauft worden ſind.“

Durch Kauf mögen die Holenſtainer ſolche Güter wieder an ſich gebracht haben. Von Holenſtainern, die zu Berbling ſaßen, wiſſen wir beſonders den Ritter Zacharias von Hölenſtein, 1374—87 Richter zu Aibling. Seine Söhne (nach Dachauer — nach Hund ſeine Vettern) Hans und Otto ſaßen zu Forſtern, nahe bei Berbling. Georg von Holenſtain ſtiftete 1401 einen Jahrtag und 2 Wochenmeſſen zu Berbling. Dieſer ſaß jedoch nicht mehr zu Berbling, ſondern zu Kirchdorf. Uebrigens zu Willing waren noch 1470 Holenſtainer. Die Grundunterthanen des Pfarrers zu Berbling und der Kirche daſelbſt zu Robernwier und Ginsham in der Pfarrei Kirchdorf dürften auf obige Stiftung Bezug haben.

Von den Holenſtainern iſt wahrſcheinlich unmittelbar der Edelſitz Berbling auf die Prant in Aibling übergegangen. Ein Thomas Prant, Pfarrer zu Aibling, reſignirte die Pfarrei und zog ſich auf ſein Gut zu Berbling zurück. Von hier aus ſtiftete er in Aibling das ſamſtägige Libera. Die im Pfarrarchive zu Aibling liegende Urkunde v. 10. Jänner 1452 fängt an: „Jch her thomas prannt die zeit geſeſſen zw perbling ꝛc.“

Von weiteren adelichen Beſitzern in Berbling findet ſich nichts mehr, beſonders wegen Mangelhaftigkeit der Regiſtratur zu Berbling. Nur das Volk weiß noch von einem ſogenannten Edelgarten, welcher vor langer Zeit als Gemeindegrund vertheilt worden iſt.

1) Oberb. Archiv V. 212.

Ein altes Grabmonument iſt noch in Berbling an der ſüdlichen Kirchenmauer zu ſehen, welches ſicherlich einem Adelichen zu Berbling zugehört. Es lag vor dem Kirchenbaue mitten im Schiffe der Kirche und ſoll mit einem Gitter umgeben geweſen ſein. Es fehlt leider ein großes Stück daran, welches ſich irgendwo in der Freithofmauer befinden ſoll. Aus dieſem Grunde und weil der Stein bereits ganz verwittert iſt, kann die am Rande herumlaufende gothiſche Schrift nicht mehr entziffert werden. Nur zeigt der Stein noch ein kennbares Bild in erhabener Arbeit, welches mit dem Wappen der Münchauer viele Aehnlichkeit hat. Für die Münchauer beſteht auch wirklich ein alter Jahrtag in Berbling.

Der Freithof zeigt noch aus ähnlicher Zeit drei ſehr verwitterte Monumente, die vielleicht ehemals ſchon als Pflaſterſteine in der Kirche Dienſte leiſteten. Dieſe geben noch prieſterliche Embleme zu erkennen. Einer dieſer Grabſteine möchte wahrſcheinlich dem Pfarrer Prant von Aibling zugehören und auch die andern beiden müſſen noch aus einer ſehr guten Zeit herſtammen, denn ſpätere Pfarrer zu Berbling hätten es kaum mehr erſchwingen können, ſich ſo koſtbare Monumente zu verſchaffen.

Reihenfolge der Pfarrer zu Berbling.

Die erſten Pfarrer zu Berbling, welche wir bereits gefunden haben, ſind alſo:

1) C. 1030—70 Piligrinus sacerdos apud Willingan, welcher mit größter Wahrſcheinlichkeit als Pfarrer von Berbling angenommen werden kann.

2) 1218 Bruno praepositus in Perwillingen, wahrſcheinlich ein Benediktiner von Scheiern oder Fiſchbachau.

3) 1261 M. Heinricus Decanus S. Andreae Frising., deſſen Vicar Siboto geweſen iſt.

4) Nach dieſem finden wir einen gewiſſen Konrad 1315 [1]. 13. Juli 1315 entſagt Berthold von Elnpach, Bürger in der Burge zu Aibling, zu Gunſten des Kloſters Scheiern auf ſeine Anſprüche

1) Oberb. Archiv XVI. 7. Dr. Wiedemann.

an 2 Höfe zu Berolingen, welche er für 30 Pf. M. dl. überantwortet erhalten, da er Schaden genommen hat von dem Stubhanen, „do er daz gotshus zu scheyrn schädiget“ gegen ½ Schwaig zu Winkel, 1 Wismad zu Puchberg, 100 Käſe und 1 Mut Münchner Roggen. Pfarrer Konrad zu Berolingen iſt als Zeuge aufgeführt.

5) Friedrich Berblinger kommt vor von 1465 bis c. 1507. 1465 ſchenkte er einige Bücher zur neu errichteten Hauskapelle im Pfarrhofe zu Pang [1]). Er war wahrſcheinlich ein gebürtiger Aiblinger und ſtiftete darum 1490 mit 1 Pf. dl. auf des Hoppenberger, Burgers am Hofberg zu Aibling, Hofſtatt und Garten einen Jahrtag in die Pfarrkirche Aibling. Hoppenberger erhielt von den Erben des Pfarrers Berblinger 35 Pf. dl., wofür er ſein genanntes Anweſen der Pfarrkirche Aibling für richtige Bezahlung der Jahrtagsgebühren verſicherte. Die Originalurkunde hierüber liegt im Pfarrhofe zu Aibling und iſt datirt vom 20. Jänner 1491. Wahrſcheinlich hat er um dieſe Zeit ſein Teſtament gemacht. Zu Berbling ſtiftete er 1507 auf dem Katharinenaltar eine Wochenmeſſe und auch einen Jahrtag. Einer von den genannten Grabſteinen könnte in Anbetracht deſſen, daß er ſo vermöglich war, ihm zugehören.

6) In der Sunderndorfiſchen Matrikel von 1524 finden wir wieder mehrere Pfarrer zu gleicher Zeit. Es heißt nämlich daſelbſt: D. Joh. Brew vicar. par. Eccl. s. crucis in Berbling. Ejus rector: D. Sebastianus Rottaler. Für dieſen kommt ſpäter:

7) Baltasar Lamberger. Nach dem Gebrauche der damaligen Zeit verſahen viele Pfarrer ihre Pfarreien nicht ſelbſt, ſondern hielten ſich Vicare, welche ihnen ein ausbedungenes Abſent reichen mußten. Ein ſolcher Titularpfarrer war alſo auch Rottaler und ſeine Vicare die genannten.

Zu der Zeit, als die Herren von Maxlrain zu dem lutheriſchen Bekenntniſſe übertraten und allenthalben in der Gebirgsgegend um Waldeck Anhänger der neuen Lehre warben, gingen auch die Pfarrer von Au, Irſchenberg und Berbling zu derſelben über und die

1) Oberb. Archiv V. 366. Dachauer.

Gemeinden größtentheils mit ihnen. Die Volkstradition hat dieſes wichtige Ereigniß, wie wir bereits geſehen, treulich bewahrt, und nur die unerklärliche Abtrennung von Willing und Dettendorf unrichtiger aber bequemer Weiſe gleich damit vermengt.

8) Abraham Preu war um dieſe Zeit Pfarrer zu Berbling. 1552 war er in Freiſing ordinirt worden. 1559 wurde er nebſt den Pfarrern Leonhard Hagen von Irſchenberg und Sixtus Lambertus von Au wegen Häreſie in den Falkenthurm nach München abgeführt, dann examinirt und dem Biſchofe zur Beſtrafung überliefert [1]). 1560 iſt das Viſitationsprotokoll über ihn aufgenommen, worin unter anderm vorkommt, daß er und ſeine Bauern die lutheriſchen Pſalmen geſungen haben. Er wurde zwar wieder auf ſeine Pfarrei gelaſſen, mußte ſich aber 1568 abermals zu Aibling von dem Hofprediger Adler wegen ſeines lutheriſchen Bekenntniſſes verantworten, und wurde in Folge deſſen auf herzoglichen Befehl von der Pfarrei verwieſen.

1579 kommt er als Prediger des Wolf Dietrich von Maxlrain in dem damals lutheriſchen Miesbach vor. Wahrſcheinlich kam an ſeine Stelle unmittelbar

9) Egidius Häckhinger. Dieſer iſt genannt in der Diöceſan-Matrikel von 1575, wo es heißt: „Perblingen im Gericht Aybling. Dieſe Pfarr beſitzt jetzt Herr Egidius Häckhinger“ [2]). Ihm folgte vielleicht unmittelbar

10) Georg Maier. 11. Juni 1607 ſtellte er dem Abte Benedikt von Scheiern ſeine Verſchreibung um Verleihung der erledigten Pfarrei Berbling zu Scheiern aus [3]). Er reſignirte 1609. Schon unter ihm am 9. Juli 1608 gab Kosmas Goldhofen dem Abte Benedikt die Verſchreibung um Verleihung der Pfarrei Berbling als Vicar von einem Jahre zum andern. Siegelgezeugen ſind: Georg Marttan, Richter der Hofmark Fiſchbachau und Berbling, auch Gerichtsſchreiber zu Scheiern, und Sebaſtian Appel, Hofſchreiber. 16. Oktober 1608 ertheilt das Generalvicariat Freiſing dem Kloſter Scheiern Erlaubniß,

1) Oberb. Archiv XVI. 88 ꝛc. Dr. Wiedmann.
2) Deutingers Matrik. Bd. III. 561.
3) Mittheil. des Hrn. Benef. Geiß.

es mit einem aufgeſtellten Vicar der Pfarrei Berbling ein Jahr lang zu probiren, dann ihn tanquam vicarium inveſtiren zu laſſen. Dieſer war nun

11) Kosmas Goldhofer, wahrſcheinlich ein Aiblinger. Am 2. Juli 1619 berichtet er als Pfarrer zu Berbling an das Ordinariat, daß er 1609 den 6. Nov. vom Abt Benedikt, Prior Johann ꝛc. von Scheiern per liberam resignationem Georgii Mayer ultimi possessoris als perpetuus vicarius präſentirt ꝛc., ſodann zu Freiſing inveſtirt worden, daß er einen gar alten Pfarrhof antraf, „darein bei 400 fl. (ſo mir noch zu ſchaffen gibt) verpauet ꝛc. ꝛc.“

Im Reichsarchiv exiſtirt noch eine Urkunde betitelt: Literae collationis Ernesti Bavariae ducis pro Cosma Goldhofer ad eccl. paroch. s. crucis in Berbling. D. Frising. 3. Dec. 1609. Wie lange er Pfarrer geweſen, iſt unbekannt. Der nächſte, den wir 1645 finden, iſt

12) Wolfgang Kirſchner. Er kommt vor bis 1650. Kaspar Bock, Zach von Berbling, ſtiftete mit 50 fl., welche auf ſeinem Anweſen verſichert wurden, einen Jahrtag auf ſeinen Todestag (21. Aug.), mit Vigil, Requiem, Verkünden und Obſequien, dafür dem Pfarrer 55 kr., dem Meßner 15 kr., der Kirche 1 fl. 20 kr. jährlich ausbezahlt werden ſollen. 16. Jänner 1647 wurde dem Pfarrer Wolfgang Kirſchner zu Berbling und Sebaſtian Baumann, Richter daſelbſt, die oberhirtliche Confirmation über dieſe Stiftung zugeſchloſſen. Ihm folgte

13) Kaſpar Stubenbeck. 15. April 1650 nominirten und präſentirten Abt Korbinian Riegg und Prior Dominikus Blatt von Scheiern ihn als Vicar der per amotionem Wolfgangi Kyrschner immediati et proximi possessoris erledigten Pfarrei Berbling. Pfarrer Kirſchner befand ſich 1652 zu Fyrnbach (Förmbach). Dies geht hervor aus einem Receß des Pfarrers Stubenbeck über 100 fl., die er dem Pfarrer Kirſchner noch ſchuldig war. Dat. Freiſing 19. April 1652.

Stubenbeck erlitt 1655 Schauer und andere Unglücksfälle, beſonders im Stalle. Damit er nun bei der Pfarrei bleiben und ſich prie-

ſterlich hinbringen möge, auch ſeine anvertrauten Schäflein nicht ganz troſtlos werden mögen, bewilligte das Ordinariat 27. Sept. 1655, daß ihm von der Pfarrkirche Berbling, welche 4000 fl. aufliegend und keine Baufälle oder andere Bedürfniſſe hatte, zur beſſern ſeiner Unterhaltung und bis ſich etwan bei dieſer Pfarrei das Einkommen wieder verbeſſern möchte, von Anfang des Jahrs und hinfüro hin jedoch auf Widerrufen wochentlich 1 fl. 30 kr. möge ausgefolgt werden. Stubenbeck bewarb ſich um die Pfarrei Sölhuben, erhielt ſie aber nicht und wurde dann Pfarrer in Hochſtätt. Wegen hinterlaſſenen Schulden von circa 450 fl. wurde vom Ordinariate durch das Decanat auf ſeine Habe Beſchlag gelegt, da meiſtens Kirchen die Gläubiger waren. Stubenbeck konnte darum lange nicht abziehen und befand ſich noch hier, als ſein Nachfolger bereits angelangt war. Dieſer war

14) Kaſpar Thanner, wie es ſcheint von Willing gebürtig. 1657 am 18. Februar kommt er noch als Beneficiat in Kirchdorf vor [1]). Der Nominations- und Präſentationsbrief des Abtes Gregor Kimpfler und Priors Aemilian von Scheiern für Kaſpar Thanner als Vicar auf die per amotionem Caspari Stubenpeckh erledigte Pfarrei Berbling iſt 14. Febr. 1662 gefertigt.

15. Juli 1667 berichtet Pfarrer Thanner nach Freiſing über den ſchlechten Beſtand ſeines Einkommens, Baufälligkeit des Pfarrhofes, üble Lage desſelben und der Gründe, jährlich erfolgenden Schauer oder Schneedruck ꝛc., und da ſeinem Vorfahrer Stubenbeck zu einer Addition wochentlich vom Gotteshaus 1 fl. 30 kr. bewilliget worden, bittet er auch um dieſelbe. Weitere derartige Schreiben ſind vom 23. Mai, 14. Juli 1672, 12. Aug. 1673. 5. Febr. 1671 ſtellte Pfarrer Thanner dem Ordinariate Rechnung der Kirche Berbling und ſagte u. a., daß voriges Jahr ein dem Gotteshaus gar gelegenes Gut pr. 418 fl. erkauft worden, daß der Dachſtuhl der Kirche wegen Alter baufällig ſei, alſo ein neuer, dann Umdeckung des Daches, Pflaſterung der Kirche, zwei neue Seitenaltäre und neue Kir-

1) Oberb. Archiv VII. 240. Dr. Wiedemann.

chenſtühle nothwendig ſeien. Zur Kirche und zum Kloſter Fiſchbachau müſſe wegen groſer Reparatur von Berbling aus mit Geld ausgeholfen werden ꝛc. Ob er die erbetene Addition erhalten, iſt nicht bekannt. Er ſtiftete übrigens doch bei ſeinen geringen Vermögensumſtänden 1689, da er ſchon Sacerdos Jubilaeus war, die Allerſeelenbruderſchaft zu Willing und eine Meſſe daſelbſt. Aus ſeinem am 8. Aug. 1689 abgefaßten Teſtamente geht hierüber folgendes hervor:

„Drittens verordne ich zur Stüfft vnd Erhebung aller Chriſtglaubigen Sellen-Bruederſchafft bey St. Jakobs Gottshauß Willing 300 fl. ſo der jetzige Pfarrer zu Getting Herr Georg Waldleitner ſchuldig iſt vnd ohne Intereſſen bezahlen mueß, hiefür aber bei erſagtem Gottshauß Willing mir Teſtatori ain Jehrlicher Jartag zu halten vnd bey iedmahlig Bruderſchaffts zuſammenkhonfft meiner zu gedenken iſt."

Durch ein Codicill v. 2. April 1691 wurden dieſe 300 fl. auf 200 fl. reducirt, die Obligation hiefür verblieb. Der Jahrtag wurde aber ſpäter in eine Meſſe verwandelt. Er reſignirte die Pfarrei Berbling und am 31. Oktober 1689 wurde die Reſignation zu Freiſing genehmigt.

15. Simon Schmid wurde vom Abt Gregor und Probſt Ignaz, dd. Scheyern 1. Nov. 1689, präſentirt. 3. Nov. bewarb er ſich um die Inveſtitur, welche am 30. Nov. 1689 geſchah. Er war bisher Cooperator in Aying geweſen. Thanner traf mit ihm, als ſeinem Vetter, ein Abkommen, indem er ihm ſeine Einrichtung ꝛc. gegen die Baufälle überließ 18. Nov. 1689. Dieſes wurde beſtätigt 12. Dec. mit dem Bemerken, daß den etwaigen Abgang der neue Pfarrer zu beſtreiten habe. Thanner ſtarb plötzlich, wahrſcheinlich am Schlagfluße am 7. Sept. 1691, und wurde zu Berbling begraben. Vielleicht gehört ihm einer von den erwähnten Grabſteinen.

Mit dem Pfarrer Schmid beginnen endlich auch bei der Pfarrei Berbling Matrikelbücher. 1693 wurde ein Saalbuch der Pfarrkirche angelegt, welches ſich in der Regiſtratur des hochw. Ordinariates befindet.

1697 wurde hier biſchöfliche Viſitation gehalten und ein Inven-

tar der Pfarrkirche aufgenommen. 24. Dec. 1699 wurde von Freiſing aus der Abt von Scheiern aufgefordert, da bei letzter Viſitation ſich ergeben, daß von der Berblinger Kirche ſchon 12 Jahre keine Rechnung mehr geſtellt worden, dem Hofmarksrichter Stephan Forſter (ehemaligen Marktſchreiber zu Aibling) die Berichtigung aufzutragen und hierüber Bericht zu erſtatten.

Am 23. April 1700 erklärt Abt Cöleſtin, die Rechnung ſei von dem Richter Forſter ſchon verfaßt, aber wegen Ausſtänden ꝛc. noch nicht adjuſtirt. Derſelbe ſei geſtorben und einſtweilen auf ſeine Verlaſſenſchaft bis zur Vereinigung der Sache Beſchlag gelegt. 1706 berichtet Pfarrer Schmid an das Ordinariat über ſeine Stolgefälle. 1712 ſtarb er. Im Oktober desſelben Jahres kommt Franz Kaſpar Troſt als Proviſor vor.

16) Michael Rechmann wurde auf die per obitum Simonis Schmid erledigte Pfarrei Berbling vom Abte Benedikt Meiding und Prior Cajetan am 9. Nov. 1712 präſentirt und Tags darauf inveſtirt. Er wird genannt SS. Theol. et ss. can. cand. Bisher war er Beneficiat in Au.

Am 17. April 1716 empfiehlt ihn der Decan Dinzenhofer von Aibling als einen ausgezeichneten Prieſter nach 24 Seelſorgsjahren gebrechlich und an einem Fuße leidend, dem hochw. Ordinariate auf eine bequemere Pfründe, namentlich auf die Pfarrei Getting, welche er auch erhalten zu haben ſcheint. Im April 1716 kommt er das letztemal als Pfarrer in Berbling vor. Als Pfarrer wünſchte nun Abt Benedikt den Baltaſar Mayer, Beneficiaten in Niklasreith, laut Schreiben vom 18. April 1716. Am 19. April ſchlug jedoch das Ordinariat den

17) Johann Neumaier, Curat zu Tattenhauſen, welcher bereits 20 Jahre in der Seelſorge arbeite und ein würdiger Prieſter ſei, vor, und verſprach den Baltaſar Mayer anderweitig zu berückſichtigen.

Am 20. April 1716 wurde nun vom Abt Benedikt und Prior Anſelm auf die per discessum Michaelis Rechmann Parochi in Berbling erledigte Pfarrei Johann Neumayer, in cura animarum in

Taltenhausen per 20 annos optime versatus etc. präſentirt und Tags darauf zu Freiſing inveſtirt. Den Pfarrer Rechmann betr. heißt es in der Inveſtiturkunde: per promotionem. Hier nennt ausnahmsweiſe das Kloſter Scheiern den Vicar zu Berbling Pfarrer, was er auch eigentlich war, da er alle Rechte eines ſolchen beſaß. Neumaier erhielt die Poſſeſſion nicht ſogleich.

15. Juli 1722 bat er das Ordinariat darum, worauf der Poſſeßbefehl unterm 27. Juli dem Dekan Dinzenhofer zugefertigt wurde. Neumaier hatte einen üblen Einſtand als Pfarrer. Am 14. und 15. Juli 1717 ſchlug in der ganzen Gegend der Hagel furchtbar und verwüſtete auch in der Pfarrei Berbling alles. 22. Nov. 1723 berichtete er zum Ordinariate: das Kloſter Scheiern habe ſich an den Hofmarksrichter gewendet und von der Kirche Berbling ein Anlehen von 1000 fl. verzinslich verlangt. Er bitte um Verhaltungsmaßregeln. 13. Dec. 1723 wurde reſolvirt: Auf nochmalige Anfrage ſei dem Kloſter Scheiern zu bedeuten, daß es vorerſt den Conſens ſowohl vom Biſchofe als vom Churfürſten zu erholen habe. Weiteres hierüber iſt nicht bekannt. Am 20. März 1728 berichtete Neumaier dem Ordinariate, daß er den Sackzehent mit 5 Schäffel Korn und 4 Metzen, dann Haber 5 Schäffel und 6 (?) Metzen beziehe, ſonſt keinen Zehent habe, denn dieſen beziehe das Kloſter Scheiern, daß ihm ſeine Parochianen dieſen verweigern, er auch nicht finde quo jure etc. Die Berblinger auf Befehl des Ordinariates dd. 12. April 1728 vom Decan Dinzenhofer nach Aibling vorgeladen, erklärten, darum den Sackzehent nicht mehr zu geben, weil der Prälat von Scheiern ihnen verboten habe, ſelben zu geben, wenn nicht der Pfarrer die für ſie ſchuldigen zwei Wochenmeſſen leſe und verkünde. Auf höhern Befehl würden ſie den Sackzehent geben und wollten überhaupt mit ihrem Pfarrer keinen Streit. Nur hätten ſie dieſe Beſchwerde dem Hrn. Prälaten vorgebracht und obigen Rath erhalten. So berichtete Dinzenhofer 10. Juni 1728. Pfarrer Neumaier bath im Jänner 1737 das Ordinariat, dieſe Wochenmeſſen auf eine zu reduciren. Auf Ordinariatsbefehl reichten die Berblinger den Sackzehent wieder.

Neumaier reſignirte 30. Jänner 1737 die Pfarrei (reservato

victus pensione, doch ohne Trunk) zu Gunſten des Johann Reiſchl, Curatbeneficiaten in Bayriſchzell, und wurde Commendiſt des Hoppenbüchleriſchen Beneficiums in Roſenheim. Er ſollte von dem Beneficiaten für jede perſolvirte Meſſe 30 kr. erhalten, aber er erhielt ſie nicht gehörig. Da 1744 der Beneficiat Franz Hoppenbichler zum Prieſter geweiht wurde und das Beneficium ſelbſt übernahm, beſchwerte ſich Neumaier beim Ordinariate über die Nichtauszahlung ſeiner Stipendien und bat zugleich, es möchte der Pfarrer Reiſchl angewieſen werden, ihn wieder vertragsmäßig in Koſt zu nehmen, was bis zum April 1737 der Fall geweſen war. Das Schreiben iſt datirt zu Roſenheim 20. Febr. 1744. Reiſchl weigerte ſich, wurde aber vom Ordinariate 2. März 1744 dazu angewieſen. Hierauf ſtellte er vor, daß er ſich wegen der Baufälle mit Pfarrer Neumaier ſchon gleich anfangs auch desfalls verglichen habe, und ihm alſo nichts mehr ſchuldig ſei. Wirklich hatte Decan Dinzenhofer 30. April 1738 den Auftrag erhalten, dieſen Vergleich herzuſtellen. So beruhte die Sache. Neumaier zog nach Aibling, woſelbſt er am 8. Juli 1748 ſtarb und in der Pfarrkirche begraben wurde.

18) Johann Reiſchl wurde vom Abt Placidus Forſter und Prior Leonhard am 10. Febr. 1737 als Vicar von Berbling präſentirt. 12. Febr. wurde er zu Freiſing inveſtirt. Am 21. Oct. 1737 bat er um Ertheilung des Poſſeßbefehles, welcher 23. October an den Decan ausgefertigt wurde. Die ganz baufällige uralte Kirche wurde unter ihm endlich abgebrochen und von 1751 an die gegenwärtig beſtehende Kirche, eine der ſchönſten in der ganzen Gegend, neu aufgeführt. Abt Placidus erbaute ſie, und weil er reſigniren und ſeine letzten Jahre in Ruhe zubringen wollte, erbaute er auch hart an der Kirchhofmauer ein hübſches Häuschen für ſich mit mehreren Zimmern. Die Jahrzahl 1756 auf dem Thurme zeigt, wann die Kirche ausgebaut worden. Baumeiſter dieſer ſchönen Kirche war der Maurermeiſter Müllauer zu Hausſtatt bei Lützeldorf in der Pfarrei Au [1]), welcher auch die Schlöſſer Neubeuern und Urfarn, das Kloſter

1) Oberb. Archiv, Dachauer.

und die Kirche in Reiſach und die Kirchen zu Au, Lützeldorf, Kleinholzhauſen, Schwarzlack ꝛc. erbaute. Am 28. Jänner 1758 berichtet Pfarrer Reiſchl u. a. an das Ordinariat: Die Pfarrkirche in Berbling war ſehr herrlich magnific ganz neu erbauet worden, Christo agonizanti cruci affixo, noch nit eingeweihet, wo auch ein ſchön pretioſer heilliger Khreuz Particul zu ſehen, dedicirt Sanctis apostolis Philippo et Jacobo etc. 19. Sept. 1759 ſtiftete Abt Joachim Herpfer mit 100 fl. die Bruderſchaft vom guten Tode in der neuen Kirche. Das päpſtliche Ablaßbreve war ſchon früher erwirkt worden. Papſt Benedikt XIV. verlieh der neuen Kirche unterm 18. März 1758 auf Kreuz-Erfindungs- und Erhöhungstag vollkommenen Ablaß. Dann privilegirte er den Bruderſchaftsaltar vom guten Tode für alle Freitage und die Seelenoctave. Die Breve wurden dem Pfarrer von Freiſing aus 24. Sept. 1759 zugeſchloſſen. Die Kirche war wohl einfach benedicirt und es konnte darum der Gottesdienſt allerdings ſtattfinden, aber conſecrirt wurde ſie 33 Jahre nicht, weil es ſich immer um die dabei ſtattfindenden Auslagen handelte. Das Kloſter und die Gemeinde hatten zur Erbauung der Kirche bereits das äußerſte gethan. Nun weigerten ſich beide, obige Koſten auch noch zu tragen. Der Pfarrhof befand ſich auch in ſehr ruinoſem Zuſtande. Pfarrer Reiſchl gab ſich alle Mühe, die Conſecration zu erwirken, aber umſonſt. Auch der Pfarrhof blieb ruinos. So reſignirte er endlich 22. Dec. 1767 die Pfarrei gegen ein jährliches Abſent von wochentlich 1 fl. 29. Dec. 1767 wurde ſeine Reſignation und das Abſent oberhirtlich genehmigt. Er bat um die Commendiſtenſtelle des Helena Scherriſchen Beneficiums in Roſenheim, deſſen Beneficiat Joſeph Gabler ſchon längere Zeit abweſend war; aber er erhielt ſie nicht. Er blieb demnach zu Berbling. Dort ſtiftete er einen Jahrtag mit Libera. Sein Grabſtein befindet ſich in der Pfarrkirche und hat folgende Inſchrift:

„Hier ruhet der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Johann Baptiſt Reiſchl, SS. Theol. cand., freireſignirter Pfarrer zu Berbling 33. Seines Alters 74 Jahr. Geſtorben den 6. Sept. 1770.

19) Franz Xaver Iſinger, ein Lebzelterſohn aus Aibling,

Bruder des gleichzeitigen Pfarrers daſelbſt und des dortigen Dolliſchen Beneficiaten, geb. 15. Sept. 1735, ordinirt 1759, 1767—68 Coadjutor bei ſeinem Bruder in Aibling, wurde am 3. Jänner 1768 vom Abte Joachim und Prior Leonhard präſentirt und am 18. Jänner zu Freiſing inveſtirt. Schon am 1. Jänner 1768 hatte Leonhard Holner, Prior und Senior von Scheiern, dem Ordinariate angezeigt, daß Iſinger vom Abte als Vicar ernannt ſei. Der Abt war damals noch abweſend. Iſinger verſtand ſich auch zu den 52 fl. Abſent an den Pfarrer Reiſchl. 2. Sept. 1769 wendete ſich Iſinger an das Ordinariat wegen Einführung des Kreuzweges in der Pfarrkirche Berbling und ſagte u. a.: die Pfarrkinder haben ſelben auf eigene Unkoſten ohne gegenwärtigen und zukünftigen Nachtheil der Kirche herſtellen laſſen. Er bitte, daß die Einſetzung desſelben am 14. Sept. als Kreuzerhöhungs- und Patrociniumsfeſte dürfe ſtattfinden, ferners daß wenn er ohne Präjudiz ſeiner Nachfolger an Sonn- oder andern Tagen den Roſenkranz, (welchen er nicht ſchuldig) halte, das Ciborium, an Feſttagen aber das Venerabile dürfe ausgeſetzt werden. 4. Sept. 1769 wurde es bewilliget. Die Erlaubniß des Franziskanerprovincials zur Einweihung des Kreuzweges durch einen Prieſter des Ordens zu Tölz wurde gegeben zu München 29. Aug. 1769. Am 14. September ging dieſe Einweihung mit größter Feierlichkeit vor ſich.

13. Juli 1777 nach 2 Schauer- und Mißjahren und nöthiger Baureparatur bewarb ſich Iſinger beim Ordinariate um den Poſſeßbefehl, welcher 25. Juli expedirt wurde. Die Inſtallation erfolgte 24. Aug. nicht ohne Widerſpruch von ſeiner Seite. Nämlich am 12. März 1777 hatte er ſich gegen den Hofmarksrichter Franz Honorat Mändl (Notar. publ. Landgerichts- und Marktsprocurator zu Aibling) beim Ordinariat beſchwert, daß ihn dieſer nicht als Pfarrer, ſondern nur als Vicar anerkennen wolle, ebenſo gegen das Pflegegericht. Am 10. April beſchwerte er ſich auch beim churf. geiſtlichen Rathe und weigerte ſich, ſich inſtalliren zu laſſen, wenn er nicht als Pfarrer anerkannt werde. Von der churf. geiſtl. Kanzlei wurde er aber beſchieden, das er nur Vicarius perpetuus und nur abuſive Pfarrer

genannt worden ſei, ſich auch bei der Inſtallation zu ſtellen habe bei Vermeidung der Temporalienſperre. Dat. München 23. April 1777. Er ſcheint ſich damit beruhiget zu haben. Bald hernach ſtarb übrigens der Probſteirichter Mändl, 63 Jahre alt, 1. März 1778 zu Aibling. Durch churf. Reſcript vom 28. Febr. 1774 war der Kirche Berbling die ſchuldige Decimation pr. 50 fl. pro 1772 und 73 erlaſſen worden mit der Bedingniß, daß vorzüglich die Altäre hergeſtellt und andere Erforderniſſe bald möglichſt beigeſchafft würden.

Die Sackzehentfrage tauchte unter Iſinger auch wieder auf. Auf Andringen des Ordinariates berichtete Abt Michael 7. Aug. 1785: Georg Holenſtainer ſtiftete 1401 2 Wochenmeſſen am Montag und Mittwoch zu Berbling, Friedrich Berblinger, Pfarrer zu Berbling, ſtiftete daſelbſt 1507 auf dem Katharinenaltare eine Wochenmeſſe am Freitag oder Samſtag; jeder auch einen Jahrtag. Wegen dieſer Obligationen werde der Pfarrer jährlich von der Kirche beſoldet. Den Sackzehent und Zehent vom Tratfelde habe der Pfarrer vom Kloſter in partem congruae, nicht von den Berblingern. Dafür ſollte er jährlich 14 fl. Abſent dem Kloſter reichen, welches Iſinger widerrechtlich ſich weigere. Ob dieſe Wochenmeſſen vom Ordinariate reducirt worden, wiſſe er nicht. Iſinger verantwortete ſich zwar ziemlich heftig, aber gründlich gegen den Prälaten: Er habe nicht einmal die Congrua und beziehe auch nichts für dieſe verlangten Wochenmeſſen, was der Kirchenrechnungs-Extract beweiſe. Er glaube, daß vielmehr Hr. Prälat verpflichtet werden könne, für die Gemeinde eine Wochenmeſſe zu leſen, indem er, wie kein anderer Patronus den Zehent ganz allein beziehe und dem Pfarrer nicht einmal die congrua laſſe. Die Gemeinde habe den Zehent vom Prälaten wieder um 160 fl. in der Stift, ſo daß alſo beide den Nutzen von der Pfarr ziehen. Wollte man ihm den Zehent in natura einbringen laſſen, ſo könne er ſich auch zu einer Wochenmeſſe herbeilaſſen. Aber ſein Patronus nehme nur immer. Ein Beiſpiel: Das Bauerngütl nächſt dem Pfarrhof (Jägerhof), auf welches ſein Vorfahrer Reiſchl noch Leib gehabt und der Pfarrer gar wohl brauchen könnte, ſei ihm nicht mehr gegeben worden. Eine Wochenmeſſe möge wohl einmal beſtanden haben, es

ſei aber auch ein ad dolem fundirter Caplan dageweſen, welcher aufgehört habe und mit ihm auch die Wochenmeſſe, beides gewiß mit dem Fonde. Der Holnſteiniſche Jahrtag werde mit einer Spende und nicht mit zwei Wochenmeſſen gehalten. Für den Pfarrer Berblinger ſei zu Berbling nichts geſtiftet, wohl aber ein Jahrtag zu Aibling, wofür der dortige Pfarrer das ſogenannte Pfarrerangerl habe, nicht weit vom Pfarrhofe zu Berbling. (Dies iſt unrichtig, denn dieſer Anger wurde 1405 dem Pfarrer zur Dotirung der Caplanei in Aibling gegeben; der Berblingeriſche Jahrtag iſt auf das Hoppenbergerhaus in Aibling geſtiftet worden). Scheiern und nicht die Gemeinde laſſe dem Pfarrer den Sack- und Tratzehent, verlange aber vom Pfarrer hiefür doch wieder 14 fl. Was ſei alſo das in partem congruae, da er den Sackzehent nie ganz erhalte und der Tratzehent nichts bedeute" ꝛc.?

Er beſchwert ſich zugleich über die vom Kloſter aus verzögerte Einweihung der Kirche. Die Schrift iſt vom 3. März 1786. Auch die Gemeinde reichte bei der oberhirtlichen Stelle eine Schrift ein mit Anfrage, was es mit den Wochenmeſſen und dem Sackzehent für eine Bewandtniß habe. Gundlſperger Hecker von Staudhauſen unterzeichnete ſie im Namen der Gemeinde. Verfaßt iſt ſie vom Notar Schiffauer. Die Gemeinde war hierin der irrigen Anſicht, die Wochenmeſſen müßten für ſie applicirt werden, was, wenn ſie der Pfarrer hätte perſolviren müſſen, immerhin nur für die Holnſtainer und Pfarrer Berblinger hätte ſtattfinden müſſen.

Unterm 15. Mai 1786 forderte das Ordinariat den Hrn. Prälaten zur berichtlichen Erläuterung auf, warum die Kircheinweihung ſo lange verſchoben wurde.

Unterm 8. Juni entſchuldigte ſich derſelbe damit, daß die Kirche zu ihrem Neubaue viel Geld aufnehmen mußte, und wegen Mangel der Baarſchaft noch immer die nothwendigſten Bedürfniſſe nicht beigeſchafft werden konnten. Bei nächſt eintretender Stiftzeit werde er ſich des weitern an Ort und Stelle erkundigen. Unterm 25. Auguſt ſchrieb Iſinger zum Ordinariate: Er habe heuer zu Miesbach bei ſeiner gemachten Aufwartung von Hochfürſtl. Gnaden die Zuſicherung

erlangt, daß die Kirche noch dieſen Herbſt conſecrirt werde. Hierum bitte er nun neuerdings. Er habe von churf. Durchlaucht für die Kirche Nachlaß der Decimation im Betrag von 800 fl. und eine künftige Moderation von 50 fl. 23 kr. 2 dl. auf 35 fl. 54 kr. erlangt, damit die Altäre u. a. Erforderniſſe, worunter wohl das erſte die Conſecration ſein dürfte, zu Stande kämen. Die Gutthäter in und außer der Pfarr haben zur innern Zierde der Kirche wohl 1000 fl. beigetragen und wünſchten alſo wohl auch die Einweihung noch zu erleben. Kloſter Scheiern ſei dieſe zu bewerkſtelligen ſchuldig für das viele Geld, was es ſeit der Incorporation von Berbling eingenommen. Die beigelegte Specification des genannten Einkommens von Berbling zeigt, daß der Zehent von 1773 an von 120 fl. auf 160 fl. geſteigert worden war, zählt und berechnet den Getreiddienſt, welcher nach Fiſchbachau gefahren werden mußte, nebſt den Pfenning- und Grundgilten, Laudemien ꝛc., und weiſet ſomit einen Jahresertrag an 466 fl. aus, welchen der Verfaſſer der Schrift: Hofmarksrichter und Procurator Nikolaus Mayer ſogar bis 1262 zurück unnützer Weiſe dem Kloſter aufrechnet und dadurch allerdings 223,896 fl. zuſammenziffert, was den Beweis eben nicht ſchlagender machte, der geführt werden ſollte.

13. Sept. 1786 erklärte das Ordinariat der Gemeinde Berbling, daß ſich von der Verbindlichkeit des Pfarrers zur Wochenmeſſe nichts zuverläßiges zeige. 13. Juni 1787 machte Iſinger beim Ordinariate neue Vorſtellung wegen der Kircheinweihung, woraus wir erſehen, daß der Kirchenbau auf 30,000 fl. zu ſtehen gekommen ſei, ſowie das überflüßige Haus über 1000 fl. Er ſagt, es hätte eine ſo großartige Kirche nicht gebraucht. Durch den Bau ſei der Freithof in etwas verändert worden, und neues hinzugekommen, ſo daß jetzt manche in ungeweihtem Erdreiche begraben wurden, welches ſehr üblen Eindruck mache.

In der Gegend ſeien auch unzählig viele Firmlinge, die voriges Jahr wegen ungeſtümer Witterung und großem Anlauf der Gewäſſer nicht nach Weiarn kommen konnten. Dieſe neue Beſchwerdeſchrift wurde dem Prälaten 29. Aug. 1787 communicirt. Mittler-

weile lief auch 13. Aug. eine Vorſtellung vom Kammerer Johann Nep. Haring zu Pang in dieſem Betreffe ein, welche die Unzufriedenheit der Gemeinde und allerhand ſich erhebende Zweifel derſelben erwähnt.

Der Prälat ſcheint mit der Antwort gezögert zu haben; Iſinger aber ließ die Sache nicht beruhen.

4. Nov. 1787 gab er zugleich bei der geiſtlichen und weltlichen Regierung eine neue Beſchwerdeſchrift ein, beſonders ſeine congrua betreffend, und ſagt u. a.: Er habe ſchon 800 fl. am Pfarrhofe verbauen und das Geld dazu aufnehmen und verintereſſiren müſſen. Er bittet, daß er von dem Abſent freigeſprochen, ihm zu ſeiner congrua verholfen und das Kloſter zur Bauconcurrenz angehalten werden möge. 17. Dec. 1787 erfolgte vom Abte Michael Grillmaier Antwort. Dieſer ſagt: Er ſei der Conſecration nie entgegen geweſen und werde alles für dieſelbe thun. Das nähere wiſſe er ſelbſt nicht, da ſich Iſinger bei ſeiner Anweſenheit in Berbling nie bei ihm habe ſehen laſſen. Er wirft demſelben Unverträglichkeit und chicaneriſchen Widerſinn vor. Uebrigens werde auch in Aibling in zwei bis drei Jahren eine neue Kirche (die S. Sebaſtianskirche) fertig, bis dahin könnten auch in Berbling die Seitenaltäre fertig werden, es ſei alſo wohl noch zu warten. Der Vikar möge nur die ſeit 1776 mit 140 fl. ſchuldig gebliebenen Abſentgelder zur Deckung der Unkoſten hergeben, dann trete er ſie gerne ab u. ſ. w.

14. Jänner 1788 wurde dem Prälaten vom Ordinariate eine Erklärung wegen der congrua des Pfarrers abgefordert.

10. Februar erklärte der Abt, daſſelbe Anlangen Iſingers ſei ihm ſchon vom geiſtl. Rathe in München zugeſchloſſen worden. Er wolle die nämliche Sache nicht vor zwei Inſtanzen zugleich vertreten. Er proteſtire gegen den von Iſinger behaupteten Pfarrertitel ꝛc.

3. März 1788 erklärte das Ordinariat dem Prälaten, daß derlei Sachen nicht vor den churf. geiſtl. Rath gehören, ſondern ſich darüber beim Ordinariate zu verantworten ſei. Daſſelbe wurde auch dem Pfarrer Iſinger zugeſchloſſen und ihm verwieſen, daß er ſich nach München gewendet habe.

Da die gegenſeitigen Zänkereien zwiſchen Kloſter und Pfarrer nicht enden zu wollen ſchienen, entſchloß ſich der Fürſtbiſchof Ludwig Joſeph 1788 die Kirche zu Berbling jedenfalls einzuweihen. Leider ſtarb er noch zuvor.

Am 31. Mai 1789 wendete ſich Iſinger mit neuer Bitte nach Freiſing. 13. Juli 1789 empfiehlt die geiſtliche Regierung zu Freiſing dieſes Anſuchen dem neuen Fürſtbiſchof Max Prokop.

Am 31. Juli wurde der dortige Weihbiſchof Joh. Nep. Wolf ſowohl zu dieſer Einweihung, als auch zur Firmung in dieſer Gegend vom Fürſtbiſchofe delegirt und das Ordinariat das Nothwendige einzuleiten beauftragt. 13. Auguſt erging die Zuſchrift hierüber an den Weihbiſchof. 15. Auguſt erklärte ſich dieſer dazu bereit und wünſchte am 23. oder 30. Aug. dieſe Functionen vorzunehmen. Das Ordinariat beſtimmte in einem Schreiben an den Weihbiſchof den 30. Aug.

Aber es ſollte die Einweihung nochmal verſchoben werden. Endlich wurde der 4. October 1789 (Roſenkranzſonntag) beſtimmt und Pfarrer Iſinger 16. Sept. hievon in Kenntniß geſetzt, mit Auftrag die nöthigen Anſtalten zu treffen, ebenſo der Dekan in Roſenheim.

Iſinger ſtand alſo endlich am Ziel ſeines langwierigen raſtloſen Strebens und Kämpfens. Die Berblinger hatten die Einweihungskoſten übernommen, meinten aber, weil den Aiblingern bei dieſer Gelegenheit auch ihre Kirche geweiht und daſelbſt gefirmt werde, ſollten ſie den Berblingern ihre Koſten tragen helfen. Der Kloſterrichter Mayer zählte dem Magiſtrate Aibling in einem ſehr höflichen Schreiben vom 14. April 1789 alle Umſtände und Vortheile auf. Bürgermeiſter und Rath ſtellten alles dieſes nicht in Abrede, glaubten aber daraus keine Verbindlichkeit für ſich abſehen zu können. Die Antwort iſt vom 30. April. Die endliche Gewißheit der erſehnten Kircheneinweihung tröſtete zuletzt die Berblinger auch über dieſe abſchlägige Antwort.

Der 4. Oktober 1789 brachte die freudenvolle Erfüllung des ſeit 33 Jahren ſchmerzlich gehegten Wunſches. Kirche und Altäre wurden durch den HH. Joh. Nep. von Wolf, Biſchof von Doryla und Weihbiſchof in Freiſing, unter größter Feierlichkeit und dem Zulaufe der

Gläubigen von allen Seiten her, geweiht. Es war ein Feſttag für Berbling erſchienen, der ſeit 1000 Jahren ſeines Gleichen nicht hatte. Auch das hl. Sakrament der Firmung wurde geſpendet. Das Andenken dieſes ſo ſchönen, allen Herzen unvergeßlichen Tages höchſter religiöſer Feier auch den Nachkommen zu vergegenwärtigen, ward eine Gedenktafel angefertigt. Auf derſelben ſtellte Kaſpar Weidtinger, Maler in Bagen, allerdings mit geringer Kunſt, die Pfarrkirche und Umgegend getreu dar, ſo wie den feierlichen Umzug bei der Einweihung. Die Schrift, welche darauf zu leſen iſt, heißt:

„Was man nicht hat verhofft — Nach mehr dann dreißig Jahren — Iſt nun dem Gotteshaus — Zu Berbling widerfahren von Sr. Excellenz Johann Nepomuk von Wolf, Biſchof zu Doryla und Weihbiſchof zu Freiſing am Roſenkranz-Sonntage den 4. Weinmonats 1789. Zu ſchuldig dankbarſtem Andenken von Franz Xaver Iſinger, Pfarrer zu Berbling. Es haben hier am beſagten Tage das hl. Sakrament der Firmung 370 Perſonen empfangen."

Auf dem Gemälde befinden ſich unten zwei Engel, der eine hält den Plan und Grundriß der Kirche, der andere einen Wappenſchild, über welchem ein Cardinalshut und eine Edelmannskrone mit Inſel und Stab. Das Wappen ſelbſt hat Aehnlichkeit mit dem Bilde auf dem ſchon genannten alten Grabſteine, die halbe Mönchsgeſtalt, welcher aus den Schultern je eine Pflanze mit 5 (auf dem Gemälde vielleicht aus Verſehen des Malers mit 3) Blättern hervorwächſt. Es wäre möglich, daß dieſes Wappen auf einen Stifter oder urſprünglichen Herrn der Hofmark, ſowohl hier als auf dem Grabſteine Bezug hätte, wie denn auch auf dem Siegel des Hofmarksrichters Mändl in der Contraſignatur der Decimationsrechnung von der Pfarrei Berbling im Schilde ein ritterlich gekleideter ſtehender Mann, welcher in der Rechten eine Pflanze mit 3 Blättern, die Linke auf die Hüfte geſtemmt hält, zu ſehen iſt, aus dem Helme aber ſich dieſelbe Figur halb erhebt. Sollte dies vielleicht den Grafen Hermann von Kaſtl wegen der durch ihn veranlaßten Entſtehung des dreifachen Kloſters: Bayriſchzell, Fiſchbachau und Scheiern, wie ſchon erwähnt, bezeichnen? —

Die genannte Tafel befand ſich, als Schreiber dies ſie zu Ge-

ſichte bekam, nicht mehr in der Kirche, ſondern im Beſitze des Herrn Schullehrers Johann Baptiſt Flunger. Es wäre zu wünſchen, daß ſie gehörig reſtaurirt und in der Kirche wieder an geeignetem Orte möchte angebracht werden.

Nun war wohl dieſe ſchwere Angelegenheit glücklich beendigt, noch keineswegs aber die Congrua-Angelegenheit des Pfarrers, welche jetzt erſt eine für ihn ſehr verdrießliche Wendung zu nehmen drohte. Nämlich H. Benno von Hofſtetten, churpfalzbayriſcher wirklicher geiſtlicher Rath und Profeſſus in Scheiern, ſtellte am 2. Dec. 1792 beim Ordinariate Klage gegen Pfarrer Iſinger, der über ihn geſchrieben:

„Und warum hat der jetzt noch lebende Benno von Hofſtetten juſt vor meiner Pfarrantretung ao. 1768 als dortmaliger Probſt zu Fiſchbachau die Documenten, Ankaufs- und Gerechtigkeitsbriefe mit ſich genommen?“ —

Dieſe Inzicht, ſagte Hofſtetten, könne er weder als Prieſter, noch als churf. geiſtl. Rath, welches er wegen 13jähriger Dienſte als Regens des Seminars in Ingolſtadt ſei, auf ſich beruhen laſſen. Er fordere in 14 Tagen Beweis oder Widerruf, wozu er 3 Inſtrumente zur Unterſchrtft beilege. Er bitte das Ordinariat, den Pfarrer hiezu anzuhalten.

25. März 1793 kamen dieſe Papiere beim Ordinariate erſt zur Vorlage. Die Sache mußte aber beruhen, denn der Himmel hatte den vielgeprüften Iſinger am 31. März 1793 um 2 Uhr Nachmittags nach empfangenen hl. Sterbſakramenten aus dem Orte des Streites abgerufen.

Iſinger ruht im Presbyterium der Pfarrkirche an der Evangelienſeite. Seine Grabſchrift lautet:

Hier ruhet der Eiferer für das Haus Gottes Franz Xaver Iſinger SS. Theol. et J. U. Cand., 25 Jahr geweſter Pfarrer in Berbling, geſtorben den 31. März 1793, ſeines Alters im 58. Jahr. R. I. P.

20) Georg Schweiger, Pfarrer von 1793—1807.

Der Convent Scheiern, damals ohne Abt, präſentirte als Vicar den Georg Schweiger, früher Beneficiat in Au und Vicar in Bay-

riſchzell. Am 29. April 1793 wurde er inveſtirt. Hatte ſein Vorfahrer 4000 fl. Schulden hinterlaſſen, ſo ſchien es bei ihm eher noch ſchlechter gehen zu wollen.

Es trafen ihn Drangſale über Drangſale auf dieſer ohnehin ſo ſchlechten Pfarrei. 13. Dec. 1800 wurde der Pfarrhof geplündert. Gleichwohl ſollte der Pfarrer bald hernach Kriegscontribution leiſten. In einer unterthänigſten Vorſtellung v. 25. Jänner 1801, worin er ſein Elend darſtellte, bat er um Abwendung derſelben. Wegen ſchwerer Krankheit machte er 22. Jänner 1802 ſein Teſtament. Er genas aber wieder, um noch mehr auszuſtehen. Am 15. u. 16. Mai 1802 fiel ſo häufiger Schnee, daß er das Getreide erdrückte. Der Schauer am 4. Juni 1803 zerſtörte das noch vorhandene, dieſem folgte eine mehr als 6 Wochen andauernde Näſſe. Am 8. Juni 1804 hauſte wieder ein ſchreckliches Hagelwetter. Am 2. Aug. 1806 war wieder Schauer, der zwei Drittel der Feldfrüchte vernichtete.

1797 war für Schweiger das einzige gute Jahr. Er bewarb ſich, pro amelioratione ein Capital von 600 fl., aufnehmen und ad onus successorum verhypotheciren laſſen zu dürfen; dieſe Erlaubniß erhielt er 12. Dec. 1804 vom Ordinariate.

Er completirte die mangelhaften Matrikelbücher und führte zuerſt ein ordentliches Verkündbuch. Das Feſt vom guten Tode war früher am S. Bartholomäustage, dann am Sonntage zuvor oder hernach gefeiert worden, was oft Colliſionen mit dem zahlreichſt beſuchten Schutzengelfeſte in Au gab. Er ſuchte darum nach, es an einem Sonntage im October feiern zu dürfen, ſo auch das Kreuzerhöhungsfeſt, das an einem Werktage nicht mehr gefeiert werden durfte, an einem paſſenden Sonntage im September. Sein Geſuch vom 12. Aug. 1802 wurde am 25. Aug. vom Ordinariate genehmigt.

So erwirkte er auch die Verlegung des Kirchweihfeſtes vom erſten Sonntage im Oktober auf den Sonntag vor Pfingſten.

1803 am Feſte des hl. Benedikt wurde das Kloſter Scheiern aufgehoben. Dadurch fiel nun die Hofmark und Pfarrei Berbling an den Staat. Das Hofmarksgericht hörte auf.

Berbling kam zum Landgerichte Aibling, dann Roſenheim, die

übrigen Ortſchaften zu Miesbach. Mit 1838 kam erſt die ganze Pfarrei Berbling wieder zum Landgerichte Aibling. Iſinger hatte eine Verbeſſerung der Pfarrei von Seite des Kloſters nach Kräften angeſtrebt, war aber darüber geſtorben. Schweiger wollte dieſe fruchtloſe Mühe nicht auch auf ſich nehmen. Jetzt nach der Säculariſation wäre Möglichkeit dazu geweſen durch Organiſirung dieſer Pfarrei, welche doch zum Kloſter Scheiern incorporirt geweſen war.

Aber ſie wurde nicht organiſirt. Das einzige hatte der Pfarrer gewonnen, daß er jetzt allenthalben als wirklicher Pfarrer anerkannt wurde.

Schweiger bewarb ſich 1806 wegen Kränklichkeit um einen Hilfsprieſter. 15. Sept. 1806 erhielt er den Prieſter Pfundmaier aus dem Seminar zu Dorfen als Proviſor. Schweiger ſtarb am 29. Jänner 1807 um ¾ 12 Uhr Mittags. Er iſt der erſte, der im Freithofe begraben wurde. Sein Grabſtein vor der Sakriſteithüre hat die Inſchrift:

Hier ruhen die Gebeine des Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn Johann Georg Schwaiger, welcher 14 Jahre Pfarrer zu Berbling war. Geboren zu Egmating in Bayern am 9. April 1753. Geſtorben an der Auszehrung am 29. Jän. 1807. Er war ein treuer Hirt der Seinen, — ein warmer Freund der Jugend. — Er wies den Großen, wie den Kleinen — den Himmelsweg zur Tugend. R. I. P.

Vikar wurde Marin Kugler, vom Decan Dr. Karl Georg Riederer zu Roſenheim aufgeſtellt und vom Ordinariate 5. Febr. 1807 beſtätigt.

21) Joſeph Emmer, Pfarrer von 1807—1829.

Unterm 7. März 1807 theilte die k. Landesdirection dem General-Vicariate zu Freiſing mit, daß der Cooperator Joſeph Emmer von Roſenheim (ſollte Aibling heißen) auf die Pfarrei Berbling zu inveſtiren ſei. Am 18. März wurde er inveſtirt, er war als Cooperator von Willing bisher ſchon Nachbar von Berbling geweſen. Am 23. März zog er hier auf, bekannt als friedliebender leutſeliger Mann. Er traf hier bereits einen Zehentproceß, der ſich ſchon unter ſeinem Vorfahrer angeſponnen hatte. Die Gemeinde Berbling hatte dem Kloſter für den Zehent ein Averſum von 120 fl.,

ſeit 1773 160 fl, alljährlich gereicht und dabei noch geglaubt, wie ſchwer ſie daran war, durch die Säculariſation wurde ſie bald anderer Meinung. Denn das Rentamt, welches nun den Zehent zu percipiren hatte, forderte ihn nicht mehr nach dem Averſum, ſondern nach dem Werthe. Jetzt wollte ſich die Gemeinde an dem Pfarrer regreſſiren und demſelben wie früher den Sackzehent, welcher damals 41 Metzen Korn und 41 Metzen Haber betrug, entziehen. Auf deſſen Beſchwerde ward der Gemeinde 1807 durch Landesdirectionsbeſchluß befohlen, dem Pfarrer den Sackzehent unverkürzt zu reichen. Die Gemeinde wendete ſich nun an das Hofgericht, welches 11. Febr. 1808 zu Gunſten der Bauern entſchied, weil die Landesdirection die Verbindlichkeit nicht dargethan hätte.

Emmer rief den P. Korbinian Bayerl, früheren Probſt zu Fiſchbachau und Berbling, nachmals Pfarrer zu Dettenſchwang, als Zeugen auf, welcher bewies, daß der Sackzehent immer dem Pfarrer gereicht werden mußte, und das Kloſter darum für den Zehent ſo wenig nahm, damit dem Pfarrer der Sackzehent deſto ſicherer gereicht werden ſollte, 20. Dec. 1809. 24. Mai 1811 wurde vom Finanzminiſterium entſchieden, daß der Pfarrer ein Drittel des Quantums bekommen ſollte, um welches der Zehent verpachtet wurde. Der Sackzehent ſollte aufhören. Restitutio pro praeterito ward dem Pfarrer zuerkannt bis zum 2. Juli 1807 — tempus litis motae. So war dieſer Proceß einſtweilen beendigt und günſtig für den Pfarrer ausgefallen.

Emmer ſtiftete 10. Nov. 1828 in ſeiner Pfarrkirche einen Jahrtag, welcher 22. Dec. oberhirtlich confirmirt wurde. Damals war die Curatie Fiſchbachau zu einer Pfarrei erhoben worden. Emmer bewarb ſich darum und erhielt ſie 27. Jänner 1829. Im März zog er dahin ab. Er wurde Kammerer des Kapitels Aibling und ſtarb als Jubiläus und Beneficiat zu Loretto in Roſenheim 16. April 1840. Am 26. März 1829 wurde vom Ordinariate Cooperator Neubauer in Aibling als Vicar für Berbling angewieſen, weil er erſter Cooperator war. Dieſer war aber zufällig Cooperator für Ellmoſen, und ſo geſchah unterm 31. März die Abänderung, daß der Cooperator Andreas Hobmaier von Willing auch die anſtoßende Pfarrei Berbling zu verſehen bekam.

22) Philipp Dormayer, Pfarrer von 1829—32.

Dieſer war ehemals Cooperator in Inkofen, wurde 17. Sept. 1819 Beneficiat in Paſing, dann Schloßkaplan in Hofhegnenberg,

und unterm 1. Juli 1829 von Sr. k. Majeſtät als Pfarrer von Berbling ernannt. Am 31. Juli wurde er inveſtirt. Er war ein Fragnersſohn aus Landshut. Sein Bruder Mathias Dormayer ſtarb als Curat in Dorfen 9. Nov. 1839. Philipp Dormayer ſtarb ſchon 1832 und liegt im Oſſuarium auf dem Freithofe zu Berbling begraben. Seine Grabſchrift iſt:

Locus D. Philippi Nerii Dormayr III annos parochi in Berbling pastor gregi suo fidelis. Natus 1783 4. Maji Landishuti, Sacerdos 1808 25. Septembris, obiit 1832 20. Octobris. R. I. P.

Nach ſeinem Tode wurde die Pfarrei Berbling von Irſchenberg aus vicarirt.

23) Johann Bapt. Knieriem, Pfarrer von 1832—46.

Der bisherige Pfarrer von Gamelsdorf Johann Knieriem, geb. zu Mannheim 4. Mai 1789, ordinirt 3. Juni 1822, wurde von Sr. Maj. unterm 20. Dec. 1832 von dem Antritte der Pfarrei Oberpfaffenhofen diſpenſirt und dafür als Pfarrer von Berbling ernannt. Unter ihm geſchahen mehrere Stiftungen und wurde das neue Schulhaus gebaut. 5. Dec. 1846 wurde er von Sr. Maj. als Beneficiat in Zeilhofen ernannt, und erhielt 1850 das Beneficium in Steg. Die Pfarrei wurde durch den Proviſor Fr. Xav. Mühlegger von Au excurrendo vicarirt.

24) Johann Baptiſt Krimer, Pfarrer von 1846—51.

Unterm 29. Dec. 1846 wurde als Pfarrer ernannt Johann Krimer, bisher I. Cooperator und Beneficiat in Roſenheim, geboren zu Apercha bei Jarzt 21. Juni 1807, ordinirt 13. März 1836, inveſtirt 13. Jänner 1847. 23. Jänner bezog er die Pfarrei. Ihn traf die Ablöſung der Dominicalien und am 14. Febr. 1851 das Unglück, daß auf einmal das Pfarrhaus, Stadel und Stallung, welche miteinander in Verbindung ſtanden, in Brand geriethen und unrettbar nebſt dem meiſten Inhalte verloren waren. Der Schaden wurde auf 5,500 fl. geſchätzt. Noch iſt nicht hergeſtellt, ob und welche böswillige Hand dieſen Brand, der Nachmittag zwiſchen 2 und 3 Uhr entſtand, veranlaßt hat. Einen Neubau konnte Pfarrer Krimer auf dieſer Pfarrei nicht übernehmen und ſo blieb einſtweilen der Pfarrhof ungebaut. Krimer erhielt die Pfarrei Ueberſee und zog im Mai 1851 dahin ab. Die Vicarirung der Pfarrei wurde dem Cooperator von Irſchenberg

25) Jakob Bartl übertragen, welcher noch Vicar iſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwanzigſter Jahresbericht

des

hiſtoriſchen Vereines

von und für

Oberbayern.

Für das Jahr 1857.

Erſtattet

in der Plenarverſammlung am 1. April 1858

durch

den erſten Vereinsvorſtand

Friedrich Hektor Grafen Hundt,

kgl. Miniſterialrath, Mitglied des hiſtoriſchen Vereines von Niederbayern, Ehrenmitglied der hiſtoriſchen Vereine von Schwaben und Neuburg, dann von Oberfranken und der kgl. belgiſchen archäologiſchen Akademie zu Antwerpen.

München, 1858.

Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.

(In Commiſſion bei G. Franz.)

Wir ſind in der erfreulichen Lage, den zwanzigſten Bericht über die Thätigkeit des hiſtoriſchen Vereines von und für Oberbayern mit dem Nachweiſe beginnen zu können, daß die Theilnahme an unſeren Strebungen in dem Jahre 1857, über welches uns zu berichten obliegt, ſich nicht vermindert habe.

Zwar haben wir, ſeit unſerer letzten Jahres-Verſammlung durch den Tod die namhafte Zahl von 16 Mitgliedern verloren, auch ſind fünf Mitglieder während und mit Ende des Jahres 1857 aus unſerem Vereine getreten: dagegen aber erfreuen wir uns des Eintrittes von 42 neuen Genoſſen, und der Stand der Geſellſchaft erhöht ſich daher, wie die Beilage I ergibt, ohne Einrechnung der Ehrenmitglieder auf 627.

Durch den Tod ſind ausgeſchieden:

Dr. Joſeph Wolfgang Eberl, k. Lyceal-Profeſſor in Freiſing.

Franz Lorenz Gerbl aus Waſſerburg, Miſſionär in Chartum.

Joſeph Gräbinger, vorm. Patrimonialrichter in Tengling.

Franz Freiherr von Gumppenberg, qu. k. Oberbergrath.

Alois Kleinſorg, Beneficiat in Erding.

Andreas Kratzer, Pfarrer in Haſelbach.

Philipp von Lichtenthaler, k. geheimer Rath und qu. Hof- und Staatsbibliothek-Director.

Dr. Johann Georg von Müller, k. geiſtlicher Rath und Pagen-Hofmeiſter.

Johann Mieſenbeck, Schullehrer in Kay.

Georg Neubauer, Stadtpfarrer und Kapitelkammerer in Weilheim.

Bartholomäus Stölzl, q. k. Oberbergrath.

Alois Sabbadini, Privatier in München.

Johann Baptiſt von Waldmann, k. Miniſterialrath.

Peter Wenninger, Pfarrer in Sauerlach.

Dr. Franz Michael Wittmann, k. Reichsarchivrath.

Dr. Heinrich Wolf, k. Advokat in Pfaffenhofen.

Die Herren Profeſſor Eberl und Stadtpfarrer Neubauer waren Vereinsmandatare in den Landgerichtsbezirken Freiſing und Weilheim, und haben in dieſer Eigenſchaft viele Jahre hindurch ſich auf das Thätigſte unſeren Intereſſen gewidmet. In den Beilagen dieſes Berichtes theilen wir unſern Vereinsgenoſſen in dankbarer Erinnerung an die Dahingegangenen kurze Lebens-Abriſſe für Profeſſor Eberl, Miſſionär Gerbl, Oberbergrath Frhr. v. Gumppenberg, Geheimrath von Lichtenthaler, Oberbergrath Stölzl, Miniſterialrath von Waldmann und Reichsarchivrath Dr. Wittmann mit.

Den neuen Zuwachs haben wir in dem beiliegenden Mitglieder-Verzeichniſſe durch Aſteriſken bezeichnen laſſen.

Von den Ehrenmitgliedern iſt Herr Kiehm in Wiesbaden geſtorben, und es ſind durch die Wahl des Ausſchuſſes unter dieſelben die Herren Urban Hellmann zu Landshut, und Jos. Rom. L. Vicomte de Kerkhove-Varent, Präſident der k. Belgiſchen Archäologiſchen Akademie in Antwerpen, aufgenommen worden.

Den Rücktritt aus unſerer Genoſſenſchaft haben im Laufe und für den Schluß des Jahres 1857 erklärt die Herren:

Johann Lanzinger, Schullehrer von Aulzhauſen.

Karl Petermann, k. Subfaktor in Berchtesgaden.

Albert Regnet, k. Landgerichts-Aſſeſſor in München.

Wenzeslaus Schießler, Rothgerber in Teiſendorf.

Johann Nepomuk Spring, Pfarrer in Birkland.

Am Jahresſchluſſe hatten die Ergänzungswahlen für den Ausſchuß den Statuten gemäß ſtatt. Da jedoch hiedurch die austretenden

Mitglieder ſämmtlich wieder gewählt wurden, ſo blieb der Ausſchuß unverändert, und wurden ſofort auch in der Vorſtandſchaft und der Theilung der Geſchäfte Aenderungen nicht getroffen.

Der Ausſchuß war beſtrebt, dem ihm gewordenen Vertrauen durch ſorgſame Förderung der Geſchäfte zu entſprechen, wozu er ſich monatlich verſammelte. Er hatte 234 Einläufe zu erledigen, wobei ſich 357 Ausläufe ergaben.

Ueber die Verwaltung des Vermögens gibt die revidirte Rechnung Aufſchluß, welche eine Einnahme von 2848 fl. 45 kr. und eine Ausgabe von 2398 fl. 5 kr. 2 dl., ſohin einen Aktivreſt von 450 fl. 39 kr. 2 dl. nachweiſt.

Aus der in der Beilage II. angebogenen ſummariſchen Ueberſicht iſt zu entnehmen, daß in dieſem Jahre der aus oberbayeriſchen Kreisfonds allergnädigſt bewilligte Jahres-Zuſchuß von 300 fl. zweimal flüſſig wurde, wodurch die Ziffer der Einnahmen in dieſem Jahre bedeutend ſich erhöhte.

Zahlreich waren die Elaborate und Einſendungen, welche uns im Laufe des Jahres zugekommen ſind, und zum großen Theile in den lebhaft beſuchten Plenarverſammlungen am Beginne jeden Monates zur Veröffentlichung gelangten.

Wie die Beilage III. das Nähere darlegt, ſind wir wegen thätiger Betheiligung an den Strebungen des Vereines darob zum Danke verpflichtet den Herren: Stadtpfarrer Angermaier in Ingolſtadt, geh. Rath Freiherrn von Aretin, J. P. Beierlein, Profeſſor Dr. Dudik in Wien, Regierungs-Acceſſiſt Eiſenberger, Landgerichts-Aſſeſſor L. Fiſcher in Oberdorf, Bibliothekar Föringer, Cameral-Praktikant Friedl, Beneficiat Geiß, Pfarrer Graſſinger in Allershauſen, Pfarrer Gruber in Fridolfing, Freiherr von Gumppenberg in Wallenburg, Profeſſor Joſeph von Hefner, Dr. Otto Titan von Hefner, Conſervator Dr. von Hefner-Alteneck, Rath Her, Miniſterialrath Graf Hundt, Profeſſor Dr. Marggraf, Hauptmann Graf Topor Morawitzky, Ignaz Oberndorfer, Bataillonsarzt Dr. Quitzmann, Markt-Vorſtand Riedle in Schellenberg,

Hauptmann von Rogiſter, Rechtspraktikant F. A. Schmitt in Miesbach, Hauptmann Freiherr v. Schönhueb, Dr. Franz Trautmann, Major Vogt in Amberg, Landgerichts-Aſſeſſor Waldhör in Starnberg, Cooperator Dr. Wiedemann in Aibling, Landrichter Wieſend in Burghauſen und Lehrer Zöpf in Oberdorfen.

Durch Einſendungen von Funden haben uns vorzüglich erfreut Herr Landrichter von Nagel zu Landsberg, welcher mehrere am Stoffersberge ausgegrabene Gegenſtände, das Landgericht Erding, welches ein im Erdinger-Moos gefundenes, mittelalterliches Schwert, Herr Aufſchläger Stadler zu Pfaffenhofen und Herr Forſtwart Scheidl zu Ilmmünſter, welche eine Anzahl Bronce-Spangen ungewöhnlicher Form, und einige aus Grabhügeln im Landgerichte Pfaffenhofen erhobene Alterthümer, Herr Pfarrer Guggemos zu Epfach, welcher Bruchſtücke eines Geſchirres aus rother Erde von der berühmten Römerſtätte Abudiacum, Herr Freiherr von Grainger zu Heiligenblut, welcher eine bei Rotting gefundene Bronce-Nadel, Herr Pfarrer Freiherr von Ow, welcher ein goldenes Kleinod aus einem Grabe des alten Welfen-Sitzes Peiting dem Vereine zum Geſchenke überließen; dann Herr Landrichter Wieſend zu Burghauſen, welcher uns Abbildungen von kürzlich erhobenen Gegenſtänden aus Margarethenberg mittheilte.

Unſere Sammlungen haben nicht nur hiedurch, ſondern auch durch freundliche Gaben mehrerer Autoren, durch Geſchenke mannigfacher Art und durch Kauf weſentlichen Zuwachs erhalten.

Wir waren insbeſondere beſtrebt, die Bibliothek des Vereines durch Erwerbung aller die vaterländiſche Geſchichte berührenden literariſchen Erſcheinungen zu ergänzen, und beehren uns, in gewohnter Weiſe durch die Beilage IV des Berichtes die Vermehrung der verſchiedenen Abtheilungen der Sammlungen vollſtändig zur Offenkunde zu bringen, und unſere Vereinsgenoſſen zur gefälligen Benützung des hier Aufgeſpeicherten für hiſtoriſche Studien einzuladen. Den Gebern erneuern wir den Ausdruck wärmſten Dankes.

Wir waren beſtrebt, von den Elaboraten möglichſt viel zum Gemeingute der Mitglieder durch Aufnahme in den Vereins-Schriften

zu machen. Es ſollten zwei Bände des Oberbayeriſchen Archives erſcheinen. Durch unerwartete Hinderniſſe ward jedoch unſere Redaktion in der Vollendung des dritten Heftes vom XVII. Bande gehemmt, und ſo gelangten im Laufe des Jahres nur zwei Hefte zur Ausgabe.

Da jedoch zur Zeit der Druck des XVII. und XVIII. Bandes vollendet iſt, ſo ſei es geſtattet, hier ſogleich den ganzen Inhalt der beiden Bände aufzuführen, zumal wir im Jahre 1858 zwei weitere Bände erſcheinen zu laſſen gedenken:

1. Beierlein, J. P. Münzen bayeriſcher Klöſter, Wallfahrtsorte und geiſtlicher Inſtitute. Bd. XVII. S. 39.
2. Buchinger, Dr. J. N. Erinnerungen an die Gründung und Verbreitung des Inſtitutes der engliſchen Fräulein in Bayern. Bd. XVII. S. 115.
3. Buehl, Joſeph. Mittheilungen aus Criminal-Akten des Jahres 1473. Bd. XVII. S. 208.
4. Dubick, Dr. B. Drei Urkunden aus der Valicella zu Rom. Bd. XVII. S. 189.
5. Föringer, H. Aktenſtück zur Geſchichte der Sendlinger Schlacht. Bd. XVII. S. 327.
6. Geiß, Erneſt, Urkunden und Regeſten. Bd. XVII. S. 197.
7. Graſſinger, J. Geſchichte der Pfarrei und des Marktes Aibling. Bd. XVIII. S. 61 fg. u. 163 fg.
   Geſchichte der Pfarrei Berbling bei Aibling. Bd. XVIII. S. 299.
8. Hefner, Joſ. von. Der römiſche Moſaikfußboden in Weſterhofen. Bd. XVII. S. 17.
   Ueber einen römiſchen Meilenſtein im Antiquarium in München. Bd. XVIII. S. 115.
9. Hundt, Graf Fr. H. Bericht über eine Begehung der Teufelsmauer. Bd. XVII. S. 3.
10. Topor-Morawitzky, Graf M. Gefangenſchaft des k. ſchwediſchen Feldmarſchalls Guſtav Horn in Burghauſen. Bd. XVII. S. 227.

Zur Geſchichte der Türkenkriege von 1683 bis 1688, über die Gefangenen und deren Auswechslung. Bd. XVII. 174 f. 298 f.

11. Riedl, K. Miscellen zur Geſchichte von Fürſtenfeld und Umgebung. Bd. XVII. S. 214.

12. Vogt, H. Ueber eine von Raſſenfels nach Manching ziehende Römerſtraße. Bd. XVIII. S. 3.

13. Wiedemann, Dr. Th. Geſchichte der Hofmark Fagen. Bd. XVII. S. 24.

14. Zöpf, B. Ueber eine römiſche Verbindungsſtraße von Ebersberg gegen Moosburg. Bd. XVIII. S. 10.

Wir beabſichtigen nunmehr mit der Publication der Städtegeſchichten zu beginnen, welche nach der von Seiner Majeſtät dem Könige an uns gelangten Aufforderung bearbeitet worden ſind, und werden dieſer Richtung geſonderte, je zu einem Bande vereinigte Hefte des Oberbayeriſchen Archives widmen*).

Unſere Verbindungen mit auswärtigen hiſtoriſchen Vereinen haben durch den mit der k. belgiſchen archäologiſchen Akademie zu Antwerpen eingeleiteten Austauſch der Schriften eine Erweiterung gewonnen, und wurden mit den übrigen, gleichem Streben ſich widmenden Vereinen unverändert fortgeſetzt.

Die Verſammlung der deutſchen hiſtoriſchen Vereine ward im September des Jahres 1857 zu Augsburg abgehalten. Der zweite Vorſtand, Herr Bibliothekar Föringer, ward von uns zu dieſer Verſammlung abgeordnet, und es betheiligten ſich bei ihren intereſſanten Verhandlungen mehrere aus unſeren Genoſſen. Die Vertreter der verbündeten Vereine wählten, der Ablehnung unſeres Abgeordneten ungeachtet, unſeren Verein zum Vororte des Geſammtvereines für das Jahr 1858. Allein nach reiflicher Ueberlegung vermochte der Aus-

*) In Bezug auf eine der oberbayeriſchen Städte, auf Schrobenhauſen, iſt uns der Hr. Bürgermeiſter Holzmann daſelbſt zuvorgekommen, indem er die von dem verlebten Hrn. Dekan Waldvogel zu Nördlingen auf unſer Erſuchen gelieferte Ausarbeitung der Geſchichte dieſer Stadt drucken ließ. Wir können dieß Verfahren nur beklagen, da das ohnedieß nicht druckreiſe Manuſcript zu ganz andern Zwecken von uns erbeten worden war, und unſere Zuſtimmung zur Veröffentlichung in keiner Weiſe erholt worden iſt.

ſchuß nicht, den ſo ehrenvollen Ruf anzunehmen. Der bisherige Vorort, der Verein zu Hannover, wurde hienach bewogen, ſeine Functionen fortzuſetzen.

Wir haben uns bei dieſem Anlaſſe lebhaft für die Fortdauer der Verbindung unter den Vereinen Deutſchlands ausgeſprochen, deren ſegensreiche Wirkungen unverkennbar ſind. Wir unſererſeits haben niemals ermangelt, unſere Betheiligung in einer Weiſe zu bethätigen, welche geeignet war, eine feſtere Geſtaltung für die Verbindung zu gewinnen. Gerne geben wir uns der Hoffnung hin, daß die dahin gerichteten Bemühungen allgemeinerer Unterſtützung ſich erfreuen, und zu einem günſtigen Ergebniſſe führen werden.

Die gemeinſam unternommenen Arbeiten unſeres Vereines werden ſtetig gefördert.

Die Vorarbeiten für das topographiſch-hiſtoriſche Lexikon, über deren Wiederaufnahme im Vorjahre berichtet wurde, erſtreckten ſich auf die Landgerichte Rain, Schrobenhauſen, Pfaffenhofen, Moosburg, Friedberg, Starnberg, Weilheim und Schongau, für welche 1069 Folien neu angelegt, die übrigen revidirt und ſämmtliche mit den ſtatiſtiſchen Daten der Volkszählung vom December 1852 verſehen wurden. Es fanden hiebei zugleich die Aenderungen Berückſichtigung, welche das Vereinsgebiet, der Regierungsbezirk Oberbayern, im Laufe des Jahres 1857 durch Ueberweiſung von 15 Gemeinden an das neuerrichtete niederbayeriſche Landgericht Mainburg und durch Erwerbung von zwei Ortſchaften des Landgerichts Neuburg erlitten hat.

Von Wiedereinlieferung der hinausgegebenen, nun vermißten Folien, von Betheiligung unſerer auswärtigen Genoſſen an den deßfallſigen Arbeiten vermögen wir noch nicht zu berichten. Wir verkennen aber nicht, wie zum Theile dieß dem Umſtande zuzuſchreiben ſein dürfte, daß der neunzehnte Jahresbericht erſt in den letzten Monaten des Jahres 1857 zur Vertheilung gelangte, und wir glauben daher der Erwartung Raum geben zu dürfen, unſere freundliche Einladung werde hie und da auf fruchtbaren Boden gefallen ſein, und es wer-

den für manche der Bezirke geehrte Mitarbeiter bereits ihre Thätigkeit begonnen haben.

Wir erlauben uns an die geehrten Herrn Mandatare die ergebenſte Bitte zu richten, wenn ſie von ſolchen Strebungen Nachricht erhalten, uns davon in Kenntniß ſetzen zu wollen, damit wir hinauszugeben vermögen, was bereits vorliegt, und nicht etwa unbenützt bleibe, was ſchon gearbeitet iſt, oder doppelte Anlage des Neuzuſchaffenden vergebliche Bemühungen und Koſten veranlaſſe.

Zwanzig Jahre der Wirkſamkeit unſeres Vereines liegen nun hinter uns. Mit Befriedigung vermögen wir an deren Schluße auf das zurückzuſehen, was geleiſtet wurde.

Eine zahlreiche Sammlung von antiquariſchen und Kunſtgegenſtänden ziert den Ort, in welchem wir uns zuſammenfinden. Eine bereits auf 8600 Bände angewachſene Bibliothek, mehr als 2300 Urkunden und 500 Manuſcripte, 700 Landkarten und Pläne, über 600 Handzeichnungen, Kupferſtiche und Lithographien, 900 Römer- und 4200 mittelalterliche und neuere Münzen bieten reichen Stoff für Forſchung und Belehrung dar.

Die speciell von uns angelegten Sammlungen enthalten bereits 400 Autographen, 926 bayeriſche Porträte, 3869 Wappen und 300 Siegel.

Die Publicationen des Vereines endlich füllen achtzehn Bände von je drei Heften, das weite Feld der Vaterlandskunde und Geſchichte in den verſchiedenſten Richtungen zwar mit wechſelndem Erfolge, aber ſtets mit warmem Eifer und oft mit aufopfernder Hingebung bearbeitend.

Ihnen iſt gar manches Werk noch anzureihen, welches Vereinsgenoſſen in Folge von hier aus ergangener Anregungen und Aufmunterungen, ſelbſt auch unterſtützt aus unſern Sammlungen, erſcheinen ließen.

So ſchöne Früchte belebenden Zuſammenwirkens müſſen uns in unſerm ernſten Streben zu reger Aufmunterung dienen.

Aus kleinen Gaben hat ſich bereits ein reicher Schatz gebildet, welcher uns zu ſtolzen Gefühlen berechtigt. Dem Freunde der Geſchichte bietet ſich ein umfaſſendes Material der Belehrung in den

verſchiedenſten Zweigen der Wiſſenſchaft dar. Der Kundige findet nahezu alle Quellenwerke zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe; er vermag durch Anſchauung mannigfacher Anticaglien und Kunſtgebilde neue Geſichtspunkte der Beurtheilung und genauer Würdigung zu gewinnen. Dem Forſcher liegt ſchon manches Kleinod bereit, was nur ſelten, ja wohl auch gar nicht anderwärts gefunden werden mag, und nur der Hebung gewärtigt, um in ſeinem Werthe erkannt zu ſein.

So mancher der dahingeſchiedenen Genoſſen hat ſich hier ein ſchönes Denkmal hehren Sinnes und warmen Gemüthes geſetzt.

Laſſen Sie uns unabläſſig fortfahren, unſer Schärflein auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Verzeichniß der Vereins-Mitglieder*).

A. Ordentliche Mitglieder**).

a) Im Regierungs-Bezirke Oberbayern.

Landgericht Aibling.

Die Herren

Bock, Joſ., Chirurg zu Kleinhelfendorf.

Feichtinger, Joh., Maurermeiſter und Magiſtratsrath in Aibling.

Huber, Sebaſt., Dechant u. Pfarrer in Oſtermünchen.

***Obermayr**, Joſ., Expoſitus in Beiharting.

Pfaffermayr, Joh. Bapt., Pfarrer in Au.

Poißl, Karl Frhr. v., k. Landrichter in Aibling.

Reiſacher, Anton, Kammerer und Pfarrer in Aibling. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Steyrer, Benno, k. Rentbeamter in Aibling.

Wiedemann, Dr. Theodor, k. Cooperator in Aibling.

Landgericht Aichach.

Die Herren

Dannhauſer, Konrad, Stadtpfarrer in Aichach.

Fugger, Eberhard Graf, zu Blumenthal.

Strelin, Ludwig Chriſt., k. Rentbeamter in Aichach.

Wimmer, Ludw., k. Landrichter in Aichach. Vereinsmandatar f. das Landgericht.

---

*) Dieſes Mitglieder-Verzeichniß iſt während des Drucks des Jahresberichtes nach dem Stande zu Ende April 1858 evident geſtellt.

**) Die mit * bezeichneten Mitglieder ſind pro 1858 beigetreten.

Digitized by Google

Landgericht Altötting.

Die Herren

Leoprechting, Karl Frhr. von und zu, k. Kämmerer und St. Georgen-Ritter, in Neuötting.

Mandl, Joh. Nep. Frhr. v., in Tüßling.

Mösmang, Joh. Nep., k. I. Landgerichts-Aſſeſſor in Altötting.

Pöllath, Ant., k. Kapellſtiftungs-Adminiſtrator. Vereinsmandatar f. d. Landgericht.

Richter, Aug., k. Revierförſter daſ.

Ueberacker, Wolf Otto Graf v., k. k. öſterr. Kämmerer u. Gutsbeſitzer auf Klebing.

Landgericht Berchtesgaden.

Die Herren

Barth, Ign. v., k. Kammerjunker, Landgerichts-Aſſeſſor zu Berchtesgaden und Gutsbeſitzer auf Harmating.

Ow, Felix Frhr. v., k. Kämmerer und Landrichter in Berchtesgaden. Vereinsmandatar f. d. Landgericht.

Weishaupt, Alfred, k. Oberberg- und Salinenrath, Vorſtand des Hauptſalzamtes in Berchtesgaden.

Landgericht Bruck.

Die Herren

Aurich, Karl, quiesc. k. Kaſſier in Bruck.

Baur, Joſeph, Pfarrer in Mammendorf.

Berger, Dr. Auguſt, k. Landgerichtsarzt in Bruck.

DeCrignis, Bernhard, Gutsbeſitzer in Holzkirchen.

Enzenberg, Dr. Franz Xaver, prakt. Arzt in Adelshofen.

Feldigel, Johann Georg, Marktſchreiber in Bruck.

Geiger, Georg, k. Rath und Rentbeamter in Bruck.

Hartmann, Franz, k. Taxbeamter in Bruck.

Hegnenberg-Dux, Graf Friedrich v., k. Kämmerer und Gutsbeſitzer in Hofhegnenberg.

Hold, Ernſt, Pfarrer in Pfaffenhofen am Parsberg.

Iblher, Franz Xaver, Pfarrer in Althegnenberg.

Kammerer, Matthias, Pfarrer in Wenigmünchen.

Klaftner, Auguſt, Gutsverwalter in Weihern.

Paur, Franz, k. Landrichter in Bruck.

Pruggmayr, Karl, Pfarrer in Günzelhofen.

Riedl, Karl, k. Hofkaplan in Fürſtenfeld. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Sappl, Gottlieb, Maurermeiſter in Bruck.

Schnittmann, Lorenz, Pfarrer in Geltendorf.

Stubenrauch, Joh. Nep., Gutsbeſitzer in Geiſelbullach.

Trappentreu, Joh. Bapt., Bierbrauer in Bruck.

Weinzierl, Joſeph, Pfarrer in Buchheim.

Landgericht Burghauſen.

Die Herren

Berchem, Sigm. Graf v., k. Kämmerer, in Pieſing.

Wieſend, Georg, k. Landrichter in Burghauſen. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Landgericht Dachau.

Die Herren

Bauſtädter, Joh. Georg, Pfarrer und Kapitel-Kammerer in Weichs.

Dietmaier, Joſeph, Dechant und Pfarrer in Bergkirchen.

Gäßler, Bernard v., k. Landrichter in Dachau.

Grünberger, Michael, k. Rath und Rentbeamter in Dachau. Vereinsmandatar f. d. Landgericht.

Hellersberg, Eugen v., k. Landgerichtsaſſeſſor daſelbſt.

Hundt, Joh. Nep. Graf v., zu Unterweikertshofen.

Loé, Dr. Joh. Nep., k. Landgerichtsarzt in Dachau.

Mederer, Joh. Nep., Pfarrer in Haimhauſen.

Müller, Alois, Pfarrer in Schwabhauſen.

Oſtermaier, Matthias, Pfarrer in Jetzendorf.

Röckl, Clem., Pfarrer in Röhrmoos.

Schmid, Barth., Pfarrer in Weſterholzhauſen.

Schwarzbauer, Mathias, Pfarrer in Kollbach.

Silner, Kaſpar, Pfarrer in Dachau.

Spreti, Eduard Graf v., k. Kämmerer und Gutsbeſitzer in Wellbach.

Stettner, Joh. Bapt., Pfarrer in Einsbach.

Zailler, Dr. Joſeph, Pfarrer in Vierkirchen.

Landgericht Ebersberg.

Die Herren

Banze, Anton, k. Revierförſter in Straßmair.

*Birzer, Jak., k. Rentbeamter in Ebersberg.

Coulon, Eduard von, k. Revierförſter in Hofolding.

Engelmayer, Michael, Dechant und Pfarrer in Straußdorf.

Felbigl, Karl, Hilfslehrer in Ebersberg.

Hager, Felix, Pfarrer in Emmering.

Heinrichmair, Max, k. Forſtmeiſter in Ebersberg.

Höflinger, Peter, k. Parkmeiſter und Revierförſter in Eglharting.

Murr, Franz, k. Revierförſter in Rott.

Otter, Martin, Cooperator in Ebersberg.

Rauch, Dr. Martin, Pfarrer in Graſing.

Schricker, Anton Ignaz, k. Revierförſter in Höhenkirchen.

Schwab, J., I. Lehrer und Chorregent in Ebersberg. Vereinsmandatar f. d. Landgericht.

Wihrler, Franz Xaver, Dechant und Pfarrer in Schwaben.

*Zöich, Karl, k. Landrichter in Ebersberg.

Landgericht Erding.

Die Herren

Bachmaier, Joſ., Gerichtshalter in Erding.

Fenneberg, Eman., Dechant und Pfarrer in Altenerding. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Schachtner, Kaſpar, Kammerer und Pfarrer in Wartenberg.

Schmitter, Dr. Anton, Pfarrer und Prieſterhaus-Director in Dorfen.

Seinsheim, Max Graf von, k. Kämmerer, Gutsbeſ. zu Grünbach.

Zöpf, Bernhard, Schullehrer in Oberdorfen.

Landgericht Freiſing.

Die Herren

*Appel, Heinrich, k. Rentbeamter in Freiſing.

Baumgartner, Anton, Religionslehrer und Profeſſor an der Landwirthſchafts- und Gewerbsſchule in Freiſing.

Breidenbach, Karl, k. Landrichter in Freiſing. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Graſſinger, Joſeph, Pfarrer in Allershauſen.

Kirnberger, Urb. B., k. Seminar-Muſiklehrer in Freiſing.

Koch, Lorenz, Dechant in Gremertshauſen.

*Krumbach, Fr. Paul, Bürgermeiſter in Freiſing.

Lang, k. Weg- und Werkmeiſter in Freiſing.

Müller, Franz, Ingenieur der Oſtbahn in Freiſing.

Scheihorn, Chriſtoph, k. Forſtmeiſter in Freiſing.

Schmid, Karl, Inſpector am k. Schullehrer-Seminär in Freiſing.

Sighart, Dr. Joachim, k. Lycealprofeſſor in Freiſing.

Sutner, Joh. Georg, Stadtapotheker in Freiſing.

Zehetmayr, Sebaſtian, Gymnaſialprofeſſor in Freiſing.

Landgericht Friedberg.

Die Herren

Baumgärtner, Ignaz, Pfarrer in Gebenhofen. Vereinsmandatar für das Landgericht.

*Britzelmayer, Wunibald, Beneficiumsvicar in Friedberg.

Dallarmi, Dr. August v., k. Gerichtsarzt in Friedberg.

Deitmayer, Jakob, k. Taxbeamter in Friedberg.

Dufter, Georg, k. Landgerichts-Aſſeſſor in Friedberg.

*Halter, Xaver, Bürgermeiſter in Friedberg.

Kellner, Jak., Pfarrer in Hochdorf.

Martin, Karl, k. Aufſchläger in Friedberg.

Rell, Andreas, Lottocollecteur in Friedberg.

Riſt, Ferdinand, k. Landgerichts-Aſſeſſor in Friedberg.

Schätzler, Dr. Joh. Georg, praktiſcher Arzt in Friedberg.

Schmidt, Konrad, k. Rentbeamter in Friedberg.

Schweyer, Joſ., Bierbrauer und Landtagsabgeordneter in Friedberg.

Steinle, Dr. Friedrich, Anwalt-Concipient in Friedberg.

Täuffenbach, Franz Ritter von, k. Forſtmeiſter in Friedberg.

Weber, Joſeph, Pfarrer in Egenburg.

Widder, Cäſar, k. Landrichter in Friedberg.

Landgericht Haag.

Die Herren

Englboth, Joſeph, Pfarrer in Schwindkirchen.

Götz, Seb., Pfarrer in Obertaufkirchen.

Kurz, Joſ. Aaron, Dechant und Pfarrer in Rechtmehring.

Rüdt, Dr. Auguſt Leopold v., k. Landrichter in Haag.

Unterauer, Chriſt., Pfarrer in Haag. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Wimmer, Joſeph, Pfarrer in Albaching.

Landgericht Ingolſtadt.

Die Herren

*Doll, Matthias, Bürgermeiſter in Ingolſtadt.

Eggert, Fr. Karl, k. Rentbeamter in Ingolſtadt.

Grundner, Georg Ritter v., k. Landrichter und Stadtcommiſſär in Ingolſtadt. Vereinsmandatar f. d. Landgericht.

Hauſer, Joſeph, Kirchendiener in Köſching.

Helbling, Franz, k. Revierförſter in Stamham.

Laberer, Dr. Joſeph, Pfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor in Pföring.

*Schonger, Chriſtian, k. Bezirks-Unterſuchungsrichter in Ingolſtadt.

Landgericht Landsberg.

Die Herren

Altegger, Franz Xaver, Pfarrer in Erpfting.

Andrian-Werburg, Eduard Frhr. von, Gutsbeſitzer in Mittelſtetten.

Atterer, Joh. Bapt., Pfarrer in Bayerdießen.

Bauer, Ludwig, k. l. Landgerichts-Aſſeſſor in Landsberg.

Berchtold, Joh. Nep., Pfarrvicar zu Oberbergen.

Berger, Xaver, Bürgermeiſter in Landsberg.

Bumüller, Joh. Bapt., Pfarrer in Oberigling.

Eichberger, Joſeph, Pfarrer in Thaining.

Heißler, Georg, Pfarrer in Geretshauſen.

Hintermayer, Karl Theodor, Pfarrer in Ereſing.

Höfler, Georg, Pfarrer in Kaufring.

Hugo, Joh. Bapt., Pfarrer in Penzing.

Kerner, Anton, Pfarrer in Schwifting.

Kienle, Joſ., Pfarrer in Schwabhauſen.

Kopp, Alois, Stadtpfarrer und Dekan in Landsberg.

Kühlmann, Albert, k. Rentbeamter in Landsberg.

Mattmer, Ignaz, Pfarrer in Beuerbach.

Nagel, Karl v., k. Landrichter in Landsberg. Vereinsmandatar f. d. Landgericht.

Perfall, Max Frhr. v., k. Kammerjunker, Gutsbeſitzer in Greifenberg.

Predl, Ferdinand v., Pfarrer von Erpfenhauſen.

Rauch, Otto, k. Lehrer in Weil.

Rehm, Lorenz, Pfarrer in Pürgen.

Rouille, Joſ., Pfarrer und Diſtrikts-Schulinſpektor in Petzenhauſen.

Schiffelholz, Alois, Curat-Beneficiat in Windach.

Schmid, G., Pfarrer in Hurlach.

Schmidt, Xaver, geprüfter Rechtspraktikant in Landsberg.

Schwaiger, Franz Xaver, Pfarrcurat in Iſſing.

Singer, Erneſt, Pfarrer in Hofſtetten.

Stöckl, Joſ., Schullehrer in Landsberg.

Stürmer, Andreas, k. Revierförſter in Schwifting.

Suntheim, Clement, Pfarrer in Prittriching.

Teufelhart, Joſeph, Pfarrer in Untermühlhauſen.

Wagner, Joh. Nep., Pfarrer in Unterigling.

Weiß, Xaver, k. Taxbeamter in Landsberg.

Wetzler, Joſ. Anton, Pfarrer in Scheuring.

Wolf, Johann, Baumeiſter in Landsberg.

Landgericht Laufen.

Die Herren

Berger, Dr., Gutsbeſitzer in Seehaus und praktiſcher Arzt in Laufen.

Braun, Wolfg., Stadtpfarrer und Stiftsdechant in Laufen. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Douy, Joſeph, Curatcanonicatsproviſor in Laufen.

Seydel, Joſeph, k. Landrichter in Laufen.

Wierer, Sim., Pfarrer in Petting.

Landgericht Miesbach.

Die Herren

Bollweg, Karl, k. Landrichter in Miesbach.

Braun, Jak., Dechant u. Pfarrer in Schlierſee.

Dafoer, Martin, Pfarrer in Oſterwarngau.

Gumppenberg-Pöttmes, Karl Frhr. v, zu Wallenburg.

Gunzelmann, Joh. Bapt., Pfarrer und Diſtrikts-Schulinſpektor in Miesbach.

Hollinger, Martin, Schulbeneficiat in Vallei.

Karlinger, Joſeph sen., Handelsmann in Miesbach.

Loibl, Georg, k. Rentbeamter in Miesbach Vereinsmandatar für das Landgericht.

Porger, Karl, k. Advokat in Miesbach.

Schrems, Joh. Bapt., Pfarrer in Neukirchen.

Weizinger, M., Bräuhausbeſitzer in Miesbach.

Landgericht Moosburg.

Die Herren

Allioli, Alois, k. Landrichter in Moosburg.

Danner, Joſ. Friedrich, Pfarrer in Zolling.

Filſer, Dr. Moritz, Pfarrer in Margarethenried.

Fuchs, Joſeph, Pfarrer in Reichertshauſen.

Hamperl, Johann, Pfarrer in Hörgertshauſen.

Hecht, Georg, Pfarrer in Au.

Hirſchberger, Joſeph, Gutsbeſitzer in Aſt.

Laber, Joſeph, Stadtpfarrer in Moosburg. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Laroſée, Emanuel Graf v., k. Kammerherr, Gutsbeſitzer in Iſareck.

Pachmayer, Joh. Nepomuk, k. Rentbeamter in Moosburg.

Peller, Fr. Xaver, Pfarr-Vicar in Hohenbercha.

Strohmaier, Joſeph, Pfarrer in Inkofen.

Landgericht Mühldorf.

Die Herren

Bauer, Mich., Pfarrer in Rattenkirchen.

Bayerhammer, Max, k. Bezirks-Unterſuchungsrichter in Mühldorf. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Dölzl, Ferd., Marktſchreiber von Kraybnrg.

Forſtner, Joh. Bapt., Dr. med. und prakt. Arzt in Kraybnrg.

Huber, Joſ., Pfarrer in Lafering.

Kyrein, Alois, Glaſermeiſter in Kraybnrg.

Lerch, Joſeph, Bürgermeiſter und Apotheker in Kraybnrg.

Niedermair, Joſ., Pfarr-Expoſitus in Kraybnrg.

Renner, k. Aufſchläger in Kraybnrg.

Schwaiger, Andr., k. Pfarrer in Ensdorf.

Steger, Ferd., Dr. med. und prakt. Arzt in Kraybnrg.

Vogel, Dr. Matth. Alois, Schloß-Beneficiat in Jettenbach.

K. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

Die Herren

Abel, Karl v., k. Staatsrath im auſſerordentlichen Dienſte.

Arco-Steppberg, Alois Graf v., k. Kämmerer und Oberſtlieutenant à. l. s.

Arco-Valley, Max Graf von, Reichsrath.

Arco-Zinneberg, Max Joſeph Graf v., k. Kämmerer und Major.

Arendts, Dr. Karl, Profeſſor am k. Cadetten-Corps.

Bayer, Dr. Hieron. v., Reichsrath, k. Geh. Rath und Univerſitäts-Profeſſor.

Beck, Dr. Friedrich, k. Gymnaſial-Profeſſor.

Beierlein, J. Peter, Weinhändler, Ausſchußmitglied und II. Conſervator des Vereins.

Berchem, Kaſpar Graf v., k. Kämmerer und Hauptmann à l. s.

Berger, Matth., Civil-Architekt.

Bernhard, Dr. Ludw. Frhr. v., k. Hofrath und qu. Univerſitäts-Profeſſor.

Birnböck, Thomas, Graveur.

Brand, Georg, k. Reichsarchivs-Rath, Ausſchußmitglied, I. Sekretär, Rechnungsführer und Kaſſier des Vereins.

Braun, Kaſpar, Beſitzer einer xylographiſchen Kunſtanſtalt und Herausgeber der „fliegenden Blätter“.

Buchinger, Dr. Joh. Nep., q. k. Hofrath und Reichsarchivsrath.

Butler-Clonebough, Karl Graf von, k. Kämmerer und Oberſt im Inf.-Regiment König.

Butler-Haimhauſen, Theobald Graf von, k. Kämmerer.

Caſpar, Joh. Nep. v., k. Oberappellationsgerichtsrath.

Cetto, Max Frhr. v., auf Lauterbach, k. Kämmerer.

Darenberger, Dr. Sebaſtian, k. Miniſterialrath.

Dillis, Franz v., Miniſterialrath im k. Staatsminiſterium d. Innern.

Diß, Philipp, Kaufmann und Wechſelgerichts-Aſſeſſor.

Du Ponteil, Guiot Graf von, k. bayer. Generalmajor.

Du Prel, Max Frhr. v., k. Advokat.

Eiſenberger, Max, k. Regierungs-Acceſſiſt.

Ellersdorfer, Max, k. Stabsarzt.

Endres, Joſ. Otto, Bildhauer.

Faber, Dr. Friedr. v., q. k. Miniſterial- u. Oberkonſiſtorialrath.

Fackenhofen, Franz v., königl. Major im Cadetten-Corps.

Feilitzſch, Auguſt Frhr. v., k. Hauptmann im Artillerie-Regiment Prinz Luitpold.

*Fentſch, Dr. Eduard, k. Regierungsrath.

Fiſcher, Dr. Ant. v., k. Staatsrath.

Föringer, Heinrich, Bibliothekar der k. Hof- und Staatsbibliothek. II. Vorſtand des Vereins.

Förſter, Dr. Ernſt, Literat und Hiſtorienmaler.

Fortner, Andreas, Bildhauer.

Franz, Georg, Buchhändler.

Frauenberg, Adolph Frhr. v., k. Kammerjunker und Gutsbeſitzer.

Fraunhofen, Karl Frhr. v., k. Kämmerer.

Freyberg, Max Frhr. v., Hofmarſchall Sr. k. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern.

Friedl, Friedr., Cameralpraktikant.

Geiß, Erneſt, Beneficiat bei St. Peter und Caplan im Militär-Lazareth, Ausſchußmitglied und zweiter Sekretär des Vereins.

Gilg, Eugen, Kanzleigehilfe bei dem k. Oberpoſt- und Bahnamt München.

Giſe, Friedr. Aug. Frhr. v., k. Kämmerer und Staatsrath, Exc.

Godin, Bernhard Frhr. v., k. Kämmerer und quiesc. Regierungs-Präſident von Oberbayern; zugleich Ehrenmitglied des Vereins.

Graf, Joh. Baptiſt, k. Miniſterialrath und Kronanwalt.

Gruber, Joſeph, Beneficiat bei St. Peter.

Gufler, Jakob, Beneficiat.

Gutbier, Dr. Adolph, Vorſtand und Inhaber einer Handelsſchule in München.

Häutle, Dr. Chriſtian, k. II. Reichs-Archivs-Sekretär.

Haindl, Fr. Xaver, k. Obermünzmeiſter.

Halbreiter, Ulrich, Hiſtorienmaler.

Hanfſtängl, Franz, herz. Sachſen-Coburg-Gothaiſcher Hofrath.

Hartmann, Karl, Lehrer an der Kreisgewerbsſchule.

Haydn, Heinrich, Kaplan an der hl. Dreifaltigkeitskirche.

Hefner, Dr. Joſ. v., q. k. Gymnaſialprofeſſor, Ausſchußmitglied und I. Conſervator des Vereins.

Hefner, Dr. Otto Titan v.

Heinrich, Franz, Reichsarchivs-Praktikant.

Heiß, Joh Baptiſt, Studienlehrer am k. Wilhelms-Gymnaſium.

Hex, Bernhard, k. wirk. Rath.

Herbſt, Dr. Ferdinand, Stadtpfarrer in der Vorſtadt Au.

Herrmann, Hermann, Oberbaurath bei der oberſten Baubehörde.

Herwegen, Peter, Maler.

Höchl, Anton, Kunſtmaler u. Ziegeleibeſitzer in Priel bei Oberföhring.

Hofmann, Konrad Dr., k. Univerſitäts-Profeſſor.

Hofſtetten, Anton v., k. Oberappellationsgerichtsrath.

Hofſtetten, Friedrich Adolph v., k. Kammerjunker und Oberappellationsgerichtsrath.

Holland, Hyacinth, Dr. der Philoſophie.

*Hundt, Auguſt Graf v., Hauptmann im k. Infanterie-Leibregiment.

Hundt, Friedrich Hector Graf v., k. Kämmerer und Miniſterialrath, I. Vorſtand des Vereins.

Jägerhuber, Anton, Oberinſpector der gräfl. Arco-Valley'ſchen Güter.

Illing, Johann, k. Ingenieur-Hauptmann.

Johannes, Stanislaus, k. Profeſſor an der Kreislandwirthſchafts- und Gewerbsſchule.

Kaiſer, Chriſtian, Buchhändler.

Kaiſenberg, Johann Heinrich, k. Regierungsrath, Ausſchußmitglied des Vereins.

Kiſinger, Franz Xaver, freireſignirter Pfarrer.

Kimmerle, Eduard, k. Stadtrentbeamter.

Klaußner, Ignaz, rechtskundiger Magiſtratsrath.

Klenze, Leo v., k. Kämmerer und Geheimrath.

Klöber, Adolph v., Kaufmann.

Kneſebeck, Ernſt Freiherr von dem, k. hannoverſcher Miniſter und außerordentlicher Geſchäftsträger in München.

Kobell, Franz Ritter v., k. Univerſitätsprofeſſor.

Kraft, Franz Xaver v., Privatier.

*Krempelhuber, Max v., k. bayer. Lieutenant à l. s.
Kunſtmann, Dr. Friedrich, k. Univerſitäts-Profeſſor, Ausſchußmitglied des Vereins.
Lautenhammer, Johann, Lehrer der Stenographie.
Lebſchée, Karl Auguſt, Landſchafts- und Architektur-Maler.
Leyden, Karl Graf von, k. bayer. Kämmerer.
Leyen, Franz Fürſt von der, Lieutenant im Kür.-Reg. Prinz Carl, Durchl.
Lipowsky, Felix, Sekretär im k. Staatsminiſterium des Innern.
Lotzbeck, Ludwig Frhr. v., k. Kämmerer ꝛc.
Maffei, Joſeph Ritter v., Großhändler.
Mangſtl, Karl Ritter v., k. Regierungsrath.
Marggraf, Dr. Rudolph, q. k. Profeſſor der Kunſtgeſchichte.
Martin, Dr. Anſelm, k. Director der Hebammen-Anſtalt und Univerſitäts-Profeſſor.
*Maſſa, David, Bürger und Bäckermeiſter.
Maurer, Franz, rechtskundiger Magiſtratsrath.
Maurer, Ludwig v., k. Staats- und Reichsrath.
Mayer, Georg, Inſpector des topographiſchen Departements im k. Kriegsminiſterium.
Mayer, Dr. Karl Ritter v., Privatier.
Mayer, Joſeph Maria, k. Oberappellationsgerichts-Sekretär.
Mayler, Joſeph, herzoglich bayer. Hauptkaſſier.
Mayr, Franz Ser., Domkapitular.
Mechel, Joſeph, k. Archivar und Vorſtand des Archivsconſervatoriums.
Mehrlein, Joh. Baptiſt, k. geheimer Rath.
Mettingh, Karl Frhr. v., kgl. Kämmerer.
Morawitzky, Max Topor Graf v., k. bayer. Hauptmann.
Müllbauer, Max, Doktor der Theologie und Lyceal-Profeſſor in Freiſing.
Muffat, Auguſt, k. I. Reichsarchivs-Sekretär.
Nagler, Dr. Georg, Antiquar und k. Lehrer an der Baugewerksſchule, Ausſchußmitglied des Vereins.
Niedermayer, Joh. Nepomuk Frhr. von, Gutsbeſitzer.
Niethammer, Jul. v, Reichsrath.
Oberndorfer, Ignaz, Rechtspraktikant.
Offner, Adam, Cuſtos der k. Hof- und Staats-Bibliothek und Ceremoniar bei St. Cajetan.
Pallavicini, Fabio, Marcheſe.
Parkus, Ludwig, Buchdruckerei-Beſitzer.
Pelkhoven, Maximilian Frhr. v., k. b. Kämmerer und Staatsrath.
Peſſinger, Joſeph, Hausinſpektor im k. Kriegsminiſterium.
Plankh, Max von, k. Kämmerer und qu. Landgerichts-Aſſeſſor.
Pocci, Dr. Fr. Graf v., k. Hofmuſik-Intendant, Ausſchußmitglied d. V.

Pollinger, Anton, Wappenmaler.

Prand, Dr. Joſeph, Domprobſt, k. geiſtl. Rath, und Mitglied des Vereins-Ausſchuſſes.

Prentner, Karl v., erzbiſchöflich geiſtl. Rath.

Puchpöckh, Max v., k. b. Lieutenant und Inſpektions-Officier im Cadetten-Corps.

Quitzmann, Anton, k. bayer. Bataillonsarzt.

Rambaldi, Ferdinand Graf v., k. Regierungsrath.

*Rapp, Dr. Georg, k. Reichsarchivspraktikant.

Rappel, Dr. Joſeph, k. Miniſterial-Rath im Staatsminiſterium des k. Hauſes und des Aeußern, und Reichsherold.

Reindl, Dr. Georg Karl v., Domdechant.

Reiſchach, Baron v., k. württemb. Kammerherr und Rittmeiſter.

Reitzenſtein, Alex. Frhr. v., k. Oberzollrath und General-Inſpector der Gränzſchutzwache.

Rettberg, Ralf v., Rittergutsbeſitzer.

*Riederer, Lazarus, gräflich Törring-Jettenbach-Guttenzell'ſcher Sekretär.

Ringelmann, Dr. Friedrich v., k. Staatsminiſter der Juſtiz.

Rockinger, Dr. Ludwig, Privatdocent an der k. Univerſität und Reichsarchivspraktikant.

Rogiſter, Karl Theodor Ritter v., k. Kammerjunker und qu. Major.

Ruprecht, Joſeph Frhr. v., Beneficiat bei St. Peter.

Sandizell, Kajetan Graf von, k. Oberſthofmeiſter und Reichsrath, Excellenz.

Schauß-Kempfenhauſen, Dr. Anton v., k. Rath und Advokat, herzogl. bayer. Hofrath und k. griech. Conſul.

Schels, Joſeph, Hofſekretär Sr. K. Hoheit des Prinzen Luitpold.

Schenk, Heinrich, k. qu. Landgerichts-Aſſeſſor.

Schilcher, Dr. Max Auguſt v., k. Staatsrath.

Schlichtegroll, Dr. Nathanael v., k. Hofrath und Reichsarchivsrath.

Schmid, Alois, Domkapitular, erzb. geiſtl. Rath und Dompfarrer.

Schmid, Anton v., k. Bezirksgerichts-Director.

Schneider, Joſeph, Kaufmann und Magiſtratsrath.

Schönhueb, A. Frhr. v., k. Hauptmann.

Schönwerth, Fr. Xaver, Miniſterialrath und Generalſekretär im k. Finanzminiſterium.

Schöppner, Dr. Al., q. k. Studienlehrer.

Schultheß-Rechberg, Ritter v., Oberſtlieutenant aus Zürich, zur Zeit in München.

Schwaiger, Alois, Kaufmann.

Seinsheim, Auguſt Graf von, Reichsrath.

Seinsheim, Karl Graf von, k. Staats- und Reichsrath, Excell.

Söltl, Dr. Joseph, kgl. Haus-archivar und Universitäts-Professor.

Spengel, Dr. Leonhard, k. Universitätsprofessor.

Sprunner, Karl v., k. Oberst und Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Mitglied des Vereins-Ausschusses.

Stautner, Dr. Joh. Baptist, k. Regierungsrath.

Steinsdorf, Kaspar v., I. Bürgermeister der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Stratzer, Dr. Martin, Privatier.

Streber, Dr. Franz, k. Universitätsprofessor und Conservator des k. Münzkabinetes.

Stägmayer, Dr. Karl, k. b. Bataillonsarzt.

Stumpf, Joseph, Offiziant bei dem k. Hauptstempelverwaltungs- und Verlagsamt.

*Symon von Carneville, Franz, k. b. Hauptmann.

Tascher, Karl Graf v., k. Kämmerer und I. Kammerherr Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie in Paris.

Tattenbach, Franz Graf v., kgl. Regierungs-Assessor.

Thiersch, Friedrich v., k. geh. Rath, Universitäts-Professor u. Vorstand der k. Akademie der Wissenschaften.

Törring-Guttenzell, Graf v., Reichsrath, Erlaucht.

Trautmann, Dr. Franz, Literat.

Trettenbacher, Dr. Matth., prakt. Arzt.

Ulrich, Valentin Dr., Assistent an der k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Vequel-Westernach, Max Frhr. v., k. Kämmerer und Gutsbesitzer zu Hohenkammer.

Vogel von Voglstein, Karl, k. sächsischer Hofmaler u. Professor.

Waagen, Karl, Commissionsrath Sr. Maj. des Königs v. Preußen.

Wallerstein, Fürst Karl von Oettingen, Durchlaucht.

Wallerstein, Ludwig Crato Fürst von Oettingen, Durchlaucht.

Walser, Johann Georg, Stadtpfarrer in Haldhausen.

Weinzierl, Jos. Andreas, Waisenhausverwalter.

Weis, Joseph, Stadtpfarrprediger bei hl. Geist.

Weiß, Joseph Anton, Vorstand des k. Taubstummen-Instituts.

*Wentzl, Joh., Dr. v., prakt. Arzt.

Wiedemann, Karl, Unterbibliothekar der k. Hof- und Staats-Bibliothek.

Wieland, Joh. Simon, k. Trigonometer.

Wilmersdörfer, Max, Großhändler.

Winkelmaier, Georg, geh. Registrator des k. Staatsrathes.

Wolf, Adolph, k. Staatsanwalt am kgl. Bezirksgericht München links der Isar.

Wolf, Friedrich, Buch- und Steindruckereibesitzer.

Wolf, Max, k. Miniſterialrath.

*Würdinger, Joſ., k. Oberlieutenant der I. Sanitäts-Compagnie.

Wulffen, Emil Frhr. v., k. b. Oberlieutenant und Begleiter Ihrer K. Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Otto von Bayern.

Wulffen, Friedrich Frhr. v., k. b. Kämmerer und Staatsanwalt am k. Bezirksgericht München r. d. J.

Yblagger, Joſeph, k. Regierungs-Finanzrath.

Yrſch, Eduard Graf v., k. Kämmerer und Oberceremonienmeiſter.

Zach, Nikolaus, k. geh. Staatsraths-Lithographie-Inſpector.

Zagler, Jakob, Literat.

*Zech, Friedrich Graf v., penſ. k. Rittmeiſter.

Zu-Rhein, Philipp Frhr. v., k. Regierungs-Präſident von Oberbayern.

Landgericht München links der Iſar.

Die Herren

Eder, Michael, k. Landrichter.

Helfetsrieder, Kaſpar, Hofcuratcaplan in Nymphenburg.

Holß, Andreas, k. Landgerichts-Aſſeſſor.

Hollitſchka, Joſeph, Hofcurat-Caplan zu Neuenſchleißheim.

Holzſchneller, Joſeph, Pfarrer in Sendling.

Rauner, Narziß v., k. Landgerichts-Aſſeſſor.

Stobäus, Albert, k. Rentbeamter. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Landgericht München rechts der Iſar.

Die Herren

Mechel, genannt van Mecheln, Dr. Karl Auguſt, k. Landrichter. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Landgericht Neumarkt.

Die Herren

Aubreczky von Aubrecz, Alois Frhr. v., k. Landrichter in Neumarkt.

Beßlein, Andreas, Pfarrvikar in Niedertaufkirchen.

Freitag, Dr. Anton, k. Advokat in Neumarkt.

Gelbern von Arçen, Karl Theodor Graf v., k. Kämmerer und Gutsbeſitzer auf Zangenberg.

Gotthard, Heinrich, Pfarrer in Oberbergkirchen.

Häglsberger, Franz Ser., Pfarrer in Eggikofen.

Mühlegger, Xaver, Cooperator in Niederbergkirchen.

Müller, Matthias, Cooperator in Loßkirchen.

Nobel, Anton, Pfarrer in St. Veit.

Triebswetter, Johann Baptiſt, Pfarrer in Herberling.

Landgericht Pfaffenhofen.

Die Herren

Forſter, Andreas, k. Rentbeamter in Pfaffenhofen.

Kögl, Ludwig, Expoſitus in Sinzhauſen.

Leiß, P. Rupert, Abt des Benediktinerkloſters Scheiern.

Libl, J., Pfarrer in Reichertshauſen.

Mayr, Ludwig, k. Landrichter in Pfaffenhofen.

Scheibl, Michael, k. Forſtwart in Ilmmünſter.

Stadler, Georg, k. Unteraufſchläger in Pfaffenhofen. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Landgericht Prien.

Die Herren

Ow, Anton Frhr. v., Pfarrer in Fraßdorf.

Spetzler, Joſeph, Cooperator in Endorf.

Landgericht Rain.

Die Herren

Adam, Franz Xaver, k. Landrichter in Rain.

Fiſcher, Ludwig, k. Landgerichts-Aſſeſſor in Weiler.

Gruber, Lorenz, Stadtpfarrer in Rain. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Gumppenberg, Adolph Frhr. v., k. Reichsrath zu Pöttmes.

*Holzſchuher, Michael, k. Taxbeamter in Rain.

Kratzer, Andreas, Pfarrer in Haſelbach.

Reicherzer, Fr. Anton, Dekan und Schulinſpektor in Thierhaupten.

Scheifele, Joh. Georg, Pfarrcurat in Niederſchönenfeld.

Schmidt, Matthias, Pfarrer in Holzheim.

*Sieber, Joh. Bapt., k. Rentbeamter in Rain.

Schwaighofer, Johann Evang., Pfarrer in Oberbaar.

Sturh, Martin, Pfarrer in Münſter.

Landgericht Reichenhall.

Die Herren

Bauer, Mich., Pfarrer in Piding.

Burg, Philipp, k. Bauinſpektor in Reichenhall.

Capeller, Ludwig, k. Bauinſpektions-Ingenieur in Reichenhall.

Mayer, Max, k. Forſtmeiſter in Reichenhall. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Michel, Adolph, k. Bauinſpections-Ingenieur in Reichenhall.

Wieninger, J., Kloſterrealitäten- und Brauereibeſitzer zu Höglwerth.

Landgericht Roſenheim.

Die Herren

Dachauer, Sebaſtian, vorm. Schulbeneficiat von Brannenburg, zu Fiſchbach.

Ebenböch, Konrad, k. Landrichter in Roſenheim.

Elſenrieth, Anton, k. Forſtmeiſter in Roſenheim.

Fuchs, Karl, gräfl. preyſing. Adminiſtrator und Rechtsconſulent in Roſenheim. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Gletl, Karl, k. I. Landgerichts-Aſſeſſor in Roſenheim.

Großhauſer, Joh. B., k. II. Landgerichts-Aſſeſſor in Roſenheim.

Körner, Karl, k. Bauinſpektor in Roſenheim.

Rieder, Georg, Apotheker in Roſenheim.

Wild, Korbinian, Dechant und Pfarrer in Niederaſchau.

Landgericht Schongau.

Die Herren

Guggemos, Auguſtin, Pfarrer in Epfach.

Hofgärtner, Franz Joſeph, Pfarrer in Stadl.

Moſer, Matth., k. Landrichter zu Schongau. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Nuſſer, Georg, Pfarrer in Prem.

Sailer, Auguſt, Pfarrer und Diſtriktsſchulinſpector in Reichling.

Schägger, Peter, Kaufmann in Schongau.

Schmitt, Vitus, Pfarrer in Rottenbuch.

Spring, Joh. Nep., Pfarrer in Birkland.

Stempfl, Franz Paul, Pfarrer in Apfeldorf.

Waibel, Joſ. Anton, Pfarrer in Hohenfurch.

Landgericht Schrobenhauſen.

Die Herren

*Freyberg, Ludw. Frhr. v., k. Landrichter in Schrobenhauſen.

Gruber, Joſ., Pfarrer in Weihenried. Vereinsmandatar f. d. Landgericht.

Pfetten, Marq. Frhr. von, auf Ober- und Niederarnbach, kgl. Kämmerer.

Landgericht Starnberg.

Die Herren

Dellinger, Joachim, Pfarrer in Weßling. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Freytag, Georg, Pfarrer in Tutzing.

Joas, Dion., Pfarrer in Oberalting.

Pischl, Georg, Pfarrer in Friedling.

Pitzner, Karl, k. Landrichter in Starnberg.

Waldhör, Karl, k. Landgerichts-Aſſeſſor daſelbſt.

Landgericht Tegernſee.

Die Herren

Einſele, Auguſt Dr., Landgerichtsarzt.

Dw, Karl Frhr. v., k. Kämmerer und Landrichter in Tegernſee.

Rinecker, Georg, k. Forſtmeiſter. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Schmiedberger, Georg, Pfarrer in Gmund.

Wagner, Heinrich, k. Landgerichts-Aſſeſſor in Tegernſee.

Weſſinger, Anton, Landgerichts-Praktikant in Tegernſee.

Landgericht Titmanning.

Die Herren

Götz, Joh. Bapt., Pfarrer zu Kay.

Gruber, Franz Ser., Pfarrer in Fridolfing. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Lobermayr, Simon, Beneficiat in Palling.

Mühlthaler, Sebaſtian, Pfarrer in Palling.

Stockhammer, Sebaſtian, Beſitzer des Hofbauernhofes zu Froſchham.

Landgericht Tölz.

Die Herren

*Harrer, Michael, Pfarrer in Reichertsbeuern.

Lottner, Joſ. v., Beneficiat in Tölz.

Oettl, Joh, k. Landrichter in Tölz.

Pfaffenberger, Joſeph, Pfarrer in Tölz.

*Rheinl, Joh. Bapt. von, Gaſthofsbeſitzer in Tölz.

Reiſenegger, Anton, k. Forſtmeiſter in Tölz.

Schab, Sigmund v., k. I. Landgerichts-Aſſeſſor. Vereinsmandatar für das Landgericht.

*Scheiber, Franz Paul, k. Rentbeamter in Tölz.

Schilcher, Wilhelm v., k. II. Landgerichts-Aſſeſſor in Tölz.

Wildnauer, Joſeph, Pfarrer in Walchenſee.

Landgericht Traunſtein.

Die Herren

Abelhoch, Ludwig Friedr., Pfarrer in Ruhpolting.

Bergmayr, Thaddä, Expoſitus in Schleching.

Braunmüller, Michael, Pfarrer und Diſtrikts-Schulinſpector in Bachendorf.

Darenberger, Joſeph, Stadtſchreiber in Traunſtein.

Ferchl, Johann, k. Forſtmeiſter in Marquartſtein.

Haller, Florian, k. Bergmeiſter an der Maximilianshütte bei Bergen.

Hauner, Georg, k. l. Landgerichts-Aſſeſſor in Traunſtein.

Helfreich, Max, Hauptſalzamts-Controlleur in Traunſtein.

Hell, Dr. Joſeph, k. Landgerichtsarzt in Traunſtein.

Kramer, Matthäus, Oekonom und Gemeinde-Vorſtand in Wieſenhauſen.

Miesgang, Matth., Dechant und Pfarrer in Grabenſtätt.

Pauer, Joſeph, Pharmazeut in Traunſtein.

Sallinger, Joſeph, Pfarrer in Traunwalchen.

Schmid, Franz Xaver, Stadtpfarrer, Dekan und geiſtlicher Rath in Traunſtein.

Schnitzelbaumer, Joh. Bapt., k. Rentbeamter in Traunſtein.

Seiler, Wilhelm, k. Landgerichts-Aſſeſſor in Traunſtein.

Seneſtrey, Joſeph, k. Bezirksgerichtsrath in Traunſtein.

Sollinger, Ignaz, Bürgermeiſter in Traunſtein.

Spitzer, Max, k. Landrichter in Traunſtein.

Steiner, Simon, Salinen-Caplan, in Traunſtein.

Steinſeiler, Ignaz, Bäckermeiſter in Siegsdorf.

Utz, Melchior, Pfarrer in Truchtlaching.

Wagner, Joſeph, Schulbeneficiat in Siegsdorf. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Zeichfleßl, Matthias, Handelsmann in Siegsdorf.

Landgericht Troſtberg.

Die Herren

Altmann, Joſ., Pfarrer in Obing.

Auer, Dr. Joh. Georg, praktiſcher Arzt in Troſtberg.

Bauer, Franz, Pfarrer in Schnaitſee.

Brunnhuber, J. N., Güteradminiſtrator J. K. H. der verwittw. Frau Herzogin von Braganza in Stain.

Darenberger, Apotheker in Troſtberg.

Eder, Franz Xaver, k. Rentbeamter in Troſtberg.

Forſtmaier, Felix, Pfarrer in Engelsberg.

Fuß, Heinrich, k. Taxbeamter in Troſtberg.

Geiger, Heinrich, Lottocollecteur in Troſtberg.

Harold, Auguſt Frhr. v., k. Landrichter in Troſtberg.

Hörl, Matthias, Gutsbeſitzer zu Schönlinden.

Huber, Max, Beneficiat in Stain.

Klarer, Andreas, Pfarrer in Baumburg.

*Mayer, Alois, Rechtspraktikant in Troſtberg.

Peißl, Joſeph, Dechant und Pfarrer in Troſtberg.

Pitzer, Friedrich, Scribent in Troſtberg.

Rainer, J., k. Poſterpeditor in Stain.

Sallinger, Simon, Beneficiat in Troſtberg.

Schmid, Max, Steuerkataſter-Functionär in Troſtberg.

Seitz, Wilhelm, Rechtspraktikant in Troſtberg.

Siegert, K., k. Advokat in Troſtberg. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Stier, Wilhelm, Rentamts-Oberſchreiber in Troſtberg.

Unterauer, Peter, Gemeindevorſteher von Unterbrunnham.

Landgericht Waſſerburg.

Die Herren

Bauer, Joſeph, geiſtl. Rath und Pfarrer in Eiſelfing.

Crailsheim, Kraft Frhr. v., k. Kammerjunker und Gutsbeſitzer auf Amerang.

Floßmann, Georg, freireſignirter Pfarrer von St. Zeno.

Heiſerer, Joſeph, Stadtſchreiber in Waſſerburg. Vereinsmandatar f. d. Landgericht.

Huber, Dr. Bonifaz, Caplan in Waſſerburg.

König, Theodor, Stadtpfarrer daſelbſt.

Laar, Friedrich, k. Landrichter in Waſſerburg.

Raumair, Konrad, k. Advokat in Waſſerburg.

Weſtermayer, k. Advokat in Waſſerburg.

Wieland, Friedrich, k. Rentbeamter in Waſſerburg.

Wilhelm, Jakob, Spitalpfarrer in Waſſerburg.

Landgericht Weilheim.

Die Herren

Beutlrock, Franz Xaver, ehemal. Rentamts-Oberſchreiber in Weilheim.

Bocksberger, Anton, Weißgerber daſelbſt.

*Böhaimb, Karl Auguſt, Stadtpfarrer in Weilheim.

Demmel, Jakob, k. Landrichter in Weilheim.

Epple, Gebh., Pfarrer in Murnau.

Gentner, Fr. Xaver, Decan in Päßl.

Hammerſchmid, Joſeph, Pfarrer in Bernried.

Kaiſer, Georg, Handelsmann in Weilheim.

Kobell, Maximilian v., k. Forſtmeiſter in Weilheim.

Löbl, Karl Eduard, Pfarrer in Antdorf.

Paur, Balthaſar, k. Landgerichts-Advokat in Weilheim.

Schießl, Joh. Jakob, k. Bezirksgerichts-Director in Weilheim.

Schmauz, Peter, k. Pfarrer und Diſtrikts-Schulinſpector in Polling.

Landgericht Werdenfels.

Die Herren

Daiſenberger, Joſ. Al., Pfarrer in Oberammergau.

Federl, Johann Bapt., k. Revierförſter daſelbſt.

Haſenberger, Anton, k. Rentbeamter in Garmiſch.

Keßler, Martin Egid, Dechant u. Pfarrer in Garmiſch.

Peter, Adolph v., k. Landrichter in Garmiſch.

Pitzner, Max, k. Forſtmeiſter in Partenkirchen.

Prechtl, Dr. Joh. Bapt, Pfarrer in Unterammergau. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Wallner, Fidel, Pfarrer in Ohlſtadt.

Landgericht Wolfratshauſen.

Die Herren

Barth, Anton v., k. Kammerjunker, Gutsbeſitzer auf Eurasburg.

Becker, Joh. Baptiſt, Pfarrer in Beuerberg.

Gentner, Heinrich, Pfarrer und Diſtrikts-Schulinſpektor in Wolfratshauſen.

Grotz, Bartholomäus, Pfarrer in Scheftlarn.

Helfetsrieder, Benedikt, Pfarrer in Aſcholding.

Heyder, Johann, k. Landrichter in Wolfratshauſen. Vereinsmandatar für das Landgericht.

Holzmann, Sigmund, Lehrer in Scheftlarn.

Kieſel, Simon, Pfarrer in Dietramszell.

Lehner, Joſeph, Pfarrer in Deining.

Lorenz, Anton, Pfarrer in Minſing.

Peter, Ernſt v., k. Rentbeamter in Wolfratshauſen.

Reiſchl, Auguſt, Pfarrer in Oterſing.

Schnell, Joh. Georg, Pfarrer in Arget.

Stöckl, Georg Ferdinand, Pfarrer in Thanning.

Wagner, Leonhard, Pfarrer in Königsdorf.

Wallner, Joſeph, Pfarrer in Endlhauſen.

b) In den übrigen Regierungsbezirken.

Die Herren

Allweyer, Joſeph v., k. Appellationsgerichtspräſident in Amberg.

Böttiger, Dr. Wilhelm, k. Hofrath und Profeſſor in Erlangen.

Buchner, Sebaſtian, Cooperator in Vilsbiburg.

Chriſtoph, Franz, k. Landrichter in Pfarrkirchen.

Dauſend, Michael, k. Gymnaſial-Profeſſor in Dillingen.

Deſſauer, Georg von, k. b. wirklicher Hofrath und Conſulent, Mitchef des Hauſes Al. Deſſauer in Aſchaffenburg.

Feigele, Clement, k. Eiſenbahnbetriebs-Ingenieur in Nürnberg.

Fomm, Ludwig, Sektions-Ingenieur in Regenſtauf.

Gemming, K. v., k. Platzoberſtlieutenant in Nürnberg.

Gitſchger, Dr., k. Advokat in Regensburg.

Gumppenberg, Ludwig Albert Frhr. v., k. Kämmerer und Regierungsrath in Würzburg.

Härtl, Michael, Pfarrer in Niederhauſen.

Herrmannsdorfer, Fr. Xaver, Beneficiat in Oberköllnbach bei Landshut.

Hundt, Theodor Graf v., k. Regierungsrath in Landshut.

Kapfenberger, Andreas, Kammerer und Pfarrer in Eggenfelden.

Lobenhoffer, Wilhelm, k. Landrichter in Oſterhofen.

Luxburg, Friedrich Graf v., k. Kammerjunker und Landrichter in Kiſſingen.

Mutzl, k. Gymnaſialrektor in Eichſtätt.

Oettl, Georg von, Biſchof von Eichſtätt und Reichsrath.

Schilcher, A August v., Präſident der k. Regierung von Niederbayern in Landshut.

Schlagintweit, Dr. Michael, k. Gerichtsarzt in Vilshofen.

Sedlmaier, Chriſtoph, q. k. Regierungs-Regiſtrator in Nordendorf.

Seelos, Fr. Sales, Stadtpfarrer in Landshut.

Stadler, Dr. Joh. Evang., Domdechant in Augsburg.

Steinlein, Adalbert, Rechtspraktikant am k. Landgericht Neumarkt in der Oberpfalz.

Walderdorf, Hugo Graf von, k. k. öſterr. Kämmerer und Gutsbeſitzer auf Hauzenſtein, Landgerichts Regenſtauf.

Digitized by Google

Zarbl, Joh. Bapt., Dompropſt in Regensburg.

Zu-Rhein, Friedrich Frhr. v., k. Kämmerer, Reichs- und Staatsrath und Regierungspräſident für Unterfranken und Aſchaffenburg in Würzburg.

c) Im Auslande.

Die Herren

Berger, Adolph Franz, fürſtlich Schwarzenbergiſcher Archivar in Wien.

Birk, Ernſt, k. k. Hofbibliothek-Cuſtos in Wien.

Chmel, Joſeph, regulirter Chorherr von St. Florian, k. k. Regierungsrath und Vicedirector des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien, zugleich Ehrenmitglied des Vereines.

Dudik, Beda Dr., k. k. Profeſſor der Geſchichte und Capitular des Benediktiner-Stiftes Raygern in Mähren.

Feil, Joſeph, k. k. Miniſterial-Concepiſt im Departement des Unterrichts in Wien.

Firnhaber, Friedr., k. k. Archivar des Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien.

Flor, Dr. Karlmann, Conventual der Abtei St. Paul in Kärnten.

Klun, Dr. Vincenz Ferrèr, Geſchäftsleiter des hiſtoriſchen Vereines für Krain.

Marſchall, Graf, k. k. öſterreich. Kämmerer, Archivar der k. k. geologiſchen Reichs-Anſtalt.

Mniczek, Graf Alfred v., in Wien.

Müller, Joſeph, k. k. Univerſitäts-Profeſſor in Pavia.

Schmid, Anton, Cuſtos der k. k. Hofbibliothek in Wien.

Seidl, Joh. Gab., Cuſtos der k. k. Münz- und Antiken-Kabinets in Wien.

Vogl, Dr. Johann Nep., Official des niederöſterreichiſch-ſtändiſchen Collegiums in Wien.

Wolfarth, Dr. Ferdinand Edler v., Ehrenbürger von Landshut und Commiſſär des k. k. Oberſthofmarſchallamtes in Wien, Vereinsmandatar für den öſterreichiſchen Kaiſerſtaat.

B. Ehrenmitglieder.

Se. königl. Hoheit Maximilian, Herzog in Bayern.
Se. Erlaucht Wilhelm, Graf von Württemberg.

Die Herren

Alberti, Friedr., Paſtor zu Hohenleuben.

Ankertshofen, Gottlieb Frhr. v., Director des hiſtoriſchen Vereins in Kärnten.

Aretin, Karl Frhr. v., k. Kämmerer, Geheimer Rath und Vorſtand des kgl. Staatsarchivs in München.

Arneth, Joſeph, Director des k. k. Münz- und Antikenkabinets und der Ambraſerſammlung zu Wien.

Aufſeß, Hanns Frhr. v., I. Vorſtand des germaniſchen Muſeums zu Nürnberg.

Bechſtein, Ludwig, Oberbibliothekar und Archivar zu Meiningen.

Benz, Rob. Frhr. v., Vicepräſident des k. k. Guberniums in Innsbruck.

Bergmann, Joſeph, Cuſtos des k. k. Münz- und Antiquitäten-Kabinets und der Ambraſerſammlung in Wien.

Bernhardi, Dr., Bibliothekar der Landesbibliothek zu Kaſſel.

Bickell, Dr., Staatsrath und Vorſtand des Miniſteriums der Juſtiz in Kaſſel.

Böhmer, Dr. Johann Friedrich, Bibliothekar zu Frankfurt a/M.

Bohmhard, Dr. Martin Chriſtian Friedr., k. Schulrath und Gymnaſialproſeſſor zu Ansbach.

Bonin, v., wirkl. geh. Rath und Oberpräſident der Provinz Poſen.

Bonnhorſt, v., Rheinzoll-Beſeher in Caub.

Brönnenberg, Dr. Adolf, Steuer-Director zu Verden.

Chmel, Joſeph, regulirter Chorherr von St. Florian, k. k. Regierungsrath und Vicedirector des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien, zugleich ordentliches Vereinsmitglied.

Contzen, Dr. Martin Theodor, k. Univerſitäts-Profeſſor in Würzburg.

Coſta, k. k. Oberdirector zu Laibach.

Denzinger, Dr. Ignaz, ordentlicher Profeſſor der Geſchichte und Statiſtik an der kgl. Univerſität Würzburg.

Dungern, Frhr. v., Bundestags-Geſandter in Frankfurt a/M.

Eſpe, Dr. Karl Auguſt, Redacteur des Converſations-Lexikons in Leipzig.

Fallmerayer, Dr. Johann, q. k. Univerſitätsprofeſſor und Akademiker zu München.

Fuchs, Joh. Michael, k. Gymnaſial-Profeſſor zu Ansbach.

Gersdorf, Dr. Ernſt Gotthelf, Hofrath und Oberbibliothekar zu Leipzig.

Giech, Franz Friedr. Karl Graf v., Reichsrath von Bayern, zu Turnau, Erlaucht.

Godin, Bernhard Frhr. v., kgl. Kämmerer und q. Regierungspräſident in München, zugleich ordentliches Vereinsmitglied.

Grote, Jul. Frhr. v., zu Schauen.

Habel, Archivar in Schierſtein.

Häberlin, Dr. F. J. G. J., Profeſſor der Rechte an der Univerſität zu Greifswalde.

Hagen von Hagenfels, Erhard Chriſtian, rechtskundiger Bürgermeiſter zu Baireuth.

Hefner-Alteneck, Dr. Jak. Heinr. v., k. Profeſſor und Conſervator der vereinigten Sammlungen in München.

Hellmann, Urban, Privatier in Landshut.

Hering, Profeſſor am Gymnaſium zu Stettin.

Kerkhove-Varent, Vicomte de J. M. L., Präſident der belgiſchen archäologiſchen Akademie in Antwerpen.

Klunzinger, Karl, Doctor der Philoſophie in Stuttgart.

Koch, Matth., q. Kabinets-Secretär Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Maximilian zu Frankfurt a/M.

Landau, Dr., Archivar in Kaſſel.

Möller, Dr., Präſid. in Wiesbaden.

Mooyer, E. F., Kaufmann in Minden.

Münchhauſen, von, Droſt zu Fallersleben.

Namur, Dr. Anton, Profeſſor und Bibliothekar am Athenäum zu Luxemburg.

Poſern-Klett, Karl Friedrich v., Stadtrath zu Leipzig.

Puttrich, Dr. Ludwig, Advokat in Leipzig.

Rafn, Karl Chriſtian, wirkl. Etatsrath zu Kopenhagen.

Reſch, Georg Alois, qu. k. Regierungsrath in Bamberg.

Reuß, Dr. Friedrich Anton, k. q. Profeſſor zu Würzburg.

Röggl, Alois, Abt zu Wiltau.

Rommel, Dr. Dietr. Chriſtian v., Staatsarchivs- und Landesbibliothek-Director zu Kaſſel.

Rudhart, Dr. G. Thomas, Vorſtand des k. Reichsarchivs und k. Univerſitätsprofeſſor zu München.

Schmidt, Dr. Julius, zu Hohenleuben.

Schubart, Dr. Friedrich Wilhelm, Profeſſor zu Königsberg.

Schweitzer, Friedrich, Mitglied der kaiſerl. privil. archäol. Geſellſchaft zu St. Petersburg, in Trieſt.

Steiner, Dr. G. W. Chr., Hof-

rath und Hiſtoriograph zu Klein-
krotzenburg.

Stengel, Karl Frhr. von, qu. k.
Appellations-Gerichts-Präſident in
München.

Stillfried, Frhr. v., k. preußi-
ſcher Kämmerer und Oberceremo-
nienmeiſter in Berlin.

Strecker, Archiv-Rath a. D. zu
Darmſtadt.

Strobel, Ober-Appell.-Gerichts-
rath zu Wiesbaden.

Walderdorff, Graf v., zu Mois-
berg.

Wangenheim, v., Kloſter-Kam-
mer-Director zu Hannover.

Werlauff, Erik Chriſtian, Confe-
renzrath und Oberbibliothekar zu
Kopenhagen.

Wigand, Dr. Paul, qu. Stadt-
gerichtsdirector in Wetzlar.

Zollmann, Münzmeiſter zu Wies-
baden.

II.

Summariſche Ueberſicht
über die Rechnungsergebniſſe des hiſtoriſchen Vereins von und fur Oberbayern
fur das Jahr 1857.

Cap.	Einnahmen.	Partial: fl.	kr.	Total: fl.	kr.
		Betrag.			
	A. Aus dem Beſtande der Vorjahre	fl.	kr.	fl.	kr.
I.	Aktivreſt der vorjährigen Rechnung .	—	—	518	5
II.	Activausſtände:				
	1) Beiträge von Mitgliedern: von den auf 1857 übergegangenen . . . . . . 243 fl. wurden bezahlt . . . . . abgeſchrieben 13 fl. 30 kr. an Rückſtand ſind verblieben . . . . 91 fl 48 kr.	—	—	137	42
	2) Zuſchuß aus Kreisfonds von Oberbayern pro 1856	—	—	300	—
III.	Einnahms-Nachholung von einem neu beigetretenen Mitgliede	—	—	2	42
	Summa A.	—	—	958	29
	B. Vom laufenden Jahre.				
I.	An Jahresbeiträgen der Mitglieder:				
	1) von Seiner Majeſtät dem Könige Maximilian II.	25	—		
	2) von Sr. Kgl. Hoheit dem Herzoge Maximilian in Bayern . . .	32	24		
	3) von 622 Mitgliedern (ordentlichen) haben 3 bereits in vorhergehenden Jahren vorausbezahlt. Von 564 kommen die Beiträge pro 1857 zur Verrechnung mit	1522	48		
	55 gehen als Reſtanten auf 1858 über mit . 148 fl. 30 kr	—	—		
				1580	12
II.	Erlös aus abgegebenen Literalien . .	—	—	2	12
III.	Zuſchuß aus oberbayeriſchen Kreisfonds pro 1857	—	—	300	—
IV.	An Zinſen von Activ-Kapitalien. Zinsratum aus den erworbenen 3 kgl. bayer. Staats-Obligationen zu je 100 fl.	—	—	7	52
	Summa B	—	—	1890	16
	Geſammtſumma der Einnahmen	—	—	2848	45

Digitized by Google

Cap.	Ausgaben.	Partial- Betrag.		Total- Betrag.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
	A. Auf den Beſtand der Vorjahre.	—	—	—	—
	B. Für das laufende Jahr.				
I.	Auf die Verwaltung	—	—	223	42
III.	Auf Anſchaffungen:				
	1) Literariſche Werke, Landkarten .	156	29		
	2) Münzen und Anticaglien . . .	—	—		
	3) Geräthſchaften	3	—		
				159	29
IV.	Auf die Vereinsſchriften und Jahresberichte	—	—	1222	37
V.	Für Abbildungen und Wappen . .	—	—	29	36
VI.	„ das hiſtoriſch topogr. Lexikon .	—	—	22	—
VII.	„ Urkunden, Bibliothek ꝛc. . .	—	—	112	12
VIII.	„ Beheizung und Reinigung der Localitäten	—	—	30	48
IX.	„ Schreibmaterialien, Schreiber- und Buchdruckerlöhne, und Inſerationsgebühren	—	—	112	15
X.	„ Buchbinderlöhne	—	—	112	48
XI.	„ Poſtporto	—	—	67	38½
XII.	Beiträge an andere Vereine . . .	—	—	11	—
XIII.	Ausgeliehene Activ-Kapitalien . .	—	—	294	—
XIV.	Auf den Reſervefond	—	—	—	—
	Summa der Ausgaben	—	—	2398	5½
	Abgleichung.				
	Einnahmen	2848	45		
	Ausgaben	2398	5½		
	Activreſt	450	39½		
	Vermögensausweis.				
	Activ-Kapitalien in Staatspapieren .	—	—	300	—
	„ Kaſſa-Beſtand	—	—	450	39½
	„ Ausſtände	—	—	240	18
	Summa	—	—	990	57½

München, am 30. März 1858.

J. G. Brand,
k. Reichs-Archivs-Rath, als Kaſſier.

III.

Ueberſicht

der

im Jahre 1857 eingekommenen Elaborate

und

in den Plenarverſammlungen gehaltenen Vorträge.

I. Von Herrn Stadtpfarrer Angermair zu Ingolſtadt eingeſendet (ohne Benennung des Verfaſſers):
Ueber Aventin, den Altmeiſter der bayeriſchen Geſchichtſchreibung. (2. Juni.)

II. Von dem Herrn Geheimrath Karl Maria Frhrn. v. Aretin:
Ueber eine für das bayeriſche National-Muſeum erworbene, durch ihr Alter und ihre Verzierungen merkwürdige Kapſel, in welcher ehedem die koſtbare Mitra des Biſchofs Konrad IV. von Freiſing (1324—37) aufbewahrt war. (2. Jan.)

III. Von Herrn J. P. Beierlein:
Münzen bayeriſcher Klöſter, Wallfahrtsorte und anderer geiſtlicher Inſtitute. (Abgedr. Oberb. Arch. Bd. 17 H. 1.)

IV. Von Herrn Profeſſor Dr. B. Dudick, O. S. B., mähriſch-ſtändiſchem Landeshiſtoriographen in Wien:
Drei Urkunden aus der Vallicella zu Rom. (1. Juli; abgedruckt Oberb. Arch. Bd. 17 H. 2.)

V. Von Herrn Regierungs-Acceſſiſten Max Eiſenberger:
Ueber die St. Jakobs-Stadtpfarrkirche zu Burghauſen, unter Ueberreichung der bei Gelegenheit der feierlichen Conſecration der Kirche (27. Sept. 1856) ausgegebenen, von Hrn. Dr. Bonifaz Huber,

Curat an der k. Beſſerungs-Anſtalt zu Waſſerburg, verfaßten Denkſchrift. (1. April.)

VI. Von Herrn Landgerichts-Aſſeſſor L. W. Fiſcher zu Oberdorf: Topographiſche Geſchichte der Stadt Rain. (2. Novbr.)

VII. Von Herrn Bibliothekar Föringer:

1) Berichterſtattung über die hervorragendſten Erwerbungen der Vereinsbibliothek aus dem Gebiete der neueſten vaterländiſchen Geſchichtsliteratur: (2. Jan., 3. Febr., 2. März, 2. Juni, 1. Aug., 1. Sptbr., 2. Novbr.)

2) Ueber die dem Ausſchuſſe zugekommenen Materialien zu dem für den Jahresbericht des Vereins beſtimmten Nekrologe des verſtorbenen k. Advokaten Dr. Joſ. Heinr. Wolf zu Pfaffenhofen (2. Juni.)

3) Ueber die von Hrn. Karl Baron v. Gumppenberg zu Wallenburg in Tuſchzeichnung gefertigten Grundpläne der Burgſtalle Plenzenau und der als altherzogliches Kaſtenamt beurkundeten, aber örtlich lange als verſchollen gegoltenen Helmburg am ſ. g. Helmberg, Ldgchts. Miesbach.

4) Ueber das lithographirte, von Hrn. Antiquar Butſch dem Verein als Geſchenk übergebene Facſimile eines in Schablonen-Druck ausgeführten Schmähblattes, welches die Gemahlin Heinrichs von Tondorf, Benigna, geborne von Nusberg, gegen den (im Jahre 1485 von Herzog Chriſtoph bei Freiſing erſchlagenen) Grafen Niklas von Abensberg, wegen angeblich ihr entfremdeter Kleinodien i. J. 1461 ausgehen ließ. (1. Juli.)

5) Ueber eine von Herrn Lehrer Zöpf zu Oberdorfen eingeſendete Abſchrift des Ehehaftbuches des Dorfes Moosinning. (1. Aug.)

6) Eine Verhandlung über Todſchläge vom Jahre 1473, zur unmittelbaren Anſchauung damaligen Lebens und Rechts aus den Akten bewahrt. Aus dem handſchriftlichen Rücklaſſe des gräflich-preiſingiſchen Majoratsgüter-Adminiſtrators Joſeph Buehl zu Hohenaſchau, mitgetheilt am 1. Juli; abgedr. Oberb. Arch. Bd. 17 H. 2.

7) Ueber die Verdienſte des am 27. Aug. mit Tod abgegangenen Reichsarchivs-Rathes Dr. Wittmann. (1. Sept.)

8) Berichterſtattung über die vom 15. bis 18. Sept. zu Augsburg ſtattgefundene Verſammlung der deutſchen Geſchichts- und alterthumsforſchenden Vereine. (1. Octbr.)

9) Geſchichtliche Notiz über den Karlsthorthurm zu München. (1. Octbr.)

10) Bericht über die Elaborate eines ungenannt bleiben wollenden Vereinsmitgliedes:

a) Nachtrag zur Chronik des Pfarrſprengels Pähl.

b) Zur Genealogie der Pütriche zu München.

VIII. Von Herrn Cameralpraktikanten F. Friedl dahier:
Ueber die an den Thürmen der ehemaligen Kloſterkirche zu Benediktbeuern aufgehangenen ſieben Glocken und deren Inſchriften. (2. Jan.)

IX. Von Herrn Ernest Geiß, Beneficiaten bei St. Peter und Kaplan im k. Militärkrankenhauſe zu München:

1) Ueber die Geſchichte der Hofmark Tandern, Ldgchts. Aichach, erſter Theil, die Jahre 843—1640, oder die Hofmark im Beſitze des Hochſtifts Freiſing, der Edlen von Tandern, der HH. v. Stumpf, der Elſolzrieder, Steyerer, Egenhofer, Adelzhofer, Kemnater und Lung umfaſſend. (2. Jan.)

2) Abſchrift des Originalcodex der Conradiniſchen Matrikel des Bisthums Freiſing vom Jahre 1315. (2. Juni.)

3) Ungedruckte Urkunden und Regeſten. (Abgedr. Oberb. Arch. Bd. 17 H. 2.)

X. Von Herrn Pfarrer Joſeph Graffinger in Allershauſen:
Geſchichte der Pfarrei und des Marktes Aibling und der Pfarrei Berbling. (1. Sept.; abgedr. Oberb. Arch. Bd. 18 H. 1—3.)

XI. Von Herrn Pfarrer Gruber zu Fridolfing:
Ueber die neueſten antiquariſchen Funde aus dem Beinfeld zu Fridolfing.

XII. Von Herrn Karl Baron v. Gumppenberg zu Wallenburg:
Antiquitäten des Landgerichtsbezirkes Miesbach: Oberhasling, Auriſium, Helmburg, Pienzenau, Wall. Sammt Planen der Burgſtalle Pienzenau und Helmburg. (1. Juli, 1. Aug.)

XIII. Von Herrn Profeſſor Dr. Joſeph v. Hefner:

1) Geſchichtliche und archäologiſche Bemerkungen über ein von Hrn. Kaufmann Brunner jun. in Ingolſtadt gefertigtes Aquarell-Gemälde des Weſterhofner Moſaikbodens. (2. Jan.)

2) Der römiſche Moſaik-Fußboden in Weſterhofen. (Abgedr. Oberb. Arch. Bd. 17 H. 1.)

3) Ueber eine von Raſſenfels nach Manching über Feldkirchen

ziehende Römmerſtraße. (1. Aug.; abgedr. Oberb. Arch. Bd. 18 H 1)

4) Ueber den zwiſchen Raſſenfels und Wolkertshofen gefundenen und im k. Antiquarium in München aufbewahrten römiſchen Meilenſtein. (1. Aug.; abgedr. Oberb. Arch. Bd. 18 H. 2.)

XVI. Von Herrn Dr. Otto Titan v. Hefner:

1) Ueber das Helmkleinod des ausgeſtorbenen niederbayeriſchen Edelgeſchlechtes der Degenberger auf einem am Landgerichtsgebäude zu Kelheim befindlichen Denkſtein. (2. Jan.)

2) Ueber die Ausgaben vmb Eſſen und Trinkhen in werender Landtſchaft zu München, ſo ſich den 4. Dec. 1565 angehebt und den 17. wieder geendet. (2. März).

XV. Von Herrn Profeſſor und Conſervator Dr. Jakob Heinrich v. Hefner-Alteneck:

Erörterungen über einen für Kunſt und Geſchichte höchſt intereſſanten Teppich im Beſitze des Herrn Antiquar Pickert in Fürth. (2. Jan.)

XVI. Von Herrn Rath Her:

Notizen über Marquartſtein, Hohenſtein, Egernbach, Graſſau, Niedernfels, Retenburg, Schnappen, Streichen ꝛc.

XVII. Von Herrn Miniſterialrath Friedrich Hektor Grafen v. Hundt:

1) Bericht über die Thätigkeit des Vereines während des Jahres 1856. (1. April.)

2) Ueber das von der Frau Gräfin v. Buttler-Haimhauſen begründete und im Jahre 1856 nach Kloſter Indersdorf überſiedelte Armenkinderhaus, ſowie über eine Ehehalten-Ordnung des genannten Kloſters vom Ende des XIV. Jahrhunderts. (2. Juni.)

XVIII. Von Herrn Profeſſor Dr. Marggraff:

1) Ueber die Schrift: „Das Ideal des chriſtlichen Kirchenbaues" von Johann Kreuz. (3. Febr.)

2) Ueber das Jubiläumsjahr der ſtädtiſchen Gründung Münchens. (1. Juli.)

XIX. Von dem Herrn Hauptmann Grafen Topor Morawitzky:

1) Ueberſicht der von dem gefreiten Gerichts-Diſtrikte des Kloſters Benediktbeuern zu der allgemeinen bayeriſchen Landes-Defenſion (1703—5) aufgebotenen Unterthanen. (3. Febr.)

2) Beiträge zur Geſchichte der Türkenkriege von 1683—88, zunächſt die bei verſchiedenen Gelegenheiten in Gefangenſchaft

geratheuen Türken und in türkiſche Gefangenſchaft gerathenen churbayeriſchen Soldaten, dann deren gegenſeitige Auswechslung ꝛc. betreffend. (2. März und 1. Sept.; abgedr. Oberb. Arch. Bd. 17 H. 2—3.)

3) Gefangenſchaft des k. ſchwediſchen Feldmarſchalls Guſtav Horn im Schloſſe zu Burghauſen von 1634—41. Aus den im k. b. Reichsarchiv befindlichen Akten. (1. April; abgedr. Oberb. Arch. Bd. 17 H. 3.)

XX. Von Herrn Univerſitätsbibliothek-Functionär Ignaz Oberndorfer:

Ueber den im Abbruche befindlichen Karlsthorthurm, beziehungsweiſe über den Bauſtyl, die innere und äußere Ausſtattung, dann über Zweck und monumentale Bedeutung des an jener Stelle zu führenden Neubaues. (1. Octbr.)

XXI. Von Herrn Bataillons-Arzt und Privatdocenten Dr. Quitzmann:

Ueber Abſtammung, Urſitz und älteſte Geſchichte der Baiwaren, unter Ueberreichung ſeiner gleichnamigen Schrift. (1. Dezbr.)

XXII. Von Herrn Marktsgemeinde-Vorſtand Rieble zu Schellenberg: Daten zur Geſchichte des Marktes Schellenberg.

XXIII. Von Herrn Hauptmann v. Rogiſter zu München:

Ueber eine im Notzinger Mooſe gefundene antike Bronce-Nadel, vorgelegt im Namen des Schenkers, Hrn. Baron Waiter v. Grainger zu Hl. Blut bei Erding. (1. Aug.)

XXIV. Von Herrn Rechtspraktikanten Franz A. Schmitt in Miesbach:

Beiträge zur Geſchichte der ehemaligen Reichsgrafſchaft Hohenwaldeck, zunächſt aus Abſchriften der in dortiger Gerichts-Regiſtratur befindlichen Beſchreibungen der ehemaligen Waldeckiſchen Gerichts- und Jagdgrenzen beſtehend. (1. Octbr.)

XXV. Von Herrn Hauptmann Frhrn. v. Schönhueb:

Ueber die erſte ſtändige Formation der Artillerie in Bayern und ihrer integrirenden techniſchen Truppentheile unter der Regierung des Churfürſten Maximilian I. (1600.) (2. Mai.)

XXVI. Von Herrn Dr. Trautmann:

1) Ueber die an dem zum Abbruche verurtheilten Karlsthorthurme zu München haftenden Erinnerungen. (1. Oct.)

2) Ueber Hofceremoniell, Hofkleidung und Hoffeſte während der Regierungsperiode der Herzoge Wilhelm und Ludwig, der

Söhne Herzog Albrechts des Weiſen (1508—50), und unter Herzog Albrecht V. betreffend. (2. Nov.)

XXVII. Von dem k. b. Major Herrn Heinrich Vogt in Amberg:
Mittheilung über eine von Raſſenfels nach Manching über Feldkirchen ziehende Römerſtraße. (1. Aug.).

XXVIII. Von Herrn Aſſeſſor Waldhör, nun in Starnberg:
Ueber die zur Zeit noch bekannten, im Landgerichtsbezirke Landsberg vorfindlichen Burgſtellen, römiſchen Verſchanzungen, Stationen und Wartthürme, in einer Uebeiſichtskarte und einem Grundplane veranſchaulicht.

XXIX. Von Herrn Lehrer Wenning zu Erding:
Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung der Stadt Erding, nebſt einem vom Hrn. Cooperator Diermayr in Farben ausgeführten Stadtplan. (2. März.)

XXX. Von Herrn Cooperator Dr. Theodor Wiedemann zu Eching (jetzt zu Aibling):
1) Beiträge zur Geſchichte der Grafen von Preiſing und ihrer Beſitzungen. (Regeſten ungedruckter Urkunden aus dem gräflichen Archive zu Kronwinkel.) (3. Febr.)
2) Geſchichte der ehemaligen Hofmark Fagen, im k. Ldg. Aibling. (Abgedr. Oberb. Arch. Bd. 17 H. 1.)

XXXI. Von Herrn Landrichter Wieſend zu Burghauſen:
Antiquariſche Funde zu Margarethenberg, k. Ldg. Burghauſen. (1. Decbr.)

XXXII. Von Herrn Lehrer Zöpf zu Oberdorfen:
1) Ueber die Burgruinen Rauhenlechsberg und Apfeldorf am Lech. (2. März).
2) Ueber ein altes Ehehaftsbuch des Dorfes Moosinning. (1. Aug.)
3) Geſchichte des Collegiatſtifts und der Pfarrei St. Wolfgang, Ldgchts. Haag. (1. Decbr.)

IV.

Verzeichniß

des

Zuwachſes der Sammlungen des Vereines

im Jahre 1857.

A. Bücher *).

1. Abhandlungen der philoſoph.-philologiſchen Claſſe der k. b. Akademie der Wiſſenſchaften. Bd. 8 Abth. 2. In der Reihe der Denkſchriften Bd 33. München 1857. 4. (I.)
2. Annales de l'Académie d'Archéologie de Belgique. Tome 4 Livr. 3. 4. Anvers 1857. 8. (XLIII.)
3. Anton Alois von Hohenzollern-Sigmaringen. Leben und Wirken eines guten Fürſten. Sigmaringen 1856. 8. (XXVII.)
4. Antwort auf die durch öffentliche Blätter bekannt gemachte Aeußerung des Herrn v. Lepel, in Betreff der weſtphäliſchen Domänenkäufer in Kurheſſen. Frankfurt a M. 1817. 4. (K.)
5. Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit. Neue Folge. Jahrg. 4. 1857 Nr. 2—12. Jahrg. 5. 1858 Nr. 1. Nürnberg 1857. 4. (XX.)
6. Archiv für heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Urkunden-Buch H. 4. Darmſtadt 1857. 8. (XLIX.)

*) Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen ſich auf die nachfolgende Acquiſitions-Nachweiſung.

7. Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. 7. Heft 1. Mit einer Steinzeichnung. Bayreuth 1857. 8. (XXXVII.)

8. — — für Kunde öſterreichiſcher Geſchichtsquellen. Bd. 16 H 2. Bd. 17 H. 1. 2. Bd. 18 H. 1. Wien 1856—57. 8. (II.)

9. — — des Vereines für ſiebenbürgiſche Landeskunde. Neue Folge. Bd. 2. 3. Kronſtadt 1856—57. 8. (LXV.)

10. Arkiv za povjestnicu Jugoslavensku. (Archiv für ſüdſlaviſche Geſchichte. Geordnet von Johann Kukuljevic Sakcinski. Herausg. auf Koſten der Geſellſchaft f. ſüdſlaviſche Geſchichte und Alterthümer zu Agram im Königreich Croatien). Bd. 4. Mit drei Steindrucktafeln. Zagrebu 1857. 8. (XLI.)

11. Archiv des hiſtoriſchen Vereines von Unterfranken und Aſchaffenburg. Bd. 14 H. 1. Sammt dem 26. Jahresbericht. Würzburg. 1856—57. 8. (XL.)

11a. Armenkinderhaus, Das, im Kloſter Indersdorf (von Victorine Gräfin Butler-Haimhauſen.) 1857. 2. Lith. (XVI.)

12. Aufruf zur Reſtauration der Domkirche zu U. L. F. München. 1857. 4. (XIII.)

13. Bacherl, Franz, Die Cheruſker in Rom. Eine Tragödie in zwei Abtheilungen. Nördl. 1856. 8. (K.)

14. Baſel im vierzehnten Jahrhundert. Geſchichtliche Darſtellungen zur fünften Säcularfeier des Erdbebens am S. Lucastage 1356, herausg. von der Basler hiſtoriſchen Geſellſchaft. Mit einem topograph Plane. Baſel 1856. 8. (XLIIa.)

15. Baumeiſter, Joh. Seb., Abbildung der Statuen in der Wöllwartiſchen Todtenhalle in dem Kloſter Lorch. Nebſt hiſtor. Bemerkungen. Gmünd 1808. 4. (K.)

16. Baumgartner, Aug., Kurzgefaßte Geſchichte der muſikaliſchen Notation mit einer Ueberſichtstafel in Tableauform und erläuternden Notenbeiſpielen. München 1856. 8. (III.)

17. — — Ant., Wegweiſer für München auf d. J. 1805. München 1857. 8. (K.)

18. Bauren-Krieg, Der durch die Käyſerlichen Waffen gedämpffte Bäyeriſche — —, beſteh. in Briefen, welche ein Käyſ. Officier aus München an einem Hoff-Bedienten nach Sachſen geſchicket... hat. (Freyſtadt) 1706. 4. (K.)

19. Bayer, Hieron., Rede an die Studirenden der Ludwigs-Maximilians-Univerſität in München. München 1831. 4. (K.)

20. Beiträge zur vaterländiſchen Geſchichte. Herausgegeben von der hiſtoriſchen Geſellſchaft zu Baſel. Bd. 6. Baſel 1857. 8. (XLIIa.)

21. Bekanntmachung. Die allgemeinen Beſtimmungen über die Benützungen der Fahrpoſten im Königreiche Bayern betr. München 1847. 4. (XIII.)

22. — — Die Sammlung für die in Griechenland befindlichen unbemittelten Deutſchen zum Behuſe ihrer Rückkehr in das Vaterland betr. (München 1843. 1846.) 4. (K.)

23. — — Die proviſoriſchen Tarife der Canal- und Hafengebühren ꝛc. des Ludwigkanales betr. (1843.) 4. (K.)

24. Bericht über die ſtädtiſche Anſtalt für Erziehung und Beſchäftigung verwahrloſter Kinder in der Au. Vorſtadt Au 1856. 4. (XIII.)

25. — — über den Beſtand und das Wirken des Kunſtvereins in München, f. d. J. 1837—51. München 1838—52. 4. (K.)

25a. — — (Rechenſchafts-Bericht) des Verwaltungs-Ausſchuſſes des Kunſtvereines in München. München 1857. 4. (XXXI.)

26. — — Neunzehnter, über das Wirken des hiſtoriſchen Vereins zu Bamberg. Bamberg 1856. 8. (XXXIV.)

27. — — Siebenzehnter, über das Museum Francisco-Carolinum Nebſt der zwölften Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oeſterreich ob der Enns. Linz 1857. 8. (LI.)

28 — — über die Wirkſamkeit des Vereins zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz, erſtattet in der Generalverſammlung 1856. Mainz 1856. 8. (LXII.)

29. — — über die achte allgemeine Verſammlung des hiſtoriſchen Vereines für Steiermark am 1. April 1857. 8. (LXVI.)

30. — — Sechſter, über den Alterthums-Verein im Zabergau 1853—57. Stuttg. 1857. 8. (LXXIII.)

31. Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien. Bd. 2. Wien 1857. 4. (LXXII.)

32. Beſtreitung, Ueber anmaßliche — und Beſchränkung der Reichs-Vikariatsrechte. München 1790. 4. (K.)

33. Bibliothek des litterariſchen Vereins in Stuttgart. XL. Amadis, buch I. XLI. Friſchlin. XLII. Das zeitbuch des Eike von Repgow. XLIII. F. Zorns Wormſer Chronik. Stuttg. 1857. 8. (K.)

34. Bielz, E. A., Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens, eine ſy-

ſtematiſche Aufzählung und Beſchreibung der in Siebenbürgen vorkommenden Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fiſche. Eine vom Verein für ſiebenbürg. Landeskunde gekrönte Preisſchrift. Hermannſtadt 1856. 8. (LXV.)

35. Blätter, Periodiſche, der Geſchichts- und Alterthums-Vereine zu Kaſſel, Darmſtadt ꝛc. 1856. Nr. 9—11. 1857 Nr. 1—3. Kaſſel. 8. (XLIX.)

36. Böhmer, Joh. Frdr., Additamentum secundum ad Regesta imperii inde ab anno 1246 usque ad annum 1313. Stuttgart 1857. 4. (K.)

37. Börner, W., Volksſagen aus dem Orlagau, nebſt Berührungen aus dem Sagenreiche. Altenb. 1838. 8. (LXIX.)

38. (Braun), Der Wüſtenroder Leopard, ein römiſches Cohortenzeichen. Feſt-Programm zu Winckelmann's Geburtstage am 9. Dec. 1857. Herausgegeben vom Vorſtande des Vereins von Alterthumsfreunden in den Rheinlanden. Bonn 1857. 4. (LXI.)

38a. Brinckmeier, Ed., Glossarium diplomaticum Bd. 2 H. 4. 5. Hamb. u. Gotha 1857. 4. (K.)

39. Büſten, Die, der in der Ruhmeshalle bei München befindlichen, durch König Ludwig I. von Bayern als ruhmwürdig bezeichneten Bayern. Durch Fröhlich u. Chriſtfeld photographirt und von H. Kohler lithographirt München. 8. (K.)

40. Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. Vol. 1. 2 livrais. 1. Par. et Strasb. 1856—57. 8. (XLVI.)

41. Cappe, Hnr. Ph., Beſchreibung der Mainzer Münzen des Mittelalters. Mit 7 Kupfertafeln. Dresden 1856. 8. (K.)

42. Capriles, Giacomo, Il giuramento di Germanos, melodramma in due atti. Atene 1842. 8. (XXXI.)

43. Christ, Gulielm., Quaestiones Lucretianae. Mon. 1855. 4. (XXXI.)

44. Codex diplomaticus Silesiae. Herausgegeben vom Vereine für Geſchichte und Alterthum Schleſiens. Bd. 1 Urkunden des Kloſters Czarnowanz v. W. Wattenbach. Breslau 1857. 4. (LXIV.)

45. Collectaneen-Blatt für die Geſchichte Bayerns, insbeſondere für die Geſchichte der Stadt und des ehemaligen Herzogthums Pfalz-Neuburg. Bearbeitet von Mitgliedern des hiſtor. Filial-Vereines zu Neuburg a. d. D. Jhrg. 19—21. 1853—55. Neuburg. 8. (XXXV.)

46. Correſpondenz-Blatt des Geſammtvereines der deutſchen Geſchichts- und Alterthums-Vereine. Jhrg. 5. 1857—58. Nr. 4—12. Jhrg. 6. 1857—58. Nr. 1—5. Hannover 1857. 4. (LVI.)
47. Danner, Joſ., Hellas und ſein König Otto I. Eine Rede bei der von der kgl. Commandantſchaft Landshut angeordneten militäriſchen Feier für Höchſtdeſſen glückliche Ankunft und Thronbeſteigung. Landshut 1833. 4. (K.)
48. Denkſchrift der Staatsdiener und Penſioniſten des ehemaligen Fürſtenthums Fulda, die Auszahlung und Sicherung ihrer Beſoldungen, Suſtentationen und Penſionen betreffend. Fulda 1856. 4. (K.)
49. Dieffenbach, Phil., Geſchichte der Stadt und Burg Friedberg in der Wetterau. Nebſt 4 lith. Skizzen. Darmſtadt 1857. 8. (XLIX.)
50. Diez-Felwinger, Das germaniſche Muſeum als National-Denkmal deutſcher Geſchichte, Wiſſenſchaft und Kunſt. 2. Aufl. Bamb. 1856. 8. (VI.)
51. — — W., Sagen des Franken-Landes, mit beſonderer Beziehung auf Aſchaffenburg, Würzburg, Bamberg und deren Umgebungen. Aſchaffenburg 1855. 8. (VI.)
52. Döllinger, Joh. Joſ. Ign., Heidenthum und Judenthum. Vorhalle zur Geſchichte des Chriſtenthums. Regensburg 1857. 8. (K.)
53. Du Ponteil, Graf v. Guiot, Aloys Senefelder, der Erfinder der Lithographie, des Moſaikdruckes und der Abdrücke von Oehlgemälden. (Kunſt- und Gewerbeblatt. Jhrg. 20 H. 5. München 1834.) 4. (VII.)
54. Eichhoff, Erläuternde Bemerkungen zu der von dem Großherzoglich Badiſchen Bevollmächtigten bei der Central-Commiſſion der Rheinſchifffahrts-Angelegenheiten gehaltenen Präſidial-Rede. Bonn 1819. 4. (K.)
55. Eintheilung, Tabellariſche, des Königreichs Bayern in 8 Kreiſe mit Benennung der Stellen und Behörden, wie ſolche am 1. Okt. 1857 in Wirkſamkeit tritt. 2. Lith. (K.)
56. Eos eine Zeitſchrift aus Baiern, zur Erheiterung und Belehrung. Herausgeg. von K. Chn. v. Mann. Jhrg. 1818—19. München. 4. (K.)
57. Erinnerung, Zur, an das Feſt der Fahnenweihe beim kgl.

Landwehr-Bataillon Erding den 6. Juli 1856. Freyſing 1857. (Verf. Ant. Bachmair in Erding.) 8. (IX)

58. Eröffnung, Einweihung und Uebergabe des neuerbauten Mutterhauſes bei St. Jacob am Anger. (Aus der Münchener polit. Ztg. vom 18. Oktober 1843 abgedruckt.) 4. (K.)

59. Eſſellen, M. F., Das Römiſche Kaſtell Aliſo, der Teutoburger Wald und die Pontes longi. Ein Beitrag zur Geſchichte der Kriege zwiſchen den Römern und Deutſchen in der Zeit vom Jahre 12 vor, bis zum Frühjahre 16 n. Chr. Mit 4 Karten. Hannover 1857. 8. (K.)

60. Festa d'armi celebrata nella R. Cavallerizza di Modena ... 1844. Modena. 8. (XXIV.)

61. Feſt-Reden bei Enthüllung des Monuments auf dem Schlachtfelde bei Gammelsdorf den 9. Novbr. 1842. Mit einer lithogr. Abbildung des Monuments. Landshut. 4. (K.)

62. Feſt-Schießen zur Feier der Vermählung Sr. K. Hoh des Kronprinzen Maximilian von Bayern mit J. K. H. der Prinzeſſin Marie von Preußen, gegeben von dem Magiſtrate der K. Haupt- und Reſidenzſtadt München. München 1842. 4. (K.)

63. Förſtemann, Ernſt, Altdeutſches namenbuch. Bd. 2 Ortsnamen. Lf. 1—4. Nordh. 1857. 4. (K.)

64. Fontes rerum austriacarum. Oeſterreichiſche Geſchichts-Quellen. Abth. 2. Bd. 10. Urkundenbuch des Stiftes Kloſterneuburg. Th. 1. Bd. 11. Urkunden des Ciſterzienſer-Stiftes Heiligenkreuz Th. 1. Bd. 13. Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeſchichte der Republik Venedig. Th. 2. Wien 1856—57. 8. (II.)

65. Forſt- und Holzordnung, Des Fürſtenthums Neuburg erneuerte, aufgeſetzt 1690. Neuburg a. d. D. 2. (K.)

66. Freudenſprung, Seb., Geſchichte des Königreiches Bayern für den Schul- und Selbſt-Unterricht, ſtatt einer achten Auflage des Milbiller'ſchen und einer zweiten des Mengein'ſchen Lehrbuches. Neue Ausg. München 1856. 8. (K.)

67. Gallerinn, Die, auf der Rieggersburg. Hiſtoriſcher Roman mit Urkunden. Von einem Steiermärker. Th. 1—3. Darmſt. 1845. 8. (XVIII.)

68. Geffcken, Joh., Die Hamburgiſchen Niederſächſiſchen Geſangbücher des ſechzehnten Jahrhunderts, kritiſch bearbeitet und mit einer Einleitung über das Kirchenlied und die Geſangbücher in Hamburg ſeit der Reformation. Hamburg 1857. 8. (X.)

68a. Generalien, 17: Von den Herzogen Wilhelm und Ludwig, München 1532. Herzog Wilhelm 1595. Kaiſer Karl V., Gent 1545. Kurf. Ferdinand Maria 1667. Kaiſer Joſeph, München 1706. Kurf. Karl Albrecht, München 1728, 1740. 2. (K.)

69. Germania. Vierteljahrsſchrift für teutſche Alterthumskunde. Herausgegeben von Frz. Pfeiffer. Jhrg. 2 H. 1. 2. Stuttgart 1857. 8. (K.)

70. Geſchichte des Bisthums Freiſing. (Aus „Schmid: Die ſäcularisirten Bisthümer Teutſchlands.“) Gotha 1857. 8. (K.)

71. Geſchichtſchreiber, Die, der deutſchen Vorzeit. Lief. 32—34. Fortſetzung des Regino. Biſchof Adalberts Leben. Annalen von St. Bertin und St. Vaaſt. Berlin 1857. 8. (K.)

72. Geſchichtsfreund, Der. Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Bd. 13. (Mit zwei lithographirten Tafeln.) Einſiedeln 1857. 8. (XLV.)

73. Geſetze für die Studierenden an der k. b. Ludwig-Maximilians-Univerſität zu Landshut. Landshut 1814. 4. (K.)

74. Grabl, Mich. v., Hiſtoriſches Tagebuch für das Haus Wittelsbach und das bayriſche Land. Vollendet von F. J. A. Schneidawind. Erl. 1856. 8. (K.)

75. Graſſinger, Joſ., Die Bruderſchaft U. L. Frau Maria vom Troſte und die damit vereinigte Gürtelbruderſchaft der Heiligen: Auguſtin und Monika. Ein Unterrichts- und Andachtsbuch für die Bruderſchaftsmitglieder, mit Nachrichten über das vormalige Auguſtiner-Kloſter zu Ramſau bei Haag in Oberbayern und die dabei befindliche Lorettokapelle als Bruderſchafts-Gotteshaus. Aibling 1855. 8. (XI.)

76. Grotefend, C. L., Epigraphiſches. 1) Ein Stempel eines römiſchen Augenarztes. 2) Norica. Hannover 1857. 8. (LVI.)

77. Grundbedingungen zu den Statuten einer Actiengeſellſchaft, zum Betriebe der bereits errichteten Maſchinenfabrik in Gmund bei Tegernſee, und einer zu etablirenden Maſchinen-Flachs- und Hanfſpinnerei in München, von Erich und Gebrüder v. Ruedorffer, und Droßbach und Mannhardt. München 1840. 4. (K.)

78. Haas, Heinr., Die Auſtro-Burgundionen und Logionen. Lpz. 1856. 8. (K.)

79) Hahn, Fr., Der Fund von Lengerich im Königreiche Hannover.

Goldſchmuck und römiſche Münzen. Mit 2 Tafeln. Hann 1854. 8. (K.)

80. Hammerſchmid, Joſ., Beſchreibung des Kloſters Weſſobrunn in Verbindung mit Reisbach. (Weilheimer-Wochenblatt 1856 Nr. 37—41.) 4. (XII.)

81. Handelingen der jaarlijksche algemeene vergadering van de Maatschappij der nederlandsche Letterkunde te Leiden, gehouden den 19. Junij 1856. 8. (LV.)

82. Haupt-Jahresbericht, Erſter und zweiter, des St. Johannis-Vereines für freiwillige Armenpflege in Bayern vom Jahre 1854 und 1855/56. München 1855, 1857. 4. (XVI.)

83. Helferer, Joſ., Beiträge zur Geſchichte der Innſchifffahrt in beſonderer Beziehung auf die Stadt Waſſerburg. Waſſerburg 1857. 8. (XIIIa.)

83a. — — Gelegenheitsgedichte. Waſſerburg 1855—57.

1) Freudenbotſchaft an das Wittelsbacher Stammſchloß Waſſerburg am Inn, den 5. März 1855.
2) Dem neuzeweihten Prieſter Lorenz Gerbl aus Waſſerburg zur Primizfeier den 15. Juli 1855.
3) Gedenkblatt an die Beſichtigung des Rathhauſes und der St. Jakobs-Pfarrkirche zu Waſſerburg durch JJ. MM. König Max II. und Königin Marie von Bayern am 6. Okt. 1855.
4) Der europäiſche Friede 1856.
5) Votivſtein im Gottesacker der Stadt Waſſerburg.
6) Erinnerungsblatt an das Königsſchießen in Waſſerburg 1856.
7) Gründung des Mädchen-Schulhauſes der Stadt Waſſerburg.
8) Gedenkblatt zur Uebergabe einer Ehren-Flagge an das Dampfſchiff „Stadt Waſſerburg.“ 2 (XIIIa)

83b. Herbſt, Rede bei der Eröffnung der Kleinkinderbewahranſtalt zu Obergieſing am 1. Decbr. 1845. Vorſtadt Au. 4. (K.)

84. Hermann, F. B. W., Beiträge zur Statiſtik des Königreichs Bayern. VII. 1) Anbau und Ertrag des Bodens. 2) Bevölkerung. München 1857. 2. (K.)

85 und 85a. Höfler, Guſt., Die jod- und ſchwefelhaltigen doppelt kohlenſauren Natronquellen zu Krankenheil bei Tölz in Oberbayern phyſikaliſch, chemiſch und therapeutiſch dargeſtellt. Freiburg im Breisgau 1856. Zwei verſchiedene Ausgaben: 1) kürzergefaßt in gr. 8.; 2) ausführlicher in kl. 8. (XIVa u. XXXI.)

86. (Hörmann, v.) Die Gründung einer Kranken-, Pfründner-, Armenkinder- und Arbeits-Anſtalt zu Aſchaffenburg betreffend. (1824.) 4. (K.)

87. Hofmann, Konr., Ueber die Gründung der Wiſſenſchaften altdeutſcher Sprache und Literatur. Feſtrede in der Sitzung der k. Akad. d. W. 1856. München 1857. 4. (I)

88. Huber, Heinr., Thluda. Ein deutſches Lied. München 1851. 8. (XIII.)

89. Jahrbücher des Vereins für meklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Jahrg. 22. Mit Jahresbericht. Schwerin 1857. 8. (LIII.)

90. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXIV. 12. Jahrg. 2. XXV. 13. Jahrg. 1. Bonn 1857. 8. (LXI.)

91. Jahresbericht über den Fortgang der k. Edelknaben in den Wiſſenſchaften und Künſten im Jahre 1857. München. 4. (XXXI.)

92. — — des unter dem allerhöchſten Schutze Ihrer Maj. der Königin Marie ſtehenden Kinder-Spitals in München pro 1854/55. München 1855. 8. (XIII.)

93. — — Zehnter, über die eine Real-, Handels-, Sonn- und Feiertagsſchule für Handelslehrlinge umfaſſende Privatlehranſtalt 1856/57. München 1857. 8. (XXXI.)

94. — — von dem k. b. Taubſtummen-Unterrichts- und Erziehungs-Inſtitute in München für das Jahr 1845/46. Verf. von Joſ. A. Weiß. München 1846. 4. (K.)

95. — — IV., des katholiſchen Vereins zur Erziehung der verwahrloſten Jugend pro 1856. München. 4. (XXXI.)

96. — — des Münchner-Vereins gegen Thierquälerei für d. Jahre 1844—46, 1848—49, 1852—54, erſtattet von Hofrath Dr. Perner. München 1845—46. 1849. 1853—54. 8. (XIII.)

97. — — Dritter, des germaniſchen Nationalmuſeums zu Nürnberg. Nürnberg 1856. 4. (XX.)

98. — — des vaterländiſchen Muſeums Carolino-Auguſteum der Landes-Hauptſtadt Salzburg f. d. J. 1856. Salzb. 8. (LXIII.)

99. — — Vier und dreißigſter, der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur. Enthält: Arbeiten und Veränderungen der Geſellſchaft im J. 1856. Bsl. 4. (LXIV.)

100. Jahresbericht, Einundzwanzigſter und zweiundzwanzigſter combinirter, des hiſtor. Kreis-Vereins im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg für 1855—56. Mit einer Photographie und einem lithograph. Farbendruck. Augsb. 1856. 8. (XXXIX.)

101. — — des Vereines für Siebenbürg'ſche Landeskunde für die Vereinsjahre 1854—57. Hermannſt. 1856—57. 8. (LXV.)

102. — — der Geſellſchaft für nützliche Forſchungen zu Trier vom Jahre 1856. Herausgegeben von Schneemann. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Trier 1857. 4. (LXVIII.)

103. — — 28—31., des Voigtländiſch Alterthumsforſchenden Vereins (1852, 1853 und 1855.) Herausgeg. von Fr. Alberti. Gera. 8. (LXIX.)

104. Jakob, G., Die Kunſt im Dienſte der Kirche. Ein Handbuch für Freunde der kirchlichen Kunſt. Nebſt einem Titelbilde und 12 Tafeln. Landsh. 1857. 8. (K.)

105. Jenull, Joh. Ritter v., Rede bei der Aufſtellung des Bildes Franz I. Kaiſers von Oeſterreich ꝛc. in dem Rathszimmer des k. k. Stadt- und Landrechtes zu Innsbruck. Innsbruck (1833.) 4. (K.)

106. Ilwof, Fz., Beiträge zur Geſchichte der Alpen- und Donauländer. I. Ueber die älteſten Bewohner Noricums. (Beſonders abgedruckt aus dem Jahresberichte der ſt. ſt. Ober-Realſchule zu Gratz.) Gratz 1856. 4. (K.)

107. Journal für Bayern und die angränzenden Länder. Herausgegeben von H. A. Gr. v. R. (Reiſach.) Bd. 1—3. Pappenheim 1800—1. Bd. 2 und 3 unter dem Titel: Pfalz-Neuburgiſche Provinzialblätter. Neuburg 1803—8. 8. (K.)

108. Junghanns, W., Die Geſchichte der fränkiſchen Könige Childerich und Chlodovech, kritiſch unterſucht. Göttingen 1857. 8. (K.)

109. Kaiser, Theoph. Ph. Chn., Actus solemnis quo eximii aliqui viri de ecclesia ac civitate optime merentes boni ominis et honoris causa inter ipsa saecularia prima rec. bavar. literar. Universitatis Friderico-Alexandrinae 1843 . . . . creandi et renuntiandi sunt. Erlangae. 4. (K.)

109a. Kalender für katholiſche Chriſten auf d. J. 1858. Sulzbach. 8. (K.)

110. Karl Theodor, Kurfürſt, Erlaß, Einberufung der Landſchaft betr. München 1781. Größtes Plakatfolio. (XVIII.)

111. Kilian, Gg. Chph., Wahre Abbildung und kurze Beſchreibung dreier der beſten antiken Malereien, welche im Herculano bis auf's Jahr 1760 gefunden worden. Nebſt zwoen Vorſtellungen der Bedeckung dieſer Stadt. Augsb. 2. (XVIII.)

112. Klein, Karl, Ueber Gutenberg den Erfinder der Buchdruckerkunſt und das im erſten Druckhauſe aufgefundene Fragment der erſten Druckerpreſſe. Mit 2 Holzſchn. Mainz 1857. 8. (IV.)

113. Klunzinger, Karl, Antheil der Deutſchen an der Entdeckung von Südamerika oder Abenteuer des Ambroſius Dalfinger und des Nikolaus Federmann ꝛc. in Venezuela. Stuttgart 1857. 8. (XVII.)

114. Koch-Sternfeld, J. E. Ritter v., Die altgefeyerte Dynaſtie des Babo von Abensberg; in ihrer Abkunft, Verzweigung, und Geſammtgenoſſenſchaft in Bayern und Oeſterreich. Regensb. 1857. 4. (K.)

115. — — Das Reich der Longobarden in Italien. München 1839. 4. (I.)

116. Körner, Ph. Mar, Hiſtoriſche Volkslieder aus dem ſechzehnten und ſiebenzehnten Jahrhundert. Mit Vorw. von J. A. Schmeller. Stuttg. 1840. 8. (K.)

117. Kohler, J. C., Handbuch des deutſchen Privatfürſtenrechtes der vormals reichsſtändiſchen, jetzt mittelbaren, Fürſten und Grafen. Sulzb. 1832. 8. (K.)

118. Konſcriptions-Geſetz für das Königreich Baiern. (München 1812.) 4. (K.)

119. Kriegserinnerungen für Bayern mit beſonderer Beziehung auf die Kriegsepoche von 1790—1815. Mit einer Steinzeichnung und zwei Tabellen. Kempten 1829. 4. (K.)

120. Kurz, Joh. Nep. Edler v., Kurze Abhandlung über den Beſtand und den Nutzen der ehemal. praktiſch-techniſch-induſtriellen Privat-Unterrichts-Erziehungs- und Beſchäftigungs-Anſtalt für arme krüppelhafte Kinder in München, nunmehr königlich bayeriſches Erziehungs- und Unterrichts-Inſtitut für krüppelhafte Knaben. München 1856. 8. (XXI.)

121. Lands-Freyheit des Fürſtentums Neuburg, wie ſolche 1554 gegeben, und 1562 und 1607 erläutert worden. 1609. Nebſt vorgebundenem ſummariſchen Index. Neu aufgelegt 1791. 2. (K.)

122. Lang, Karl Hnr. Ritter v., Baier. Jahrbücher von 1179—1294.

Aus den Urkunden des Reichs-Archivs gefertigt. Unveränderte Ausgabe von 1816. Nürnberg 1824. 8. (K.)

122a. Leitfaden zur bayerischen Geschichte für Mittelschulen. Landshut 1857. 8. (K.)

123. Link, A., Der Würm-See (Starnberger-See) in Oberbayern. Mit 42 Vignetten. München 1857. 8. (K.)

124. List, Bittschrift der zur Oster-Messe 1819 in Frankfurt a. M. versammelten deutschen Kaufleute und Fabrikanten um Aufhebung der Zölle und Mauthen im Innern Deutschlands. 1819. 4. (K.)

125. Lommel und Bauer, Das Königreich Bayern in seinen acht Kreisen bildlich und statistisch-topographisch bearbeitet von einem Vereine von Literaten und Künstlern. Nürnberg 1836. 2. (K.)

126. Seiner Majestät Ludwig I. König von Bayern. Augsburg, 23. Juni 1841. 4. (XXIV.)

127. Lodovico Carolo Augusto, Rè di Baviera etc., Versi di Sua Maestà, che si compiacque di visitare il monastero de' RR. monaci armeni mechitaristi di S. Lazzaro il 29 maggio dell' anno 1841. Venezia 1842. 4. (XXIV.)

128. Lüntzel, H. A., Der heilige Bernward, Bischof von Hildesheim. Hildesh. 1856. 8. (K.)

129. Magazin, Neues Lausitzisches. Bd. 33 H. 1—4. Görlitz 1856—57. 8. (LVII.)

130. Manifest der ottomannischen Pforte am 12. September 1798. (1798.) 4. (K.)

131. Maximilian Gandolph, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Ordnung . . . in Führung der Civil-Processen ꝛc. (Saltzburg) 1678. 4. (K.)

131a. Meyer, Decan, Worte am Grabe des Ministerialraths und Kabinetspredigers Dr. Ludwig Frhr. v. Schmidt. München 1857. 8. (K.)

132. Mayer, Fdr., Die Fränkische Schweiz. Ein praktischer Führer durch dieselbe. (Mit einer topograph. Karte.) Nürnberg 1857. 8. (K.)

133. Mayr, Ph. Jos., Handbuch des gemeinen und Bayerischen Lehnrechts. Landshut 1831. 8. (K.)

134. Michelsen, A. L. J., Die ältesten Wappenschilde der Landgrafen von Thüringen. Mit einer lithogr. Tafel. Programm zu der fünften Generalversammlung des Vereins f. thüringische Geschichte und Alterthumskunde. Jena 1857. 4. (LXVII.)

135. Mitglieder, An die — und Wohlthäter der Kleinkinder-Bewahranſtalten in München. München 1844—45. 4. (K.)

136. Mittheilungen der k. k. Centralcommiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale. Jhrg. 1. Decbr. Wien 1856. 4. (V.)

137. — — der Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer in Baſel. VII. Die goldene Altartafel in Baſel von W. Wackernagel. Mit 4 lithograph. Blättern. Baſel 1857. 4. (XLII.)

137a. — — aus dem Gebiete der Geſchichte Liv-, Ehſt- und Kurlands. Bd. 8. Riga 1857. 8. (LIX.)

138. — — der Geſchichts- und Alterthumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes. Bd. 4 H. 3. Altenb. 1856. 8. (LVIII.)

139. — — des hiſtoriſchen Vereines für Steiermark. Gratz 1857. 8. (LXVI.)

140. — — der antiquariſchen Geſellſchaft (der Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer) in Zürich. Bd. XI. H. 2. 4. XXI. Geſchichte der Abtei Zürich. Heft 4. Zürich 1856 — 57. 4. (LXXIV.)

141. Monumenta habsburgica. Sammlung von Actenſtücken zur Geſchichte des Hauſes Habsburg 1473—1576. Abth. 2: Kaiſer Karl V. und König Philipp II. Einleitung zum erſten Bd. Wien 1857. 8. (II.)

142. — — Zollerana. Urkunden-Buch zur Geſchichte des Hauſes Hohenzollern. Herausgegeben von Rph. Frhrn. v. Stillfried und T. Märcker. Bd. 3. Urkunden der Fränkiſchen Linie 1332—63. Berl. 1857. 4. (XXIX.)

143. Mozarts-Säcularfeſt 1856 in Salzburg. (Aus „Heindl's Repertorium der pädagog. Journaliſtik" Jahrg. XI. 1857 H. 1 beſ. abgedruckt.) Augsb. 8. (XXXI.)

144. Müller, A. W., Denkſchrift zur 25jährigen Amtsjubelfeier Direktors L. Bechſtein. Im Namen des Henneberg. alterthumsforſchenden Vereins. Meiningen 1856. 8. (LIV.)

145. Mundarten, Die deutſchen. Eine Monatsſchrift, herausg. von G. K. Frommann. Jahrg. III. Octbr.—Decbr. Nürnbg. 1856. 8. (K.)

146. Mutzl, Seb., und K. Kugler, Geſchichte Bayerns von der früheſten bis auf unſere Zeit, für Schule und Haus. Regensb. 1857. 8. (K.)

147. Nachricht, Zwanzigſte, über den hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen. Hannover 1857. 8. (LVI.)

148. Namur, A., Le camp romain de Dalheim. Fouilles continuées en 1852 et 1853 par les soins de l'Administration des travaux publics du Grand-Duché de Luxembourg. Rapport 2. 1854. 4. (XIX.)

149. — — De lacrymatoriis sive de lagenulis lacrymarum propinquorum colligendis apud Romanos aptatis. Dissertatio historico-archaeologica. Lucilib. 1855. 8. (XIX.)

150, — — Notice sur M. le baron Emmanuel d'Huart, décédé au château de Bétange, le 8 janvier 1856. Luxemb. 8. (XIX.)

151. — — Notice sur un véritable lacrymatoire, découvert, en 1852, dans le grand-duché de Luxembourg. (Académ. royale de Belgique. Extr. du t. XX., no. 8, des Bulletins.) 8. (XIX.)

152. — — Notice sur un trésor numismatique découvert à Ettelbruck en 1856. Luxemb. 4. (XIX.)

153. National-Kalender, Bayeriſcher, für 1858. Jhrg. 38. München. Finſterlin. 4. (IXa.)

153a. Newton. Hat — eine Naturphiloſophie begründet? Drei Vorleſungen von v. R. 1826. München. 4. (K.)

154. Niedermayer, A., Künſtler und Kunſtwerke der Stadt Regensburg. Landsh. 1857. 8. (K.)

155. Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde öſterreich. Geſchichtsquellen. Nr. 15—24. 1856. (Wien.) 8. (II.)

155a. — — Jahrg. 6. 1856 (24 Nummern.) Wien 1856. 8. (Va.)

156. Oberndorfer, Gegen welche Erſcheinungen der Zeit müſſen ſich die Studirenden vorzüglich verwahren? München 1833. 8. (K.)

157. Phillips, Gg., Ueber die Herrlichkeit und Ehre der Wiſſenſchaft und ihr Gedeihen in unſerm Vaterlande. Rede. München 1845. 4. (K.)

158. — — Urſprung der Katzenmuſiken. Freibg. im Breisgau 1849. 8. (K.)

159. Preisaufgaben der Wedekindſchen Preisſtiftung für deutſche Geſchichte. Nachrichten von der G. A. Univerſität und K. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen. 1857 Nr. 5.) Göttingen 1857. 8. (XLVII.)

160. Programm über Guttenbergs Fragmente der erſten Druckerpreſſe,

öffentlich ausgeſtellt im Eckſaale des k. Odeons. München 1857. 8. (IV.)

161. Quartal-Blatt des Vereines der Erzdiözeſe Bamberg für chriſtliche Kunſt-Archäologie. Nr. 1. 1857. Bamberg. gr. 8. (K.)

162. Rechenſchafts-Bericht des Armen-Pflegſchafts-Rathes zu München über die Verwaltungsjahre 1839/40—1845/46. München. 4. (K.)

163. — — Achtzehnter, über das k. Blinden-Inſtitut in München vom Schuljahre 1843/44. Abgelegt von Stumpf. München. 4. (K.)

164. — — des Geſammt-Vereines vom hl. Vincenz von Paul in München f. d. Jahr 1855—56. (München 1856.) 4. (XVI.)

165. — — Achter, des Waiſen-Vereins für die mittleren Stände für 1855—56. München 1856. 8. (XVI.)

166. Reeks, Nieuwe, van werken van de maatschappij der nederlandsche Letterkunde te Leiden. Negende Deel. Leiden 1857. 8. (LV.)

167. Regierungsblatt für das churpfalzbaier. Herzogthum Neuburg. Jhrg. 2. 3. 1804—5. Neuburg a. d. D. 4. (K.)

168. Repertorium des topographiſchen Atlasblattes Forchheim. München 1857. 8. (Xa.)

169. Riedel, Adph. Fdr., Codex diplomaticus Brandenburgensis. Haupttheil I. Bd. 12. 13. Berl. 1857. 4. (XLIV.)

170. Riedl, Karl, Geſchichte des Marktes und der Grafſchaft Kraiburg. Aus Original-Urkunden bearbeitet. Mit 3 Lithographien. München 1857. 8. (XXIII.)

171. Riehl, W. H., Die Pfälzer. Ein rheiniſches Volksbild. Stuttg. und Augsb. 1857. 8. (K.)

172. Ringseis, Nep., Ueber den revolutionären Geiſt auf den deutſchen Univerſitäten. Eine Antrittsrede. München 1833. 4. (K.)

173. Römer-Villa, Die, zu Weſtenhofen. Monographie enthaltend: a) Abbild des Moſaikbodens, b) Grundriß der Villa und Spezialkärtchen. Deutſch und lateiniſch (von Kaſſ.) Ingolſtadt 1857. 2. (K.)

174. Roth, Karl, Oertlichkeiten des Bißthumes Freiſing, aus Kozroh's Handſchrift in ganzen Sätzen ausgehoben. II. Drittel 810—835. III. Drittel 836—1039. München 1857. 8. (K.)

175. Roth, Karl, Uolrich's von Türheim Rennewart, deütſches Gedicht des 13. Jahrhundertes; zum erſten male herausgegeben und erläütert. Rabburger Bruchſtücke. (Beſ. Abdruck aus dem 17. Bande der Verhandlungen des regensburger Geſchichtsvereines. Regensburg 1856. 8. (K.)

176. Rueß, Joh. Gg. W., Warhaffte Relation über die Belägerung der Statt Wienn. Wien 1683. 8. (XXI.)

177. Salver, Joh. Octav., Proben des Teütſchen Reichs-Adels oder Sammlungen alter Denkmäler, Grabſteinen, Wappen ꝛc. Würzburg 1775. 2. (XV.)

178. St. Jakob's Stadt-Pfarrkirche, Die, zu Burghauſen in ihrer Vergangenheit und Gegenwart. Eine Denkſchrift zur feierlichen Conſekration derſelben durch Biſchof Heinrich von Paßau 1556. Sammt Huldigung und Dankes-Adreſſe. Burghauſen. 8. (VIII.)

179. Satzungen des Frauen-Vereines für Beförderung der Seidenzucht im Königreiche Bayern. München 1847. 4. (K.)

180. Satzungen für die Studierenden an den Hochſchulen des Königreichs Bayern. Würzburg 1827. 4. (K.)

181. Sax, Julius, Geſchichte des Hochſtiftes und der Stadt Eichſtädt. Ein Verſuch. Lief. 1—4. Nürnberg 1857. 8. (K.)

182. Scheiger, Joſ., Andeutungen über Erhaltung und Herſtellung alter Burgen und Schlöſſer. 4 Ex. Gratz 1853. 8. (XXV.)

183. — — Von dem Einfluſſe der Pflanzen auf die Zerſtörung der Ruinen. (Aus dem II. Bande der Berichte ꝛc. des Alterthums-Vereines in Wien beſonders abgedruckt.) 2 Ex. Wien 1857. 4. (XXV.)

184. — — Ueber Reinigung der Alterthümer. 2 Exemplare. Graz. 8. (XXV.)

185. Schelling, Rede zum 72. Jahrestag der K. Akademie der Wiſſenſchaften. München 1831. (Mit handſchriftlichen Randgloſſen.) 4. (K.)

186. — — Rede an die Studierenden der Ludwig-Maximilians-Univerſität 1830. München 1831. 8. (K.)

187. Schematismus der Geiſtlichkeit des Erzbisthums München und Freiſing f. d. J. 1857—58. München. 8. (XXII.)

188. Scherer, Wilh., Ueber die gegenwärtige Eintheilung des Königreiches Bayern. München 1857. 8. (XVI.)

189. Schmidtlein, Ed. Jos., Ad solemnem renuntiationem virorum, quibus summos in jure honores inter sacra saecularia universitatis

Friderico-Alexandrinae die XXV. M. Augusti A. 1843 conferri decrevit jureconsultorum ordo . . . . invitat — Inest vita Caroli Henrici Grosii. Erlangae. 4. (K.)

190. Schmitter, Anton v., Bayeriſche Geſchichte in Bildern nach Lorenz v. Weſtenrieder ꝛc. Tableau in 24 Blättern von Röhrig. 2. (XXVI.)

191. Schönwerth, Fr., Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen. Th. 1. Augsburg 1857. 8. (K.)

192. Schriften zur Feier der Vermählung des Erbprinzen von Modena mit der k. Prinzeſſin Adelgunde von Bayern. Modena 1842. 4. (XXIV.)

a) Accademia di esercizii letterarii e cavallereschi coll' intermezzo di una farsa da eseguirsi dai Signori convittori dell collegio de' nobili di Modena nel domestico loro teatro etc. Mod. 1842. 2 Ex. 4. (XXIV.)

b) Bernardi, Marchesa Teresa, Nelle nozze delle etc. Mod. 1842. zu 4. (8.) (XXIV.)

c) Cantata d'introduzione al divertimento interno umiliato dai giovani dell' orfanotrofio di S. Bernardino e regio istituto di S. Filippo Neri alla Reale Famiglia in circostanza del festeggiamento delle nozze di S. A. R. il Principe ereditario Estense con S. A. R. la Principessa Adelgonda di Baviera. Modena 1842. 8. (XXIV.)

d) Cronaca giornaliera delle feste e degli apparati fatti in Reggio nel maggio del 1842 per le nozze delle loro Altezze reali Francesco d'Este Principe eredit. e Adelgonda di Baviera, e memorie d'antiche feste per nozze o ingressi di Principi Estensi. Fogl. 1—10. Reggio. 4. (XXIV.).

e) La fata, cantata per musica da rappresentarsi nel nuovo teatro comunale di Modena . . . 1842. 8. (XXIV.)

f) Gara generosa. Cantata da recitarsi dai Signori convittori del collegio de' Nobili di Modena nel domestico loro teatro umiliata all' Altezza reale dell' Arciduca Francesco IV, Duca di Modena etc., nell' solenne occasione in cui le nozze auguste della R. A. dell' Arciduca Francesco Ferdinando Geminiano coll' A. R. della R. Principessa Adelgonda di Baviera, Principi Ereditarj rallegravano di perpetuata speranza le soggette provincie. Mod. (1842.) 4. (XXIV)

g) Inno nel ingresso in Reggio dell' augusto sovrano Francesco IV coi RR. sposi Francesco Geminiano Principe ereditario e la R. Principessa Adelgonda di Baviera gli ufficiali e militi volontari del secondo battaglione Reggiano O.D.D. — Reggio 1842. 2 Ex. 2. (XXIV.)

h) Inno, Per la venuta in Modena di Sua Maestà Luigi Carlo Augusto I, re di Baviera, — da eseguirsi in musica nel nuovo teatro communale. (La poesia è del dott. Ant. Peretti, la musica del N. U. sig. maestro A. Gandini.) Mod. 1842. 4 Ex. 8. XXIV.

i) Nasi, Jac., Devoto omaggio etc. Mod. 1842. 4. (XXIV.)

k) Tommassini di Fuligno, Franc. Sav., (Inno nuziale) Quando S. A. R. Francesco Geminiano, Principe ereditario di Modena conduceva alle speranze alla gioja dei paterni dominj l'augustissima sposa Aldegonda Carlotta, Principessa reale di Baviera, in Argumento Di Ossequio Divoto — — umiliava. 1842. 2. (XXIV.)

193. Schweitzer, Feder., Indice delle Zecche d'Italia. Trieste 1857. gr. 8. (XXVIII.)

194. — — Notizie peregrine di Numismatica e d' Archeologia. Decade terza — Seconda metà. Trieste 1857. 8. (XXVIII.)

195. Sellon, Graf v., Kurzer Inbegriff der Arbeiten des Grafen —, Stifter und Präſident der Friedensgeſellſchaft zu Genf. Genf 1836 4. (K.)

196. Siber, Thadd., Rede an die Studirenden der Ludwigs-Maximilians-Univerſität in München. München 1834. 4. (K.)

196a. Siebert, M., Adreßbuch von München für das Jahr 1858. München. 8. (K.)

197. Sigmund, Erzbiſchof von Salzburg, Reviſions-Ordnung. (Salzburg 1767.) 4. (K.)

198. Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften. Bd. 20 H. 2. 3. Bd. 21 H. 1—3. Bd. 22 H. 1. 2. Regiſter zu Bd. 11—20. Wien 1856—57. 8. (II.)

299. Söltl, Die bildende Kunſt in München. München 1842. 8. (K.)

200. — — J. M., Ludwig der Strenge, Herzog von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein. Ein Beitrag zur Aufhellung der inneren Ver-

hältniſſe Deutſchlands im dreizehnten Jahrhundert. Nürnbg. 1857. 8. (K.)

201. Starke, C. L. F., Ueber die Zweckmäßigkeit der Verbindung der Homöopathie mit der Waſſerheilmethode und über die Vortheile und Nachtheile bei der Anwendung des kalten Waſſers. Schweidnitz 1841. 8. (XIII.)

202. Statiſtik, Neueſte, des Königreiches Bayern und ſeiner acht Kreiſe. Nürnbg. 1857. 8 (K.)

203. Statuten, Neuburger, ſ. Forſt-Ordnung, Landes-Freyheit, Tax-Ordnung. 2. (K.)

204. Steinbruck. Der ſteinerne Gaſt und der —. (Sammler Augsb. 1857 Nr. 1.) 4. (K.)

205. (Stetten, Paul v. der jüngere), Briefe eines Frauenzimmers aus dem XV. Jahrhundert. Augsb. 1793. 8. (K.)

206. Streber, Fz., Rede an die Studirenden der Ludwig-Maximilians-Univerſität. München (1843.) 4. (K.)

207. Studien, Baltiſche. Herausgegeben von der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde. Jahrg. 16 H. 2. Stettin 1857. 8. (LX.)

208. Sutner, Gg. v., Ueber die Verfaſſung der ältern ſtädtiſchen Gewerbs-Polizei in München von ihrem Entſtehen bis zum XVI. Jahrhundert. 4. (K.)

209. Sybel, Hnr. v., Ueber den Stand der neueren deutſchen Geſchichtſchreibung. Rede. Marb. 1856. 8. (K.)

210. Tax-Ordnung für die Beambten des Hertzogthumbs Neuburg. Neuburg a. d. D. 1760. 2. (K)

211. Thron-Rede Sr. Majeſtät des Königs bei Eröffnung der Stände-Verſammlung am 20. November 1842. (München.) 4. (K.)

212. Van der Heyden, N. J., Notice — rédigée d'après le Nobiliaire de Belgique et d'autres ouvrages et documents authentiques — sur la très-ancienne noble maison de Kerckhove, dite van der Varent, et sur son représentant actuel M. le Vicomte Joseph-Romain-Louis de Kerckhove-Varent. Anvers 1856. 8. (XXX.)

213. Ueberſicht, Graphiſche, der Fahrten auf den k. bayer. Staats-Eiſenbahnen und den beiden Zweigbahnen München-Starnberg und Neuenmarkt-Bayreuth. Sommer-Fahr-Ordnung 1857. 8. Lith. (K.)

214. — — Summariſche, der Rechnungsergebniſſe jener Cultusſtiftungen

der k. Reſidenzſtadt München, welche unter Adminiſtration der katholiſchen Kirchenverwaltung St. Peter ſtehen. Verwaltungsjahr 1839/40, 1842/43—46/47. (München.) 4. (K.)

215. Ueberſicht, Summariſche, über die Rechnungs-Reſultate der Kultus-Stiftungen in . . . München f. d. J. 1839/40—40/41, 1843/44. (München.) 4. (K.)

216. — — Summariſche, über die Rechnungs-Reſultate der Leichenbeerdigungs-Anſtalt in . . . München, f. d. Jahr 1845—46. München. 4. (K.)

217. — — Summariſche, über die Rechnungs-Reſultate der Unterrichts-Stiftungen in . . . München f. d. J. 1839/40—45/46. (München.) 4. (K.)

218. — — Summariſche, über die Rechnungs-Reſultate der Wohlthätigkeits-Stiftungen in . . . München f. d. J. 1839/40—42/43. 1850/51. (München.) 4. (K.)

219. — — Summariſche, über die Reſultate der Gemeinde-Rechnung in . . . München, für die Rechnungs-Jahre 1841/42—46/47. München. 4. (K.)

220. Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereines für Niederbayern. Bd. V. H. 2. 3. Landshut 1857—58. 8. (XXXVI.)

221. — — des hiſtoriſchen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. Bd. 17. Regensb. 1856. 8. (XXXVIII.)

222. — — des Vereines für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben. Bericht 11. Der größern Hefte ſiebente Folge. Mit 4 Kunſtblättern. Ulm 1857. 4. (LXX.)

223. Verzeichniß der ſämmtlichen Hauseigenthümer der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München, geordnet nach Vierteln und Vorſtädten, nebſt einer alphabetiſchen Ueberſicht aller Straßen und Plätze; eine Beigabe zu dem von G. Wenng bearbeiteten neueſten topographiſchen Atlas. (München 1857.) 2. Lithogr. (K.)

224. — — der am 1. Jan. 1857 ſtattgefundenen Ordensverleihungen. (München 1857.) 2 Lith. (XXXIII.)

225. Volksbücher Nr. 1. Abenteuer der ſieben Schwaben. Nr. 2. Sagen und Geſchichten des Untersbergs. Nr. 5. Geſchichten und Sagen von der frommen Königstochter Bertha und deren Sohn Karl, nachmal. römiſcher Kaiſer. Augsburg 1843, 1845, 1852. 8. (K.)

226. Prof. Dr. v. Sybel's Vortrag über das Verhältniß der erſten Chriſten zu Staat und Geſellſchaft im römiſchen Reiche vor

dem Tribunal der Geſchichte. Von einem Altbayer. Fkf. a. M. 1857. 8. (K.)

227. Urkundenbuch, Hennebergiſches. Im Namen des Henneberg. alterthumsforſchenden Vereins herausgegeben von Gg. Brückner. Th. 3. Die Urkunden des gemeinſchaftlichen Hennebergiſchen Archivs von 1356—85. Meiningen 1857. 4. (LIV.)

228. — — der Stadt Lübeck. Herausgegeben von dem Vereine für Lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Th. 2. Lf. 9. 10. Lübeck 1856. 4. (LII.)

229. Wallner, Joſ., Die Kämpfe der Germanen gegen die erobernden Römer, bis zum Tode Armin's, des Cheruskerfrſten, nebſt einem geograph. Anhange. Regensb. 1857. 8. (K.)

230. Wangenheim, Fdr. H. A. v., Regeſten und Urkunden zur Geſchichte des Geſchlechts Wangenheim und ſeiner Beſitzungen. Hannover 1857. 8. (XXXII.)

231. Wappenbuch, J. Siebmacher's großes, herausgegeben und mit heraldiſchen und hiſtoriſch-genealogiſchen Erläuterungen begleitet von Otto T. v. Hefner. Lf. 32—37. Nürnbg. 1857. 4. (K.)

232. Weber, Nicol., Zwei Predigten über die beantragte Reſtauration der hohen Metropolitankirche zu U. L. Frau in München. München 1857. 8. (IXb.)

232a. Weddige, L., Münzfund bei Rheine an der Ems vom Jahre 1853, enthaltend außer 45 Tournoſen 6863 Stück niederdeutſcher Denare aus der Zeit vor 1358. Mit Abbildungen. Münſter 1855. 8. (K.)

233. Weſſenberg, J. H. v., Blüthen aus Italien. Carlsr. u. Baden 1815. 8. (XIII.)

234. Weſtenrieder, Von den Baiern in Holland. Eine Rede. München 1782. 4. (XIV.)

235. — — Betrachtungen über den XVI. und XVIII. Band Monum. boic. München 1795. 1808. 4. (XIV.)

236. Wiedemann, Gg. Fdr., Rede an die Studirenden der Ludwigs-Maximilians-Univerſität in München. München 1839. 4. (K.)

237. Wilhelmi, K., Beſchreibung und Geſchichte der Burgruinen Steinsberg bei Weiler unfern der Amtsſtadt Sinsheim (im Unter-Rheinkreiſe des Großherzogthums Baden.) Herausgeg. von K. Klunzinger. Mit lithograph. Abbildungen. Heidelb. 1857. 4. (K.)

238. Wißmayr, Joſ., Sechzig auserleſene Fragen und Antworten mit Gründen und Gegengründen. Freyſ. 1857. 8. (XXXIIIa.)

238a. — — Joſ., Meine Selbſt-Biographie. (Freiſing) 1857. 4. (XXXIIIa.)

238b. Wochenblatt, Kurpfalzbaieriſches Münchner. Jahrg. 4 — 9. 1803 — 8. Von L. Hübner und P. Ph. Wolf. München. 4. (K.)

239. — — Neuburgiſches. Jahrg. 1803. Herausgeg. von K. A. Gfn. v. Reiſach. Neub. a. d. D. 4. (K.)

240. Zeitſchrift des Vereines für hamburgiſche Geſchichte. Neue Folge Bd. 1 H. 3. Hamb. 1857. 8. (XLVIII.)

241. — — des Vereins für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde. Bd. 7 H. 1, 2. Kaſſel 1857. 8. (L.)

242. — — des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen. Jahrg. 1854. 1856 Doppelh. 1 Abth. 1. Hannover 1856. 8. (LVI.)

343. — — für die Geſchichte des Oberrheins. Herausgeg. v. F. J. Mone. Bd. 8 H. 2—4. Bd. 9 H. 1. Karlsr. 1857—58. 8. (K.)

244. — — des Vereins für thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Bd. 3 H. 1. Jena 1857. 8. (LXVII.)

245. — — für vaterländiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens. Bd. 18. Neue Folge Bd. 8. Münſter 1857. 8. (LXXI.)

245a. Zeitung, Neue Münchener. Jahrgang 1857. München. 4. (K.)

246. Zell, Carl, Handbuch der römiſchen Epigraphik. Th. 3: Supplement, die Stadtrechte von Salpenſa und Malaga, und andere Geſetzesdenkmäler enthaltend. Leges municipales, Salpensana et Malacitana etc. Heidlb. 1857. 8. (K.)

246a. Zottmann, W., Dankes-Weihe eines Bayern-Herzens, das in tiefſter Ehrfurcht erglüht zum erhabenen Herrſcher-Hauſe Wittelsbach. (München 1857.) 4. (XXXIIIb.)

247. Zuſammenſtellung der Getreidepreiſe auf den Schrannen zu München, in den Jahren 1816—20 ꝛc. (München.) 2. (XXIV.)

Acquiſitions-Nachweiſung.

Von vorſtehenden Büchern wurden diejenigen, welchen ein (K.) beigefügt iſt, durch Kauf acquirirt, die übrigen erhielt der Verein zum Geſchenke, und zwar:

I. Von der k. Akademie der Wiſſenſchaften in München: Nr. 1. 87. 115.

II. Von der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften zu Wien: Nr. 8. 64. 141. 198. 155.

III. Von Herrn Chordirigenten und Organiſten Auguſt Baumgartner zu München. Nr. 16.

IV. Von Herrn Brauer Borzner, Beſitzer des Gutenberghauſes in Mainz: Nr. 112. 160.

V. Von der k. k. Centralcommiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale: Nr. 136.

Va. Von Herrn k. k. Archivs-Vice-Director und Regierungsrathe Chmel zu Wien: Nr. 155a.

VI. Von Herrn W. Diez-Felwinger: Nr. 50. 51.

VII. Von Herrn General-Major Grafen von Gulot du Ponteil: Nr. 53.

VIII. Von Herrn Regierungs-Acceſſiſten Eiſenberger in München: Nr. 178.

IX. Von Herrn Decan Fenneberg zu Alteneriding: Nr. 57.

IXa. Von Herrn Buchhändler Finſterlin in München: Nr. 153.

IXb. Von Herrn Bibliothekar Föringer: Nr. 232.

X. Von Herrn Dr. Joh. Geffcken, Prediger zu St. Michael und zweitem Vorſteher des Vereins für hamburgiſche Geſchichte: Nr. 68.

Xa. Vom k. General-Quartiermeiſterſtabe des topographiſchen Bureaus: Nr. 168.

XI. Von Herrn Präſes, Expoſitus und Prieſter Joſ. Graſſinger zu Aibling: Nr. 75.

XII. Von Herrn Pfarrer Joſeph Hammerſchmid in Bernried: Nr. 80.

XIII. Von Herrn Gymnaſial-Profeſſor Dr. Joſ. v. Hefner: Nr. 12. 21. 24. 88. 92. 96. 201. 233.

XIIIa. Von Herrn Stadtſchreiber Joſeph Heiſerer zu Waſſerburg: Nr. 83. 83a.

XIV. Von Herrn Rath Her in München: Nr. 234. 235.

XIVa. Von Herrn Dr. G. Höfler, k. Landgerichts- und Brunnen-Arzt zu Tölz: Nr. 85a.

XV. Von Herrn Porzellän-Maler Max Hoheneicher: Nr. 177.

XVI. Von Herrn Ministerialrath Grafen von Hundt: Nr. 11a. 82. 164. 165. 188.

XVII. Von Herrn Dr. K. Klunzinger, Vorſtand des Alterthums-Vereins im Zabergau: Nr. 113.

XVIII. Von Herrn k. Kämmerer und Forſtmeiſter Freiherrn v. Metlingh: Nr. 67. 110. 111.

XIX. Von Herrn Profeſſor und Bibliothekar A. v. Namur zu Luxemburg: Nr. 148—152.

XX. Vom germaniſchen National-Muſeum zu Nürnberg: Nr. 5. 97.

XXI. Von Herrn Hofmuſik-Intendanten Grafen v. Pocci: Nr. 120. 176.

XXII. Von Herrn Domprobſt und General-Vicar Dr. Joſ. Brand: Nr. 187.

XXIII. Von Herrn Hofkaplan Karl Riedl zu Fürſtenfeld: Nr. 170.

XXIV. Von Herrn Hauptmann v. Roglſter: Nr. 60. 126. 127. 192a. 247.

XXV. Von Herrn Joſ. Scheiger, k. k. Poſt-Director für Steiermark und Kärnten, Conſervator der Baudenkmale in Steiermark ꝛc.: Nr. 182—184.

XXVI. Von Herrn Anton v. Schmitter: Nr. 190.

XXVII. Von Herrn Hofkammer-Reviſor Eugen Schnell in Sigmaringen: Nr. 3.

XXVIII. Von Herrn F. Schwelzer, Inhaber der k. k. großen goldenen Gelehrten-Medaille, Mitglied mehrer gelehrten Geſellſchaften ꝛc.: Nr. 193. 194.

XXIX. Von dem k. preußiſchen Kämmerer und Ceremonienmeiſter Frhrn. v. Stillfried in Berlin: Nr. 142.

XXX. Von Herrn R. J. van der Heyden, Architekten und Secretär der archäologiſchen Akademie in Belgien: Nr. 212.

XXXI. Von Herrn Lehramts-Candidaten Dr. Val. Ulrich in München: Nr. 25a. 42. 43. 85. 91. 93. 95. 143.

XXXII. Von dem k. hannover'ſchen Kloſterkammer-Director Hrn. Fhr. H. A. v. Wangenheim: Nr. 230.

XXXIII. Von dem Hrn. geh. Regiſtrator Winkelmaier: Nr. 224.

XXXIIIa. Von Herrn Miniſterial-, Oberſtudien- und Oberkirchen-Rath Joſ. Wißmayr: Nr. 238. 238a.

XXXIIIb. Von Herrn Curatbeneficiaten W. Zottmann zu Erding: Nr. 246a.

Von den in Bayern beſtehenden hiſtoriſchen Vereinen:

XXXIV. Von dem hiſtoriſchen Vereine zu Bamberg: Nr. 26.

XXXV. Von dem hiſtoriſchen Filial-Vereine zu Neuburg a. d. D: Nr. 45.

XXXVI. Von dem hiſtoriſchen Vereine für Niederbayern zu Landshut: Nr. 220.

XXXVII. Von dem hiſtoriſchen Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde in Oberfranken: Nr. 7.

XXXVIII. Von dem hiſtoriſchen Vereine von Oberpfalz und Regensburg: Nr. 221.

XXXIX. Von dem hiſtoriſchen Kreisvereine im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg: Nr. 100.

XL. Von dem hiſtoriſchen Vereine von Unterfranken und Aſchaffenburg: Nr. 11.

Von auswärtigen hiſtoriſchen Vereinen:

XLI. Von der Geſellſchaft für ſüdſlaviſche Geſchichte und Alterthümer zu Agram: Nr. 10.

XLII. Von der Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer in Baſel: Nr. 137.

XLIIa. Von der Basler hiſtoriſchen Geſellſchaft: Nr. 14. 20.

XLIII. Von der archäologiſchen Akademie in Belgien: Nr. 2.

XLIV. Vom Vereine für Geſchichte der Mark Brandenburg: Nr. 169.

XLV. Vom Vereine der fünf Orte Lucern, Uri ꝛc. zu Einſiedeln: Nr. 72.

XLVI. Von der Geſellſchaft zur Bewahrung hiſtoriſcher Denkmäler vom Elſaß: Nr. 40.

XLVII. Von der K. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen: Nr. 159.

XLVIII. Vom Vereine für Hamburgiſche Geſchichte: Nr. 240.

XLIX. Von dem hiſtor. Vereine für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt: Nr. 6, 35, 49.

L. Von dem Vereine für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Kaſſel: Nr. 241.

LI. Von dem Muſeum Franzisco-Carolinum zu Linz: 27.

LII. Von dem Vereine für Lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde: Nr. 228.

LIII. Von dem Vereine für meklenburgiſche Geſchichte: Nr. 89.

LIV. Vom Vereine zu Meiningen: Nr. 144. 227.

LV. Von der niederländiſchen Geſellſchaft für Literatur zu Leiden: Nr. 81. 166.

LVI. Vom hiſtoriſchen Vereine für Niederſachſen: Nr. 46. 76 147. 242.

LVII. Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz: Nr. 129.

LVIII. Von der Geſchichts- und Alterthumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes: Nr. 138.

LIX. Von der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der ruſſiſchen Oſtſee-Provinzen: Nr. 137a.

LX. Von der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde: Nr. 207.

LXI. Von dem Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Nr. 38. 90.

LXII. Von dem Vereine zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz: Nr. 28.

LXIII. Von dem Muſeum Carolino-Auguſteum zu Salzburg: Nr. 98.

LXIV. Von dem Vereine für Geſchichte und Alterthum Schleſiens: Nr. 44. 99.

LXV. Von dem Vereine für ſiebenbürgiſche Landeskunde: Nr. 9. 34. 101.

LXVI. Von dem hiſtoriſchen Vereine für Steiermark: Nr. 29. 139.

LXVII. Von dem Vereine für thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde: Nr. 134. 244.

LXVIII. Von der Geſellſchaft für nützliche Forſchungen zu Trier: Nr. 102.

LXIX. Von dem voigtländiſchen alterthumsforſchenden Vereine: Nr. 37. 103.

LXX. Von dem Vereine für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben: Nr. 222.

LXXI. Von dem Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens: Nr. 245.

LXXII. Von dem Alterthumsvereine zu Wien: Nr. 31.
LXXIII. Von dem Alterthums-Vereine im Zabergau: Nr. 30.
LXXIV. Von der antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich: Nr. 140.

B. Manuſcripte und Urkunden.

1) Vermiſchten Betreffes:

a) Geſchenke:

I. Von Herrn Beneficiaten Geiß:

Matricula Dioecesis Frisingensis conscripta anno 1315 sub episcopo Conrado III. Vollſtändige, von Herrn Benef. Geiß gefertigte Abſchrift des Originalcodex, auch die bei Deutinger (die ältern Matrikeln des Bisthums Freyſing, Bd. III. M. 1850 S. 207—235) nicht zum Abdruck gelangten Beſtandtheile des Codex enthaltend. 151 Bll. Pap. 2.

II. Von Herrn Freiherrn Karl von Gumppenberg zu Wallenburg:

a) Heirathsvertrag des Heinrich von Gumppenberg mit Fräulein Jakobea v. Machſelrain. Correſpondenz derſelben, und ihre Verlaſſenſchaft de annis 1623—1642. (Urkundenſammlung des hiſtoriſchen Vereines Nr. 2250—2259).

b) Urkunden, den Johann Veit von Machſelrain betreffend:

1) Derſelbe wird Mitglied der Bruderſchaft zur unbefleckten Empfängniß in Straubing, dat. 1652 den 27. October. Nr. 2260;

2) Kurfürſt Ferdinand Maria ladet denſelben ein, bei der Taufe des zu hoffenden Kindes (Maria Antonia Chriſtina, Tochter Ferdinand Maria's, 1660 den 7. Nov. geboren) bei den Ritterſpielen mit 6 wohlgerüſteten Pferden zu erſcheinen. Dat. 1660 München den 12. Sept., subscriptio propria. Nro. 2262.

3) Schreiben an denſelben wegen Verwaltung der Güter ꝛc. Dat. 1660, Nro. 2261;

4) deſſen Teſtaments-Verhandlung, v. J. 1714, Nr. 2266.

c) Dies dedicationis der Kapelle zu Wallenburg bei Miesbach, wird auf den Sonntag nach Martin verlegt. Dat. 1673 den 12. Okt. Nr. 2263.

d) Nachſelrainiſche Lehen zu Amhaus und Seeham. Dat. 1703, den 2. April Nr. 2266—2267.

e) Inventar der Urkunden im Schloſſe Wallenburg, de saeculo XVII, Nro. 2267—2269.

f) Inventar der Urkunden des Marktes Partenkirchen de saeculo XVII. Nr. 2270.

III. Von Herrn Bibliothekar Föringer, aus dem Nachlaſſe der Kirchen-Adminiſtrationsraths-Tochter Joſepha Freiin v. Grimming: Die Baumwoll-Manufactur zu Reichenhall betreffende Actenſtücke de annis 1779—1808, Nr. 2271—2280.

IV. Von Herrn Rath B. Her:
Raiß Coſten des . . . Herrn Francisci Caroli Kuens von Belaſt, Gravens zue Gandeg, Lichtenberg vnd Englar ꝛc. waß Ihro gräflichen Gnaden neben dero hofmeyſter, ainem diener vnd 3 Pferdten von Gandeg biß nacher Ingolſtatt verzehrt Angefangen den 4. 10bris, geendet den 13. eiusdem. 1640. 2 Bll. Pap. 2.

V. Vom Herrn Expoſitus Joſeph Obermayer von Beiharding:
Ludwig Herzog v. Bayern zu Veldenz verleiht dem Leonhard Speyperger, Gerichtsſchreiber zu Burkheim, einen Wappenbrief. Dat. 1594. Neuburg a. d. Donau, 2. April Nr. 2296.

VI. Von Herrn Kammerer, Diſtricts-Schulinſpector und Pfarrer Pfaffenberger in Tölz:
Extract aus den Matrikelbüchern des Pfarramts Tölz, die Bürgermeiſtersfamilie Jäger dortſelbſt betr.

VII. Von Herrn Schullehrer B. Zöpf zu Oberdorfen:
Ehafftbuech vber Gmains dorff Inning am Moſrain Aller Articl was ain Jeder Inwohner in die Ehafft ſchuldig: vnnd verpflicht iſt. 8 Bll. Pap. 2.

b) Zur Abſchriftnahme erhalten:

1) Durch gefällige Vermittlung des Herrn Univerſitäts-Profeſſors Franz v. Kobell aus der Regiſtratur des Forſtamtes Tegernſee:
„Die Cloſter Tegernſeeiſche Jäger und Jägerei betreff. Zuſammengetragen von H. P. Aegidio Schmid, würdigſt- und embſigſten Walldmaiſtern Anno 1752.“ Mit einer Beilage „das Gämbs- und Reisgejaid betr.“ vom Jahre 1506.“ 44 Seiten Folio.

2) Von Herrn Landgerichts-Aſſeſſor Sigm. v. Schab zu Tölz:
„Kurzer Bericht der Gegend von Walchenſee, aus dem Archiv

des uralten Stiſts und befreyten Kloſters Benediktbeuern genommen." (Abſchrift einer in der Kirche des ſ. g. Klöſterls zu Walchenſee befindlichen Tafel.)

c) Ankauf.

1) Ein Andechſer Calendarium mit handſchriftlichen Marginalien, geſchichtliche, zunächſt nekrologiſche Notizen enthaltend. XV. Jahrh. 10 Bll. Perg. 4.

2) Calendarium ecclesiasticum Frisingense, mit handſchriftlichen Einzeichnungen von Meßſtiftungen ꝛc., die Freiſinger Kirchen zu St. Andrä, St. Georg, St. Veit ꝛc., dann zum Regelhauſe der Seelſchweſtern daſelbſt betr. XV. Jahrh. Pgthdſchr. 21 Bll. 2.

3) Deductio qualis debeat esse dotatio, ut filiae illustres habeantur pro renuntiatis. 17 Bll. Pap.

4) Das herkhumen deß geſchlechts der partt. 1559. 4 Blätter Pphdſchr. 2.

5) Die Prophezeiung Bartolome Holzhauſerß. 5 Bll. Pphdſchr. 2.

6) Gandt-Ordnungs-Abſchrifft der Statt München ligender Stuckhen halb ꝛc. de anno 1571. 20 Bll. Pphdſchr. 2.

7) Der churfſtl. Haubt- und ReſidenzStatt München renovirte Grundbuchs-Ordtnung. 1628. 5 Bll. Pphdſchr. 2.

8) Altes (Münchner) Kundſchafts-Recht d. a. 1489. 14 Bll. Pphdſchr. 2.

9) Ordnung und Sätze der geſchwornen Baumeiſter zu den Kundſchaften hie zu München aus der StadtRächt-Bücher vnd alten Sätzen gezohen, verneuet in vigilia Corporis Christi anno 1489 durch inneren und äuſſeren Rathe. 2 Ex. von 16 und 8 Bll. Pphdſchr. 2.

10) Stadt-Oberrichters (Verpflichtungs-) Inſtruction. München 1786. 11 Bll. Pphdſchr. 2.

11) Taxordnung, die Inventurn, Brieffereyen, Commissiones, Grundbuchs, Stadtgerichts, Kundſchaffts- und Proceß-Sachen, dann Executiones, wie all ſolches beym Stadt-Unterrichterambt diſer churfürſtl. Haupt- vnd ReſidenzStadt München herkomens betr. 8 Bll. Pphdſchr. 2.

12) Auffüerliche Verzaichnus was jedem Pfleger, Landtrichter, Pflegsverwalter, Caſſiner, Mauttner, Gerichtſchreiber: Item Burgermaiſtern vnd Rathe, in Stetten vnd Märckhten, Vorſtern, Procuratorn, vnd Ambtleüthen, in dem Vmbrith, RenntAmbts München fürzuhalten. 69 Bll. Pphdſchr. 2.

13) Urkunden des Kloſters Gars über Höfe:

a) zu Götzelſperg. Albachinger Pfarr, Hager Ger., de anno 1419, Nro. 2301; (vide XI. Jahresbericht pag. 66.)

b) zu Reithofen, Kirchdorfer Pfarr, Hager Ger., de anno 1450. Urk.-Samml. Nr. 2302;

c) zu Haunolden, Pfarrei Rechtmehring, Hager Gem. de annis 1380—1396, Nr. 2299—1230.

14) Leibgedingsbriefe des Stiftes Iſen über Höfe zu:

a) Pergarn (Berging), Iſner Pfarrei, Burgrainer Gerichts de anno 1356, Nro. 2303; (vide X. Jahresbericht p. 81, XI. p. 67.)

b) Schelbeck, derſelben Pfarr und Gerichts, de 1595, sub Nro. 2304, (vide XI. Jahresber. p. 66.)

c) Tampach, derſelben Pfarrei und Gerichts de 1380—1518, sub Nr. 2305—2306; (vide XI. Jahresber. p. 66.)

d) Oberöd, Pfarrei Kirchdorf, de 1369, Nro. 2307.

In der Pfarrei Schwindach, St. Wolfgang, Hagner Gem.:

e) Hungerſperg de 1498, Nr. 2309; (vid. XI. Jhrber. p. 65.)

f) Niederſteinbach, de 1453, Nro. 2310. (XI. Jahresber. p. 65.)

g) Wolfſelen, de 1458—1516, Nro. 1311—1312. (XI. Jahresber. p. 65.)

h) Großgern, Pfarrei Schwindkirchen, de 1356, Nro. 2303. (XI. Jahresber. p. 66.)

15) München, Stadt und Einwohner betreffend:

a) Albert Herz. v. Bayern beſtätigt die Privilegien und Gewohnheiten der Stadt München. Dat. 1500 München am Egidiens-Tage, Nro. 2281, (abgedruckt Monum. boica 34 II. p. 434.

b) Max Emanuel Churfürſt erweitert den Burgfrieden d. Stadt München. Dat. 1724 den 9. Nov. Nr. 2282.

c) Ferdinand R. König an die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, wegen des Balthaſars von Perſing, welchen er an dieſelben, der Türken wegen, nach München geſchickt. Dat. 1541. Speyer den 18. Oktober. Subscriptio propria. Nro. 2283.

d) Donatio inter vivos der Magdalena Krieger, des Paul Kriegers, churf. Münzmeiſters ſel. Tochter, de 1641, Nro. 2284.

e) Vormundſchaft der Kinder des Wilhelm von Barth auf Harmating, de 1642, Nro. 2285.

f) Dem Hof-Kammerrath zu München Dr. Friederich von Widmann wird das Anlehen von 500 fl., welches auf deſſen Hofmark zu Rappersʒell, Aichacher Gericht, gelegt worden, auf 300 fl. moderirt, de 1740 Nro. 2286—2289.

g) Verlaſſenſchaft der Franziska Mayer, Stadtunterrichterin, de 1747—1780, Nro. 2289—2290.

h) Verlaſſenſchaft der Maria Roſa von Kammerlohr, de 1777 Nro. 2291—2295.

16) Receß des Marktes Dachau mit der Stadt Weilheim wegen Holzflößens auf der Amber, de 1611 Nro. 2297.

17) Inveſtitur des Jakob Kiefer auf das Beneficium Joh. Bapt. in St. Marienkirchen, Gerichts Pfarrkirchen, de 1678 Nro. 2298.

18) Urkunden des Kloſters Ramſau bei Hag über:

a) ein Gut zu Obernöd, Kirchdorfer Pfarr, Hager Ger. de 1540 Nro. 2313;

b) eine Wiesmad zu Ramſau, de 1583, Nro. 2314, (über Urkunden dieſes Kloſters vide XI. Jahresb. p. 67).

2) Autographen-Sammlung,

von

Bibliothekar Harter begründet,

zunächſt mittels Verwendung der von verſchiedenen Gelehrten an ihn gelangten Briefe.

1) Auer, Franz, k. b. Miniſterialrath, die Ankündigung des von ihm im Jahre 1840 herausgegebenen Münchner Stadtrechts betr.

2) Graf Mailath, bibliographiſche Notiz, Eſchenmayers Archiv für den thieriſchen Magnetismus betr. dd. 20. Nov. 1854.

3) Dr. Joſ. Heinr. Wolf, damaliger k. Stadtgerichtsprotokolliſt dahier, Anmeldung des von demſelben in der Plenarverſammlung des hiſtoriſchen Vereins am 1. März 1854 gehaltenen Vortrages über die Münchner Gedenktafeln *).

*) Sämmtliche Geſchenke des Herrn Bibliothekars Föringer.

C. Landkarten und Plane.

a) Geſchenke:

1. Von Herrn Karl Baron v. Gumppenberg zu Wallenburg: Grundplane der Burgſtalle Haimberg und Pienzenau, Ldg. Miesbach. Hdzch.
2. Von Herrn Dr. Joſ. Söltl, k. Hausarchivar und Univerſitäts-Profeſſor:
   Relief-Grundplan der Stadt München nach ihrer Geſtalt um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, zugleich das Project zur Anlage einer Vorſtadt innerhalb einer erweiterten Befeſtigungslinie auf der Weſtſeite der Stadt darſtellend. Federzeichnung.
3. Von Herrn Aſſeſſor Waldhör in Starnberg:
   Ueberſichtskarte der zur Zeit bekannten, im Landgerichtsbezirke Landsberg vorfindlichen Burgſtellen und derjenigen Plätze, wo muthmaßlich römiſche Verſchanzungen, Stationen und Wartthürme ſich befanden. Sammt Grundplanen. 2 Bll.

b) Ankauf:

1. Statiſtiſcher Atlas vom Königreich Bayern, umfaſſend alle Central-Landes-Stellen und deren Unterämter ꝛc., von J. B. Pfeifer. München 1844.
2. Eintheilung der k. Landgerichte Haag und Waſſerburg in Steuerdiſtrikte f. d. Grundſteuer-Cataſter 1838, desgl. des Ldgchts. Troſtberg 1814, und Ueberſichtskarten der Landgerichte Moosburg und Pfaffenhofen im Jahre 1841.
3. Geographiſche Karte von Mittelfranken, von Pet. Frhrn. von Khiſtler. Münch. 1842.
4. Geographiſche Karte der Oberpfalz und von Regensburg, von Pet. Frhrn. v. Khiſtler. Münch. 1845.
5. Grundplan der k. Haupt- u. Reſidenzſtadt München: (Anger-, Graggenauer-, Hacken- und Kreuz-Viertel, Ludwigs-, Max-, Schönfeld-, St. Anna- und Iſar-Vorſtadt, Vorſtadt Au, Gieſing, Haidhauſen.) Bearbeitet u. herausgeg. von G. Wenng. Münch. 1857.

D. Handzeichnungen, Kupferſtiche und Lithographien.

A. Darſtellung vermiſchter Gegenſtände.

a) Geſchenke.

I. Von Herrn Antiquar Butſch in Augsburg:
Lithographiſches Facſimile eines in deſſen Beſitz befindlichen Schablonendrucks, enthaltend ein von Benigna Tandorfferin, geb. v. Nußperg, gegen Niklas Herrn von Abensberg ausgegebenes Placat und die Darſtellung, wie dieſer nebſt ſeinem Wappen verkehrt an einem Galgen hängt, darüber: „Nicklaus Herre zu Abenſperg ben ich genant, Mein poſheit macht mich weld bekant“.

II. Von Herrn Freiherrn C. von Gumppenberg in Wallenburg:
„Die Maxlrain im XVI. und XVII. Jahrh., nach den Bildnußen abconterfeit, ſo noch auf dem gar alten Bankettſaal zu Wallenburg aufgehangen“. (Mit 11 color. Porträten.)

III. Von Herrn Gymnaſial-Profeſſor Dr. Joſ. von Hefner in München:
1) Anſicht des zu Weſterhofen, Landger. Ingolſtadt, entdeckten römiſchen Moſaik-Fußbodens. (Color. Handzeichnung von Joſ. Brunner jun. in Ingolſtadt.)
2) Thomas von Kempis. Kpfſt.
3) Mahmud II. Padiſchah der Osmanen. Lith.

IV. Von Herrn Kunſtmaler A. Höchl in München:
1) Anſicht des ehemaligen Schwabinger Thores in München im Jahre 1812. (Color. Handzeichnung von Heinrich Adam).
2) Anſicht des Sendlingerthores in München i. J. 1857. (Color. Handzeichnung des Herrn Geſchenkgebers).

V. Von dem k. Advokaten Herrn Siegert in Troſtberg:
Anſicht des Marktes Troſtberg. (Lithogr. nach J. Valentin).

b) Ankauf.

I. Eine Tafel mit den Abbildungen der an den beiden Iſarthorthürmen in München befindlichen 48 adelichen Wappen. (Color. Handzeichnung von Joſ. Hellbobler).

II. Der Starnbergerſee. Sammlung von Anſichten in 10 Blättern, gez. und lith. von Emminger. München, bei Ravizza 1858.

III. Anſichten von 19 bayeriſchen Städten, nach H. Adam lithogr. von Guſt. Kraus. (Aſchaffenburg, Baireuth, Bamberg, Donauwörth, Eichſtädt, Erlangen, Freiſing, Fürth, Ingolſtadt, Kempten, Lands-

hut, München, Neuburg, Nürnberg, Paſſau, Regensburg, Schweinfurt, Straubing, Würzburg.)

IV. Anſicht des Iſarthores in München im Jahre 1827. (Color. Handzeichnung von H. Adam.)

V. Abbildungen von zwei (unbekannten) Grabdenkmälern aus Fürſtenfeldbruck und einem aus Dachau. (Color. Handzeichnungen von Max Hoheneicher.)

B. Bayeriſche Wappenſammlung.

Die von dem Vereine angelegte Wappenſammlung wurde im Laufe des Jahres 1857 durch die gemalten Copien von nachſtehend verzeichneten 64 Familien-Wappen vermehrt:

Ampecken (Aunpecken ?)
Bemelberg
Brüller
Cammerer
Crypelli
Doppler
Ellerbach
*Engelbrechtsmüller
Faitzner
Fleckſdörffer
*Fuesberg
Gramont
Gransfeldt
Greiffenſee
Hacken von Sui, genannt von Thill, 2 Wpp.
Haller von Braunwardt zu Bamberg, Müntzmaiſter genannt
Hauben
Hegner
*Herzhauſen
Hirſchvogel
Hüller
Hundsbuſch, Wilhelm v.
*Jetzendorf
*Innkenhofen (Junckenhofen ?)
Khuen von Bellaſy
Knering
Lamberg
Lochowitz
*Luppurg
Menpecken
*Münnenpecken
Nadler
Nigrali, alias Magaroli
*Ottmarshart
*Paumgartten
Peßler
*Pettenbach
*Praitenau
*Prunner
*Puech
Ridler
*Rorbach
Rummel
Saint Germain
*Schmidgadner
*Schmidhauſer
*Schwabhauſen
Seyboldt
*Sielenbach
*Stumpf

*Teufel
Stephanus Toblhaimer, Probſt zu Baumburg, † 1578.
*Vierkirchen
Volkersdorff
*Wagenried
Wagner
*Waltenhofen
*Weichs
*Weikertshofen
Weſſenthann, Kilian von
*Wiſinger
Wizfeldt
Würzburg

Von dieſen 64 Wappen ſind 36 theils aus den letzten Bänden von Prey's bayeriſchem Adelslexicon (Cbm. 2290), theils aus dem Nürnberger Wappenbuche (Cbm. 2055) entnommen, das auch ſchon der vorjährigen Acquiſition theilweiſe zur Grundlage diente, und 28, — (in obigem Verzeichniſſe mit * bezeichnet, —) aus der Sammlung der Wappen der Wohlthäter des Kloſters Indersdorf, welche letztere auf Anordnung des Probſtes Gelas Morhard im Jahre 1756 für den Kreuzgang des Kloſters auf Holztafel-Pilaſtern gemalt, dann in der Nikolai-Kapelle dortſelbſt aufgeſtellt, und im Jahre 1857 auf Staatskoſten reſtaurirt wurden.

Die geringe Anzahl der für das verfloſſene Jahr erworbenen Wappen hatte zur betrübenden Veranlaſſung den am 3. October 1857 unerwartet eingetretenen Tod des Künſtlers, dem die Anfertigung der ſämmtlichen Beſtandtheile der Sammlung ſeit ihrer Begründung im Jahre 1841 vom Vereinsausſchuſſe übertragen war. Durch die freundliche Bereitwilligkeit und edle Uneigennützigkeit, mit welcher der Dahingeſchiedene dieſer Aufgabe ſich unterzog, hält ſich der Verein verpflichtet, ſeinen aufrichtigſten Dank dem wackern Manne ins Grab nachzurufen, und ſein Andenken, das er ſich im Kreiſe des Vereins durch die aus ſeiner Hand hervorgegangene, an 4000 Numern zählende Wappenſammlung für ſich ſelbſt ſchon, ſowie überdies noch durch ein werthvolles Vermächtniß zur Vereinsbibliothek, in bleibender Weiſe geſichert hat, durch einen kurzen Abriß ſeines Lebens öffentlich zu ehren. (S. Beil. V. Nr. 9.)

C. Bayeriſche Porträt-Sammlung *).

1. Cloſen, J. C. Louis Baron de, Maréchal de Camp, Chambellan et Chevalier des Ordres français pour le mérite et de la Légion d'honneur etc. Lith.
2. Krabinger, Joh. Georg, k. Bibliothekar der Hof- und Staatsbibliothek und Akademiker. Lith.

*) Nr. 1 iſt Geſchenk von Herrn Bibliothekar Föringer; Nr. 2 von Herrn Bibliothekdiener M. Schenk; Nr. 3, 4 u. 6 von Herrn Profeſſor Dr. Joſ. v. Hefner; Nr. 5 von Oberbergrath Stölzl's Relicten.

3. Mutſchelle, Seb., Gravé par Schramm à Munic 1802. Kpfſt.
4. Schlund, Carl. Geb. 1773, † 1817. Geſt. C. Schleich d. Aelt. Kpfſt.
5. Stölzl (Barth. k. Oberberg- und Salinenrath.) Lith.
6. Wreden, General der Kavallerie der k. b. Armee. Gravé par Drahbeg. Kpfſt.

E. Münzen, Medaillen und Siegel.

a) Römiſche Münzen.

Sämmtlich Geſchenke.

I. Von Herrn Literaten Diez-Felwinger:
. . . IANV. (Vespasianus) . . AVG. Cos. II. Caput laureatum. ROMA. Roma nicephora. AE.

II. Von Herrn Pfarrer Guggemos in Epfach:
(Vespasianus) . . . SAR IMP. COS. III. Caput laureatum. VICTORIA. Victoria dextra corollam.
. . . AVRELIAN. Caput radiatum.
IOVI CONS (ervatori) Jupiter imperatori globum porrigens. AE.
Numus detritus. AE.

III. Von Herrn Marktvorſtand Riedle zu Schellenberg:
D. N. CONSTANTIVS P. F. AVG. Caput diadematum, dextra globum.
FEL. TEMP. REPARATIO. Miles barbarum crinibus e domo trahit; in imo TESS. AE.
IMP· GORDIANVS PIVS FEL· AVG· Caput laureatum.
P· M· COL· VIM· Figura muliebris manibus expansis, ad pedes a dextris taurus a sinistris leo;
in imo AN· XVI. AE.

b) Mittelalterliche und neuere Münzen.

Gleichfalls ſämmtlich Geſchenke.

I. Von Herrn Weinhändler Beierlein in München:
1) Zinnmedaille mit dem Bruſtbild der Kaiſerin Eliſabeth Chriſtine, auf die Geburt des Erzherzogs Leopold 1716. (Wellenheim 7593.)

2) Bleimedaille auf Margaretha von Oeſterreich, Statthalterin der ſpaniſchen Niederlande († 1586). Bruſtb. VT INTER SIDERA.

3) Bronzemed. von Schega auf die Kaiſerwahl Carls VII. 1742. (Oberb. Arch. IX., Med. Schegas Nr. 10.)

4) Ovale Medaille für die bayeriſchen Gemeindevorſteher, in Bronze geprägt.

5) Bronzemed. von Neuß auf den Dichter Jakob Balde, † 1668. (Oberb. Arch. XII., Med. auf ber. Bayern Nr. XI.)

6) Zinnmed. auf Thoman Dyrnlzel, Bürgermeiſter von Straubing, geb. 1553. (Oberb. Arch. XII., Med. auf ber. Bayern, Note zu Nr. VIII½.)

7) Zinnmed. auf Joh. Friedr. v. Karg-Bebenburg 1714, churköln. Miniſter etc. (Oberb. Arch. XIII., Med. auf ber. Bayern Nr. XVIII.)

8) Bronzemed. auf Carl Kirchhoffer, bayer. Oberſt 1833. (Oberb. Arch. XV., Med. auf ber. Bayern Nr. LI.)

9) Bronzemed. auf Joh. Wolfg. Keßler, Kaufmann in Nünberg 1808. (Oberb. Arch. l. c. Nr. XLVIII.)

10) Bronzemed. auf Paul Wolfg. Merkel, Kaufmann in Nürnberg 1820. (Oberb. Arch. l. c, Nr. LXXXIV.)

11) Zinnmed. auf Zacharias Pracht, ehemal. Carmeliter-Apotheker in München. (Oberb. Arch. l. c. Nr. CIV.)

12) Bronzemed. auf den Oberappellger.-Direktor Chriſt. Joh. Mich. Seyfert in München 1847. (Oberb. Arch. l. c. Nr. CXXXI.)

13) Zwei von dem Medailleur Joſ. Scheifel in Stahl geſchnittene Original-Prägſtöcke (Avers und Revers) zu der Medaille auf den Probſt Floridus Falk vom Kloſter Gars in Oberbayern v. J. 1775. (Vgl. Oberb. Arch. Bd. XIII. S. 147.)

II. Von Herrn Literaten Diez-Felwinger in München:
Ein bayer. Kupferheller von 1799 und ein Regensburger Silberpfennig von 1759.

III. Von Herrn Lycealprofeſſor Dr. Eberl in Freiſing:

1) Zwei Landshuter Pfennige von Herzog Heinrich dem Reichen, (1393—1450).

2) Ein Münchener Pfennig von den Herzogen Ernſt und Wilhelm, (1397—1435).

3) Ein dergleichen von Herzog Albert III., (1435—1438).

4) Ein erzherzogl. Oeſterreichiſcher Pfennig aus dem XV. Jahrhundert, mit: L — S.
5) Zwei gräfl. Oettingiſche Pfennige aus dem XV. Jahrhundert.
6) Drei Salzburger und ein Nürnberger Pfennig aus dem XV. Jahrhundert.

IV. Von Herrn Pfarrer Freiherrn von Ow in Frasdorf:
Siegellackabdrücke von vier in der Wallfahrtskirche Umradshauſen bei Hohenaſchau befindlichen Votivmünzen:
a) Salzburgerthaler von 1593 von Erzbiſchof Wolfgang Theodor.
b) Sächſiſcher Thaler von Churf. Chriſtian II., mit ſeinen Brüdern Joh. Georg und Auguſt von 1598.
c) Thaler des Herzogs Joh. Philipp von Sachſen-Altenburg mit ſeinen 3 Brüdern Friedrich, Joh. Wilhelm und Friedr. Wilhelm von 1623.
d) Münze des Dogen Andreas Gritti von Venedig (1523—39.)

V. Von Herrn Oberzollrath Freiherrn von Reitzenſtein in München:
1) Ein Denar des Biſchofs Sigfried von Augsburg, 1000—1006. (Sedlmaier, der Münzfund bei Saulburg, Tab. V. Nr. 114)
2) Eine perſiſche Kupfermünze von Schah Alem.

VI. Von Herrn Marktvorſtand Rieble in Schellenberg, Landger. Berchtesgaden:
1) Ein Batzen des Cantons Bern von 1777.
2) Eine Fabrikmarke von Leonh. Siebtrun in Sangenberg.
3) Eine Spielmarke mit Mönchsſchrift.

VII. Von Herrn Landgerichtsaſſeſſor von Schab in Tölz:
1) Zwei ungariſche Groſchen von Kaiſer Leopold I., 1696 u. 1698.
2) Ein Salzburgergroſchen von Max. Gandolph 1681.

F. Antiquariſche Gegenſtände.

a) Aus römiſcher Zeit.

Sämmtlich Geſchenke.

I. Von Herrn Baron Edward v. Grainger zu Notzing:
Eine Bronznadel, gefunden im Notzinger Mooſe.

II. Von Herrn Pfarrer Guggemos in Epfach:

Eine Scherbe von einem ſamiſchen, rothen Gefäße. Daſelbſt gefunden.

III. Von Herrn Landrichter v. Nagel in Landsberg:

1) Eine Trenſe von Eiſen mit bronzenen Ringen.
2) Ein bronzener Hammer.
3) Ein Stück verſteinertes Holz, gefunden bei Stoffersberg.

IV. Von Herrn Forſtwart Mich. Schpaidl in Ilmmünſter:

1) Zwei Bronze-Ringe.
Gefunden im Dürnberger-Wald.
2) Fragment eines eiſernen Schwertes.
Gefunden bei Ilmmünſter.
3) Ein eiſerner Schlüſſel.
4) Vier bronzene Pfeilſpitzen.
5) Eine bronzene Nadel.
6) Ein bronzener Knopf.
7) Ein Sporn von Eiſen.
8) Ein Hufeiſen.
9) Fragmente irdener antiker Gefäſſe.

Nr. 3—9 gefunden bei Zandt unfern der Teufelsmauer.

V. Von Herrn Aufſchläger Stadler in Pfaffenhofen:
16 Stücke bronzener Spangen, gefunden unweit Niederſcheyern.

VI. Von Herrn Landrichter Wiesend in Burghauſen:
Drei Bleiabgüſſe von Lanzenſpitzen, deren Gußformen (Model) aus Stein bei Margarethenberg gefunden wurden.

b) Aus der mittelalterlichen und neuern Zeit.

Ebenfalls ſämmtlich Geſchenke.

I. Von Herrn Literaten Diez-Felwinger in München:
Eine eiſerne Pfeilſpitze.

II. Von dem k. Landgerichte Erding:
Ein Schwert mit Griff und eiſernem Korb. Auf der Klinge befindet ſich die Jahrzahl 1441. Gefunden im Erdinger-Mooſe.)

III. Von Herrn Pfarrer A. Baron v. Ow in Peiting (jetzt in Fraßdorf.
Ein goldenes Kettchen mit anhängendem leeren goldenen Rähm-

chen, zuſammen $^{3}/_{4}$ Dukaten ſchwer, gefunden an der Stelle der ehemaligen Pfarrkirche ad S. Nicolaum in Peiting.

IV. Von Herrn Landrichter v. Nagel in Landsberg:

1) Eine eiſerne Kette.
2) Vier Hufeiſen.
3) Zwei Sporne.
4) Eine eiſerne Trenſe.
5) Ein Raſiermeſſer.
6) Ein Paket verbranntes Korn, ausgegraben an der Stelle des im Jahre 1509 von den Aholfingern erbauten und im Jahre 1616 unter den Stolzenbergern abgebrochenen Schloſſes Penzing.

Nr. 1—5 gefunden bei Stoffersberg.

V.

Nekrologe.

1.

Dr. Joſeph Wolfgang Eberl,

k. Lycealprofeſſor.

Von

Anton Baumgärtner,

Religionslehrer an der k. Landwirthſchafts- und Gewerbſchule zu Freiſing.

Joſeph Wolfgang Eberl, Doctor der Theologie, Profeſſor des Kirchenrechtes, der Kirchengeſchichte und Patrologie am k. Lyceum zu Freiſing, der Sohn eines ehemaligen Gaſtgebers, iſt geboren zu Dingolfing den 30. Juli 1818. Nachdem derſelbe in ſeiner Vaterſtadt die deutſchen Schulen mit vielem Fleiße und gutem Erfolge beſucht hatte, ſollte er, da man in ihm Anlagen zur Mechanik entdeckte, Uhrmacher werden. Allein, der talentvolle Knabe ſtrebte höheres Wiſſen an, und ſo begann derſelbe im Jahre 1830 im benachbarten Landshut ſeine Studien. Nach ſechs Jahren verließ er dieſe Stadt, nachdem dort in ihm Profeſſor Mutzl die Liebe zu hiſtoriſchen Studien geweckt hatte, um die Gymnaſialſtudien in Freiſing zu vollenden. In Freiſing aber fremd, hatte er das Loos ſo vieler armer Studenten, welche nicht blos für die Nahrung des Geiſtes, ſondern auch für die des Leibes ſorgen müſſen. Doch der talentvolle Jüngling fand bald Wohlthäter, welche ihm das Nothwendigſte reichten, theils ſuchte er durch Privatunterricht ſich Einiges zu verdienen, theils eröffnete er ſich durch Graviren von Petſchaften auf Stein und Metall eine kleine Erwerbsquelle, wofür er aber von ſeinen Commilitonen den Beinamen „Meißler" erhielt. Wäre in dieſen Jahren das in Eberl ruhende Dichtertalent geweckt und gebildet worden, einen bleibenden Namen würde er ſich in der Dichterwelt erworben haben; manchmal nur bei feierlichen und feſtlichen Gelegenheiten wagte es der ſchüchterne Schüler, dieſelben durch Gedichte zu verherrlichen, oder ſeine und ſeiner Mitſchüler

Gefühle bei Namensfeſten der Profeſſoren in metriſchen Weiſen auszudrücken*). Doch Niemand nahm ſich des aufſtrebenden jungen Mannes an, und ſo ſich allein überlaſſen, mußte er wohl vor Allem beſtrebt ſein, den Anforderungen der Claſſe zu genügen, um das bevorſtehende Gymnaſial-Abſolutorium mit Ehren zu beſtehen. Daſſelbe erhielt er auch im Jahre 1838, worauf er, wie die meiſten ſeiner Mitſchüler, die Hochſchule zu München bezog. Die allgemeinen Lehrfächer hörte er in zwei Jahres-Curſen, die er auch mit der erſten Note abſolvirte. Mit ſchweren Nahrungsſorgen hatte Eberl dieſe zwei Jahre hindurch zu kämpfen, obwohl er ſich als Inſtructor täglich müde lief, um für reichliche Mühe kärglichen Unterhalt zu erlangen. Darum fand er es gerathen, München wieder zu verlaſſen, um unter beſſeren Auſpicien in Freiſing ſeine theologiſchen Studien zu beginnen. Mit Aufbeſſerung ſeiner körperlichen Subſiſtenz begann Eberl eine rege Thätigkeit im Studium ſeiner theologiſchen Lehrdisciplin zu entwickeln, ſo daß er durch ſein ſcharfes Urtheil die Aufmerkſamkeit ſeiner Profeſſoren und Studiengenoſſen auf ſich zog, von welch erſteren er auch Wink bekam, ſich für das Lehrfach der Theologie auszubilden. Er betrieb nun mit deſto größerem Eifer ſeine Studien, und im Sommerſemeſter deſſelben Jahres 1842 beſtand er die Concurs-Prüfung behufs der Aufnahme in das Seminarium Georgianum in München, wo er den Grund zu ſeiner ſpätern wiſſenſchaftlichen Laufbahn legte. Die theologiſchen Disputationen, die um dieſe Zeit im genannten Seminar abgehalten wurden, leitete Eberl mit Umſicht und Scharfblick, und aus der Vertheidigung und Beſtreitung der gegebenen Theſen blickte der ſpätere tüchtige Theologe, der gediegene Gelehrte. Doch ſein Eifer begnügte ſich nicht blos mit dem Studium der theologiſchen Wiſſenſchaften, auch viele Vorleſungen aus dem juridiſchen Gebiete frequentirte er mit Bewilligung ſeines Seminar-Vorſtandes und beſtand mit Erfolg die Prüfungen aus denſelben. Mit Beginn des Studienjahres 1842/43 begab er ſich in ſeine Mutter-Diöceſe Regensburg, um daſelbſt in das Alumnat zu treten, wo er auch dann am 16. Juli 1843 vom jetzt ſel. Biſchofe Valentin die Prieſterweihe erhielt. Als erſter Seelſorgspoſten war für den Neugeweihten die Caplanei der Expoſitur Markelkofen beſtimmt, wo er wohl in ſeinem erſten ſeelſorglichen Eifer den Grund zu ſeinem ſpätern Bruſt- und Lungenleiden gelegt haben mag. Zur Geiſteserneuerung der ihm anvertrauten Gemeinde hielt er in drei aufeinanderfolgenden Tagen neun Predigten, die ſeinen Körper völlig erſchöpften. Nach Umlauf eines Jahres begab ſich Eberl mit Bewilligung ſeines Biſchofes nach München, um dort

*) Die Freiſinger Wochenblätter während ſeiner Studienzeit und ſeines Lehramtes enthalten mehrere ſchöne Gedichte, die Eberl zum Verfaſſer haben.

von ihm unterſtützt ſeine theologiſchen Studien fortzuſetzen und den theologiſchen Doctorgrad zu erlangen. Zur Begründung ſeiner Subſiſtenz ließ er ſich als Curat bei St. Johann und als Militärprediger an der Michaels-Hofkirche, ſpäter als Pfarrvikar in Bogenhauſen verwenden, in welch letzterer Eigenſchaft er auch nach beſtandenem Examen rigorosum am 1. Juli 1846 behufs der Erlangung des theologiſchen Doctorats öffentlich disputirte. Heimgekehrt nach Regensburg wurde er eine Zeit lang von ſeinem Biſchofe als Caplan im Clericalſeminar zu Obermünſter verwendet, dann aber als Cooperator zu St. Emmeram in Regensburg berufen, wo er in ſeelſorglicher Thätigkeit drei Jahre verblieb, und unter Anderm auch Mitbegründer des jetzt dort blühenden St. Vincentius-Vereines geworden iſt.

Oblag Eberl mit beſonderer Berufstreue der Seelſorge, ſo zog es ihn dennoch unwiderſtehlich zum Lehrfache hin; darum hatte er ſich ja noch zwei Jahre lang der Mühe und Entbehrung ausgeſetzt, um jene Vorbedingungen zu erfüllen, welche ihn für das höhere Lehramt befähigten. In Freiſing war ſchon ſeit längerer Zeit die Lehrſtelle für Kirchenrecht und Kirchengeſchichte vacant, dort hatte er mehrere Studienjahre hingebracht, dort lebte ihm ſein liebſter Studienfreund, dorthin zog es ihn mit Gewalt. Nach mehrmaligen beim k. Staatsminiſterium und dem Erzbiſchofe von München-Freiſing geſtellten Bitten, wurde er vom Letzten, Grafen v. Reiſach, unterm 24. Oct. 1849 mit dieſer Lehrſtelle betraut, und zwar bis zur Beilegung eines damals entſtandenen Principienſtreites, als Verweſer, welches Proviſorium nachgängig vom k. Staatsminiſterium genehmigt wurde, jedoch unter der ausdrücklichen Clauſel, daß hiedurch der noch unentſchiedenen Streitfrage wegen Beſetzung der theologiſchen Lehrſtellen am kgl. Lyceum nicht vorgegriffen und der damalige Rechts- und Beſitzſtand nicht alternirt werden ſollte. Getroſt und freudigen Muthes fand ſich Eberl in Freiſing ein und begann ſeine Laufbahn. Hätte er aber geahnt, welch dornenvolle Laufbahn er betreten, hätte er geahnt, welche Mißkennungen und Kränkungen er zu erdulden habe, hätte er geahnt, daß ob des fatalen Principienſtreites er es nie zu einer eigentlichen Anſtellung bringen würde, er würde, wie er ſelbſt oft verſicherte, dem Lehramte das mühevolle Seelſorgsleben vorgezogen haben, wo ihm mehr Roſen geblüht, wenn auch dieſe nicht dornenlos geweſen wären. Doch dieſes Alles nicht ahnend, arbeitete er die ganze Zeit ſeines Lehramtes in raſtloſer Thätigkeit acht volle Jahre, was ſeine vielen während dieſer Zeit edirten Schriften bezeugen. Doch hielt ſeine Geſundheit ſtandhaft aus bis zum Jahre 1856. Beſtändige Heiſerkeit, verbunden mit Blutauswurf nöthigte ihn, für das Sommerſemeſter 1856 um Urlaub nachzuſuchen, der ihm auch auf die wohlmotivirten ärztlichen Zeugniſſe hin ertheilt wurde. Dieſen Urlaub brachte er theils in ſeiner Heimat, theils bei

einem guten Freunde in Titmaning, theils in den ihm von den Aerzten angerathenen Bädern Seeon und Reichenhall zu. Ziemlich gekräftigt zurückgekommen, mußte er ſich von dem kränkenden Vorwurfe ſimulirter Krankheit und Urlaubserſchleichung reinigen, was ihm um ſo leichter ward, da viele Aerzte ſeine Krankheit kannten, und jeder, der mit ihm umging, ſein langes Leiden ſah. Dieſe letztere Kränkung deprimirte ſeinen Geiſt und Körper zuſehends. Nur ein Semeſter noch hielten ſeine Kräfte ſo weit aus, daß er ſeine Vorleſungen halten konnte. Auf den Rath und das Drängen ſeines Freundes, ſich um einen Seelſorgsposten zu bewerben, auf dem er ſeine Geſundheit vielleicht wieder herſtellen könnte, ließ er ſich endlich bewegen, während der Oſterferien 1857 nach München zu gehen, um perſönlich an geeigneter Stelle dieſe Angelegenheit zu betreiben. Allein er kam von dort am Charſamſtage ſo leidend zurück, daß er kaum den Domberg noch zu beſteigen im Stande war. Trotz ſogleich geſuchter ärztlicher Hilfe nahmen ſeine Kräfte mehr und mehr ab, bis er am 30. Juli 1857, an ſeinem Geburts- und Primiztage, im vierzigſten Jahre an Entkräftung ſtarb. Mit gänzlicher Hingebung an ſeinen Schöpfer hatte er ſchon zeitig ſein Haus beſtellt und die heiligen Sterbſacramente empfangen. Vielen Troſt in ſeinem langen Leiden empfand er in der liebevollen Theilnahme ſeiner Collegen und Freunde, und bis zu Thränen rührte ihn der ehrenvolle Beſuch, welchen ihm in den letzten Wochen Se. Excellenz der Hochwürdigſte Herr Erzbiſchof Gregor abſtattete.

Eberl's Charaktar war rein und tadellos, ſein Wandel ſtreng prieſterlich, und war ſein Urtheil manchmal hart, ſeine Stellung machte ihn mißtrauiſch und verſchloſſen. Im Kreiſe ſeiner Freunde jedoch ſprudelte ſein Witz und leuchtete ſein Talent, daher er von allen geliebt ward, die ihn kannten, welche Liebe durch die Theilnahme aller Stände an ſeinem Leichenbegängniſſe ihren Ausdruck fand.

Hiſtoriſche und theologiſche Studien waren dem Verewigten Bedürfniß geworden, und oft traf ihn der frühe Morgen noch am Studirtiſche. Noch in den akademiſchen Bänken ſitzend ſchrieb er ſchon:

„Ereigniſſe aus den Annalen Dingolfing's — Landshut 1840,“ welches Werk er ſpäter in ſeine

„Geſchichte der Stadt Dingolfing und ihrer Umgebung — Freiſing 1856“

umarbeitete. Die artiſtiſchen Beilagen zu dieſem Werke ſtach er ſelbſt in Kupfer. Im erſten Jahre ſeiner ſeelſorglichen Wirkſamkeit ſchrieb er:

„Instructio practica ad excipiendas confessiones generales sub titulo: Catalogus peccatorum in usum confessariorum — Regensburg 1844.“

Seine Inaugural-Diſſertation:

„Janſeniſten und Jeſuiten“ —

erſchien 1846 zu München im Drucke. Seine theologiſchen Schriften, welche er in Freiſing ausarbeitete und in Druck gab, ſind folgende:

„Grundzüge des katholiſchen Kirchen-Rechtes. I Bd. Landshut 1852."

„Eheſcheidung und Eheſcheidungs-Prozeß — Freiſing 1854."

„Von den kirchlichen Ständen und den Hinderniſſen des Eintrittes in die beſondere Kirchengliedſchaft". Programm zum Jahresbericht über das kgl. Lyceum, Gymnaſium und die lateiniſche Schule zu Freiſing. Studienjahr 1852/53.

„Leitfaden zu den Vorleſungen und zum Studium der Patrologie. Augsburg 1854."

„Viele hiſtoriſche und canoniſtiſche Artikel im Freiburger Lexikon und in der Augsburger Poſtzeitung."

Für mehrere ſeiner Werke wurde dem Verfaſſer das allerhöchſte Wohlgefallen Sr. Königl. Majeſtät documental ausgeſprochen, ſowie ihn der hiſtoriſche Verein für Niederbayern in Anerkennung ſeiner Leiſtungen auf hiſtoriſchem Gebiete zum Ehrenmitgliede ernannte. Das letzte Werk, welches der unermüdete Forſcher während ſeiner Krankheit noch zum Abſchluſſe brachte, iſt ſein

„Bayeriſches Namenbüchlein, d. i. Beiträge zum Verſtändniſſe insbeſondere in Bayern üblicher Perſonen- und Familien-Namen — Freiſing 1858",

dem dieſe Lebensſkizze als kleines Denkmal der Freundesliebe beigegeben wurde.

Sit ei terra levis!

2.

Franz Lorenz Gerbl,

apoſtol. Miſſionär.

Von

Dr. Joh Nep. Schneider,

z. Z. Vicar an der Allerheiligen-Hofkapelle.

Franz Lorenz Gerbl, welcher in der Nacht vor dem Frohnleichnamstage des vergangenen Jahres zu Chartum in Mittelafrika als apoſtoliſcher Miſſionär verſchieden iſt, wurde am 25. Juni des Jahres 1830 zu Waſſerburg am Inn geboren. Sein Vater iſt der noch jetzt daſelbſt lebende Fr. Lorenz Gerbl, ſeine Mutter Anna, eine geborne Knott, die

früher ein Bräuereianweſen in Waſſerburg inne hatten, jetzt aber ein kleines Landhaus auf dem rechten Innufer bewohnen. Wer die Familie näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird den guten Stern rühmen müſſen, der auf die Wiege und die Jugendzeit des Knaben leuchtete, denn man wird ſelten Männer finden von der ehrenhaften, biedern, chriſtlichen Einfachheit und dabei Gemüthstüchtigkeit ſeines Vaters, und eine Mutter ſo voll geiſtreicher Liebenswürdigkeit wie die des Verſtorbenen. Dem zwar zart, aber kräftig gebauten Knaben hatte die Natur noch ein Doppelgeſchenk von beſonderem Werthe verliehen: Harmonie und Ebenmaaß ſeines innern und äußern Weſens ſowie friſche Beweglichkeit im Denken und Handeln. Dieſe Eigenſchaften ſind ihm ſein ganzes Leben hindurch geblieben und haben ihn bei ſeiner Ausbildung, durch die Familie, die Schule und durch eigenes Streben noch erhöht, zu einem der liebenswürdigſten Menſchenbilder gemacht. Nie bemerkte man an ihm jene Extreme des Benehmens, die der widerſpruchsvollen Iſolirung der einzelnen Grundkräfte der Seele entſpringen. Zorn, Haß, Leidenſchaftlichkeit waren an ihm ſo wenig zu bemerken, als Trübſinn, Muthloſigkeit ꝛc. Immer zeigte ſein feines ſchön geſchnittenes Geſicht, die ſanften und doch lebendigen Augen den heitern Gleichmuth einer geordneten und in ſich friedevollen Seele.

Aus dem Kreiſe ſeiner Familie und den Schulen Waſſerburgs war er im October 1841 nach Scheiern, und im Jahre 1844 an das neue Gymnaſium, jetzt Ludwigsgymnaſium in München gekommen, um ſeine Studien fortzuſetzen.

Die Eigenthümlichkeiten ſeines ſpätern Lebens finden ſich ſchon in dieſer Jugendperiode in allgemeinen Umriſſen vor. Der Grundzug ſeines Lebens, religiöſer Sinn, ward natürlich gerade durch die klöſterliche Erziehung gewahrt und geſteigert, und konnte ſich dann auch in den Jahren der geiſtigen Kriſis, die bei ihm noch zuſammentrafen mit der allgemeinen Gährung, welche vor einem Jahrzehnt Europa durchzog, erhalten und befeſtigen. Es war an ihm überhaupt keine ſchroffe Einſeitigkeit, und ſo wurde auch ſeine Bildung eine univerſelle; wie ſein Gemüth durch kein Vorherrſchen irgend einer Grundkraft nach der einen oder andern Seite hingedrängt wurde, ſo war auch in ſeinen Studien kaum ein einzelner Gegenſtand, der ſich gerade ſeiner ausſchließenden Aufmerkſamkeit erfreute, bei allen aber war es immer der ganze Menſch, der ſich dabei betheiligte. In einem andern Stande, falls er ihn ergriffen hätte, würde ihm dieſe Eigenthümlichkeit geſchadet haben; allein er war als Knabe ſeines Zieles ſich ſchon bewußt und iſt demſelben auch treu geblieben. Dem künftigen Prieſter religiöſer Humanität war es nicht verſagt, mit ahnungsvoller Seele dem Walten Gottes in Natur und Geſchichte nachzugehen, jetzt den Blüthenſtaub der Pflanzenwelt, den Duft und die Farbenpracht der Kinder der Natur zu bewundern, dann wieder allgemeine Geſetze der Phyſik

und Chemie zu ſtudiren, den Gruppirungen von Gebirgsformationen nachzugehen, wieder ſodann zur Geſchichte der Menſchheit zu greifen und ihre Bewegungen, ihre epochemachenden Kataſtrophen zu verfolgen und in ſüßen Ahnungsſchauern das glückliche Ende und Ziel derſelben zu träumen. Zudem war er auch pflichtgetreu genug, um die Anforderungen nicht unberückſichtigt zu laſſen, welche der gewählte Stand an ihn machte.

Schon am Gymnaſium war er mit Wiſſen und Willen ſeiner Lehrer der Mittelpunkt eines kleinen, ſtrebſamen Kreiſes von Studirenden. An der Univerſität ſetzte ſich das Verhältniß fort, und es trat ſo durch ſeine Strebſamkeit ein Kreis von Jünglingen zuſammen, der noch beſteht und der ſeinen Namen von dem ſchönen Strome hat, der Waſſerburg umgürtet — die Aenania. Die Principien ſeines Lebens wurden die dieſer Verbindung, ſein Geiſt beſeelte ſie, ſeine Liebe hielt ſie zuſammen. Und wenn hier auch nicht der Ort iſt, von den Erfolgen derſelben zu reden, ſo darf doch geſagt werden, daß nicht nur für den Einen oder Andern, ſondern für Viele dieſer Kreis ein religiös, ſittlich und wiſſenſchaftlich belebender war. Kräfte der verſchiedenſten Art, Talente nach mancherlei Richtung hin hatten ſich zuſammengefunden und der Wechſelverkehr belebte in Jedem die ihm eigenthümliche Kraft.

Damals war es auch, daß Gerbl dem hiſtoriſchen Vereine für Oberbayern ſich anſchloß. Und wenn ihm auch nicht Zeit und Muße genug blieb, um ſich in vielen ſelbſtſtändigen Arbeiten zu verſuchen, ſo folgte er doch mit Intereſſe dem Gange jeder Unterſuchung und ſeine eigne Heimat gab ihm Stoff genug, um die Grundſätze und Methode gewiegter Geſchichtskenner, deren Lehrling im Vereine er geweſen, anzuwenden.

Wenn nun, beſonders während der Herbſtferien, einer von ſeinen Studiengenoſſen ſein gaſtliches Haus betrat, da führte er ihn wohl hinauf an die grünenden Hügel, welche von den Ufern des Innes emporſteigen und von wo aus ſich ein herrliches Panorama dem überraſchten Auge zeigt. Weſtwärts auf der linken Uferſeite des Innes zeigt ſich eine ſtark bewaldete Hügelkette, aus welchen Ortſchaften, Thürme und einzelne Häuſer emportauchen. Die ehemals ſo herrlichen Klöſter Attl, Roth u. ſ. w. als Zeugen vergangener Zeiten thronen noch auf ihren Kuppen und träumen in alter Erinnerung hinab in die Wogen des Innes. Oſt- und ſüdwärts zeigt ſich ein reiches, üppiges Flachland, das dann allmälich aufſteigend endlich mit der blau dämmernden, ſchneebedeckten Alpenkette ſchließt.

Dieſes reizende Land ohnehin ſchon einladend genug, wußte der Jüngling dann noch mehr zu beleben durch Geſtalten aus alter Zeit, durch die Kämpfe, welche an den Ufern des Innes vorgekommen waren. Auf dem linken Innesufer, dem höchſten Theile der Stadt Waſſerburg, erhebt ſich noch die Burg der alten Grafen von Waſſerburg. Der Blick dahin ver-

gegenwärtigt die Kämpfe zwiſchen Welfen und Ghibelinen, und der alte Inn ſcheint noch zu murren über den Treubruch, den ſeine Lieblingskinder damals an dem päpſtlichen Legaten, Albrecht v. Behaimb, begangen. Eine Denkſäule oben auf dem Hügel am rechten Innesufer und zunächſt der Straße nach Salzburg erinnert noch an die Verkündigung des Interdictes und den Fluch, der damals über die unten im Flußthale jubelnden Bürger ausgeſprochen wurde.

Es war ſicher einer von den ſchönſten Genüßen, ſich von dem Jünglinge dieſe Thaten der Vergangenheit in ihrer romantiſchen Dramatik heraufbeſchwören zu laſſen.

Miſchten ſich ſo Vergangenheit und Gegenwart in der Anſchauungsweiſe des Jünglings, wußte er die letztere nur als Kind der erſtern zu begreifen, ſo kann man ſich denken, daß er auch die Zukunft in's Auge faßte, die aus dem Schooße der Gegenwart geboren werden mußte. Sein religiöſer Sinn wußte die Wohlthat zu ſchätzen, welche der weſtwärts gehende Völkerzug durch Chriſtenthum und Cultur ſeiner Heimat gebracht hatte. Und weil ſein Wiſſen Gefühl und Wille, und dieſer That war, ſo konnte dieſer Dank nicht unfruchtbar und kraftlos in ſeiner Seele liegen bleiben, ſondern mußte lebendig und wirkſam werden. Er dachte an die Thaten der Miſſionäre, welche er aus den Annalen der Verbreitung des Glaubens kennen gelernt hatte, und wünſchte gleich ihnen thatſächlich der Menſchheit den Dank abtragen zu helfen, den ſie ſich an ihm ſelbſt und ſeiner Heimat erworben. Dieſer Gedanke führte ihn zum Studium der Theologie, in den Prieſterſtand, nach Rom und endlich nach Africa.

Als Candidat der Theologie ſuchte er ſich ſchon auf ſeinen Miſſionsberuf vorzubereiten. Er hatte Herrn Provicar Knoblecher in München geſehen, geſprochen und ſich von ihm für die centralafricaniſche Miſſion begeiſtern laſſen. Nun ſuchte er ſich die nöthigen ſprachlichen Vorkenntniſſe zu verſchaffen, die ihn dazu befähigten, ſeine theologiſchen Kenntniſſe zu erweitern, und um dann auch das Gemüth in die rechte Diſpoſition zu bringen, unterwarf er ſich freiwillig, ein Jahr früher, als dieſes ſonſt gewöhnlich iſt, der clericalen Zucht im Collegium Georgianum dahier. Im Herbſte des Jahres 1854 kam er dann in das Clericalſeminar der Münchner Diöceſe nach Freiſing und wurde im Sommer 1855 Prieſter.

Das Jahr 1856 endlich führte ihn in die Ferne und zwar nach Rom, theils um ſich vorerſt an das ſüdlichere Klima zu gewöhnen, theils um dort ſich auf ſeine künftige Stellung noch mehr vorzubereiten.

Wie kindlich-freudig ſeine Stimmung in dem Bewußtſein, einer hohen Idee ſein Leben geweiht zu haben, war, zeigen ſeine Briefe aus dieſer Zeit. Noch lag ſtrenger Winter auf den deutſchen Gauen, als er über Loretto gen Rom zog. In der Kirche von Loretto hatte er noch ſeine Andacht verrichtet, ſich Muth und Stärke im Gebete geholt. Im Hofe vor der Kirche blühten bereits die Veilchen, die lieben Boten einer

ſchönen Zeit. Er konnte ſich nicht enthalten, einige von dieſen zarten Frühlingskindern einem Briefe an ſein Schweſterchen beizulegen.

Noch einmal führte ihn ſein Geſchick nach Deutſchland zurück, aber nur um für immer von ſeiner Familie Abſchied zu nehmen. Das Schiff war ſchon beſtimmt, das ihn von Trieſt nach Alexandrien führen ſollte und ſo weilte er nur wenige Tage. Vielleicht war es ihm auch lieb, den Schmerz und die Thränen ſeiner Mutter, die Trauer ſeines Vaters und ſeiner Geſchwiſterte nicht länger mit anſehen zu müſſen. Ein Paar Freunde, Mitglieder der Aenania, und ſein Bruder begleiteten ihn an den Buſen von Iſtria. Am Nachmittag des 27. Auguſts 1856 brachte ihn eine Gondel an Bord des Dampfers „Auſtralia" im Hafen von Trieſt, der in der Nähe des Leuchtthurmes zur Abfahrt nach Alexandrien bereit lag. Wahrſcheinlich hat er noch einen wehmüthigen Blick auf die Alpenkuppen geworfen und ſeine Gedanken darüber hinweg in ſeine Heimat und auch nach München geſchickt, um von allen Freunden und Kreiſen, die ihm Liebe mit Liebe erwiedert, herzlichen Abſchied zu nehmen.

Noch ſind Briefe an ſeine Freunde da, welche ſeine Gedanken während der Reiſe ausſprechen, die Bilder und Eindrücke ſchildern, die ſich ihm aufgedrungen haben. Mit freudiger Begeiſterung erzählt er von Alexandrien, das ſchon früher durch ſeine Stellung in der Culturgeſchichte manchen Reiz auf ihn ausgeübt hatte. Er erzählt von ſeiner Reiſe den Nil hinauf, dem Ritt durch die Wüſte, von ſeinem Ankommen in Chartum. Näher darauf einzugehen, iſt kaum erlaubt, weil dieſe Skizze ſeines Lebens, ohnehin vielleicht ſchon an Ausdehnung mehr als gut, gewonnen hat.

Nur noch einige Momente aus ſeinen letzten Tagen ſollen erwähnt werden. Wir verdanken ſie größtentheils einem Schreiben des Miſſionärs Kirchner in Chartum.

Kirchner erzählt, er ſei krank und an das Bett gefeſſelt geweſen. Gerbl hatte ſeit einiger Zeit gleichfalls, doch unbedeutende Fieberanfälle. Nichtsdeſtoweniger verrichtete er das hl. Opfer, beſuchte die Schulen und machte noch den barmherzigen Samaritan an ſeinem kranken Freunde. Sie bewohnten ein Zimmer, und die Schlafſtellen ſtanden neben einander.

Es war 3 Uhr Morgens, als Gerbl den Miſſionär Kirchner weckte, ihm klagend, daß er einen neuen Fieberanfall bekommen habe. Der Letztere durch längern Aufenthalt in dem tropiſchen Klima mehr vertraut mit den Symptomen dieſer Krankheit, unterſuchte ſeinen Puls und fand den Anfall ſehr gefährlich. Selbſt krank erhob er ſich, wankte fort, um P. Goſtner zu rufen. Dieſer kam und fand bereits die Vorzeichen des Todes. Es mochte 3½ Uhr ſein; Kirchner eilte zur Kapelle, das hl. Sakrament zu holen. Unterdeſſen hatte der Kranke bereits das Bewußtſein verloren; die ganze Nervenmaſſe war angegriffen. Nachdem ihm die hl.

Oelung ertheilt war, ſchien ſich der Anfall zu mildern, der Kranke ruhiger zu werden. Doch kurze Zeit darauf trat der Todeskampf ein. Man hatte nach Dr. Penney geſchickt, der Tags vorher vom blauen Fluße zurückgekehrt war. Es war ungefähr 4 Uhr als er kam, aber er fand keinen Kranken mehr, der ſeiner Hilfe bedurfte, ſondern eine — Leiche. — Am Abende des Frohnleichnamsfeſtes wurde er begraben.

Dieſes iſt der Lebensgang eines jungen Mannes, der ſicher zu den edelſten gehört, die gelebt haben. Unter der Zeit iſt auch der Vorſtand der Miſſion in Chartum, Dr. Knoblecher, und der Freund Gerbels, Goſtner, mit Tod abgegangen. Gott wird dieſen Männern das lohnen, was ſie zu ſeiner Ehre und zum Wohle der Menſchheit angeſtrebt und gethan; wir wollen ihnen ein freundliches Andenken bewahren.

3.

Franz Freiherr von Gumppenberg,

k. Oberberg- und Salinenrath.

Von

Ludwig Frhrn. v. Gumppenberg,

k. Regierungsrath in Würzburg.

Der Ausſchuß des hiſtoriſchen Vereines hat beſchloſſen, dem im vorigen Jahre verſtorbenen Vereinsmitgliede Franz Freiherrn von Gumppenberg einen Nekrolog zu widmen, und hat ſich deßhalb an mich gewendet.

Was könnte mir, dem Sohne, erwünſchter ſein, als dieſe Gelegenheit dem Andenken eines geliebten Vaters in den Blättern der vaterländiſchen Geſchichte eine bleibende Erinnerung zu ſichern.

Mit wehmüthigen Gefühlen habe ich in den Papieren und Aufſchreibungen des theuern Dahingeſchiedenen die Spuren ſeines treuen und ſtillen Wirkens, welches das volle Maaß eines Menſchen-Alters erfüllt hat, verfolgt, und in den folgenden Zeilen das Weſentliche und was von allgemeinerm Intereſſe ſein kann, darzuſtellen verſucht.

Franz Seraph Freiherr von Gumppenberg, geboren zu Regensburg am 3. December 1780, war der Sohn des Max Joſeph Freiherrn von Gumppenberg, Herrn der damals reichsunmittelbaren Grafſchaft Praltenec und der Mariana Freiin von Werneck.

Schon in ſeinem neunten Jahre erhielt er ein Canonicat am Domſtifte Freiſing auf Benennung des Regensburger Domropſts Grafen von

Lerchenfeld, eines Hausfreundes ſeiner Eltern, der zugleich auch Domherr von Freiſing war, von dem dortigen Domkapitel conſerirt.

Dieß war damals die gewöhnliche Weiſe, wie nachgeborne Söhne adeliger Familien verſorgt wurden, und hiedurch war er für den geiſtlichen Stand beſtimmt.

Die erſte Bildung erhielt Gumppenberg theils zu Braitenbrunn, der väterlichen Beſitzung, theils zu Regensburg durch geiſtliche Hofmeiſter, ſpäter, nachdem die Familie im Jahre 1792 nach München überſiedelt hatte, an dem dortigen Gymnaſium und Lyceum. Zur ſpeciellen Vorbereitung für ſeinen künftigen Beruf hörte er dann zu München in den Jahren 1800 und 1801 einige theologiſche Vorträge bei dem Profeſſor Gregor Stengl, Benedictiner vom Kloſter Rott und bei dem Auguſtiner P. Angelicus Fiſcher, dann während er von Jakobi 1801 bis dahin 1802 als Domicellar (canonicus domicellaris) die ſogenannte rigoroſe Reſidenz am Domſtifte zu Freiſing hielt, bei dem P. Anſelm Widmann, Benedictiner von Weihenſtephan, auch die Dogmatik.

Kaum war aber das Jahr der Reſidenz zurückgelegt, ſo erfolgte die Aufhebung und Säculariſation der Domſtifter, und dadurch wurde ſeiner Laufbahn eine andere Richtung gegeben. Denn ſo ſehr er ſich auch bisher in dem Gedanken gefallen hatte, nach Vollendung der theologiſchen Studien und nach erlangter Prieſterweihe bis zur Einrückung in das Kapitel auf einer Pfarrei der Seelſorge ſich zu widmen, ſo mußten doch die eingetretenen Veränderungen von einem Berufe abſchrecken, in welchem alle Ausſichten auf höhere Würden hinweggefallen und nach der Richtung der Zeit noch weitergehende Störungen zu beſorgen waren.

Es kam nun eine Zeit harter Wahl, bis ein Zufall dieſelbe entſchied. Flurl's Beſchreibung der bayeriſchen Gebirge, die ihm während jener Tage zu Handen kam, erſchloßen ihm ein neues Feld des Wiſſens. Die Schilderung der geognoſtiſchen Verhältniſſe unſeres Vaterlandes und ſeiner mineraliſchen Reichthümer, die geſchichtlichen Nachweiſungen über den früher blühenden Bergbau in Bayern, ſowie die Beſchreibung der noch beſtehenden Berg- und Hüttenwerke, dann die reizenden Ausſichten, welche Flurls Rede über die Möglichkeit eines neuen Aufblühens dieſer Induſtrie eröffnete, ergriffen ihn ſo lebhaft, daß er noch ehe der erſte Brief ausgeleſen war, das Buch ſich kaufte und gleich bis zum Schluße durchlas.

Nun war auch der Entſchluß gefaßt und widmete ſich Gumppenberg mit Genehmigung ſeines Vaters dem Bergweſen.

In dieſer Abſicht hörte er zuerſt noch auf der Univerſität zu Landshut im Winterſemeſter von 1802 auf 1803 einige juridiſche und nationalökonomiſche Collegien bei Stürzer, Krüll, Feßmaier und Schrank, dann machte er unter Flurls unmittelbarer Leitung zu München die beſondern

Fachſtudien und beſtand ſchon im Herbſte 1803 die Aufnahmsprüfung als Bergeleve mit günſtigem Erfolge.

Zur praktiſchen Ausbildung wurde er hierauf an das Bergamt Bergen gewieſen und durch den damaligen erſten Vorſtand des Berg- und Salinenweſens, den geheimen Referendär Freiherrn von Schwerin, nach einer kleinen bergmänniſchen Rundreiſe über Bleiberwier, wo er das erſte Bergwerk befuhr, Garmiſch, Wallerſee, Tölz, Miesbach, Aibling, Hohenaſchau, Reichenhall, Salzburg, Hallein, Berchtesgaden und Traunſtein in Bergen eingeführt. Hier fand er in dem damaligen Oberverweſer Michael Wagner einen trefflichen Lehrer und väterlichen Freund.

Nach einiger Zeit wurde die Praxis an der Saline in Reichenhall fortgeſetzt, dann in Amberg unter der Leitung des Landes-Directions-Rathes Ignaz von Voith bei dem Bergbau und der dortigen Gewehrfabrik. Während ſeines dortigen Aufenthaltes im Herbſte 1805, da Bayern für die ſchwer bedrängte Selbſtſtändigkeit ſich erhob, und ſeine beiden Brüder Karl und Anton, — zwei andere Brüder waren bereits Officiere —, ſich freiwillig unter die Waffen ſtellten, war auch er zu gleichem Schritte bereit und nur durch Abmahnen ſeines Vorſtandes des Baron von Schwerin ließ er ſich von ſeinem Vorhaben abbringen.

Im Sommer des nächſten Jahres wurde Gumppenberg zur weitern Ausbildung mit dem Berg-Eleven Thomas Knorr, — der nachhin als General-Director der Zoll-Adminiſtration geſtorben —, noch auf die Berg-Akademie zu Freiberg in Sachſen, wo damals der berühmte Werner lehrte, geſendet.

Nachdem auch dieſes Bildungsmittel mit Luſt und Liebe benützt war, wurde er unterm 15. December 1807 zum Aſſeſſor bei dem Oberbergamte Schwaz in Tirol, ſpäter, am 3. April 1809, zum Inſpections-Commiſſär im dritten Haupt-Berg-Diſtrikte (für den Innkreis) mit dem Wohnſitze in Schwaz ernannt.

Hier zeichnete er ſich nicht nur durch Thätigkeit und Geſchicklichkeit, ſondern auch durch ſeine Leutſeligkeit gegen das Bergperſonale in ſolchem Grade aus, daß er unter den wenigen bayeriſchen Beamten war, die bei dem Entſtehen der Inſurrection nicht deportirt wurden. Doch verlor er bei der traurigen Kataſtrophe, welche im Mai 1809 den Markt Schwaz in einen Schutthaufen verwandelte, all' ſeine Habe, insbeſondere eine anſehnliche Sammlung von Büchern, die er vorzüglich aus der Bibliothek ſeines Vaters erworben hatte.

Unter den ſchwierigſten Verhältniſſen mußte nun die amtliche Thätigkeit in dem verwüſteten Orte fortgeſetzt werden; die Wohnung wurde in dem benachbarten Schlößchen Mitterhardt genommen, bis im Markte die nöthigen Amts- und Wohngebäude wieder hergeſtellt waren. Im Laufe von zwei Jahren waren die Verhältniſſe ſoweit wieder geordnet, daß Gump-

penberg am 26. März 1811 dort eine von ihm organiſirte und geleitete Steigerſchule für Bergleute eröffnen konnte.

Bald darauf, am 18. Juni 1811, wurde er zum Oberberg-Commiſſär für den III. Hauptbergdiſtrikt (von ganz Tirol) mit dem Beiſatz ernannt, daß er dieſe Beförderung als einen Beweis beſonderer allerhöchſter Gnade und Zufriedenheit mit ſeinem bisherigen Dienſteifer anzuſehen habe.

Im Auguſt deſſelben Jahres vermählte er ſich mit Thereſia Gräfin von Tannenberg, einer Tochter eben jener Familie, welche bei dem Brande von Schwaz ſo große unerſetzliche Verluſte erlitten hatte.

In Folge der am 7. Mai 1814 erfolgten Veränderung in der Organiſation der Oberberg-Commiſſariate und Verlegung des Oberberg-Commiſſariats von Schwaz nach Hall wurde Gumppenberg gleichzeitig zur Generalbergwerks-Adminiſtration nach München einberufen und ſchied nun am 13. Juni von Schwaz, dem Orte ſeiner erſten Anſtellung, wo er ſein häuslich Glück begründet und ſich in ſchwerer Zeit die Liebe ſeiner Amts-Untergebenen in ſeltenem Maße erworben hatte.

Unmittelbar darauf, am 28. Juni 1814, wurde er aus Anlaß der mittlerweile durch den Vertrag vom 3. Juni erfolgten Abtretung Tirols an Oeſterreich wieder nach Hall abgeordnet, um dort unter dem Abtretungs-Commiſſär Kreis-Kanzlei-Director Freiherrn von Hettersdorf bei der Uebergabe der Bergwerke und Salinen an die kaiſerliche Verwaltung die nöthigen Abrechnungen zu pflegen.

Da aber dieß Geſchäft wegen des Verhaltens der kaiſerlichen Beamten Verzögerungen erlitt, wurde er nach höchſtem Reſcripte vom 12. October 1814 wieder nach München abgerufen, woſelbſt er mittlerweile durch Reſcript vom 25. September zu einſtweiliger Verwendung dem dortigen Oberberg-Commiſſariate beigegeben worden war, und zugleich auch den Sitzungen der General-Adminiſtration beizuwohnen hatte.

Nach Verlauf eines halben Jahres wurde Gumppenberg nun durch allerhöchſtes Reſcript de dato München 13. April 1815 als Oberberg-Commiſſär nach Aſchaffenburg verſetzt, weil in dem neu acquirirten Gebiete von Aſchaffenburg und Würzburg kein Revierbeamter vorhanden war, von welchem die dortigen Unterthanen wegen Bergwerksverleihungen oder im bergpolizeilichen Gegenſtänden verbeſchieden werden konnten. Dabei wurde ihm noch beſonders zur Aufgabe gemacht, ſich aus vorfindlichen Acten und durch Bereiſungen genaue Kenntniß von den im neuen Landestheile vorhandenen Berg- und Hüttenwerken und deren Verhältniſſen zu verſchaffen, hierüber Relation zu erſtatten und zugleich eine mineralogiſche Geographie des Landes zu entwerfen.

Dieſe Obliegenheit führte ihn im Laufe von drei Jahren nach allen Richtungen wiederholt durch den unterfränkiſch-aſchaffenburgiſchen Kreis,

und namentlich waren die Gebirge des Speſſarts und der Rhön der Gegenſtand der eingehendſten Unterſuchungen.

Vorzugsweiſe beſchäftigte ihn hier ſeit dem Jahre 1817 das wiederaufgenommene Kupferbergwerk zu Kahl mit der unmittelbaren Leitung des Bergbaues und der nothwendigen Bauten.

Durch die amtliche Aufgabe, welche ihm in Aſchaffenburg geſtellt war, wurde er zugleich Mitarbeiter an der Topographie des Speſſarts welche damals der Forſtmeiſter und Lehrer an der Forſtſchule Stephan, Behlen zu ſchreiben unternommen hatte. Der geognoſtiſch-mineralogiſche Theil dieſes ſchätzbaren Werkes, größtentheils das Ergebniß ſeiner Unterſuchungen und Darſtellung, wurde erſt im Jahre 1819 vollendet. Das ganze Werk iſt unter dem Titel „der Speſſart, Verſuch einer Topographie dieſer Waldgegend, mit beſonderer Rückſicht auf Gebirgs-, Forſt-, Erd- und Volkskunde von Stephan Behlen, Leipzig bei Brockhaus 1823“ in drei Bänden erſchienen und der erſte Band dem Mitarbeiter Gumppenberg gewidmet.

Dieß brachte ihn auch in Beziehungen mit der Wetterauiſchen Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde in Hanau, welche ihn am 9. Mai 1816 als ihr wirkliches Mitglied aufnahm, dann mit der Societät für geſammte Mineralogie zu Jena, die ihm am 13. November 1816 das Diplom als Ehrenmitglied zuſandte und ihn am 30. November 1818 zu ihrem auswärtigen ordentlichen Aſſeſſor ernannte.

Nebſtdem war Gumppenberg in Aſchaffenburg auch als Mitglied des dortigen Bezirks-Comité's des landwirthſchaftlichen Vereines, welchem er ſchon im Jahre 1812 beigetreten war, thätig, und im Jahre 1817, dem ſchrecklichen Hungerjahre, wurde er auch in den Ausſchuß des in Aſchaffenburg gebildeten Unterſtützungs-Vereines gezogen.

Im Laufe von drei Jahren war die Aufgabe gelöſt, welche ihm im Jahre 1815 geſtellt worden war, und nun wurde Gumppenberg durch allerhöchſtes Reſcript vom 21. Juli 1818 zur Leitung des Bergweſens im Rheinkreiſe der k. Regierung, Kammer der Finanzen, in Speier als Rath extra statum zugetheilt und ihm dort das Referat über die wichtigen Steinkohlengruben, wie über ſämmtliche Bergwerke jenes Kreiſes übertragen.

Das bisherige Bergcommiſſariat Aſchaffenburg aber wurde, da die oben erwähnten Provinzen für einen Oberberg-Commiſſär nicht Geſchäfte genug darboten, durch allerhöchſte Entſchließung vom 22. Auguſt 1818 aufgelöſt, für das neu erhobene Bergwerk in Kahl ein Bergamt errichtet und dieſes zugleich als bergpolizeiliche Behörde für die Berg-Reviere Würzburg und Aſchaffenburg erklärt. Die Conſtituirung und Einweiſung dieſer neuen Behörde, ſowie die eben in der Ausführung begriffenen Bauten am Hüttenwerke zu Kahl verzögerten indeſſen den Dienſtantritt in Speier noch

Digitized by Google

bis zum Ende des Monats November, und noch im Jahre 1819 wurde Gumppenberg wieder einer größern Commiſſion beigeordnet, welche unter der Leitung des Oberbergraths Scheftmayer in den Monaten Juni und Juli die Verhältniſſe des Bergwerkes in Kahl und die für dasſelbe gegebenen Ausſichten näher zu unterſuchen hatte.

Nach Verlauf von mehr als zwei Jahren, in welchen er ſich mit raſtloſer Mühe und Anſtrengung angelegen ſein ließ, die dem Verfalle nahen Bergwerke des damaligen Rheinkreiſes wieder aufzurichten, wurde Gumppenberg, weil er, wie das allerhöchſte Reſcript ſich ausdrückte, auch hier dem in ihn geſetzten Vertrauen entſprochen hatte, unterm 3. März 1821 als Oberbergrath nach München berufen.

Hier wurde ihm im Juli 1821 noch die ſpecielle Oberaufſicht über alle Zweige des Betriebes und der Verwaltung der königlichen Porzellan-Fabrik in Nymphenburg und München übertragen und ebenſo durch Reſcript vom 30. Auguſt 1823 die unmittelbare Aufſicht über das Rechnungs-Commiſſariat der k. General-Bergwerks- und Salinen-Adminiſtration. Nebſtdem wurde Gumppenberg durch allerhöchſtes Reſcript vom 27. März 1823 noch zum Mitgliede des oberberggerichtlichen Senates am k. Ober-Appellationsgerichte ernannt.

In ſeiner Stellung als Ober-Berg- und Salinenrath ſetzte er ſeine bekannte Thätigkeit raſtlos fort, ſo daß ihm die wichtigſten Commiſſionsgeſchäfte übertragen wurden, die er immer zur vollſten Zufriedenheit ſeiner Vorgeſetzten ausführte.

Hiefür ward ihm auch auf beſondern Antrag ſeines damaligen Vorſtandes und langjährigen Freundes, des General-Adminiſtrators Michael von Wagner, deſſen Darſtellung über die Leiſtungen Gumppenbergs dem bisher Geſagten hauptſächlich zu Grunde liegt, die Auszeichnung zu Theil, daß er am 1. Jänner 1841 aus der Hand des Königs das Kreuz des Civil-Verdienſt-Ordens der bayeriſchen Krone erhielt.

Unter den zahlreichen Geſchäften, welche ihn in einer langen Reihe von Jahren zu wiederholten Malen faſt auf alle die vielen Berg- und Hüttenwerke und Salinen des Landes führten, war es insbeſondere die verbeſſerte Einrichtung des Hüttenwerkes zu Bergen, wo er ſeine Laufbahn begonnen, die ihn mehrmals längere Zeit dort beſchäftigte, und welche ihm nach höchſtem Reſcripte vom 22. Juni 1843 beſondere Anerkennung erwarb.

Ebenſo war die Eröffnung der Steinkohlengruben im bayeriſchen Gebirge, am Peißenberg, bei Miesbach u. ſ. w. ein Gegenſtand, welchem ſeine Thätigkeit durch längere Zeit beſonders gewidmet war.

Schon im Jahre 1835, durch allerhöchſtes Reſcipt vom 9. Mai 1835, war ihm von König Ludwig die durch den Tod des Miniſterialrathes

von Plankh erledigte Function als königlicher Schatzmeiſter, ein Poſten beſondern perſönlichen Vertrauens, übertragen worden. In dieſer Eigenſchaft beſchäftigte ihn auch das Vorhaben, eine artiſtiſch-hiſtoriſche Beſchreibung des königlichen Hausſchatzes herzuſtellen und es waren bereits mannichfache Vorarbeiten geſchehen, als König Max zur geſchichtlichen Beſchreibung des k. Hausſchatzes und der reichen Kapelle eine eigene Commiſſion unter dem Vorſitze des k. Miniſterial-Rathes von Coulon beſtellte und Gumppenberg dieſer Commiſſion beigegeben wurde.

Solche hiſtoriſche Arbeiten, wie ſelbe auch ſchon früher mitunter in ſeinem amtlichen Berufe gelegen, entſprachen ganz ſeiner Neigung und Vorliebe für die vaterländiſche Geſchichte, und dieſe hatten ihn auch ſchon im Jahre 1838 dem hiſtoriſchen Vereine von Oberbayern als Mitglied zugeführt. Als ſolches hat er nicht nur regelmäßig den monatlichen Plenar-Verſammlungen des Vereines beigewohnt, ſondern auch einige Aufſätze in das Oberbayeriſche Archiv geliefert, welche ſich dort im zweiten und achten Bande finden*).

Im Jahre 1855, da Gumppenberg bereits das vier und ſiebzigſte Lebensjahr zurückgelegt hatte, ſah er ſich endlich durch eintretende Altersgebrechen und durch den vor ſich gehenden Wechſel in der Vorſtandſchaft ſeiner Stelle veranlaßt, um die Verſetzung in den Ruheſtand zu bitten, welche ihm denn auch durch allerhöchſtes Reſcript vom 13. März 1855 unter wohlgefälliger Anerkennung ſeiner langjährigen mit Treue und zu Seiner Majeſtät des Königs voller Zufriedenheit geleiſteten Dienſte gewährt wurde.

Die Function als Schatzmeiſter aber hat er bis zu ſeinem Tode bekleidet und war hierin ſein früherer Vorſtand der nunmehrige geheime Rath von Schenk ſein Nachfolger.

Gumppenberg ſtarb am 16. Juli 1857 zu München nach längern in Folge ſeines Alters eingetretenen Leiden, ergeben in den Willen des Herrn in Mitte der Seinen.

Seine Gattin hatte er ſchon im Jahre 1836 nach einer fünfundzwanzigjährigen glücklichen Ehe zu München durch den Tod verloren, während er eben die Bergwerke in der Pfalz bereiſte. Sie hat ihm acht Kinder hinterlaſſen, und ihm iſt der Troſt geworden, ſie alle vor ſeinem Tode verſorgt zu wiſſen.

*) Oberb. Arch. Bd. II. Heft 3 S. 309—338: Geſchichtliche Notizen über das vom Jahre 1756 bis 1776 in Betrieb geſtandene churfürſtliche Berg- und Hüttenwerk Max-Joſephsthal bei Fiſchbachau (1840) Bd. VIII. Heft 2. S. 237—243: Kriegsereigniſſe bei dem Blei- und Galmei-Bergwerk am Rauſchenberg, Ldgs. Traunſtein, im J. 1742 während des öſterreichiſchen Succeſſionskrieges. Ausgezogen aus einer Relation des Bergamts-Verweſers Johann Dominicus Gaſtl. (1847.)

Treue und gewiſſenhafte Erfüllung aller ſeiner Pflichten, die vollſte Hingebung für ſeine Familie, Wohlwollen gegen Jedermann, vor allem gegen ſeine Untergebenen, Einfachheit in ſeinen Bedürfniſſen und eine übergroße Beſcheidenheit waren die hervorragenden Züge ſeines Charakters.

So wenig Gumppenberg gewohnt war, über ſeine Vergangenheit und über ſeine Leiſtungen zu ſprechen und ſelbſt im engſten Kreiſe ſeiner Familie faſt nie ein Wort darüber verlor, ſo führte er doch ein genaues, meiſt nur dienſtliche Geſchäfte betreffendes Tagebuch, welches vom Brande in Schwaz beginnt und bis ihn die Kräfte verlaſſen haben, bis zum 1. Juli 1857, fortgeſetzt iſt. Auch hatte er in den letzten Jahren begonnen ſeine Erinnerungen bis zu jenem Zeitpunkte niederzuſchreiben.

Immer wird dem Edeln, der aus unſerer Mitte geſchieden iſt, ein dankbar geſegnetes Andenken bei allen den Seinen und eine ehrende Erinnerung bei all denjenigen geſichert bleiben, welche ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten.

4.

Philipp von Lichtenthaler.

(Aus der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 30. Januar 1858.)

Die letzten Wochen des zu Grabe gegangenen Jahres haben auch einen Mann zu Grabe tragen ſehen, deſſen ſtilles Wirken noch auf viele Jahre und Jahrzehnte in die weiteſten Kreiſe ſegenverbreitend empfunden werden wird. Wer immer die Münchner Hofbibliothek zu benützen, und der dort aufgeſpeicherten ebenſo reichen als wohlgeordneten literariſchen Schätze ſich zu erfreuen Gelegenheit hatte, hat ſich gewiß nicht enthalten können, den Ruhm derſelben überall zu verbreiten, und damit zugleich das Lob jenes Mannes zu verkünden, der faſt dreißig Jahre unermüdlicher Thätigkeit und Sorge dieſer Anſtalt mit dem ſegensreichſten Erfolg gewidmet hat. Es war Philipp v. Lichtenthaler, unter deſſen ſorgſamer Pflege die Münchner Hof- und Staatsbibliothek das Mekka geworden iſt, nach dem die Gelehrten und Bibliothekare von halb Europa pilgern. Als die Bibliothek, durch die Geiſteskrankheit ihres bisherigen Vorſtandes Scherer verwaiſt, in Lichtenthalers Hände überging, befand ſie ſich in einem Zuſtand, der in der That viel zu wünſchen übrig ließ. Bei der Beſchränktheit der Mittel, welche für Ankauf von Büchern nach Abzug der Verwaltungskoſten übrig blieben, bot ſie faſt in allen bedeutenden Fächern, mit Ausnahme der naturwiſſenſchaftlichen und philoſophiſchen, die größten Lücken dar, die einem intelligenten Beſucher bei der oberflächlichſten Durchwanderung der Räume des Hauſes ſofort auffallen mußten. Beſonders empfindlich war der Mangel an der neuern auswärtigen, engliſchen, franzöſiſchen und italieniſchen Literatur. Manche Fächer hatte man abſichtlich bei der Anſchaffung faſt gänzlich übergangen.

Es war Lichtenthalers erſtes Trachten, dieſem allgemein empfundenen Mißſtand abzuhelfen. Freilich war dieß ohne ſehr bedeutende Erhöhung des Fonds nicht möglich, die ihm aber bei der einſichtsvollſten Liberalität des Königs bald in einem, die Hoffnung, die man deßhalb gehegt hatte, noch überbietenden Maß gelang. So war er in den Stand geſetzt, die Staatsbibliothek, die bisher nur nach ihrer Bändezahl und wegen ihrer reichen Handſchriftenſchätze zu einer der erſten in Europa gerechnet

worden war, allmählich ſo zu bereichern, daß ſie ſich nun ihrem innern Gehalt und ihrer wiſſenſchaftlichen Vollſtändigkeit nach den berühmteſten Sammlungen Europa's an die Seite ſtellen konnte. Und in der That, wenn ein Bayer, der ſich in den Hauptſtädten Europa's umgeſehen, Vergleichungen zwiſchen den großartigen Inſtituten und Sammlungen der Ausländer und den heimiſchen Beſitzthümern anſtellt, dann wird ſtets die königl. Bibliothek es ſein, auf der ſein Blick mit beſonderm Wohlgefallen und gerechtem Stolz verweilt; denn an gleichmäßigem Reichthum, trefflicher Ordnung, Bequemlichkeit der Benützung und Liberalität der Verwaltung wird ſie wohl von keiner in Europa übertroffen, und von wenigen erreicht. Nehmen wir nun hiefür die Anerkennung in Anſpruch, daß dieß weſentlich Lichtenthalers Verdienſt ſei*), ſo ſollen damit die Leiſtungen jener trefflichen Männer, welche unter ihm in den einzelnen Zweigen der Bibliothek arbeiteten, und zum Theil noch arbeiten, ſelbſtverſtändlich nicht zurückgeſtellt, nicht unterſchätzt werden. Nur unter dem Beiſtand ſolcher Gehilfen, und durch die Gunſt und freigebige Unterſtützung zweier gegen ihn und die Anſtalt gleichgeſinnter Könige konnte er vollbringen, woran jeder gebildete Bayer ſich erfreut, was jedem Gelehrten, fremden wie einheimiſchen, zu ſtatten kommt, viele und bedeutende Arbeiten erſt ermöglicht.

Wäre die königliche Staatsbibliothek Lichtenthalers Privateigenthum geweſen, er hätte nicht eifriger und unermüdeter dafür ſorgen können. Die Ergänzung der Bibliothek, die Anſchaffung der neu erſcheinenden Werke betrieb er mit wirklich muſterhafter Gewiſſenhaftigkeit. Kein Buch kam in die Bibliothek, das nicht durch ſeine Hände ging. In ſehr vie-

---

*) Als Zeugen wollen wir einen nun gleichfalls Verſtorbenen, einen Mann, der ſelbſt viele Jahre Vorſtand einer der berühmteſten Bibliotheken war, Reiffenberg in Brüſſel, über Lichtenthaler reden laſſen. (Reiffenberg, Nouveaux Souvenirs d'Allemagne. Bruxelles et Lpzg. 1843. Tome II. p. 217.) . . . Quand on parle du directeur d'une grande bibliothéque nationale, la pensée se porte aussitôt sur Van Praet, et ceux qui l'ont connu, sentent se ranimer leurs regrets les plus vifs. Van Praet, par sa droiture, son indépendance quelque peu républicaine, son désintéressement extrême, son activité modeste, son dévouement réel et sans éclat aux gens de lettres, son inaltérable complaisance et la généreuse communication des richesses de son savoir, s'était acquis des droits à l'estime ainsi qu'à la reconnaissance de tous ceux qui éprouvèrent jamais le besoin de feuilleter un livre. Néanmoins tant de volumes avaient passé sur son esprit, qu'ils en avaient émoussé le trait et fané la fraicheur . . . . Sa tête était une table encyclopédique de matières d'une exactitude étonnante, malheureusement sèche et nue. Van Praet était obligeant, mais froid, plein de sens, mais dénué de saillie. Or, c'est ce qui le distingue de l'aimable directeur de la bibliothéque royale de Munich, M. le conseiller de cour Lichtenthaler, conseiller supérieur des études. Chez celui-ci l'imagination est douce et souriante; sa finesse, qui se cache avec soin, se manifeste par une gaité mesurée, et s'échappe en mots heureux, toujours inoffensifs, en plaisanteries bienveillantes, qui donnent à son commerce un charme infini. „Le savant se dissimule derrière l'homme du monde, l'homme du monde garde du savant toute sa solidité!"

len Fällen folgte die Auswahl durch ihn ſelbſt, er machte eigene Studien, um ſich in ſteter und fortſchreitender Bekanntſchaft mit den literariſchen Erzeugniſſen, wenigſtens in den wichtigern Zweigen des menſchlichen Wiſſens zu erhalten, um die Auswahl der anzuſchaffenden Bücher mit eigenem ſichern Urtheil vornehmen zu können. Dabei waren ihm auch die Vorſchläge ſachkundiger Männer willkommen; Hiſtoriker, Aerzte, Theologen, Gelehrte der verſchiedenſten Fächer, deren Kenntniß und Urtheil er vertraute, pflegte er zu ermuntern, ihn auf etwaige Lücken der Bibliothek, auf bedeutendere neuere Erſcheinungen in ihren Fachſtudien aufmerkſam zu machen, und wir entſinnen uns nicht, von einem Gelehrten je eine Klage über die mangelnde Berückſichtigung ſeiner Wünſche oder Vorſchläge vernommen zu haben. Lichtenthaler ſelbſt hatte kein bevorzugtes Lieblingsfach.

So ſehr ihn die perſönliche Neigung immer wieder zu der alten claſſiſchen Literatur und zu den philologiſchen Studien hinführte, ſo war er doch — was bekanntlich lange nicht bei allen Bibliothekvorſtänden der Fall iſt — ein Muſter von bibliothekariſcher Unparteilichkeit nach allen Seiten hin. Bloße Sammlerliebhabereien hatte und begünſtigte er nicht. Von einem Jagen nach Seltenheiten wußte er nichts. Sind wir zwar allerdings berechtigt von Lichtenthalers Nachfolger zu hoffen, daß er, von dem gleichen Geiſt beſeelt, den alten Ruhm der Bibliothek in vollem Glanz erhalten werde, ſo benimmt die Vortrefflichkeit der neuen Verwaltung dem Verdienſt des Vorausgehenden nichts an ihrem innern Werth.

Lichtenthaler und die Bibliothek waren mit einander ſo identificirt, daß man glauben konnte, eines könne ohne das andere gar nicht gedacht werden. Er war die Seele des Ganzen, und in ſeine Seele griff, wer ſeinen Liebling unzart berührte. Nicht im Scherz, ſondern im tiefſten Ernſt nannte König Ludwig die Bibliothek: Lichtenthalers fünftes Kind.

Selbſt die von allen Sachverſtändigen als unübertrefflich anerkannte bauliche Einrichtung des Bibliothekgebäudes, dieſer unſterblichen Schöpfung König Ludwigs, iſt großentheils mit ſein Werk. Schreiber dieſer Zeilen hat es aus ſeinem Munde vernommen, daß er während des Baues des neuen Bibliothekgebäudes monatelang viele Nachtſtunden wachend im Bett mit Nachſinnen über die zweckmäßigſte Einrichtung der Zimmer, und die bequemſte Aufſtellung und Anordnung der Bücher zubrachte.

Die werthvollen Geſchenke, welche die Bibliothek unter ſeiner Leitung von Monarchen und Gelehrten aller Länder nicht bloß Europa's, ſondern ſelbſt von jenſeits des Oceans erhielt, die Emancipation der kgl. Bibliothek von der königl. Academie der Wiſſenſchaften und dem General-Conſervatorium der wiſſenſchaftlichen Sammlungen, die abſchriftliche Uebertragung des allgemeinen alphabetiſchen Katalogs von beweglichen Quartblättern in feſte Bände, eine Aenderung, welche von nun an die Benuz-

barkeit desſelben, ſowie die Ueberwachung der Bücher weſentlich förderte, die Beſchreibung der Doubletten und Ordnung der Regiſtratur, die Vermehrung der Leſetage, Aufbeſſerung der Beamtengehalte — all dieß und noch viele hier unbenannte Punkte, verdankt die Bibliothek, nach der Huld zweier für die Wiſſenſchaft begeiſterter Monarchen, den Bemühungen und höchſten Orts häufig mit den ſchmeichelhafteſten Worten anerkannten und genehmigten Anträgen ihres eifrigen Directors. Unter allen Arten menſchlicher Thätigkeit greift nicht leicht eine ſo weit und ſo tief in's Leben als die eines Bibliothekars. So ſegensreich aber dieſes Amt auch iſt, ſo wenig wird in der Regel die ſorgende Mühe erkannt, die andern die Mühe erleichtert, die Hälfte der Arbeit erſpart, und ſo viele geiſtige Erfolge erſt möglich macht. Wir genießen oft die Früchte, und freuen uns ihres Wohlgeſchmacks, gedenken aber nur ſelten des Baumes, der ſie getragen, und noch ſeltener des Gärtners, der ihn gepflanzt und gepflegt hat.

Die Freude an der Wirkſamkeit muß hier aus der Liebe zur Sache, aus der Begeiſterung für das Vaterland und die Wiſſenſchaft ſelbſt erwachſen. Jede Thätigkeit hat ihre geheimnißvolle Poeſie. Es gehört nur das rechte Herz dazu, die verborgene Quelle aus dem Innern hervorbrechender Freuden zu finden. Die Freude des Bibliothekars darf durchaus keine ſelbſtſüchtige ſein, ſondern ſie gilt dem Wohl aller. Mit dem umfaſſenden Verſtand muß ſich auch ein mit dem Reichthum umfaſſender Kenntniſſe harmonirendes Herz verbinden. Um in dieſes Reich der verſchiedenſten Geiſtesproductionen Klarheit und Ordnung zu bringen, dazu gehört vor allem eine in ſich ſelbſt harmoniſche, wir möchten ſagen, muſikaliſche Seele. Auch finden wir dieſe pſychologiſche Wahrheit in der That bei Ph. v. Lichtenthaler im vollſten Maß beſtätigt. Parallel mit dem unermüdlichen Streben nach Bereicherung des poſitiven Wiſſens lief ſeine Vorliebe für Muſik, die keineswegs mit einem oberflächlichen Dilettantismus ſich begnügte, ſondern im ernſten Studium alle Zeitalter der claſſiſchen wie der modernen Muſik beherrſchte, wie er denn auch in ſeiner jüngſten Tochter eine, zwar nur dem innigſten Freundeskreis als Künſtlerin bekannte, in allen Tiefen ſcientifiſcher Ausbildung eingeweihte Schülerin ſich erzog. Ein ſolcher Mann paßt zu einem ſolchen Amt. Beide waren gleichſam von Anbeginn für einander beſtimmt. Was ſo ſelten ſich trifft, daß das Amt den rechten Mann, und der Mann das rechte Amt erhält, war hier wie durch eine beſondere Lenkung der Vorſehung, und durch die eigenthümliche Gabe, mit welcher König Ludwig die Geiſter zu beurtheilen, und ihrem innerſten Beruf gemäß zu verwenden wußte, im vollſten Maß der Fall. Aufmerkſam gemacht durch den kgl. Oberſtudienrath v. Niethammer zog König Ludwig, damals noch Kronprinz, den damaligen Gymnaſialprofeſſor Lichtenthaler an ſeinen Hof, ernannte ihn zu

ſeinem Bibliothekar, las mit ihm die griechiſchen Claſſiker, und übertrug ihm den Unterricht und die Erziehung der ältern Kinder.

Ein ſeltener großer Beruf, Lehrer von drei Königen zu ſein. Aber auch in dieſer Hinſicht hatte das Amt ſeinen rechten Mann gefunden. Nur ein Mann von dieſem umfaſſenden Wiſſen, und mit ſo reichem Gemüth war in einer ſolchen Stellung an ſeinem Platz. Wie ſehr Lichtenthalers ganzes Herz mit ſeinem Beruf von Anfang an gleichſam verwachſen war, zeigten noch die ſpäteſten Erinnerungen des Greiſes. Die Pointe ſeiner Erzählungen bildeten noch in ſeinem Greiſenalter meiſtens die Erinnerungen aus jener Zeit. Wie er mit ganzer Seele auch ſeiner damaligen ſchönen Aufgabe, ebenſo wie ſeinem ſpätern Amt mit unbedingter Hingebung ſich geweiht, dafür geben allein ſchon die unzweideutigſten Beweiſe hoher Gewogenheit, welche nicht bloß die königlichen Schüler, ſondern alle Mitglieder des regierenden Königshauſes ihm bei jeder ſich ergebenden Gelegenheit bezeigten, zur Genüge vollwichtiges Zeugniß.

Eine der Wiſſenſchaft ebenſo wie dem Herzen gezollte Anerkennung iſt die von Sr. Majeſtät dem König Ludwig am letzten Tag ſeiner Regierung dem bereits früher mit dem königl. bayeriſchen Kron- und königl. griechiſchen Erlöſerorden Gezierten verliehene Auszeichnung des Comthurkreuzes des königl. Verdienſtordens vom heil. Michael, und die von Sr. Majeſtät dem König Max nach der zum erſtenmal nachgeſuchten Quiescenz in den gnädigſten Ausdrücken vollzogene Ernennung zum Geheimrath. Ebenſo war ſeine von in- und ausländiſchen gelehrten Geſellſchaften vollzogene Ernennung zum ordentlichen oder Ehrenmitglied ein dem gelehrten Wiſſen v. Lichtenthalers und ſeinem Verdienſt um die Wiſſenſchaft gezollter Tribut. Der Rückblick auf eine ſolche Vergangenheit erheiterte und erleichterte dem um ſeine Quiescenz nachſuchenden Greis ſeinen Rücktritt vom Amt. Daß alle, die ihn näher kennen lernten, mit Achtung und Liebe von ihm ſprachen, daß ſie nicht nur ſeine Herzlichkeit und unerſchöpfliche Geiſtesfriſche im Umgang und im geſellſchaftlichen Leben rühmten, ſondern mit einer gewiſſen Rührung der Pietät gedachten, mit welcher der geiſtig ſo reich begabte Mann — nach einer fünfzehnjährigen glücklichen Ehe der trefflichen Gattin beraubt — ſeinen theilweiſe noch im zarten Kindesalter ſtehenden vier Töchtern mit unermüdlicher Selbſtaufopferung Erzieher und Lehrer war, verſteht ſich für jeden, der aus der Art, wie er alles das war, was ihm überhaupt von der Vorſehung übertragen, auf das Weſen und den Kern des Menſchen zu ſchließen weiß, ohne weitere Ausführung von ſelbſt. Was immer Lichtenthaler in ſeinem Leben war, war er ſtets ganz und ungetheilt. Das werden vor allen auch jene bezeugen, die ihn als Lehrer gekannt Seine überlebenden Schüler, nunmehr ſelbſt gereifte, und zum Theil hochgeſtellte und hochgeachtete Männer, gedenken mit Begeiſterung ihres ehemaligen Lehrers, und

bewahren dem Verſtorbenen ein ehrendes Andenken und ihre dankbare Liebe. Gerade ſein Lehrertalent war es, was ihm den Ruf von Bamberg nach München verſchaffte; der damalige Oberſtudienrath v. Niethammer war nämlich auf einer Inſpectionsreiſe begriffen, und auf den ihm bisher nicht perſönlich bekannten Profeſſor aufmerkſam gemacht worden, in deſſen Lehrſaal er plötzlich eintrat, um ſeinem Unterricht anzuwohnen.

Der äußern Erſcheinung nach war v. Lichtenthaler ein großer ſtattlicher Mann von imponirendem Aeußern. Die hohe Stirne, das reiche ſilberweiße Haar, der durchdringende und doch herzliche Blick verliehen auch dem Greis noch Schönheit. Geradheit und Offenheit des Charakters, Schärfe des Verſtandes und Tiefe des Gemüths, ließen ihn in jeder Stellung, die er einnahm, ſich unbedingte Achtung erwerben. Seine Liebenswürdigkeit im Umgang, ſein friſcher Humor, ſein treffender Witz machten ihn zum geſuchten Geſellſchafter in den beſten und gewählteſten Kreiſen.

Geboren am 8. Mai 1778 zu Sulzbach in der Oberpfalz, war Lichtenthaler der Sohn eines bemittelten Kaufmanns daſelbſt. Die ſchon früh ſich kundgebenden Talente des Sohnes veranlaßten den Vater ihn für die Wiſſenſchaft zu beſtimmen. Die Gymnaſialſtudien — wer kennt nicht ihren ſchleppenden Verlauf und die Ungeduld aller Schüler ſie endlich hinter ſich zu haben, um entweder das, wornach die urſprüngliche Anlage der Seele ſich ſehnt, oder, was am häufigſten iſt, nichts zu ſtudieren — wurden in Sulzbach und Regensburg abſolvirt; darnach bezog der Jüngling im Jahr 1798 die Univerſität Altdorf, um ſich der Philoſophie und Theologie zu widmen. Dort lehrten damals Gabler, Sixt und Vogel, die den jungen Mann, wie ſie ihn am meiſten auf der eingeſchlagenen Bahn förderten, ſo auch in ſeinem Streben am meiſten verſtanden und ehrten. In Folge der ihm hier gewordenen Auszeichnung finden wir ihn daher bereits im Jahr 1804 als Subrector und Organiſt an der lateiniſchen Schule zu Sulzbach, der er als Rector vom Jahr 1806 an vorſtand, bis er zwei Jahre darnach als Gymnaſialprofeſſor nach Bamberg, und im Jahr 1811 als Profeſſor der Oberclaſſe des Gymnaſiums nach München kam. In dieſe Zeit fällt ſein erſtes Bekanntwerden mit dem Kronprinzen Ludwig, der ihn im Jahr 1815 als Gymnaſial-Profeſſor und ſeinen Hofbibliothekar nach Würzburg berief. Die Thronbeſteigung Sr. Maj. des Königs Ludwig führte ihn 1825 wieder nach München, und ſchon das nächſte Jahr ſah ihn als Director der Hof- und Staatsbibliothek, welcher er fortan nahezu drei Decennien vorſtand. Im Jahr 1830 wurde er Mitglied der Commiſſion für Reviſion des Schulplans, und 1832 zum Mitglied des oberſten Kirchen- und Schulraths ernannt.

Als das vorgerückte Alter immer dringlicher zur Zurückziehung von

dem liebgewordenen und treuverwalteten Amt mahnte, ſuchte bekanntlich König Max die erbetene Ruheſtandverſetzung des treuen Dieners dreier Könige durch gnädigſte Bewilligung ungewöhnlicher Geſchäftserleichterung zu verzögern, die erſt im Jahr 1855 nach 51jähriger Dienſtzeit in den ehrendſten Ausdrücken bewilligt wurde. Zunehmende körperliche Leiden ſetzten endlich dem irdiſchen Leben und Wirken desſelben am 12. Nov. 1857 im 80ſten Lebensjahr ein Ziel.

Faſſen wir dieſen äußerlich wenig bewegten, innerlich aber ſo reichen und ſegenbringenden Lebenslauf in einem kurzen Ueberblick zuſammen, ſo ſehen wir einen Mann vor uns, der aus innerer Luſt zum Guten und Vortrefflichen, im Wiſſen, im Leben, in ruhiger Harmonie des geiſtigen Strebens und der äußern Stellung eine unüberſehbare, fruchtbringende Wirkſamkeit entfaltete, wie der Thau, der nächtlich und ungeſehen die durſtende Erde erquickt, wie jener gaſtfreundliche Apfelbaum, den Uhland beſungen, der ſeine Gaben jedem ſpendet, ohne je Dankes zu begehren.

Glücklich das Amt, deſſen Verwalter mit ihm eine Seele iſt, und glücklich das Volk, deſſen Herrſcher jedem Amt auch die rechte Seele einzuhauchen weiß.

5.

Johann Bartholomäus Stölzl.

(Aus dem Kunſt- und Gewerbeblatt für das Königreich Bayern. Januar-Heſt 1858).

Johann Bartholomäus Stölzl, qu. königl. Oberberg- und Salinenrath und Mitglied des oberberggerichtlichen Senates am Oberappellationsgerichte des Königreiches, Ritter des Verdienſtordens vom heiligen Michael I. Claſſe und Inhaber des Ehrenkreuzes vom königl. bayer. Ludwigsorden, war der Sohn eines Webermeiſters zu Dachau, woſelbſt er am 23. Auguſt 1783 geboren wurde. Unter der Leitung ſorgſamer Eltern und eines tüchtigen Lehrers entwickelten ſich die geiſtigen Anlagen des ſchwächlich gebauten Knaben in erfreulichſter Weiſe, ſo daß er auf Veranlaſſung des dortigen Pfarrers und Dekans Stöger zum Studiren vorbereitet wurde, um ſpäter als Singknabe ſich ſein Brod ſelbſt zu verdienen. Gleichen Unterricht genoſſen mit ihm Thomas Knorr, der nachmalige Generalzolladminiſtrator, und Seb. Schwaiger, Landrichter in Tölz; beiden blieb er bis zu ihrem Tode mit der ungetrübteſten Freundſchaft zugethan.

Als Stölzl's Vater im Jahre 1794 mit Tod abging und eine Wittwe mit fünf unmündigen Kindern, wovon Johann Bartholomäus das älteſte, hinterließ — wäre wohl die Ausſicht, die Studienlaufbahn an einer öffentlichen Anſtalt betreten zu können, für ihn verloren geweſen, hätte nicht der Oheim P. Maurus Stölzl, Benediktiner von Ettal und Profeſſor in Salzburg, den hoffnungsvollen Knaben vom Grabe des Vaters weg zu ſich genommen und für ſein Fortkommen als Student in Salzburg geſorgt. Seine Moralität, ſein Fleiß und Talent wurden in gleich hohem Grade geſchätzt, ſo daß ihm beim Austritte aus der dritten Klaſſe der Grammatik das ehrenvolle Zeugniß ertheilt wurde: Teslamur, eum apud nos supremam grammatices classem ita absolvisse, ut ob ingenium praeclarum ac diligentiam constanter indefessam tertinm inter oplimos locum sit promerilus. Mores exhibuit candidissimos primaque nota dignos.

Nach Vollendung der Gymnaſialſtudien nöthigte ihn das von der bayeriſchen Regierung erlaſſene Verbot des Studirens geborener Bayern im Auslande, Salzburg zu verlaſſen und das Lyceum in München zu beziehen, woſelbſt Cajetan Weiller in der Philoſophie, Maximus Imhof und Mathias Flurl in den Naturwiſſenſchaften ſeine Lehrer waren. Durch gänzliche Armuth gedrückt, mußte Stölzl mit Inſtruiren ſeinen Lebensunterhalt erwerben und fand auch ſeine Hauptſubſiſtenzquelle in der Gewogenheit und werkthätigen Unterſtützung des churfürſtl. Regierungs-Direktors Fr. X. Kleindienſt, in deſſen Hauſe er Unterricht gab.

Unter dem wohlthätigen Einfluſſe anregender Lehrer bildete ſich hier ein Kreis gleichgeſinnter ſtrebſamer Jünglinge, welchem auch unſer Stölzl angehörte und für ſeine Charakter- wie Geiſtesbildung die günſtigſten Erfolge zu danken hatte; aus dieſer Zeit ſtammt Stölzl's vertrauter Umgang mit dem verewigten Sprachforſcher Johann Andreas Schmeller*) und dem geiſtreichen Mathematiker Franz Eduard Desberger; zu den Freunden zählten noch Ingenieur-Geograph Weiß und Obergeometer Dismas Gebhardt, beide als Praktiker und Schriftſteller in ihren Fächern gleich hervorragend. Stölzl überlebte ſie alle, und wie er den Studiengenoſſen und Freunden in ihrem Leben jederzeit mit aufopfernder Theilnahme nahe ſtand, ſo reichte ſeine Freundesliebe für Manchen thatſächlich über das Grab hinaus. —

Die im Jahre 1803 eingetretene Säculariſation der Klöſter hob Stölzl's Entſchluß, als Benediktinermönch ſich ganz dem Studium der Naturwiſſenſchaften und der Mathematik zu widmen, von ſelbſt auf. Um dieſe Zeit wurde der Director der bayeriſchen Bergwerke und Salinen, Mathias von Flurl, auf ſeinen ehemaligen Schüler Stölzl aufmerkſam und veranlaßte ihn, an dem Staatsconcurſe für den Berg-, Hütten- und Salinendienſt im Jahre 1804 Theil zu nehmen. Da Stölzl dieſe Prüfung mit dem beſten Erfolge beſtand, — er wurde unter 11 Concurrenten der dritte, — ſo erhielt er noch im Juni desſelben Jahres ſeine Aufnahme als Berg- und Hütteneleve, und wurde zu ſeiner praktiſchen Ausbildung dem Adminiſtrator der vereinigten Salinen Traunſtein und Reichenhall, Michael Wagner, beigegeben. Seinen Wunſch, dieſem von ihm hochgeehrten Gönner und nachherigen Vorſtande im Collegium im Jahre 1807 nach Schwaz folgen zu können, vereitelte ſeine Berufung als functionirender Schichtmeiſter nach Traunſtein und einige Monate darauf ſeine Verſetzung in gleicher Eigenſchaft an das Eiſenhüttenwerk zu Hohenaſchau. Die kurze Zeit von drei Monaten genügte, um ihm das Vertrauen und die Achtung des Grafen von Preiſing als Theilhabers der

*) In der Vorrede zum I. Bande des bayeriſchen Wörterbuches führt Schmeller auch ſeinen Freund Stölzl als Mitarbeiter auf; letzterer ſammelte für dieſes großartige Nationalwerk die Spracheigenthümlichkeiten der oberländiſchen Berg- und Hüttenleute.

Digitized by Google

Hütte*) in ſo hohem Grade zu erwerben, daß ihn dieſer für ſeinen Theil als wirklichen Verweſer mit dem vollen Gehalte ſeines Vorgängers anzuſtellen verſprach, wenn er in ſeinem Dienſte bleiben wollte. Doch das hohe Alter des Grafen und die Anhänglichkeit an ſeinen geliebten Landes-Vater König Maximilian Joſeph bewogen ihn, die Ernennung zum kgl. Gradir- und Hammerhüttenmeiſter in Reichenhall vorzuziehen. Im Oktober 1807 wurde er in der Eigenſchaft eines königl. Brunnenmeiſters auch noch mit der Aufſicht über den wichtigen Quellenbau betraut.

Nachdem Stölzl im Jahre 1808 der Extraditions-Commiſſion des Berg- und Hüttenamtes Bergen als Actuar beigegeben war, berief ihn noch im ſelben Jahre die höchſte Stelle nach Bergen als Nebenverweſer und bald darauf als Oberverweſer. Im Jahre 1809 wurde ihm gleich den übrigen Oberbeamten der kgl. Berg- und Hüttenämter der Titel Ober-Factor, und im Jahre 1822 der eines kgl. Bergmeiſters beigelegt. Vom Jahre 1811 an war ihm auch die Verwaltung des Blei- und Galmeibergbaues am Rauſchenberg übertragen.

Als Vorſtand des Hüttenwerkes Bergen entwickelte Stölzl während eines Zeitraumes von 16 Jahren eine höchſt erſprießliche und erfolgreiche Thätigkeit. Er erbaute einen Hochofen und Cupolofen, welche nach dem damaligen Zuſtande des Eiſenhüttenweſens vollkommen entſprachen. Eine große Autorität in dieſem Fache, der kgl. preuß. geheime Oberbergrath Dr. Karſten, fand „alle Verhältniſſe des Ofens mit einer ſolchen fachkundigen Ueberlegung gewählt, daß dem Eiſenhüttenmann die Beſichtigung dieſes Werkes große Freude gewähren muß.“ Den Vorſtand des Hüttenwerkes, unſern Stölzl, nennt Karſten „einen ebenſo unterrichteten als thätigen Beamten“ **).

Mit dieſem Urtheile ſtimmt auch das hohe Vertrauen überein, welches der unſterbliche Georg von Reichenbach der unter Stölzl's Leitung ſtehenden Eiſengießerei in Bergen zuwendete. Reichenbach ließ faſt alle Maſchinentheile für die Soolenleitung von Berchtesgaden nach Roſenheim, ſowie für die k. k. Stückbohrerei zu Wien in Bergen gießen.

Von Stölzl's Energie und Ausdauer ſprechen die glücklich durchgeführte Aufſchließung des weſtlichen Grubenfeldes am Kreſſengraben bei Neukirchen, ſowie die Anlegung der nahegelegenen Knappencolonie „Knappenfeld.“

Als Anerkennung für die der gewerkſchaftlichen Hütte Achthal geleiſteten Dienſte, insbeſondere durch Herſtellung einer neuen Werksanlage

*) Das Hüttenwerk Hohenaſchau gehörte ſeit 1608 zur Hälfte dem Landesherrn, zur Hälfte den Nachkommen des Wilhelm von Freiberg; letzterer Antheil ging durch Heirath zuerſt theilweiſe und im Jahre 1777 ganz in den Beſitz der Grafen von Preiſing über.

**) Siehe Metallurgiſche Reiſe durch einen Theil von Bayern und durch die ſüddeutſchen Provinzen Oeſterreichs. Von Dr. C. J. B. Karſten. Halle 1821 S. 22 u. 23.

mit Hochofen, Cupolofen und Gießerei, wurde ihm im Jahre 1825 ein Gewerkenantheil verliehen.

Aber nicht blos auf den umfangreichen Kreis der Berg- und Hüttenverwaltung, wobei noch die Führung der Kaſſageſchäfte ſeines Amtes ihm oblag, erſtreckte ſich ſeine Thätigkeit, auch auf gemeinnützige Unternehmungen war ſein ſtets reger Geiſt gerichtet. Dem thatkräftigen Zuſammenwirken des Landrichters Wintrich, des Forſtmeiſters Dillis und des Oberfactors Stölzl hat es der Gerichtsbezirk Traunſtein zu verdanken, daß die einzelnen Ortſchaften durch gute fahrbare Vicinalwege mit einander verbunden wurden, daß Wildbäche eingedämmt und überbrückt, und unwirthſame Gegenden zugänglich gemacht wurden. Der landwirthſchaftliche Verein in Bayern belohnte die ſo erfolgreich wirkenden Beamten, darunter auch Stölzl, am Oktoberfeſte 1822 mit der großen ſilbernen Vereinsdenkmünze.

Im Juni 1824 wurde er zum Oberberg- und Salinenrath befördert, und im Jahre 1826 unter Beibehaltung ſeines Ranges und Titels zum Vorſtande des kgl. Haupt-Salzamtes Traunſtein ernannt. Nach ſechsjährigem Wirken in Traunſtein ward er wiederum auf ſeinen früheren Poſten nach München zurückberufen.

In dieſer Stellung verblieb Stölzl mit unermüdetem Eifer volle 25 Jahre, vom September 1832 bis 1. December 1857, mit welchem Tage er den ſelbſt erbetenen und durch die Gnade Seiner Majeſtät des Königs huldvollſt gewährten Ruheſtand antrat. Seit dem Jahre 1837 war er auch Mitglied des oberberggerichtlichen Senates am Oberappellationsgerichte des Königreiches.

Dem polytechniſchen Vereine gehörte Stölzl ſeit dem Jahre 1818 an; am 2. Januar 1833 wurde er zum Mitglied des Central-Verwaltungs-Ausſchuſſes dieſes Vereins gewählt und war in demſelben bis zu ſeinem Tode thätig. Seit dem 18. Februar 1835 entwickelte er als Comptabilitäts-Referent die dankenswertheſte Sorgfalt für die Erhaltung und Verwendung des Vereinsvermögens, ſowie er auch den Wochen-Sitzungen, wenn ihn nicht amtliche Geſchäfte hinderten, regelmäßig beiwohnte. Die Vereinsacten enthalten mehrere gediegene Berichterſtattungen von ihm über Eiſeninduſtrie, Verzollung von Eiſen, insbeſondere aber über den Braunkohlenbergbau im Landgerichte Roſenheim, ſowie das Vereinsblatt einige intereſſante Abhandlungen. *)

---

*) 1. Bericht über die zwiſchen dem Inn und der Salzach in Betrieb geſetzten Schurfarbeiten auf Stein- und Braunkohlen. (Kunſt- u. Gewerbeblatt, 1837 S. 83. 151. 373).

2. Nachrichten und Bemerkungen über die durch Einführung des erhitzten Windes hervorgebrachten Veränderungen bei den verſchiedenen Eiſenſchmelz- und Friſchproceſſen. (1838 S. 345, 455 und 1841 S. 171).

Am 1. Januar 1849 wurde er mit dem Ritterkreuze des Verdienſtordens vom hl. Michael decorirt. Durch allerhöchſtes Decret vom 26. Mai 1857 wurde ihm „in Rückſicht auf ſeine während eines Zeitraumes von 50 Jahren dem Vaterlande und Könige treu und eifrig geleiſteten Dienſte“ das Ehrenkreuz des kgl. bayer. Ludwigsordens verliehen. Das Collegium, dem er angehörte, ehrte dieſe ſeltene Auszeichnung durch Veranſtaltung eines Feſtmahles am 14. Juni 1857, dem der Jubelgreis mit der heiterſten Laune beiwohnte.

Doch nicht lange ſollte Stölzl die Tage wohlverdienter Ruhe mehr genießen; in der Nacht vom 7. auf den 8. Januar erkrankte er in Folge von Erkältung an einer Lungenentzündung. Die durch das Alter ſchon gebrochenen Kräfte vermochten den heftigen Anfall der Krankheit nicht mehr zu bewältigen, und ſo erlag er ſchon am 11. Januar 1858 Nachmittags 4³/₄ Uhr einer Lungenlähmung.

Mit ihm ging ein Mann von hohem Werthe, unvergeßlich ſeiner Familie, wie ſeinen Collegen und Freunden, zu Grabe; denn wer erkennt nicht in den voranſtehenden Lebenszügen den für Wiſſenſchaft und Technik glühenden Geſchäftsmann, der mehr als ein halbes Jahrhundert ſeinem Vaterlande die erſprießlichſten Dienſte geleiſtet hatte.

Er war aber bei Allem, was in oder außer ſeinem Pflichtenkreiſe gelegen war, und zur Förderung des Guten diente, in den vorderſten Reihen. Voll ernſter Sorgfalt ſtand er in Mitte einer zahlreichen Familie von 17 Kindern aus zwei Ehen. Die erſte Ehe ſchloß er im Jahre 1809 mit der Tochter des Salinen-Zimmermeiſters K. Krümbacher in Reichenhall, die zweite mit ſeiner noch lebenden Gattin, der zweitälteſten Tochter des Berg- und Hüttenamts-Verweſers Thaddäus Seer in Achthal. Von den 6 Kindern erſter Ehe lebt noch eine Tochter, und von den 11 Kindern zweiter Ehe noch ſieben. Von dieſen acht Kindern ſind nur vier verſorgt. Sie hingen alle mit der innigſten Liebe an ihm.

Das rühmlichſte Andenken iſt ihm an allen ſeinen früheren Amtsſitzen bewahrt, insbeſondere auf dem Hüttenwerke Bergen, ob des patriarchaliſchen Verhältniſſes, in welchem er dort zu ſeiner ihm untergebenen Knappſchaft ſtand, und es wird noch erzählt, wie viele ihm ihr Lebensglück zu danken haben. Bis zu ſeinem Lebensende ward er nicht müde, das Unglück in Familien, die troſtloſe Lage der Wittwen und Waiſen aufzuſuchen und durch eigne wie durch fremde Mittel zu lindern und

---

3. Die Eiſenerzeugung Deutſchlands und vorzugsweiſe Bayerns im Hinblicke auf die dermaligen Zeitbedürfniſſe und auf ihren ſtaatswirthſchaftlichen Einfluß betrachtet. (1841 S. 277).
4. Die Benützung der aus den Friſch- und Schmiedefeuern ꝛc. ausſtrömenden Gasflamme zur Erwärmung der Gebläſeluft, des Roheiſens und der Schirbel. (1841 S. 403).

zu beſſern. Auch ſahen wir ihn vor einem Jahrzehente in Mitte der Vaterlandsfreunde für Thron und ſtaatliche Ordnung thätig wirken.

Alle dieſe Tugenden von häuslicher Sorgfalt, von Gemeinſinn, von Mildthätigkeit, von Vaterlandsliebe waren in ihm feſtgehalten durch tief religiöſe Geſinnungen, mit welchen er auch voll Seelenſtärke und Gott-Vertrauen die Heimkehr in das Land des Friedens und des Lichtes vollendete.

6.

Johann Baptiſt von Waldmann.

(Aus dem Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung vom 15. Dec. 1857.)

Wer den Beſten ſeiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Mit vollem Rechte gelten dieſe Worte des Dichters einem Manne, der länger als ein halbes Jahrzehent an der Spitze der bayeriſchen Forſtverwaltung ſtehend, nicht wenig dazu beitrug, den wohlbegründeten Ruf und Ruhm, deſſen dieſe Verwaltung ſich im ganzen deutſchen Vaterlande, ja noch über die deutſchen Gauen hinaus zu erfreuen hat, durch ſein erfolgreiches Wirken zu verbreiten und zu erhöhen.

Dieſer Mann iſt der uns unlängſt durch zu frühen Tod entriſſene kgl. bayer. Miniſterialrath Johann Baptiſt von Waldmann. Seit dem 18. November d. Js. ruht der Treffliche unter der Eiche, die er, ein dankbarer Sohn, einſt dem vorangegangenen Vater gepflanzt, der einzigen (ſo uns bekannt) auf dem Kirchhofe Münchens.

Ein Bild von Waldmann's reichhaltigem Leben und Wirken zu beſitzen, dürfte manchem ſeiner zahlreichen Freunde und Fachgenoſſen nicht unerwünſcht ſein; uns gilt der Verſuch, ein ſolches Bild, wäre es auch nur in allgemeinen Umriſſen, zu entwerfen, als eine Pflicht der Pietät gegen den Verſtorbenen.

Johann Baptiſt von Waldmann, zu Neuſtadt in der bayeriſchen Rheinpfalz am 27. September 1797 geboren, war der Sohn des vormaligen k. Mauthdirectionsrathes Waldmann. Nachdem er die Gymnaſial-Studien vollendet, und die höheren techniſchen Lehranſtalten zu München beſucht hatte, wendete ſich Waldmann dem Forſtfache zu, und wir erblicken ihn bereits in ſeinem 19. Lebensjahre in der gewählten Berufsthätigkeit als Forſtgehilfen zu Lindenbühl, Forſtamts Gunzenhauſen. Das Streben nach höherer wiſſenſchaftlicher Ausbildung führte aber bald nach glücklich beſtandener Concurs-Prüfung für den Staatsforſtdienſt den jungen Mann (im Jahre 1817) auf die Univerſität nach Erlangen, an welcher er mit Eifer und Vorliebe den cameraliſtiſchen Studien oblag.

Gleich nach Waldmann's Zurückkunft von Erlangen bot ſich ſeinem wißbegierigen Geiſte willkommene Gelegenheit zu einer wiſſenſchaftlichen Reiſe durch den größeren Theil von Deutſchland, der Schweiz, der Niederlande und von Frankreich, ja ſelbſt nach Nordamerika, in welchem Welttheile Waldmann, denſelben nach verſchiedenen Richtungen durchziehend und ſelbſt gegen die Urwälder vordringend, zwei Jahre verweilte. Nicht ohne große Opfer unternahm Waldmann dieſe Reiſe; reich und groß war aber auch die Ausbeute, die er, unterſtützt von gediegenen Sprachkenntniſſen, insbeſondere in naturhiſtoriſcher und forſtwirthſchaftlicher Beziehung auf dieſen Reiſen und von ſeinem Aufenthalte in Amerika gewann.

Wie bedeutend dieſer Gewinn aber auch war, ſo hörte man den beſcheidenen Mann doch ſelten von jenen Reiſeunternehmungen reden, und es bedurfte ganz beſonderer Anregung in vertrauteren Kreiſen um ihn zur Erzählung damaliger Erlebniſſe zu beſtimmen, die er dann aber mit jener Klarheit und Einfachheit gab, welche ſein Privat- wie ſein Berufsleben charakteriſirten.

Im Jahre 1824 in ſein Vaterland zurückgekehrt, wurde Waldmann am 16. September desſelben Jahres zum Kreis-Forſtofficianten bei der k. Regierung des vormaligen Iſarkreiſes ernannt, aber ſchon nach Verlauf von kaum zwei Jahren (im März 1826) als Oberinſpections-Actuar zum Staats-Miniſterium der Finanzen einberufen.

Hier fand Waldmann reichhaltige Gelegenheit, einen großen Theil der bayeriſchen Waldungen kennen zu lernen, und an der Seite eines ausgezeichneten Forſtmannes einen Schatz von Erfahrungen zu ſammeln, der von Jahr zu Jahr, ſich vermehrend, ihm in ſpäterer Zeit und in höherer Stellung ſo trefflich zu ſtatten kam.

Seiner vielſeitigen Bildung nicht minder als ſeiner praktiſchen Geſchäftsgewandtheit hatte Waldmann nach Verlauf weiterer zwei Jahre (am 30. Juni 1828) ſeine Beförderung zum Revierförſter in Wieſen, Forſtamts Lohr, aber auch gleichzeitig die Beſtimmung zu verdanken, daß er, ohne dieſe Stelle anzutreten, alsbald der k. Regierung, bei welcher er ſchon gedient hatte, zur dringend erbetenen Aushilfe in den forſtlichen Angelegenheiten des Kreiſes zugetheilt wurde. Seine Leiſtungen in dieſer Stellung entgingen der verdienten Anerkennung nicht; davon zeugt das k. Decret vom 26. Mai 1830, welches unſern Waldmann zum Forſtcommiſſär I. Claſſe mit dem Range eines Regierungs-Aſſeſſors bei derſelben k. Regierung, Kammer der Finanzen, ernannte. Neun volle Jahre verblieb Waldmann in dieſer dienſtlichen Wirkſamkeit, die ihm nicht blos die genaueſte Kenntniß aller forſtlichen Beziehungen des ausgedehnten Regierungsbezirkes verſchaffte, ſondern neben der Achtung ſeiner Vorgeſetzten auch die Liebe des geſammten Forſtperſonals des Kreiſes erwarb.

Mit dem Jahre 1839 erſchloß ſich für Waldmann ein weiterer Wirk-

ungskreis. Schon im October des vorhergehenden Jahres zum k. Staats-Miniſterium der Finanzen einberufen, um daſelbſt im Forſt- und Jagd-Referate Aushilfe zu leiſten, wurde er, wie fühlbar auch gerade damals ſein Abgang für die k. Regierung war, die ſich wiederholt den tüchtigen Arbeiter zurück erbat, im Juli 1839 dem Miniſterial-Forſtbureau vorzugsweiſe für den directiven Dienſt zugewieſen. Von da an ſetzte er ſeine dienſtliche Laufbahn im vorgenannten Staatsminiſterium fort, ward am 12. Auguſt 1843 zum Regierungs- und Forſtrath, und ſechs Jahre ſpäter (am 28. Auguſt 1849) zum Oberforſtrath, mit dem Range eines Centralrathes, befördert. Als am 20. Juli 1851 der hochverdiente k. Miniſterialrath und vormalige Ober-Inſpector der k. Forſte, v. Schultze, mit Tod abging, wurde Waldmann durch allerhöchſtes Decret vom 23. September 1851 zu der ehrenvollen, aber auch ſchwierigen Stelle des Miniſterialrathes und Miniſterial-Referenten in Forſtſachen berufen, eine Stelle, in welcher die Leitung der geſammten Forſtverwaltung Bayerns in ſeine Hände gelegt, in welcher überdieß gerade damals den hochwichtigen Anforderungen zu genügen war, welche die Bearbeitung eines neuen Forſt-Geſetzes für das Königreich hervorgerufen hatte.

Waldmann rechtfertigte das Vertrauen, das ihn an die Spitze der bayeriſchen Forſtverwaltung geſtellt, in nicht minder glänzender Weiſe als er jenen Anforderungen entſprach. Der Antheil, welchen er an dem Zuſtandekommen des Forſtgeſetzes vom 28. März 1852 hatte, ſichert ihm ein unvergängliches Denkmal auf dem Gebiete der neueren Geſetzgebung Bayerns. Er vertrat als Regierungs-Commiſſär den Geſetzentwurf in den Ausſchüſſen und in den öffentlichen Sitzungen der Kammer der Abgeordneten, wie er denn auch den miniſteriellen Vorberathungen über dieſen Entwurf mit eingreifender Thätigkeit beigewohnt hatte. Die Klarheit und Gediegenheit, durch welche ſich auch Waldmanns mündliche Darſtellung auszeichnete, die ruhige leidenſchaftsloſe Beſonnenheit, mit welcher er den hie und da vielleicht wohlgemeinten, aber nicht immer gut gewählten Angriffen auf das Geſetz in deſſen Vertheidigung entgegentrat, die Bereitwilligkeit, mit welcher er Aufſchlüſſe gab und entgegennahm — kurz ſein ganzes männlich ernſtes und feſtes Benehmen konnte nicht fehlen, ihm auch auf dem Schauplatz ſeines öffentlichen Wirkens gar bald die Achtung jedes Unbefangenen zu gewinnen. Als meiſterhaft vor Allem darf wohl die Rede bezeichnet werden, in welcher Waldmann (es war in der 61. Sitzung der Kammer der Abgeordneten) dieſer hohen Verſammlung eine gedrängte Skizze (wie er beſcheiden ſich ausdrückte) über den Standpunkt des Forſtweſens im Allgemeinen, wie auch mit beſonderer Beziehung auf Bayern gab. Dieſe Rede (die — irren wir nicht — damals auch Eingang in die Augsburger Allgemeine Zeitung fand) gibt ein lebendiges Zeugniß ſowohl von Waldmann's wiſſenſchaftlicher Umſicht, als auch von ſeiner gereiften praktiſchen

Waldmann war ein Mann von großer geiſtiger Begabung, er war aber, was namentlich in bewegter Zeit noch mehr gilt, auch ein Mann von entſchiedenem Charakter. Seinem Könige ein treuanhänglicher, unermüdet eifriger Diener, ſeinem Vaterlande mit edler Wärme zugethan, ſeinen Angehörigen ein liebevoller ſorgſamer Verwandter, ſeinen Freunden ein herzlichſt ergebener Freund, ſeinen Untergebenen ein wohlwollender Vorgeſetzter, war Waldmann in allen Kreiſen, in denen er ſich bewegte, geliebt und geachtet.

Dieſe Liebe und Achtung gab ſich bei ſeinem Leichenbegängniſſe am 18. November in wahrhaft rührender Weiſe kund. In langem Zuge folgten Vorgeſetzte, Collegen, Freunde und Forſtmänner aller Dienſtesgrade von nahe und ferne der theueren Leiche. Es ſchien als ſollten ſich noch am Grabe Waldmanns jene Worte bewähren, mit denen der Lebende der Forſtmänner Einigkeit und Herzlichkeit geprieſen hatte. In allen den Zeugen der traurigen Feier aber regte gewiß ſich der Gedanke: Es iſt ein Ehrenmann dahin gegangen — leicht ſei ihm die Erde!

7.

Dr. Franz Michael Wittmann.

Von

Dr. G. Th. v. Rudhart,
k. Reichsarchivs-Director.

(Aus dem Bulletin der k. Akad. d. Wiſſenſchaften Nr. 12. Gelehrte Anzeigen vom 27. Januar 1858.)

Durch das Ableben des Reichsarchivsrathes Dr. Franz Michael Wittmann hat die hiſtoriſche Klaſſe der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften eines ihrer thätigſten Mitglieder verloren, alſo einen höchſt ſchmerzlichen Abgang erlitten.

Bekanntlich gehen alle urkundlichen Arbeiten, welche die kgl. Akademie publicirt, lediglich vom Reichsarchive aus: die größte Thätigkeit nun in dieſer Art von literariſcher Leiſtung hat der ſelige Wittmann ſeit dem Mai des Jahres 1839 entwickelt, ſobald ihm nach v. Huſchbergs Beförderung zum Archivar in Würzburg die Stelle eines Gehilfen bei der Herausgabe der Monumenta boica von der hiſtoriſchen Klaſſe war übertragen worden. Er hat dieſelbe bis zu ſeinem Ende würdig behauptet und bereits angefangen, an die Fortſetzung der älteſten bayeriſchen Urbarien, ſowie an die Herausgabe ſämmtlicher Urkunden des Episcopatus Wirceburgensis die Hand zu legen, als den dienſtlich viel beſchäftigten und literariſch ungemein rüſtig wirkenden Mann der Tod am 27. Auguſt ds. Jahres dahin raffte.

Erwägt man die große Zahl ſeiner von tiefem Studium zeugenden Werke und einzelnen Abhandlungen, die er theils in den akademiſchen Denkſchriften, theils in den gelehrten Anzeigen, theils aber auch ſelbſtſtändig veröffentlichte, ſo muß man in der That den ungeheuren Fleiß, den raſtloſen Eifer und die durch nichts geſchwächte Liebe zur Geſchichts-Wiſſenſchaft bewundern, die der mit Dienſtgeſchäften überhäufte Mann an den Tag gelegt hat.

Jedes der Werke Wittmanns, auch das ſcheinbar unbedeutendſte, trägt den Stempel des gründlichſten Wiſſens und der eminenten Begabung an ſich.

Digitized by Google

Zu keiner Zeit ſeines Lebens hat er jemals die alten griechiſchen und römiſchen Hiſtoriker durch die für die mittelalterliche Geſchichte ſo unentbehrlichen Chroniſten, Annaliſten, Hagiographen und das ungeheure Material der Urkunden in den Hintergrund ſeiner Studien zurückdrängen laſſen: wie ſich das ſelbſt noch in ſeinen letzten Arbeiten, z. B. in der akademiſchen Feſtrede vom Jahre 1851: die Germanen und die Römer in ihrem Wechſelverhältniß vor dem Falle des Weſtreiches: über den Unterſchied zwiſchen Sueven und Saſſen: die älteſte Geſchichte der Markomanen ꝛc. auf glänzende Weiſe kund gibt.

So mächtig war ſeine Vorliebe für klaſſiſche Hiſtoriographie, die mir vorzüglich im philologiſchen Inſtitute dahier im Jahre 1823 genährt und belebt worden zu ſein ſcheint.

Man kann fragen, wie es gekommen, daß ein junger Mann mit ſo vortrefflichen Talenten ausgeſtattet, der noch dazu, nachdem er zu Amberg, Landshut und München ſeine gelehrte Ausbildung erhalten, der Jurisprudenz mit beſtem Erfolge ſich zugewendet und den Grad als Dr. der Philoſophie 1828 genommen hatte, nicht auf dieſem Wege vorgeſchritten ſei und entweder für das Lehramt, oder für den ausſchließenden Dienſt der Themis ſich entſchieden habe?

Daß er das Erſtere gewollt, iſt gewiß; nicht ſo ſicher, weßhalb er dieſen Entſchluß aufgegeben.

Genug! wir ſehen ihn im December des Jahres 1829 mit trefflichen Zeugniſſen verſehen zum Eintritt in die Praxis am k. Reichsarchive ſich melden, wo er, mit allen erforderlichen Vorkenntniſſen für dieſen Dienſt vertraut, alſogleich zum ſchwierigen Geſchäfte des Regeſtirens verwendet wurde. Wittmann hatte ſich, bevor er dieſen Schritt gethan, auf dem weiten Gebiete der Geſchichte überhaupt, und ganz insbeſondere der deutſchen und bayeriſchen Geſchichte, trefflich orientirt, ohne daneben die früher mit Vorliebe gepflogenen juridiſchen Studien zu vernachläßigen.

Und dieſer wechſelſeitigen Durchdringung beider Wiſſenſchaften dankte er ſeine beſten literariſchen Erfolge!

Dahin rechnen wir gleich das erſte bedeutende Auftreten Wittmanns mit ſeiner „Bayeriſchen Landes- und Rechts-Geſchichte 1. Band. München 1837. 8.“, die mit dem entſchiedenſten Beifall aufgenommen wurde, und welche ihren Verfaſſer als einen mit Quellenkritik vollkommen vertrauten Hiſtoriker ſowohl als Juriſten bekundete.

Seine praktiſchen Kenntniſſe, die er ſich im Archivdienſte erworben, brachten ihm die oben ſchon erwähnte Beförderung zur Stelle eines Gehilfen bei Herausgabe der Monumenta boica zuwege. (1839. 6. Mai.)

Im folgenden Jahre wurde er wegen ſeiner ungemeinen Brauchbarkeit zum Secretär im Reichsarchive befördert (1840. 15. Juni) und 1841

zum auſſerordentlichen Mitglied der hiſtoriſchen Klaſſe der Akademie der Wiſſenſchaften — 1850 zu deren ordentlichem Mitgliede erwählt.

Vornehmlich auf des Baron v. Hormayrs Betrieb, welcher die vortrefflichen Eigenſchaften Wittmanns als Archivs-Beamter und als Gelehrter ehrend anerkannte, hervorhob und Wittmann dem königl. Staats-Miniſterium dringendſt anempfohlen hatte, wurde für ihn die dritte Adjunctenſtelle im Reichsarchive geſchaffen (1848. 5. September), welche die Gnade Seiner Majeſtät des Königs unterm 31. Juli 1856 in jene, dem Wirkungskreiſe der höheren Archivsbeamten entſprechendere Stelle eines Reichsarchivsrathes umzuwandeln geruhte.

Die Zeit, welche Wittmann von den Functionen des Archivdienſtes, der Edition der Monumenta boica und der Fortſetzung der Regesta boica (bis zum XIII. Band. Ende 1436) erübrigte, widmete er eifrigſt den hiſtoriſchen, juridiſchen und ſprachlichen Studien, die für die vaterländiſche Geſchichte ſchöne Früchte trugen. Ich darf die Sachkundigen nur an ſeine aus dem Urkundenſchatze des Reichsarchivs geſchöpfte umfangreiche Geſchichte der Landgrafen von Leuchtenberg in den hiſtoriſchen Denkſchriften der Akademie erinnern. (1850—1852.)

Mit der größten Liebe für ſein Vaterland — Bayern — und für ſein Geburtsland — Oberpfalz — erfüllt, waren auch alle ſeine Arbeiten zumeiſt dieſen zugewandt; wie dieß ſchon ſein Erſtlingswerk gezeigt hatte.

Hieher gehören dann noch folgende Schriften: die Herkunft der Bayern von den Markomanen. 1840. — Itinerar der bayeriſchen Herzoge aus dem Wittelsbachiſchen Stamme. 1842. Oberbayer. Archiv. Band IV. Die Jeſuiten in Bayern und der Ritter H. v. Lang. Augsburg 1845. Geſchichte der Reformation in der Oberpfalz. Augsburg 1847. Chronologiſche Darſtellung der von den Pfalzgrafen und Herzogen aus dem Wittelsbachiſchen Stamme vor dem Vertrage von Pavia gemachten Erwerbungen auf dem Nordgau. In den Abhandlungen der Akademie 1849. 4. — Die Burggrafen von Regensburg. 1854.

In allen dieſen Schriften tritt der ernſte Sinn für ſtreng hiſtoriſche Wahrheit, gepaart mit der innigſten Durchdringung und Beherrſchung des behandelten Stoffes vor die Augen.

Eines der thätigſten Mitglieder der von Seiner Majeſtät dem Könige angeordneten Commiſſion zur Herausgabe der Quellen für bayeriſche und deutſche Geſchichte, eröffnete Wittmann die Reihe dieſer Publicationen mit der kritiſchen Herausgabe der für die Rechtsgeſchichte ſo anziehenden Schenkungsbücher von St. Emmeram und Obermünſter in Regensburg — im 1. Band. München 1856.

Seine Bemerkungen zum Texte erregten die vollſte Aufmerkſamkeit der erſten Fachmänner in Deutſchland, wie Walters in Bonn, Zöpfls in Heidelberg, Michelſens in Jena ꝛc., eine Aufmerkſamkeit, die er vor-

her ſchon durch ſein Werk: „Das altgermaniſche Königthum. München 1854. 8." auf ſich gezogen hatte.

Zur ſelben Zeit, als die erwähnten Schenkungs-Bücher erſchienen, hatte der troß ſeiner ſchwächlichen Geſundheit nimmer raſtende Wittmann auf Befehl Seiner Majeſtät des Königs die „Verwaltungsgrundſäße der bayeriſchen Fürſten von Kurfürſt Maximilian I. herab" aus den Quellen des Reichsarchives bearbeitet und vorgelegt; wofür ihm in einem allerhöchſten Reſcripte vom $^{25}/_{29}$. September 1856 der Dank des Königs huldvollſt ausgedrückt wurde.

Eine Lieblingsarbeit des Verewigten, die ihn eine lange Reihe von Jahren hindurch beſchäftigte, war die Sammlung aller hiſtoriſch wichtigen Documente des durchlauchtigſten Hauſes Wittelsbach.

Sie war beſtimmt, den V. Band der Publicationen der Commiſſion zu bilden und reichte in ihren Urkunden bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts.

Allein es war ihm vom Geſchicke nicht gegönnt, die Vollendung des Druckes ſeiner letzten Arbeit zu erleben. Sie wird in wenigen Tagen unter dem Titel: Monumenta Wittelsbacensia, Tom. prior erſcheinen, nachdem ſich das Grab ſchon am 29. Auguſt d. Js. über dem Verfaſſer geſchloſſen hatte!

Wittmann war der 4. Sohn des Hammergutsbeſitzers Adam Wittmann, der Bruderſohn des gleich einem Heiligen in der Diöceſe Regensburg verehrten Biſchofs Georg Michael Wittmann und deſſen Taufpathe; geboren wurde er zu Finkenhammer im Landgerichte Vohenſtrauß, 20. December 1804.

Seiner Studien zu Amberg, Landshut und München iſt bereits gedacht worden; ebenſo, daß er nach abſolvirter Jurisprudenz (1827) und nach Erlangung der philoſophiſchen Doctorwürde in die Reichsarchivs-Praxis eingetreten, und welche Laufbahn er bei der Archivs-Branche gemacht.

Er war zweimal vermählt; in erſter Ehe mit der k. Rentbeamtenstochter Barbara Thereſia Hiltl (geſt. 8. Februar 1842), in zweiter Ehe mit der Mühlbeſitzers-Tochter Thereſe Wittmann von Thonmühle (28. Februar 1851). Aus beiden Ehen hinterließ er zwei Söhne und eine Tochter.

Wittmann war ein trefflicher Gatte und Familienvater, und beſchränkte ſich lediglich auf den häuslichen Kreis, dort und in Geſellſchaft von wenigen erprobten Freunden Erholung ſuchend und findend von ſeinen angeſtrengten Berufs- und litterariſchen Arbeiten. In der Mitte der Seinigen war er munter und geiſtreich; ſonſt kein Freund von vielen Worten; eher ſchweigſam und in ſich gekehrt; dem katholiſchen Glauben war er mit innigſter Andacht ergeben.

Ein Feind aller Winkelzüge und Lügen ſehen wir ihn in Reden und Handeln gleichmäßig beſonnen, feſt auf dem verharrend, was er nach genauer Ueberlegung als Recht erkannt hatte.

Im Dienſte erfand man ihn ebenſo eifrig als gewiſſenhaft. Seine Vorgeſetzten ſchätzten und zeichneten ihn aus wegen ſeiner Begabung, umfaſſenden Kenntniſſe und ſeines ſoliden Charakters.

Leider konnte ſein Körper mit der Rüſtigkeit ſeines Geiſtes nicht gleichen Schritt halten, und er erlag der übergroßen geiſtigen Anſtrengung im Dienſte und in ſeinen literariſchen Verrichtungen, die Beſonnenheit noch bis zum letzten Athemzug bewahrend; denn er brachte Alles noch in Ordnung, ſchrieb ſelbſt für die Seinigen ſeine für den Druck beſtimmte Todes-Anzeige, legte ſich dann, wie zum Schlafen auf die Seite und ſtarb, ruhig, wie er gelebt, den 27. Auguſt 1857, Nachmittags 3 Uhr im 53. Jahre.

Auf ihn paßt der bekannte Spruch:

aliis inserviendo consumor! —

Seinen literariſchen Ruhm ſichert ihm die Gediegenheit ſeiner Werke; ſein Andenken wird unter ſeinen Amtsgenoſſen und akademiſchen Mitbrüdern immerdar in hoher Achtung bleiben! —

8.

Dr. Joſeph Heinrich Wolf.

Von

Dr. Nagler,

Antiquar und Lehrer an der k. Baugewerkſchule in München.

Der hiſtoriſche Verein hat es ſich von jeher zur Aufgabe gemacht, in ſeinen Jahresberichten das Andenken verdienter Mitglieder zu ehren, und dieß iſt bei dem Verlebten um ſo mehr geboten, da er mit großer Vorliebe und entſchiedener Begabung das Gebiet der bayeriſchen Geſchichte in verſchiedener Richtung bebaute. Nur iſt zu berückſichtigen, daß es ihm die äuſſeren Verhältniſſe nicht geſtatteten, jene Unabhängigkeit und Muſſe zu gewinnen, welcher ſich der Hiſtoriker erfreuen muß, um bei dem jetzigen Standpunkte der Geſchichtſchreibung nach allen Seiten hin zu genügen.

Den 4. Oct. 1803 zu Michelfeld in der Oberpfalz geboren, ward er als der Sohn eines Landarztes frühzeitig vaterlos, erfreute ſich aber dennoch einer ſorgfältigen Erziehung, da der ehrwürdige Pater Firmat Scheck, Capuziner-Prieſter und Stationarius in Trockau, von 1807—1816 Vaterſtelle an ihm vertrat. Allein auch die Mittel dieſes ſeines im Jahre 1818 verſtorbenen Wohlthäters reichten nicht aus, um ihn an einer Studienanſtalt unterzubringen, und ſomit mußte Wolf in Würzburg bei einem Schneidermeiſter in die Lehre treten, welcher ihm aber im dritten Jahre auch den Beſuch der polytechniſchen Anſtalt geſtattete. Dem eifrigen Schüler wurde der erſte Preis zu Theil, eine ſilberne Medaille, und der gute Schneidermeiſter war darüber ſo erfreut, daß er den Lehrjungen an demſelben Tage freiſprach. Wolf arbeitete jetzt als Geſelle faſt ein volles Jahr abwechſelnd in Bamberg und München, bis er endlich dem inneren Drange zu ſtudiren nicht mehr widerſtehen konnte. Er kehrte am 2. September 1819 nach Würzburg zurück, erhielt dort Koſttäge und monatliche Unterſtützungen an Geld, und nach einem Privatunterrichte von ſieben Wochen war er zum Eintritt in die Unter-Progymnaſialclaſſe befähiget. Bei ihm paarten ſich Talent und Fleiß im gleichem Maaße, und daher abſolvirte er 1824 das Gymnaſium mit der erſten Note. Den erſten

Lyceal-Curs machte er in Bamberg, den zweiten in München durch, in allen Fächern mit der erſten Note, wie ſeine Zeugniſſe ausweiſen. Im Herbſte 1826 bezog Wolf die Univerſität in München und vollendete binnen drei Jahren die ſämmtlichen juridiſchen Studien mit ſolchem Fleiße, daß ihm faſt in allen Lehrſparten die Note der Auszeichnung zu Theil wurde. Nach den Mühen des Univerſitäts-Lebens trat ein Intermezzo ein, in welches kleinere literariſche Arbeiten und poetiſche Ergießungen fallen, die als Zwiſchenacte ſeiner Sorgen für die Subſiſtenz nur den gewöhnlichen Werth jugendlicher Phantaſie haben können. Das Studium der Geſchichte und Politik gewann aber bald die Oberhand, und um ſeiner Zeit eine Lehrſtelle an einer Univerſität erlangen zu können, wurde er den 19. Auguſt 1829 zum Doctor der Philoſophie promovirt. Zugleich erfüllte er am k. Landgerichte München, und dann bei der königl. Polizei-Direction daſelbſt die geſetzliche Zeit der juridiſchen Praxis, und das amtliche Zeugniß derſelben hebt Wolf's gründliche theoretiſche Kenntniſſe in der reinen Juſtiz und in der Adminiſtrativ-Geſetzgebung mit beſonderem Nachdrucke hervor. Im März des Jahres 1831 kündete er aber der Juſtiz für einige Jahre den Dienſt auf, indem er als Publiziſt und Geſchichtſchreiber ſein Heil verſuchte, wie aus dem unten folgenden Verzeichniſſe der Werke zu erſehen iſt. Seine bayeriſche und deutſche Geſchichte fanden eine große Verbreitung, was aber die Kritik allenfalls auszuſtellen hatte, möge man anderswo nachleſen. Im Jahre 1838, damals Redacteur der bayeriſchen National-Zeitung, ſuchte Dr. Wolf um die allerhöchſte Erlaubniß nach, an der k. Univerſität in München als Privatdocent Vorleſungen über bayeriſche Regentengeſchichte und über Philoſophie der allgemeinen Geſchichte halten zu dürfen. Der Senat war aber ſeinem Geſuche entgegen, indem die Bedingung der Habilitation mittelſt einer gedruckten lateiniſchen Abhandlung, und einer Diſputation in lateiniſcher Sprache fehlte. Dr. Wolf hatte auch die im Diplom angedeutete Diſſertation „De Philosophia a priori" nicht dem Drucke übergeben, und daher fand ſich die Facultät nicht befriedigt, was wir hier bemerken müſſen, da die Dissertatio inauguralis ſeinen Werken voranſtehen müßte.

Dr. Wolf trat ſchon im Jahre 1831 mit Louiſe Schmid, der Tochter eines k. Regiſtrators zu Anſpach, in ein glückliches eheliches Verhältniß, und er zählte in ſeiner Familie bereits Söhne und Töchter, als er ſein Streben nach einem Lehrſtuhl vereitelt ſah. Er machte deßwegen 1839 als Juriſt den Staatsconcurs, hatte aber noch eine Reihe von Jahren vor ſich, in welchen er durch ſeine ſchriftſtelleriſche Feder ſeiner von ihm zärtlich geliebten Familie Brod ſchaffen mußte.

Seine Verwendung bei der Kammer der Abgeordneten in den Perioden von 1837—1849 war nur vorübergehend, und als Acceſſiſt und Rechtsconcipient konnte er ebenfalls nur geringen Erſatz finden. Die an-

derweitigen Quellen, welche er ſich eröffnete, ſind unten verzeichnet, und ſie liefern den Beweis zu dem, was Eingangs geſagt iſt. Seine Liebe zu den Wiſſenſchaften war aber tief gewurzelt, und ſie lebte neu in ihm auf, als er den 19. September 1849 das Decret eines k. Stadtgerichts-Protocolliſten in ſeinen Händen ſah. Das Geſchichtsſtudium gab dem Einerlei ſeines Amtes zwar einige Abwechslung, letzteres raubte ihm aber jetzt mehr als je die Zeit zu durchgreifenden Forſchungen. Dem hiſtoriſchen Vereine von und für Oberbayern gehörte er ſeit 1838 als Mitglied an.

Im Jahre 1855 wurde Dr. Wolf zum k. Advocaten in Pfaffenhofen an der Ilm ernannt, wo am 21. April 1857 ein Schlaganfall das Leben dieſes thätigen und höchſt achtbaren Mannes plötzlich endete. Sein älterer Sohn, Adolph, ſah 1858 an der k. Univerſität zu München als Candidat der Jurisprudenz dem Abſolutorium entgegen, als er dem geliebten Vater in die Grube nachfolgte. Louiſe Wolf, die ältere Tochter, erntet als großherzogliche Hofſängerin in Weimar den vollen Beifall. Auch die Schweſter Antoinette iſt eine beliebte Sängerin, ſowie denn überhaupt im Familienkreiſe unſers geſchiedenen Freundes die Muſik manche Diſſonanz des Lebens milderte. Ein eiſerner Wille und das unerſchütterliche Vertrauen auf ſeine geiſtige Kraft erhielt ihn in jedem Verhältniſſe aufrecht. Dr. Wolf war ein geborner Advocat, welcher keinen Proceß für verloren gab, ſei es, daß er ihn vor den Schranken des Gerichtes oder auf dem Gebiete der bayeriſchen Specialgeſchichte führte. Die literariſche Thätigkeit dieſes Mannes iſt aus folgendem Verzeichniſſe ſeiner Schriften zu erſehen.

1) Gedichte. I. München 1831, 8. Ein zweiter Band erſchien nicht.

2) Bayeriſche Geſchichte für alle Stände des Vaterlandes, von den früheſten Zeiten bis zum Jahre 1832. 4 Bde. München, E. A. Fleiſchmann 1832—1833, 8.

3) Teutſchlands Geſchichte für alle Stände teutſcher Zunge, von den früheſten Zeiten bis zum Jahre 1832. 4 Bde. München, E. A. Fleiſchmann 1832—1834, 8.

4) Bayeriſche National-Zeitung für Gebildete aller Stände. Jahrg. 1—7. München 1834—1840, 4.

5) Maximilian Joſeph des Erſten, Königs von Bayern Lebens- und Regierungsgeſchichte. Als Auszug eines größeren (nicht im Drucke erſchienenen) Werkes bearbeitet. 4 Auflagen. München 1835—36.

6) Drei Könige aus dem Geſchlechte Wittelsbach, Max I., Ludwig I., Otto I., der Bayern und Hellenen Stolz. Herausgegeben von Dr. Wolf und W. Lindner. Zwei Auflagen. München 1836, 8.

7) Ortsgeſchichte und Statiſtik der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München. München 1837 2. Aufl. 1838, 8.

8) Bayeriſche Regentengeſchichte aus urkundlichen Quellen bearbeitet.

1. Heft. (München 1838.) 8. Die Geſchichte der Agilolfinger und Karolinger enthaltend.

9) Ludwig I. König von Bayern. Augsburg 1841. 4.

10) Univerſalkarte der Geſchichte, Geographie und Statiſtik aller deutſchen Bundesſtaaten. Augsburg 1841, imp. Fol.

11) Generalkarte der bayeriſchen Regenten- und Volksgeſchichte von 400 v. Chr. bis 1840 n. Chr. In vier Auflagen von 1840 an.

12) Allgemeine bayeriſche Landes- und Volks-Chronik, oder Geſchichts-Jahrbücher. Eine Monatsſchrift für alle Stände. Dann unter dem Titel: Allgemeine bayeriſche Chronik, oder Geſchichtsjahrbücher des neunzehnten Jahrhunderts. Eine Monatſchrift für alle Stände. Jahrb. 1—8. I. H. München 1842—49. 8.

13) Das Haus Wittelsbach. Bayerns Geſchichte aus den Quellen bearbeitet. Prachtausgabe in einem Bande mit 12 Stahlſtichen und allegoriſchem Titel. Nürnberg 1844—45, gr. 8.

14) Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Einzeln-Beſchreibung der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München und ſeiner Umgebung. Urkundlich bearbeitet. München 1847, 8. (Beſonderer Abdruck aus dem Jhrg. 1846 von des Verfaſſers allgem. bayr. Chronik.)

15) Die allgemeine politiſch-moraliſche Volkserhebung in München, das Bittſchreiben des Fürſten von Leiningen und die k. Proclamation am 3., 4. u. 6. März. Geſchichtlich dargeſtellt. München 1848, 8.

16) Geſchichtliche Walhalla der großen Feſt- und Verſöhnungswoche zwiſchen König und Volk in München vom 6—13. März 1848. München 1848, 8.

17) Chroniſtiſche Geſchichte des Jahres 1848. München, (1849) 8.

18) Chroniſtiſche Geſchichte aller merkwürdigen Ereigniſſe in Frankreich, Oeſterreich und Ungarn, Italien, Deutſchland ꝛc. im Jahre 1848. München 1849, 8.
— — im Jahre 1849. München 1850, 8. (Nr. 17—18 beſond. Abdr. aus des Vfs. allg. b. Chronik. 1848—1849.)

19) Rundſchau über das alte, neue und neueſte München und deſſen Umgebungen. Ein ſicherer Führer durch alle Straßen, Paläſte ꝛc. dieſer Haupt- und Reſidenzſtadt für Fremde und Einheimiſche. Mit Abbildung und Beſchreibung des Induſtrie-Palaſtes. München 1854, 8.

20) Urkundliche Chronik und geſchichtlich-ſtatiſtiſches Sachen- und Perſonen-Adreß-Buch von München und aller umliegenden Orte. Von der älteſten bis zur neueſten Zeit. München 1852—56. Band 1 u. 2, 1—11 H. Dieſes Werk blieb unvollendet.

9.

Maler Hohenreicher.

Von

Bibliothekar Föringer.

Max Hoheneicher war der jüngſte Sohn des um die vaterländiſche Geſchichtsforſchung höchſt verdienten, fürſtbiſchöflich-freiſingiſchen Hofraths und nachmaligen k. b. Landrichters Franz Ludwig Hoheneicher zu Werdenfels, und wurde am 22. Juli 1804 im Markte Garmiſch, dem amtlichen Wohnſitze ſeines Vaters, geboren. Ein unheilvolles Ereigniß umdüſterte früh ſchon ſein Jugendleben. Infolge dienſtlicher Verſehen verlor nemlich ſein Vater bereits im Jahre 1811 Amt und Brod. Mit der Herſtellung von Gegenforderungen an den Fiscus beſchäftigt, verweilte dieſer mit ſeiner unglücklichen, auf einen ſchmalen Gnadengehalt angewieſenen Familie noch zwölf Jahre lang in Garmiſch und Partenkirchen, und überſiedelte erſt im Jahre 1823 nach München *). Während jener Zeit erhielt ſein Sohn Max nach zurückgelegter Elementarſchule bei dem vormaligen Prior des Benediktinerkloſters Ettal, Virgil Hellenſteiner, der ſich im Prieſterhauſe der zur Pfarrei Partenkirchen gehörigen Wallfahrtskirche St. Anton als Curatbeneficiat befand, Privatunterricht in den Vorbereitungsgegenſtänden zum Eintritt in eine öffentliche Studien-Anſtalt. Die Beſtimmungs- und Mittelloſigkeit des Vaters war ohne Zweifel Urſache, daß ſich dieſer Vorbereitungs-Unterricht bis zum 16. Lebens-Jahre des Zöglings verdehnte. Erſt im Jahre 1820 nemlich bezog derſelbe, unter Vermittlung eines Freundes der Familie, der ihn in Wohnung und Koſt zu ſich nahm, das Progymnaſium zu München. Die ungünſtigen Plätze, welche ihm in den beiden Progymnaſialclaſſen aus dem allgemeinen Fortgange zu Theil wurden, gegenüber der Thatſache, daß er in den genannten zwei Schuljahren den erſten Zeichnungspreis davon-

*) Kunſtmann, Erinnerung an F. v. P. Hoheneicher. VII. Jahresbericht des hiſt. Vereins v. u. f. Oberbayern f. d. J. 1845. Beil. V.

Digitized by Google

trug, konnten ihn nicht lange zweifelhaft laſſen, der gelehrten Laufbahn Lebewohl zu ſagen, und ſich dem Kunſtfache zu widmen. Er trat ſofort im Jahre 1822 an die Akademie der bildenden Künſte als Eleve der Malerſchule über, und fand da an einem ſeiner früheren Schulfreunde, dem jetzigen ſtädtiſchen Bauzeichner, Hrn. Joſeph Helldobler dahier, (deſſen gefälliger Mittheilung wir zunächſt die vorliegenden biographiſchen Notizen über den Verlebten verdanken,) ſowie auch an ſeinem ältern Bruder Karl Hoheneicher, der ſich gleichfalls der Künſtlerlaufbahn widmete, zwei theilnahmsvolle Genoſſen.

Während eines dreijährigen Aufenthalts an der Akademie erwarb er ſich durch Fleiß und günſtige Fortſchritte die Zufriedenheit der Profeſſoren v. Langer, Seidel, Hauber und Kellerhofer. Ohne ſich jedoch für ein beſtimmtes Fach entſchieden zu haben, ſah er ſich gleichwohl genöthigt, durch Betheiligung am Coloriren der naturhiſtoriſchen Werke von Spix und Martius und durch Unterrichtsertheilung im Zeichnen ſich einigen Verdienſt zu verſchaffen. Er verſuchte ſich gleichzeitig ſowohl in Lithographirung von Landſchaften, als in gravirten Copien von Holzſchnitten, wozu ihn die Derbheit und Breite ſeiner Zeichnungsart beſonders befähigte. Dieſe Beſchäftigung ſetzte er auch, nachdem er die Kunſtakademie bereits verlaſſen hatte (1826), unter Anleitung und Auftrag-Ertheilung von Seite des k. Inſpectors Schlotthauer eine Zeit lang fort*), bis er ſich entſchloß, gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Karl, — wohl nur des einträglicheren Erwerbes wegen — eine Verwendung in der Porcellan-Malerei von Friedrich Rieger zu Baireut anzunehmen, woſelbſt ſich ſein Freund Helldobler damals bereits befand. Hier kam ihm ſeine flüchtige Darſtellungsgabe und ſeine Bekanntſchaft mit den Gegenden und Bewohnern des bayeriſchen Gebirges ſehr zu ſtatten; denn mit ſtaunenswerthem Geſchick malte er Gebirgsſchützen und Alpenlandſchaften, eine zu jener Zeit in Franken ſeltene Erſcheinung, und zwar erſtere ſozuſagen compagnienweiſe auf Tabakstöpfe, Teller, Taſſen und ſonſtige Geſchirre. Namhafte Einnahme und erquickliche Lebensgenüße machten ihm die Zeit ſeines dortigen Aufenthalts ſicher zur angenehmſten ſeines Lebens. Nach wenigen Jahren aber überkam die drei Freunde der gute Sinn und Wunſch, nicht länger in einer Stellung zu verweilen, welche für die künſtleriſche Ausbildung wenig Erſprießliches bot, und die Sehnſucht trieb ſie wieder nach der Muſenſtadt München zurück (1830). Hier angelangt eröffnete Hoheneicher mit ſeinem Bruder Karl ein eignes kleines Porcellahmalerei-Geſchäft, verſchaffte ſich hiezu Materialien und Schmelzvorrichtungen, und führte ſolches, nach dem ſchon im Jahre 1833 erfolgten Tode

*) In welcher Periode ſeines Lebens er das noch vorhandene lebensgroße und ſprechend getroffene Bildniß ſeines Vaters in Oel malte, vermögen wir nicht anzugeben.

ſeines Bruders ſelbſtſtändig fort, bis er im Jahre 1838 eine Anſtellung als Decorateur an der k. Porcellan-Malerei zu München bekam. Das allmähliche Sinken, welches im Geſchäftsbetriebe der Nymphenburger Porcellanmanufactur eintrat, und die Anſtalt der Auflöſung nahe brachte, hatte auf Hoheneichers Beſchäftigung und auf die durch dieſelbe ihm zufließenden Subſiſtenzmittel den nachtheiligſten Einfluß. Es kam ſoweit, daß er froh ſein mußte, dieſe letzteren (1849) durch einen wöchentlichen Unterhaltsbeitrag von nur 4 fl und vom 1. Octbr. 1856 an durch eine jährliche Suſtentation von 250 fl. auf's nothdürftigſte geſichert zu ſehen. Dieſer Betrag pflegte durch zufällige Aufträge oder ſonſtigen Nebenverdienſt nur einen geringen Zuwachs zu erhalten. Zu ſolchem Nebenverdienſte zählte denn auch die kleine Einnahme, welche der Verewigte von dem hiſtoriſchen Vereine dahier ſeit dem Jahre 1841 als deſſen Wappenmaler bezog. Hoheneicher hatte für heraldiſche Darſtellung ein ganz beſonderes Talent; was Fertigkeit, künſtleriſchen Effect und charakteriſtiſche Auffaſſung anbelangt, dürfte er, nach dem Ausſpruche einer competenten Autorität, nur wenige ſeinesgleichen gefunden haben.

Dieſe natürliche Begabung, vereint mit der uneigennützigſten Geſinnung und angeborner Vorliebe für den Gegenſtand kam dem Gedanken des Vereinsausſchuſſes, eine bayeriſche Wappenſammlung zu begründen, vortrefflichſt zu ſtatten. Ja es muß wohl geradezu eingeſtanden werden, ohne Max Hoheneichers aufopferungsvolle Leiſtungen wäre dieſe Sammlung weder zu ihrem gegenwärtigen bedeutenden Umfang noch zu der bereits öffentlich anerkannten Brauchbarkeit gediehen. Sie iſt aber hingegen wohl auch das bleibendſte Denkmal ſeines beſcheidenen künſtleriſchen Wirkens geworden.

Er war eben mit Anfertigung der Wappen-Copien, welche den Zugang der Wappenſammlung des Vereins für das Jahr 1857 bilden ſollten, beſchäftigt, als ihn plötzlich in der Nacht vom 2. auf den 3. October ein Schlagfluß dahinraffte. Seine früherhin unverwüſtlich ſcheinende Geſundheit war übrigens ſchon ſeit den letzten Jahren durch ein hartnäckiges Leiden erſchüttert, und daß er ſich auch bereits mit dem Gedanken an ſein Hinſcheiden befreundet hatte, geht aus der letztwilligen Verfügung hervor, die ſich von ihm vorgefunden, und die nach Inhalt und Form ganz ſeine Denkart bezeichnet. Auf ein Octavblättchen mit Bleiſtift geſchrieben, beſagte dieſe lediglich: daß er das einzige Buch, welches er beſaß*), der k.

---

*) Salver's Proben des deutſchen Reichs-Adels. Würzburg, 1775. gr. Fol. Hoheneicher hat dieſes werthvolle mit zahlreichen Kupferſtichen ausgeſtattete Werk von ſeinem ſeligen Vater im Jahre 1844 als letztes Geſchenk erhalten. Das Vorſetzblatt enthält folgende von des letzteren eigener Hand geſchriebene Widmung:

Opus hoc, a Reverendissimo ac Clarissimo S. R. J. Principe et Episcopo Frisingensi

Hof- und Staatsbibliothek, wenn ſelbe es noch nicht beſitze, auſſerdem aber dem hiſtoriſchen Vereine dahier vermache, und — daß ſeine Schweſter, (ſeine treue Pflegerin und einzige Freundin,) ihn ja in keiner andern als in der letzten Claſſe des hieſigen Beerdigungstarifes begraben laſſen möge.

Biederſinn, Genügſamkeit und Herzensgüte waren die Grundzüge ſeines Weſens. Der Lorbeer hohen Künſtler-Ruhmes ziert nicht ſein ſchlichtes Grab; aber alle, die ihn kannten, werden ſeiner für immerdar mit Wohlwollen und in Ehren gedenken.

Ludovico Josepho ex illustrissima S. R. Imp. Baronum de Welden in Lachheim familia quondam centum florenorum pretio emtum et mihi dono datum, modo charissimo filio meo Maximiliano Josepho in memoriam et pro xenio ineunt anni MDCCCXLIV cedo fidelis etsi amans pater Franciscus de Paula Ludovicus Hohenelcher.

Inhalt.

Seite

Jahresbericht 3

Beilagen

I. Verzeichniß der Mitglieder 12

II. Summariſche Ueberſicht über die Rechnungs-Ergebniſſe des Vereins für das Jahr 1857 37

III. Ueberſicht der im Jahre 1857 eingekommenen Elaborate und in den Plenarverſammlungen gehaltenen Vorträge 39

IV. Verzeichniß des Zuwachſes der Sammlungen des Vereines im Jahre 1857:

A. Bücher 45

B. Manuſcripte und Urkunden 71

C. Landkarten und Plane 76

D. Handzeichnungen, Kupferſtiche und Lithographien . . . 77

E. Münzen, Medaillen und Siegel 80

F. Antiquariſche Gegenſtände 82

V. Nekrologe:

1) Dr. Joſeph Wolfgang Eberl, k. Lycealprofeſſor in Freiſing. Von Anton Baumgärtner, Religionslehrer an der k. Landwirthſchafts- und Gewerbsſchule dortſelbſt 85

2) Franz Lorenz Gerbl, apoſtol. Miſſionär. Von Dr. Joh. Nep. Schneider, z. Z. Vicar an der Allerheiligen-Hofkapelle in München 89

3) Franz Freiherr von Gumppenberg, k. Oberbergs- und Salinenrath. Von Ludwig Frhrn. v. Gumppenberg, k. Regierungsrath in Würzburg 94

4) Philipp von Lichtenthaler, k. Geh. Rath und quiesc. Director der k. Hof- und Staatsbibliothek 102

5) Joh. Bartholomäus Stölzl, k. Oberbergs- und Salinenrath 109

6) Johann Baptiſt von Waldmann, k. Miniſterialrath . 116

7) Dr. Franz Michael Wittmann, k. Reichsarchivsrath. Von Dr. G. Th. v. Rudhart, k. Reichsarchivs-Director . 121

8) Dr. Joſeph Heinrich Wolf, k. Advocat in Pfaffenhofen. Von Dr. Nagler, Antiquar und Lehrer an der k. Baugewerksſchule in München 126

9) Maler Hoheneicher. Von Bibliothekar Föringer . 130

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 098 665 334